This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

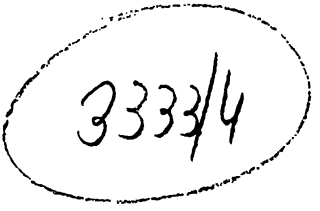
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES


3333/4

Bde 1–4

(alles was erschienen ist.)

3333/4

Bde 1–4
(alles was erschienen ist.)

Beiträge

zur

Geschichte

des

Landes Oesterreich

ob der Enns.

Von

Franz Kurz,

reg. Chorherrn und Cooperator zu St. Florian.

Erster Theil.

Leipzig 1805

bei Friedrich Immanuel Eurich.

Versuch

einer

Geschichte

des

Bauernkrieges

in Oberösterreich

unter der Anführung

des

Stephan Fadinger und Achatz Wiellinger.

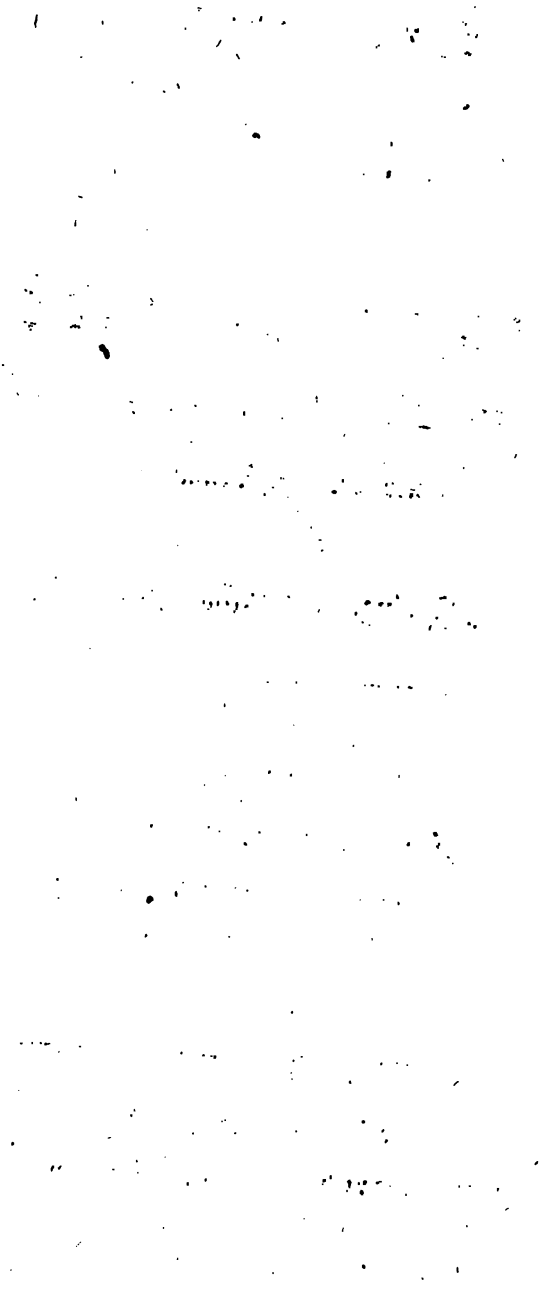
Von

Franz Kurz,

reg. Chorherrn und Cooperator zu St. Florian.

Leipzig 1805

bei Friedrich Immanuel Eurich.



Vorrede.

Soll Geſchichte nach dem bekannten Ausſpruche eines Weiſen, unſere Lehrmeiſterin ſeyn, ſo muß ſie uns nicht nur ſchöne lobenswerthe Thaten vorhalten, um uns zu ähnlichen anzueifern, ſie muß uns auch Verbrechen in ihrer vollen Häßlichkeit erzählen, um uns von denſelben abzuſchrecken. Schon in dieſer Hinſicht ſind Erzählungen von wilden Empörungen gegen Monarchen nicht unnütz, und dann gehören ſie auch als wichtige Ereigniſſe zur Geſchichte eines Landes, in welchem ſich ſolche traurige Auftritte ereiguet haben.

Einige Kenntniß der vaterländiſchen Geſchichte iſt bei jedem Gebildeten ohnehin voraus zu ſetzen; nur kann es nicht die Sache eines jeden ſeyn, weitläuftige Unterſuchungen über verworre-

ne Gegenstände anzustellen, und über dieselben ein neues Licht zu verbreiten. Dieses bleibt billig denjenigen überlassen, welche Muße und Gelegenheit haben, ein so nützliches Geschäft mit der Hoffnung eines erwünschten Erfolges treiben zu können. Für Oesterreichs Geschichte ist seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ungemein viel geschehen. Dessen ungeachtet kommt man in einem so weiten Felde leicht auf Dinge, die uns beim ersten Anblick ihrer Sonderbarkeit wegen wirklich befremden. Man verweilet sich dann unwillkührlich bei solchen Gegenständen, denkt den Ursachen und Wirkungen nach, bis sich endlich das Dunkel aufkläret, die Zweifel verschwinden, und unsere Kenntnisse einen neuen Zuwachs erhalten.

Die Geschichte der Bauernkriege in Oberösterreich ist bisher noch zu wenig bearbeitet worden. Bruchstücke davon findet man allenthalben in verschiedenen Werken, aber an einer vollkommenen Geschichte aus Actenstücken, fehlet es noch. Daher mag es kommen, daß die Urtheile über diese Begebenheiten so verschieden ausgefallen sind, beson-

ſonders, wenn von der Veranlaſſung dieſer Uibel die Rede iſt. Gewöhnlich wird als Urſache der Empörung die Unduldſamkeit des Kaiſers Ferdinand II. angegeben, über welche von verſchiedenen Geſchichtſchreibern, beſonders von auswärtigen, ſehr bittere Klagen geführet werden. Dabei muß natürlich die Frage entſtehen: Warum wollte denn Ferdinand in ſeinen Provinzen keine Proteſtanten dulden? Wie kam es, daß ſie ſich unterſtanden, wider ihren Landesfürſten die Waffen zu ergreifen? Wie konnten es Bürger und Bauern eines ſo kleinen Landes, wie Oberöſterreich iſt, wagen, auch nur mit der geringſten Wahrſcheinlichkeit eines guten Erfolges ſich einem Monarchen ſo vieler Provinzen und großer Königreiche zu widerſetzen? Da ich wahrnahm, daß ſich dieſe Fragen aus den gedruckten Werken der gleichzeitigen Geſchichtſchreiber nicht befriedigend beantworten laſſen, ſuchte ich nach neuen Quellen, und es fügte ſich, daß mir Actenſtücke von dieſem Aufruhr unter die Hände kamen, die bisher noch ganz unbekannt geblieben ſind. Ich fieng an zu ſammeln, bereiſete jene Gegenden,

den, in welchen ſich der Aufſtand erhob, beſah die Orte, die in dieſer Hinſicht merkwürdig wurden, und fand gewöhnlich mehr, als ich hoffte. So entſtand die Geſchichte, die ich hier liefere.

Sie iſt zunächſt für meine lieben Landsleute beſtimmt. Dieſes iſt auch die Urſache, daß die Erzählung einiger Vorfälle weitläuftiger geworden iſt, als es ſonſt nöthig geweſen wäre. Nicht Alle haben die nöthigen Vorkenntniſſe von dem, was dieſer Empörung voraus gieng; dieſe ſollen allmählich zu den folgenden Auftritten vorbereitet, und in den Stand geſetzt werden, ein richtiges Urtheil über dieſe Begebenheit zu fällen, von der der gemeine Mann und der Bürger noch heut zu Tage ſo viel zu erzählen weiß. Doch muß man nicht fordern, daß jede einzelne Begebenheit, die ſich in irgend einem Marktflecken oder Dorfe zugetragen hat, weitläuftig beſchrieben werden ſoll. Dieſes wäre aus Mangel der Dokumente nicht möglich, und dann müßte ſo eine Erzählung den Leſer mehr ermüden, als ergötzen. Ich befürchte ohnehin, eher zu viel, als zu wenig geſagt zu haben; und durfte manches deswegen

nicht

nicht weggelaſſen werden, weil es ungern von denen vermißt würde, die mir dergleichen Notizen gütigſt mitgetheilt haben.

Was aus gedruckten Büchern genommen wurde, wird von mir getreulich angegeben. Es könnten freilich noch um ein Dutzend mehr angeführt werden, doch wozu? Von den ältern Geſchichtſchreibern haben einige offenbar einander abgeſchrieben; jüngere können ohnehin als vollgültige Zeugen nicht auftreten, wenn ſie nicht neue Quellen entdeckten.

Als ich Einigen meinen Entſchluß bekannt machte, die Geſchichte dieſes Bauernkrieges zu ſchreiben, fand ich auch alſogleich die freundſchaftlichſte Unterſtützung. Viele ſchöne Actenſtücke wurden aus Archiven hervorgeſucht, und mir mit einer Bereitwilligkeit mitgetheilt, die mich manche abſchlägige Antwort vergeſſen machte, welche man mir auf meine Bitte ertheilte. Den Unterſtützern meines Vorhabens ſtatte ich hiermit meinen verbundenſten Dank ab.

Unter den vielen Actenſtücken, welche die Grundlage der gegenwärtigen Geſchichte ausmachen,

chen, verdient eine eigene Erwähnung jene Handschrift, welche unter dem Titel: Steyrische Chronik, öfter wird angeführt werden. Mehrere Abschriften derselben führen die Aufschrift: Anhang, welchen Herr Doctor Dilmetz *Art. Lib. Philosophiae, nec non Medicinae Doctor* den Steyerischen Annalen *annectiret* hat, *continuiret* von 1618 bis 1631. Wahrscheinlich sollen die Preuenhuberischen Annalen dadurch vermehrt und fortgesetzt werden. Der Verfasser mag nun wer immer seyn: er spricht als Augenzeuge, und stimmt nebst den Khevenhillerischen Annalen, mit den Actenstücken selbst am meisten unter allen übrigen Geschichtschreibern überein, welche von dieser Empörung handeln. Gleich merkwürdig ist ein gleichzeitiges Tagebuch über die Belagerung der Stadt Linz. Der Verfasser ist wahrscheinlich ein Baier gewesen, der sich in der belagerten Stadt befand. Schade ists, daß er dasselbe nur einige Wochen hindurch fortsetzte, denn beide Abschriften, die mir zu Gesichte kamen, gehen nur bis zum Ende des Monaths Julius.

Bei

Bei Auszügen aus noch ungedruckten Schriften bin ich sehr gewissenhaft gewesen, und um den Sinn einer Handschrift unverändert zu lassen, werden, so oft es immer thunlich war, die eigenen Worte derselben beibehalten. Auch aus gedruckten Büchern werden öfters ganze Stellen angeführt, um den Geschichtschreiber selbst reden zu lassen, weil dergleichen Bücher doch nicht überall zu finden sind, also auch nicht nachgeschlagen werden können, wenn gleich jemand ein Belieben hätte, den Authoꝛ selbst lesen zu wollen. Dem es zu viel ist, der mag auf meine Bitte die Citaten übergehen und bedenken, daß verschiedene Leser auch verschiedene Bedürfnisse haben.

Ich fürchte keineswegs, daß man mir bedenklich zurufen möchte: Eine Geschichte des Aufruhrs unserer protestantischen Voreltern, erzählet von einem katholischen Religionslehrer! — Verschiedene Meinungen in Glaubenssachen sollten ja billig auf die historische Wahrheit keinen Einfluß haben. Wie viele herrliche Werke protestantischer Authoren lesen und rühmen wir, welche Geschichten enthalten, die den Katholiken eben

nicht

Wird dieſer mein Verſuch, der die Frucht jener Stunden iſt, welche mir mein Seelſorger-Beruf übrig ließ, gütig aufgenommen, ſo werde ich mich auch künftig befleißen, einzelne Begebenheiten unſerer vaterländiſchen Geſchichte näher zu beleuchten. Als ein Anhang dieſes Werkes ſoll die Geſchichte des Aufruhrs im Hausruckviertel vom Jahre 1632 nachfolgen, wenn mir die nöthigen Beiträge aus noch ungedruckten Dokumenten mitgetheilt werden, um die ich hiemit meine werthen Gönner geziemend bitte. Dadurch gewänne die Geſchichte des Schwediſchen Krieges in Rückſicht unſeres Landes.

Sollte ich in irgend einem Stücke etwas verſehen haben, ſo wird mir jede freundſchaftliche Erinnerung angenehm ſeyn.

Inhalt.

Seite

Vorläufige Entwickelung der Urſachen, welche dieſen Bauernkrieg veranlaßt haben. 15

Erſtes Hauptſtück.

Ausbruch des Krieges. Grieskirchen wird erobert, und Peurbach abgebrannt. Mehrere Orte werden von den Bauern beſetzt. Der Statthalter wird von ihnen geſchlagen. Fadinger erſcheint als ihr Anführer. Patente des Statthalters und der ſtändiſchen Verordneten an die Bauern. Wels, Kremsmünſter, Lambach, Gmunden und alle benachbarten Orte werden von ihnen eingenommen. In Marchtrenk und Wels wird mit ihnen unterhandelt. Sie erhalten einen Prediger. Nach der Einnahme von Steyr wird Enns aufgefordert. Die Bauern halten den Waffenſtillſtand nicht. Drei Bairiſche Schiffe werden erobert.

Sei

Die kaiserlichen Commissäre kommen in Enns an, und reisen nach Linz. 12

Zweites Hauptstück.

Die kaiserlichen Commissäre und die Verordneten fordern die Bauern auf, einen Ausschuß mit Vollmacht nach Linz zu schicken. Die Bauern drohen, und umgeben Freystadt. Fadinger schickt von St. Florian nach Linz Ausschußmänner mit einer Bittschrift an die kaiserlichen Commissäre. Letztere übergeben denselben ein kaiserliches Patent an die Bauern. Die Bauern dürfen sich einen Ausschuß zur Verfertigung der Schriften bey der Unterhandlung wählen. Fadinger zieht nach Ebelsberg, und verspricht, den größten Theil der Bauern zu entlassen. Die Bauern kommen im Ufer bei Linz an, und nähern sich allenthalben der Stadt. Ihr Ausschuß beträgt sich nicht gut. Die bairischen Commissäre kommen in Passau an, ihr Patent an die Bauern. Neue Feindseligkeiten. Die Commissäre reisen auf kaiserlichen Befehl von Linz ab, werden in Ebelsberg angehalten, und nach Steyr in die Gefangenschaft geführt. 17

Drittes Hauptstück.

Fadinger ertheilt dem Herrn Wilhelm von Starhemberg einen Geleitsbrief nach Passau.

Seite

sau. Die bairischen Commissäre tragen Bedenken nach Oberösterreich zu kommen. Die Bauern werden umsonst zu einem Stillstand und zur Tractation ermahnt. Schreiben des Ausschusses von Wien herauf an die Ausschußmänner der Bauern. Fadingers Drohungen. Rescript des Kurfürsten an die Stände, und ein Befehl von ihm an den Statthalter. 195

Viertes Hauptstück.

Die Bauern nähern sich der Stadt Linz, welche Fadinger zur Uibergabe auffordert. Die Stände antworten ihm. — Enns wird belagert. — Fadinger wird verwundet. — Sein Schreiben an die Stände, und derselben Antwort. — Die Vorstadt wird abgebrennt. — Freystadt wird von den Bauern erobert. — In Steyr bildet sich ein ständisches Collegium. — Die Commissäre und die Stände dringen auf die Tractation, welche von den Bauern immer verhindert wird. — Fadinger stirbt an seiner Wunde 221

Fünftes Hauptstück.

Berathschlagung in Salzburg über die Mittel, den Aufruhr zu dämpfen. — Der Statthalter mißbilligt das ständische Collegium in Steyr. — Verhandlungen dieses Collegiums mit den Bauern. —

Der König von Dännemark schickt einen Abgesandten zu den Bauern. — Die Bauern im Lager zu Weiberau machen ungestümme Forderungen. — Die kaiserlichen Commissäre werden auf freien Fuß gestellt. — Wiellinger wird Oberhauptmann, und fordert Linz zur Uibergabe auf. — Mehrere Innwohner von Linz verlassen die Stadt. — Von Baiern herab kommen frische Truppen und Lebensmittel nach Linz. — Die Bauern werden hierüber aufgebracht, und wagen einen Sturm auf die Stadt, der ihnen abgeschlagen wird. — Die Stände verweisen dieses den Bauern. — Antwort des Wiellinger hierauf. — Neues Aufgeboth der Bauern. — Oberst Löbel kommt nach Enns, und schlägt die Bauern. — Man arbeitet fruchtlos an der Unterhandlung. — Ankunft neuer kaiserlicher Commissäre — Wiellinger marschirt von Steyr nach St. Florian und Neuhofen. — Neuer vergeblicher Sturm der Bauern auf die Stadt Linz. — Die Bauern halten Kriegsgericht über den Madlseder, und schicken einen Ausschuß zu den kaiserlichen Commissären nach Melk. — 2

Sechstes Hauptstück.

Unterhandlungen des kaiserlichen Gesandten in München. — Neue Feindseligkeiten der Bauern

Seit

Bauern und Unterhandlungen mit ihnen. — Der Statthalter will die Bürger nicht als den vierten Stand gelten lassen. — Oberst Preuner rückt mit seinem Regiment aus Böhmen gegen Freystadt an, schlägt die Bauern bei Kirschbaum, und nimmt Freystadt ein. Oberst Löbel schlägt den Wiellinger. — In Melk wird unterhandelt. — Die Commissäre schreiben darüber dem Statthalter, welcher ihnen antwortet, daß die Bauern keinen Stillstand halten. — Herberstorf läßt zwei Ausschußmänner gefangen nehmen, und verjagt die Bauern aus dem Ufer bei Linz. — Löbel besetzt Steyr, Wels und Lambach. — Die Bauern schreiben an den König von Dännemark. — Linz wird ganz entsetzt. — Die Bauern werden im Mühlviertel geschlagen, 331

Siebentes Hauptstück.

Die Bauern übergeben den kaiserlichen Commissären in Melk eine weitläufige Klagschrift. — Die Commissäre kommen nach Enns, wo endlich die so lange gewünschte Unterhandlung zu Stande gebracht wird. Der Herzog von Hollstein rückt unvermuthet mit seinen Truppen in Oberösterreich ein, und wird von den Bauern geschlagen. — Niederlage des bairischen Gene-

Generals Lindlo. — Das Hausruckviertel empört sich von neuem, so wie auch ein Theil des obern Mühlviertels. — Actionen bei Wels, Lambach und Gmunden. — Ankunft des Generals Pappenheim. — Schlacht bei Eferding, Gmunden, Vöcklabruck und Wolfseck. — Ende des Krieges. 3

Achtes Hauptstück.

Der Kaiser ordnet eine Executions-Commission an. Der Statthalter will viele Confiscationen anordnen. Untersuchung der Rebellen. Gutachten der Executions-Commissäre. Unruhen in der Gegend von Weyr. Execution. Das Hausruckviertel stellt den Revers aus. Zettel, Ehrmann und Kaisermair haben sich nebst vielen andern durch ihre Anhänglichkeit an den Kaiser besonders ausgezeichnet. 4

Beilagen zur Geſchichte des Bauernkrieges.

	Seite
Beilage Nro. I.	457
— — — II.	459
— — — III.	461
— — — IV.	465
— — — V.	468
— — — VI.	473
— — — VII.	479
— — — VIII.	481
— — — IX.	485
— — — X.	489
— — — XI.	494
— — — XII.	496
— — — XIII.	499
— — — XIV.	503
— — — XV.	506
— — — XVI.	509
— — — XVII.	518
— — — XVIII.	520

Bei-

				Seite
Beilage	Nro.		XIX.	524
—	—	—	XX.	527
—	—	—	XXI.	534
—	—	—	XXII.	546
—	—	—	XXIII.	549
—	—	—	XXIV.	555
—	—	—	XXV.	557
—	—	—	XXVI.	572
—	—	—	XXVII.	576
—	—	—	XXVIII.	582
—	—	—	XXIX.	584
—	—	—	XXX.	586
—	—	—	XXXI.	587
—	—	—	XXXII.	589
—	—	—	XXXIII.	592
—	—	—	XXXIV.	593
—	—	—	XXXV.	596
—	—	—	XXXVI.	603

Vorläufige

Verlängte Entwickelung der Urſachen, welche dieſen Bauernkrieg veranlaßt haben.

Wenn irgendwo eine gewaltige Empörung losbricht, ſo müſſen die Urſachen derſelben in der Geſchichte der vorhergehenden Zeiten aufgeſucht werden, weil es nicht leicht denkbar iſt, daß ſich faſt alle Unterthanen eines Landes plötzlich, oder wegen eines kurzen Mißbehagens über eine Anordnung ihrer Obrigkeit ſo weit vergeſſen ſollten, daß ſie wider ihren Landesfürſten die Waffen ergriffen, und ſich dadurch ſelbſt ſo vieles Unheil bereiteten. Der Stoff zu ſolchen traurigen Auftritten liegt oft mehrere Jahre hindurch als Keim zu einem künftigen Uibel verborgen; verſchiedene Ereigniſſe bringen ihn ſeiner Reife näher; zuletzt bedarf es nur einer geringen Veranlaſſung, und das Uebel zeigt ſich in fürchterlicher Größe.

Oft iſt man wirklich in einer Verlegenheit, wenn man die Haupturſache einer wichtigen Begebenheit angeben ſoll. Es ſind der Urſachen gewöhnlich ſo viele, die in einander genau verwebt waren, und doch alle die nämliche Wirkung vorbereite-

leiteten, daß man nur mit Grund behaupten kann: dieſes, und jenes, und noch viele andere Dinge haben den merkwürdigen Vorfall veranlaßt. Eine unbedeutende Sache war's oft, welche die nächſte Urſache zu ungeheuren Veränderungen geworden iſt. Auf dieſe ſieht man dann am gewöhnlichſten, und vergißt weit wichtigere Veranlaſſungen, die jedem Beobachter nicht ſo klar vor ſeinen Augen ſchweben.

So gieng es auch von jeher; wenn die Rede von dem bekannten Aufruhr der Bauern in Oberöſterreich war. Gleichzeitige und ſpätere Geſchichtſchreiber geben uns gewöhnlich nur Eine Urſache von demſelben an; und beruhigen ſich ſchon damit, daß ſie ſagen: Die Religions-Reformation, die Kaiſer Ferdinand befohlen hatte, hat ihn veranlaßt. Sie ſahen einzig und allein auf das, was dem Ausbruche der Rebellion gerade vorausgieng, und ſchrieben demſelben die ganze Urſache des ſchlimmen Erfolges zu. Man darf aber die Geſchichte der damaligen Zeiten in Rückſicht auf Oeſterreich nur obenhin durchgehen, ſo wird man ſo viele Anlagen zur folgenden Rebellion entdecken, daß dem guten Kaiſer Ferdinand wohl nicht mehr die erſte und einzige Urſache zugeſchrieben werden kann.

Ich halte es für nothwendig, die Hauptveränderungen kurz zu berühren, die ſich in Oeſterreich ſowohl in Rückſicht der Kirche als des Staates ſeit

dem

im Anfange des ſiebzehnten Jahrhunderts gemacht zu haben, denn was die erſteren Regierungsjahre Rudolph des Zweiten betrift, werde ich bei einer andern Gelegenheit von denſelben Meldung machen.

Erzherzog Matthias, ein Bruder des Kaiſers, der Statthalter in Oeſterreich. Der traurige Gemüthszuſtand Rudolphs, ſeine Unentſchloſſenheit in Führung der Regierungsgeſchäfte, ſein unſeliger Argwohn gegen alles, was Matthias zum allgemeinen Beſten der Oeſterreichiſchen Erblande, und zur Herſtellung des Friedens in Ungarn veranſtaltete: alles dieſes verurſachte jene leidigen Mißhelligkeiten zwiſchen den beiden hohen Brüdern, die zuletzt für Oeſterreich ſehr ſchlimme Folgen hatten a). Matthias hielt es zu ſeiner eigenen Sicherheit für nöthig, ſich die Stände von Oeſterreich und Ungarn verbindlich zu machen, und für ſeine Abſicht zu gewinnen. Er berief dieſelben nach Preßburg auf einen Landtag zuſammen, auf welchem feſtgeſetzt wurde, daß ſie ſich einander unterſtützen wollten, wenn ſich jemand heraus nehmen würde, etwas wider den Wieneriſchen und Türkiſchen Vertrag zu thun. Rudolph, über dieſes eigenmächtige Betragen ſeines Bruders aufgebracht, machte Anſtalten, das mit Gewalt durchzuſetzen,

a) Schmidts neuere Geſchichte der Deutſchen. Wiener Aufl. B. III. S. 204 und folg.

setzen, was er durch Vorstellungen und Klagen von ihm nicht erhalten konnte. Matthias machte Gegenanstalten, und forderte die Stände von Oesterreich, Ungarn, und späterhin auch von Mähren auf, sich zu einem Feldzuge vorzubereiten. Da die meisten ständischen Mitglieder wegen der Religions-Reformation auf den Kaiser ohnehin übel zu sprechen waren, so war ihnen dieses eine erwünschte Gelegenheit, sich unter einem guten Schein von der Last zu befreien, die sie unter Rudolphs Regierung noch immer fort befürchten mußten, und die Gunst ihres künftigen Landesfürsten dadurch zu gewinnen, daß sie ihn bei seinem Vorhaben nach allen Kräften unterstützten. Die Obrigkeiten im Lande riefen also den dreissigsten Mann ihrer Unterthanen in das Lager ab, und befahlen, daß sich für den möglichen Nothfall auch der zehnte Mann bereit halten sollte.

Als sich Matthias für stark genug hielt, seinem Bruder dasjenige mit Gewalt nehmen zu können, was er von ihm verlangte, so ließ er sich in Wien die Huldigung leisten [b]), zog nach Mähren und nach Böhmen, und brachte den Vertrag zu Stande, in welchem ihm Rudolph das Land Oesterreich ob und unter der Enns sammt dem Königreiche Ungarn abtrat, und die Nachfolge auf dem Throne Böh-

b) Schmidt l. c. S. 214.

Böhmens gesichert. Die Oesterreichischen Stände waren bei dieser Unterhandlung für Matthias so gesinnt, daß es ihnen von demselben erlaubt wurde, die Urkunde zugleich unterschreiben zu dürfen.

Matthias, sagt Schmidt e), war mit großem Vergnügen, und einer Art von Triumph nach Wien zurück gekehrt, ohne zu überlegen, was für eine gefährliche Lawine er den Ständen geöffnet, und wie bedenkliche Folgen es haben könne, wenn man seinen Untergebenen selbst die Lehre ertheilt, daß es in ihrer Macht stehe, ihren Herrn zu ändern, wovon er bald die Proben an sich selbst gesehen hätte. Die Stände glaubten mit Recht eine Erkenntlichkeit für ihre geleisteten Dienste von Matthias fordern zu können, und übergaben ihm eine Bittschrift, in welcher sie ohne Rückhalt sagten, — daß sie sich auf sein gnädigstes Anfinnen, wiewohl, wenn es einen widrigen Ausschlag genommen hätte, nicht sonder Gefahr, sammt den Ungarischen und Mährischen Ständen gehorsamst beigefügt, ihr Aeusserstes dabei zugesetzt, und alles zu dem Ende angesehen und vermeint haben, daß soderist die eines Theils gefallene und geschwächte Landes-Freiheiten, alt Herkommen, Gebrauch und Gewohnheiten, unter welchen wir evangelische Stände, wie auch andere unirte Länder, die

e) l. c. S. 239.

freie ungeengte Religionsübung allen andern vorzie-
hen, in den vorigen Stand und wirklich genießli-
chen Gebrauch wiederum gebracht, und dadurch die
Länder über so vielfältigen ausgestandenen Trübselig-
keiten genommenen Schaden und Verlust ergänzt,
und ihnen zu ersprießlichem Aufnehmen wiederum ge-
holfen werde. Das neu anzustellende Regiment soll
mit Räthen, so beider Religions-Genossen sind, in
gleicher Anzahl besetzt werden. Wir seind darneben,
als andere unirte Lande, bei obverstandner unserer
rechtmäßigen Intention beständiglich unaussetzlich zu
verbleiben gänzlich entschlossen, gehorsamster Hoff-
nung, E. K. W. uns darüber nicht dringen, noch
ichtes beschwerliches anmuthen, und damit die nächst
vorstehende Huldigung, die wir nicht gern verhindern
wollten, und doch so wenig als andere unirte Lande
vor eigentlicher willfährigen Erklärung Statt thun
können, nicht hinterstellig machen werden, derowe-
gen auch gehorsamst bitten, E. K. W. sich noch vor
der Erbhuldigung gnädigst erklären wollen" d). Die
Stände von Oberösterreich giengen noch rascher zu
Werke. Sie erwarteten nicht einmahl eine Resolution
von Matthias, sondern stellten eigenmächtig die freie
Religionsübung wieder her. Auf das eingereichte
Anbringen gab Matthias den Ständen zur Antwort:
"Da

d) Raupach erläutertes evang. Oesterreich, dritte Fortsetzung, Beilage XII. S. 47.

"Da ihm sein Bruder Oesterreich förmlich abgetreten habe, und die Stände nun ihn als ihren Landesfürsten erkennen müßten, so sei es ihre Pflicht, ihm die Erbhuldigung zu leisten. Daß sie aber insonderheit die Aufhebung ihrer Beschwerden vor der Erbhuldigung verlangten, dazu hätten sie keine Ursache, weil sie sich vor der Erbhuldigung Kaiser Rudolphs II. an der mündlichen kaiserlichen Zusage haben begnügen lassen, welche auch er ihnen zu thun geneigt sei, wie er sich denn gnädigst dahin erbiete, ihnen ihre Freiheiten, Privilegien, alt löblich Herkommen, und gute Gewohnheiten zu bestätigen, sie dabei zu handhaben und bleiben zu lassen" e).

Aber diese Versicherung beruhigte sie nicht. Um freiere Hände zu bekommen, verließen sie Wien, giengen nach Horn, warben Truppen, und ließen den dreissigsten, und dann auch den zehnten und fünften Mann ihrer Unterthanen aufbieten, des festen Entschlusses, von Matthias eben so, wie zuvor von Rudolph, dasjenige mit Gewalt der Waffen zu ertrotzen, was sie mit Bitten nicht erlangen konnten. Ohne Zweifel stützten sie sich auf die Verbindung mit den Ungarn und Böhmen, die sie beim Friedensschlusse mit Botschkai und den Türken eingegangen hatten, wo sich ihre Abgesandten mit einander verabre-

e) Schmidt l. c. S. 242.

abredeten, — "sich allen Neuerungen in Religionssachen zu widersetzen, ja auch zur Abtreibung dieser Zumuthungen mit Gewalt zu rüsten" *f*). Vermöge dieses Bündnisses verlangten die Oesterreichischen Stände durch Abgesandte von den Ungarn Hülfe, bekamen aber zur Antwort, daß aus so einer Unruhe großes Uibel entstehen könnte; sie sollten sich vielmehr befleißen, ihre strittigen Punkte in der Güte beizulegen. Der bekannte Erasmus Tschernembl *g*) konnte durch seine schöne lateinische Rede, die er vor den Ungarischen Ständen zu Preßburg hielt, und durch seine eingereichte Schrift *h*) nichts anderes bewirken, als daß Matthias den Erzherzog Maximilian zum Vermittler zwischen sich und den Ständen annahm. Die Stände von Oesterreich sahen sich nun um auswärtige Hülfe um, da sie von den Ungarn nichts erhalten konnten, und wendeten sich an die protestantischen Reichsfürsten. Wie sehr sich diese ihrer

f) Häberlins neuere teutsche Reichs-Geschichte B. XXII. S. 412.

g) Tschernembl stammte aus Crain ab, und war Besitzer der Herrschaft Schwertberg und Windeck. Hoheneck B. III. S. 752. und folg. Er besaß viele Kenntnisse, die er aber größten Theils dazu anwendete, die Rechte des Monarchen herabzuwürdigen, und unter seinen Mitständen eine unruhige Denkungsart zu verbreiten. S. Schmidt l. c. B. IV. S. 49.

h) Raupach Erl. Oest. III. Fortf. S. 192.

re Glaubensgenossen in Oesterreich annahmen, zei-
gen ihre Schreiben an Matthias, in welchen man-
che beleidigende Ausdrücke vorkommen i). Unterdeß
kam es zwischen den Truppen des Königs Mat-
thias und der Stände zu einigen Gefechten, und ein
Bürgerkrieg schien unvermeidlich. Matthias fürchte-
te nebst dem, sein Bruder Rudolph möchte sich mit
den Ständen verbinden k), und ließ sich dadurch be-
wegen, die Vermittelung der Mährer anzunehmen.
Es wurde beschlossen, die Stände sollten von Horn
einen Ausschuß mit sicherem Geleite nach Wien schi-
cken. Tschernembl war gewöhnlich der Redner. Hät-
ten die Stände nicht selbst die ganze Verhandlung
durch den Druck bekannt gemacht, so wäre es un-
glaublich, welche Freiheiten sie sich gegen ihren Lan-
desfürsten heraus genommen haben l).

Ich befürchte freilich den Vorwurf einer zu
großen Weitläuftigkeit, wenn ich ganze Stellen aus
Tschernembls Reden hersetze, die er entweder an der
Mäh-

i) Kampsch l. c. Beilagen XV. und XVI.

k) Schmidt l. c. S. 297.

l) Der Titel davon ist: Relation der Ober- und Nie-
derösterreichischen evangelischen Stände Abgesandten nach
Wien, alda zwischen Ihrer Königl. Majestät zu Hun-
garn ꝛc. ꝛc. und ihnen, den beiden Oesterr. evangeli-
schen Ständen der Puncten tractirt und geschlossen wor-
den. Gedruckt im Jahr 1620.

Mährischen Vermittler, oder an den König Matthias selbst gehalten hat; aber sie verrathen die Grundsätze der protestantischen Landstände, und ihre Gesinnungen zu gut, als daß ich sie hier mit Stillschweigen übergehen sollte. Der bekannte Sprecher Tschernembl sagt also unter andern m): — "Weil der getreue Gott selbst endlichen wider aller Menschen Hoffnung uns aus der beschwerlichen Dienstbarkeit des Kaisers (Rudolph) erlediget, so will sich gebühren, nicht in mehrere Beschwernußen durch diese Veränderung uns einzustecken, sondern daß wir hinfüro klüger und vorsichtiger sollen für sie und ihre Posterität sorgen und handeln." Dann versichert er, daß den Ständen das Recht zukomme n), — "einen Landesfürsten und Herrn vom Römischen Reich zu begehren; denselben, so er übel regieret, ohne Maßgebung des Reichs, abzusetzen; einem Andern die Regierung aufzutragen; des abgeleibten Landesfürsten Töchter auszuheurathen; fürzuschreiben, wie und was gestalt ein antretender Herr regieren soll; die Verwesung des Landes den Landleuten anzuvertrauen; Landtäg und Zusammenkunften wegen des Landes Regierung auszuschreiben, und zu halten; die Erzherzogen wegen Anhörung ihrer Prätensionen zu erfordern; die Streitigkeiten zwischen den Fürsten zu entscheis

m) l. c. S. 26.
n) l. c. S. 37.

ſcheiden; Beſtellung der Cerbalſchaften; auf wie lang und was geſtalt dem antretenden Landesfürſten Räthe und Diener zuzuordnen, durch welche er regieren ſoll; Landfried, und was demſelben anhängig, aufzurichten; endlichen, daß der nächſte Erzherzog an die Landſchaft begehre, ſich für einen Landesfürſten zu halten, und zu erkennen." — Tſchernembl verräth es doch gar zu deutlich, daß es den Ständen um etwas mehr, als um die Religionsfreiheit zu thun war. In der Folge ſeiner Rede rühmt er die Verdienſte der proteſtantiſchen Stände an, welche dem König Matthias zur Erlangung der Krone von Ungarn, und zur Beſitznahme von Oeſterreich ſo ſehr behülflich geweſen ſind: "Und hats die Böhmiſche Reiſe mit ſich gebracht, wo die meiſte Stärk aus dieſem Land geweſen." Dieſe Stärke ſollte Matthias bedenken, und ſich an das erinnern, was einſtens Kaiſer Maximilian zum König Heinrich von Pohlen geſagt hat o): "daß große Herren, wo ſie mit der Reformation den Himmel gedenken zu verdienen, gemeiniglich, was ſie auf Erden haben, dadurch verlieren. Man ſehe wohl zu, daß nicht dieſem Herrn (Matthias) durch böſe Räthe dergleichen begegne. Wir ſuchen billig zu unſerer Defenſion Bindnuß, Unionen, Korreſpondenzen, nicht allein bei den Benachbarten, ſondern, ſo wir die ganze Welt kön-

o) l. c. S. 43.

könnten in die Conföderation ziehen, wir wollten keinen Fleiß noch Zeit versäumen; wie wir dann an mehreren Orten unsere Abgesandten haben."

Man könnte denken, Tschernembl würde in Gegenwart des Königs sich bescheidener ausdrücken, als gegen die Mährischen Vermittler, und demselben mit größerer Ehrfurcht begegnen. Aber auch zu diesem spricht er: "Daß sich die Stände bis dato mit keinem anderen Herrn noch eingelassen haben... Itzt steht es bei E. Kön. Mjt. gnädigster Resolution, ob Sie uns den so hoch gewünschten Frieden vergönnen wollen... Wird dieses uns wider Verhoffen abgeschlagen: wohlan, so nehmen wir unsern Weg wieder zurück, und müssen dieß alles Gott heimstellen und befehlen; der wird sich unser annehmen, und ungezweifelt also väterlich uns versehen, daß wir dannoch in Ruhe, und bei unsern Freiheiten des Gewissens und der Ehren unser liebes Vaterland sowohl, als unsere Voreltern besitzen mögen. Hierauf erwarten wir E. Mjt. endliche Resolution, dahin wir uns gehorsamst empfehlen" p). So beleidigend dieses für den König Matthias seyn mußte, so konnte er

p) l. c. S. 48. und 91. Waldau, in der Geschichte der Protestanten in Oesterreich, Steiermarkt ꝛc. B. II. S. 122. nennt diese Rede Tschernembls eine "freimüthige und gründliche Rede."

er für die damaligen Umſtände nichts Beſſeres thun, als alle dieſe Ausdrücke gleichſam nicht hören, und durch eine Unterhandlung mit den Ständen allem künftigen Uibel vorkommen. Den 19. März 1609 unterzeichnete er alſo die freye Religionsübung unter kleinen Beſchränkungen, wofür Tſchernembl im Namen der Stände wieder nach ſeiner gewöhnlichen Art dankte 9): "E. Kön. Mjt. Reſolution iſt unter die vortrefflichſten Thaten E. M. löblichſter Vorfahren billig zu rechnen, dadurch dann E. M. nunmehr Ihr Königreich und Land beſtätiget, denen, ſo ein Aug hieher gehabt, (wahrſcheinlich Rudolph) alle Hoffnung abgeſchnitten, das beſchwerliche und weit ausſehende Mißtrauen zwiſchen Römiſchen Katholiſchen und evangeliſchen guten Theils beigelegt, die verbitterten Gemüther vereiniget, großes Blutbad in ihrem eigenen Vaterland verhütet, ein großes Feuer, davon ganz Europa hätte mögen angehen, gelöſchet, und in Summa die äuſſerſte Gefahr eines langwierigen inländiſchen Krieges in allgemeine Ruh, Fried und Wohlſtand des Vaterlands gekehrt: Dafür ſagen wir zuvorderiſt dem allmächtigen getreuen Gott großen Dank, daß er E. K. M. Herz zu ſolcher Reſolution geleitet hat. . . Jetzt erwindet es allein an wirklicher Vollziehung deſſen, was ſich E. K. Mjt. erkläret, darauf dann Oeſterreich, Mähren,

9) Relation l. c. S. 125.

ren, Hungarn, Böheim, und das ganze Römiſche Reich, mit deſſen unirten Churen und Fürſten die evangeliſchen Stände bereits in Korreſpondenz ſtehen und verbleiben, ein ſonderes Aug haben werden." Die wenigen Complimente, mit welchen Tſchernembl dieſe ſeine Rede beſchließt, können die vorhergehenden Beleidigungen und Drohungen unmöglich wieder gut machen r).

Die Streitigkeiten der wider ihren Monarchen bewaffneten Stände wurden durch die erzwungene Nachgiebigkeit des Königs Matthias nun freilich beigelegt. Sie leiſteten endlich die verlangte Erbhuldigung, die man damals für unumgänglich nöthig hielt s); aber es war auch zugleich der Grund zu künftigen ähnlichen Auftritten gelegt. Die Stände hatten es gewagt, dem Könige Matthias wider ihren rechtmäßigen Landesfürſten, den Kaiſer Rudolph, beizuſtehen, und ihr ſchlimmes Unternehmen glückte ihnen. Wer wird ſich darüber verwundern, daß ſie das Nämliche gegen Matthias, und ſpäterhin auch gegen Ferdinand unternahmen, und allezeit zu unternehmen bereitet waren, ſo oft es ihnen beliebte, über

r) Häberlin l. c. S. 662.

s) Siehe hierüber Schrötters dritte Abhandlung aus dem Oeſterreichiſchen Staatsrechte von den Erbhuldigungen.

über ihren Landesfürsten mißvergnügt zu werden? Stolz auf ihren doppelten Sieg machten sie unbillige Forderungen an ihren Monarchen: und wollte dieser nicht alsogleich einwilligen, so wußten sie von Unionen, Correspondenzen, und Conföderationen so geschickt Meldung zu machen, daß sie sichs leicht abmerken ließen, daß sie allenthalben von ihren Glaubensverwandten Hülfe zu ihren Unternehmungen zu erwarten hatten.

Nebst dem hatten sie ein neues Mittel erfunden, ihr Vorhaben durchzusetzen: sie klagten über Religionsbedrückungen, um dadurch alle Protestanten sich geneigter zu machen. Sobald sie sich aber durch den Beistand derselben kräftig genug fühlten, rückten sie mit ungewöhnlichen Forderungen vermeinter politischer Vorrechte heraus, und wollten die Erfüllung derselben mit der freien Religionsübung zugleich vom Monarchen erzwingen. Tschernembls Reden beweisen dieses genugsam. Man darf sicher annehmen, daß dieses nun gewöhnlich der Fall war: sobald die Oesterreichischen Stände Klagen über Religionsbedrückungen erhoben, so war es ihnen zugleich um mehr, als um ihre Religion zu thun. Die Religionsübung mußte zum Deckmantel dienen, das Ansehen des Landesfürsten zu untergraben, und dadurch Unruhen im Lande anzuzetteln. Nicht genug, daß es zur Gewohnheit wurde, daß die Stände der Erb-

länder

länder unter einander Trotz- und Schutzbündnisse errichteten, welche den Monarchen zwingen sollten, alles zu bewilligen, was die Stände oft so unbillig- und ungestümm forderten; sie wendeten sich auch an auswärtige protestantische Fürsten, die eben nicht die besten Freunde von Oesterreichs Herrschern waren. Wie sehr mußte es den König Matthias kränken, daß ihm Tschernembl ins Angesicht sagte, "daß die evangelischen Stände von Oesterreich mit dem ganzen Römischen Reiche, und dessen unirten Chur- und Fürsten in Correspondenz stehen und verbleiben, die alle auf das ein sonderes Aug haben, was Matthias mit seinen protestantischen Ständen vornehmen werde?" Die Pfälzische Union hat auch wirklich eine Gesandtschaft an Matthias abgefertigt, die sich der Stände annehmen sollte *t*). Matthias durfte nicht einmal seinen Unwillen darüber äußern, daß auswärtige Fürsten mit seinen ungehorsamen Unterthanen gemeinschaftliche Sache machten. Wer sollte es wagen, die vereinigten Kräfte der Union wider sich zu reitzen? Für Matthias wäre dieses schon ein grosser Verlust gewesen, wenn er im Nothfalle auf ihren Beistand wider die Türken keine Rechnung hätte machen können. Aus dieser Ursache theilte er ihnen den 12ten Mai die Resolution mit, die ihm seine protestantischen Stände wegen der freien Religionsübung

t) Schmidt l. c. T. III. p. 251.

lung abgedrungen hatten, worauf ſie im Gefühle ihrer Macht den König aufforderten, ſich zu erklären, ob auch der vierte Stand, nämlich die Bürger, ſich der ertheilten Reſolution zu erfreuen habe. Sie ſetzten hinzu: "Wir machen uns keinen Zweifel, E. K. M. werden den Ständen dasjenige, ſo Sie ihnen zugeſagt und verſprochen, ſie auch deſſen ſo ſtark verſichert, nicht allein für Ihre Perſon königlich halten, ſondern auch dahin bedacht ſeyn, und ernſtlich verfügen, daß nicht etwann durch andere Unfried liebende E. K. M. Reſolution und Erklärung ein widerwärtiger Verſtand zugezogen, oder Dero königliche Gnade, die Sie Ihren getreuen evangeliſchen Ständen insgeſamt erwieſen, Ihrem ſelbſt kön. Gemüth und Meynung zuwider geengt, und dahero E. K. M. ſowohl ſelbſten, als Dero Königreichen und Erblanden aufs neue große Zerrüttung und Weitläuftigkeiten, welche auf ſolchen Fall gewißlich erfolgen würden, verurſacht werden" u). Gewiß keine undeutliche Androhung deſſen, was Matthias oder ſein Nachfolger von ihnen zu befürchten haben würde, wenn ers wagte, ſeine proteſtantiſchen Unterthanen zu beleidigen. Welcher Landesfürſt, ſei er auch noch ſo tolerant, könnte ſo etwas heut zu Tage ſeinen Unterthanen ungeſtraft dahin gehen laſſen? Matthias mußte freilich im Drange der Umſtände

u) Walban l. c. T. II. p. 128. et ſeq.

stände nachgeben, aber dadurch wurde auch zur Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen ihren Monarchen und zu künftigen Rebellionen der Grund gelegt.

Man muß nicht glauben, daß auf diese Weise bloß bei den oberen Ständen des Landes ein wilder Freiheitssinn und Ungehorsam gegen die Befehle des Monarchen entsprungen sei: auch bei Bürgern und Bauern hat dieses Uibel zugleich Wurzel gefaßt. Die Stände bedienten sich derselben zur Ausführung ihrer Absichten. Bürger und Bauern wurden von ihren Obrigkeiten aufgeboten, mit Matthias gegen Rudolph nach Böhmen zu ziehen, und ihre Anzahl war groß, wie Tschernembl in seiner Rede versichert. Damit sich aber der Pöbel zu solchen Auftritten desto bereitwilliger finden ließe, und allen Gefahren trotzte, stellte man ihm als Lockspeise die freie Religionsübung und andere Freiheiten vor, welche der Lohn des Aufstandes seyn würden. Und damit sich auch der gemeine Mann über den Sieg erfreuen konnte, welchen die Stände über ihren Monarchen mit Beihülfe des Pöbels erhalten hatten, und die Mittel kennen lernte, die man dabei anwendete: so ließen die Stände die Acten ihres Aufstandes durch den Druck bekannt machen. Solche Bücher sind fürwahr traurige Beweise, wie roh noch unsere Voreltern waren, da sie sichs zur Ehre anrechneten, ihrem Monarchen zu trotzen, und ihm großes Herzeleid zuzufügen.

ſyn. Daß ſie dadurch ihr Vaterland in tauſendfaches Unglück und Elend ſtürzten, ließ ſie ihre Leidenſchaft nicht bemerken.

Als Matthias nicht füglich alles bewilligen konnte, was man als eine Erkenntlichkeit nach dem Böhmiſchen Zuge von ihm forderte, wurden gegen ihn ähnliche Anſtalten gemacht, wie zuvor gegen Rudolph. Was Wunder iſt es, wenn ſpäterhin zum dritten Male das Nämliche dem Kaiſer Ferdinand widerfuhr? Solche Auftritte würde Oeſterreich noch öfter geſehen haben, wenn das Anſehen des Landesfürſten nicht durch ſtrengere Maßregeln gegen ſo muthwillige Angriffe der Unterthanen wäre vertheidigt worden. Wahr iſt es, daß den Proteſtanten in der ertheilten Capitulations-Reſolution mehr verſprochen wurde, als man ihnen ſpäterhin wirklich hielt, woraus viele gegenſeitige Neckereien zwiſchen Katholiken und Proteſtanten entſtanden, welche bis zum Ausbruch der Rebellion unter dem Kaiſer Ferdinand fortdauerten v). Man leſe aber das zweite Schreiben der unirten Fürſten an den König Matthias w), und erinnere ſich an die Schritte der proteſtantiſchen Stände von Oeſterreich, welche ſich beſtrebten, die Ungarn, Mährer, und alle auswärtige

v) Raupach erläutertes Oeſt. p. 283. et ſeq.

w) Waldau T. II. p. 162.

tige protestantischen Fürsten für ihre Sache zu gewinnen, so wird man sich weniger wundern, daß Matthias gegen seine evangelischen Unterthanen stets mißtrauischer wurde, und ihnen Abbruch zu thun trachtete, und daß sich die katholischen Landstände ebenfalls beflissen, dafür zu sorgen, daß ihre Gerechtsamen, ihr Ansehen, ja ihre Existenz unter den Landständen vom zahlreicheren Gegentheil nicht vollends zu Grunde gerichtet würden. Tschernembl sagte ja schon früher in seiner Rede: "die katholischen Stände könnten wegen ihrer Ohnmacht und geringen Anzahl in keine Betrachtung kommen; und der Böhmische Zug hat es gezeigt, bei welchem Theile die größte Stärke sey." In diesen Begebenheiten liegt schon das Vorspiel des späteren Bauernkrieges unter Kaiser Ferdinand. Die Adeligen bahnten dem Pöbel den Weg, einstens allein das zu unternehmen, was zuvor gegen Matthias und Ferdinand mit vereinigten Kräften ausgeführt wurde. Die folgende Geschichte wird diese Behauptung bekräftigen.

Kaiser Rudolph konnte es seinem Bruder Matthias nicht verzeihen, daß er ihn mit Gewalt gezwungen hatte, ihm Ungarn und Oesterreich abzutreten. Da die Stände in Horn versammelt waren, und dem Matthias mit Gewalt der Waffen drohten, wenn er nicht nachgeben würde, glaubte Rudolph eine gute Gelegenheit zu haben, seinen Bruder der

abge-

abgetretenen Länder wieder berauben zu können. Er trug den Ständen einen Majestäts-Brief an x), und Matthias hatte sich von ihm nichts Gutes zu versprechen y). Diesem Uibel kam Letzterer durch die Capitulations-Resolution zuvor; aber dessen ungeachtet war das gegenseitige Mißtrauen noch nicht ganz gehoben. Rudolph hatte in Passau Truppen geworben, zwar unter dem Vorwande, als wollte er sich derselben bei den Jülichischen Angelegenheiten bedienen; als sie aber auch nach dem mit seinem Bruder geschlossenen Vergleich doch nicht abgedankt wurden, welches in demselben festgesetzt war, so erregte dieses bei Matthias einen gerechten Argwohn, als wollte Rudolph durch sie einen Anschlag gegen ihn ausführen. Nach mehreren gewechselten Schreiben über diesen Gegenstand z) geschah endlich, was Matthias befürchtet hatte. Die sogenannten Passauer Soldaten fielen in Oberösterreich ein, und "hausten, nach Khevenhillers Zeugniß a), besonders zu Mauthausen, ärger als die Türken, und verursachten im Lande einen Schaden von zwei Millionen."

x) Häberlin T. XXIII. p. 355.

y) Schmidt l. c. T. III. p. 247.

z) Schmidt l. c. T. III. p. 313 et seq.

a) Khevenhiller Ferdin. Annalen T. VII. p. 344. Vorzüglich ist hierüber nachzusehen Valentin Prevenhuber in den Steyrischen Annalen p. 340 und 346.

Zwölftausend an der Zahl schienen sie nach Steyermark ziehen zu wollen; als sie aber dort alle Päſſe gesperrt fanden, giengen sie über die Donau nach Böhmen. Rudolphs Plan ist ganz gescheitert. Er wollte nicht nur Oesterreich erobern, sondern auch den Erzherzog Leopold, damaligen Bischof zu Passau und Straßburg, zu seinem Nachfolger im Königreiche Böhmen bestimmen *b*), verlohr aber dabei sein letztes Königreich, das er noch besaß. Die Böhmen, bedrängt durch die Passauischen Soldaten, die schon bis Prag gekommen waren, und die Kleinseite unter vielen Ausschweifungen besetzt hatten, riefen die Mährer um Hülfe an. Matthias ließ sich leicht bereden, den Böhmen Beistand zu leisten, und brach gegen Prag auf. Rudolph hatte in der Verlegenheit, in der er sich befand, dem Obersten der Passauischen Truppen, Rome (welchen die Bauern wegen der Räubereien seiner Soldaten Rammauf nannten) dreimal hundert tausend Gulden für die ausständige Löhnung auszahlen lassen, um seiner los zu werden, worauf er sich mit seinen noch übrigen Truppen nach Budweis zurückzog. Matthias konnte also desto leichter mit großem Pompe seinen Einzug in Prag halten. Rudolph erklärte darauf den 11ten April 1611.: "daß er wegen Nutz und Frommen dieses Königreichs auf das künftige, damit nicht etwann

b) Schmidt l. c. p. 519 et seq.

etwann nach ſeinem Tode Zerrüttung und Widerwillen ſich erregen möchten, es bewillige, daß gemelter ſein Bruder, weil er vor dieſem bereits mit ſeiner Einwilligung zum deſignirten König in Böhmen angenommen worden, bei dieſem Landtag zum König in Böhmen dem alten Brauch nach publiciret und gekrönet werde" c). Der unglückliche Kaiſer Rudolph ſtarb den 20ſten Jänner 1612. Matthias folgte ihm noch im nämlichen Jahre im Kaiſerthume nach. Da ſowohl zum Widerſtand gegen die Paſſauiſchen Soldaten, als auch zum zweiten Zuge nach Böhmen der gemeine Mann von Oeſterreich als Soldat gebraucht wurde: ſo gewöhnte er ſich immer mehr zum Kriegsdienſte. Daß die Rohheit ſeiner Sitten bei ſolchen Vorfällen zunahm, verſteht ſich von ſelbſt. Den Ständen von Oeſterreich, Mähren, Böhmen, Schleſien und der Lauſitz war die Abſetzung Rudolphs vom Böhmiſchen Throne eine von neuem erprobte Erfahrung, daß man nur die Ehrfurcht gegen den Monarchen auf die Seite ſezzen, und Gewalt anwenden müſſe, um das zu erreichen, was man leidenſchaftlich wünſcht. Aber lieben wohl Leute ihr Vaterland, welche die allgemeine Wohlfahrt des Staates ihren Privatabſichten aufopfern?

Matthias merkte ſein Lebensende heran nahen. Da er kinderlos war, brachte ers dahin, daß Ferdinand,

c) Schmidt l. c. p. 329.

dinand, ein Sohn seines Bruders, des Erzherzogs Karl von Steyrmark im Jahre 1617 als sein Nachfolger in Böhmen, und 1618 in Ungarn gekrönt wurde, wodurch neue Unruhen am besten sollten verhindert werden. Dessen ungeachtet hatte es die Vorsehung bestimmt: Matthias sollte in seinen letzten Lebenstagen das Herzeleid büßen, das er seinem Bruder Rudolph verursacht hatte. Er hatte zuvor durch sein unbrüderliches Betragen den Ständen ein schlimmes Beispiel gegeben, dem rechtmäßigen Landesfürsten mit Gewalt Verträge abgenöthiget, und ihn der Regierung entsetzt: jetzt traf ihn beinahe das nämliche Schicksal. Den 23sten May 1618 wurden die zwei königlichen Statthalter, Martinitz und Slavata sammt dem Secretär Fabricius, zu Prag von den Ständen aus den Fenstern in den Schloßgraben geworfen, weil sie, dem gemeinen Vorgeben nach, Feinde der Freiheiten Böhmens, und Unterdrücker der Protestanten waren. Darauf wurden dreißig Directoren erwählt, welche die Regierungsgeschäfte besorgen mußten. Sie warben zugleich Truppen an, und erließen an die Unterthanen ein Aufgeboth, daß sie für jeden Fall gefaßt wären, wenn es der Kaiser Matthias unternehmen sollte, gegen sie Gewalt zu gebrauchen. Dessen ungeachtet waren sie unverschämt genug, in ihrer Apologie zu sagen: Alles dieses sei nicht geschehen, um dem Kaiser, als ihrem allergnä-

gnädigsten Herrn, etwas zuwider zu thun e). Die
Böhmen waren die ersten, die den Angriff mit den
Waffen machten, und Buquoi, der kaiserliche Ge-
nal, mußte jeden kleinen Vortheil gegen sie theuer
kaufen, weil die Stände den gemeinen Mann in
Bewegung wußten, daß große Gefahr für die Reli-
gion, und schwere Bedrückungen für das Vaterland
vorständen f). Deswegen hielt der Pöbel den gan-
en Vorgang für seine eigene Sache, und stritt de-
mmuthiger für die Stände, ohne es zu merken,
daß er betrogen sei.

Die Böhmen suchten bald auswärtige Hülfe,
und erhielten sie auch leicht von den unirten Fur-
sten, da das Haupt der Union, Friederich, Chur-
fürst in der Pfalz, ohnehin ein Werber um die
böhmische Krone war. Auch an die Stände von
Oesterreich schrieben die Böhmen, und luden sie zu
einer Conföderation ein f). Aber diese wollten sich
jetzt in nichts einlassen, und zeigten die zwei
böhmischen Schreiben dem Kaiser, welcher in ei-
nem Rescript vom letzten Dezember ihre Treue und
Anhänglichkeit an den Landesfürsten, die sie dadurch
erwiesen haben, sehr lobte. Aber es verdroß ihn,
daß

e) Häberlin T. XXIV. p. 211.
f) Schmidt T. IV. p. 74.
g) Raupach dritte Fortsetzung p. [illegible].

daß die evangelischen Stände ohne sein Vorwissen den Böhmischen Directoren antworteten. Sie riethen denselben freilich, sich mit dem Kaiser auszusöhnen, setzten aber hinzu, daß ihnen eine Conföderation nicht mißfalle, — "die nicht wider Ihre Kay. Mst. und das Haus Oesterreich, noch zur Unterdrückung der katholischen Stände in ihrer Religion angesehen sei, sondern andern dergleichen Bündnissen gleich, und von Ihro K. M. confirmiret und bestätiget würde" g). Die katholischen Stände antworteten den Böhmen in einem eigenen Schreiben, bathen sie, das Böhmische Kriegsvolk aus Unterösterreich, wo es die Stadt und das Kloster Zwettel eingenommen hatte, wieder abzuführen, und die in Böhmen — "entstandenen Ungelegenheiten durch Güte, und ordentliche Mittel hinzulegen." Von der Conföderation machten sie gar keine Meldung.

Wenn je einmal Einigkeit zwischen den Oesterreichischen Ständen fürs allgemeine Beste nöthig war, so war sie jetzt am meisten nothwendig, um den Landesfürsten gegen die rebellischen Böhmen mit vereinigten Kräften zu unterstützen. Aber anstatt die Religions-Streitigkeiten ruhen zu lassen, wurde nun die schändliche Gelegenheit der Böhmischen Rebellion dazu benützt, sie desto heftiger anzufangen, wahrschein-

g) Raupach l. c. p. 558.

scheinlich aus dem nämlichen Grunde, welcher den Ständen schon früher ein Uibergewicht gegen die Anordnungen des Monarchen verschafft hatte, und der darin bestand: Wenn der Landesfürst sich in irgend einer Noth befindet, so ist es Zeit, mit Forderungen herauszurücken; erfüllt er sie nicht, so mag er ohne Beihülfe und Unterstützung bleiben. Schon früher hatten die Oesterreichischen evangelischen Stände unter sich ein Bündniß errichtet, dafür zu sorgen, daß sie durch die Katholischen nichts von ihren Gerechtsamen verlöhren, wodurch diese zu einem ähnlichen Bündnisse bewogen wurden. Da durch dergleichen Dinge das gegenseitige Mißtrauen nur noch vermehrt wurde, und der Kaiser schlimme Folgen davon befürchten mußte, so ordnete er zur Vereinigung der Stände eine eigene Commission an, die aber durch seinen am 20sten März 1619 erfolgten Tod abgebrochen wurde, worauf eine gänzliche Trennung der protestantischen Stände von den katholischen folgte, die dem Lande den größten Schaden verursachte h).

Wäre Ferdinand nicht eben in Wien gewesen, als Matthias starb, so würde es dort gewiß sehr verwirrt zugegangen seyn. Um die Ordnung bei stets naher Feindesgefahr noch mehr zu befestigen, schrieb er schon auf den 25sten März einen Land-

tag

h) Raupach dritte Forts. p. 364 et seq.

tag nach Wien aus, auf welchem den Ständen bekannt gemacht wurde: "Weil nach Abgang K. Mathiä das Erzherzogthum Oesterreich auf Ihro Mjt. noch lebenden einigen Herrn Bruder, Erzherzog Albert, erblich verfallen, hochgedachter Herr aber in einer förmlichen Schrift auf vermuthenden Sterbfall des Kaisers schon am zweiten Februar Ihro Mjt. König Ferdinand wegen dieser Lande Regierung die Vollmacht, Gewalt, und Plenipotenz dergestallt aufgetragen, daß Sie in Ihro Fürstlichen Durchlaucht Namen den wirklichen Besitz des Erzherzogthums einnehmen, auch demselben fürders vorstehen, regieren, und administriren sollen: also vertrösteten sich Ihro Kön. M., die gesammten Stände würden hierauf die Huldigung zu leisten sich nicht verweigern, indem Sie Kraft inhabender Plenipotenz gleichfalls des gnädigsten Anerbiethens wären, alles dasjenige zu prästiren, was das alte Herkommen dieses Orts vermögte und auswiese" *i*). Die katholischen Stände waren zur Erbhuldigung alsogleich bereit; aber die evangelischen gaben vor: — "daß die vom Erzherzog Albert ausgefertigte Plenipotenz dem alten Herkommen nicht allerdings gemäß gestellt sei, daher sie gesonnen wären, eine Absendung an Ihro Fürstl. Durchlaucht nach den Niederlanden abzuordnen; und wenn es auch gleich mit besagter Plenipotenz seine völlige

i) Raupach dritte Fortf. p. 393.

allige Richtigkeit hätte, daß dennoch die begehrte Erbhuldigung nicht eher geschehen könnte, als bis alle hiezu erforderte Actus vorher gegangen, welche darinnen bestünden: daß erstens alle und jede, sowohl politische als Religions-Privilegia durch einen Special-Revers vorher bestätiget; zweitens, die darüber hin und her im Lande eingerissenen Beschwerden aufgehebt; drittens, die Judicia mit gleicher Anzahl aus beiden Religionen ersetzt, und alles, so dem Lande zum Schaden gereichen möchte, abgeschafft; viertens, die mit den benachbarten Königreichen und Landen im Jahre 1608 getroffenen Confoederationes bestätiget; und fünftens, die von der Krone Böhmen begehrte, und vom Kaiser Matthias bewilligte, und weder wider das Haus Oesterreich, noch wider die katholischen Stände angesehene Union ins Werk gesetzt werde" k). Aus diesen Forderungen merkte man leicht, welche Parthei die Oesterreichischen Stände zu ergreifen Willens wären. Die Religionsbeschwerden mußten wieder mit politischen Absichten genau verwebt werden, um den Pöbel wider den Landesfürsten aufzuhetzen. Die Huldigung wurde wie im Jahre 1608 verweigert, und mit grosser Unverschämtheit verlangten sie, Ferdinand sollte eine Confoederation mit den Böhmen bewilligen, die bereits schon mit einer Armee als Feinde sich vor

Wien

k) Khevenh. l. c. p. 324.

Wien näherten. Da die Stände zugleich von einer Defenſion Meldung machten, die ſie zu ihrer eigenen Sicherheit veranſtalten wollten, ſo wurden ſie aufgefordert, die eigentliche Beſchaffenheit derſelben anzugeben: — "da bezeugten ſie bei ihren adelichen Ehren, daß ſelbe weder wider Ihro Majeſtät, noch das hochlöbliche Haus Oeſterreich, noch zur Unterdrückung der Katholiſchen angeſehen ſei, ſondern blos zu ihrer Beſchützung gegen das im Lande liegende durchreiſende, und je mehr und mehr ankommende ſchädliche Volk." — Wer könnte ſolche Aeuſſerungen ohne gerechten Unwillen leſen? Die Stände Oeſterreichs ahmeten nicht nur die Redensarten, ſondern auch die Werke der Böhmen nach. Auch dieſe verſicherten, dem Kaiſer bis zur äußerſten Uibewältigung treu zu bleiben, nachdem ſie ſchon ſeine Statthalter aus den Fenſtern geworfen, Directoren eingeſetzt, und Truppen aufgebothen hatten. Sekkenberg macht hierüber die ſchöne Bemerkung: "Ein Schreiben dieſer Art, was iſt es anders, als Aufruhr?" Und die Aeußerungen der Oeſterreichiſchen Stände: Daß ſie ſich nicht wider Ihre Majeſtät, nicht wider das hochlöbliche Haus Oeſterreich, nicht zur Unterdrückung der Katholiſchen bewaffneten, was ſind ſie anders, als Aufruhr? Die Oeſterreichiſchen Stände bemüheten ſich eben ſo wenig, a

b

l) Hüberlin T. XXIV. p. 214.

[illegible] Böhmischen, ihre Gesinnungen und Plane gegen [illegible] König Ferdinand zu verheimlichen. Sie bega[illegible] sich auch jetzt wieder, wie unter dem König [illegible], nach Horn, warben Truppen, widersetz[illegible] sich den Befehlen ihres Landesfürsten, unter[illegible] mit seinen auswärtigen Feinden Correspon[illegible], und schlossen mit den rebellischen Böhmen ei[illegible] Conföderation. . .

Im Ganzen genommen, geschah alles dieses mit vereinigtem Willen der Stände von Ober- und Unterösterreich, aber die ersteren giengen in man[illegible] Stücken noch weiter. Sie hatten, mehr den Böhmen zur Hülfe, als zur Abhaltung derselben, Schanzen und Verhaue an unterschiedlichen Orten machen lassen; auch ohne den Monarchen zu fragen, einen Landtag veranstaltet [illegible]. Ungeachtet Ferdinand durch den Freiherrn Georg Teufel und Wolf Ni[illegible] von Grünthal ihnen die Plenipotenz des Erzherzogs Albert vorweisen, den Herrn Sigmund Ludwig von Polheim provisorisch als Landeshauptmann anstellen, und sie zur Erbhuldigung ermahnen ließ: so eigneten sie sich doch bis zur Erbhuldigung, die sie aber Ferdinanden nicht leisten wollten, die Regierung des Landes zu, befahlen dem von Polheim, nicht in Ferdinands, sondern Alberts Namen sein

Amt

[illegible]) Hübnerin T. XXIV. p. [illegible]

Amt zu verwalten, und installirten ihn nach abgelegtem Eide. Sie traten im August der Böhmischen Conföderation bei, und schickten den Herrn Weikhard von Polheim als ihren Gesandten zum Erzherzog Albert nach den Niederlanden, um ihn zu bewegen, daß er die Regierung des Landes selbst übernehmen möchte, von dem sie aber eine ungnädige Antwort bekamen, und an den König Ferdinand mit der Huldigung angewiesen wurden *n*).

In dem eben angeführten Werke entschuldigen sich die Stände, daß sie Hohenfurth in Böhmen mit ihren Truppen besetzt haben. Sie sagen: die Böhmen haben diesen Platz verlassen; er ist aber für die Stände deswegen wichtig, weil sie von dort aus ihr Land Oberösterreich gegen die Böhmen sichern können. Es ist doch sonderbar, die Oesterreichischen Stände von einer Vertheidigung gegen die Böhmen reden zu hören, mit denen sie in eine Conföderation getre-

n) Weitläuftiger wird davon gehandelt in dem Buche: "Gegründeter nothwendiger Bericht, was bishero nach Absterben des Allerdurchl. H. H. Matthiä Röm. Kaisers . . . ohne Leibs Erben, und in Abwesenheit Ders Herrn Bruders Erzh. Alberti wegen der Land Administration bis auf künftige Huldigung dem uralten Herkommen nach fürgenommen und gehandelt worden." Gedruckt zu Linz bei Johann Blanken 1619.

getreten ſind, und deren Parthei ſie ganz genommen haben. Heißt das nicht mit ſeinem Monarchen Gehötte treiben? — In einer anderen Stelle ſagen ſie: wenn fremdes Volk auf der Donau herab käme, müßten ſie "zur Zurücktreibung die äußeriſte Mittel an die Hand nehmen, oder, da es je nit anderſt ſeyn könnte, und gar der conföderirten Hülf und Beiſtandes gebrauchen." Solche beleidigende Stellen kommen auch in den Schriften vor, welche die Stände dem Erzherzog Albert eingereicht und in Linz durch den Druck bekannt gemacht haben o). Sie ſagen ihm ganz dreiſt, "daß durch ihre Conföderation noch dieſe Oeſterreichiſchen Lande bei ihrem angebohrnen rechten Erbherrn erhalten worden, welche außer deſſen in höchſter Gefahr geſtanden, und gegen den größern Gwalt ſich nit hätten halten können p). Als wir dann auch ohne Verletzung unſeres Gewiſſen und Ehren von ſolcher einmal zugeſagten, und mit Eid bekräftigten verbindlichen Zuſag nicht mehr abtreten, noch uns deren begeben könnten oder

o) Unter dem Titel: Kopie Schreibens und Beantwortung an die Fürſtliche Durchlaucht H. H. Albertum Erzherzog zu Oeſt. auf Deroſelben vor dieſem der geſammten vier Landſtänd. . . Oeſt. ob der Enns Herrn Abgeſandten ins Niederland gnädigſt ertheilten Reſolution. Gedruckt im Jahre 1620.

p) l. c. p. 33, 37 und 42.

oder möchten." Noch vor der Huldigung ver
ten ſie von Albert, daß ihnen beſtätigt werde
len, — "die Conföderationen mit Ungarn,
nunmehr auch mit der Krone Böheim, und d
ben incorporirten, und mitunirten Landen, ſ
der Correſpondenz mit den Churfürſten und Ste
des Reichs, unverwehrt und unverletzt zu halten
Es iſt leicht zu errathen, warum die Stände
Oberöſterreich ſo ſehr darauf drangen, daß
Land nicht dem König Ferdinand, ſondern dem
Albert zugehören ſollte. Dieſer hielt ſich beſt
in den Niederlanden auf, und ſo ein abweſ
Herr taugte ſich ganz vortrefflich zu Tſcherne
Planen: entweder zu thun, was den Ständ
liebte, oder ſich eine neue Regierungsform ſ
einem neuen Landesfürſten zu ſuchen.

Um den Schein eines zu harten Urthei
vermeiden, ſetze ich einige Stellen aus Tſcherne
eigener Handſchrift her, welche genugſam bew
daß er die Seele des Aufruhrs in Oeſterreich
und auf nichts Geringeres ausgieng, als au
mögliche Weiſe ſeinen Landesfürſten zu ſtürzen.
ſer unruhige Mann ſchrieb ſich verſchiedene B
kungen zuſammen, welche er Rathſchläge nannte,
denen er bei den Verſammlungen der Ständ
Horn, oder bei Errichtung der Conföderatic
oder ſpäterhin in Prag und Heidelberg Geb

m

machte. Als Tilly letztere Stadt durch Sturm eroberte, kamen nebst andern Sachen auch einige Kisten in seine Gewalt, in welchen sich Tschernembls Bücher und Schriften befanden q). Die schon genannten Bemerkungen kamen im Druck heraus r). Ich hebe nur weniges von dem aus, was Tschernembl zu seinem eigenen Gebrauche aufgeschrieben hat, um daraus seine und seines Anhanges geheimsten Gedanken und Wünsche kennen zu lernen. Von Gabor heißt es s): "Von Preßburg aus soll seine erste Rais, wo müglich, nach Wien seyn, Ferdinandum

q) Kurze und gegründete Anzeig, was es für eine Beschaffenheit habe mit der Schrift, welche die Bairischen erstlich unter dem Titul: Consultationes oder unterschiedliche Rathschläge, und bald hernach unter dem Titul: Böhmische geheime Kanzlei . . . in offenen Druck gegeben und ausgesprenget haben. Gedruckt im Jahr 1625.

r) Consultationes oder unterschiedliche Rathschläg der maisten und wichtigsten Sachen, welche von Anfang der Böhemischen und andern folgenden Aufstand fürgangen . . . von Wort zu Wort aus dem Original Protocoll, so in der Heidelbergischen Kanzlei gefunden worden. Gedruckt im Jahr 1624. Bald darauf kam das nämliche Werk unter dem Titel: Böhmische Kanzlei . . heraus.

s) Consultationes p. 23, 25, 164, 213, 241, 247, 251, 319, 321.

dum und Leopoldum zu empfahen. Daſelbſt wird er Information empfahen, den Leopoldum und alle Räth in Verhaft zu nehmen, die evangeliſche Bürgerſchaft zu bewaffnen, die Jeſuiter zu ſtäubern, einen evangeliſchen Rath aus den Oeſterreichiſchen Ständen unter- und ob der Enns zu ſetzen, welche nach und nach alles reformiren. — Mittel zu ſuchen, ob Ferdinand möchte gefangen, und verführet (hinweg geführt) werden." Dieſer Rathſchlag kommt noch öfter vor. — "Alle Evangeliſche haben längſt begehrt, daß der Papiſten Macht ſollte ab, und der Evangeliſchen groß werden, damit man zur Defenſion erklecken möchte. Darum ſollt der Churfürſt von Sachſen helfen denen Böhmen, ſie bei ihrer evangeliſchen Regierung zu erhalten." — "Rathſchlagung, daß der Religion halber ſich mit Waffen wider männiglichen zu defendiren. Denn was uns Gott mittheilet, iſt mit allem Eifer und Fleiß zu bewahren, und ſollen es uns durch kein Menſchen nehmen laſſen. Gott hat uns das Licht der Wahrheit, und ſein göttliches Wort, darnach wir glauben, leben, und ſterben ſollen, geoffenbaret, alſo ſollen wir es uns von keinem Menſchen nehmen laſſen." — Der vierzehnte Rathſchlag iſt, "daß man Oeſterreich unter und ob der Enns einen evangeliſchen Herrn gebe, der ſie glückſelig regiere, ihnen Freiheiten gebe, wenn die Mannslinie ausſtirbt, daß ſie freie Wahl und freie Religion haben." —

"Die

"Die Steyrischen Land sollen einen andern Herrn haben, der auch evangelisch sey, damit keiner zu stark werde; wie auch die Grafschaft Görz." — Nach verschiedenen Vorschlägen, z. B. "daß der Name, Erzherzogthum soll abgethan werden," setzt Tschernembl hinzu: "damit dadurch die Macht des Antichristes gestillt und das Evangelium weiter ausgebreitet werde." Dann macht er sich selbst den Einwurf: "Ist nicht erhört, ein solches hohes Haus (Oesterreich) von allen Landen und Leuten zu treiben. Antwort: Man vertreibt nie das Haus, sondern den, der übel regiert und tyrannisiert." — Am Ende seiner Rathschläge stellt er die Frage auf, ob man die Türken um Hülfe anrufen dürfe, und bejahet sie aus folgenden Gründen: "Wir haben Alle nur Einen Gott. Gott ist der Haiden Gott; Brief Pauli an die Römer. Gott erhält die Türken sowohl als die Christen. Damit wir uns schützen wider die Papisten." — Solche Grundsätze hatte Tschernembl, und leider hatte er viele Anhänger, die so dachten, wie er. Und doch gaben sie vor, daß sie für die reine Wahrheit, und nur zum Untergange des Antichristes stritten.

Ich kehre zur Geschichte zurück. Ferdinands Lage konnte nicht bedenklicher und trauriger werden, als sie damals wirklich war i). Die Böhmen, Schle-

 sier,

i) Khevenhiller T. IX. p. 3[illegible]

ſter, Mährer, Oeſterreicher, umgaben ihn mit ihren Truppen, und ſelbſt in ſeiner Reſidenz war er vor ihrem Muthwillen nicht ſicher. Der unruhige Fürſt von Siebenbürgen rückte nach Ungarn, und die Türken rüſteten ſich. Die kaiſerlichen Soldaten, ſo wenig an der Zahl ſie auch waren, mußten ohne Sold und ohne Lebensmittel darben. Im Reiche freueten ſich die unirten Fürſten über Ferdinands Noth, und entwarfen ſchon die Theilung der Oeſterreichiſchen Erblande. Und doch verlohr Ferdinand den Muth nicht, und wich auch dann nicht von Wien, als Thurn aus Böhmen mit ſeinen Truppen herankam, und die kaiſerliche Burg beſchoß u). Wäre er geflohen, ſo würden die Feinde durch das Einverſtändniß der Proteſtanten die Hauptſtadt bald eingenommen haben, und alles wäre verlohren geweſen.

Ferdi-

u) Schmidt T. IV. p. 166. et ſeq.; und Status particularis regiminis S. C. Majeſtatis Ferdinandi II. p. 24, 25 et 26. Ab hac parte, (ſcilicet porta Arcis) miles Bohemicus ductore ſenatore Comite de Turre e ſuburbio S. Ulrici aliquot glandes in Caeſaream aulam e arcem Archiducalem, quin et in ipſum Equitum et Nobilium conclave ejaculavit, et Caeſaream, tum Hungariae et Bohemiae Regiam Majeſtatem, ex ordinario ejus conclavi fugavit.

Ferdinand wurde den 28ſten Aug. 1619 zum
öhmiſchen Kaiſer gewählt, und gekrönt, ungeachtet
r vielen Hinderniſſe, die ihm von den unirten
ürſten gemacht wurden. Die Vorſtellungen der
öhmiſchen Abgeſandten wurden von den Churfür-
n nicht angenommen. Aber kaum waren die Con-
derationen mehrerer Länder mit den Böhmen ge-
loſſen, ſo wurde ſchon der Vorſchlag gemacht,
rdinand der Böhmiſchen Krone für untauglich zu
lären, und einen neuen König zu wählen. Man
ß über die Argliſt erſtaunen, mit welcher Ferdi-
nds Feinde dieſes Geſchäft betrieben haben. Die
nſtücke darüber wurden bei Prag erbeutet, und
ter dem Titel: Anhaltiſche geheime Kanz-
i, gedruckt. Aus dieſem Buche werde ich an ſei-
r Orte dasjenige anführen, was Oberöſterreich
rifft.

Die rebelliſchen Böhmen erwählten Friederich,
Churfürſten von der Pfalz, zu ihrem König.
hernembſt ſäumte nicht, dem neuen König ſeine
nde durch ein Glückwünſchungsſchreiben zu be-
en [1].

Ferdinand reiſte nach ſeiner Krönung von
nkfurt nach München, und ſchloß dort mit dem
Her-

[1] Hellerlin l. c. p. [illegible]

Herzog Maximilian ein Bündniß, in welchem sich dieser anheischig machte, Ferdinands Feinde als seine eigenen Gegner zu betrachten, und das Haus Oesterreich nach allen Kräften zu schützen. Als Schadenersatz soll ihm aber ein Land verpfändet werden, welches Schicksal unser Vaterland traf *w*). Während aber Ferdinand sich in München aufhielt, bekam er die unerwartete Nachricht, daß Gabor in Oberungarn eingefallen sei, und wahrscheinlich bald gegen Wien anrücken werde. Der Kaiser eilte seiner Residenzstadt zu, die jetzt in noch größerer Gefahr war, als zuvor, da Thurn die Vorstädte eingenommen hatte. Gabor hatte Preßburg erobert, vereinigte sich mit den Böhmen, und kam mit einer Armee von beiläufig achtzig tausend Mann gegen Wien; doch zog er sich bald wieder zurück *x*). Die Oberösterreicher waren unterdessen nicht müssig. Sie besetzten alle Päße, daß Bucquoi nicht von unten herauf mit kaiserlichen Truppen, oder Maximilian von Baiern nicht von oben herab in ihr Land rücken könnte. Die Donau wurde von ihnen gesperrt. Sie erlies-

w) Schmidt l. c. p. 178.

x) Von der Schlacht bei Wien gab Gabor einen prahlerischen Bericht im Druck heraus: Occupatio Regni Hungariae. . . Dabei auch die wahre Erzählung der dreitagigen Schlacht und Scharmützel bei Wien. . . Gedruckt 1619. Von seinem Rückzug kommt aber nichts vor.

ießen auch an alle Landherren ein Ausgebot, daß
h jeder mit seinen Unterthanen bereit halten soll,
n sich allem anrückenden fremden Kriegsvolke zu
dersetzen. Den Kaiser bathen sie aber, dieses nicht
el zu nehmen y).

Die kaiserlichen, Böhmischen, und Siebenbür-
schen Soldaten beflißen sich gleichsam in die Wet-
, Grausamkeiten an dem armen Landvolk in Unter-
sterreich auszuüben, zu morden, zu rauben, und zu
rennen. Die katholischen Landstände ersuchten die
rotestantischen, sie möchten sich zur allgemeinen Ver-
heidigung des Landes bequemen, und sich wenigstens
n diesem Stücke mit den Katholischen vereinigen;
ie bekamen aber eine abschlägige Antwort z). So-
weit gieng der gegenseitige Religionshaß, so wenig
wollte ein Theil dem andern nachgeben. Auch die
Katholiken waren unduldsam, argwöhnisch, und hals-
störrig gegen ihre evangelischen Mitstände, welche
nur gar zu oft selbst Gelegenheit dazu gaben; aber
dieser Fehler ließ sie doch ihrem Monarchen nicht
ungetreu werden a). Wie gut wäre geschehen, wenn
sich die Protestanten nicht größerer Vergehen schul-
dig gemacht hätten! Die Oesterreicher suchten jetzt
allent-

y) Häberlin l. c. p. 477.

z) Raupach dritte Forts. p. 398 et seq.

a) Zu vergleichen ist Häberlin l. c. p. 478.

allenthalben Hülfe. Friederich b), Gábor, ihre Un
ten, selbst der Türk wurde ersucht, wider den K
ser loszubrechen. Tschernembl machte dem Fürst
von Anhalt, welcher Generalsdienste bei dem n
erwählten König Friederich in Böhmen versah, d
Vorschlag: ob es nicht gut wäre, Passau noch v
sen Winter wegzunehmen, "dann sonsten keine R
vor diesem Nest ist" c). Er gab auch eine klei
Schrift im Druck heraus, die er dem Könige F
dinand schon vor der Krönung zu Frankfurt ein
schickt hatte, um ihn zur Güte gegen die Böhme
und zur Nachgiebigkeit gegen die Oesterreichisch
Stände in Rücksicht der Huldigung zu bewegen

T

b) In einem Berichte, welchen der Freiherr von Moser
patriotischen Archiv für Deutschland T. VII. p. 65.
fert, heißt es: "Der König selbst ließ an seiner Sa
falt nichts ermangeln, wandte einen großen Kosten a
ließ 7000 Mann auf seinen eigenen Beutel werbe
streckte den Oesterreichischen Ständen Ge
für, u. s. w."

c) Fürstlich Anhaltische geheimbe Kantzlei . . . Editio t
tia et correctior gedruckt im Jahr 1621, p. 251.

d) Räthliches Bedenken eines vornehmen Oesterreichisch
Freiherrn ob der Enns, was massen die im Königr
Böhmen und benachbarten Landen entstandene Un
hen; . . mit Nutz und Ehren zu accomodiren. A
und jeden unparteiischen Patrioten zu sondern A
und fernerm Nachdenken in Druck verfertiget. 161

die Absicht, den König beim Volke verhaßt zu machen, leuchtet schon auf dem Titelblatte, und auf allen übrigen Blättern, besonders aber in der Beilage hervor. Die Oberösterreicher griffen nach den landesherrlichen Einkünften, eigneten sich bis zur Huldigung, die sie aber verweigerten, die Administration des Landes zu, gestatteten keine kaiserliche Werbung, und versagten den im Auslande geworbenen Truppen den Durchzug e). Sie schickten auch unter ihrem General Gottfried von Starhemberg Hülfstruppen nach Unterösterreich, welche einige Orte einnahmen, Melk belagerten, und großen Schaden verursachten. Die Stände von Unterösterreich hielten ihre Sitzungen zu Horn, und dann zu Rötz, bei welchen sich die Deputirten Gabors und der Böhmen einfanden.

Man hätte glauben sollen, die Oesterreichischen Stände würden sich wegen der Huldigung nicht länger mehr weigern, da ihnen Ferdinand die Urkunde vorlegte, in welcher ihm Albert die Oesterreichischen Lande mit dem vollen Eigenthumsrecht abgetreten hatte: aber nun zeigte sichs, daß sie ganz andere Gesinnungen hatten, als die sie bisher unter dem Scheine verbargen, daß Ferdinands erste Vollmacht, die er von Albert bekommen hatte, nicht in gehöri-

ger

e) Schmidt l. c. p. 189.

ger Form ſollte abgefaßt geweſen ſeyn. Der
hatte ihnen die alten Privilegien und Gewohn
zu beſtätigen verſprochen, und ſie umſonſt im
ner, April und Mai zur Huldigung aufgefo
die in Rötz verſammelten Stände wußten immer
Ausflüchte, und hintertrieben auch die auf den
Junius feſtgeſetzte Huldigung wieder, zu der
gute Hoffnung vorhanden war *f*). Der Kaiſ
ſich alſo genöthigt, um ſein Anſehen doch e
Maßen gegen die Stände zu behaupten, größer
walt gegen ſie zu gebrauchen. Es kamen wied
zwei tauſend Coſacken bei Wien an, welche unm
liche Grauſamkeiten verübten. Die Huldigung
de auf den 13ten Julius feſtgeſetzt; wer dabei
erſcheinen würde, ſollte als ein Rebell behandel
den. Die meiſten ſtändiſchen Mitglieder gaben
nach. Dreißig von ihnen, welche ſich gar nic
gen wollten, wurden den 12ten September al
hellen, und offenbare Feinde des Vaterlandes er
welche ſich des Laſters der beleidigten Majeſtät
dig gemacht haben. Ihre Namen hat Raupach
gezeichnet *g*).

Da auf dieſe Weiſe die Unteröſterreich
Stände endlich zum Gehorſam genöthigt wu

f) Raupach dritte Fortſ. p. 412 et ſeq.
g) Evang. Oeſterreich T. I. p. 272.

[illegible] die Stände von Oberösterreich [illegible] unge-
[illegible] noch immer bei ihren alten Forderungen, und
[illegible] sich gegen den Kaiser zu verschanken. Alles,
[illegible] in Oesterreich vorgieng, wurde entweder dem
[illegible]fürsten von der Pfalz, damaligen Könige in
[illegible]men, oder seinem General, dem Fürsten von
[illegible]halt, geschrieben. Tschernembl, Zugnad, Gott-
[illegible] von Starhemberg, und andere bathen sich bald
[illegible] guten Rath aus, bald machten sie selbst Vor-
[illegible], wie Ferdinand mit gutem Erfolge angegrif-
[illegible], und überwunden werden könnte h). Doch auch
[illegible] nahte sich die letzte Stunde ihrer eingebilde-
[illegible] Freiheit.

Die Zusammenkunft zu Mühlhausen und zu Ulm
[illegible]schafften dem Kaiser bessere Aussichten. Der Chur-
[illegible] von Sachsen erklärte sich ganz für ihn, und
[illegible]rimilian von Baiern konnte ungehindert Ober-
[illegible]reich und Böhmen bezwingen. Mit unglaubli-
[illegible] Geschwindigkeit kam er mit seiner Armee an
[illegible]rösterreichs Gränzen an. Kaum aber hörten die
[illegible]ern im Lande, daß fremdes Kriegsvolk im An-
[illegible]rsch sei, so nahmen sie den Markt Haag samt
[illegible] Schlosse Starhemberg ein, verjagten alle
[illegible]holischen Bürger und Inwohner, und rüsteten sich
zum

h) Anhaltische Kanzlei p. 129, 245, 251, 272, 276, 309,
312, 313.

zum Widerstand h). Die Stände, welche auf M
milians so unerwartete Ankunft gar nicht gef
waren, schickten ihm ihren Hauptmann Sigmayr e
gegen, und ließen ihn fragen, was denn eigentl
seine Absicht wäre. Sie setzten hinzu: "Die Baue
wären sehr schwierig in grosser Anzahl beisamm
gewesen aus Sorgen wegen des anziehenden Volk
aber durch ihr Zuthun wären dieselben wieder ges
let worden; doch könnten sie sich leicht wieder z
sammen rotten." Maximilian kannte aber ihre
wöhnlicher Sprache und zugleich ihre Gesinnungen
gut, als daß er sich durch etwas hätte abhalten l
sen, seine Unternehmung zum Besten des Kaise
fortzusetzen. Er schickte den Lorenz von Benn
sammt dem Hauptmann Reinach an die Stände
die ein kaiserliches Patent vom 30sten Junius mi
brächten, in welchem es hieß: daß sich die Stä
de der Böhmischen Unruhe theilhaftig gemacht; d
Pässe des Landes besetzt, verschanzt und eingenom
men; den Donaustrom gesperrt; die fürnehmsten La
desämter besetzt; die landesfürstlichen Offizier vo
ihre

h) Ober- und Nieder-Ennserisch, wie auch Böhemisch
Journal, das ist, kurze und wahrhafte Beschreibun
alles dessen, was . . . sich im Land ob und unte
Enns . . . zugetragen hat. Gedruckt zu München 1621.
p. 10. — Khevenhiller hat dieses Journal seinen Anna
len T. IX. p. 899 et seq. wörtlich einverleibt.

[illegible] Zusammenkünften ausgeschlossen; die Rüstgelder und das Aufgebot des zehnten Mannes verantwortet; das Schloß in Lutz mit ihrem Kriegsvolke besetzt; sich der Landesregierung unterfangen, den Böhmen zum Guten einen Böhmischen Haß besetzt; in Unterösterreich eingefallen; [illegible] Städte belagert und geplündert; den Böhmischen Rebellen, die Wien belagerten, Geld, Munition, und Proviant zugeschickt, und die Huldigung versagt haben. Deswegen sei dem Herzog von Baiern diese Commission aufgetragen worden, der jetzt den Ständen fünf Tage Bedenkzeit giebt, nach deren Verlauf sie sich kathegorisch erklären sollen, ob sie sich zur Unterwerfung bequemen wollen, oder nicht k). Die Stände antworteten: "daß sie diese Insinuation ihren Mitständen und Interessirten mittheilen, und nach Gestalt der Sachen eine endliche Resolution von sich geben wollen."

Maximilian merkte, daß die Stände nur einen Aufschub suchten, um entweder von Mansfeld oder den Böhmen Verstärkung zu erhalten, wollte also keine Zeit verliehren, und sich der gegenwärtigen Furcht und Hülflosigkeit der Stände zur geschwinden Beilegung der Unruhen bedienen. Noch eher, als die fünf Tage verflossen waren, rückte er ins

k) Journal p. 11 et seq.

die Hände fielen m). Er beſchloß ſein unruhig Leben in Genf n).

Nachdem Maximilian den Grafen Adam v Herberſtorf dem ihm verpfändeten Lande Oberöſte reich als Statthalter vorgeſetzt hatte, begab er ſic nach Freiſtadt, Unterhaid, Weitra, vereinigte ſein Armee mit Bucquoi's Truppen, nahm den 9ten Sep Horn ein o), drang nach Böhmen vor, gewann de 8ten Nov. die berühmte Schlacht auf dem weiße Berg, und beſetzte darauf Prag. Er kehrte bal hernach als bewunderter Sieger nach München zu rück, und Ferdinand brachte es aus Dankbarkeit z Stande, daß ſeinem Helfer in der Noth die Chur fürſtenwürde zu Theil wurde, die Friederich von de Pfalz verlohren hat.

So vielen Frevel der Landſtände in Oeſterreic konnte der Kaiſer ohne böſe Folgen nicht ungeſtra dahin gehen laſſen. Man ließ aber einige Mon the verfließen, ehe dazu der Anfang gemacht wu de. Der Statthalter gab endlich allen denen, d ſi

m) Kurze und gegründete Anzeig, was es für eine Beſcha fenheit habe mit der Schrift: Conſultationes, p. und 4.

n) Ranpach dritte Fortſ. p. 435.

o) Journal p. 46.

sich im Kriegsdienste der Stände, oder als Gesandten derselben zu den Böhmen und Ungarn hatten gebrauchen lassen, den Befehl, vor ihm zu erscheinen p). Einige stellten sich. Diesen ließ er ihre Stillingswehre abnehmen, und kündigte ihnen den Arrest an. Die Güter derjenigen, die sich aus dem Lande geflüchtet hatten, wurden confiscirt. Dieses Schicksal hat die Herren Erasmus von Lindau, Erasmus Tschernembl, Karl Jörger, Andreas Ungnad, und noch mehrere getroffen. Einige von diesen wurden erst später im Auslande ertappt, und ins Gefängniß gebracht. Karl Jörger starb 1623 im Arrest zu Bassau q). Der Kaiser setzte durch ein Dekret vom ersten October 1624 eine eigene Strafcommission für Oberösterreich ein, welche die Schuldigen genau untersuchen, und die ihnen gebührende Strafe bestimmen sollte. Durch die Güte des Kaisers wurden einige wieder begnadiget r), einige aus ihrem Arrest entlassen s). Alle übrigen Mitglieder gaben bei der Commission eine Bittschrift ein t), in welcher sie ihr Unrecht bekannten, und den Kaiser um Verzeihung und um Aufhebung dieser

p) Theatrum Europaeum T. I. p. 479.

q) Khevenhiller T. X. p. 156.

r) Khevenhiller T. IX. p. 1274.

s) Khevenhiller T. IX. p. 1595.

t) Den 18. Februar 1625. Khevenhiller T. X. p. 728.

ſer Commiſſion bathen. Der Kaiſer antwortete den 27ſten Februar darauf: Er nehme ſie wieder zu Gnaden auf, doch müßten ſie auch eine perſönliche Abbitte thun. Ihre Privilegien ſollen ſie innerhalb drei Monathe einreichen, die er dann zu beſtätigen gedenke, "doch unvorgreiflich der landesfürſtlichen Hoheit." Damit den Nachkömmlingen aber durch eine gänzliche Strafloſigkeit kein böſes Beiſpiel gegeben werde, ſo behalte ſich der Kaiſer die Anordnung in Rückſicht der Religion ganz bevor, welchen die Stände genau nachkommen müſſen. Sie ſollen auch innerhalb der nächſt folgenden drei Jahre eine Million guter Reichsgulden als Strafe erlegen, ohne daß ihre Unterthanen dazu etwas beitragen ſollen. Die geiſtlichen Vogteien, und die Caſſe der drei politiſchen Stände behalte ſich der Kaiſer ebenfalls bevor. Von dieſer Strafe ſollen die getreuen ſtändiſchen Mitglieder, wie auch jene ausgenommen ſeyn, welche ihre Unſchuld beweiſen können. Den entwichenen, oder verſtorbenen, oder noch verhafteten Rädelsführern ſoll obige allgemeine Verzeihung nicht zu Theil werden, ſo wie auch jenen, die keine ſtändiſchen Mitglieder ſind; über dieſe werde der Kaiſer ſpäterhin ſeine Reſolution ertheilen. Die Aemter, welche von dergleichen Schuldigen beſeſſen wurden, fallen dem Kaiſer als ein erledigtes Regale anheim u). — Dieſes iſt das ſogenannte Pardonirungs-

u) Khevenhiller T. X. p. 789.

ngs-Dekret, welches in der Oesterreichischen Ge-
ichte der damaligen Zeiten so oft vorkommt. Durch
i zweites Dekret vom 17ten April wird dem Helm-
nd Jörger bekannt gemacht, daß ihm der Kaiser
s angebohrner Güte zwar Ehre, Leib und Leben
enke, "daß aber zu wohlverdienter und ganz bil-
er Bestrafung seiner begangenen Verbrechen alle
ne Habe und Güter als Ihrer Majestät unwider-
ruflich verfallen, hiemit confiscirt, Dero kaiserli-
en Kammer applicirt, und alsobald wirklich appre-
ndirt werden sollen." Ein gleiches Urtheil ist
er Erasmus den älteren Herrn von Starhemberg,
d Hanns Jörger ergangen.

Um sich die Gnade des Kaisers durch irgend
e Dienstfertigkeit zu gewinnen, und ihre Dank-
rkeit wegen der verliehenen Begnadigung zu bezei-
n, beschlossen die Stände, demselben viermal hun-
rt tausend Gulden als ein Geschenk darzureichen,
i Oberösterreich dem Churfürsten von Baiern bald
eder ablösen zu können. Der Kaiser nahm das
schenk an, aber die Unterhandlung mit Baiern
gen des Pfandes ist ungeachtet aller seiner Be-
ühung nicht zu Stande gekommen.

So endigte sich die stolze Anmassung der pro-
testantischen Stände, welche ihrem Landesfürsten Ge-
ze vorzuschreiben wagten, sich mit andern Ländern

wider ihn verbanden, und selbst regieren wollten. Der Erfolg davon war höchst traurig. Viele Menschen, die den Böhmen oder den Unteröſterreichiſchen Ständen zu Hülfe geſchickt wurden, ſind von den kaiſerlichen Soldaten getödtet worden; viele haben durch die bairiſchen Soldaten alle ihre Güter verlohren; Märkte und Dörfer waren ausgeplündert, oder gar durch Feuer verheeret, und die Armuth des gemeinen Mannes hat fürchterlich zugenommen, da er ſich blind gegen ſein eigenes Wohl als ein Werkzeug der rebelliſchen Stände hatte gebrauchen laſſen. Daß dadurch für die Zukunft manche neue Einrichtung nöthig wurde, und vieles eine veränderte Form erhielt, verſteht ſich von ſelbſt *).

Aeußerlich ſchien jetzt die Ruhe in Oberöſterreich wieder vollkommen hergeſtellt zu ſeyn. Die unruhigſten Adeligen hatten entweder das Land verlaſſen, oder waren durch die Strafe unſchädlich gemacht; die übrigen zeigten wenigſtens eine Reue, und verſprachen Gehorſam, oder waren dem Kaiſer, der ihnen großmüthig verzieh, wirklich mehr ergeben, als zuvor. Der gemeine Pöbel wurde durch 4500 Soldaten in Schranken gehalten, die Maximilian zur Beſetzung des Landes zurück gelaſſen hatte.

*) Kleine hiſtoriſche Schriften von A. H. L. Heeren T. I. p. 35.

t. Aber diese Ruhe war doch auch nur mit Ge-
alt erzwungen. Wie mußte es die Stände schmer-
n, von der Höhe des Ansehens und der uneinge-
hränkten Gewalt, der sie sich angemaßt hatten, sich
plötzlich verdrängt zu sehen? Viele haben einen
heil ihrer Güter durch das vorhergegangene Un-
sen eingebüßt; einigen wurden dieselben zur Stra-
t genommen. Diejenigen unter ihnen, die sich aus
m Lande geflüchtet hatten, haben nicht unterlassen,
ch immer die vermeinten hohen Freiheiten der
beröstreichischen Stände in gedruckten Schriften
vertheidigen w), und ohne Zweifel bei Einigen
durch wenigstens ein neues heimliches Mißvergnü-
n über die damalige Lage verursacht. Der gewe-
: Mann, der sich schon gewöhnt hatte, die Sache
iner Landstände wie seine eigene mit den Waffen
vertheidigen, mußte nun übermüthige Soldaten
herbergen, ein sogenanntes Garnisongeld erlegen,
nd sich in eine ausländische Regierung fügen. Es
ssen sich wohl einzelne Handlungen auch bei gros-
m Unwillen erzwingen, aber die Gesinnungen kann
an nicht so geschwinde bei einem ganzen Volke
mmodeln, besonders bei einem solchen, das sich
hon durch eine so lange Zeit eigensinnig und trotz-
ig gegen jede Anordnung des Landesfürsten be-
wies.

In

w) Raupach dritte Forts. p. 429.

In den ersten zwei Jahren der Statthalterschaft des Grafen von Herberstorf waren die Oberösterreicher über das Unglück, das sie getroffen hatte, und über die Strafen, die sowohl hier, als besonders in Böhmen, über die Rebellen verhängt wurden, zu sehr betroffen, und wegen der anwesenden Soldaten zu furchtsam, als daß sie es gewagt hätten, sich in irgend einem Stücke den ertheilten Befehlen zu widersetzen. Herberstorf verfuhr auch nach den eigenen Aussagen der Bauern mit ihnen nach Möglichkeit schonend. Als er sich aber in den folgenden Jahren gegen sie Grausamkeiten erlaubte, und seine Soldaten ungestraft das Wenige raubten, was dem Bauersmann nach so vielen kriegerischen Auftritten übrig geblieben ist: da wuchs der heimliche Groll, und brach zuletzt bei Gelegenheit der vorgenommenen Reformation in wilde Thätlichkeiten aus, die das ganze Land in das äußerste Verderben stürzten.

Eine kurze Uibersicht der Geschichte von der Religions-Reformation in Oberösterreich, welche Kaiser Ferdinand nach gestillter Unruhe der Böhmen und Oesterreicher anzustellen befohlen hat, wird hier nicht am unrechten Orte stehen.

Reformiren hieß am Ende des sechzehnten, und im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts weiter nichts

ſts anders, als dem andern Theile die Ausübung
ur Religion unterſagen, oder ihn gar zum Lan-
hinausjagen. Der getroffene Religionsfriede er-
bte einem jeden Regenten, ſeine Unterthanen zu
jenigen Glaubenslehre anzuhalten, die er ſelbſt
annte, oder ſie mußten von ihm die volle Frei-
t erhalten, in ein anderes Land hinweg zu zie-
. Da der gegenſeitige Religionshaß den höchſten
ſel erreicht hatte, ſo war nichts anderes zu er-
rten, als daß allenthalben reformirt wurde. Sen-
berg ſagt hierüber *): "Nicht nur die beiden
ligpartheien, Katholiken und Proteſtanten, trie-
den Haß gegen einander aufs höchſte, ſondern
er den Proteſtanten verfolgten wieder Reformirte
Lutheraner, ja unter dieſen ſelbſt wieder die
erſchiedenen Secten einander mit der größten Hef-
tät. Alles wechſelſeitige Vertrauen in politiſchen
ſchäften war verlohren, und der geringſte Schritt,
der Eine Theil that, war nach des Andern
inung, auf ſeinen Untergang gerichtet." Gewiß
es, daß ſich Katholiken und Lutheraner noch
ter mit einander verglichen †), und irgend ein

Geſchäft

*) Hübnern T. XXII. p. 2.

†) Der bekannte Hofprediger in Dresden, Hoe, ließ im
Jahre 1620 eine kleine Schrift drucken: Eine wichtige,
und in dieſen gefährlichen Zeiten ſehr nöthige Frag:
Ob, wie, und wannn man Lieber mit den Papiſten

Ge-

Geschäft mit vereinigten Kräften unternahmen, als die Lutheraner und Reformirten. Der lutherische Churfürst von Sachsen half dem Kaiser mit dem Herzoge von Baiern seine Provinzen erobern. Der Churfürst von der Pfalz, Friederich, hätte Böhmen nicht so geschwinde wieder verlohren, wenn er nicht durch seinen Kalvinischen Eifer sich Katholiken und Lutheraner zu Feinden gemacht hätte. Dieses bekennen alte und neuere protestantische Geschichtschreiber selbst. Galletti macht folgende Bemerkung z): "Wenn die Katholiken den Evangelischen den Vorwurf der Uneinigkeit machten, so hatten sie allerdings nicht Unrecht. Lutheraner und Reformirte haßten und verfolgten sich fast noch ärger, als Katholiken und Protestanten." — Man denke nur an die Aeußerungen und Thaten des Hofpredigers in Sachsen, Hoe, und des Hofpredigers Friederichs von der Pfalz, Scultetus oder Schulz, so wird man diese Wahrheit bestätigt finden. Man erinnere sich nur an die abscheuliche Bitte eines Kalvinisten

Gemeinschaft haben, und gleichsam mehr Vertrauen zu ihnen tragen solle, denn mit, und zu den Kalvinisten. Erörtert durch Herrn Polycarpum Leysern. . . Leipzig bei Abraham Lamberg 1620. Hoe setzte am Ende des Werkchens eigene Bemerkungen wider die Kalvinisten hinzu.

z) In der allgemeinen Weltgeschichte T. LVI. p. 321.

[illegible] an Casimir, welcher Vormund des Prinzen Friedrich von der Pfalz war, die darin bestand, daß er die Lutheraner durchs Schwert, Rad, Wasser, Feuer, oder durch den Galgen vertilgen soll a). Für den eifrigen Kalvinisten Casimir mochte eine solche Bitte freilich keine Beleidigung seyn, denn er schämte sich nicht, den Prinzen, dessen Vormund er war, mit der Ruthe zum Genusse des Kalvinischen Abendmahls zu zwingen, worüber derselbe heftige Convulsionen bekam b). Jetzt spielten in der Pfalz die Kalvinier den Meister, zuvor hatten die Lutheraner das Nämliche gethan. In Halberstadt, und in noch vielen anderen Orten wurde der Katholicismus, in Sachsen vor einigen Jahren der Lutheranismus, und dann wieder der Kalvinismus hinweg reformirt. Es ist unnöthig, von so bekannten Thatsachen mehr zu erzählen. Aber nicht nur Landesherren verfolgten andere Religionsparteien: selbst die adeligen Güterbesitzer in verschiedenen Provinzen nahmen sich das Recht heraus, auf ihren Landgütern ihre Unterthanen zu reformiren, und Protestanten oder Katholiken so lang zu quälen, bis sie ihre Häuser verließen, und sich unter andere Herrschaften begaben, die gleiche Religion mit ihnen hatten.

Daß

a) O Casimire potens: servos expelle Lutheri,
Ense, rota, ponto, lumine, igne nota.

b) Galletti l. c. p. 524.

Daß Kaiser Ferdinand sich des Reformationsrechtes in seinen Provinzen ebenfalls bediente, wird keinem auffallend seyn, der seine Grundsätze und seine Lage, in der er sich befand, nur einiger Massen kennt. Seine Mutter, eine Bairische Prinzessinn, schickte ihn nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters zu ihrem Bruder, dem Herzog Wilhelm, nach Baiern, welcher ein besonders eifriger Beförderer des Katholicismus war c). Dieser ließ ihn einige Jahre in Ingolstadt studiren, wo er mit dem jungen Maximilian, nachmaligen Churfürsten von Baiern, jene enge Freundschaft stiftete, die ihm später, als er Oesterreichs Regierung antrat, den größten Nutzen verschaffte. Die Lehren der Mutter, die Lehren Wilhelms, und seiner übrigen Erzieher wirkten auf sein Gemüth so stark, daß er sichs schon frühzeitig vornahm, die katholische Religion aus allen Kräften zu beschützen, und zu verbreiten d), welches er auch im Werke zeigte, als er die Regierung seiner Innerösterreichischen Lande, Steyrmark, Kärnthen und Crain übernommen hatte, wo er ungeachtet der möglichen Gefahren, die daraus entstehen konnten, den Protestantismus abschaffte. Ferdinands Vater hatte von seinen protestanti-

c) Schmidt T. III. p. 186.

d) Caraſa und Lamormain in dem Buche: Ferdinandi II. Rom. Imp. Virtutes, ſagen dieſes in mehreren Stellen.

ſtiſchen Unterthanen viele Kränkungen erdulden müſſen, denen ſich ſein Sohn deſto weniger bloßſtellen wollte, da ihm Herzog Wilhelm in Baiern ſowohl mündlich als ſchriftlich den Grundſatz eingeflößt hatte, "daß das Glük und der Segen ſeiner Regierung von dem Eifer für die katholiſche Religion abhänge" e), daß aus der Nachgiebigkeit gegen die Proteſtanten nur Unruhen und andere Uibel, aus der Einigkeit in der katholiſchen Religion aber innerliche Ruhe und Glückſeligkeit eines ganzen Landes entſpringe, welches er ihm aus dem Beiſpiele des Herzogthums Baiern bewies f). Dieſer Grundſatz leuchtet aus allen Handlungen, Reden, und Reformations-Dekreten Ferdinands hervor. Wir wollen ihn ſelbſt reden laſſen.

Als die königlichen Statthalter zu Prag aus den Fenſtern waren geworfen worden, und Kaiſer Matthias in Wien ſich berathſchlagte, welche Mittel zur Stillung des Aufruhrs anzuwenden wären, iſt Ferdinands Meinung, die Schmidt g) aus dem noch vorhandenen ſchriftlichen Aufſatze anführt, dahin gerichtet geweſen: man müſſe gegen ſie Gewalt anwen-

e) Schmidt l. c. p. 187.

f) Oeſterreichiſches hiſtoriſches Taſchenbuch für 1803 und 1804 p. 75.

g) T. IV. p. 65.

anwenden. "Seit die Ketzerei in diese Königreiche und Länder eingerissen, hat allzeit der Ungehorsam, Trotz, Rebellion nebst Drohung, Widersetzung, Verachtung aller obrigkeitlichen Gebothe, Zusammenrottung, Aufstand und Aufruhr vorgeschlagen, da man dagegen auf Seite der katholischen Obrigkeit allzeit die Güte, Gnade, das Nachgeben, Weichen, und sich dieser ungehorsamen Unterthanen Willen Accommodiren gebraucht, um Fried, Ruhe, Königreich und Lande zu erhalten. Dadurch sind die Secten täglich wider ihre Obrigkeit stärker und insolenter geworden, und haben der landesfürstlichen Gewalt sich unterfangen, so, daß die Landesherren unter dem Schein des Gewissens auch in politischen Sachen ihr Ansehn verloren, indem die Unkatholischen, nachdem sie im Geistlichen alle ihre Absichten erreicht, auch zum Weltlichen getreten, nach dem Landesfürsten-Regiment gegriffen, und Regierung und Räthe nach ihrem Gefallen ersetzt und dirigirt haben wollen. Damit sind einzelne Länder nicht zufrieden gewesen, sondern, damit sie ihre Herren nach ihrem Willen und Gefallen tractiren und nöthigen könnten, haben sie in Religionssachen gemeine Sache gemacht. Sobald sie geglaubt, beleidiget zu seyn, und die Landesfürsten nicht nach ihrem Willen thun wollen, sind sie zu ihren Conföderirten unter dem Schein, daß diese für sie intercediren sollten, geflohen; bei dieser Unterhandlung um Interces-

tercession haben sie ihre Landesfürsten angeklagt, und mit vielen ungebührlichen Auflagen die anderen Länder aufgewiegelt und verbittert, so, daß sie sich auch nicht geschämt, im öffentlichen Landtag zu Preßburg dem jetzigen Kaiser (Matthias) die Krönung zu verhindern, und an die Ungarischen Stände als Conföderirte zu begehren, die Krönung nicht eher vorzunehmen, als bis sie wegen ihrer Religionsbeschwerden befriediget wären. So haben es die Böhmen mit den Schlesiern, und die Schlesier mit den Böhmen gemacht, den Kaiser Rudolph so weit genöthiget, daß er ihnen eine solche Conföderation gestattet, welche alle Nachfolger, so lange die jetzige Lage der Sachen verbleibt, approbiren müßten."

"Dabei ist es nicht verblieben, sondern oftbemeldte Königreiche und Lande, sonderlich aber Oesterreich, so den Anfang gemacht, und allzeit an der Spitze gestanden, hatten unter dem angeführten Schein von Intercession eben so bei allen ihrer Religion zugethanen Churfürsten und Fürsten des Reichs ihre Herren, den Kaiser und Landesfürsten durch Gesandtschaften in üblen Ruf zu bringen, und die Fürsten gegen sie zu erbittern, oder durch böse Rathschläge und ungleiche Berichte es dahin zu bringen gesucht, daß ihre regierende Herren entweder der kaiserlichen Krone, d. Unterstützung gegen die Türken, wie auch guter Affection, Liebe, und Vertraulichkeit,

bleibt; so verliert er es doch mit Ehren, n
so schändlich und mit eigenem Willen, wie
her geschehen ist; dagegen könne er sich um
erholen, wenn es gut von statten gehe."

Ferdinand hatte bei diesem Aufsatze laute
sachen vor Augen, die sich die Protestanten
der Regierung des Kaisers Rudolph; Matthi
seines eigenen Vaters Karl erlaubten, um da
hen und die Macht des Landesfürsten zu vern
und vollends zu unterdrücken. Nicht nur v
Böhmischen Aufruhr sind solche Dinge vorge
sondern auch später noch, und vorzüglich in t
nächstfolgenden Jahren, da Ferdinand nach t
de des Kaisers Matthias die Regierung in
reich antrat. Der Erfolg bewieß es, daß
die Protestanten seiner Länder richtig geurth
be. Er sagt es deutlich genug, daß ihm
formation auch in politischer Hinsicht höchst
scheine, weil sich seine protestantischen Unte
auch nicht aus bloß religiösen Gründen um
ligionsfreiheit so warm annahmen. Setzt m
zu, welche Trübsale und Gefahren Ferdinand
Jahren 1619 und 1620 von seinen protesta
Unterthanen auszustehen hatte, so darf m
nicht wundern, daß er bald darnach, als ih
milian seine Länder wieder erobern geholfe
daran dachte, daß dieselben alsobald sollte

nit werden. Seine religiösen und politischen Grundsätze, größten Theils durch eigene Erfahrung erprobt, forderten ihn dazu auf.

Kaum war er von Regensburg zurück gekommen, wo er seinen lieben Maximilian die Würde eines Churfürsten verliehen hatte, so faßte er den festen Entschluß, die Reformation nicht länger mehr zu verschieben, weil er sich an alle die Unruhen, Drangsale, und Gefahren erinnerte, welche ihm die Protestanten verursacht hatten *h*). Weil die Oesterreicher gewöhnlich zu den Unruhen den Anfang gemacht, und allzeit an der Spitze gestanden, (wie sich Ferdinand in seinem oben angeführten Gutachten ausdrückte,) so wurden gegen sie auch bei der Reformation strengere Maßregeln ergriffen *i*). In den

h) Caraffa Germania sacra. Coloniae Aggrippinae 1639. p. 162. Vienam devenit, ubi mox memor, quanto incommodo et periculo vitae, suarumque fortunarum in Bohemia, nec non in Germania eum vivere contigisset ob unam haeresim, quae tantam excitaverat inter subditos et haereditarium Dominum diffidentiam, ut vix Dominus securus, et vix subditus quiete dies suos posset transigere: de restauranda religione, saltem in provinciis haereditariis serio deliberavit.

i) Caraffa l. c. p. 182. Severus Caesar in Austria superiori, armis Ducis Bavariae jam dudum recuperata,

lichkeit, und dem guten Ausgang der Reichst
gänzlich entsagen, oder aber alles das thun muß
was ihren protestantischen Unterthanen nur träum
durch welches sie in eine solche Knechtschaft sind
bracht worden, daß sie sich in ihren eigenen Erbl
den fast nicht rühren, oder ihrer landesfürstlic
Autorität gebrauchen dürfen. Auch ist wohl zu n
ken, daß diese Königreiche und Lande ihre Her
zu drücken noch ein Hauptmittel gebraucht, wozu
nen ihre Privilegien zum Vorwand gedienet: i
nämlich der Landesfürst außer seinen Kammergü
kein Einkommen, sondern in Feindes und seinen
genen Nöthen die Bewilligung von den Stän
erhandeln, und sich darunter reversiren mußte,
solches keine schuldige, sondern freiwillige Gabe
Sobald nun der Landesfürst in eine Noth ge
men, haben sie ihre Bewilligung eingezogen, d
selben solche Bedingnisse vorgeschrieben, daß er
entweder zur Verliehrung Land und Leute, oder
les, was diese Leute begehrt, einzugehen entsch
sen mußte."

"Diese Insolenz ist noch weiter gegangen; i
als der Adel für sich und die Seinige alles, wa
wollte und gedenken können, erhalten, ist er den
nicht daran ersättigt und zufrieden gewesen, son
hat unter dem Schein der Liebe und des Gewi
die landesfürstlichen eigenen Bürger, Kammerg

n Unterthanen an ſich, und unter die ihm ertheil-
Religions-Conceſſion gezogen, um ſie der nämli-
n Religionsfreiheit theilhaftig zu machen, und da-
rch für ſich einzunehmen, von den Landesherren
gegen abwendig zu machen, alles zu dem Ende,
mit, wenn die Unkatholiſchen aufſtünden, tumul-
irten, und rebellirten, der Landesherr und die
einigen nicht eine Spanne breit Erde hätten, ſich
vertheidigen, ſondern von Land und Leuten kom-
n müßten." — Würde ihnen jetzt wieder keine
walt entgegen geſtellt, "ſo iſt es nicht möglich,
ß nicht dieſe Länder endlich unter ihnen eine Re-
blik errichteten, oder ihre Herren in noch größe-
Dienſtbarkeit brächten."

"Die Ungelegenheit und das erſchreckliche Fa-
m (die Rebellion in Böhmen) hat Gott ohne
eifel verhänget, damit der Rebellen höchſtes und
iſtes Fundament, welches ſie bisher aller Orten
raucht, als wäre es um ihre Religion zu thun,
le, und zu Waſſer werde. Der Kaiſer und ſein
nzes Haus habe dadurch die beſte Gelegenheit,
bei der ganzen Welt zu entſchuldigen, und jetzt
f einmal von dieſem Joch und Knechtſchaft ſich
bſt und ſein ganzes Haus zu erledigen, und wie-
r in ſeine landesfürſtliche Autorität ſich ganz ein-
führen. . . Sollte er dabei auch etwas verlieren,
til der Ausgang eines Krieges immer unſicher
bleibt,

bleibt, so verliert er es doch mit Ehren, und nicht so schändlich und mit eigenem Willen, wie es bisher geschehen ist; dagegen könne er sich um so mehr erholen, wenn es gut von statten gehe."

Ferdinand hatte bei diesem Aufsatze lauter Thatsachen vor Augen, die sich die Protestanten unter der Regierung des Kaisers Rudolph, Matthias, und seines eigenen Vaters Karl erlaubten, um das Ansehen und die Macht des Landesfürsten zu vermindern, und vollends zu unterdrücken. Nicht nur vor dem Böhmischen Aufruhr sind solche Dinge vorgegangen, sondern auch später noch, und vorzüglich in den zwei nächstfolgenden Jahren, da Ferdinand nach dem Tode des Kaisers Matthias die Regierung in Oesterreich antrat. Der Erfolg bewieß es, daß er über die Protestanten seiner Länder richtig geurtheilt habe. Er sagt es deutlich genug, daß ihm die Reformation auch in politischer Hinsicht höchst nöthig scheine, weil sich seine protestantischen Unterthanen auch nicht aus bloß religiösen Gründen um die Religionsfreiheit so warm annahmen. Setzt man hinzu, welche Trübsale und Gefahren Ferdinand in den Jahren 1619 und 1620 von seinen protestantischen Unterthanen auszustehen hatte, so darf man sich nicht wundern, daß er bald darnach, als ihm Maximilian seine Länder wieder erobern geholfen hatte, darauf dachte, daß dieselben alsobald sollten refor-

mirt

[illegible]

[illegible]

h) Carafa Germania sacra. Coloniae Agrippinae 1639. p. 162. Viennam devenit, ubi mox meminit, quanto incommodo et periculo vitae, suarumque fortunarum in Bohemia, nec non in Germania eum vivere contigisset ob unam haeresim, quae tantam excitaverat inter subditos et haereditarium Dominum diffidentiam, ut vix Dominus securus, et vix subditus quiete dies suos posset transigere: de restauranda religione, saltem in provinciis haereditariis serio deliberavit.

i) Carafa l. c. p. 182. Severinus Caesar in Austria superiori, armis Ducis Bavariae jam dudum recuperata, et

den hierüber ausgefertigten Patenten wurde den Pastoren und lutherischen Schulmeistern den 30ſten Aug. und 4ten October 1624 gebothen, das Land Oberösterreich binnen acht Tagen zu räumen, "weil es unverborgen ist, wie daß zu berührter Rebellion und Widersetzlichkeit die hin und wider im Lande gewesenen Prädikanten mit ihren lästerlichen Lärmpredigten, Aufwieglung des gemeinen Mannes, und Verbitterung der Gemüther wider ihre Obrigkeit nicht die wenigste Ursache gewesen, von welchen bösen Thaten sie auch nochmalen nicht aussetzen, sondern ganz freventlich wider die Römische kath. Religion immerdar öffentlich lästern, schreien, und predigen" k). Als sie diesem Befehle gemäß in großer Anzahl das Land verließen, und sich auf Schiffen auf der Donau hinauf begaben, schenkten ihnen die Oesterreicher ein Reisegeld, oder auch eine zweijährige Besoldung.

Um

et etiam tunc pignoris loco detenta, cum praedicantibus egit, bonis etenim mandatis 30. Auguſti et 4. Octobris Vienae editis omnes pſeudevangelii miniſtros e tota provincia eliminari juſſit abſque majori dilatione, non aliam cauſam addens, quam quod priſtinae ac noviſſimae rebellionis non parum anſam praebuiſſent.

k) Khevenhiller T. X. p. 497.; aber dort iſt das Patent gar sehr abgekürzt.

Um die Reformation desto geschwinder und leichter zu befördern, wurden zu Reformations-Kommissären ernannt: der Statthalter Graf Adam von Herberstorf; Doctor Georg Falbius, Abt zu Lilienfeld; Doctor Johann Bapt. Spindler von und zu Hofeck, Hofkammerrath; und Konstantin Brunmann von Falkenberg, damaliger Mautharmann zu Linz. Dem Statthalter wurde zugleich befohlen, den protestantischen Magistrat in Linz und in den übrigen Provinzialstädten abzuschaffen, und an dessen Stelle einen katholischen einzusetzen, welches auch geschah l). Falbius predigte auf der Kanzel, und Herberstorf hielt gewöhnlich auf dem Rathhause eine Rede. Er ermahnte die Bürger mit dem Versprechen: "Sie würden zum katholischen Glauben nicht genöthiget werden; sie sollen nur allein fragen und hören. . . Damit die Burgerschaft ob solcher Religionsveränderung desto weniger Abscheuen haben

l) Historische Relation und Erzählung wegen der nächst vergangenen kais. Religions Reformation im Erzh. Oest. ob der Enns, mit Erweisung, daß der Bauerschaft und deren Adhärenten deren Orten zu weltkündiger Empörung keine erhebliche Ursach gegeben worden. Diese Abhandlung steht auch abgedruckt im Oesterreichischen Lorbeerkranz des Nikolaus Bellus T. II. p. 50., und in der Relationis historicae semestralis Continuatio des Meurer 1627. — p. 21.

sollte, so stellet er, Herr Statthalter, sich selbst vor als einen Spiegel und Exemplar, indem er mit grossem Eifer vermeldet, welchermassen er zuvor selbst in diesem Glaubensirrthum, und vielleicht mehr als heftiger, als der Bürger Keiner gesteckt und gegangen" *m*). Um nicht durch ein zu rasches Vorgehen alles zu verderben, ließ Herberstorf auch noch einige protestantische Mitglieder bei den Magistraten der Städte auf ihrem Posten. Nach Freistadt konnte die Reformations-Commissäre nicht füglich reisen, weil dort eben eine bösartige ansteckende Krankheit herrschte. Um aber die Gemüther auf ihre Ankunft etwas vorzubereiten, schickte Falbius einen Conventualen von Göttweih dorthin, dessen merkwürdige Schicksale weiter unten in der Geschichte des Bauernkrieges selbst werden erzählt werden.

Die Reformation gieng aber langsamen Schrittes, wie es auch nicht leicht anders möglich war. Der Kaiser gab neue Befehle. Den 20. Aug. 1625 wurde den Oberösterreichern geböthen, sie sollten den Reformations-Commissären in allen Dingen Folge leisten. Die Commissäre selbst gaben den 10. Oktober ein langes Dekret heraus *n*), in welchem sie

m) l. c. p. 35.

n) Khevenhiller T. X. p. 498. und Raupach dritte Fort. Beilage XLV.

ch Punkte der Reformation feſtſetzten. Die Stän-
machten dagegen dem Kaiſer eine lange Vorſtel-
g, beleidigten ihn aber durch einige Ausdrücke ſo
r, daß er ihnen in Religionsſachen ein ewiges
llſchweigen auferlegte, und befahl, daß ſie in
n nächſten drei Tagen den Verfaſſer dieſer Schrift
nen ſollten. "Hätten ſie aber in politiſchen An-
legenheiten etwas vorzubringen oder zu begehren,
llten Ihre Majeſtät ſolches gnädigſt vernehmen,
d ſich der Gebühr nach darüber reſolviren" o).
h glaube nicht zu irren, wenn ich dafür halte,
ß der Kaiſer den Ständen ganz beſonders das
el genommen habe, daß ſie ſich in ihrer Bitt-
rift unter andern auch auf die Capitulation des
nigs Matthias von 1609 berufen haben, welche
ſelben, wie es ſchon oben erzählt worden, mit
em ſehr beleidigenden Trotze von den Ständen
gedrungen wurde. Ein politiſches Verſehen war
gewiß, daß ſie ſich in ihrer Bittſchrift auf eine
rſache beriefen, durch die ſie vor ſiebzehn Jah-
ihren Landesfürſten ſehr beleidigt haben.

Da in der folgenden Geſchichte vom Patente Reformations-Commiſſäre, das ſie den 10. Oc-
er herausgaben, und von allen Kanzeln verleſen
ließen,

o) Beide Schriften hat Aurpach l. c. Beilage XLV. B und C.

ließen, öfter Meldung geschieht, so wird es gut se
hier einen kleinen Auszug aus demselben beizu
gen. — Alle Prädikanten und unkatholischen Sc
meister sollen das Land räumen. Der protestanti
Gottesdienst wird auch in den Häusern sammt l
Postillen-Lesen, Disputiren, und Unterrichten
Glaubenssachen abgeschafft. Niemand soll sich
einen fremden Ort begeben, um dort Lutherische P
digten anzuhören, oder eine Kindstaufe oder Co
lation vornehmen zu lassen; Niemand soll dort
Communion empfangen. Alle sollen sich an So
und Feiertagen in ihren Pfarrkirchen bei dem G
tesdienste einfinden. An Fasttagen darf kein Fle
ohne rechtmäßige Erlaubniß gespeiset werden.
Zünfte der Handwerker sollen sich Fähne anschaf
um mit denselben am Frohnleichnamsfeste die P
cession mitmachen zu können. Wenn an Sonn-
Feiertagen Jahrmärkte oder sogenannte Kirchtage
halten werden, darf während des Gottesdien
nichts verkauft werden; in den Wirthshäusern
während dieser Zeit Ruhe seyn. Kinder, welche
fremden Orten unkatholische Schulen besuchen,
len bei Verlust ihrer Erbschaft innerhalb sechs
nathe abgefordert, und in katholische Schulen gesc
werden. Unkatholische Lehrer werden auch in
vathäusern nicht mehr geduldet. Niemand, auch
Adeliger, darf künftig mehr ohne Erlaubniß des
desfürsten seine Kinder ins unkatholische Ausl

danken, und überhaupt kein Aergerniß geben. Rücksicht ihrer Kinder haben sie sich ebenfalls na der obigen Regel zu benehmen. Wer sich dazu ni bequemen will, dem steht das Recht, auszuwander bevor. Die protestantischen Landschaftsoffizier (Ä ämten) sollen nach einem halben Jahre abgesch werden, sonst würde der Kaiser selbst ihre Stell mit katholischen besetzen. Alle protestantischen Büch sollen ausgeliefert werden; die Buchhändler dürf dergleichen künftig nicht mehr verkaufen. Die dr politischen Stände sollen innerhalb sechs Wochen e Verzeichniß von den geistlichen Stiftungen, Pfarre Benefizien, oder Stipendien für Studenten, die zuvor als Vögte oder Lehensherren unter sich h ten, den Commissären übergeben. Wer ein geist ches Gut besitzt, soll das Besitzrecht erweisen *p*).

p) Des Ausdrucks "die wahre und allein seligmachen christlich katholische Religion" — welcher in den R formations-Dekreten Ferdinands gewöhnlich vorkomm und heut zu Tage oft noch sehr scharf critisirt wird haben sich auch die Lutheraner bedient. In der "Bestallung des M. Johann Dieterich Heyland zu evangelischen Pfarrer in der Jesuitenkirche zu Mai 1634" — heißt es: "Der königl. Mjt. und Reic Schweden . . . verordnete Cammer-Präsident, Rät und Cammermeister thun kund und bekennen hiemi daß im Namen höchstgedachter Mjt. und Reiche Schw

In diesen Punkten bestand also die so sehr ver-
[illegible] Reformation, wegen welcher dem Kaiser Fer-
[illegible] von jeher von so vielen Authoren der Name
[illegible] Tyrannen und Despoten beigelegt wurde q).
[illegible]dings mußte es den Unterthanen sehr schwer fal-
[illegible], sich jetzt zur katholischen Religion, oder zur
[illegible]wanderung bequemen zu müssen, denn wer ver-
[illegible] wohl gern seine Religion, oder sein Vaterland?
[illegible] ist gewiß eine mißliche Sache, andere ihrer Ge-
[illegible]freiheit berauben, und ihnen Glaubenslehren
[illegible]dringen zu wollen, von welchen sie sich nicht über-
[illegible] können, daß sie von Gott kommen, oder die
[illegible] gar verabscheuen. Irren solche Leute, so ver-
[illegible] sie unser Mitleiden, und eine brüderliche Zu-
[illegible]weisung; aber fern sei aller Glaubenszwang von
[illegible]. So wahr dieses alles ist, so fordert es doch
[illegible] Billigkeit, auch auf das Rücksicht zu nehmen,
was

den uf Herrn Reichskanzlers und evangelischen Bands
Dimensions (Ordensterns) gnädigen special Befehl wir
zu mehrerm Einnehmen und Prosegirung der wah-
ren und allein seligmachenden evangeli-
schen Augsburgischen Religion den ehrwür-
digen .... Hollander zu einem Pfarrer in der Jesui-
ter Kirchen zu Mainz aufgenommen und bestellt ha-
ben." — Patriotisches Archiv für Deutschland T. VIII.
p. 549.

q) Der Biograph. 1802 B. I. S. 13. und viele andere.

danken, und überhaupt kein Aergerniß geben. In Rücksicht ihrer Kinder haben sie sich ebenfalls nach der obigen Regel zu benehmen. Wer sich dazu nicht bequemen will, dem steht das Recht, auszuwandern, bevor. Die protestantischen Landschaftsoffizier, (Beamten) sollen nach einem halben Jahre abgeschafft werden, sonst würde der Kaiser selbst ihre Stellen mit katholischen besetzen. Alle protestantischen Bücher sollen ausgeliefert werden; die Buchhändler dürfen dergleichen künftig nicht mehr verkaufen. Die drei politischen Stände sollen innerhalb sechs Wochen ein Verzeichniß von den geistlichen Stiftungen, Pfarren, Benefizien, oder Stipendien für Studenten, die sie zuvor als Vögte oder Lehensherren unter sich hatten, den Commissären übergeben. Wer ein geistliches Gut besitzt, soll das Besitzrecht erweisen p).

In

p) Des Ausdrucks "die wahre und allein seligmachende christlich katholische Religion" — welcher in den Reformations-Dekreten Ferdinands gewöhnlich vorkommt, und heut zu Tage oft noch sehr scharf critisirt wird, haben sich auch die Lutheraner bedient. In der — "Bestallung des M. Johann Dieterich Heyland zum evangelischen Pfarrer in der Jesuitenkirche zu Mainz 1634" — heißt es: "Der königl. Mjt. und Reiche Schweden . . . verordnete Cammer-Präsident, Räth, und Cammermeister thun kund und bekennen hiemit, daß im Namen höchstgedachter Mjt. und Reiche Schweden

In dieſen Punkten beſtand alſo die ſo ſehr verſchrieene Reformation, wegen welcher dem Kaiſer Ferdinand von jeher von ſo vielen Authoren der Name eines Tyrannen und Deſpoten beigelegt wurde q). Freilich mußte es den Unterthanen ſehr ſchwer fallen, ſich jetzt zur katholiſchen Religion, oder zur Auswanderung bequemen zu müſſen, denn wer vertauſcht wohl gern ſeine Religion, oder ſein Vaterland? Es iſt gewiß eine mißliche Sache, andere ihrer Geiſtesfreiheit berauben, und ihnen Glaubenslehren aufdringen zu wollen, von welchen ſie ſich nicht überzeugen können, daß ſie von Gott kommen, oder die ſie gar verabſcheuen. Irren ſolche Leute, ſo verdienen ſie unſer Mitleiden, und eine brüderliche Zurechtweiſung; aber fern ſei aller Glaubenszwang von uns. So wahr dieſes alles iſt, ſo fordert es doch die Billigkeit, auch auf das Rückſicht zu nehmen, was

den uf Herrn Reichskanzlers und evangeliſchen Bunds Directoris (Oxenſtiern) gnädigen ſpecial Befehl wir zu mehrerm Aufnehmen und Propagirung der wahren und allein ſeligmachenden evangeliſchen Augsburgiſchen Religion den ehrwürdigen . . . . Heylanden zu einem Pfarrer in der Jeſuiter Kirchen zu Meintz aufgenommen und beſtellt haben." — Patriotiſches Archiv für Deutſchland T. VIII. p. 549.

q) Der Biograph. 1802 B. I. S. 18. und viele andere.

hen eine solche Richtung zu geben, daß sie die bes
ligsten Vorschläge verwarf, alle Pflichten der Unter
thanen vergaß, mit den Feinden des Staats in ei
nen Bund trat, eine öffentliche Empörung erregte,
und sich an den Ministern und an der geheiligten
Person des Regenten selbst vergriff." "Sollt es
wohl bloßer Zufall seyn, daß die meisten Schrift
steller diese Begebenheiten zum Theil ganz übergehen,
da sie doch so ausführlich die Schicksale der Oesterr
reichischen Protestanten nach der Prager Schlacht zu
beschreiben wissen? Ist es nicht auffallende Par
theilichkeit, daß man gerade von dem Erzhause, wel
ches durch die Religionsneuerungen beinahe alle sei
ne Besitzungen verlor, und bei der damaligen Stim
mung seiner protestantischen Unterthanen die Erneue
rung der älteren Scenen täglich zu befürchten hatte,
Duldung und Gewissensfreiheit verlangt? In ei
nem Zeitalter verlangt, wo noch jede Parthei es als
das verdienstlichste Werk ansah, die Anzahl seiner
Glaubensgenossen zu vermehren, ohne bei der Wahl
der Mittel sehr ängstlich zu seyn: wo die Katholi
schen eben so sehr in allen protestantischen Ländern
durch öffentliche Gesetze verfolgt, und mit allgemei
nem Hasse gebrandmarkt wurden *): wo die Böhmi
sche

*) In der Note dazu sagt Mumelter: Wer kennt nicht die scharfen Gesetze gegen die Katholischen in Schwe
den, Dännemark, Holland, und besonders in England,
wo

die Conföderation stürzt durch Bedrückung der katholischen Stände so gegründete Ursachen zum Wiedervergeltungsrechte gab: wo endlich der Fanatismus des protestantischen Pöbels eben so viele Schlechtigkeit seiner Wuth dachte, als dem katholischen Schuld gegeben wird? Ist es nicht auffallende Parteilichkeit, daß man Duldung und Gewissensfreiheit unter Umständen verlangt, wo das Erzhaus selbst bloß nach politischen Rücksichten kein anderes Mittel übrig hatte, seine Besitzungen gegen neue Empörungen sicher zu stellen, als entweder gegen die Stimme des Gewissens seine alte Religion zu verlassen, welcher es die wunderbare Rettung aus einem Abgrunde von Gefahren allein schuldig zu seyn glaubte, oder seine Unterthanen katholisch zu machen?"

"Ist es nicht ein offenbarer Widerspruch, daß protestantische Schriftsteller den katholischen Prinzen von Oesterreich diese Unduldsamkeit, welche nach allen gesunden Grundsätzen der Staatskunst damals nothwendig war, vorzuwerfen nicht aufhören, da doch die Mächte ihrer Parthei aus weit geringeren Veranlassungen, und ohne Besorgniß einer so grossen Gefahr in den damaligen Zeiten sich eben so strenge Maßregeln gegen ihre katholischen Unterthanen

wo die Könige von den Ständen und Parlamentern zum Uiberflusse noch Dankaddressen erhielten?

nen erlaubten, und auch noch heut zu Tage diese Grundsätze eines rohen und unduldsamen Zeitalters unter ihren Glaubensgenossen ununterbrochen behauptet werden? Noch in unsern Tagen wird in einem protestantischen Staate, welcher der Gewissensfreiheit seine Gründung zuschreibt, ein ansehnlicher Theil der Nation des Glaubens wegen von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen. . . " "Beinahe sollte man glauben, daß die protestantischen Schriftsteller Duldung und Gewissensfreiheit für ihre Meinungen allein forderten, und die katholische Religion dieser Gerechtigkeit nicht würdig hielten." Schmidt macht ähnliche Bemerkungen über diesen Gegenstand u), und hält dafür, "daß sich jetzt, da dergleichen Auftritte nicht mehr zu besorgen sind, ungemein gut von Toleranz sprechen lasse. Allein zu einer Zeit, da es Religionslehrer selbst für ihre erste Pflicht hielten, den Gemüthern so viel Abneigung und Haß gegen einander einzuflößen, als sie nur immer konnten, ja jeder Theil seine religiöse und sogar politische Existenz für höchst unsicher hielt, so lang der andere stark genug war, sie ihm entweder streitig zu machen, oder gar nehmen zu können: wo man überhaupt in seinen Handlungen von dem Grundsatze ausgieng, daß er es auch bei erster bester Gelegenheit thun werde, war keine mißlichere

u) T. III. p. 32.

ihre Lage, als jene eines Landesherrn, der ſelbſt
te Luſt hatte, derjenigen Lehre beizupflichten, auf
che der größere oder mächtigere Theil ſeiner Un-
gehenen ſich hinneigte. Dem Strome ſich wi-
ſetzen, war zum Theil Unmöglichkeit, zum Theil
loſung zu den gewaltſamſten Ausbrüchen, wie
vor Augen ſchwebenden Beiſpiele von den Nie-
landen und Frankreich zeigten; demſelben ſeinen
hinderten Lauf laſſen, konnte kaum zu etwas
erem, als ſeinem und ſeiner Familie Untergang,
ten." — Der Freiherr von Senkenberg hat
Herrn Hofrath Schmidt dieſe Bemerkung ſehr
genommen. Er ſagt o): "Daß bei ſolchen
ndſätzen, bei ſolcher Erziehung, Ferdinand ſo
lerant handelte, war kein Wunder. Daß aber
neuerer, vor andern unpartheiiſch ſeyn wollen-
, Schriftſteller noch dergleichen Handlungsweiſe
einer Art von Nothwendigkeit entſchuldigen
, daß er ſogar dieſes zu ſchreiben kein Bedem-
trägt: "Dem Strom ſich widerſetzen" u. ſ. w.
das muß freilich jedem, nicht nur Proteſtanten,
ern ſelbſt tolerant denkenden Katholiken am
e des achtzehnten Jahrhunderts ſehr auffallen.
) — der Proteſtanten Religion freien Lauf laſ-
, kann kaum zu etwas anderm, als zu des
ſten Untergang führen.!!!" Mir ſcheint, die

angc-

o) Häberlin Tom. XXII. p. 676.

angeführte Stelle des Herrn Hofrath Schmidt, das nicht, was der Freiherr von Senkenberg derselben rügt. Schmidt redet ja nicht im Al meinen, als wenn im Protestantismus der Keim ge, durch Aufruhr den Fürsten den Untergang bereiten, sondern er spricht nur von den Zeiten, welchen Rudolph, Matthias, und Ferdinand leb Wenn von diesen Zeiten die Rede ist, wird die hauptung des Hrn. Hofraths durch so viele Th sachen bestätigt, daß sie nicht leicht verworfen w den kann.

Bei der bekannten Neigung der Oesterrei zum Aufstand, und bei ihrem Unwillen, den Bai gehorchen zu müssen, von denen sie zuvor im K ge überwältigt wurden, waren leicht Unruhen z aus zu sehen, welche desto gewisser eintreffen m ten, wenn man den protestantischen Pöbel zur E nahme der ihm verhaßten katholischen Religion, o zur Auswanderung anhalten wollte. Zu Natte bach widersetzten sich die Bauern der Reformat so ungestümm, daß die Commissäre in Lebensgef geriethen w). Herberstorf, der sonst den mindes Ungehorsam nicht leicht ungeahndet ließ, verzieh

w) Historische Relation . . wegen der nächst fürgange kais. Religions-Reformation.

[illegible] Mal den Rädelsführern die Strafe [illegible]. [illegible] aber auch zu [illegible] gewaltsame [illegible] ereigneten, gerieth er in eine zu große Hitze,

[illegible]

[illegible]) Es sei mir erlaubt, eine Bemerkung über das Wort, Rädelsführer, herzusetzen. Man nimmt gewöhnlich an, daß es daher entstanden sei, weil die rebellischen Bauern in den älteren Kriegen auf ihren Fahnen ein gemahltes Pflugrädel führten. Der Fahnenträger hieß davon Rädelsführer. Ich halte dafür, der Ursprung dieses Wortes sei viel älter. Wenn die Bauern in den alten Zeiten sich einer Rebellion oder der Störung der öffentlichen Ruhe schuldig machten, so befahl das alte Gesetz: der Rebell, wenn er zum Pöbel gehört, soll vor der Todesstrafe ein Pflugrädel in die nächste Grafschaft tragen, und dann erst hingerichtet werden. War er ein Adeliger, so mußte er einen Hund; war er ein kaiserlicher Dienstmann, ein Hofbeamter, so mußte er einen Sessel herum tragen, und dann sterben. Otto Frisingensis de Gestis Friderici Cap. XXIX. Denique vetus consuetudo pro lege apud Francos et Suevos inolevit, ut si quis nobilis, ministerialis, vel colonus, coram suo judice pro hujusmodi excessibus reus inventus fuerit, antequam mortis sententia puniatur, ad confusionis suae ignominiam, nobilis canem, ministerialis sellam, rusticus aratri rotam de Comitatu in proximum gestare cogatur. Hunc morem Imperator servans, Palatinum istum Comitem, magnum Imperii principem, cum decem comitibus complicibus suis, canes per Teutonicum milliare portare coegit.

die ihn zur Ungerechtigkeit und Grausamkeit verle-
tete y).

Khevenhiller erzählt diesen Vorfall sehr weit-
läufig z). Auf Befehl der Reformations-Commis-
säre hat der Pfarrer zu Pfaffing, und der Pfleger
zu Frankenburg, welches Schloß dem Grafen Franz
Christoph Khevenhiller gehörte, einen katholischen
Pfärrer zu Zwiespalten eingesetzt. Der Richter und
Rath des Marktes Frankenburg sammt den soge-
nannten Achtern der Pfarr blieben vor der Kirche
stehen, vermuthlich, um als Protestanten dem katho-
lischen

Ihr Verbrechen war, quod absente Principe terram illam praeda et incendio perturbarant. Rädelsführer war also vielmehr ein Schimpfname für einen unruhigen oder schlimmen Menschen aus dem Pöbel, der seiner Vergehen wegen den Tod verdiente, so wie das alte furoifer, welches zugleich an die bestimmte Strafe erinnerte. Die rebellischen Bauern hatten ja auch öfter einen Bundschuh auf ihren Fahnen, hießen aber nie deswegen Bundschuhführer, welches die Ableitung des Wortes, Rädelsführer, von der alten Art, sie zu strafen, noch wahrscheinlicher macht.

y) l. c. p. 60.; wo zur Schonung des Statthalters nur gesagt wird: er mußte schärfer strafen, weil sonst die Leute sich noch gröbere Ausschweifungen würden erlaubet haben.

z) Khevenhiller T. X. p. 733.

[illegible] Gottesdienste nicht [illegible] zu [illegible]. [illegible] [illegible] auf dem [illegible] zu [illegible], und die [illegible] wurde gezogen. Der [illegible] [illegible] [illegible] zu sehen, was es gäbe. Es fand den Kirchhof und [illegible] mit Leuten angefüllt, die mit Flinten, Spießen, und Stangen bewaffnet waren. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] das Schloß, wo er [illegible] seiner Schreiben den Unfall der Bauern [illegible]. Der [illegible] und [illegible] suchten ihr Heil in der Flucht. [illegible] wollte ein Schuster [illegible]; als ihm aber das Gewehr nicht [illegible] gab er ihm mit demselben einen Streich über den Kopf, der ihm zum Glücke keinen besondern Schaden verursachte.

Noch am nämlichen Tage, den 14. Mai 1625, wurde auch in den Pfarren Neukirchen, Vöcklamarkt, Gampern, und Berndorf mit der Sturmglocke das Zeichen zum Aufstand gegeben; über fünf tausend an der Zahl versammelten sich, und umgaben das Schloß. Sie drohten dem Pfleger mit Einbrechen und Abbrennen, schoßen ins Zimmer hinein, in dem er sich befand, trafen aber Niemanden. Er war unterdessen so glücklich, einen Brief an seinen Sohn nach Vöcklabruck fortschicken zu können, welcher nicht säumte, alles dieses dem Statthalter zu berichten. Die Bauern hielten bis am Dienstag das Schloß eingeschlossen, und giengen dann von einander. Am

ließ aber in Frankenburg, Böcklamarkt, Frau
markt, St. Georgen, und Schörfling, überall
herr Mann zur Besatzung. Der Pfleger von F
kenburg, der dieses alles dem Grafen Khevenh
berichtete, setzt hinzu: "Obwohl die Unterhal
solcher Garnison schwer fällt, so ist es doch
hohe Nothdurft. Ich habe aber die Hoffnung, w
es die Obrigkeit begehrt, so könne die Abfüh
wohl erhalten werden."

Dieses ganz rechtwidrige Betragen des C
halters mußte nothwendig schlimme Folgen nach
ziehen. Ohne Verhör siebzehn aufhenken lassen
ungerecht und grausam handeln. Es mögen u
denselben allerdings einige gewesen seyn, die
beim Aufstand etwas haben zu Schulden kon
lassen: aber daß eben alle Richter, Rathsfreu
und Achter des Galgens sollten würdig ge
seyn, wer wird es glauben können? Würde
Pfleger für die zwei, denen Herberstorf das L
schenkte, wohl ein Fürsprecher geworden seyn, w
sie des Aufstandes Urheber gewesen wären? A
seine Fürbitte wären sie aber schon deswegen
henkt worden, weil sie Mitglieder des Rathe
Böcklamarkt und Frankenburg waren, und
Würfeln verspielt haben a). Daß sie den Aufs

a) Khevenhiller l. c. p. 737.

ten verhindern ſollen, iſt wohl eine gerechte For-
rung; nur ſollte der Statthalter auch gefragt ha-
n, ob ſie dieſes zu bewirken im Stande waren.
t doch er ſelbſt mit allen ſeinen Soldaten die
hörung im folgenden Jahre nicht verhindern kön-
n. Die Bauern haben ſich auch während ihrer
hellion im Jahre 1626, über die Grauſamkeit
s Statthalters, die er bei dieſem Vorfalle ver-
ſh, gegen die kaiſerlichen Commiſſäre und gegen
Landſtände öfter beklagt, und immer hinzu ge-
t, daß mehrere der Verurtheilten "ohne Urtel
d Recht ſind hingerichtet worden, die um die
ch, darumen ſie ſo erbärmlich hingerichtet wor-
, nichts gewußt, darbei nit geweſt, ja ſich von
her Sach abgeſondert."

War Herberſtorf zuvor ſchon den Bauern ver-
ſt, ſo ward ers jetzt in einem noch höheren Gra-
Nur die Furcht konnte ſie noch abhalten, ſich
dieſem ihrem Feinde zu rächen. Sein Stolz,
aber die Bauern noch weniger als die Landſtän-
empfanden, ſeine aufbrauſende Hitze, ſein Arg-
hn, der ihn lauter rebelliſche Oeſterreicher ſehen
chte, wie ſie es 1620 waren, als er ins Land
; ſein unbeugſamer Starrſinn, ſeine Geſchäftig-
, von dem Lande Geld zu erpreſſen, und end-
die faſt unglaublichen Ausſchweifungen ſeiner
ipiſchen Soldaten, die er nicht abſtrafte, brach-

ten

der Kaiſer friſche Truppen in Ungarn und Schwaben anwarb, waren die Bauern ſchon Meiſter des ganzen Landes.

So wenig der Kaiſer und der Churfürſt gerüſtet waren, ſo viele Tauſende der Rebellen zu bändigen, ſo blieb es doch immer ein Räthſel, wie die Bauern von dem kleinen Oberöſterreich wagen konnten, zu hoffen, ſie würden ſich in die Länge gegen dieſe zwei Mächte halten, und ihr Begehren mit Gewalt durchſetzen können, wenn uns nicht Actenſtücke übrig geblieben wären, die hierüber mehr Licht verbreiten können. Wir wiſſen aus der Geſchichte, daß ſich mit den Bauern anſehnlichere Bürger, Magiſtratsperſonen aus den Städten, herrſchaftliche Beamte, Doctoren, und andere Leute verbunden haben, welche Einſichten genug beſaßen, um es voraus zu ſehen, daß mit einem plötzlichen Toben des aufgebrachten Pöbels wenig ausgerichtet ſei, wenn es darauf ankommt, etwas durch fortdauerndes Beſtreben, und ſelbſt wider ein ordentliches Militär, das gewiß kommen, und zuvor überwunden werden mußte, zu Stande zu bringen. Glaubte der Bauer alles mit ſeiner körperlichen Stärke durchſetzen zu können, ſo dachten ſeine Anführer an eine auswärtige Hülfe, die das erſetzen ſollte, was den Rebellen in Oberöſterreich an Einſichten und an Macht fehlte. Im Römiſchen Rei-

che

tobte ſchon fürchterlich der dreißigjährige Krieg. Der bekannte Graf Mansfeld war eben im Begriffe, ſich durch Schleſien und Mähren zu dem verrufenen Gabor zu begeben, um den Kaiſer Ferdinand in Ungarn mit vereinigten Kräften anzufallen. Die Türken warteten nur eine Gelegenheit ab, mit gutem Erfolge loszubrechen. Chriſtian, König in Dänemark, lag mit einer Armee gegen den Kaiſer zu Felde. Daß ſich die Anführer der Bauern beſonders an den letzten wendeten, und daß ihnen dieſer, dem alten Gebrauche gemäß, als ihr Glaubensgenoſſe ſowohl durch einen Abgeſandten, als auch durch Schreiben ſeinen Beiſtand zuſicherte, iſt bereits aus mehreren gedruckten Actenſtücken bekannt, und ich bin im Stande, noch ein Paar hinzuzufügen, welches auch in den folgenden Geſchichten geſchehen wird.

Khevenhiller ſpricht an mehreren Orten von den Abgeſandten des Königes zu den Bauern *i*), welchen dieſelben in Verhaft nahmen, und auf Zureden der Stände dem Kaiſer ausliefern ſollten, den über Mabelfeder, Rentmeiſter und Kämmerer zu Steyr wieder entwiſchen ließ *k*). Der Kaiſer ſelbſt meldet

i) T. X. p. 1247 et ſeq.

k) Aviſa aus Enns . . . gedruckt 1626. Davon wird in der Geſchichte ſelbſt mehr vorkommen. Khevenhiller ſagt das Nämliche T. X. p. 1472.

meldete dieſes dem Churfürſten Maximilian *l*); da es "unverborgen ſei, daß der Mansfelder, Gabor und der Türk auf der ob der Enniſeriſchen Bauer Aufſtand, denſelben weiter zu fomentiren, und a andere Länder zu bringen, ein ſonderes Aug haben wie dann die Dännemarker einen Geſandten zu ih nen geſchickt." Auch der Churfürſt ſagt in ſeine Antwort an den Kaiſer *m*), "daß dieſe Rebellion wie männiglich ſieht und greift, nicht ein gemeine Bauernwerk, ſondern von andern mit Rath un That angeſponnen, viele dabei intereſſirt, auch ſo gar dieß Werk zu Konſtantinopel tractirt, und de König in Dännemark ſammt dem Gabor ſchrift münd- und öffentlich zu den Bauern geſchickt. Nu iſt Ihrer K. Majeſtät unverborgen, wohin ſowol des Gabors, als des Königs von Dännemark Je rent geht, nämlich, wie Ihre K. M. und Der hochlöbliches Haus ſo gar mit Zuziehung Türkiſche Hülfe aller Orten angefochten, unterdrücket, un von ihren Königreichen und Landen abermals gäu lich vertrieben werden, wie ſolches der Gabor i Konſtantinopel mit Hülfe bewußter Legaten ſtark u gozirt, und in mögkichſter Bereitſchaft iſt; de Mansfelder iſt aber darum in Schleſien eingefal len. Ihr Kaiſ. M. wiſſen auch ſelbſt gnädigſt, da

Beh

l) Khevenhiller l. c. p. 2177.

m) Khevenhiller l. c. p. 1182.

hlem Gabor unlängſt dem Baſcha zu Ofen ge-
ieben, und dieſer Vertröſtung gethan hat, wenn
ſchon von einer gütlichen Tractation mit den
ranſeriſchen Bauern was vernehmen werde, daß
ſich darum an ſeinem Vorhaben nicht hindern
ſſen ſollte."

Da auch Carafa von dem Geſandten des Kö-
gs von Dännemark an die Bauern Meldung
acht n), ſo iſt es ſchwer zu begreifen, wie Rau-
ch zu Gunſten der rebelliſchen Bauern an die Stel-
e Khevenhillers, die ich angeführt habe, vergeſſen,
d ſagen konnte o): "Der mehrmals erwähnte
rafa will uns glauben machen, als ob die Bau-
n in ihrer Bosheit nicht wenig dadurch geſtärket
rden, daß der König von Dännemark ſie unter
r Hand angemahnet hätte, ihre Rebellion fortzu-
en, und den Kaiſer unter beſtändiger Verwerfung
er Friedensvorſchläge abzumatten; welches man
f ſeinen Werth oder Unwerth beruhen läßt." Da
nach bei ſeiner kurzen Erzählung der Geſchichte
s Bauernkrieges den Khevenhiller als Gewährs-
nn anführt, ſo kann ihm ſein Zeugniß von dem
äniſchen Geſandten zu den Bauern nicht entgan-
n ſeyn. Deſto unredlicher iſt es, daß er die an-
geführ-

n) l. c. p. 258.

o) Evangeliſches Oeſterreich p. 281.

geführte Stelle des Caraſa verdächtig machen will, der ihm übrigens ein vollgültiger Zeuge iſt, wenn in ſeinem Werke etwas vorkommt, was den Katholiken eben nicht zum Lobe gereicht.

Aber nicht nur Raupach, ſondern auch der Freiherr von Senkenberg hat ſich dieſes Verſehens ſchuldig gemacht, da er zur Execution der Bauern die ganz ſonderbare Bemerkung hinzuſetzt: "Das Trauerſpiel recht jeſuitiſch ſchön zu beſchließen, folgte dann endlich ein dem Prageriſchen ähnliches Blutgericht, nur daß dieſes hier nicht, wie jenes, mit der geſchehenen Abſetzung des angebohrnen, und Erwählung eines neuen Oberherrn gerechtfertiget werden konnte" p). Es ſollte mich wundern, daß dieſes kein grobes Verbrechen ſeyn ſollte, ſich an den anſchließen, der als Feind mit dem eigenen Landesfürſten eben einen Krieg führt; unter Bedrohung des Mordens und Brennens viele Tauſende zum Aufruhr zwingen; Städte belagern; Märkte und Schlöſſer ausplündern, und ſich gegen den Monarchen zur Gegenwehr ſetzen. Unter ſolchen Umſtänden würde auch heut zu Tage kein Landesfürſt zweifeln, daß die Anführer der Rebellen den Galgen verdient haben, wenn ihm auch kein Jeſuit rathen würde, das Laſter des Aufruhrs ſtreng zu beſtrafen.

Die

p) Häberlin T. XXV. p. 484.

Die Bauern gaben freilich vor: "sie wären gut kaiserlich," so, wie früher die Oesterreichischen und Böhmischen Stände immer betheuerten, daß ihre Bewaffnung nicht wider den Kaiser sei, mit dem sie doch Krieg führten: aber ihre Thaten zeigten das Gegentheil. Man darf auch das nicht als einen Gegenbeweis anführen, daß Doctor Hafner die Bauern von dem Verbrechen der beleidigten Majestät losgesprochen habe q). Dieses geschah nur deswegen, um den Statthalter zu hindern, das Land durch seine Confiscirungen, die er schon beschlossen hatte, nicht vollends zu verderben, wovon das Mehrere in der Geschichte selbst vorkommen wird.

Ich würde wider die Landstände Oberösterreichs eine Ungerechtigkeit begehen, wenn ich die Beschuldigungen mit Stillschweigen übergienge, als hätten sie mit den rebellischen Bauern ein geheimes Einverständniß gehabt. Herberstorf sagte es öfter als Ein Mal ganz öffentlich; der Churfürst Maximilian schien in einigen Rescripten an sie das Nämliche zu glauben; und selbst am kaiserlichen Hofe wurde manchmal Meldung gemacht, daß der Argwohn nicht ohne Grund wäre, daß die Bauern bei ihren kriegerischen Unternehmungen durch die Adeligen im Lande Anleitung und Unterstützung bekämen. Die Ursa-

q) Khevenhiller T. X. p. 1465 und 1470.

chen dieſer harten Beſchuldigung waren folgende. Gleich beim erſten Angriffe, in welchem Herberſtorf in die Flucht getrieben wurde, zeigten die Bauern eine Art Kriegskünſt, die man ihnen gar nicht zutraute. Nur einige Hunderte ſtellten ſich dem Statthalter entgegen, die übrigen lagen im Hinterhalt, welche mit voller Gewalt losbrachen, als der Erſtere ſo unvorſichtig war, die Flüchtlinge zu verfolgen. Bald darauf verbreitete ſich das Gericht: Man habe unter den Bauern wohlgekleidete, und mit goldenen Ketten gezierte Männer geſehen, welche ohne Zweifel Adelige wären, die bei den Bauern die Stelle der Offizier verſähen, durch deren Anordnung auch der Statthalter ſei überwunden worden. Da man aber ſpäterhin von dieſer Sache gar keine Meldung mehr machte, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß man im erſten Schrecken entweder nicht recht geſehen habe, oder die Niederlage des Statthalters dadurch in etwas beſchönigen wollte, weil es für ihn ſehr beſchämend ſeyn mußte, als ein erfahrner Soldat von den Bauern hintergangen, und überwunden worden zu ſeyn.

Die Bauern führten gleich nach ihrem erſten Siege unter ſich eine gewiſſe Ordnung ein, von der man glaubte, daß ſie von einem Manne herrühre, der dadurch größere Einſichten verriethe, als ſie ein gewöhnlicher Bauer haben könnte. Der Haufe von

vielen

vielen Tauſenden wurde in verſchiedene Corps abgetheilt. Uiber Alle wurde als Obriſt-Hauptmann Stephan Fadinger geſetzt, der ſich wieder Hauptleute über ganze Viertel des Landes, Unterhauptleute, geheime Kriegsräthe, Feldſchreiber, Ausſchüſſe, und Proviantmeiſter theils ſelbſt erwählte, theils von den Bauern erwählen ließ. Viele Bauern kleideten ſich auf eine gleiche Weiſe, wählten ſich eine ſchwarze Montur, und wurden deswegen auch die ſchwarzen Bauern genannt. Sie gaben eine Defenſionsordnung heraus, beſtimmten für den Fall, daß feindliche Truppen ins Land kämen, Zufluchtsorte für die Weiber und Kinder, Sammelplätze, und Anſager r); ſie übten ſich im Manoeuveriren, warfen Schanzen auf, ſperrten den Donauſtrom, und belagerten Städte. Allerdings hatte alles dieſes den Anſchein, als wenn dergleichen Operationen durch verborgene Hände geleitet würden. Endlich kam noch hinzu, daß die Bauern ſelbſt während ihres wilden Tobens immer gegen die Landſtände eine gewiſſe Ehrfurcht beibehielten, die ſie durch Worte und Thaten bewieſen. In der nämlichen Schrift, in welcher ſie dem ihnen verhaßten Statthalter die ſchimpflichſten Namen beilegen, und ſeine Auslieferung fordern, ſprechen ſie doch von ihrer Ergebenheit gegen die Stände. Daher kam der Argwohn des Statthalters, des

Chur-

r) Khevenhiller T. X. p. 1125.

chen dieſer harten Beſchuldigung waren folgen
Gleich beim erſten Angriffe, in welchem Herberſt
in die Flucht getrieben wurde, zeigten die Bau
eine Art Kriegskünſt, die man ihnen gar nicht
traute. Nur einige Hunderte ſtellten ſich dem St
halter entgegen, die übrigen lagen im Hinterha
welche mit voller Gewalt losbrachen, als der Er
re ſo unvorſichtig war, die Flüchtlinge zu verfolg
Bald darauf verbreitete ſich das Gericht: M
habe unter den Bauern wohlgekleidete, und mit g
denen Ketten gezierte Männer geſehen, welche oh
Zweifel Adelige wären, die bei den Bauern die St
le der Offizier verſähen, durch deren Anordnu
auch der Statthalter ſei überwunden worden. I
man aber ſpäterhin von dieſer Sache gar keine M
dung mehr machte, ſo iſt es wahrſcheinlich, d
man im erſten Schrecken entweder nicht recht g
hen habe, oder die Niederlage des Statthalters
durch in etwas beſchönigen wollte, weil es für i
ſehr beſchämend ſeyn mußte, als ein erfahrner S
dat von den Bauern hintergangen, und überwu
den worden zu ſeyn.

Die Bauern führten gleich nach ihrem erſ
Siege unter ſich eine gewiſſe Ordnung ein, von
man glaubte, daß ſie von einem Manne herrühr
der dadurch größere Einſichten verriethe, als ſie
gewöhnlicher Bauer haben könnte. Der Haufe v
viel

vielen Tausenden wurde in verschiedene Corps abgetheilt. Uiber Alle wurde als Obrist-Hauptmann Stephan Fadinger gesetzt, der sich wieder Hauptleute über ganze Viertel des Landes, Unterhauptleute, geheime Kriegsräthe, Feldschreiber, Ausschüsse, und Proviantmeister theils selbst erwählte, theils von den Bauern erwählen ließ. Viele Bauern kleideten sich auf eine gleiche Weise, wählten sich eine schwarze Montur, und wurden deswegen auch die schwarzen Bauern genannt. Sie gaben eine Defensionsordnung heraus, bestimmten für den Fall, daß feindliche Truppen ins Land kämen, Zufluchtsorte für die Weiber und Kinder, Sammelplätze, und Ansager r); sie übten sich im Manoeuveriren, warfen Schanzen auf, sperrten den Donaustrom, und belagerten Städte. Allerdings hatte alles dieses den Anschein, als wenn dergleichen Operationen durch verborgene Hände geleitet würden. Endlich kam noch hinzu, daß die Bauern selbst während ihres wilden Tobens immer gegen die Landstände eine gewisse Ehrfurcht beibehielten, die sie durch Worte und Thaten bewiesen. In der nämlichen Schrift, in welcher sie dem ihnen verhaßten Statthalter die schimpflichsten Namen beilegen, und seine Auslieferung fordern, sprechen sie doch von ihrer Ergebenheit gegen die Stände. Daher kam der Argwohn des Statthalters, des

Chur-

r) Khevenhiller T. X. p. 1125.

Churfürſten, und ſelbſt des Kaiſers gegen die S
de, als wären ſie den rebelliſchen Bauern gewo
Daher drohte ihnen Graf Herberſtorf, unedel
nug, ſie im Falle einer Beſtürmung des Schl
in Linz den Kugeln der Bauern bloßzuſtellen; d
beſchuldigte er die in Steyr verſammelten Land
de der Verrätherei, obwohl die Zuſammenkünfte
Wiſſen und in Beiſeyn der kaiſerlichen Commi
gehalten wurden, und drohte ihnen mit dem K
Abſchlagen.

Bei der vorgenommenen Unterſuchung nach
ſtillem Aufruhr zeigte ſich aber auch nicht die
ringſte Spur eines Einverſtändniſſes der Landſt
mit den Bauern. Daß ſich der einzige Wiellin
ein Oberöſterreichiſcher Landmann, aus mir u
kannten Urſachen bewegen ließ, zuerſt Comman
des Bauernlagers in der Weiberau, und nach
dingers Tod Oberhauptmann der Bauern zu
den, konnte doch allen übrigen ſtändiſchen Mit
dern nicht zur Schuld angerechnet werden. D
fället ein gleichzeitiger Geſchichtſchreiber über die
ligen gewiß ein zu hartes Urtheil, da er ſagt: A
glaubte, daß auch viele von dem Adel mit
Bauern ſeien einverſtanden geweſen; man gab
die Unterſuchung hierüber auf, um das Ver
chen, welches in der Zukunft leicht Anhänger
den könnte, durch die Strafe nicht offenbar zu

ihn s). Carafas Zeugniß gilt hierin mehr. Er war als päpſtlicher Nuntius zur nämlichen Zeit in Wien, wußte um alle dieſe Vorfälle, da ihn der Kaiſer gewöhnlich als Rathgeber in Religionsſachen gebrauchte, und iſt für die Landſtände, die größten Theil noch proteſtantiſch waren, gewiß nicht partheiiſch geweſen t).

Die bei den Bauern eingeführte Kriegsordnung läßt ſich ganz leicht auch ohne Zuthun der Stände erklären. Die Oberöſterreicher hatten bei den Zügen nach Böhmen, bei dem Aufgebothe wider das paſſauiſche Volk, und bei der ſtändiſchen Rebellion wider Ferdinand Kriegsdienſte thun müſſen. Da bei allen dieſen Vorfällen auch ein ordentliches Militär an ihrer Seite ſtand, ſo lernten ſie ſchon damals geſchickter die Waffen führen, oder Angriffe thun. Daß ſich bei der Empörung der Bauern ſowohl alte abgedankte Soldaten, als auch Bairiſche Uiberläufer, in der Hoffnung Beute zu machen, ebenfalls einfan-

s) Epitome rerum Germanicarum, l. c. p. 62. Multi etiam ex nobilitate factioni huic faviſſe creditι. Nec ultra quaeſitum, ne poena conſpectior illuſtraret culpam, facile in exemplum ituram.

t) Carafa l. c. p. 278. Verum in nobilibus erat difficultas (reſpectu reformationis); pauci enim aut nulli ex illis huic poſtremae ſeditioni ſeſe immiſceneranι.

einfahden, iſt aus der Geſchichte bekannt. Die
fenſionsordnung iſt nicht das Werk der Bau
ſondern der rebelliſchen Stände, welche dieſelbe
im Jahre 1619 durch den Druck allgemein bel
machen ließen, als ſie den Anmarſch kaiſerlicher
bairiſcher Truppen befürchteten. Im Jahr 162
ben die Bauern dieſe nämliche Ordnung, nur
ihrem eigenen Namen heraus. Eben ſo haben
Stände 1619 und 1620 die Donau geſperrt,
den Baiern die Fahrt, und den kaiſerlichen T
pen in Unteröſterreich die Zufuhr der Lebensm
zu verwehren. Dieſem Beiſpiele folgten die Bö
nach. Die Correſpondenz mit den auswärtigen
den des Kaiſers haben die Anführer und Ro
ber der Bauern ebenfalls aus den Acten gel
welche die Stände unbeſcheiden genug in den
ren 1619 und 1620 durch den Druck bekann
macht haben. So groß aber in den vorigen
ren die Vergehen der Stände gegen ihren M
chen geweſen ſind, ſo ſchön tilgten ſie dieſelben
durch herrliche Proben ihrer Anhänglichkeit an
Landesfürſten.

Der ſchönſte Beweis für ihre Unſchuld be
Empörung der Bauern ſind nebſt dem Zeugniſſ
rafas ihre Proclamationen an die Bauern; ihr
mühungen, die Ruhe wieder herzuſtellen, di
mit vielen Gefahren verbunden waren; die vo

um bewirkte Loslaſſung der zu Steyr arretirten kaiſerlichen Commiſſäre; die Plünderung ſo vieler Schlöſſer u), von der ſie frei geblieben wären, wenn ſie die Parthei der Bauern ergriffen hätten; und der von den Adeligen immer verſagte perſönliche Zuzug in das Lager der Bauern, obwohl ſie mit Bedrohung des Todes und Brandes dazu aufgefordert wurden. Der Kaiſer erkannte auch dieſe ihre Dienſte für das allgemeine Wohl in Gnaden. Er verlieh dem Eraſam von Starhemberg und Herrn Hanns Jörger 1627 die ihnen zuvor confiſcirten Güter wieder v), und beſtätigte den Ständen gröſſtentheils die alten Privilegien, die ſie im Jahre 1624 haben ausliefern müſſen.

Ich muß abbrechen, daß die Entwickelung der Urſachen, welche den Bauernkrieg herbeiführten, nicht länger als die Geſchichte ſelbſt werde. Ich hielt es für nothwendig, dieſe vielen Bemerkungen der Geſchichte des Bauernkrieges voraus zu ſchicken, um die Urſachen zu entdecken, die ihn veranlaßten, manche irrige Meinungen hierüber zu verbeſſern, und zugleich zu zeigen, daß dieſer Aufruhr von gröſſerer

u) Hoheneck erzählt in vielen Stellen, welche Schlöſſer von den Bauern abgebrennet oder geplündert wurden.

v) Khevenhillet T. X. p. 1469.

unſere katholiſchen Voreltern gegen die Proteſ
zu viel thaten, ſo ſind wir nun Ein Haus,
Familie geworden, und unſer Landesfürſt iſ
Allen Vater und Herr. Nie werden ſo barb
Zeiten in unſer Vaterland zurück kommen, ü
die folgende Geſchichte darſtellen wird.

Geſchichte des Bauernkrieges unter Anführung des Stephan Fadinger.

Erſtes Hauptſtück.

Ausbruch des Krieges. Griesskirchen wird erobert, und Peurbach abgebrannt. Mehrere Orte werden von den Bauern beſetzt. Der Statthalter wird von ihnen geſchlagen. Fadinger erſcheint als ihr Anführer. Patente des Statthalters, und der ſtändiſchen Verordneten an die Bauern. Wels, Kremsmünſter, Lambach, Gmunden, und alle benachbarten Orte werden von ihnen eingenommen. In Marchtrenk und Wels wird mit ihnen unterhandelt. Sie erhalten einen Prediger. Nach der Einnahme von Steyr wird Enns aufgefordert. Die Bauern halten den

Waf-

dingerhof erhebt; denn als etliche Soldaten bezecht die Bauern molestiren, und tribuliren ten, seind sie bederseits in die Raufhandel ger Rotteten sich daher'o die Bauern zusammen, u schlugen die Soldaten sämmtlich, deren sechs sieben waren: Alsdann haben die Bauern i selben Gegend bei Verliehrung Leib und Lebens, Abbrennung Haus und Hofs alle Bauern au then, daß noch dieselbige Nacht über tausend P bei dem Wirthshaus nächst des Fadingers H sammen kommen sind. Den andern Tag, tags früh, fiengen diese Bauern an, im Mühlviertel von Haus zu Haus aufzubiethen wo sie einen Soldaten ertappten, schlugen alsobald zu Tod."

Daß die Soldaten im Hausruckviertel er wurden, scheint nach diesen zwei Zeugnissen macht richtig zu seyn. Das Nämliche wird bestätiget durch eine alte Handschrift, welche einer Lutherischen Bibel befindet, deren Besitz hochwürdige Hr. Pfarrer zu St. Johann am Wi ist, welcher mir eine Abschrift derselben gütig theilte. Dort wird gesagt: . . . "und ist d ste aufstandt geschehen in haihenbach (jetzt H bei St. Agatha) und am Wald." — Das buch der Belagerung von Linz läßt dieses zu nach geschehen, "als Kirchweihen gehalten u

[illegible] ein Corporal [illegible] von einem Bauern [illegible] wollen, und der Bauer [illegible] sie den Corporal erschlagen. . . ." Nach Sunl[illegible] heißt der Ort Lampach b). Im Gegentheile [illegible] Carafa dafür gehalten zu haben, daß der [illegible] im Mühlviertel seinen Anfang genommen [illegible]: "Als in Oberösterreich die Bauern zu scharf [illegible] Annahme des katholischen Glaubens verhalten [illegible], empörten sie sich zuerst in derjenigen Ge[illegible], die an Böhmen gränzet; alsdann setzten sie [illegible] die Donau, und bewogen auch jenen Theil zum [illegible], der Passau am nächsten liegt" c). Ich [illegible] nicht zu irren, wenn ich annehme, daß der [illegible] kriegerische Auftritt sich im Hausruckviertel un[illegible] Haybach zugetragen habe. Khevenhillers Lom-

b) Historia di Ferdinando Terzo p. 174. I villani di Lampach furono i primi a pigliar l'armi.

c) p. 253. . . Vicani in Austria superiori se moverunt, et cum acrius ad religionem cogerentur, obedientiae jugum excusserunt, primum in posteriori parte, quae Bohemiam spectat. . . Danubium inde transeuntes eam partem, quae Passavio proxima est, ad similem rebellionem provocarunt. — Adolphus Brahelius in historia sui temporis p. 123. scheint das nämliche geglaubt zu haben: Igitur conglobari multitudo e pagis primum Bohemiae vicinis, mox latius emanente fama e longinquo.

Lombach, wie auch Lampach des Gualdo, u
das Lempach des Verfassers des Tagebuches
Belagerung von Linz, muß entweder Haybach
lesen werden, oder es hieß irgend eine Gegend
St. Agatha einstens so, ohne daß man eben gl
ben müßte, der Name habe sich noch bis auf un
re Zeiten erhalten. In der ganzen dortigen Geg
ist kein einziger Ort, der diesen, oder einen ähn
chen Namen führte; nur das Bauernhaus in
Pfarr Hartkirchen ausgenommen, welches d
Lemberger Haus zu Mußbach heißt. Alle n
vorhandenen Aussagen der Bauern, obwohl sie
Ort nicht genau bestimmen, in welchem die Soll
ten ermordet wurden, lassen doch nicht undeutl
vermuthen, daß derselbe im Hausruckviertel zu
chen sei. Die Steyrische Chronik, welche bei Asch
die alte Handschrift in der Bibel, welche im H
henbach die Mordscene vorfallen läßt, stimmen
ziemlich mit der noch allgemeinen Sage von der
ben Gegend überein, daß sich der Aufstand bei S
Agatha, Haybach, oder Neukirchen am Wald erh
ben habe. Zu diesem allen kommt noch das Zeu
niß jener merkwürdigen Handschrift, welche im A
chive des Schlosses Schließlberg aufbewahrt wird
von der schon Hoheneck Meldung machte *d*). D

Hoch

d) Hoheneck. T. III. p. 595. Der Titel des eigenhändig
Aufsatzes des Herrn Märk ist folgender: Kurze B
schre

[illegible] und Wohlgebohrne Freiherr von Imsland [illegible] mir gnädigst, aus dem dortigen Archive [illegible] dasjenige zu benützen, was zu dieser Geschich[illegible] [illegible] seyn konnte. Herr von Mark berichtet: [illegible] ich den 17t May von Linz weg geraist, und [illegible] Tag auf Bergham zu Herrn Cammerer [illegible], allda über Nacht blieben, und den andern [illegible] nach Mittag von Bergham nach Aschach in [illegible] Markt hinüber fahren wollen, haben wir, als [illegible] mitten auf die Donau kommen, wieder zu Land [illegible] müssen, sintemal die Leut geschrien, wir sol[illegible] nit hinüber fahren, es ziehe alles voller Baurn [illegible], und ich um den Aufstand noch nichts ge[illegible]." — Wäre unter dem oben angegebenen Lem[illegible] der Ort dieses Namens im oberen Mühlviertel zu verstehen, so würden die Rebellen wohl eher nach Bergham, als nach Aschach gekommen seyn.

Daß Carafa zu behaupten scheint, der Aufruhr habe sich ursprünglich im Mühlviertel erhoben, mag daher kommen, daß Fadinger in demselben Viertel gleich nach Ermordung der Soldaten persönlich die Bauern aufboth, dann über die Donau nach dem Hausruckviertel zurückkehrte, und nach Peurbach

 eilte,

schreibung, wie es mir Hans Christoph Märkhen zu Gneissenau in währenden Bauernkrieg Anno 1626 ergangen ist.

eilte, um dort ein Corps der Bauern zu sammeln e).

Nach Herrn Märks Zeugniß war ein großer Theil des oberen Mühlviertels schon den achtzehnten Mai unter den Waffen. Den 19ten belagerten 800 Bauern das alte Schloß Velden. Selbst der Statthalter muß die Rebellen im Mühlviertel für schlimmere Leute angesehen haben, als jene vom Hausruckviertel, weil er ihnen in den Dekreten, welche er am 21sten Mai an mehrere Herrschaften erließ, den Aufruhr fast ganz allein zur Last legt f).

Das

e) Im Schlosse Starhemberg werden noch jetzt mehrere Original-Aussagen derjenigen Bauern verwahrt, die dort nach gestilltem Aufruhr als Unterthanen derselben Herrschaft wegen ihrer Rebellion untersucht wurden. Unter andern heißt es: "Der Fadinger ist allererstens über die Donau herüberkommen, die Baurschaft eilfertig aufgemahnt, wie dann drauf die Schlacht zu Peirbach am andern Tag vorgangen ꝛc."

f) Unter den merkwürdigen Actenstücken, die ich dem Hochwürdigsten Hrn. Hrn. Abbt zu Lambach zu verdanken habe, befindet sich auch ein Dekret des Statthalters: "Demnach gewisser Erfahrung nach die aufgestandene Baurschaft im Mühlviertel sammt ihren und dessen beigefallenen Adhärenten nunmehr als offene Rebellen in ihrem höchst sträflichen Ungehorsam nit allein für sich selbsten verharren, sondern darzu andere noch gehorsame

Das Feuer der Empörung verbreitete ſich auf fürchterlich ſchnell. Den 19ten Mai kamen die Bauern nach Aſchach, plünderten das Rathhaus, nahmen alle Rüſtungen und verrätherische Munition mit ſich, und zogen von da nach Efferding, nachdem ſie in Hartkirchen den Pfarr-Proviſer, den weltlichen Verwalter, ſeine Frau, und die Dienſtmagd ermordet hatten g).

Grieß-

me Unterthanen und Inwohner dieß Landes, vorab die im Thal des Traunviertels Geſeſſene aufzurühren, und mit ihrer Rebellion zu participiren ſich nach Möglichkeit durch unterſchiedliche Wege bemühen" — ſo ſoll der Hr. Abbt die Auftreiber arretiren, und die Auflagen nach Linz ſchicken.

g) Die ganze Scene iſt in der Pfarrkirche zu Hartkirchen auf einem Grabmahl, abgemahlt. Dieſe Pfarr gehörte damals dem Stadtdechant in Linz, deſſen Bruder Verwalter allda war. Zwei Prieſter verſahen die Seelſorge. Das Gemählde ſtellt einen Prieſter und die Frau des Verwalters als getödtet vor; der Verwalter wird eben mit Morgenſternen erſchlagen, und ſeine Dienſtmagd verfolgt. Der zweite Prieſter ſieht oben beim Kirchthurme heraus, wo er ſich verbarg, und ſo ſein Leben rettete. Die Aufſchrift lautet alſo: "Hiemit wünſcht ſeinem lieben Bruder Horatio de Thomaſis und Katharinä ſeiner Hausfrauen, welche den 19ten Mai von den Rebellen allhie erbärmlich erſchlagen, Aliprandus Nicolaus de Thomaſis Decanus zu Linz die ewig Ruh 1626."

also schon größten Theils unbrauchbar. Die Ursache dieser Treulosigkeit der Bauern schrieben einige dem harten Verfahren des Statthalters zu, welcher auf seinem Zuge gegen Peurbach einige Bauern aufhenken ließ, die von seinen Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden. Die Rebellen ließen sich zuerst bey einem Walde nur in geringer Anzahl sehen, als aber der Statthalter auf sie Feuer zu geben befahl, brachen sie hervor, zertrennten die Reihen der Soldaten; — "und weil diese nicht mehr zum Schluß kommen konnten, wurden bei fünf hundert erschlagen; und ist Herr Statthalter mit etlich Krabaten schwerlich auf dem dritten Pferd wiederum nach Linz kommen" *m*). Zwei Wägen mit Munition und einige Kanonen fielen den Bauern in die Hände. Letztere sollen acht tausend Mann stark gewesen seyn. Die Zahl der gebliebenen Soldaten wird von verschiedenen auch verschieden angegeben, aber darinn stimmen doch die meisten überein, daß der Statthalter mehr als die Hälfte der Seinigen, die 1200 gewesen seyn mögen, bey diesem Vorfalle verlohren habe *n*).

Die-

m) Tagebuch der Belagerung von Linz.

n) Relatio historica des Meurer p. 39 und 43, wo bald 600 bald 900 Todte angegeben werden. Der Platz, wo dieses Gefecht vorgefallen ist, wird in den Aussagen der Bauern, und in andern gleichzeitigen Schriften an-

Dieser Sieg machte die Bauern noch [illegible] und verwegener. Das allgemeine Aufgebot wurde von ihnen noch eifriger betrieben, und ein jeder Mißhandel, der sich weigerte, die Waffen zu ergreifen. Als oberster Anführer wurde Stephan Fadinger erwählt, der zuvor ein Hutmacher, damals der Besitzer eines ziemlich großen Bauerngutes war; ein kühner, unternehmender Mann, der das volle Zutrauen der Bauern genoß *). Um seinen Bauern ein mi-

angegeben: — "Bei der Hörlesmühl ist der Angriff geschehen zwischen Peurbach und Watzenkirchen; ist dem Statthalter sein Volk maistentheils erschlagen worden;" — "aufm Ranetzberg, — beim Rannsberg u. s. w. seind die Soldaten erschlagen worden." Diese ungleiche Angabe mag daher kommen, daß ein jeder das Bauerngut oder die Gegend nannte, in welcher er mit den Soldaten gefochten hatte, die sich immer näher gegen Peurbach retirirten, wie es aus der Beilage No. II. abzunehmen ist. Khevenhiller ist p. 1121 damit zu vergleichen.

o) Carafa l. c. Stephanum Feidingherum . . . opificio pilearium . . summum praefectum sibi delegerunt. Der Fadingerhof liegt in der Gemeinde Parz, eine Viertelstunde von der Pfarrkirche St. Agatha entfernt. Das alte Haus, das durch die Soldaten zerstört wurde, lag beiläufig hundert Schritte von dem jetzigen entfernt im Thale. Die Wiese unweit des Hofes heißt noch jetzt der Sammelplatz.

alſo ſchon gröſsten Theils unbrauchbar. Die Urſ
che dieſer Treuloſigkeit der Bauern ſchrieben eini
dem harten Verfahren des Statthalters zu, welch
auf ſeinem Zuge gegen Peurbach einige Bauern ar
henken ließ, die von ſeinen Soldaten zu Gefang
nen gemacht wurden. Die Rebellen ließen ſich z
erſt bey einem Walde nur in geringer Anzahl ſehe
als aber der Statthalter auf ſie Feuer zu geb
befahl, brachen ſie hervor, zertrennten die Reih
der Soldaten; — "und weil dieſe nicht mel
zum Schluß kommen konnten, wurden bei fü
hundert erſchlagen; und iſt Herr Statthalter n
etlich Krabaten ſchwerlich auf dem dritten Pfe
wiederum nach Linz kommen" *m*). Zwei Wäg
mit Munition und einige Kanonen fielen den Ba
ern in die Hände. Letztere ſollen acht tauſend Ma
ſtark geweſen ſeyn. Die Zahl der gebliebenen S
daten wird von verſchiedenen auch verſchieden an
geben, aber darinn ſtimmen doch die meiſten üb
ein, daß der Statthalter mehr als die Hälfte d
Seinigen, die 1200 geweſen ſeyn mögen, bey d
ſem Vorfalle verlohren habe *n*).

D

m) Tagebuch der Belagerung von Linz.

n) Relatio hiſtorica des Meurer p. 39 und 43, wo b
600 bald 900 Todte angegeben werden. Der Pl
wo dieſes Gefecht vorgefallen iſt, wird in den Aus
gen der Bauern, und in andern gleichzeitigen Schrift

a

Dieſer Sieg machte die Bauern noch trotziger und verwegener. Das allgemeine Aufgeboth wurde von ihnen noch eifriger betrieben, und ein jeder mißhandelt, der ſich weigerte, die Waffen zu ergreifen. Als oberſter Anführer wurde Stephan Fadinger erwählt, der zuvor ein Hutmacher, damals aber Beſitzer eines ziemlich großen Bauerngutes war; ein kühner, unternehmender Mann, der das volle Zutrauen der Bauern genoß o). Um ſeinen Bauern ein mi-

angegeben: — "Bei der Hörlesmühl iſt der Angriff geſchehen zwiſchen Peurbach und Watzenkirchen; iſt dem Statthalter ſein Volk maiſtentheils erſchlagen worden;" — "aufm Ranetzberg, — beim Rannsberg u. ſ. w. ſeind die Soldaten erſchlagen worden." Dieſe ungleiche Angabe mag daher kommen, daß ein jeder das Bauerngut oder die Gegend nannte, in welcher er mit den Soldaten gefochten hatte, die ſich immer näher gegen Peurbach retirirten, wie es aus der Beilage No. II. abzunehmen iſt. Khevenhiller iſt p. 1121 damit zu vergleichen.

o) Carafa l. c. Stephanum Feidingherum . . . opificio pilearium . . ſummum praefectum ſibi delegerunt. Der Fadingerhof liegt in der Gemeinde Parz, eine Viertelſtunde von der Pfarrkirche St. Agatha entfernt. Das alte Haus, das durch die Soldaten zerſtört wurde, lag beiläufig hundert Schritte von dem jetzigen entfernt im Thale. Die Wieſe unweit des Hofes heißt noch jetzt der Sauwerlplatz.

Der Statthalter bürge dafür, daß während d Unterhandlung keine Bairischen oder Salzburgis Truppen ins Land herein rücken werden, und kein Soldat der Garnison von Linz aus der S kommen dürfe. Alles, was vorgefallen ist, verziehen seyn q). Die Verordneten der Stä erließen ebenfalls ein Patent an die Bauern r), i che aber darauf zur Antwort gaben: — "sie se dessen, was sie darinn vertröstet wurden, nicht nugsam versichert." Als ihnen die Aufforder des Statthalters war verlesen worden, haben dieselbe — "alsbald zerrissen, und auf die E geworfen mit Vermelden: sie fragten nichts n dem Statthalter, und traueten nicht" s).

Die Bauern rückten unterdessen immer we fort. — "Den 24ten nahmen sie Wels ein, ranniſirten grausamlich, führten etliche gefang Soldaten auf den Platz, zerhaueten sie mit ein Schlachtschwert, und warfen die Stück in den Fl Traun t). Als sie wiederum von Wels aufbrach

n

q) Das ganze Patent des Statthalters steht bey Khev hiller p. 1116.

r) Siehe Beilage No. III.

s) Khevenh. p. 1118.

t) Diese Grausamkeit kommt am Ende der Geschichte ebfalls in der Abbitte vor, welche die Bauern vor d kaiserlichen Comissären gethan haben.

men ſie alle Bürger mit ſich, und beſetzten die
dt mit 300 Bauern. Darauf marſchirten ſie
26ſten auf Kremsmünſter, nahmen das Kloſter
mt dem Markt ein, hauſeten allda grauſam;
erbrachen die Keller, und ſoffen den beſten Wein
s. Hernach kamen etliche Bauern in die Rüſt-
mmer, und als ſie darinn um das Pulver ſtrap-
ten, iſt unverſehens einer mit dem brennenden
nten hinzukommen, und das Pulver angezündet,
lches bey ſechszehn Bauern erſtoſſen, daß ſie gleich
t geblieben. Es war ein gröſſes Feuer, daß die
auern ſelbſt gezwungen wurden zu löſchen" u).
on dieſer Feuersbrunſt macht auch Meldung Ma-
nus Pachmayr v). Fadinger hatte ſein Haupt-
artier im Kloſter aufgeſchlagen, und jene Zimmer
wohnet, welche einſtens für den Kaiſer Matthias
ren zubereitet worden. Voll bäuriſchen Stolzes
ahlte er, daß ihm eine ſolche Wohnung gebüh-
w).

Die

u) Steyriſche Chronik.

v) Part. III. p. 413. Die Relatio hiſtorica erzählt das Nämliche ausführlich l. c.

w) Caraſa p. 254. Feidingher . ., qui in abbatia praecipua Cremphanienſi ſubſiſtens ibidem ſibi praetorium conſtituerat, et cubicula quondam Caeſaris Matthiae hoſpitio deſtinata inhabitavit, ſeque jam Caeſarem arbitrabatur, id nonnunquam ſe decere gloriatus.

Die Anzahl der Bauern, welche sich in d Gegend von Wels versammelt hatten, war so gr daß sie sich in zwei Corps abtheilten. Ein Th wendete sich nach Lambach, Kremsmünster und Ste der andere rückte weiter gegen Linz herab, und be achtete die Donau. Ein ganz besonders traurig Schicksal hat das Stift und den Markt Lamba getroffen. Ein dortiger Profess., P. Amand Kr ner, sagt in seinen schön geschriebenen noch un druckten Annalen: "Nachdem sie in Gegenwart d Abbtes Johann alles Geld zu sich genommen h ten, wollte einer aus ihnen demselben mit einer H cke den Kopf zerspalten, aber ein anderer, welch mitleidiger war, fieng mit der Muskete den Strei auf, und sagte: "Mein! laß den alten Herrn l ben; haben wir doch das Geld schon" x). — Wei läuftiger erzählt dieses alles Abbt Johann selbst i der Bittschrift, welche er im Jahre 1627 dem Ka ser überreichte y). Vöcklabruck, Gmunden, und all übri

x) Cum ex ipsa Abbatia spectante Joanne Abbate omnem pecuniam emunxissent, quidam rebellium petulantic ligonem in caput hujus Abbatis vibrare magno nil attentavit; et divisisset medium, nisi alius mitior ol jecta bombarda ictum excepisset, et hisce salvasse "Mein! laß den alten Herrn u. s. w."

y) Siehe die Beilage Nro. IV, bei welcher auch ei Nachricht über die Einnahme der Stadt Vöcklabru durch die Bauern anzutreffen ist.

[illegible]igen Märkte und Schlösser in derselben Gegend [illegible]rden von den Bauern eingenommen. Manche [illegible]te plünderten sie, und von allen mußten jede ein[illegible]en Hausbesitzer einen Mann stellen, oder selbst [illegible] Lager der Bauern mitziehen.

Dessen ungeachtet unterliessen die in Linz anwe[illegible]den ständischen Mitglieder nichts, um die Ord[illegible]ng und Ruhe nach Möglichkeit wieder herzustel[illegible]. Sie beriefen die Verordneten nach Linz; sie [illegible]ten bei dem Statthalter mehrere Zusammenkünf[illegible], um sich zu berathschlagen, welche Maßregeln [illegible]n zu ergreifen wären; sie schickten nach Wien und [illegible]ünchen Abgeordnete, welche von dem Zustande des [illegible]ndes dem Kaiser und dem Churfürsten Nachricht [illegible]heilen, und eine Absendung kaiserlicher und chur[illegible]rstlicher Commissäre bewirken sollten, die auf höch[illegible]n Befehl die Unterhandlung mit den Bauern vor[illegible]hmen; sie erließen endlich an die Bauerschaft den [illegible] ein zweites Patent, in welchem sie dieselbe [illegible]forderten, einen Ausschuß zur Unterhandlung nach [illegible]z zu schicken, für den sie einen vom Statthalter [illegible]erschriebenen Geleitsbrief beilegten. Die Abge[illegible]ndten der Stände an die Bauern, Christoph An[illegible] und Christoph Mitterhofer, beide Bürger [illegible] Linz, fanden dieselben zu einer Unterhandlung [illegible]; nur verlangten die Bauern, die Stände [illegible] Deputirte zu ihnen ins Lager abordnen, un-

ter

ter welchen ihrem Wunsche gemäß Hr. Sigmar Schließlberg seyn sollte. Dieser, und die Her Jagenreiter und Ludwig Schmelzing bekamen i von den Ständen mit Vorwissen des Statthal den Auftrag, sich den 27sten nach Marchtre zu verfügen, und mit den Bauern die vorläufi Punkte einer Unterhandlung zu verabreden. Sigr erhielt zugleich von den Ständen ein Credenzsch ben — "an die in und ausser der Stadt A wohnenden Landleute." Da sich eben damals e ge Deputirte der Oberösterreichischen Landständ Wien befanden, um gewisse Geschäfte zu besorg so wurde diesen fast täglich über den Fortgang Dinge Nachricht gegeben z). Den 26sten wurde nen geschrieben: es seien schon viele tausend Ba bewaffnet. Peurbach, Waitzenkirchen, Neuha Eferding, Aschau, Wels, Ottensheim u. s. w. ihnen besetzt; selbst um Linz herum, — "beson bei dem Hacken im Urfer, der Stadt gegenü sind sie versammelt, und vorige Nacht hat i von ihnen dort herum viele Wachfeuer gesch

z) Da ich mehrere Abschriften von dergleichen Beri der Stände an ihre Deputirten in Wien besitze werde ich öfter Gebrauch von denselben machen, d legale Actenstücke sind. Der Kürze wegen werd sie bloß unter dem Titel anführen: Die Stänb die Deputirten in Wien.

Den folgenden Tage wurde ihnen berichtet, daß die Bauern schon bei siebzig tausend Mann stark seyen; daß sie das Kloster Lambach geplündert, Waxenberg, Steyreck, Gmunden und Schwannenstadt eingenommen haben. Sie führen bereits dreißig Kanonen mit sich. Ihr Marsch gehe nach Steyr, wo es die Soldknechte schon mit ihnen halten a).

Ungeachtet der eingeleiteten Unterhandlung zu Aurachtrenk und Wels ruheten die Bauern nicht, sondern breiteten sich immer mehr aus. Sie plünderten das Schloß des Statthalters, Ort, und erbeuteten in demselben mehrere Kanonen. Die ständischen Deputirten berichteten auch von Wels, daß die Bauern schon Anstalt gemacht haben, nach Linz zu marschiren; nur auf vieles Zureden ließen sie sich bewegen, die gütige Unterhandlung abzuwarten. — "Die Bauern sind nach Gmunden gezogen, aber eher sie nach der Stadt kommen, haben ihnen die von Gmunden durch Abgeordnete schon angelübdt, darauf die Bauern wieder zurückgezogen. Jezt sind sie entschlossen gen Linz zu ziehen, und den Statthalter hinauszubegehren, sonst wollen sie die Stadt an vier Orten anzünden, und ganz in die Asche legen.

a) Dieser Brief der Stände an die Deputirten in Wien ist auch zu finden in der Relatio hist. p. 42. und im Mercurio Gallo Belgico p. 70.

gen. Zur Unterhandlung verlangen ſie nun ſelbſt Bairiſche Commiſſäre." In einem zweiten Schreiben melden die Deputirten von Wels, daß die Bauern zur Unterhandlung bereits Ausſchüſſe erwählt haben, — "ungeachtet die Armada wegen Proviantirung über die Traun geſetzt, werden die Ausſchußmänner doch in Wels bleiben." Unterdeſſen ſollen alle Feindſeligkeiten eingeſtellt, und ſichere Geleitsbriefe gegenſeitig ausgeſtellt werden. Der Ausſchuß verlange auch, — "um die geſammte Baurſchaft deſto mehr im Zaum halten zu können, einen Predikanten, der im Spitall zu Wels predigen ſoll." Man könnte allenfalls einen Paſtor von Wallſee heraus kommen laſſen. Zugleich wollen die Bauern zur Unterhandlung den Hrn. Helmhart Jörger.

Hr. Sigmar erſtattete über den Fortgang der Unterhandlung folgenden Bericht: — "Wie hart, ſauer, und ſchwer die Handlung mit den Bauern fortgangen, iſt nicht genug zu beſchreiben, ja ſo ſchwer, daß ich allbereit geſtern daran verzweifelt gehabt. Es haben ſich aber etlich friedfertige Bauern, ſonderlich der Bruckmayr und Ortmair, mit denen ich a parte practicirt, darein geſchlagen, und den unruhigen Pöfel widerſtanden, und ſich etwas ernſtlich wider die Widerſpänigen erzaiget, alſo, daß ſie letztlich die Uiberhand bekommen, und auf vielfältige Perſuaſion und Zuſprechung haben die Gemain

ı bewilligt, einen Ausschuß zu machen, so mit
Ständen tractiren soll; welcher auch vor mir
ienen, und in Schrift ein Verzeichniß ihrer Be-
erden und Begehren übergeben. Weilen aber
ı ein böser Punkt, daß nämlich Herr Statthal-
Rath, Burger, und Soldaten in Linz sich zum
(zur Versammlung der Bauern) unbewehrt auf
Haid begeben, und also mit ihnen tractiren soll,
nden, hab ich solches nit annehmen wollen,
ern mit guten und bösen Worten die Sachen
n gebracht, daß sie verwilligt, den Punkten
zu cassiren. Entgegen ich eingewilligt, daß die
ern selbst einen Ausschuß von Herren und Land-
n benennen sollen, welcher, damit man der
dt Linz ganz verschone, sich zu ihnen auf sicher
it herauf nach Wels begeben solle; den sie letzt-
angenommen, Versicherung und genugsam Geleit
eben versprochen, auch daß man sich währender
tation nit zerstoße, da Gott vor seyn wolle,
ge Feindseligkeit nit fürnehmen wollen. Entge-
sollen die Herren Stände gleichmäßig vom Hrn.
tthalter sich versichern lassen, daß ihnen auch
r Geleit, gebaßen, und einiger Soldat aus der
dt nit gelassen werde. Hr. Mitterhofer wird
Herren weitläufig berichten. Ich hab mich bei-
gepredigt. Die Bauern begehren Hrn. Helmhard
ger; auch wollen sie den Herrn von St. Flo-
ı, und ist sonderlich ein Bauer da, der sagt,

 seinen

seinen Herrn von Florian muß er dabei haben, er wollte eh für ihn sterben, eh er ihm was geschehen ließ *b*). Herrn Hohenfelder begehren sie stark. Ich wäre selbst gern hinab; so wollen mich die Bauern nicht weglassen, und sagen, weil ich die Sach angefangen, so muß ichs auch hinausführen; sind auch jezt so froh und lustig; thails sind mir um den Hals gefallen, und geweinet, daß sie lang kein Wort reden können. Morgen, wills Gott, schick ich den Herren Verordneten die Conditiones und Klagen der Bauern, denn sie habens noch nicht übergeben, weil sie den bösen Punkten herausgethan. Die Bauern laufen stets auf und zu, bin ärger dran, als ihr Obrister; wie sie mir dann den Schimmel des Hrn. von Gera, als welcher allzeit ihrem Obristen von ihnen geben worden, auch anrepräsentirt, und

das

b) Die Ursache, daß die Bauern den Hrn. Propst von St. Florian, Leopold Zehetner, zum Commissär bei der Unterhandlung haben wollten, ist wohl keine andere gewesen, als diese: er war ein Bauerssohn vom Dorfe Gemering in der Pfarr St. Florian. Ein Mann, der sich durch seine Anhänglichkeit an den Landesfürsten ganz besonders auszeichnete. Die unruhigen Zeiten, in welchen er lebte, gaben ihm die schönste Gelegenheit, sich Verdienste um das Vaterland zu erwerben. Er befand sich während der ganzen Belagerung als Verordneter der Stände in Linz. Ihm sind noch viele Notizen seiner Zeitgeschichte zu verdanken.

s völlig Commando mit lächerlichen Ceremonien
tragen. Ich bin aber ſo gar nit ehrgeitzig, daß
) dieſe hohe Charge gutwillig ausgeſchlagen, und
n Schimmel verſagt hab. Letztlich hab ich ihrem
n. Obriſten ein ander Roß dafür geben, denn er
t geſchworen, ich muß ihn haben. Ich habe ſol-
: Kriegsſtückel bey ihnen geſehen, die ſchönſten
:dnungen in Wachten und Schlachtordnungen, daß
mich ſicher ſchier zu krank gelacht." Zuletzt er-
ihnt er die Verordneten, bald einen Prädikanten
den Bauern zu ſchicken, der ihnen in der Spi-
kirche zu Wels, oder in ihrem Lager predigen ſoll,
il ſie ſonſt von neuem aufrühriſch würden.

Da das Geſchäft der gütigen Unterhandlung
n ſchon weit gediehen war, daß man an einem
ten Ausgange derſelben faſt nicht mehr zweifelte,
erließen die Verordneten den 29ſten Mai an die
Machland verſammelte Bauerſchaft ein Patent:
Bauern alldort möchten noch nicht wiſſen, daß
die Bauern um Wels herum zur gütigen Un-
handlung herzugelaſſen, und deswegen einen Aus-
uß angeordnet haben, der in Wels bleiben ſoll.
ihrend der Unterhandlung ſeien von beiden Seiten
: Feindſeligkeiten eingeſtellt. Sie ſollen im Mach-
d das Nämliche zum allgemeinen Beſten thun,
n ſo würde die Ruhe bald wieder hergeſtellt
n.

Herr

den. Dieſe Thaten ſeien gar nicht geeignet, die Ruhe und den Frieden durch eine Unterhandlung wieder herzuſtellen, welchen die Bauern doch ſelbſt nach ihrem Vorgeben nach ſo ſehnlich wünſchen.

Der Ausſchuß der Bauern in Wels drang immer mehr auf die Unterhandlung. Obwohl von ihnen der eingegangene Waffenſtillſtand gar nicht beobachtet wurde, ſo hielten doch die Stände für gut dem Begehren derſelben zu willfahren, und ernannten zu Commiſſären die Herren, Leopold Propſt zu St. Florian, Helmhard Jörger, Niklas Sigmar und Chriſtoph Anſchober, welche beide letzteren ſich ohnehin noch in Wels befanden. Der Statthalter gab ihnen eine ſchriftliche Inſtruction des Inhaltes: Sie ſollen ſehen, die Bauern zu bereden, daß ſie alle Feindſeligkeiten einſtellen; daß ſie den ankommenden kaiſerlichen und bairiſchen Commiſſären ſichres Geleit geben, und Geißel ausſtellen; daß ſie den größeſten Theil der bewaffneten Bauern wieder nach Hauſe entlaſſen, weil ſonſt auch ohne Raub und Brand wegen des nöthigen Proviants das Land verdorben würde; der Ausſchuß der Bauern mag eine Anzahl Bewaffneter zur Wache zurückbehalten; während der Unterhandlung ſollen die Bauern wieder von den Soldaten, die bereits im Lande liegen, noch von fremden ankommenden Truppen etwas zu befürchten haben; die Bauern ſollen die Zufuhr der Lebens-

Lebensmittel, und die Wochenmärkte in Linz und in
deren Orten nicht hindern, auch die Sperre der
Mühlen wieder aufheben; wegen des verlangten Prä-
liums ſollen ſich die Bauern an die kaiſerlichen
Commiſſäre wenden, die ohnehin ſchon auf der Rei-
nach Oberöſterreich ſich befinden; ihren Beſchwer-
n ſoll möglichſt abgeholfen werden, nur ſollen ſie
hts Unbilliges fordern; der Statthalter verſpricht
lich den Bauern, allgemeine Amneſtie zu verſchaf-
, wenn ſie ſich aller Feindſeligkeiten ferner ent-
ten. Alles dieſes wurde noch am 29ſten dem
n. Eigmar berichtet, mit dem Beiſatze: er ſoll
Bauern ſagen, ſie möchten alſogleich einige
thei erwählen, die zur Sicherheit der ſtändiſchen
putirten nach Linz kommen ſollen, wo ſie nach
em eigenen Belieben bei den Bürgern ruhig woh-
können; die Deputirten würden alsdann ohne
rzug nach Wels abreiſen. Zur Sicherheit der
nern gaben die Verordneten für den Ausſchuß
für die Geißel derſelben eine ſchriftliche Verſi-
rung, daß ihnen dieſes nie zur Laſt ſoll gelegt
rden, wenn ſich einige aus ihnen zu dieſem Frie-
sgeſchäfte gebrauchen laſſen.

Die Verordneten erwarteten vom Hrn. Eigmar
nächſt eine Antwort, oder die Ankunft der Geiſ-
l in Linz, als er den 30ſten Abends mit zwei Aus-
ſchußmännern der Bauern allhier ankam. Sie wur-
den

den dem Hrn. Statthalter vorgeführt, in dessen Gegenwart sie den Verordneten betheuerten, daß sie die Bauerschaft entschlossen habe, die Unterhandlung nicht eher anzufangen, als bis man ihnen einen Predikanten würde zugestellt haben. Nach gehaltener Berathschlagung trug Herberstorf den Ständen auf, sie sollten irgend woher einen Prediger rufen, er wolle beim Kaiser und Churfürsten es schon verantworten. Es wurde also dem Michael Weinl, Bürger in Enns, aufgetragen, den Pastor von Niederwallsee herauf zu bringen. Da aber dieser den Ruf nicht annahm, brachte Weinl den Andreas Geyer nach Steyr, welcher zuvor mehr als zwanzig Jahre Lutherischer Pfarrer in Ottensheim, in den letzteren Zeiten aber Prediger im Schlosse Dorf war, aber er wollte sich nur so lang gebrauchen lassen, bis er von den kais. Commissären würde ordentlich bestätigt werden. Alles dieses wurde den ständischen Deputirten nach Wien berichtet, mit dem Beisatze: — "Sonsten losiert die Bauerschaft jetzo in Steyrdorf und Stainfeld, dahin sich Hr. Sigmar begeben thut, sie dahin disponirt zu machen, damit sie nit weiter ziehen, und sich aller Feindseligkeit bis auf fernere Tractation gänzlich zu enthalten. Die andere Baurschaft enthalb der Donau im Mühel- und Machlandviertel zieht gleichfalls stark an, und werden morgen einen Ausschuß herüber zu der andern Baurschaft im Traun- und Hausruckviertel

schik-

[illegible]ken, um sich wegen der Tractation zu bespre-
[illegible]n. Die Anzahl der rebellischen Bauern in allen
[illegible]r Vierteln betragt gewiß siebzig tausend. Bei
[illegible]ag an der Bairischen Gränze haben sie nach
[illegible]sage des Trompeters, der als Curier geschickt
[illegible]rde, ein neues Lager von acht tausend Mann
[illegible]geschlagen."

Die Verordneten hatten verhofft, die Bauern
[illegible]rden den eingegangenen Waffenstillstand desto bes-
[illegible] halten, da ihnen der Hr. Statthalter ihrem Wun-
[illegible]e gemäß einen Prediger zugeschickt hatte, und da
[illegible]h die Nachricht ankam, daß die kais. Commissäre
[illegible]chstens in Enns eintreffen würden: aber sie muß-
[illegible] vernehmen, daß Fadinger mit achtzehn tausend
[illegible]ann sich von Steyr gegen Enns gewendet, und
[illegible]se Stadt zur Uibergabe aufgefordert habe f). Dem
Hrn.

f) Aufforderung der Stadt Enns: "Edl, ernvest, weiß, günstige liebe Herrn Nachbarn, denenselben seyn unsere Nachbarliche Dienst zum herzlichen Grues bereit. Wir haben dieselben schriftlichen zu besuchen nit unterlassen können, Weilen wir nicht gedacht umb geldt oder gutt Willen uns ins Feld zu begeben, sondern umb förderung des reinen Worts Gottes willen gedacht, [illegible] dieselben unser ersuchen und christliches Bitten, die wollen uns bei Zeigern dieses herrn [illegible] burgern von Welß wieder umb schrieffe oder mündtlich Erindern, ob sie mit und

bei

Forderungen bei der Unterhandlung deſto höh
ſpannen zu können, und ſich gegen einen mögli
Anmarſch kaiſerlicher Truppen aus Unteröſter
den Rücken zu decken. So wechſelten Furcht
den weiteren Fortſchritten der Bauern und Hoffn
einer nahen Unterhandlung. Kaum freueten ſich
Stände über eine etwas mehr beruhigende Nachr
ſo kam auch wieder ein Bothe mit traurigen N
keiten nach. So ſchrieb ihnen Sigmar am 4ten
nius aus Steyr, daß er es beim Fadinger mit
ſerſter Mühe endlich dahin gebracht habe, daß
ſammt den übrigen Bauern verſprach, während
Unterhandlung ruhig zu bleiben. — "Aber
jetzt erhielten die Bauern von den oberen Gräm
Nachricht, daß von Paſſau auf der Donau hin
dreizehn Klohzielen mit Kriegsvolk wider ſie ank
men ſollen, zu welchen noch einige Tauſend a
Salzburg ſtoßen würden. Die Bauern ſind al
wieder kürmiſch, mißtrauiſch, ſammeln Anhäng
und fordern durch Trommelſchlag auch die Inwoh
von Steyr auf, mit ihnen zu ziehen." Dem H
Sigmar machten ſie Vorwürfe, daß er ſie habe h
tergehen wollen, da er ihnen auf die Parole
Statthalters verſprochen hatte, es würden währ
der Unterhandlung keine Soldaten ins Land rück
Dadurch könnte er, ſetzt Sigmar hinzu, und A
die ſich zur Unterhandlung mit den Bauern mit
glaublicher Mühe gebrauchen ließen, in große

fal

[illegible], und das ganze Land in Elend gerathen." — [illegible] Verordneten ſäumten nicht, alles dieſes ihrem [illegible] in Wels, Chriſtoph Anſchober, zu berich[illegible], welcher dem Ausſchuſſe der Bauern vortragen [illegible]: Wenn wirklich Schiffe mit Bairiſchen Trup[illegible] gegen Linz herab kommen wollten, wovon man [illegible] bisher nichts Beſtimmtes wiſſe, ſo ſei dieſes [illegible]wegs auf Befehl des Statthalters geſchehen, [illegible] dem Ausſchuſſe könne nicht unbekannt ſeyn, [illegible] Graf Herberſtorf einen offenen Befehl an den [illegible] von Tattenbach und an den Oberſt Walkun [illegible]ſchickt habe, daß ſie ſich aller Feindſeligkeiten wäh[illegible] und der Unterhandlung enthalten ſollten. Die Ver[illegible]neten halten dafür, daß ſich der Churfürſt auf [illegible] Fall bloß zur Vertheidigung anſchicke, weil [illegible] Bauern den eingegangenen Waffenſtillſtand bis[illegible] ſo ſchlecht gehalten haben. — Die Stände, und [illegible] Statthalter wußten von der Ankunft der Schif[illegible] wirklich nichts, wenigſtens geſchieht in den Ak[illegible]ſtücken, die mir in die Hände fielen, gar keine [illegible]eldung davon. Möglich iſts, daß Herberſtorf al[illegible]gleich den Churfürſten um friſche Truppen gebe[illegible]ten habe, als er bei Peurbach von den Bauern [illegible]rückgeſchlagen wurde; dieſe waren aber ſchon auf [illegible] der Reiſe nach Linz, ehe die Nachricht in München [illegible]ankommen konnte, daß man den Bauern verſprochen [illegible] habe, keine fremden Truppen ins Land hereinrücken [illegible]u laſſen. Nur waren es nicht dreizehn Schiffe,

wie die Bauern vorgaben, ſondern drei, von
chen eines von ihnen verſenkt wurde, die übri
zwei eroberten ſie, und tödteten alle Soldaten,
ſich auf denſelben befanden i).

Als die kaiſerlichen Commiſſäre dieſen Vor
vernahmen, ſchien es ihnen bedenklich zu ſeyn,
den Bauern anzuvertrauen, und blieben desw
in Amſtetten, um gewiſſere Nachrichten abzun
ten, daß ſich die Hitze der Bauern wieder ein
vermindert habe. Dieſes geſchah auch. Der F
herr von Starhemberg hielt den dritten Jun
Abends mit einem Ausſchuſſe der Bauern in E
eine lange Berathſchlagung wegen der künftigen

i) Lotichius Rerum germanicarum T. II. p. 461.
Bauern ſammelten ſich ſchon in der Gegend um L
Non latebat hos Bavarum Electorem, qui, ut V
rio ſuo opem ferret, quadringentos tribus navi
impoſuit milites circa Calendas Junias, ſecundo
nubio Lincio auxilio venturos. Sed ruſticani, an
adverſa hac Danubii velut procella, unam de tri
tormentis militaribus ſubmerſerunt, duas reliquas
poteſtatem redegerunt. Das Theatrum Europae
ſagt das Nämliche. Der Florus Germanicus p.
ſetzt hinzu: tria navigia . . . invaduut, ſuperant
tatis omnibus ad unum militibus. — Riccius
bellis Germanicis p. 123. ſtimmt in ſeiner Erzähl
dieſes Vorfalls mit den übrigen Authoren ganz über

andlung, und ſtellte demſelben die übeln Folgen
, welche daraus entſtehen würden, wenn die
nen, wie es das Anſehen hatte, während der
genwart der kaiſ. Commiſſäre neue Feindſeligkei-
gegen die Stadt Enns unternähmen. Seine Vor-
lungen machten die gute Wirkung, daß ſie mit ei-
n Handſchlage gelobten, es bei den übrigen Bau-
n dahin zu bringen, daß Enns während der Un-
handlung verſchont bleiben ſolle. Als die kaiſ.
mmiſſäre davon benachrichtiget wurden, traten ſie
e Reiſe von Amſtetten nach Enns an, wo ſie den
ten Junius vormittags ankamen. Dort wurde
hn ein Schreiben des Statthalters eingehändiget,
welchem er ſie bath, daß ſie ihre Commiſſion in
ß halten möchten. Sie willigten ein, und be-
loſſen, noch am nämlichen Tage abends nach
ß zu reiſen.

Wahr iſts: die kaiſ. Commiſſäre reiſeten ſehr
ngſam, da das kaiſ. Patent, welches ſie den Bau-
n mitbrachten, ſchon den 27ſten Mai ausgefertigt
ar; aber ſie ſind in der That deswegen zu ent-
ſchuldigen. Täglich erhielten ſie Nachrichten von den
ortſchritten der Bauern, die zwar immer von ei-
er Unterhandlung, und von einem Waffenſtillſtan-
e während derſelben ſprechen, im Werke ſelbſt aber
e Feindſeligkeiten ohne Unterlaß fortſetzten. Nicht
nmal einen Geleitsbrief wollte Fadinger für ſie

herausgeben; und als Sigmar und Starhemberg endlich das Verſprechen erhielten, — "daß die Commiſſäre überall ungehindert, frei und ſicher fortpaſſiren könnten," ſo gab es doch Umſtände genug, welche deutlich verriethen, daß man dem Verſprechen der Bauern nicht allenthalben trauen dürfe, wie auch der Erfolg ſpäterhin wirklich bewieſen hat.

In München gieng man unglaublich langſam zu Werke. Auf alle Vorſtellungen und Bitten der Oberöſterreichiſchen Stände hatte der Churfürſt bisher nicht geantwortet, auch noch nicht Commiſſäre zur Unterhandlung geſchickt; und in Abweſenheit derſelben konnten auch die kaiſ. Commiſſäre nicht füglich die Unterhandlung anfangen. Der Churfürſt, ſagt Khevenhiller *k*), hat Anſtand genommen, den Ständen in Linz eine Antwort zu ertheilen, bevor er ſich mit dem Kaiſer berathſchlagt hätte, wie die Rebellion zu ſtillen ſei. Er ließ deswegen dem Kaiſer durch den Doctor Leickhard vortragen, Seine Majeſtät möchte alle Mittel vornehmen, die zur Herſtellung der Ruhe tauglich wären. Weil die Verordneten zu Linz den Bauern eine gütige Tractation zugeſagt haben, ſo wolle auch er unter ſicherem Geleite Commiſſäre ſchicken, — "zwar nicht der Intention und Meinung, etwas mit ihnen abzuhandeln,

k) l. c. p. 1119 et ſeq.

ſondern allein zu vernehmen, was ſie doch ei-
h für Beſchwerden vorwenden, und wohin ihr
en geſtellt ſeyn möchte." Aus den Reden
en eingegebenen Klagen der Bauern wiſſe man
ſchon, daß es ihnen um ihre freie Religions-
und um die Aufhebung des Garniſongeldes
n ſei; aber zur Verhütung endlicher Verzweif-
und des daraus erfolgenden großen Schadens
doch rathſam zu unterhandeln, beſonders, —
an zum Widerſtand und völliger Dämpfung
Aufruhrs noch nicht genugſam gefaßt iſt.
eſſen wären die Bauern aufzuhalten, bis man
er Orten mit Gewalt zu ſtillen der Nothdurft
ver ehen, und wie das Werk anzugreifen, ver-
ſeyn möchte." Am Ende dieſer weitläufigen
t erklärte der Churfürſt, daß er ſich in kei-
alle in das Reformationswerk einmengen wol-
s iſt leicht zu begreifen, warum man in Mün-
ei jeder Gelegenheit die Reformation bald als
ige, bald als die Haupturſache des Aufruhrs
ben pflegte. Wegen der Aufhebung des Gar-
ldes, und wegen der Entfernung des bairi-
Militärs ſammt dem Statthalter, auf welche
uern ebenfalls ſehr drungen, konnte die ge-
te Unterhandlung unmöglich von den Baiern
nigt werden, und dann deſto weniger, wenn
ilian jetzt ſchon wirklich die Abſicht faßte ge-
ben, den Bauern ſolche Fortſchritte machen

zu lassen, daß zuletzt der Kaiser gezwungen würde Oberösterreich durch Bairische Truppen erobern zu lassen, und so diese Provinz desto länger, oder gar auf immer als Unterpfand oder Ersatz für die aufgewendeten Kriegsunkösten behalten zu können. Am Ende des Krieges hat man dieses dem Churfürsten zur Last gelegt. l). Der Kaiser dachte hierüber ganz anders. Als wahrer Eigenthümer des Landes wollte er nichts unversucht lassen, um die Ruhe durch Güte wieder herzustellen, weil er voraus sah, daß dasselbe gänzlich zu Grunde gerichtet würde, wenn dort der Schauplatz des Krieges zwischen den Innwohnern und den fremden Soldaten aufgeschlagen würde. Um jedoch auf den äußersten Fall bereit zu

seyn

l) Caraffa p. 264. Ruſtici ... non nihil placati ... Nos dederant etiam, qui Bavaricis magis ad hanc expeditionem belli, quam ad pacem anhelantibus, bellorum ulteriorum decurſum deſcriberent: ſcilicet dudum Bavariae electorem potuiſſe vicinos iſtos compeſcere, ſi modo voluiſſet ſine privato commodo operam ſuam huic expeditioni impendere. Cur autem hoc vicino Caeſari praeſtare voluiſſet, facilius erat conjicere quam referre. Huic obmurmurationi dederat cauſam Heleborgerus tribunus; nam obtuleraat Caeſari nomine Electoris novam Auſtriae recuperationem, ſi Caeſareis ſumptibus, priſtino credito adjungendi, eam facere potuiſſet etc.

n, befahl er ſeinem General, dem Herzog von
iedland, daß er gegen die Bauern Truppen ab-
iden ſollte, welche aber an den Gränzen Oberöſter-
chs weitere Befehle abwarten ſollten. Das Nämli-
he hat Maximilian ſeinem General, dem bekann-
n Tilly befohlen *m*), wovon ſich die Feinde des
aiſers viel gutes verſprachen, da nun ſeine und
s Churfürſten Truppen gezwungen würden, ſich
theilen, und von der Verfolgung des Königs
on Dännemark, Chriſtian, und des Grafen Mans-
ld abzuſtehen *n*). Die Bauern mußten von die-
ſen

m) Khevenhiller l. c. p. 1128.

n) Patriotiſches Archiv vom Freiherrn von Moſer T. VI. p. 103. Der Canzler des verjagten Böhmiſchen Königs Friedrich ſchrieb den 16ten October an den Schwediſchen Canzler Oxenſtirn: Certo Caeſareani ab illo (Mansfeldio) nihil ſibi metuere et hunc pro perdito aeſtimare videntur. Ruſticos autem in Auſtria tumultuantes hactenus magno cum ſupercilio contemſerunt, a quibus tamen magnam ſtragem ſemel atque iterum perpeſſi ſunt. Forte Deus per viles homines compeſcere vult inſolentiam hoſtium, cum principes non faciunt officium, quod maxime debebant, ſi ulla ipſis cura eſſet religionis et libertatis, majorum ſanguine partae. In dem nämlichen Briefe ſagt er ferner, p. 111., daß man glaube, die Spanier werden den Tilly mit Truppen nicht unterſtützen können: ſe-

rum,

Zweites Hauptstück.

Die kais. Commissäre und die Verordneten dern die Bauern auf, einen Ausschuß Vollmacht nach Linz zu schicken. Die Ba drohen, und umgeben Freistadt. Fadi schickt von St. Florian nach Linz Ausse männer mit einer Bittschrift an die Commissäre; letztere übergeben denselben kais. Patent an die Bauern. Die Ba dürfen sich einen Ausschuß zur Verf gung der Schriften bei der Unterhandl wählen. Fadinger zieht nach Ebelsb und verspricht, den grösten Theil der Ba zu entlassen. Die Bauern kommen im bei Linz an, und nähern sich allentha der Stadt. Ihr Ausschuß beträgt sich gut. Die Bairischen Commissäre kom in Passau an; ihr Patent an die Bau Neue Feindseligkeiten. Die Commissäre sen auf kais. Befehl von Linz ab, wel

in Ebelsberg angehalten, und nach Steyr in die Gefangenschaft geführt.

Das erste Geschäft der kais. Commissäre, welches sie in Linz vornahmen, war, daß sie am ...ten Junius folgende Proclamation an die Bauern ...chen ließen: "Wir hernach Benannte, Ignatius ... zu Lilienfeld, Karl Fux von Fuxberg, Wolf ...las von Grünthal, Martin Hafner, von höchst... ...nter Röm. Kay. Majestät unserm allergnädig... Herrn abgeordnete Commissarien geben hiemit ... N., der anjetzo in dem Erzherzogthum Oester... ob der Enns versammelten Baurschaft zu ver... ...men, daß höchstgedachter Ihrer Kay. Mjt. für... ...men, welchermassen ihr zu einem unverhofften ...stand euch bewegen lassen, und die Waffen er... ...en. Wann dann diese Sachen, zum Fall ihr, ... getreuen Erbunterthanen gegen ihren Landesfür... gebührt, folget, und gütige Mittel nit ausschla... wohl hingelegt, und Einigkeit, Fried und Ruhe ...erum gepflanzt werden kann, und höchstgedachte ... Kay. Mjt., dero väterliches aufrechtes Wohl... ...nen wirklichen zu erzeigen, uns hierüber zu Com... ...rien allergnädigst verordnet, mit höchstem Be... , Dero väterliche Meinung euch zu eröffnen, und ... kais. Patent anzuhändigen: Also ist hiemit ... Begehren, daß ihr unverlängt Ausschüsse mit ...samer Vollmacht nach der kais. Hauptstadt Linz, allda

allda wir uns jetzo befinden, abordnet, denen Ihrer Kay. Majt. allergn. Willen eröffnen, habende Patent einhändigen, eure Beschwerung da ihr deren rechtmäßig zu haben vermainet, a ren, und ferrer Handlung pflegen können, i versehen uns benebens zu euch, ihr werdet höch dachter Ihrer Kay. Mjt. als eures natürlichen herrn und Landesfürsten Kais. und erzherzog Gnad nit ausschlagen, sondern wie gehorsami Unterthanen gebührt, in Acht nehmen, und für lich vor uns angedeuter massen durch vollmäch Ausschüsse erscheinen, inmittelst auch mit aini Thätigkeiten nit verfahren, sondern gegen jedern nigklich Stillstand halten. Versichern euch hiemit unsern wahren Worten, Trauen, und Glauben, eure abgeordnete Ausschüß auf die Erscheinung Zu- und Abreisen sicheres Glait haben, und dessen unverhindert männiglichs gebrauchen kön Zu Urkund haben wir unsere Insigel hierunter stellt, und unsere Namen mit aigner Hand un schrieben. Geben Linz den 5 Juni im sechzehn dert und sechs und zwanzigsten Jahr."

Das kais. Patent an die Bauern, das sie sich herauf brachten, hat Khevenhiller q); zur B

q) l. c. pag. 2126. Durch ein Versehen des Buchdru wird der Abbt von Lilienfeld im Patente nicht an

Übersicht setze ich dasselbe ebenfalls in den Beylagen ganz her r).

Am nämlichen Tage machten auch die Verordneten durch offene Patente bekannt, daß die kais. Commissäre gestern abends in Linz angekommen seien, und daß sie die zwei Landschaftstrompeter, Wolf Laubenbühl und Christoph Hoy, nebst ihrem eigenen Trompeter, Peter Nagl, wie auch den Christoph Unterhofer, wohnhaft in Linz, zu ihren Curieren ernannt haben, welche unaufgehalten überall hin und her sollen reisen können. Die Bauern werden wieder von den Ständen aufgefordert, unter sicherm Geleite aus allen vier Vierteln ihre Ausschüsse mit Vollmacht zur Unterhandlung zu schicken. Ungeachtet dieser Bemühungen der Commissäre und der Stände für die Herstellung der allgemeinen Ruhe trübten sich die Aussichten zur selben immer mehr und mehr. Es kamen wieder beunruhigende Nachrichten: der Ausschuß der Bauern bestehe darauf, die Unterhandlung müsse in Wels gehalten werden; die Bauern werden darüber mißvergnügt, daß man von der Ankunft Bairischer Commissäre nichts vernehme; Fadinger lasse sich durch keine Vorstellungen bewegen, in Steyr zu verbleiben; die Bauern drin-

ten.

ben. Das Theatrum Europ. hat es p. 586, und noch mehrere Autoren.

r) Beylage N. IX.

gen darauf, die Stadt Enns müsse mit ihnen h
ten. Sigmar bekannte den Ständen in sein
Schreiben ganz aufrichtig, daß es ihm bald wer
unmöglich werden, als ständischer Deputirter bei d
Bauern zu seyn. "Wenn die Baurn von St
abziehen, geh ich auch fort, und will in St. Fl
rian so lang bleiben, bis ich weiß, wohin sie s
wenden; dabei will ich auch dieses Gotteshaus n
Möglichkeit vor Schaden behüten." — Auch d
Magistrat von Freistadt klagte den Ständen d
traurige Lage der Stadt; — "die Bauern vo
Machland haben nit allein alle Päß durchgehen
versperrt und verlegt, sondern ihr Lager bereits ring
herum um die Stadt geschlagen, und das Quartie
in unseren Vorstädten schon etlich Tag genommen
also, daß wir dermalen nit mehr vor die Sta
hinaus können. Es ist uns auch das Gewerb un
die Handthierung, dann die Zufuhr der lieben V
ctualien gesperrt, item das Brunn- und Mühlwa
ser um die Stadt abgraben worden." — Die B
sorgnisse wurden in Linz noch um viel vermehrt
als Hr. Sigmar den 6ten abends von Steyr al
dort ankam, und erzählte, daß sich die Bauer
gröſten Theils zwischen Ebelsberg und Linz bei e
nem Wäldchen gelagert haben. Als er sie an il
gegebenes Wort wegen des Waffenstillstandes erin
nerte, und von der vorzunehmenden Belagerung d
Stadt Enns abhalten wollte, — "haben sie ihr
gleic

...chsam mit Unwillen zur Antwort geben: es kann ...anderst seyn, wir müssen alle Städt haben." s) ...i seiner Abreise versprachen sie, noch heute würde ...n Ausschuß von ihnen nach Linz zu den kais. Com...ären abgesandt werden, welches auch geschah. ...e die Bauern ihre Forderungen, welche aus funf...n Punkten bestanden t), dem Hrn. Sigmar, oder ...n kais. Commissären selbst übergeben haben, kann ...h nicht sagen. Sie ließen eben keinen guten Er...g einer baldigen Unterhandlung erwarten.

Der Ausschuß der Bauern, dessen baldige An...nft Hr. Sigmar gemeldet hatte, wurde vom Fa...inger wirklich aus seinem Hauptquartier St. Flo...rien zu den kais. Commissären abgesandt, welchen ...rselbe eine Bittschrift des Inhaltes einreichte: Die ...auern bitten vor allen Dingen um die Gewissens...iheit; ist diese einmal allen vier Vierteln zugesi...ht, dann werden sie wegen der übrigen Beschwer...den sich in eine Unterhandlung einlassen, und zur ...ihen Ausschüsse bestimmen. Weil sie, als Bauern, ...er nicht im Stande sind, "die obliegende höchste ...ach, wie sichs gebührt, fürzubringen, sondern ver...stän...

s) Dieses schreiben die Stände ihren Deputirten in Wien.

t) Diese Punkte stehen bei Lhevenhiller l. c. p. 1129. Sie fangen so an: "1. Gottes Wort. 2. Den Statthalter und seine Gesellen ewig aus dem Lande zu bannen, u. s. w."

ſtändiger ehrlicher Leute Hülfe ſowohl auf dem Lande, als in den Städten gebrauchen müſſen:" ſo bäten ſie, daß es ihnen erlaubt werde, — "ſich mit dergleichen Geſchäftsmänner umzuſehen, welche auch die Verſicherung erhalten ſollen, daß ſie ſich einiger, ja auch der geringſten Ungnade und Gefahr am wenigſten nicht zu beſorgen haben." Ebenfalls bäten ſie, daß eine allgemeine Amneſtie wegen des Vergangenen ſoll ertheilet werden, "auf daß ein jeder ſich um ſo viel deſto williger zu Friede und Ruhe begeben möge." Dagegen verſprechen ſie, daß ſie den gröſten Theil des bewaffneten Volkes wieder entlaſſen, und Alle zur Ruhe ermahnen werden. "Wie wir nun mit äuſſerſter Darſetzung Leib, Ehre, Guts und Bluts, als treuen Unterthanen billigen jederzeit allerunterthänigſt verbunden bleiben: alſo bitten wir Euer Gnaden in höchſtem Gehorſam ... uns hierüber Dero erwünſchte Reſolution alſobald verfertiget zukommen zu laſſen ... Gegeben zu St. Florian im chriſtlichen Feldlager den 6ten Juni 1626." — Die kaiſ. Commiſſäre antworteten darauf: "Die von der Röm. Kay. Mjt. ... abgeordnete Commiſſarii geben der verſammelten Bauerſchaft auf ihr anheut durch Michael Mayr zu Oedt, und Wolfen Weingartmayr am Brughof ſchrift- und mündliches Anbringen zu vernehmen ..." Die Bauern werden gelobet, daß ſie auf Verlangen der Commiſſäre einen Ausſchuß geſchickt haben. —

"Die

"Dennoch aber der Zeit allein das Traun- und Hausruckviertel erscheinen, benebens ihre fürgegebene Beschwer nicht gesammt und unter Einem fürkommen, also begehren wir fürs Andere, daß ihr aus allen vier Vierteln dieses Erzherzogthums hinfüro und durch Ausschuß, so mit guter Ordnung gewollmächtiget seyn soll, erscheinet, und eure Beschwerpunkte ungescheuet männigliches unter einem, sie treffen geist- oder weltliche Sachen, fürbringt, auch dieselben durch euren vollmächtigen Ausschuß unterschreiben lasset. Ueber dieses und zum dritten bewilligen wir, daß die im Traun- und Hausruckviertel allbereits von euch benennte Personen bei dieser Tractation eurer Seits sich gebrauchen lassen können, und solches ihnen an ihren Ehren, Würden, und in alle andere Wege ohne Nachtheil und Schaden seyn, auch eben dieses denen, so aus den übrigen zwei Vierteln namhaft gemacht werden, bewilligt seyn soll." Uibrigens erwarten die Commissäre, daß die Bauern dem ihnen übergebenen kais. Patent Folge leisten, die Feindseligkeiten einstellen, und sich zur Ruhe begeben werden. "Gegeben Linz den 7ten Juni Anno 1626." — r) Dieser gegebenen Erlaubniß gemäß erwählten sich die Bauern aus herrschaftlichen Beamten, Bürgern, Magistratspersonen der Städte, und auch aus den Bauern einen

r) Khevenhiller l. c. p. 1130. et seq.

nen Ausschuß, der sich bloß mit Correspondenzen, Verfertigung der Schriften an den Kaiser, an die Commissäre, oder an die Stände, und mit der gütigen Unterhandlung beschäftigen sollte, und der sich gewöhnlich den Titel beilegte: der mit landesfürstlichem Consens erwählte Ausschuß. Aber es war leicht voraus zu sehen, daß sich verschiedene um dieses einträgliche Amt bewerben und dasselbe zum Schaden des Landes mißbrauchen würden. Muthwillige Ruhestörer, die den Aufruhr immer mehr anzufachen sich bestrebten, um aus demselben einen Gewinn zu ziehen, und brodlose Beamte, die ihrer Untreue wegen ihr Amt verloren hatten, drangen sich den Bauern als Ausschußmänner auf, weil ihnen von den Commissären zugesichert wurde, daß ihnen dieses Amt nie zur Last sollte gelegt werden, freilich nur in der Voraussetzung, daß sich dieser Ausschuß nicht zur Verbreitung des Aufruhrs, sondern zur Unterhandlung und zur Verfassung der nöthigen Schriften würde gebrauchen lassen. Als sich aber einige derselben auch als Anführer bei den Gefechten, und bei Plünderungen der Kirchen und Schlösser hervorthaten, und die Beute mit den Bauern theilten, so sah sich die kais. Strafcommission am Ende des Krieges genöthigt, diese Leute nicht als Ausschußmänner, sondern als Anführer der Rebellen anzusehen und zu bestrafen; die übrigen Ausschußmänner, die sich bloß in der Kanzlei der Bauern,

n nach dem Sinn der gegebenen Erlaubniß go
uchen liefen, sind wirklich straffrei geblieben.

Fadinger verlegte unterdessen sein Hauptquar
ier von St. Florian nach Ebelsberg, wo
ich bereits schon viele tausende bewaffneter Bauern
ersammelt hatten. Einer so großen Menge mußte
s bald an den nöthigen Lebensmitteln fehlen. Da
ich auch die Aernde herannäherte, so hielt es Fa
inger für gut, den größten Theil seiner Truppen
ur Feldarbeit nach Hause zu entlassen; nur wollte
r ganz gewiß versichert seyn, daß er in diesem Fal
e weder von den Soldaten des Statthalters, die
n Linz, Enns, und Freistadt in Garnison lagen,
och auch von fremden Truppen, die während dieser
eit in das Land einrücken könnten, etwas zu be
ürchten hätte. Er schrieb deswegen an die kais.
ommissäre, und an die Stände, welche ihm schrift
ich versprachen, daß er ohne Sorge wegen irgend
ines Ueberfalles seyn solle. Auch der Statthalter
achte sich verbindlich, seinen Soldaten alle Feind
eligkeiten zu untersagen. u) Dieses brachte bei den
Bauern die gute Wirkung hervor, daß sie ihren
Ausschuß von Wels nach Ebelsberg beriefen, und
demselben den Auftrag machten, — "inmittelst hin
ter ihnen zu Wels solche Bestellung zu thun, daß

u) Beilage Nro. X.

geistliche und weltliche Personen samt dero Hab und Gütern vor aller ferneren Thätigkeit versichert, und Niemand möge beschweret werden."

So sehr sich von dieser Seite alles zur Ruhe und Unterhandlung anließ, so kriegerisch sah es jetzt von neuem auf dem linken Donauufer aus. Die Bauern hatten in Ottensheim ein großes Lager bezogen, und schickten von dorther immer einige Truppenabtheilungen gegen Linz herab, um die Soldaten des Statthalters, welche im Ufer, der Stadt gegenüber, noch etwelche Posten besetzt hielten, aus denselben zu verdrängen. Christoph Zeller war ihr Commandant, der sich einen Oberhauptmann über das Mühl- und Machlandviertel nannte. Den 9ten Junius abends kamen viele Bauern im Ufer an. Einige waren so muthwillig, daß sie bewaffnet unter militärischer Musik auf die Brücke zogen, und dem Statthalter Hohn sprachen. Dieser konnte ihre Frechheit nicht mehr ertragen, und ließ auf sie Feuer geben, worauf sie sich etwas zurückzogen. Der Statthalter schickte noch am späten Abend seinen Secretär, Neidlinger, zum Präsidenten der Stände, Herrn Helmhard Jörger, und ließ ihm andeuten, daß er verspühre, — "die Stände seien der Bauern nicht mächtig, und könnten auch dasjenige nicht leisten, wessen sie ihn vertröstet haben; er begehre also seine Assecuration wieder zurück, die er

heute

heute früh den Ständen wegen der Baurschaft zugestellet hat. Er könne nicht gedulden, daß sich die Bauern so sehr nähern, und sei gesonnen, noch in dieser Nacht einen Ausfall ins Ufer zu machen." Seine Soldaten standen wirklich schon auf dem Platze der Stadt versammelt; aber die kais. Commissäre und die Stände beredeten ihn, von seinem Vorhaben wieder abzustehen. Sie stellten ihm das Unheil vor, welches daraus entstehen würde, wenn er seine Versicherung wieder zurück nähme, von welcher die Stände dem Fadinger bereits eine Abschrift nach Ebelsberg geschickt hatten, und ersuchten ihn, das Schießen auf die Bauern einzustellen. Da Herberstorf zugleich vernahm, daß sowohl die kais. Commissäre, als auch die Stände noch dieselbe Nacht Patente an die Bauern ausfertigen würden, gab er endlich nach, und befahl den Soldaten, ruhig zu bleiben.

Der Trompeter der kais. Commissäre verlas den 10ten schon um vier Uhr früh den Bauern die Patente der Commissäre und der Stände, x) worauf der Hauptmann Scharf mündlich antwortete: er allein getraue sich nicht, auf diese zwei Patente eine Antwort zu geben, er müsse dieselben zuvor den übrigen Hauptleuten mittheilen, deren Ankunft im Ufer

x) Beilage Nro. XI.

Ufer er noch heute erwarte. Die Commiſſäre und die Stände ſollen nicht glauben, daß ſeine Bauern etwas Feindliches vorhätten, welches die Ordinanz beweiſe, die er denſelben ſchriftlich gegeben habe. Daß die Bauern mit offenem Spiel auf die Brücke zogen, ſei die Urſache, — "daß die Hauptleute ihr Volk nit anderſt regieren können, ſondern ihr Gehör nach denſelben richten müſſen." Morgen werde er eine Antwort auf die Patente ſchicken, die er durch einen eigenen Ausſchuß den Commiſſären werde einhändigen laſſen. Uibrigens bitte er die Commiſſäre und die Stände, den Statthalter zu bewegen, daß er keine ſcharfen Schüſſe mehr auf die Bauern wolle thun laſſen. y) Am nämlichen Tage wurde auch Herr Sigmar zu den Bauern im Ufer abgeordnet, um ſie von allen ferneren Feindſeligkeiten abzuhalten, und zu bereden, daß ſie die Lebensmittel ſollten ungehindert in die Stadt kommen laſſen. Sie betheuerten auch ihm, daß ſie gegen die Stadt nichts unternehmen würden. Den Commiſſären wollten ſie die Lebensmittel immer ausfolgen laſſen, wenn ſie jemanden mit einem Zettel darum hinüber ſchickten. Als Hr. Sigmar von dieſen Aeußerungen der Bauern dem Statthalter Nachricht ertheilet hatte, erklärte dieſer den Ständen: "Seine

y) Alles dieſes iſt aus Briefen genommen, welche die Stände ihren Deputirten nach Wien geſchrieben haben.

die ausgestellte Versicherung wolle er gelten lassen, doch mit der Bedingniß, daß die Bauern seine Positionen im Ufer und auf der Brücke nicht angreifen, sonst wäre es ihm nicht zu verdenken, wenn er dasjenige, was einem ehrlichen Obristen und Cavagliero gebühret, vor die Hand nehmen müßte."

Hauptmann Scharf ließ die Commissäre umsonst auf eine Antwort warten. Sie schickten deswegen ihren Trompeter zu ihm, und ließen ihn auffordern, sich auf die zwei Patente zu erklären, die er zuvor erhalten hatte. Er antwortete bloß: wir erwarten heute noch tausend Mann zu Fuß, und zwei hundert Reiter, sobald diese werden angekommen seyn, soll die verlangte Antwort nachfolgen. Die Commissäre wendeten sich deswegen an den Fadinger, und verlangten, daß er befehlen sollte, daß sich Scharf wieder zurückziehe, und daß der Waffenstillstand besser gehalten würde. Fadinger entschuldigte sich, daß er von dem, was im Ufer vorgefallen ist, keine Wissenschaft habe, und befahl dem Scharf den Rückzug. Dieser gehorchte zwar, aber die Sicherheit der Stadt Linz hatte dadurch nichts gewonnen, denn das Frohnleichnamsfest, welches am 11ten alldort begangen wurde, gab den Bauern Anlaß, sich näher um die Stadt zu lagern. Während der Procession in der Stadt wurden nach alter Gewohnheit Kanonen abgefeuert. Die Bau-

ern

ern, welche in einiger Entfernung von der St
gelagert waren, hielten dafür, es sei auf ihre
meraden ein Angriff gemacht worden, und eil
herbei; diejenigen aber, die sich ohnehin schon nä
bei Linz befanden, und wußten, daß die Kanon
bloß zur Verherrlichung des Festes bestimmet
hielten sich durch die Processiön beleidiget, und
meinten, daß man nur ihnen zum Trotze diese Fe
lichkeit begehe. Für aufrührische Bauern war
ses schon Ursache genug, die Stadt noch enger
zuschließen, und sich zu einer förmlichen Belagerı
anzuschicken, welche vom Fadinger ohnehin sch
beschlossen war.

Diese Vorfälle und das Ausbleiben des A
schusses von allen vier Vierteln, bewogen die Co
missäre, einen Eilbothen an den Kaiser zu schick
und um fernere Verhaltungsbefehle anzufragen, n
che ihnen desto nothwendiger schienen, da man n
immer nichts von der Ankunft der Baierischen Co
missäre zur Unterhandlung vernommen hatte. A
die wiederholten Aufforderungen erschien endlich
12ten Junius ein Ausschuß von vierzehn Baue
worunter sich auch einige Pfleger befanden. D
Sprache, welche diese Leute gegen die Commiss
führten, ließ nichts Gutes erwarten. — Sie
langten innerhalb zweier Stunden eine runde kat
gorische Erklärung und Resolution, wessen sie

[illegible] hätten." Sie erhielten zur Antwort: [illegible] ihre Beschwerden schriftlich überreichen, [illegible] für dem Kaiser können vorgelegt werden. Um [illegible] verlangte verbindliche Resolution des Kaisers zu [illegible], wozu die Commissäre ohnehin gesonnen, [illegible] einen aus ihnen nach Wien abzusenden; bis dorthin sollten sie ruhig seyn, und den eingegangenen [illegible] besser als bisher beobachten. Nachmittags besuchte der Statthalter selbst die Ausschußmänner, und ermahnte sie, daß sie von allen fernern Gewaltthätigkeiten abstehen sollten. Sie verlangten, bey den Ständen vorgelassen zu werden. Diesen erklärten sie: "daß die Bauern jetzt wieder in großer Furie seien. Wenn sie von den kais. Commissären nicht alsogleich eine Resolution wegen der freien Religionsübung, wie sie zuvor war, bekämen, so würde im ganzen Lande der Glockenstreich ergehen. Die Verbitterung rühre daher, daß eine Schildwache der Bauern bei Freistadt erschossen, und am Frohnleichnamstage in Linz kanoniret worden sey." — Die Stände gaben den Commissären von den Aeusserungen des Ausschusses durch den Herrn von Grünthal Nachricht. — "Diese beklagten sich hoch über des Ausschusses Insolenz und Unbescheidenheit, indem derselbige wegen Freistellung der Religion in zwei Stunden eine Resolution begehrt habe; zudem hätten ihnen die Bauern Fische, die sie am Ufer kaufen wollten, abgeschla-

gen;

gen; auch sey Baumgartenberg erst neulich geplündert worden." — Die Stände gaben dem Ausschuß einen Verweis, und ermahnten denselben, künftig den kais. Commissären mehr Ehrfurcht zu bezeigen, und den Waffenstillstand besser zu beobachten. Die Ausschußmänner betrugen sich gegen die Stände sehr artig; sie dankten für die väterliche Warnung, und versprachen, die Bauern im Lager zur Ruhe zu vermahnen, welche wahrscheinlich desto lieber Folge leisten würden, wenn sie hören würden, daß selbst ein kais. Commissär wegen der Unterhandlung nach Wien abreisen würde. Wegen der Fische, sagten sie, seien sie unschuldig; wenn die Commissäre jemanden mit einem offenen Zettel um Lebensmittel hinausschickten, so sollte ihnen gewiß alles Verlangte gereicht werden. — Daß der Ausschuß zu Gunsten des Kammergutes und der Salzbergwerke ein Patent an die Bauern erlassen habe, wurde von den Commissären und den Ständen in Gnaden angesehen y).

In Linz war man bereits in banger Erwartung, ob die Unterhandlung zu Stande kommen würde. Die Bauern fuhren in ihrem Wüthen fort; die Bairischen Commissäre meldeten nichts von ihrer Ankunft, der Hauptstadt selbst drohte eine nahe Belage-

y) Beilage N. XII.

lagerung. Unter diesen traurigen Umständen schöpfte man wieder eine neue Hoffnung, als ein Brief vom Bürger Eckhard, Verordneten der Städte, ankam, in welchem er berichtete, daß die Bairischen Commissäre bereits in Passau angekommen seyen. Er selbst habe in München, wohin er von den Ständen geschickt wurde, den Befehl erhalten, in Passau die Ankunft der Commissäre abzuwarten. Diese aber haben ihm betheuert, daß sie von Passau nicht eher abreisen würden, als bis die Stände zwei oder drei Cavalier als Geissel hinauf schickten, die dort so lange bleiben müßten, bis die Commissäre wieder zurück kämen. Ferners verlangten sie, daß alle Briefe, die sie aus Baiern erhielten, oder dorthin abschickten, von den Bauern nicht sollten eröffnet werden. Würden diese ihre Forderungen nicht eingegangen, so wären sie gesonnen, wieder nach München zurückzukehren. — Das Patent, welches dieselben an die Bauerschaft erlassen hatten z), bekräftigte dasjenige, was Eckhard den Ständen geschrieben hatte.

Die kais. Commissäre sowohl als die Stände befanden sich auf diese Nachricht in einer großen Verlegenheit. Wie konnten sie dafür bürgen, daß die Schreiben der Bairischen Commissäre nach München,

z) Beilage N. XIII.

chen, oder diejenigen, welche von dorther an
ben kämen, von den Bauern nicht würden e
werden? Was sollte es nützen, Cavalier als
sel nach Passau zu schicken? Sollten die
schen Commissäre von den Bauern weniger zu
ten haben, wenn zwei oder drei Oesterreichisch
valier nach Passau geschickt würden? Warum
Geissel aus den Bauern? Die Stände that
dessen, was in ihrer Macht stand, um die
handlung zu beschleunigen. Sie suchten den
schuß der Bauern zu bewegen, einen Gelei
für die Bairischen Commissäre herauszugeben
sandten den Wilhelm Herrn von Starhember
Passau, daß er die Commissäre nach Linz be
sollte, während sein Bruder, Herr Kaspar, i
ihre Ankunft erwartete; sie beriefen alle stän
Mitglieder nach Linz, weil sich die Arbeiten
häuften, auch mehrere Deputirte sich auf Reis
fanden, um die Unterhandlung einzuleiten.
Statthalter, dem sie von allem diesen Na
gaben, äußerte sich auf folgende Weise: —
von ihm kainer von den Ständen wider sein
genheit hier ufgehalten worden sei, noch d
ainen ufzehalten gedenke. Wann aber ain
als treuer Unterthan nit dasjenige prästiren
was andre ehrliche Leut mit Gefahr Leibs u
bens thun, dem will ich selbs das Haus
den, und waiß denselben mit den Vögeln

L

ds, wenn sie kommen, schon zu finden." — Weil
h wider alles Vermuthen die Bauern näher um
Stadt Linz zusammenrückten, derselben alle Le-
mittel abschnitten, und die Schiffahrt auf der
nau sperrten, so erklärte der Statthalter den
rrednten: er habe auf Zuthun der Stände den
ern versprochen, wenn sie während der Unter-
dlung ruhig blieben, so würde auch er keine
ndseligkeiten gegen sie unternehmen, und es ver-
dern, daß keine fremden Truppen ins Land rück-

Er habe bisher sein Versprechen gehalten.
Stände sollen nun sehen, daß die Bauern
falls ihr gegebenes Wort erfüllen, und die
iffahrt auf der Donau nicht hindern. — "Uf
andern Fall wird der Statthalter nicht unter-
n, das zu thun, wodurch solchen Bravaden re-
irt werden kann; er protestirt auch an deme,
drüber dem Land und hiesigen Platz zu Nachtl
en mag, daß er dessen kein Schuld hab." —
Stände antworteten, daß sie wohl wüßten,
sie selbst, die kais. Commissäre, und der Herr
tthalter den Bauern zugesichert haben; es sei
n auch sehr unlieb, daß die Bauern ihr gegen-
ges Versprechen so übel erfüllten. — "Soviel
die Protestation betrifft, zweifelt uns gar nicht,
Freundschaft, Gunst, und Gnad werden so-
il die gemaine Wohlfahrt, als sonsten in ainem,
anderm Fall daraus entstehende Erweiterung

und

und Angelegenheit selbst in Consideration ziehen.
An die Bauern erließen sie den [illegible] zwe
tente. Im ersten fordern sie, die [illegible]
frei zu lassen; im zweiten, daß die Bothen
man zur Tractation nöthig hat, nicht gezw
werden sollen, in das Lager der Bauern zu [illegible]
mal denselben angedeutet wurde, — [illegible]
[illegible] des Strang und Abbrennung ihrer Häu
[illegible] zu verfügen."

Die Aussichten zur Herstellung der Ruh
ren jetzt schon traurig genug, als ein ganz
mutheter Vorfall Allen die noch geringe Ho
einer gütigen Unterhandlung benahm. Die
Commissäre erhielten einen Befehl, sich nach
zu verfügen, und dort die Commission mit dem
schuße der Bauern anzufangen a). Die Ursac
ses Befehles ist wohl ganz gewiß keine ande
wesen, als die Gränzstadt, welche die Bauern
stark ängstigten, von der Belagerung zu be
und den kais. Truppen, die sich in Unteröst
sammelten, den Einmarsch zu erleichtern, we
Bauern in der Unterhandlung nicht nachgeben
den. Man setzte voraus, der Ort, in welch
Commission gehalten würde, müßte von beide
theien als neutral erkannt werden. Linz hiel

a) Khevenhiller p. 1135.

nehin für keſt genug, daß es ſich gegen die Bau-
n würde vertheidigen können.

Die kaiſ. Commiſſäre forderten einen Ausſchuß
r Bauern vor ſich, dem ſie den neuen kaiſ. Be-
l. ankündigten: ſie müſſen ſich nach Enns bege-
n, dort die Beſchwerden der Bauern vernehmen,
d dieſelben alſogleich dem Kaiſer berichten. Der
mmiſſär Doctor Hafner müſſen nach Wien rei-
n, um die kaiſ. Reſolution abzuholen. Der Aus-
uß antwortete, — "daß die Bauerſchaft ſich hoch
reue, daß ſie ſich nach Enns begeben wollen, und
rſprach heilig, ſie ſicher dahin zu begleiten." Die
mmiſſäre traueten dieſer Zuſage deſto mehr, weil
. der Ausſchuß erbothen hatte, noch am nämli-
n Tage entweder einen Geleitsbrief, oder die Be-
werden zu übergeben. — "Den 15ten Junius ha-
n ſich zwar die Ausſchüſſe eingeſtellet, mit noch-
ligem Fürgeben, daß ſie, und der Oberhaupt-
nn Fadinger, ſie nach Enns zu convoyiren vor-
aben, und hierüber zwar ſie bis nach Eberſperg
ch dero Wachten begleitet: als ſie aber um Ein
r Nachmittags zu Eberſperg ankommen, haben ſie
da das Thor verwahren laſſen, und angezeigt,
ß die verſammelte Bauerſchaft nicht zugeben kön-
, daß die Commiſſarii nach Enns zu dero Feinden
h begeben oder verfügen ſollten, ſondern daß ver-
re des Herrn Statthalters Soldaten allda mit

Sack

und Angelegenheit selbst in Consideration ziehen." An die Bauern erließen sie den 15ten früh zwei Patente. Im ersten fordern sie, die Schiffahrt wieder frei zu lassen; im zweiten, daß die Bothen, die man zur Tractation nöthig hat, nicht gezwungen werden sollen, in das Lager der Bauern zu ziehen; weil denselben angedeutet wurde, — "bei Verhütung des Strang und Abbrennung ihrer Häusl sich ins Leger zu verfügen."

Die Aussichten zur Herstellung der Ruhe waren jetzt schon traurig genug, als ein ganz unvermutheter Vorfall Allen die noch geringe Hoffnung einer gütigen Unterhandlung benahm. Die kais. Commissäre erhielten einen Befehl, sich nach Enns zu verfügen, und dort die Commission mit dem Ausschuße der Bauern anzufangen a). Die Ursache dieses Befehles ist wohl ganz gewiß keine andere gewesen, als die Gränzstadt, welche die Bauern schon stark ängstigten, von der Belagerung zu befreien, und den kais. Truppen, die sich in Unterösterreich sammelten, den Einmarsch zu erleichtern, wenn die Bauern in der Unterhandlung nicht nachgeben würden. Man setzte voraus, der Ort, in welchem die Commission gehalten würde, müßte von beiden Partheien als neutral erkannt werden. Linz hielt man ohne-

a) Khevenhiller p. 1135.

ohnehin für fest genug, daß es ſich gegen die Bauern würde vertheidigen können.

Die kaiſ. Commiſſäre forderten einen Ausſchuß der Bauern vor ſich, dem ſie den neuen kaiſ. Befehl ankündigten: ſie müſſen ſich nach Enns begeben, dort die Beſchwerden der Bauern vernehmen, und dieſelben alſogleich dem Kaiſer berichten. Der Commiſſär Doctor Hafner müſſen nach Wien reiſen, um die kaiſ. Reſolution abzuholen. Der Ausſchuß antwortete, — "daß die Bauerſchaft ſich hoch erfreue, daß ſie ſich nach Enns begeben wollen, und verſprach heilig, ſie ſicher dahin zu begleiten." Die Commiſſäre traueten dieſer Zuſage deſto mehr, weil ſich der Ausſchuß erbothen hatte, noch am nämlichen Tage entweder einen Geleitsbrief, oder die Beſchwerden zu übergeben. — "Den 15ten Junius haben ſich zwar die Ausſchüſſe eingeſtellet, mit nochmaligem Fürgeben, daß ſie, und der Oberhauptmann Fadinger, ſie nach Enns zu convoyiren vorhanden, und hierüber zwar ſie bis nach Eberſperg durch dero Wachten begleitet: als ſie aber um Ein Uhr Nachmittags zu Eberſperg ankommen, haben ſie allda das Thor verwahren laſſen, und angezeigt, daß die verſammelte Bauerſchaft nicht zugeben könne, daß die Commiſſarii nach Enns zu dero Feinden ſich begeben oder verfügen ſollten, ſondern daß vorhero des Herrn Statthalters Soldaten allda mit

Sack

Sack und Pack abziehen sollten b). Die Commissäre machten umsonst Vorstellungen, daß es in des Kaisers und des Churfürsten Gewalt stehe Soldaten von Enns abzufordern, die Bauern ten ruhig die Resolution des Kaisers abwarten, den Doctor Hafner sammt den Ausschüssen, Wien abreisen lassen. Sie bekamen vom Had die Antwort: — "Daß die Bauerschaft beg sie sollen entweder, bis Doctor Hafner und die rigen von Wien wieder kommen, zu Eberspeg bleiben, oder aber sich rund erklären, ob sie nach Wels oder Steyr begeben wollten, denn Enns oder Linz ließen sie die Commissarien d aus nicht." — Um vier Uhr früh wurde D Hafner sammt einem Ausschuß von Ebelsberg e sen, um sich nach Wien zu begeben; die drei dern Commissäre wurden durch hundert Bauern Steyr begleitet, und dort im Schlosse bewach "mit Bedrohung, daß sie dorten bis zu der derkunft des Herrn D. Hafners und ihrer Aus se verbleiben, und wenn fremdes Volk ins Land zwischen falle, sie es entgelten sollten."

Ich setze auch den Bericht der Stände an re Deputirte in Wien her, weil er einige Umst enthält, welche Khevenhiller in seiner Erzählung

b) Khevenhiller l. c.

rung der kaiſ. Commiſſäre übergangen hat.
hrieben am 16ten: "Geſtern um Mittag ſind
ſ. Commiſſär nach Enns aufgebrochen. Als
ach Ebelsberg kommen, wurden ſie nebſt
hrn. Weikhard von Pollheim, der ihnen zum
t mitgegeben wurde, angehalten, und ins
ß geführt, wo ſie nach dem Bericht des Mit-
er, der geſtern noch zu ihnen hinaus geſchickt
, und heunt wieder zurück kam, noch ſich be-
. Auch haben die Bauern den Hrn. Wilhelm
emberg auf ſeiner Reiſe nach Paſſau, Neu-
gegenüber, aufgehalten, ungeachtet er von den
rn ſelbſt begleitet wurde, und von ihnen ein
ttel hatte. Er hat ſich alsdann mit den Sei-
nicht ohne Gefahr nach Aſchau retiriret, weil
n Fortreiſen ganz gehindert wurde. Als Star-
erg geſtern um Mittag, man weiß noch nicht,
ich ſelbſt, oder durch die Bauern begleitet, im
ankam, haben ſie ihn dort verwacht, und in
ngers Hauptquartier Ebelsberg abgeführet, wo
och iſt. Die Verordneten ſchickten den Stau-
ucht hinaus, und ließen die Bauern um die Ur-
fragen, warum ſie den Starhemberg nicht fort-
n laſſen; ſie antworteten: weil ſie von den kaiſ.
miſſären ihrer übergebenen Punkte wegen noch dato
n gewiſſen Beſcheid haben, ſo habe ihr Obriſter
hlen, alle Landsmitglieder und andere zu ihnen
ickte Perſonen aufzuhalten. Befahl es dieſer,

so würden sie wieder alle fortpassiren lassen. Herrn von Zelking und seiner Frau ist auch das Nämliche geschehen. Die Verordneten haben den Mitterhofer mit dem Trompeter Hoi wieder zum Fadinger geschickt, aber es ist noch keiner zurück, weil sie wahrscheinlich von den Bauern aufgehalten werden. Den Hrn. Zelking haben sie mit den Seinigen heunt wieder losgelassen. Vormittag ist Freiherr Schifer und Sigmar auf die Bruck geschickt worden, um die Loslassung der aufgehaltenen Personen, die freie Schiffarth, und die Passirung der Bothen zu begehren; man weiß aber noch nicht, was daraus folgen werde." — Daß die Bauern den Madlseder als den Urheber des Planes, die Commissäre gefangen zu nehmen, angegeben haben, wird weiter unten an seinem Orte gemeldet werden.

Drittes Hauptſtück.

Fadinger ertheilet dem Herrn Wilhelm von Starhemberg einen Geleitsbrief nach Paſſau. Die Bairiſchen Commiſſäre tragen Bedenken, nach Oberöſterreich zu kommen. Die Bauern werden umſonſt zu einem Stillſtand und zur Tractation ermahnet. Schreiben des Ausſchuſſes von Wien herauf an die Ausſchußmänner der Bauern. Fadingers Drohungen. Reſcript des Churfürſten an die Stände, und ein Befehl von ihm an den Statthalter.

Die ganze Sorgfalt der Stände war jetzt darauf gerichtet, die kaiſ. Commiſſäre von ihrer Gefangenſchaft zu befreien, und den Bairiſchen ſicheres Geleit zu verſchaffen. Sie verfaßten in dieſer Hinſicht ein Patent an die Bauern c), und ſandten

c) Beilage Nro. XIV.

ſandten den Hrn. Sigmar nach Ebelsberg, der die Loslaſſung der kaiſ. Commiſſäre und der ſtändiſchen Mitglieder bewirken ſollte. Letztere wurden freigelaſſen, aber die Commiſſäre mußten ſich bequemen, nach Steyr zu reiſen.

Hr. Wilhelm von Starhemberg, der mit dem Hrn. Sigmar aus ſeiner Gefangenſchaft von Ebelsberg nach Linz kam, brachte zwar die Nachricht, daß das Patent der Bairiſchen Commiſſäre im Lager bei Ebelsberg ſei öffentlich abgeleſen worden, und daß die Bauern darauf zuſammen geſchrien haben: — "ſie wollen weder vom Churfürſten, noch dero Abgeſandten, weder wiſſen, noch hören, vielweniger mit ihnen tractiren:" deſſen ungeachtet gab man doch noch nicht alle Hoffnung auf, daß eine Unterhandlung zu Stande kommen könnte, weil Hr. von Stahremberg folgenden Geleitsbrief erhalten hatte: "Ich Stephan Fadinger Oberhauptmann des chriſtlichen Feldlagers im Land Oeſterreich ob der Enns, wie auch zu End unterſchriebene mit landsfürſtlichem Conſens von einer ehrſamen Baurſchaft erwählte Ausſchuß geben hiemit männiglich zu vernehmen, daß der wohlgebohrne Herr Herr Heinrich Wilhelm Hr. von Starhemberg auf Riedeck, Wildberg, und Lobenſtain, der Röm. Kay. Mjt. Kammerer, der löbl. evangeliſchen Stände in Oeſt. ob der Enns Verordneter, von wohlermeldten löbl. Stän-

den den herabziehenden Churfürstlich Bairischen
nsehnlichen Herrn Commissarien entgegen ge
wird, welche Verrichtung zu gütiger Tracta
und des ganzen Landes Wohlfahrth anzesehen,
auch ernstlich dabei zu bemühen erbothen; da
ihme zum sichern Glait die Confoy samt den
tsbrief zugestellt worden, darbei der ganzen im
und Granitzen liegenden Baurschaft und ihren
hlhabern hiemit bei Leib und Lebensstraf auf
t wird, mehr höchstgedachte churfürstliche Herrn
missarien, auch der löbl. Ständ ihnen entge
gesandten Verordneten, sammt deren Dienern
Sachen, sowohl auch den zugegebenen Aus
j und Confoya oder Gefährten aller Orten zu
ser und zu Land frei, sicher, und unaufgehalten
ren und repassiren zu lassen, und nirgends ei
Aufhaltung bei diesem hohen Werk zu erzeigen.
m im christlichen Hauptquartier Ebelsberg den
ehnten Juni 1626.

han Fadinger	Gab. Aschhofer.	H. Hofer.
hauptmann.	Abrah. Paumgart-	Tho. Pierngru-
f Madlseder.	ner.	ber.
	M. Joh. Glatzia-	Steph. Prunhof-
	nus.	fer.
	Er. Stardlpaur.	H. Puchholz.
		Leonh. Leirer.

Zu

Zu dieſem Geleitsbriefe ſetzten ſie mündlich hinzu, daß ſie es nie zugeben werden, daß die Stände Geißel nach Paſſau ſchicken; die Bairiſchen Commiſſäre ſollen ohne dieſelben frei herein reiſen können.

Heinrich Wilhelm von Starhemberg hatte kaum ſeine Reiſe nach Paſſau angetreten, als ſein Bruder, Hr. Kaſpar, in Linz ankam, der drei Wochen in Ried umſonſt auf die Bairiſchen Commiſſäre gewartet, und ſich endlich zu ihnen nach Paſſau verfüget hatte. Er berichtete den Ständen, daß dieſelben noch immer auf der Forderung verharren, daß die Bauern Geißel, und zwar adelige ſtellen müßten, wenn die Commiſſäre ins Land herein kommen ſollten. Sie wünſchen, ſagte er, ſelbſt eine Unterhandlung. So lang ſich die Bauern von ferneren Gewaltthätigkeiten enthalten würden, werden auch ihrer Verſicherungen gemäß keine fremden Soldaten über die Gränzen herein kommen d). Dieſe Nachricht theilten die Stände durch ein Patent der Bauerſchaft mit, in welchem es unter andern heißt: — "Wann wir dann zeithero ſo viel Nachrichtung bekommen, daß wohlgedachte churfürſtliche Herrn Commiſſarii noch immerfort auf der begehrten Verſicherung der Geißel, und dann ſicher hin und wider Brin-

d) Bericht der Stände an ihre Deputirte in Wien.

Bringen der Schreiben beharren, doch mit der lautern Gegenerklärung, daß hochzehacht Ihre Churfürstliche Durchlaucht zur gütigen Tractation gnädigst gesunnen, und so lang die Baurschaft mit Feindseligkeiten einen Stillstand halten, Sie nit allein einigen Mann eines Fußes breits ins Land nit schicken werden, sondern vielmehr der Baurschaft solche billiche Resolution gnädigst ertheilen wollen, daraus sie Ihr Churf. Durchl. väterliche und gnädigste Affection gnugsam zu verspühren haben sollen, mit dem noch ferneren angehängten Begehren wohlermeldter Hrn. Commissarien, im Fall etliche aus der Baurschaft Ausschuß, ungefähr von vier Personen, auf Passau zu ihnen reiseten, sollten sie alsdann mit denselben gütige Handlung pflegen, und ihnen Ihrer Churfl. Durchl. gnädigste Resolution eröffnen, welche ihnen gewiß ersprießlich seyn werde; und soll überdieß die Baurschaft vergwißt und versichert seyn, daß ihr Ausschuß ohne alle Gefahr sicher wiederum zuruck passiert werden soll." Am Schlusse dieses Patentes verlangen die Stände eine baldige Erklärung der Bauern, um den Bairischen Commissären die nöthige Antwort ertheilen zu können. Sie sollen sich ferners allen Feindseligkeiten enthalten, die einberuffenen ständischen Mitglieder ruhig nach Linz reisen, und ihrem eigenen Erbiethen gemäß den Ständen gegen bare Bezahlung die nöthigen Lebensmittel in die Stadt kommen lassen.

Den

miſſion in Enns halten zu laſſen, weil dort
Soldaten des Statthalters noch in Garniſon lieg
ſo wollen die Commiſſäre auch hierin auf eig
Verantwortung etwas nachgeben; ſie ſeien nicht
gegen, daß die Unterhandlung in Waidhofen,
Peter, oder Seitenſtetten gehalten werde. Die A
ſchüſſe, welche mit den Commiſſären dorthin geh
haben ſicheres Geleit. Würden aber die Bau
in keinem Stücke weichen, ſo proteſtiren ſie fe
lichſt, daß ſie an allem Unglücke, das daraus
ſtehen wird, unſchuldig ſeien. — Sie mach
dem Himmelberger den Auftrag, alles dieſes d
Madlſeder zu ſchreiben, der ſich eben beim A
ſchuſſe der Bauern in Ebelsberg befand, daß er
allenthalben bekannt mache, und die Bauern
Folgſamkeit berede. Madlſeder war freilich
Mann nicht, der etwas zur Befreiung der Co
miſſäre hätte beitragen ſollen, da er den Rath
theilet hatte, ſie gefangen zu nehmen, was ſie a
damals noch nicht gewußt haben. Als Madlſe
nichts ausgerichtet zu haben ſchien, wurde der
ctor Holzmüllner in der nämlichen Abſicht zu
Bauern abgeſandt, der ſie ermahnte, — "die k
Gütigkeit anzunehmen, und ihr eigenes, wie a
des ganzen Vaterlandes Verderben zu verhüten.
hat ihnen auch herfürgeſtrichen, wie übel es
der ganzen Welt, ja ſelbſt bei den Türken und
den lauten werde, daß ſie die kaiſ. Commiſſarie

1

sie sich auf ihr gegebenes Wort, Treuen und Glauben ihnen anvertrauet, wider aller Völker Recht als gefangen hielten. Aber er hat damals keine andere Antwort bekommen, als daß sie sich rund erklärten, daß sie die Waffen eher nicht ablegen, noch sich von einander lassen, und nach Hause begeben könnten, es würde ihnen dann zuvor die Religion freigestellet, und die Ausübung derselben dem ganzen Lande bewilliget, und daß das Churbairische Kriegsvolk mit den Seitenwehren, Sack und Pack von Linz, Enns, und Freistadt abziehen solle, weil sie einmal Ihr Churfürstl. Durchlaucht in Baiern für ihren Herrn weiter nicht erkennen, weniger seine Offizier, und dessen Kriegsvolk im Lande länger gedulden könnten, sondern Ihrer Kais. Mjt. als dero Landsfürsten und Erbherrn das Land einräumen, und allen gebührenden Gehorsam Derselben, wie auch Dero nachgesetzten Obrigkeit leisten, und alsdann sich zur Ruhe und nach Hause begeben wollen. Im widrigen Falle wüßten sie bereits einen evangelischen Herrn, der sie bei ihrer Religion schützen, und ihnen beistehen werde. Erwarten allein der Antwort auf ihre nach Wien mit Doctor Hafnern geschickte Ausschüsse." *)

Dieß

*) Khevenhiller p. 1257.

Diese Antwort der Bauern machte allenthalben eine starke Sensation. Man konnte nicht zweifeln, wer jener evangelischer Herr sei, auf dessen Beistand sie sich verließen. Die kais. Commissäre machten den Bauern einen neuen Vorschlag, die Unterhandlung anzufangen, da der vorige nicht angenommen wurde. Sie gaben folgendes Patent heraus: "Wir N. und N. von der Röm. Kay. Mjt. unserm allergnädigsten Herrn abgeordnete Commissarien geben euch, der versammelten Baurschaft, zu vernehmen, daß, obwohlen wir uns billich versehen, ihr würdet dermal einst höchstgemeldter Ihrer Kay. Mjt. öfterem Befehl gemäß, unsre Reis nach Enns ferner nicht verhindern; da aber nochmalen euch je solcher Ort wegen des darin liegenden Kriegsvolks so hoch zuwider: und damit ihr sehen und erkennen möget, daß wir unsre obtragende Commission zu befürdern, auch zu glücklich erwünschtem End zu bringen, und eher nicht zu verreisen gedacht, dabei ihr dann mit allen euren Beschwerden durch eure gnugsam bevollmächtigte Ausschüß unverlängt und ehist zu erscheinen hiemit abermalen vermahnt werdet; so soll uns letztlich nicht entgegen seyn, allhie im kaiserlichen Schloß zu Steyr dieselbe abzulegen, dafern von demselben, wie auch von der Stadt alle Baurschaft gänzlichen abgeführt, und wir Commissarien unter währender Tractation aller Beläftigung, dann über einkommende kais. Verordnungen,

wie

auch auf unverhofft begebenden Fall, daß sich Güte zerschlagen möchte, frei sichern Ab- und reisens, wie es nach aller Völker Recht billich ist, ugsam versichert werden. Im übrigen vermahnen euch nochmalen wohlmeinend, wie hievor um Dato den 9ten dieses beschehen, daß ihr uns solch währender Handlung euch aller Feindlichten und Sperrung der Victualien gegen Geist- d Weltliche allerdings enthaltet. Seind hierüber er schriftlichen gehorsamen Erklärung bei Zeiger ß förderlich erwartend. Geben auf der kais. rrschaft Steyr den 22ten Juni 1626." — Die- Patent schickten die Commissäre den Ständen ch Linz, mit der angehängten Bitte, sie möchten nen aus ihrem Mittel mit demselben zu den uern senden, der sie bereden sollte, der wohlmei- nden Ermahnung Folge zu leisten. In diesem en Schreiben sagen sie den Ständen: — "Wir finden uns noch allhier auf dem kais. Schloß teyr wider aller Völker Recht und der Baurschaft theures Versprechen unserer Freiheit beraubt; b ob wir wohl verhofft, durch Absendung Herrn olf Madlseder dieselbe dahin zu vermögen, daß der kais. Mjt. allererst den 13ten dieses wieder- ltem Befehl gemäß in der Stadt Enns die ihnen bst und dem gemeinen Vaterland allein zum Be- n vorhabende Tractation fortsetzen wurden, zum berfluß auch, wann sie wegen der Soldaten da-

hin

und Blut zuzusetzen; und allerunterthänigsten E
sam zu leisten." f)

Wie dieser Ausschuß in Wien aufgeno
worden sei, und was der Kaiser hauptsächlich
ihm begehrt habe, erhellet aus einem Briefe,
derselbe an die Ausschußmänner in Ebelsber
schrieben hat. Ich setze ihn als ein seltsames S
stück ganz her. — "Edle veste, auch Ehren
Ersamb- und achtbare insunders günstige, auch fr
lich liebe Herrn und Freund, neben Erbiethun
ser ganz willigen Diensten erinnern wir sie
alles Ernsts, daß uns die Röm. Kay. Mjt.
allergnädigister Erbherr und Landsfürst allererf
se Stund durch deroselben Niederösterreichischen
gimentsrath Hr. Doctor Martin Hafner allerg
gist anbefelchen lassen, denen Herrn und euch
bald bei eignen Bothen aufs beweglichist zuzu
ben und zu ermahnen, sie wöllen ohne Verlie
ainicher Viertlstund bei der Baurschaft, Hau
ten, und Befehlshabern die Sachen dahin ri
daß allerhöchstgedachter Kay. Mjt. ietzo zu
anwesende Herrn Commissarien alsbalden frei
nach Enns raisen, und mit ainicher Wacht vo
Baurschaft, wie bisher geschehen, nit mehr b
weniger an ihren hin und wider Raisen ainich

f) Khevenhiller p. 1146.

oder Verhinderung erzaigt werde. Wann dann denen Herrn und euch gnugsam bewußt, wie wir noch in unserem Drobensеyn an dieser der Herrn Kay. Commissarien unbillichen Aufhaltung ain hohes Mißfallen getragen, sie dadurch auch Ihr Mjt. zu kainer Gnad, sondern der allerhöchsten Ungnad bewegen, und ainiche erwünschte Resolution nit erlangen werden: als ermahnen und bitten wir sie um Gottes willen dahin zu gedenken, daß dieß Orts nit allein mit Entlassung der kais. Herrn Commissarien nach Enns Ihrer Mjt. allergnädigister Willen erstattet, und auf den widrigen Fall das ganze Land nit in das äußeriste Verderben gestürzt, sondern auch von der Baurschaft ainiche ferrer Gewaltthätigkeit weder mit Worten noch Werken gegen männiglich nit verübt werde; immassen wir dann vor Gott und der Welt hiemit offentlich protestirt haben wollen, diß Orts ainiche Verantwortung auf uns zu nehmen, noch uns ferrer in allerwenigsten gebrauchen zu lassen Bedenken haben wurden, wie uns dann auch dieses Werk weder für uns selbst, noch unsre arme Weib und Kinder principaliter nichts angeht. Damit die Herrn und ihr auch im Namen der Baurschaft benebens erindert werden, wie man mit Abgesandten oder Commissarien handlen solle, haben uns Ihr Kay. Mjt. nit allein vor aller Gefahr allhier gnuegsam versichert, und mit ansehnlichen Zimmern und nothwendiger Unterhaltung

zu verſehen, ſondern auch auf morgen um acht Uh Vormittag bei derſelben gehaimen Rath und Hof kanzlern Herrn von Wertenberg Freiherrn Audien zu geben allergnedigiſt Verordnung gethan. Dahe um ſo viel mehr die Baurn in Obacht zu nehmen weilen diß von dem höchſten Haupt der Chriſtenheit gegen ſo geringen Perſonen, als wir ſind, geſchieht, wie vielmehr ſie, die Bauern, der Kay. Mjt. hochanſehnlichen Herrn Commiſſarien mit allerſchuldigiſtem Gehorſam entgegen gehen, ſie in Verrichtung ihrer tragenden Commiſſion nit verhindern, ſondern hiezu allen Fürſchub, weilen das Werk dem ganzen Vaterland zu guten gereicht, erzaigen ſollen, welches wir ihnen mit gnuegſamen Umſtänden fürzuhalten bitten, ſonſten bleibt es bei unſerer Proteſtation, und erwarten bei Zaigern dieſem aignen Bothen, weilen es periculum in mora, gewiſſer Reſolution und Vollziehung des kaiſerlichen Willens. Dabei Gott alles befolchen. Wien in Eil, den 22 Juny Ao 1626.

der Herrn und euer
dienſtbefliſſene willige

Chriſtoph Mosburger.
Alexander Voglſamber.
Se. Penzinger.
Mich. Mair zu Oed.
Wolf Weingartter.
Steph. Neſtlpeck.

Die

Die Aufschrift auf diesem Briefe war: "Den Edlenvesten auch Ehrnvesten Ersamen und Achtbaren Herrn N. und N. ainer im ganzen Land Oesterreich ob der Enns versambleten Baurschaft ältesten, und mit Landsfürstlichen Consens versicherten Ausschüssen, unsern günstigen geliebten Herrn, auch lieben und guten Freundten."

In einem zweiten Briefe melden diese sechs Ausschußmänner, daß der geheime Rath Graf von Meggau — "an der Baurschaft Besuchung, (Plünderung) seiner Herrschaften Schwertberg und Windhag ein sehr ungnädiges Gefallen habe. Wir bitten die Herrn und Nachbarn dienst- und freundlich, sie wollen es bei Herrn Oberhauptmann Fabinger, und dem in Machlandviertel nachgesetzten Hauptleuten dahin verniügen, daß sie diesen großen und dem Land hochgeneigten Herrn mehrer in Obacht nehmen, und auch der seinigen Offiziern oder Pfleger Schreiben ungeöffneter passiren und repassiren lassen; daran beschieht die billige Beschaidenheit, unser gewiß getreue Wohlmainung, und hohe Landsbefürderung." —

Dieser wohlmeinende Rath des Ausschusses blieb ohne Wirkung. Die Bauern rückten täglich mit neuen Forderungen hervor, begiengen Feindseligkeiten, und bewachten die kais. Commissäre im

zu verſehen, ſondern auch auf morgen um acht Uh
Vormittag bei derſelben gehaimen Rath und Ho
kanzlern Herrn von Wertenberg Freiherrn Audien
zu geben allergnedigiſt Verordnung gethan. Dahe
um ſo viel mehr die Baurn in Obacht zu nehmen
weilen diß von dem höchſten Haupt der Chriſten
heit gegen ſo geringen Perſonen, als wir ſind, g
ſchicht, wie vielmehr ſie, die Bauern, der Kay
Mjt. hochanſehnlichen Herrn Commiſſarien mit al
lerſchuldigiſtem Gehorſam entgegen gehen, ſie i
Verrichtung ihrer tragenden Commiſſion nit verhin
dern, ſondern hiezu allen Fürſchub, weilen da
Werk dem ganzen Vaterland zu guten gereicht, er
zaigen ſollen, welches wir ihnen mit gnuegſame
Umſtänden fürzuhalten bitten, ſonſten bleibt es be
unſerer Proteſtation, und erwarten bei Zaigern die
ſem aignen Bothen, weilen es periculum in
mora, gewiſſer Reſolution und Vollziehung de
kaiſerlichen Willens. Dabei Gott alles befolchen.
Wien in Eil, den 22 Juny Ao 1626.

der Herrn und euer
dienſtbefliſſene willige

Chriſtoph Mosburger.
Alexander Voglſamber.
Se. Penzinger.
Mich. Mair zu Oed.
Wolf Weingartter.
Steph. Reſtlpeck.

Die

Die Aufschrift auf diesem Briefe war: "Den Edlenvesten auch Ehrnvesten Ersamen und Achtaren Herrn N. und N. ainer im ganzen Land Oesterreich ob der Enns versambleten Baurschaft Kiesten, und mit Landsfürstlichen Consens verstrerten Ausschüssen, unsern günstigen geliebten Herrn, ach lieben und guten Freundten."

In einem zweiten Briefe melden diese sechs Ausschußmänner, daß der geheime Rath Graf von Leggau — "an der Baurschaft Besuchung, (Plünrung) seiner Herrschaften Schwertberg und Windg ein sehr ungnädiges Gefallen habe. Wir bitn die Herrn und Nachbarn dienst- und freundh, sie wollen es bei Herrn Oberhauptmann Fanger, und dem in Machlandviertel nachgesetzten auptleuten dahin verniügen, daß sie diesen großen d dem Land hochgeneigten Herrn mehrer in Obt nehmen, und auch der seinigen Offiziern oder leger Schreiben ungeöffneter passiren und repassin lassen; daran beschieht die billige Beschaidenheit, ser gewiß getreue Wohlmainung, und hohe Landsfürderung." —

Dieser wohlmeinende Rath des Ausschusses ieb ohne Wirkung. Die Bauern rückten täglich it neuen Forderungen hervor, begiengen Feindsekeiten, und bewachten die kais. Commissäre im

Schloſſe zu Steyr. Um ihnen ja keine Urſach
Mißvergnügen zu geben, wurde ihnen auf ih
gehren erlaubt, den Georg Bechtlin, Pfar
Reinsberg, als Prediger ins Lager berufen z
ſen, weil man beſorgte, — "ſie würden
nicht zu ſtillen ſeyn, und etwann einen leichtf
trotzigen Schulmeiſter zu dem Predigeramte
len" g). Aber deſſen ungeachtet kam man d
wünſchten Unterhandlung nicht näher. Fa
hatte kaum vernommen, daß ſein Ausſchuß in
nicht beim Kaiſer ſelbſt, ſondern beim Hofl
Audienz erhalten habe, ſo gerieth er in eine
Hitze, daß er unter der Bedrohung, die
abbrennen zu laſſen, die Holzknechte und
Arbeiter bei den Eiſenbergwerken aufboth, un
kaiſ. Commiſſären in ſehr beleidigenden Ausd
den Vorwurf machte, daß an ihnen die U
liege, daß den Bauern nicht bereits ſchon di
Religionsübung ertheilet, und der Statthalte
ſeinen Soldaten aus dem Lande fortgeſchafft
ſei; ſie müßten ſchlechte Vollmachten mitgebrac
ben, wenn ſie nicht einmal dieſes erlauben kö
Er fügte die Drohung hinzu, daß die Bauern
eher die Waffen ablegen, und nach Hauſe z
kehren würden, bis ihnen dieſe zwei Punkte
eine kaiſerl. Reſolution bewilliget würden,

I

g) Khevenh. p. 1158.

Doctor Hafner von Wien heraufbringen sollte. Würde dieser bis künftigen Sonntag nicht ankommen, — "so wären sie gänzlich entschlossen, das Schloß zu Linz zu beschießen, und mit Brand zu verfahren, das Baierische Kriegsvolk aus dem Lande zu schlagen, und selbst Prediger in das Land einzuführen, auch ihnen um einen andern Landesfürsten zu trachten, der Hoffnung, der König in Dännemark werde sich ihrer annehmen, oder der Churfürst in Baiern werde ihnen die Religionsübung also verwilligen, wie er dasselbe im Lande gefunden, und gebührende Strafe gegen seine Offizier, so sie beleidiget, alsbald vornehmen" *h*). Bald darauf hat Fadinger seinen Ausschuß von Wien abgefordert, und den Commissären die Abreise von Steyr nach Enns gänzlich untersagt. Und nun war die ganze Unterhandlung von den Bauern abgebrochen, deren Absicht einzig dahin gieng, sich der Städte Linz, Enns und Freystadt zu bemächtigen, um alsdann als Sieger über das ganze Land ihnen beliebige Bedingnisse vorschreiben zu können.

Ich wollte den Hergang der so oft angefangenen und wieder unterbrochenen Unterhandlung bloß deswegen etwas weitläufiger erzählen, um den Leser in den Stand zu setzen, darüber urtheilen zu kön-

h) Khevenh. p. 1138 und 1142.

können, ob jene einen Glauben verdienen, welche von jeher behaupteten, daß die Landstände entweder mit den Bauern verstanden waren, oder daß sie es leicht hätten dahin bringen können, daß sich die Bauern wieder zur Ruhe begeben hätten. Ich enthalte mich aller weiteren Bemerkungen hierüber, da aus den angeführten Actenstücken die wahre Beschaffenheit der Sache ohnehin klar genug am Tage liegt. Je mehr sich die Landstände ihrer guten Sache bewußt waren, für die sie bereits manches Opfer gebracht, sich in manche Gefahr gewagt hatten, desto unerwarteter war ihnen der Inhalt des Rescriptes des Churfürsten in Baiern, auf welches sie bereits einen ganzen Monath gewartet hatten.

Ich halte es für überflüssig, das ganze churfürstliche Schreiben an die Landstände herzusetzen, da es nach dem damals üblichen Kanzleistyl sehr weitläufig abgefaßt ist. Ein Auszug aus demselben wird genug seyn, die Gesinnungen des Churfürsten gegen die Landstände kennen zu lernen. Aus den nach München eingeschickten Berichten, heißt es, habe der Churfürst ersehen, daß der Aufstand besonders durch zwei Haupturſachen erweckt worden sei: die erste ist die Religions-Reformation, welche aber einzig und allein das Werk des Kaisers ist. Der Churfürst wolle sich auch künftig in diese Sache gar nicht einmengen, sondern überlasse alles

dem

dem Gutachten des Kaisers. Zugleich aber zeige sich auch aus den eingegebenen Klagepunkten der Bauern, daß sie nebst der Reformation auch aus anderen politischen Beschwerden zur Rebellion bewegt wurden. Dieses befremde den Churfürsten sehr, weil sich niemals ein Unterthan von Oberösterreich bei ihm wegen Bedrückungen beschweret habe, denn sonst würde er gewiß nach Thunlichkeit denselben abgeholfen haben. — "Ohn ist es zwar nit, daß ihr euch bei uns der Garnison, und deren Unterhaltung halber unterthänigst beschweret, und deren gänzliche Abführung oder Ringerung gesucht habt. Es ist euch aber auch wohl wissend, daß wir uns nit allein öfters der allermüglichsten Erleichterung gutwillig anerbothen, und solche mit Abführung theils in dem Land einquartirten Volks bereits vor diesem wirklich vor Handen nehmen lassen, sondern wir seind gleich jetzt abermalen, ehe uns dieser unverhoffte Bericht und Aufstand der Unterthanen zu Ohren kommen, im völligen Werk gewesen, die noch überbliebene Garnisonen abermalen um ein merkliches und dergestalt zu erleichtern, daß die Unterthanen sich dessen gegen uns vielmehr zu danken als zu beklagen, und nit Ursach haben sollten, deshalber ein so starke hochschädliche Aufruhr in ihrem Vaterland anzustiften, und also mit Mord, Brand, Raub, und Nahms (Plündern) ihnen selbst und dem ganzen Land größeren Schaden

und

ſelbſten nit zu einem andern, wie bishero geſchehen, und anjetzt der Effect ſelbſt zeigt, Urſach geben, nach Möglichkeit zu verſchonen gemeint ſind." — Was die Erkaufung der Begräbniſſe, die geſteigerte Nachſteuer, die Klagen wider den Statthalter, und den von den Soldaten verübten Unfug betrifft, verſpricht der Churfürſt, ſich darüber genaue Berichte erſtatten zu laſſen, und alſogleich abzuhelfen. Alles dieſes ſollen die Stände den Bauern gehörig mittheilen. — "Wir gelehen auch der zuverläſſigen guten Hoffnung, wann ihr ſolches den Bauern und Unterthonen recht vorbringen, und darbei das Eurige, wie ihrs vor Gott und der Welt ſchuldig ſeid, auch thun, und ſie beweglich und treuherzig von ihrem unverantwortlichen und höchſt ſträflichen Vornehmen und Beginnen ab- und zu gebührenden Gehorſam ermahnen, auch des großen Unheils, ſo ihnen ſammt Weib und Kindern aus beharrlicher Fortſetzung ihres böſen Vorhabens noch erfolgen wird, mit gehörigem Ernſt erindern werdet: ſie werden andere und beſſere consilia ergreifen, und nit alſo nach ihrem ſelbſt eigenen, und ihres geliebten Vaterlands Verderben, ſondern wiederumen nach Fried, Ruh, und Einigkeit, und zu ihren Häuſern trachten." Obwohl man vom Churfürſten mit Fug nicht mehr res begehren könne, als wozu er ſich bereits ſchon erklärt hat, ſo habe er doch ſeine Commiſſäre nach Paſſau abgeſandt, mit dem Befehl,

fehl, daß sie sich nach Oberösterreich verfügen sollen, wenn man ihnen, ihren Bedienten, und Curieren genugsame Sicherheit verschafft, und ihre Schriften frei, und uneröffnet hin und her wird schicken lassen. Datum in unserer Stadt München den 20ten Juni 1626.

Am nämlichen Tage fertigte der Churfürst auch an den Statthalter ein Schreiben ab, in welchem er ihm sagt: er solle darauf sehen, daß die Schrift, welche er an die Stände erließ, so viel es immer möglich ist, bald den Bauern bekannt gemacht werde, denn man sei überzeugt, daß sie dadurch beruhiget würden. Weil die Stände Bedenken haben werden, dieselbe den Bauern mitzutheilen, indem von der willkührlichen Erhöhung des Garnisongeldes darin Meldung gemacht wird, so soll es der Statthalter auf sich nehmen, vorzüglich diesen Punkt den Bauern bekannt zu machen. Wären die Ausschweifungen der Soldaten wirklich begangen worden, über welche die Bauern in ihren Klagepunkten sich so sehr beschweret haben, so soll er sie für die Zukunft nach Möglichkeit abschaffen.

Als das churfürstliche Schreiben den Ständen abgelesen wurde, entstand ein allgemeiner Unwille über das unredliche Betragen, daß man die Bauern dadurch gegen den Statthalter zu besänftigen hoffte,

daß

daß man die Stände durch eine unbewieſene, und in der That ungegründete Aufbürdung eines begangenen Betruges in Rückſicht des Garniſongeldes verhaßt machen wollte. Der Statthalter durfte nicht eilen, den Bauern den Inhalt des churfürſtlichen Reſcriptes bekannt zu machen, ſie hatten daſſelbe wie auch den Befehl an den Statthalter, bereits erbrochen und geleſen, ehe dieſe beiden Schriften nach Linz kamen. Die Stände ſchickten deſſen ungeachtet den Bauern mehrere Abſchriften davon zu, und begehrten von ihnen einen Ausſchuß, um ſich mit demſelben wegen der Unterhandlung mit den Bairiſchen Commiſſären beſprechen zu können. Wie wenig der Churfürſt und der Statthalter, welchen wahrſcheinlich die Stände wegen der Erhöhung des Garniſongeldes bei dem Churfürſten beſchuldiget hatten bei den Bauern dadurch gewonnen haben, wird der weitere Verlauf der Geſchichte lehren.

Viertes Hauptſtück.

Die Bauern nähern ſich der Stadt Linz, welche Fadinger zur Übergabe auffordert. Die Stände antworten ihm. Enns wird belagert. Fadinger wird verwundet. Sein Schreiben an die Stände, und derſelben Antwort. Die Vorſtadt wird abgebrannt. Freiſtadt wird von den Bauern erobert. In Steyr bildet ſich ein ſtändiſches Collegium. Die Commiſſäre und die Stände dringen auf die Tractation, welche von den Bauern immer verhindert wird. Fadinger ſtirbt an ſeiner Wunde.

Was man in Linz ſeit der Gefangennehmung der kaiſ. Commiſſäre befürchtet hatte, iſt endlich geſchehen. Die Bauern haben ſich immer mehr der Stadt genähert, und fiengen zuletzt an, ſie ordentlich zu belagern. Das Traurigſte dabei war, daß man ſich auf ſo einen Fall gar nicht

gefaßt

gefaßt machen konnte, denn der Aufruhr entſtand ganz unverſehens, und nach wenigen Tagen fiengen die Bauern auch ſchon an, der Stadt die Zufuhr der Lebensmittel abzuſchneiden, und allen Vorrath in der ganzen Gegend in ihr Lager abzuführen. Der Statthalter that freilich alles, was ein tapferer und vorſichtiger Commandant einer Feſtung zu leiſten im Stande iſt; deſſen ungeachtet ſah es ein jeder Bürger ein, daß die Stadt bald durch den Hunger würde bezwungen werden, wenn man gleich den Angriffen der Bauern den muthigſten Widerſtand leiſtete. Herberſtorf wußte einer allgemeinen Muthloſigkeit dadurch vorzubeugen, daß er ſeine Soldaten, und die Bürger verſicherte, der Kaiſer und der Churfürſt würde das Aeußerſte thun, um der Stadt Lebensmittel und friſche Mannſchaft zuzuſchicken. Er befahl, alles Heu, Stroh, und allen Hafer aus der Vorſtadt in die Stadt zu bringen; den Soldaten nicht mehr, wie bisher, zwei Pfunde, ſondern nur Ein Pfund Brod, und eine Kanne Wein zu geben; alles Mehl nach Möglichkeit in Sicherheit zu bringen; allen Vorrath von Lunten, Kohlen, und Bauholz, wie auch tauſend Eimer Wein in das Schloß zu liefern. Die Bürger wurden in mehrere Corps eingetheilt, und mußten an beſtimmten Plätzen die Wachen verſehen; die meiſten Thore und Eingänge in die Stadt wurden verrammelt, und im Schloſſe neue Batterien

auf-

aufgeworfen i). Einigen ſtändiſchen Mitgliedern verſicherte er, — "daß er für jeden Fall im Schloſſe ein Sprengwerk werde zubereiten laſſen, wohin er ſich begeben, und als ein Cavalier ſein Leben enden will, wenn er in Gefahr käme, von den Bauern gefangen zu werden." Er ſetzte hinzu: "ſeine Meinung wäre, die Stände ſollten ſich bei einem Angriffe der Bauern ins Schloß verfügen, mit ihm als ehrliche Leute ſtreiten, und ſterben."

Den 24ten Junius verließ der größte Theil der Bauern bei Ebelsberg das Lager, wo nur eine geringe Beſatzung, und der Ausſchuß mit der Kanzlei zurückblieb, und kam um fünf Uhr abends — "mit hellen Haufen und fliegenden Fahnen auf dem Mörtensberg, ſtracks gegen dem kaiſ. Schloß über an, worauf Herr Statthalter den Bluth- und andere Fahnen ſchwingen, und ihnen gleichſam Trotz biethen laſſen, ſich heroiſch erzeigt, und den Soldaten Leib und Leben bei ihnen zu laſſen verſprochen hat." Die Stände ſchickten noch am nämlichen Abend

i) Dieſes und das Folgende iſt entweder aus dem Tagebuche der Belagerung, oder aus dem Stadtarchiv von Linz genommen. Letzteres enthält viele merkwürdige Dokumente über den Bauernkrieg, deren Mittheilung ich dem würdigen Herrn Bürgermeiſter Feil verdanke.

Abend den Mitterhofer mit einem Abmahnungspatente zu dem Fadinger hinaus, der sich im Judenbaurn-Hofe aufhielt. Als ihm Mitterhofer dasselbe abgelesen hatte, gab er zur Antwort: — "er wolle waiß nit was nehmen, daß ers der Baurschaft fürbringen sollte; sie hätten von ihrem nach Wien deputirten Ausschuß Nachrichtung, daß man selbigen noch nie fürgelassen, und sei schlechter Bscheid zu hoffen; sie wären entschlossen, die Stadt Linz und Enns zugleich anzugreifen. Herr Statthalter hätte ihnen den Blutfahn nit zeigen dürfen, wollen bald selbst kommen, und ihn holen. Der Soldateſca begehren sie ohne Unterschied der Religion nichts zu thun, und wollen sie frei und sicher abziehen lassen." — Mitterhofer verlangte eine schriftliche Antwort, erhielt aber keine. Anstatt dieser schickte Fadinger am folgenden Tage den Ständen ein Schreiben dieses Inhaltes:

"Hochehrwürdig und Geistlich, auch wohlgebohrne Herrn Herrn Edle, Gestrenge Herrn, Vest, Ehrenvest, Fürsichtig, Ersambe, und Weise, Einer löblichen Landschaft diß Erzh. Oest. ob der Enns in der kais. Hauptstadt Linz anwesende Herrn Ständ und Mitglieder des Lands, auch andere darinnen versamblete ehrsame Burgerschaft und Gmain. Dieselben werden hiemit von einer ganzen versambleten ehrsamen Baurschaft, und derselben fürgesetzten

Ober-

)ber- und Unterhauptleuten, auch andern Befehls-abern erindert, daß der vor Augen ſtehende An-ig vor die kaiſ. Hauptſtadt und Schloß Linz der löm. Kay. Mjt. als unſerm allergnädigſten Erb-errn und Landsfürſten, noch ainichem Menſchen, er es mit uns väterlich, chriſtlich, treuherzig, und wohl maynt, zu ainiger Offenſion oder Beleidi-jung, ſo wir auch mit Gott bezeugen, nit angeſe-hen noch gemaint, ſondern die höchſte bedrangte Urſach iſt dieſes, daß uns Adam von Herberſtorf, der Zeit ſeßhaft in höchſtgedachter der Röm. Kay. Mjt. Schloß Linz, welcher uns nunmehr in das ſechſte Jahr in unſern Gewiſſen mit Abſchaffung der evangeliſchen Prediger, und unſerer Perſonen, dann auch in unſeren Gütern mit ſeiner Perſon und Soldaten zum höchſten bedrangt, unchriſtlich wider Gottes Ehr und Recht gemartert und unaus-ſetzlich gepeiniget. Dahero wir die löblichen Herrn Ständ und alle darinnen anweſende chriſtliche Her-zen gehorſamſt, dienſt- und freundlich erſuchen, die wollen uns ermeldten Adamen von Herberſtorf mit ſeiner Perſon alſobald herausſtellen, die darinen liegende Soldaten mit Sack und Pack und ihren Seitenwehren abziehen laſſen, und uns die Stadt in unſer Beſatzung überantworten, auch damit wir im Einzug verſichert ſind, fünfzig ehrliche Mann zu Geißel, ſo pari paſsu von uns auch beſchehen ſoll, im Angeſicht nach Empfahung diß herausord-

nen. Da ſie aber des von Herberſtorf, oder ſeiner Soldaten nicht mächtig, ſo bitten wir, es wollen ſich die löblichen Herrn Ständ, Bürger, und Bauern, auch Inwohner, ſamt ihren Weib und Kindern, auch Hab und Gütern, heraus entweder nach Ebelsberg ins Schloß, oder in die Stadt Wels, allda ihnen gnugſame Salva Guardia ſolle zugeſtellet werden, begeben, und dieſes unſer Erbiethen alſobald mit der Trumel offentlich zu jedermännigliches Wiſſen publiziren laſſen. Wann aber dieſes unſer rechtmäßiges Begehrn und wohlmeinende chriſtliche Warnung nit verfangen wollte, ſo proteſtiren wir vor Gott und der Welt, daß wir an der Ruin unſchuldig, auch deſſen bey Ihr Kay. Mjt. allerdings wollen unentgolten ſeyn. Hierüber neben Erwartung unverzogentlicher Antwort der Gnad Gottes uns alle befelchend. Beſchehen den 25 Juny, 1626.

N. und N. Ein ganze verſamblete Erſambe Baurſchaft, und derſelben fürgeſetzte Ober- und Unterhauptleut auch andere Befehlshaber im chriſtlichen Hauptleger zu Eblſperg.

Die Aufſchrift von außen war: An Ein Geſambte Landſchaft, auch Burgerſchaft und Gmain, anweſend zu Linz." — Dieſe Aufforderung der Bauern

Bauern ist in mehreren gleichzeitigen Büchern zu finden k). Am nämlichen Tage wurden auch alle Adelige von den Bauern aufgefordert, daß sie sich mit ihnen verbinden sollen l).

Als den Ständen obige Schrift der Bauern übergeben, und von ihnen gelesen war, gaben sie folgendes Recepisse: — "Den anwesenden Ständen allhie in Linz hat Fürweiser diß ein Schreiben von der versammelten Baurschaft unter heutigem Dato zu recht überantwortet. Weilen aber selbiges unterschiedliche Punkte in sich hält, und an ihme selbst sehr wichtig: als solle auf morgen, wills Gott, eine Antwort darauf erfolgen; und versieht man sich in allweg, gedachte Baurschaft werde sich nit allein gedülden, sondern auch aller Thätlichkeit gänzlich enthalten. Actum Linz den 25. Juni 1626."

Die Stände antworteten den Bauern in einer weitläuftigen, sehr lesenswerthen Schrift m), welche eine nicht gewöhnliche Kunst verräth, sich mit Anstand und Würde in einer so delicaten Sache zu benehmen, wie die gegenwärtige war. Es war gewiß

k) Theatrum Europ. p. 937.

l) Beilage N. XV.

m) Beilage N. XVI.

wiß eine ſchwere Aufgabe, an Bauern, die Mord und Brand droheten, eine Schrift zu verfaſſen, die für ſie verſtändlich genug, und zugleich überredend ſeyn ſollte, in welcher dem Anſehen des Kaiſers, des Churfürſten, des Statthalters, und auch der Stände nichts durfte vergeben werden, und die doch einen bereits ſchon raſenden Pöbel nicht noch mehr erhitzen, ſondern beſänftigen ſollte. Ich glaube, meine Leſer werden mit mir übereinſtimmen, daß die Stände alle dieſe Erfordernisse in gegenwärtiger Schrift vollkommen erfüllet haben.

Fadinger hatte die Antwort der Stände noch nicht erhalten, als er ihnen Folgendes ſchrieb: — "Hochwürdig ꝛc. Was Eur Gnaden für ein Schreiben, die Herausſtellung des Statthalters betreffend, wir behändiget, und darauf Eur Gnaden einer ſchriftlichen Antwort durch überſchicktes Patent (Recepiſſe) uns zwar getröſtet, ſolche aber nit zugeſendet, wird diß Orts zu keinem anderen Ende vermeldet, als daß wirs nit allein bei dem vermeldten Schreiben, und bei dem angehängten Proteſtiren allerdings bewenden laſſen, ſondern auch Eur Gnaden und eine chriſtliche evangeliſche Bürgerſchaft zu Linz zu allem Uiberfluß erſuchen, ſie wollen, ehender die heutige Nacht herzubricht, entweder den Statthalter in unſere Hände übergeben, oder ſich ſelbſten ſammt den Ihrigen aus der Stadt alſobald bege-

ben. Zumalen wir ihnen bei unseren Ehren,
uben und Trauen alle Sicherheit im Land ih-
Begehren nach zuzusagen und zu halten bereit-
igste sind. Seitemal wir aus gewissen Ursachen
Statthalter als Gottes und seines armen Häuf-
s im Land höchsten Feind nunmehr anzugreifen
schlossen. Im widrigen bezeugen wir nochmalen
Gott, Ihr Kay. Mjt. und der ganzen Chri-
heit, daß wir an dem, was Eur Gnaden, und
christlich evangelischen Burgerschaft zu Linz durch
rn mit Gott vorhabenden Ernst erwachsen, und
etwann deren Klöster, Schlösser, und Herr-
sten im Angesicht zu Grund gehen möchten, al-
ings entschuldiget seyn wollen. Dannenhero
) Eur Gnaden jetzo durch Zeigern übersendtes
ent, die Losmachung der Zillen (Schiffe) betref-
, beantwortet vornehmen, und keines andern
zu versehen lassen, zumalen wir auch Zeigern
e unsre endliche Meinung jedermänniglich zu in-
iren, alles Fleißes ersucht, und keinen Ausschuß
) jemanden andern, bis der Statthalter an sei-
gehörigen Ort ist, aus uns zu Eur Gnaden
r hinein abzuordnen bedacht. Gott ob uns al-

Feldleger Linz den 27 Juni 1626.

Eur Gnaden

gehorsamer

Stephan Fädinger Oberhauptmann, und ain
ersame Gmain und Baurschaft des christlichen
evangelischen Veldlegers in Linz."

Dem

Dem Uiberbringer dieſes Schreibens gaben die Stände auf der Stelle eine Antwort mit, in der ſie ſagen, daß ſie geſtern umſonſt auf einen Ausſchuß gewartet haben, welchem ſie ihre Antwort auf die Aufforderung der Bauern vom 25ten mitgegeben hätten; dieſelbe wird nun aber im Lager bereits ſchon übergeben worden ſeyn. — "Wir wollen uns zu euch gänzlichen verſehen, ihr werdet euch auf unſere im gedachten Patent einverleibten ganz väterlichen und treuherzigen Warnungen und Vermahnungen, vorderiſt weil ihr erſt geſtern gute Vertröſtung allergnädigſter Reſolution von eurem Ausſchuß zu Wien bekommen, eines Beſſern bedenken, von eurem unbilligen Begehren abſtehen, und unſre bisher für euch gehabte väterliche Fürſorg, Fleiß, Mühe, und Arbeit mehrers erwägen, und euch durch friedhäßige Leute keineswegs einbilden laſſen, daß wir durch ſolche eure Hinausforderung und Bedrohungen unſere Pflicht und Treu, mit welcher wir der Röm. Kay. Mjt. und der churfl. Durchlaucht in Baiern, unſern allergn. und gnädigſten Herrn, wie nit weniger dem ganzen Vaterland, und der lieben Poſterität beigethan ſeind, vergeſſen, ſondern vielmehr dasjenige, was ehrlichen und chriſtlichen Landſtänden gebührt und wohl anſteht, im Werk thun und erzeigen werden; beinebens auch euch wohl zu Gemüth und Herzen faſſen, daß der Schad und Ruin, ſo euch und den

einigen auf derſelben vorhabendes unchriſtliches Beginnen daraus erwachſen, und gewißlich nit ausbleiben wird, viel gröſſer als der Vortheil, ſo ihr dabei zu gewinnen hofft, ſeyn wird. Wollen uns alſo nochmalen gewiß und unfehlbar zu euch verſehen, ihr werdet die gütigen Mittel, ſo zu eurer Satisfaction und guten Begnügen verhanden, nit ausſchlagen. Im übrigen wollen wir die ganze Sach dem allmächtigen und gerechten Gott, dem es ihr hiemit heunt oder morgen werdet zu verantworten haben, heimſtellen. Actum Linz den 27ten Juni 1626."

Dieſe ſo wohl gemeinten Warnungen und Ermahnungen blieben fruchtlos. Die Bauern bemächtigten ſich aller Schiffe, deren ſie nur habhaft werden konnten, um die Zufuhr der Lebensmittel in die Stadt ganz zu verhindern. Sie trugen dem Hauptmann Wolf Wurm auf, die Stadt Enns zu erobern, welcher dieſelbe auch von dem nahe gelegenen Aichberg mit Kanonen zu beſchießen anfieng, und das hineinfließende Waſſer abgraben ließ n). Freiſtadt wurde unter ſcharfen Drohungen zur Uibergabe aufgefordert. Die kaiſ. Commiſſäre wurden in Steyr noch ſchärfer bewacht, und der Abbt von Lilienfeld konnte ſein Leben bloß mit vielen guten

n) Khevenhiller p. 1138 und 39.

guten Worten erbitten. Die Bauern konnten es ihm nicht verzeihen, daß er einige Güter des berüchtigten Freiherrn Jörger gekauft hatte, welche der Kaiser eingezogen hatte, weil sich derselbe in den Jahren 1619 und 1620 des Hochverrathes schuldig gemacht hat o).

Die Anstalten der Bauern zur Eroberung der Stadt Linz waren so fürchterlich, daß selbst der Statthalter sammt den Ständen in Sorgen geriethen. Einige hielten dafür, er sollte die Stadt verlassen, und sich und die Seinigen retten. Doch dazu war er viel zu stolz. Wenn einem gleichzeitigen Geschichtschreiber zu glauben ist, sagte er öffentlich: p) "Ihr sollt wissen, im Fall Linz überwältiget würde, damit ich den Bauern nicht in die Hände komme, daß ich mir meinen Freidhof schon bereitet, und meinen Dienern mich selbst nieder zu schießen, euch aber zum Schloß hinaus zu henken befoh-

o) Carafa p. 254. Nec Caesaris legati a furore populi sese eximere potuerunt. Inter caeteros legatos erat Rev. D. Ignatius Abbas Campililiorum, qui non parum vitae discrimen adiit, quando accusatus de fortunis Jörgeri coemptis, rationem sui ambitus reddere, et vitam facundissimis verbis deprecari coactus fuerit.

p) Theatrum Europ. p. 937.

ſten. Und mit dieſem Beſcheid ließ er ſie hinen, es möchte ihnen gefallen, wie es wollte."

Carafa ſagt nur, der Statthalter habe den änden gedrohet, er wolle ſie den feindlichen Kun bloß ſtellen, wenn die Bauern von der Belaung nicht nachließen q). Was wollte denn Herſtorf durch dieſe Drohung erzielen? Wars vielht beleidigter Stolz, daß die Bauern von den änden forderten, ſie ſollten ihnen den verhaßten tatthalter ausliefern, oder Furcht, die Stände chten ihn verrathen? Oder wollte er die Bauern durch von einem Angriffe auf das Schloß abhalı, daß er ihren Kugeln die Stände am erſten ezuſetzen drohte, damit ſie über die Leichen derben nicht weiter vorzudringen wagen ſollten, weil ſie

q) l. c. p. 259. Cives tuebatur Adamus ab Herberſtorf, ad quos, uti ad Ordines comminatorias litteras dederant rebelles ruſtici, minitantes, quod, niſi infra paucos dies deſignatos oppidum traderent, ferro et igni omnes conſumpturi eſſent; quod vererentes ii, qui ex Ordinibus in urbe erant, gubernatori ſupplicarunt, ut conditionibus ageret, et ſuae, ſuorumque vitae conſuleret. Verum gubernator majori quam unquam animo obſidionem ſuſtinere cogitans, ordines omnes in arce aſſervavit, et niſi obſidentes deſiſterent ab oppugnatione illos primo loco ad excipiendos hoſtiles ictus exponere promiſit.

ſie bei jeder Gelegenheit Liebe und Ergebenheit gegen die Stände bezeigten? Was es immer gewesen ſeyn mag; der Statthalter verlohr durch dergleichen Drohungen immer mehr und mehr die Hochachtung und Liebe, die er durch ſein Betragen ohnehin zu verachten, oder wenigſtens gering zu ſchätzen geſchienen hat. Daß er die Stände bei ſich im Schloſſe behalten habe, iſt ungegründet, weil ſie ihre Zuſammenkünfte während der ganzen Belagerung im Landhauſe hielten, wie ſie dieſes ſelbſt in ihren Berichten den Deputirten nach Wien geſchrieben haben.

Fadinger hat in ſeinem letzten Schreiben den 27. Junius die Stände und die Bürger ermahnet, ſie ſollen entweder den Statthalter ausliefern, oder noch vor dem Einbruch der Nacht die Stadt verlaſſen, — "ſeitemal wir aus gewiſſen Urſachen den Statthalter als Gottes, und ſeines armen Häufleins im Land höchſten Feind nunmehr anzugreifen entſchloſſen." In banger Erwartung wurde die folgende Nacht von den Inwohnern der Stadt durchwacht; aber Fadinger war noch nicht genug vorbereitet, ſeine Drohung zu erfüllen. Den 28ten ritt er voll bäuriſchen Trotzes um die Stadt herum, beſichtigte die Stadtmauern, und beſonders das Landhaus. Er führte auf dem ſogenannten Graben ſeine Bauern auf die Wache, welche nicht aufhörten,

hörten, die Soldaten auf den Stadtmauern durch Worte und Werke zu beschimpfen, und sie aufzureizen, sie sollten einen Kampf mit ihnen wagen. Alles schien für die künftige Nacht einen Sturm anzukündigen, welchen Hadinger nach seiner eigenen Versicherung schon für die verflossene Nacht festgesetzt hatte.

Der Statthalter hatte sich bisher noch immer ruhig gehalten, entweder in der Hoffnung, die Bauern würden auf das Patent der Stände vom 27ten es nicht unternehmen, die Stadt anzugreifen, oder er hatte schon den Entschluß gefaßt, den Hadinger durch sein scheinbares Nachgeben muthiger zu machen, ihn näher herbei zu locken, und mit seinem Tode den Anfang zu einem muthigen Widerstande zu machen. Das Einzige, was Herberstorf zu seiner Vertheidigung vorgenommen hatte, bestand darin, daß er in der Nacht auf den 28ten die Brücke, und das Schlagthor auf derselben anzünden ließ, — "dafür allenthalben sowohl in der Stadt, als in der Bauern Lager Lärmen worden, aber kein Angriff beschehen" q).

Da

q) Tagebuch der Belagerung, welches von den Vorfällen dieser Tage die befriedigendsten Nachrichten giebt.

Da der Statthalter keine Stunde ſicher war, ob nicht die Bauern irgend einen Angriff auf die Stadt wagen würden, vertheilte er ſeine Soldaten und die Bürger allenthalben auf ihre Poſten. Die Bauern ſtanden in den Vorſtädten, und den Stadtmauern gegenüber. Abends um fünf Uhr ritt Fadinger ganz unbeſorgt von ſeinen ſogenannten Leibſchützen umgeben vor dem Landhauſe vorbei, und ſchien die dortige Baſtei in den Augenſchein nehmen zu wollen. Plötzlich ſchoßen die Soldaten, welche im Landhauſe ſich aufhielten, nach ihm, zerſchmetterten ihm einen Schenkel, und tödteten das Pferd, auf dem er ſaß. Als er zur Erde fiel, befließen ſich ſeine Begleiter, ihn der ferneren Gefahr zu entreiſſen, und trugen ihn in die Vorſtadt. Die Soldaten eilten heraus, und fanden nebſt den Piſtolen im Sattel auch Fadingers Schwert auf der Erde liegen, welches er wahrſcheinlich entblößt in der Hand hielt, als er vorbeiritt. Mit dieſer Beute kehrten ſie frohlockend zum Statthalter zurück, der ihnen hundert Thaler ſchenkte. So groß war die Freude, ſich an dem gerächet zu haben, der ihn bei Peurbach in die Flucht trieb, der vor Linz ſein Lager aufſchlug, und ſeine Auslieferung begehrte. Nun war gleichſam das Zeichen zu einem allgemeinen Angriff für beide Partheien gegeben. Von dem Schloſſe, und von den Stadtmauern wurde auf die Bauern gefeuert, welche durch Fadingers

Ver-

Verwundung ebenfalls in eine Wuth gerieth, ihm Anführer zu rächen. Die Kanonade und das Feuer aus den kleinen Gewehren endigte sich erst in der Nacht, als die Bauern wahrnahmen, daß mit ihrem Rasen nichts ausgerichtet sei. Sie haben zwei hundert Mann und einige Anführer verlohren r).

Die Bauern schimpften gewaltig über den Statthalter, daß er den Waffenstillstand gebrochen, und den Fadinger verrätherischer Weise habe verwunden lassen. Aber es ist lächerlich, sie von einem Waffenstillstande reden zu hören, da sie seit wenigen Tagen so viele Feindseligkeiten begangen haben. Der Statthalter versicherte die Stände, und durch diese auch die Bauern, daß er die gütige Unterhandlung abwarten, und weder durch seine eigenen, noch auch durch fremde Truppen etwas wider die Bauern vornehmen werde, wenn sich auch diese von allen Thätlichkeiten enthalten würden. Sollte es diesen vielleicht freigestanden haben, Städte und Märkte zu besetzen, Linz, Enns und Freistadt zu umzingeln, die Zufuhr der Lebensmittel und die Schiffahrt auf der Donau zu sperren, ohne daß es dem Statthalter erlaubt gewesen wäre, Gewalt mit Gewalt abzutreiben? Hat nicht Fadinger schon

r) Beilage N. XVII.

ſchon vorige Nacht ſogar ſchriftlich einen Angriff angekündiget? Freilich zeigte ſichs offenbar, dem Statthalter ſei hauptſächlich darum zu thun geweſen, den Fadinger zu erlegen; aber es waren auch der Beleidigungen ſo gar viele, die ſich dieſer Oberanführer der Bauern gegen ihn erlaubt hatte, und es war die Hoffnung vorhanden, daß ſich der Schwarm zerſtreuen würde, wenn das Haupt deſſelben unterdrückt wäre. Dieſe Rückſichten mochten den Statthalter bewogen haben, in der Wahl der Art eben nicht zu ängſtlich zu ſeyn, auf welche Fadinger zu Grunde gehen ſollte.

Als es am frühen Morgen um die Stadt herum wieder ruhiger geworden war, erließen die Stände an die Bauern ein Schreiben, in welchem ſie ihnen neue Vorſtellungen machten, ſie ſollten ſich doch einmal zur Ruhe, und zur Unterhandlung anſchicken, und nicht ſtolz auf ihre Menge ſeyn, weil nichts unbeſtändiger ſey, als der gemeine Pöbel. Der Statthalter, ſagen ſie, habe ihnen auch jetzt noch das Verſprechen gemacht, er wolle von allen Feindſeligkeiten abſtehen, wenn ſie ſich von der Hauptſtadt hinweg begeben, und der Unterhandlung Statt thun würden *). Fadinger antwortete ihnen: er wünſche ſo, wie die Stände, die Unter-

*) Beilage N. XVIII.

Unterhandlung, welche aber für keinen Fall in Linz könnte vorgenommen werden. Er bitte sie, sie möchten nach Steyr kommen: oder wenn dieses der Statthalter nicht zugäbe, so sollen die ständischen Mitglieder, welche sich noch außer Linz aufhalten, nach Steyr zusammen berufen, damit dort in Gegenwart der kais. Commissäre das Nöthige wegen der Herabreise der Bairischen Commissäre verhandelt werden könne. Am Ende betheuert er noch einmal, daß die Bauern nie aufgestanden wären, wenn sie von dem in der ganzen Christenheit unerhörten Menschenhenken, Stricken, und Foltern des Statthalters hätten verwahrt und versichert seyn können *). Durch diese Antwort gab Fadinger den Ständen deutlich zu erkennen, daß er nicht gesonnen sei, von Linz unverrichter Dinge abzuziehen. Und wirklich fieng das Leiden der armen Stadt jetzt erst recht an. Durch eine Feuersbrunst wurde die ganze Vorstadt in die Asche gelegt. Es blieb ungewiß, ob die Bauern oder die Soldaten des Statthalters die Urheber davon gewesen seien. Selbst die Stände drücken sich in ihrem Berichte an die Deputirten darüber zweideutig aus: "den 30 Juni zwischen fünf und sechs Uhr abends ist das Feuer erstlich bei der eisernen Hand Lustenfelden, und hernach in der Eiringischen Behausung angangen, da dann

*) Beilage N. XIX.

dann die Lederergaſſen ſamt dem Wört und ſel Viertel der Vorſtadt ganz abgebronnen. Man zwar vor, es ſolle von den Bauern angeſteckt den ſeyn, welches wir auch gegen ihnen in un Patent ſtark geahndet, deren Antwort aber mehrern Grund zu erkennen geben." — Nach Zeugniße Khevenhillers hat der Statthalter die ſtadt anzünden laſſen *u*). Das Tagebuch der lagerung von Linz ſetzt zu der Erzählung dieſes falles hinzu: — "Die Bauern haben ſechs un benzig Fürſt in die Aſche gelegt. Die Unſrigen Soldaten in Linz haben den 2ten in die Vor hinaus geſetzt, die Gewölber der abgebronn Häuſer geplündert, viel Fleiſch, Speck, M Brod, und Leder neben andern Kaufmannswa hereingebracht." *x*) Der berühmte ſtändiſche thematiker Keppler hat bei dieſer Feuersbrunſt Schaden gelitten *y*).

Da nach dem traurigen Brande in der ſtadt wieder von neuem wegen der Unterhand

Se

u) l. c. p. 1187.

x) Das Theatrum Europ. erzählet dieſen Brand zie weitläuftig p. 938. Die Stevriſche Chronik läßt Feuer durch die Kanonade des Statthalters au Bauern entſtehen.

y) Beilage Nro. XX.

Schriften gewechselt wurden, wie dieſes ſchon öf-
ers ohne Nutzen geſchehen iſt, ſo kann ich füglich
ier dasjenige nachholen, was ſich ſeit dem Ausbru-
he der Rebellion im Mühl- und Machlandviertel
erkwürdi-s zugetragen hat.

Alle Schlöſſer waren bereits von den Bauern
ört; viele Märkte und Dörfer hätten von ih-
en große Drangſalen erduldet; in Neuhaus ſtand
n Abtheilung, um die Sperre der Donau herzu-
llen; in Ottensheim war unter dem Befehle des
auptmannes Chriſtoph Zeller ein großes Lager,
s welchem an alle Herrſchaften mehrere Aufgebo-
e ergiengen, daß ſich die Adeligen ſammt ihren
nterthanen alſogleich ſtellen ſollen, ſonſt würde ge-
n ſie mit Mord und Brand verfahren werden *).
geachtet dieſer fürchterlichen Drohung erſchienen
h nur die Bauern allein; die Adeligen gaben
ner vor, ſie ſeien dem Kaiſer mit dem Huldi-
gseide verpflichtet, und wollten eher ſterben, als
en ihren Monarchen fechten. Als ſie vernah-
n, man wolle ſie mit Gewalt ins Lager abfüh-
, eilten die meiſten nach Steyr zu den kaiſerl.
mmiſſären, oder nach Weis, wohin alle ſtändi-
ſchen

*) Geſchichte des Herrn von Märk aus dem Archiv zu Schließlberg.

ſchen Mitglieder einberufen wurden, wie es w
unten vorkommen wird, und entgiengen dat
dem perſönlichen Zuzuge.

Freiſtadt wurde noch immer belagert
Schon den zehnten Junius forderten die Be
die Ubergabe der Stadt nebſt der Auslieferung
Soldaten; im widrigen Falle droheten ſie, G
zu brauchen. Ihr Hauptmann, Chriſtoph He
ließ dieſe Aufforderung an vier Orten um die S
öffentlich verleſen. Da ihm dieſes ſein Beg
abgeſchlagen wurde, ließ er den 14ten die S
und das Schloß mit Kanonen beſchießen.
Commandant der Stadt, Hauptmann Sockolo
that heftigen Widerſtand, und hielt die Be
durch ſein Kanonenfeuer von den Mauern ab.
mit Gewalt nichts auszurichten war, ſchlug K
eine Unterredung vor, welche nach gegenſe
Stellung von ſechs Geißeln angenommen w
aber ſie gieng fruchtlos ab, und die Bauern er
ten nicht einmal, daß der Magiſtrat Deputirt
Unterhandlung nach Linz abſchickte. Den
nachmittags haben die Bauern angefangen, o
liche Schanzen um die Stadt aufzuwerfen. S

a) Khevenhiller p. 1139, Caraſa p. 260, und Mer
Gallo Belgicus p. 88.

h befahl deßwegen, mit Kanonen auf ſie zu
n, wurde aber ſelbſt todt geſchoſſen, als er
dem ſogenannten Böhmer-Thurm geſtiegen
um die Stellung der Bauern in Augenſchein
hmen. Während die unteren Befehlshaber der
iſen im Begriffe waren, einen neuen Com-
anten zu wählen, zu dem ſie den Herrn von
ich auserleſen haben, ſchrieb der Magiſtrat
Hauptmanne der Bauern, daß man es nicht
geſehen habe, daß Sockolowsky auf ſie habe
n laſſen; es habe ihn aber die neue Schanze
auern dazu bewogen. Da dieſer nun getödtet
erden die Bauern erſucht, einen Stillſtand zu
, was man auch von Seiten der Stadt zu
chten geſonnen ſei. Aber dieſer Vorſchlag des
ſtrates konnte bei den Bauern keinen Eingang
, denn die Proteſtanten, die ſich in der Stadt
elten, hatten ſchon die Übergabe derſelben durch
itherei beſchloſſen. Ein Fleiſchhauer ſchlich ſich
n Bauern hinaus, verrieth ihnen einen Ort,
nit keiner Wache beſetzt war, und zeigte ihnen
ch an, wo ſie Leitern finden könnten, um die
rn überſteigen zu können. Sie machten von
Nachricht alſogleich Gebrauch, und nahmen
rſten Julius mit leichter Mühe die Stadt ein.
ıöge der gemachten Übereinkunft hiengen die
ſtantiſchen Bürger zu den Fenſtern weiße Tü-
heraus. Wo die Bauern dieſes Zeichen erblick-

ten, dort wurden die Häuser verschont. Die Katholiken, welche von allem diesen nichts wußten, wurden grausam behandelt, und ausgeplündert. Nach Vollendung solches b), weil sie verstanden, daß Theils der Bürger, so katholisch waren, ihren besten Vorrath ins Schloß geflüchtet hatten, haben sie sich alsbalden gegen dasselbe gemacht, und es, weils ohne das schlechtlich verwahrt ist, mit leichter Müh erobert, darinnen in der Schloßkapelle Herrn Johann Kogler, Ihrer gräfl. Excellenz Herrn von Meggau Pflegern, Herrn David Corner Conventualen des Klosters Gottweig, samt dreien Kapuzinern auf ihren Knien bethend gefunden, in dieselben nit anderst, als wären sie unvernünftig, gefallen, in sie geschlagen, und mit Füßen getreten, den einen Kapuziner tödlich verwundet, dem andern aber hat der Bauern Prädikant, welcher in einem veigelfarb Ungarischen Kleid aufzeucht, selber die Nasen und Ohren abgeschnitten. Herrn David, den sie für einen Jesuiten angesehen, wollten sie kurzum Todt haben, wär auch unfehlbarlich erschlagen worden, wo ihn nicht der Stadt-Medikus alldort, und andere unkatholische Bürger erbethen hätten. Nach solchem haben sie gemeldte fünf Personen gefangen aus dem Schloß in der Frau Riesin Haus geführt, alldort halb todter in einen Stall eingesperrt, und

b) Relatio hiſtorica p. 145.

und mit etlich Bauru verwachten laſſen, im Schloß alles ausgeplündert, nit allein Herrn Kogler alles is Seinen beraubt, ſondern auch Herrn Grafen n Meggau um etlich tauſend Gulden Schaden than, in der Stadt Georgen Bader, geweſten ürgermeiſter, der viel Wochen im Bett todtkrank legen, erbärmlich ermordet, und ſein ganzes Haus halden preisgemacht."

"Sie waren dennoch an allem dem geübten uthwillen nit erſättiget, ſondern fielen in die rchen, warfen alldort, zu geſchweigen anderer ben Bubenſtück, das ſchöne von Ebenholz geichte Tabernakul vom hohen Altar, und ſchlugen zu Stücken, und in Summa, wütheten dieſen g übler, als die Türken ſelbſt hätten thun kön. Den dritten Juli hat man Herrn Kogler neandern ſeiner Mitgefangenen auf öffentlichen aß in Eiſen und Banden als Mörder geführt, d Standrecht über ſie gehalten, auch vorgehal, wo ſie anderſt ihr Leben wollten friſten, ſoll ſie der katholiſchen Römiſchen Religion öffent renunziren und abſagen; weil ſie ſich deſſen rt geweigert, und gebethen, daß man ſie zu dies nit ſollte zwingen, auch daß ſie eher hundertmal ſterben, als ſolches zu thun, bereit wären, ſind alſo gefangen, ſich beſſer zu bedenken, ins Schloß ühret worden. Alldort liegen ſie bis dato."

So

So genau werden die Umstände von der Einnahme Freistadt nirgends erzählt, als in der angeführten Relatio. Der genannte Conventual von Göttweih, David Corner, gab mir Gelegenheit, mich im dortigen Kloster um seine weiteren Schicksale zu erkundigen. Der hochwürdigste Herr Abbt theilte mir gütigst eine Abschrift von dem Briefe mit, den derselbe nach seiner Befreiung seinem Abbte Falbius aus Freistadt geschrieben hat. Ich setze ihn in der Beilage wörtlich an c). Corners Erzählung stimmt mit der Relatio ganz überein, nur versichert er, daß keinem aus ihnen die Ohren abgeschnitten, und daß sie auch nicht in einen Stall, sondern in ein enges Zimmer seien eingesperret worden. Dem armen Kapuziner wurde die Nase nicht abgeschnitten, sondern bis an die Stirne gespalten, und das linke Auge gänzlich verdorben. Da sich ausser der Eroberung der Stadt Freistadt im Mühl- und Machlandviertel nichts Merkwürdiges zugetragen hat, so kehre ich zur Geschichte desjenigen zurück, was sich vor Linz und in der dortigen Gegend, und in Steyr zugetragen hat.

Es ist schon oben vorgekommen, daß auf Befehl des Statthalters alle ständischen Mitglieder durch die Verordneten nach Linz einberufen wurden.

Einige

c) Beilage Nro. XXX.

Einige derſelben erſchienen alſogleich, die übrigen konnten ſpäterhin nicht mehr in die Stadt kommen, wenn ſie gleich gewollt hätten, denn die Bauern geſtatteten es nicht. Da ſie ſeit Fadingers Verwundung alle Curiere der Stände aufhielten, und ſo auch den Briefwechſel zwiſchen denſelben und den in Steyr verwachten kaiſ. Commiſſären gänzlich hemmten, und dadurch alle Unterhandlung unmöglich machten, riethen einige ſtändiſche Mitglieder, unter welchen der Herr von Pollheim, und Jagenreiter waren, die kaiſ. Commiſſäre ſollten jene Landleute und ſtändiſchen Mitglieder, die ſich auf ihren Gütern befänden, zu einer Verſammlung nach Steyr einberufen, damit ſie da nach ihren Kräften dem Vaterlande erſprießliche Dienſte leiſten, und die Bauern von verſchiedenen Ausſchweifungen abhalten könnten. Die Commiſſäre billigten dieſes, und gaben dem Herrn von Pollheim den Auftrag, den ſtändiſchen Mitgliedern durch ein offenes Schreiben anzukündigen: das Beſte des Landes fordere es, daß ſie mit Vorwiſſen der kaiſ. Commiſſäre nach Steyr kommen ſollen, weil es ohnehin unmöglich ſei, nach Linz zu reiſen. An die Bauern bei Linz ſei wegen des ſicheren Geleites für die nach Steyr reiſenden Landesmitglieder bereits geſchrieben worden, wofür Madlſeder ſorgte. Die Punkte, über welche berathſchlaget werden ſollte, waren dieſe: Wie man Linz von der Belagerung befreien, und

dem

dem Befehl des Kaiſers gemäß die Tractation in Enns anfangen, und wie man die Bauern davon abhalten könne, daß ſie nicht den Zuzug der Adeligen und die Gültpferde verlangen, wie ſie dieſes in ihren Reden ſchon öfter geäußert haben, und endlich, wie man mit gehöriger Sicherheit die Baierſchen Commiſſäre herein bringen könne, ohne welche nach dem kaiſ. Befehle die Tractation nicht dürfe angefangen werden.

Von dieſer ſtändiſchen Zuſammenkunft in Steyr verſprach man ſich viel Gutes. Die Bauern ſelbſt haben darum ſchon öfter angehalten, weil ihrer Meinung nach die Stände zu Linz nur das reden und ſchreiben durften, was ihnen der Statthalter befahl; von Linz wollten ſie ohnehin für keinen Fall abziehen. Auf dieſe Weiſe waren ſich die Bauern ganz überlaſſen, und verübten manche Gewaltthätigkeiten, von denen man glaubte, ſie würden unterblieben ſeyn, wenn ſich ſtändiſche Mitglieder, die mit dem Statthalter in gar keiner Verbindung ſtänden, mit dem Ausſchuſſe und mit den Befehlshabern der Bauern in eine Unterhandlung geſetzt hätten. Die Ausſichten ſchienen ſich auch deswegen zu verbeſſern, weil zwei Ausſchußmänner der Bauern von Wien mit einer kaiſ. Interims-Reſolution angekommen ſind, in welcher den Bauern aufgetragen wurde, die kaiſ. Commiſſäre auf freien

Fuß

ß zu ſtellen, und von ihrer Wohnung die Wache
Bauern abzuführen; ihre Beſchwerden ſollen ſie
ſtändlich fürbringen; in Enns die Tractation
fangen, und während dieſer keine neue Feindſe-
keit verüben. Die kaiſ. Commiſſäre machten die-
alles ebenfalls durch ein Patent den Bauern
25ten Julius bekannt, mit dem Beiſatze: —
e ſollen doch die väterliche Gnade des Kaiſers
ht verſchmähen, die Zufuhr der Lebensmittel nach
, Freiſtadt (von deren Einnahme ſie noch nichts
ſten) und nach Enns nicht ſperren, und ſich
mit dem ſchönen Lande durch Ungehorſam nicht
Grunde richten." Beſonders drangen die Com-
ſäre darauf, daß die Bauern ihre Truppen von
us abführen, und ſich im Werke als getreue und
horſame Unterthanen bezeigen ſollen, für die ſie
ſchriftlich und mündlich bisher auszugeben pfleg-
Dem Statthalter haben ſie ebenfalls den
ſtrag gemacht, alle Feindſeligkeiten einzuſtellen,
nn die Bauern das Nämliche thun, und ſich zur
terhandlung herzulaſſen würden.

Daß der Kaiſer, die Commiſſäre und die
ände jetzt wieder mehr, als zuvor, auf die Hal-
ng der Tractation in Enns drangen, iſt wohl
ht zu begreifen. Hauptmann Wurm belagerte
ſe Stadt mit aller Anſtrengung, und man ſtand
Sorgen, ſie würde ſich in die Länge nicht hal-

ten

der hinein begehrten Ausschuß Geißel wieder herausschickt, sollen auch unsere Ausschüß hinein geordnet werden, doch daß der Statthalter vorhero bemeldte Geißel herausschickt, dessen sich die löbl. Herrn Stände zu verlassen. Actum im christlichen Hauptlegen bei Linz dem 4 Juli." Noch am nämlichen Tage schrieben die Stände zurück, daß sich der Statthalter nicht herzu lasse, Geißel zu schikken, denn es sei genug, daß er bei seiner Ehre dem Ausschuß sicheres Geleit versprochen habe, wofür sich auch die Stände verbürgen. Sogar dann soll der Ausschuß sicher seyn, wenn auch während der Unterhandlung Feindseligkeiten vorfielen, von welchen aber die Stände sehr abmahnen. Die Bauern sollen — "friedfertige, bescheidene und hausgesessene Leute zu Ausschüssen wählen, und sie ohne Verzug in die Stadt schicken, um das Nöthige zur Tractation mit ihnen vorzukehren." Auf die drei letzten Schreiben der Stände antwortete endlich Fadinger denselben, daß er alles im Lager vor Linz habe vorlesen lassen, und auch seinen Bauern den Stillstand gebothen habe, wenn der Statthalter alles Schanzen im Schlosse, und alles Schießen einstellen würde. Die Schriften der Stände nach Wien sollen nicht geöffnet werden, weil sie nach der Versicherung derselben die Tractation betreffen. — "Daß wir euch dreimal begehrter Maßen zu Eur Gnaden und Herrlichkeit aus den Ausschüssen hausgesess

gesessene friedliebende Personen hinein nach Linz stellen sollen, bitten wir uns darumen gnädig für entschuldigt zu halten, weilen derselben nur vier Mühlviertler der Zeit zur Stell, und solche kain Stund davon abkommen mögen. Man erwartet aber citirter Maßen etliche wieder allhero, denen soll Eur Gnaden und Herrlichkeit Begehren schuldig fürgetragen werden. Zu Gnaden und Gunsten uns befelchend. Quartier Ebelsberg den 5 Juli 1626.

Eur Gnaden und Herrlichkeit
dienstgehorsambe und willige
Stephan Fattinger Oberhauptmann.
Christoph Zeller Hauptmann.

Gewiß sehr höflich und fein. Zuvor verlangten die Bauern vom Statthalter Geißel, wenn sie den Ausschuß nach Linz schicken sollten, jetzt sagt Fadinger, es sei kein Ausschuß vorhanden, um ihn zu den Verordneten zu senden, obwohl die Bauern schon früher selbst in einem Schreiben bekannt haben, daß an den Ausschußmännern nie ein Mangel seyn könne, weil deren über hundert erwählet wären.

Ferners ist zu bemerken, daß diese Schrift die letzte sei, die unter dem Namen des Fadinger heraus kam. Er starb den 5ten Julius an seiner Wunde. Die Steyrische Chronik macht ebenfalls davon

davon Meldung: — "Fadinger ist nach achttägigen erlittenen großen Schmerzen gestorben, und in dem Kirchel zu Kleinmünchen begraben worden." Khevenhiller irret ganz gewiß, daß er ihn den dritten Tag nach seiner Verwundung schon sterben läßt [d], da noch vom fünften Julius eine Schrift unter seinem Namen zu Ebelsberg ausgefertiget wurde. Nach einigen Nachrichten soll er in der Vorstadt zu Linz sein Leben geendiget haben; doch dieses ist schon an sich unwahrscheinlich, weil den 30ten Junius der größte Theil der Vorstadt abbrannte, und bald darauf die Soldaten des Statthalters einen Ausfall machten, und das, was vom Feuer verschonet blieb, mit sich in die Stadt brachten. Wie hätte sich Fadinger der so nahen Gefahr aussetzen können, gefangen zu werden? Und dann wird in seiner letzten Schrift Ebelsberg ausdrücklich sein Quartier genannt, wo sich auch der Hauptausschuß und die Kanzlei der Bauern befand. Nach dem Zeugnisse der Stehrischen Chronik, welcher auch Hoheneck folgte [e], der eine Abschrift davon besaß, hielt ich Kleinmünchen immer für Fadingers Begräbnißort, bis ich in Eferding eines Besseren belehret wurde, wo ich folgendes Dekret des Statthalters an den dortigen Pfleger erhielt: —

"Es

d) l. c. p. 1187.

e) T. III. p. 250.

[illegible] Zeller, [illegible] Rebellion, [illegible] Kopf [illegible] der rebellischen Rott zu Sterding [illegible] Dieweil aber [illegible] sollen: [illegible] daß ihr [illegible] wildes [illegible] Ort oder [illegible] und [illegible] Nachgedenken [illegible] lassen, und wie es [illegible] soll, verlaß ich mich. Linz den 3ten [illegible] 1627.

Adam Graf von Herberstorf.

Daß dieser Befehl wirklich vollzogen worden [illegible], beweiset die Quittung des Scharfrichters von [illegible]nz, in der er bezeuget, von der Herrschaft Eferding zwanzig Gulden — "wegen Vertilgung des [illegible]ättinger und Zeller, der rebellischen Baurschaft [illegible]weste Obristen" — empfangen zu haben. Ob [illegible]eller in einer Schlacht oder durch eine Krankheit [illegible] in Leben verlohr, ist mir unbekannt. Der Ausdruck des Statthalters scheint das erste anzuzeigen. Nach dem Berichte des Pflegers an den Statthalter wurden diese zwei Anführer der Bauern auf dem

Kirch-

Kirchhofe ausgegraben, und nicht weit vom Dorfe Seebach verscharret, welches eine Viertelstunde von Eferding entfernet ist. Daß die sonst ganz genau richtige Chronik den Fadinger in Kleinmünchen eingraben läßt, scheint mir daher gekommen zu seyn: Fadinger starb in Ebelsberg. Als er von dort hinweg geführet wurde, ist sehr wahrscheinlich von den Bauern in Kleinmünchen irgend eine Feierlichkeit veranstaltet worden, von der in Steyr die Sage mag entstanden seyn, daß dort sein Leichenbegängniß gehalten worden sei. Der Verfasser der Chronik schrieb dieses nieder, und vergaß späterhin seine Erzählung zu berichtigen. Die Ursache, warum eben Eferding zur Beerdigung Fadingers ausersehen wurde, kann ich nicht angeben; vielleicht hatte er dort Anverwandte, oder getreue Anhänger, die ihm diese Stadt werth gemacht haben.

Durch Fadingers Tod haben die Bauern die größte Stütze des Aufruhrs verlohren. Er muß schon längere Zeit hindurch die Rebellion auf eine sehr geschickte Weise vorbereitet haben, sonst wär es nicht denkbar, wie er innerhalb weniger Tage so viele Tausende hätte versammeln können, die bereit waren, unter seiner Anführung zu streiten. Würden gleich viele gezwungen, mitzuziehen, so gab es doch auch nach den noch vorhandenen Aussagen der Bauern allerdings sehr viele, die freiwillig ihre

Häu-

Häuſer verließen, und wider den Statthalter ins Feld zogen. Zu verwundern iſt es, daß die Baieriſche Regierung in Linz von der Verſchwörung der Bauern nichts erfuhr, bis ſie wirklich losbrach. Herberſtorf konnte ſich mit Recht darüber erfreuen, daß ſeine Soldaten dieſen fürchterlichen Anführer der Rebellen tödtlich verwundet haben, denn dieſer genoß das volle Zutrauen der Bauern vielleicht eben deswegen, weil er den Aufſtand herbeigeführt, und ſeine Tapferkeit und Klugheit gleich anfangs gegen den Statthalter bei Peurbach erprobet hat. Nach einzelnen Anecdoten zu urtheilen, die ich in den Ausſagen der Rebellen geleſen habe, iſt er mit ſeinen Untergebenen ſehr ſtreng verfahren. Bei der kleinſten Widerſetzlichkeit ſchlug er mit dem Stocke darein, und drohte mit dem Galgen. Aeußeres Gepränge und Ehrenbezeugungen liebte er ſehr. Er hatte ſtets ſeine Leibwache um ſich, wohnte in Kremsmünſter in den ſogenannten Kaiſerzimmern, und ließ ſich in Steyr auf dem Rathhauſe einen erhabenen Sitz bereiten, als er die Bürger zuſammen rief: lauter Dinge, die dem rohen Bauernſtolze eigen ſind, wenn es demſelben vergönnet iſt, anderen befehlen zu können. Grauſamkeiten hat er meines Wiſſens nicht befohlen, doch ſtrafte er dieſelben nicht, wenn ſie von ſeinen Bauern begangen wurden. Die Ordnung bei Ausführung ſeines Planes, die Verſchmitztheit, mit welcher er immer

von einer Unterhandlung sprach, und sie doch beständig hintertrieb, und alles Uibrige, was die Kenntnisse des Pöbels überstieg, war nicht sein Werk, sondern das Werk des Ausschusses, welcher mit Bewilligung der Commissäre erwählet wurde. Er war Anführer der Rebellen zu einer Zeit, da das Land von Truppen so entblößt war, daß die Bauern, in große Haufen gesammelt, leicht den Meister spielen konnten. Es forderte längere Zeit, bis der Kaiser im Stande war, so beträchtliche Corps aus fremden Ländern anrücken zu lassen, die stark genug waren, die Bauern zu bekämpfen; Tilly und Wallenstein hatten mit ihren Armeen gegen Christian, König von Dännemark, gegen den Grafen Mannsfeld und Gabor genug zu thun, und konnten nicht füglich auf der Stelle Truppen entlassen, um in Oberösterreich die Ruhe wieder herzustellen. Der Kaiser wollte auch nichts unversucht lassen, einem Kriege in seinem Erblande vorzubauen, damit er nicht gezwungen wäre, dasselbe auf eine noch längere Zeit zu verpfänden. Vielleicht wär es ihm gelungen, den Aufruhr durch Güte zu endigen, da Fadinger todt war, der sein angefangenes Werk nicht leicht, als nur durch Gewalt bezwungen, würde aufgegeben haben, wenn sein Nachfolger sich nicht durch Vorspiegelungen des Königes Christian, und anderer Feinde des Kaisers hätte verblenden lassen; und doch spielte er seine

Rolle

Rolle so schlecht, daß ihm selbst die Bauern nicht gehorchten, und der alte Satz bekräftiget wurde: keine Rebellion nimmt ein gutes Ende.

Fünftes Hauptstück.

Berathschlagung in Salzburg über die Mittel, den Aufruhr zu dämpfen. Der Statthalter mißbilliget das ständische Collegium in Steyr. Verhandlungen dieses Collegiums mit den Bauern. Der König von Dännemark schickt einen Abgesandten zu den Bauern. Die Bauern in dem Lager zu Weiberau machen ungestümme Forderungen. Die kaiserl. Commissäre werden auf freien Fuß gestellt. Wiellinger wird Oberhauptmann, und fordert Linz zur Uibergabe auf. Mehrere Inwohner von Linz verlassen die Stadt. Von Baiern herab kommen frische Truppen und Lebensmittel nach Linz. Die Bauern hierüber aufgebracht, wagen einen Sturm auf die Stadt, der ihnen abgeschlagen wird. Die Stände verweisen dieses den Bauern. Antwort des

Wiel-

Wiellinger hierauf. Neues Aufgeboth der Bauern. Oberſt Löbel kommt nach Enns, und ſchlägt die Bauern. Man arbeitet fruchtlos an der Unterhandlung. Ankunft neuer kaiſ. Commiſſäre. Wiellinger marſchirt von Steyr nach St. Florian und Neuhofen. Neuer vergeblicher Sturm der Bauern auf die Stadt Linz. Die Bauern halten Kriegsgericht über den Madlſeder, und ſchicken einen Ausſchuß zu den kaiſ. Commiſſären nach Melk.

Die Fortſchritte der rebelliſchen Bauern in Oberöſterreich erregten auch in auswärtigen Ländern großes Aufſehen. Aus Haß gegen den Kaiſer vergrößerte man ihre Thaten, und beſonders unterſtanden die Proteſtanten nicht, ihnen Muth einzuſprechen, daß ſie fortfahren ſollten, aus Eifer für die Religion ihren eigenen Monarchen zu bekriegen. So weit kann es Religions-Fanatismus bringen, daß man dafür hält, durch eine ſchändliche Rebellion für die Ehre Gottes zu ſtreiten? War es einmal nöthig, zu wachen, daß ſich das ſchädliche Feuer des Aufruhrs nicht auch in die benach-

harten Länder verbreite, so ist es in den damaligen Zeiten am nöthigsten gewesen. Der dreißigjährige Krieg hat nebst anderen unzähligen Greueln auch die Wuth erzeugt, darauf auszugehen, daß eine Religionspartei gegen andere so lange Krieg führen wollte, bis Eine ausgerottet wäre: nur beiderseitige Ermattung und die Dazwischenkunft fremder Mächte konnten endlich einen nothgedrungenen Frieden erzwingen. Um das Unwesen in Oberösterreich zu unterdrücken, und dessen Verbreitung zu verhindern, wurde vom Kaiser, vom Churfürsten in Baiern, von dem Erzbischof in Salzburg und dem Bischof in Passau eine Zusammenkunft in Salzburg beschlossen, um sich zu berathschlagen, — "wie dieses Feuer förderlich zu löschen sei" *f*). Der Kaiser schickte dazu seinen geheimen Rath und Hofkriegsraths-Präsidenten, den Grafen Rombald von Collaldo, und Johann Baptist Spindler. — "Weil aber Churbaiern das Directorium und die Bezahlung prätendiret, haben es gedachte Gesandte an Ihre Kay. Mjt. gelangen, und dieselbige es etlichen hierzu Deputirten um ihr Gutachten zukommen lassen, die Ihre Mjt. dasselbige so gegeben, daß Sie Ihr es in allen Punkten wohl gefallen lassen." Dieses Berathschlagen, die freilich unwahrscheinliche Hoffnung eines guten Erfolges der vor-

f) Khevenhiller p. 1142.

vorgenommenden Unterhandlung mit den Bauern, und die Unmöglichkeit, sie ohne längeres Zaudern mit Gewalt zum Gehorsame zu zwingen, ließen denselben Zeit, sich noch immer mehr zu stärken, und in ihrem Wüthen vor Linz und Enns fortzufahren.

So groß das Vertrauen und die Ergebenheit der Bauern zu den Ständen war, wie es aus allen ihren Schriften hervorleuchtet, so konnten letztere doch bloß deswegen nicht viel wirken, weil sie sich in Linz, und noch dazu in Gesellschaft des Statthalters aufhielten. Alles, was sie den Bauern riethen, war ihnen aus dieser Ursache verdächtig, alle ihre Anstalten wurden vereitelt, als kämen sie vom Statthalter her, dem man nichts Gutes zutrauen wollte. Alle diese Rücksichten fielen bei den Ständen hinweg, die sich in Steyr versammelt hatten. Ihre Bitten und Warnungen fanden bei den Bauern desto leichter Gehör, weil sie sich auf ihr Verlangen in einer Stadt versammelt hatten, die von den Bauern besetzt war, denen es wohlgefallen mußte, daß man sich auf Treu und Glauben gleichsam in ihrer Mitte einfand. Die kais. Commissäre waren zugleich Bürgen für die Stände, daß in den Versammlungen zu Steyr, welchen sie immer selbst beiwohnten, nichts beschlossen wurde, was die Rechte und das Ansehen des Monarchen schmälern konnte.

Desto

Desto sonderbarer kam es dem ständischen Collegium in Steyr vor, daß der Statthalter ein Dekret dorthin sendete, welches in sehr beleidigenden Ausdrücken abgefaßt war. Die Stände, sagte er, dürfen sich nach dem Gesetze des Pfandinhabers von Oberösterreich, nämlich seines Churfürsten, ohne Wissen und Willen des Statthalters nicht versammeln; er habe die Versammlung nicht erlaubt, und berufe hiemit unter Androhung der höchsten Ungnade des Churfürsten alle ständischen Mitglieder nach Linz. Er verwies es ihnen zugleich, daß sie sich nicht gleich anfangs nach Linz begeben haben. Die Stände zu Steyr verantworteten sich gegen den Statthalter und auch gegen den Churfürsten in Baiern in einer ausführlichen Schrift: sie seien auf ausdrückliches Verlangen der kais. Commissäre in Steyr zusammen gekommen, und haben in Gegenwart derselben ihre Berathschlagung gehalten; nach Linz zu kommen sei gerade unmöglich, denn die Bauern geben es nicht zu. Gleich im Anfange des Aufruhrs nach Linz zu kommen, hielten sie für unnöthig, weil niemand das voraussehen konnte, was wirklich erfolgte: und selbst jetzt könnten sie in Steyr mehr Nutzen schaffen, als in Linz. — Letzteres zeigten sie in der That durch Werke, die bald erzählet werden sollen.

Einige Ausschußmänner der Bauern, welche bei einer ständischen Sitzung in Steyr vorgelassen wur-

wurden, entſchuldigten den Aufſtand dadurch, daß ſie vom Statthalter und von ſeinen Soldaten gar zu ſehr ſeien gemälet worden. Ohne ſich einzulaſſen, eine Antwort darauf zu ertheilen, befahlen die Stände dem Ausſchuſſe, er ſolle alle Klagen und Beſchwerden ſchriftlich übergeben. Dieſes geſchah am fünften Julius. Die Schrift des Ausſchuſſes iſt zu lang, als daß ich ſie wörtlich herſetzen könnte, und doch iſt der Inhalt ſo mager, daß es ſchwer iſt, daraus einen kurzen Auszug von Bedeutung zu liefern, denn das Meiſte iſt halb lateiniſche, halb deutſche Declamation, reichlich mit redneriſchen Figuren ausgezieret. Im Eingange heißt es: es ſei den Bauern ſehr ſchwer gefallen, daß ihnen durch ein Patent vom 12. October 1625. angekündiget wurde, entweder katholiſch zu werden, oder das Land zu räumen. Weil ſie aber Gewiſſens halber ihren Glauben nicht ändern konnten, ſo wollten ſie nach der vom Kaiſer gegebenen Erlaubniß auswandern: aber auch dieſes machte der Statthalter den Meiſten ganz unmöglich, — "alſo war ihnen im Land mit gutem Gewiſſen zu leben, und aus demſelben mit Ehren zu ziehen intercludiret, und ſeind gedrungen worden, nit wider Gott und ihr Chriſtenthum, nit wider ihren Landsfürſten und Grundobrigkeiten, ſondern ainig und allein, welches mit Gott betheuert wird, wider den Statthalter und ſeines Kriegsvolks angeſtern nach Längs erzähltes unverantwortliches

liches Weſen, und Fürhaben zu ſtehen, und zu
hen, auch nit offenſive, ſo lang ſie des li
Lands verſichert ſind, ſondern nur defenſive
armis zu ſeyn, und zu verharren, nach dem R
ber Natur und aller Thiere von der ganzen N
. . . Nun vermainen die Gmainen und Baurſc
ten zwar, ſie werden ſo groß Unrecht mit di
allen nit gethan haben. Von etlichen Exceſſen
man der Zeit nit reden, ſo bei ſo großen, und
die Maß bedrangtem Schwall auch unter den
lerheiligſten ex juſto dolore nit wohl entübr
ſeyn konnten, ob welcher doch jedermann ein
derbares Mißfallen tragt. . . . Es hätte fri
Rath geſchafft werden können, wann der
Stände Collegium zu Linz dieſer Sachen freie H
lung hätte pflegen können." — Dann werden
Stände in Steyr und die kaiſ. Commiſſäre erſu
den Einmarſch fremder Truppen zu hindern, da
nicht das ganze Land verdorben werde, die Tra
tion zu befördern, — "und alſo in Summa
ſer Religions- und Defenſionsſachen völlige Dire
res zu ſeyn und zu verbleiben." Niemand wü
den Schluß dieſer Schrift erwarten, welcher nac
vielen Verſicherungen der Ergebenheit der Bau
an den Kaiſer und an die Stände alſo laut
"Eur Gnaden geruhen ſich ſammentlich rund
deutſch zu reſolviren, ob ſie mit den genann
chriſtlichen evangeliſchen Gmainen und Baurſchaf
i

im ganzen Land, wie ſie es vor Gott und ihrem Gewiſſen auch ſchuldig, in causa religionis und derſelben Defenſion halten, auch Ehr, Leib, Leben, Hab, und Gut als treuen deutſchen, chriſtlichen, gottesfürchtigen Vätern und Obrigkeiten ein und allemal geziemen, und anderſt nit wohl anſtehen will, bei ihnen alſobald zuſetzen, und dieß Defenſionswesen nit allein ſtandhaft, eiferig, völlig anſtellen, und nach Gottes ſonderbarem Rath führen, ſondern auch immittelſt bei Ihr Röm. Kay. Mjt. und Ihr churf. Durchlaucht ſolche Fürſehungen thun, daß keine fremden Truppen herein kommen." Daß die Bauern jetzt mehr, als zuvor, wegen des Einmarſches fremder Truppen beſorget waren, kam nach dem Zeugniſſe der Steyriſchen Chronik daher, — "daß ſchon eine ziemliche Macht kaiſerliches Volk im Heraufmarſch begriffen war, und haben von Tullnerfeld bis auf Agſpach, Wollſpach und Haag ihre Quartier gehabt. Das Graf Preuneriſche Regiment aber kam aus Böhmen auf die Freiſtadt zu marſchirt. Zu Linz war indeſſen auf acht Tag ein Stillſtand. Herr Statthalter verſchanzte ſich immer mehr, bauete im Schloß eine hohe Schanz, den Trutzbaurn genannt. Es war damals in der Stadt ein großer Hunger, und wenig Proviant; darinnen thaten die Soldaten ſchon Roßfleiſch eſſen. Aber der Herr Statthalter gewartete alle Tag und Stund auf der Donau von dem Churfürſten aus Baiern

Pro-

Proviant, wie auch Hilfsvölker. Es erhub auch die rothe Ruhr zu Linz, also, daß viel daten und kleine Kinder starben."

Als der Statthalter und die Stände in vernommen hatten, daß sich der Ausschuß der Ba in Steyr gegen die dort versammelten Stände Guten erbothen habe, wenn nur der Einm fremder Truppen verhindert würde, so wurde schlossen, drei ständische Mitglieder zu den noch mer verwachten kais. Commissären nach Steyr schicken, — "um zu sehen, ob man ein Friedmittel mit der Baurschaft erfinden könnte" Von nun angefangen, wurden die ständischen zungen und Verhandlungen mit den Bauern Steyr immer merkwürdiger. Die dortigen St berichteten alles nach Linz, und sagen in ei Schreiben vom achten Julius unter anderen gendes: "Die Ausschüsse der Bürger und Ba haben heute über das, was sie gestern vorgebr haben, von neuem begehrt: 1. Die Stände s noch mehrere Prediger rufen. 2. Dem Ausscl soll ein Mitglied aus dem Herrn- und Eines dem Ritterstand zugegeben werden, — "w zwei ihnen neben den vorigen gewilligten und e sten Ausschüssen mit Rath beständig seyn, und

je

g) Khevenhiller p. 1145.

rzeit an der Stell bei den Ausschüssen befinden
n. 3. Weil man sich von dem kaiserlichen und
bairischen anziehenden Kriegsvolk eines Einfalls
das Land stündlich zu besorgen hat, so sollen
Stände durch ihre Abgesandte an beide Höfe
n Einmarsch hindern. 4. Die Stände sollen
n zur Erwählung oder Ersetzung eines andern
rhauptmannes anstatt des verstorbenen Fadinger
h und Vorschlag ertheilen, weilen solche Erse-
y mehrer Ungelegenheit und Gefahr zu verhüten
ist vonnöthen sei. 5. Die Ausschüsse hätten
Ständen in geheim etwas zu entdecken; es soll
n erlaubt werden, zwei ständische Mitglieder
benennen, denen sie es in Vertrauen eröffnen
lten. Die Stände antworteten den Ausschuß-
nnern: Wegen der Berufung der Prediger sollen
sich noch so lang gedulden, bis eine bestimmte
wort der Stände von Linz auf die gestern ein-
lichte Schrift der Bauern erfolgen werde. Einen
rhauptmann werden sich die Bauern in ihren
ern selbst zu wählen wissen. Wegen der ver-
gten Absendung an den kaiserlichen und Bairi-
n Hof, um den Einmarsch der Truppen zu ver-
dern, wurde geantwortet: Die Bauern wissen
ehin, daß sich die Stände gewiß alle Mühe ge-
, um Ruhe und Frieden wieder herzustellen;
: besorgen sie, diese Absendung werde wenig nüz-
, — "weilen nit allein die kaiserlichen geordne-

ten

ten Herrn Commiſſarien zuwider Ihrer Mjt. ſo g[illegible] meſſenem und ernſtlichem Befehl noch dato zu d[illegible] freien Abzug von hinnen nach Enns nit gelaſſen, wie zugleich auch die erwartende churfl. Herrn Commiſſarii mit dem begehrten Geleit bishero noch nit verſehen, und über dieß bei bevorſtehender gütigen Handlungstractation von ihnen, der verſammelten Baurſchaft, ainicher Stillſtand der durch ſie ergriffenen Waffen ſchuldiger Maßen nit obſerviret werde." Der Ausſchuß wurde ermahnt, alle dieſe Hinderniſſe zu heben, worauf er verſicherte, daß man nur die Bewilligung der Bauern abwarten müſſe, die ſich in den Lagern bei Linz und Weiberau aufhalten, und die kaiſ. Commiſſäre würden alſogleich auf freien Fuß geſetzt werden. Neue Mitglieder dem Ausſchuſſe zu bewilligen, ſtand nicht in der Macht der Stände. Endlich wurden die Ausſchußmänner aufgefordert, das Geheimniß zu entdecken, das ſie zuvor nur zweien ſtändiſchen Mitgliedern anvertrauen wollten; da ſagten ſie dann: — "daß nämlichen ſich eine fremde Perſon mit einem angegebenen Creditiv, ſo vom König in Dännemark ausgehen ſolle, und davon eine Abſchrift hineben *h*), bei der Baurſchaft geweſten Hauptmann,

h) Der Inhalt deſſelben lautete wörtlich alſo: "Dieſer gegenwärtige Johann Scultetus iſt abgefertiget, mit den evangeliſchen Ständen in Ober- und Unteröſterreich

nun, dem Hadinger, kurz vor ſeinem Tod angerathen, und ſich im Namen beſagten Königs gegen r Bauerſchaft eines Succurs und Hülf an Volk erbothen habe, mit weiterem Fürgeben, ermeldter ing zwar mit geſonnen ſei, das Land und die terthanen von ihrem Herrn und Landsfürſten, rer Kay. Mjt. abwendig zu machen, oder deſſen) zu bemächtigen, ſondern allein ſeinen alſo hoch ehwerten Glaubensgenoſſen darinnen Hülf und iſtand zu erzeigen; welche Perſon die Bauerſchaft ichwohl in Verwahrung genommen, hieher gen ryr gebracht haben, und darin alſo noch enthal- ." Die Stände unterließen nichts, den Aus- uß zu bereden, dieſen Geſandten auszuliefern, durch ſich die Bauern deſto leichter die Gnade s Kaiſers gewinnen könnten, weil ſie dadurch ih- Gehorſam und ihre Treue gegen den Monar- n im Werke ſelbſt zeigen würden i). Ich zweifle ht, daß der Ausſchuß in dieſes Begehren würde ein-

reich ſammt den zugehörigen Landen mündliche Werbung zu tractiren, worinnen ſie unſerthwegen völligem Glauben wollen zuſtellen. Datum Wolfenbüttel den 6. Juni Anno 1626.

(L. S.) Chriſtian.

) Dieſes weitläuftige Schreiben der Stände zu Steyr bei Khevenh. p. 1143.

eingewilliget haben, wenn es in seiner Macht gestanden hätte, denn wars Reue über den Aufruhr oder Furcht vor den anrückenden Soldaten, was ihn zu diesem Schritte verleitete, es bleibt immer ein Zeichen einer Ergebenheit an den Kaiser, daß die Ankunft des Scultetus den Ständen angekündiget, und er selbst in Verhaft genommen wurde. Er wäre auch in der That dem Kaiser überliefert worden, wenn ihm Madlseder nicht frühzeitig genug verhülflich gewesen wäre, aus dem Kerker und dem Lande zu entfliehen, welches weiter unten vorkommen wird.

Daß die Bauern, welche zum Lager vor Linz gehörten, seit der Verwundung und dem Tode Fadingers ein geschmeidigeres Betragen annahmen, erhellet aus dem bisher Gesagten. Sie mochten es durch die erste Action vor Linz haben einsehen gelernt, daß ihre Kräfte ungeachtet der großen Anzahl nicht ausreichen würden, die Stadt mit Gewalt zu erobern, noch viel weniger aber fremde Truppen zurück zu treiben, oder ganz zu überwältigen, wenn sie von allen Seiten zugleich angegriffen würden. Desto trotziger waren die Bauern im Lager zu Weiberau, die bisher noch keine Gelegenheit gehabt hatten, sich mit einem ordentlichen Militär zu messen. Nebst dem befand sich auch in ihrer Mitte der künftige Oberhauptmann, welcher es seiner

ner Würde angemessen hielt, trotzig zu seyn, und allen den Untergang zu drohen, die sich nicht alsogleich nach seinem Willen fügen wollten. Daher kam es, daß die Bauern bei Weiberau von den Anstalten des Churfürsten von Baiern wider sie mit Verachtung sprachen, und selbst den Ständen in Linz ankündigten, daß sie gesonnen seien, nach vollendeter Aernde mit zwanzig tausend Mann nach Unteröstereich zu kommen, und die dortigen Bauern in ihr Bündniß zu ziehen, wenn bis dorthin die Friedensunterhandlung nicht zu Stande käme. Ueber den Ausschuß, welcher in Steyr mit den Commissären und den Ständen unterhandelte, waren sie gleichfalls sehr unwillig, und hießen die dortige Zusammenkunft — "eine langweilige, abgeschmackte, und vielmehr zum Fressen als Frieden geneigte Tractation." Die lesenswerthe Antwort der Stände, welche Khevenhiller wörtlich anführt *k*), setze ich ebenfalls in der Beilage nebst dem Schreiben der Bauern her *l*). Die Aeußerungen der Bauern im Lager zu Weiberau mußten bei dem Ausschusse in Steyr Veränderungen hervorbringen. Ganz unvermuthet drang derselbe auf die Stellung der Gültpferde, bekam aber von den Ständen die Antwort: "Dieß

k) p. 1180.

l) Siehe die Beilage N. XXII. und Nr. XXIII.

"Dieß könnten und würden ſie nie thun, weil ſie dem Kaiſer Treue geſchworen haben, die ſie halten wollen." Dagegen beſchloſſen die Bauern keinen Ausſchuß nach Linz zu ſchicken, unter dem nichtigen Vorwand, als fürchteten ſie den Stadthalter zu ſehr. Ebenfalls betheuerten ſie: weil Herr Sigmar von den Ständen zu Linz zur Unterhandlung nach Steyr geſchickt würde, ſo wär er nicht ſicher, wenn ihn ſelbſt der Oberſt der Bauern dorthin begleitete, denn er habe ihnen gleich im Anfange des Aufſtandes zu Wels und zu Steyr Verſprechen gemacht, die nicht erfüllet wurden. Das Tröſtliche, welches die Stände vernahmen, war dieſes, daß die Bauern geneigt wären, die kaiſ. Commiſſäre aus ihrer Gefangenſchaft zu entlaſſen, aber nur unter der ſchweren Bedingniß, daß die Stadt Enns zuvor von den Soldaten ſollte geräumt werden. Da ſich aber der Ausſchuß ſelbſt bereitwillig zeigte, in die Entlaſſung derſelben ohne alle Bedingniß zu willigen, ſo ruheten die Stände nicht eher, als bis ſich einige friedfertige Ausſchußmänner herzu ließen, in Begleitung eines ſtändiſchen Mitgliedes, des Herrn Stängel, ins Lager nach Linz zu reiſen, und die Bauern eines Beſſeren zu bereden. Sie waren auch ſo glücklich, es dahin zu bringen, daß die Commiſſäre den zwölften Julius abends in Freiheit geſetzt wurden. Der Freiherr Fux reiſete mit den zwei Ausſchußmännern nach

Wien

ien ab, die unlängſt von dorther mit einer Inte-
is-Reſolution herauf gekommen waren; die an-
n zwei Commiſſäre begaben ſich nach St. Peter
Unteröſterreich, und dann nach Seitenſtetten.
r Ausſchuß der Bauern fürchtete nun, daß alle
xtation aufhören würde, und daß er für alles
inte verantwortlich gemacht werden, was die
uern bisher auch gegen ſeinen Willen unternom-
n haben. Auf deſſelben Schreiben hierüber folg-
dieſe Antwort: — "Wir die kaiſ. Commiſſäre
en denen N. und N. anweſenden Ausſchüſſen der
ſammelten Baurſchaft in Oeſt. ob der Enns
r ihr heunt datirtes Schreiben zur Antwort,
; wirs bei unſerer erſten Aſſecuration allerdings
bleiben laſſen, und unverrichter Sachen von un-
:r Commiſſion auszuſetzen im wenigſten nit ge-
ken, wie auch wir der kaiſ. Reſolution, doch
freie Commiſſarii, und nicht als Gefangene,
erwarten ſicherlich verſprechen, welche bei Ihrer
p. Mjt. unſern allergn. Herrn ſowohl die Reli-
n, als auch anderer politiſchen Beſchwerden hal-
ich Karl Fux Freiherr, ſo mit zween der Baur-
ıft Ausſchüſſen von hinen verreiſe, eifrig ſollici-
:n, und ehiſt als möglich, wie auch angeregte
ten, und die noch übrigen zu Wien der Zeit
weſende Ausſchüſſe mit mir zurück bringen will.
ezwiſchen, da und zum Fall ſich zugleich die Baur-
aft der Gebühr bequemen wird, verſprechen wir

nochmalen, ſie des kaiſ. Kriegsvolks Einfall zu v
ſichern (d. i., daß das Kriegsvolk nicht in d
Land einfallen werde). Geben zu St. Peter in d
Au den 13 Juli 1626."

Die Hauptabſicht, warum ſich mehrere ſtä
diſche Mitglieder in Steyr verſammelt haben,
durch die Freilaſſung der Commiſſäre erfüllt wo
den. Da ſie der Meinung waren, die Baue
würden dem letzten Schreiben derſelben aus S
Peter Folge leiſten, und die Zurückkunft des Fr
herrn Fux ruhig abwarten; hoben ſie ihre Sitzu
gen in Steyr auf. Nach Linz zu reiſen, wurde i
nen von den Bauern nicht geſtattet, welche es no
dazu übel nahmen, daß ſich dieſes ſtändiſche Col
gium aufgelöſet hat, weil ſie ihrem Vorgeben na
nun Niemanden hätten, an den ſie ſich wend
könnten. Um unter dieſen Umſtänden ſo viel Gut
zu ſtiften, als möglich war, entſchloſſen ſie ſich, i
Wels ein ſtändiſches Collegium zu bilden. Wa
ſie dort für Verrichtungen hatten, und wie nützli
ihre Zuſammenkunft dem Vaterlande wurde, wi
ſich in der Folge zeigen.

Das ganze bisherige Betragen der Baue
war eine Reihe ſich widerſprechender Wünſche u
Thaten. Dem Scheine nach immer zu einer Fri
densunterhandlung bereit, verhinderten ſie dieſel
ohn

ohne Unterlaß durch neue Feindſeligkeiten. Voll Furcht wegen eines Einfalls Ungariſcher und Bairiſcher Truppen bathen ſie die Stände um ihre Vermittelung, thaten aber nichts von allem dem, was ihnen dieſe befahlen oder riethen. Zu gleicher Zeit entließen ſie in Steyr die Commiſſäre aus der Gefangenſchaft, ſandten mit dem Freiherrn Fux zwei Ausſchußmänner nach Wien, um den Frieden näher zu bringen, und zündeten in der Vorſtadt zu Linz den zehnten Julius eilf, den vierzehnten drei, und den funfzehnten ſieben Häuſer an. Ungeachtet ſie ſchon ſehr oft aufgefordert wurden, alle ihre Beſchwerden ſchriftlich einzureichen, und den Bairiſchen Commiſſären einen Geleitsbrief auszuſtellen, ſo unterließen ſie doch beides, wodurch letztere bewogen wurden, am ſiebenten Julius von Paſſau nach München zurück zu kehren. Sie ſelbſt waren unter einander uneinig; was der Ausſchuß wollte, das verwarfen die Bauern. Wenn ſich das Lager vor Linz in irgend einem Stücke nachgiebig erzeigte, kamen aus dem Lager zu Weiberau entgegengeſetzte Befehle. Wer könnte auch von mehreren tauſend rebelliſchen Bauern, die keinen Anführer haben, der ſie zu meiſtern im Stande iſt, Uibereinſtimmung in ihrem Verfahren erwarten? Freilich haben ſie ſich nach Fadingers Tod einen neuen Oberhauptmann, Achatz Wiellinger, erwählet, aber ſo unumſchränkt,

schränkt, wie jener, konnte er seine Gewalt über die Bauern nicht ausüben.

Ich weiß keine Ursache anzugeben, warum die meisten gleichzeitigen Geschichtschreiber diesen Wiellinger einen Schüster nennen, da er doch gewiß ein Edelmann war. Vielleicht wollte man seine Oberhauptmanns Stelle dadurch verächtlich machen, daß sie anfangs von einem Bauer, und dann von einem Schuster sollte bekleidet worden seyn. Unter mehreren Beweisen, die keinen Zweifel über meine Behauptung übrig lassen, führe ich nur einige an. Das Tagebuch der Belagerung von Linz sagt: "Nachdem ihr General Fadinger gestorben ist, ist der Wiellinger, so von Adel, erwählet worden." Wiellinger nennet sich in einem Schreiben an die Stände selbst ein ständisches Mitglied. Auf einem Original-Schreiben an ihn, welches im Archiv des Stiftes St. Florian aufbewahrt wird, steht folgende Aufschrift: "Dem Edlen und Gestrengen Herrn Achhazien Wiellinger von der Au auf Hindern Tobl vnd Khätering Obristen Haubtmann Im Veltleger Weiberau." Khevenhiller nennet ihn "einen Landmann im Ritterstande" *m*), und die Steyrische Chronik stimmt mit ihm vollkommen überein. Auch Hoheneck hatte so viele Zeugnisse dafür, daß er sagt:

m) p. 1471.

ſagt: "Fadingers Nachfolger war ein Edl- und ritterlicher Landmann", obwohl er aus guten Urſachen ſeinen Namen verſchwieg. Von dem Geſchlechte der Wiellinger kann der nämliche Author nachgeſehen werden o). Was den Wiellinger zu dem unſeligen Entſchluſſe verleitet habe, die Parthei der rebellischen Bauern zu ergreifen, ob es Eifer für den proteſtantiſchen Glauben, oder Luſt nach Beute war, iſt mir unbekannt; letzteres iſt deswegen wahrſcheinlicher, weil ſich die Bauern wider ihn beklagten, daß er den Raub aus Kirchen und Schlöſſern nach Aiſtersheim bringen ließ, nur Weniges ſeinen Vertrauteren austheilte, das Meiſte aber für ſich behielt. Schon beim Anfange des Aufruhrs, als noch Fadinger lebte, war er Commandant des Lagers zu Weiberau unweit Haag, und deckte die Gränzen gegen einen möglichen Einfall der Baiern. Kaum iſt er zum Oberhauptmann erwählet worden, ſo wollte er ſeine neue Laufbahn mit irgend etwas Bedeutendem anfangen, und forderte Linz zur Uibergabe auf p). Die Stände, heißt es, ſollen den Statthalter und ſeine Leute ausliefern; wäre dieſes nicht möglich, ſo ſoll das un-

a) T. III. p. 251.

o) T. II. p. 815.

p) Beilage N. XXIV. Dieſe Aufforderung iſt bei mehreren Authoren zu finden.

unschuldige Volk heraus gestellet werden. Die Stände sollen Pardon haben, wenn sie dem Anerbiethen der Bauern pariren; im widrigen sei alle Friedlichkeit aufgesagt. Die Drohungen der Bauern verbreiteten in Linz unter den Inwohnern einen solchen Schrecken, daß sich alsogleich viele derselben entschlossen, die Stadt zu verlassen. Dem Statthalter und den Ständen war dieses sehr erwünschet, da in der Stadt ohnehin schon eine große Hungersnoth herrschte. Um aber für die Sicherheit der Abziehenden so viel als möglich zu sorgen, erließen die Stände an die Bauern folgende Schrift: "Wir ꝛc. geben hiemit der Baurschaft zu vernehmen, daß sich unterschiedliche Personen bei uns anmelden, welche sammt ihren Weibern, Kindern, und Dienstbothen aus der Stadt hinaus zu ziehen begehren; und damit sie desto sicherer ihrer Gelegenheit nach auf dem Land fortpassiret werden möchten, haben sie uns angelanget und gebethen, daß wir ihnen zu diesem End ein Patent ertheilen wollten. Ob uns zwar nit zweifelt, ihr werdet dergleichen Personen ohne das frei und sicher fortpassiren lassen, so haben wir doch um mehrerer Sicherheit willen nit unterlassen, gedachten Personen auf ihr Begehren dieses Patent zu ertheilen. Ist demnach hierauf an euch unser Ersuchen, ihr wollet dergleichen Personen ihrer Nothdurft und Gelegenheit nach an dasjenige Ort, wohin sie begehren, unaufgehalten und

sicher

ſicher paſſiren und repaſſiren laſſen. Actum Linz den 15ten Juli 1626." Wie viele Linzer damals ausgewandert ſeien, habe ich nicht finden können.

Gleich am folgenden Tage beantworteten die Stände die Aufforderung der Bauern ſehr weitläufig. Dieſe Schrift hat ſo viele ſchöne Stellen und feine Wendungen, iſt in einem für Bauern ſo faßlichen Styl, und mit einem Ernſt, der ſich ſelbſt nichts vergiebt, geſchrieben, daß es gewiß der Mühe lohnt, dieſelbe ungeachtet der Weitläufigkeit ganz zu durchleſen. Man bedenke die critiſche Lage der Stände, und man wird ihre Geſchicklichkeit bewundern müſſen, mit der ſie ſich gegen die rebelliſchen Bauern betrugen q). Dieſe waren aber ſchon viel zu verdorben, als daß ſie den wohlmeinenden Rath der Stände gehöret und befolget hätten. In der Vorſtadt bei Linz wurden wieder neuerdings mehrere Häuſer abgebrennt, worauf die Garniſon ausfiel, die Bauern zurück trieb, und mit Beute und Lebensmitteln in die Stadt zurück kehrte.

In der Gegend um Steyr ergieng ebenfalls ein neues Aufgeboth an die Bauern. Als aber der Anführer der Rebellen, Hotzenbaur genannt, die Bauern am Neuſtift mit Gewalt zwingen wollte, ihre

q) Beilage N. XXV.

ihre Häuser zu verlassen, und ins Lager zu ziehen, widersetzten sie sich, und versagten ihn sammt seinem Anhang. Ferners gaben die Ausschüsse zu Wels einen geschärften Befehl wegen Stellung der Gültpferde heraus r), dem sich jedoch kein Adeliger fügte, ungeachtet mit Brand und Plünderung gedrohet wurde, welches der erneuerten Versammlung der Stände in Wels zuzuschreiben war, welche dem Wiellinger ihren festen Entschluß bekannt machten: "Es ist besser, leiden, als Unrecht thun; die Gültpferde woll man nie stellen." Wiellinger wurde dadurch so überrascht, daß er zuletzt nachgab, und die Gültpferde nicht weiters zu fordern versprach. Diese Nachricht wurde sammt der Verantwortung an den Statthalter, warum sich mehrere ständische Mitglieder nicht nach Linz, sondern nach Steyr verfügt hatten, und nun in Wels Berathschlagungen hielten, den Ständen in Linz mitgetheilet s), mit der Bitte, man möchte ihnen nähere Verhaltungs-

r) In den alten Zeiten mußten die Herrschaften, und überhaupt die Gültenbesitzer in Oesterreich eine gewisse Anzahl Soldaten, Fuhrleute, Pferde und Wägen ins Feld stellen, wenn der Landesfürst in einen Krieg verwickelt war. Das nämliche forderten nun die Bauern.

s) Khevenhiller hat die Entschuldigung der Stände an den Statthalter p. 1153. eingerückt.

ngsbefehle zuschicken, wie sie sich ferners gegen
r Bauern zu betragen hätten.

Bei Linz fielen in diesen Tagen blutige Aus-
itte vor. Der Statthalter ließ schon den 17ten
lins stark auf die Bauern kanoniren, weil man
n der Ferne her in der Stadt öfter schießen hör-
. Die Bauern gaben aber bald darauf die Ursa-
e davon an, daß sie nämlich Einen aus den Ih-
gen begraben, und dem Kriegsbrauch gemäß ins
rab geschossen haben. Zur Rachezeit war allent-
lben eine Stille. — "Aber den 18ten morgens
n acht Uhr, erzählet das Tagebuch der Belage-
ng, sind sechs Bairische Schiff, darauf vierhun-
rt Musk tierer, siebzehn Stück Geschütz, und drei-
ndert Faß mit Mehl neben allerlei Proviant und
unition waren, angelangt; haben die Ketten, so
r die Donau neben einem großen Seil gespannt,
gehauen und zersprengt, und sind glücklich allein
t Verlust fünf der Unsrigen, darunter drei todt
chossen, und zwei ertrunken, allhero kommen."
e Schiffe waren gut mit Eisen beschlagen, um
rch die Ketten keinen Schaden zu nehmen. Der
atthalter ließ alsogleich das Donauthor öffnen,
lte seine Soldaten und die Bürger vor demsel-
n ins Gewehr, und ließ die Schiffe ausladen.
e Bauern schoßen vom Ufer unaufhörlich herüber,
nten aber dadurch weder ein Schiff zu Grunde
rich-

richten, noch die Ausladung verhindern. Die Anzahl der Schiffe und der Truppen, die auf denselben mitkamen, wird von verschiedenen verschieden angegeben: ich glaube aber, der Verfasser des Tagebuches verdiene als Augenzeuge am ersten vollen Glauben.

So groß die Freude über die Ankunft frischer Truppen und Lebensmittel in Linz war, so groß war auch die Wuth der Bauern, daß sie es nicht verhindern konnten. Sie hatten es schon ein Mal erfahren, daß mit Gewalt gegen die Stadt nichts auszurichten sei, und wollten sie also mit Hunger bezwingen. Sie hatten es bereits schon dahin gebracht, daß man Pferdefleisch speisen mußte: nun war auch die Hoffnung der Aushungerung wenigstens auf längere Zeit verschwunden. Wiellinger war darüber so aufgebracht, daß er Folgendes bekannt machte: "Ich Achatz Wiellinger, nach seligem Ableiben Stephan Fadingers erwählter Oberhauptmann der drei christlich evangelischen Feldleger im Land ob der Enns entbiethe hiemit allen und jeden meinen untergebenen Viertlhauptleuten, Leutenambt, und auch allen andern Beamten und Vorgehern der ehrsamen Baurschaft meinen Gruß und sehr willige Dienst zuvor. Nachdem wir leider sehen, daß unserm Todfeind Adam, so sich Grafen von Herberstorf und Statthalter zu Linz schreibt, dieser

r Tagen von unsern Widersachern aus Baiern
) Schiff mit Volk und Kriegsmunition und al-
und Nothdurft ankommen, auch mit Kürze, wie
essen gar gewisse Nachrichtung eingezogen, noch
ter erwartet werden solle, daraus nichts anders
ermuthen, als daß solches zu Verfolgung un-
auch Ausrottung unserer christlich evangelischen
gion und wahren Worts Gottes angesehen sei:
r aber vorzukommen, befinde ich kein besseres
tel, allein die Stadt Linz mit größerem Ernst,
bishero geschehen, anzugreifen, dieselbe mit
cht und stürmender Hand zu unserm Gehorsam
zwingen, und den vermeinten Statthalter mit
m Anhang darinnen mit Feur und Schwert zu
ilgen. Weil nun aber zu solchem meinen wohl-
nenden Intent, auch wider einen so tausendlisti-
Feind nicht allein eine ziemliche Menge, son-
auch ein solches Volk, welches sonst mehr in
leichen Sachen wohl angeführt, und mit treu-
igem Eifer sich des Heils der Seelen und der
hlfahrt des Vaterlandes wolle annehmen, erfor-
wird: als gebieth ich hiemit allen und jeden
enannten, wes Standes die auch seien, unsers
stlich evangelischen Kriegsvolks getreuen Verwe-
und Befehlshabern, die wollen alsbald in
ehung dieß, den besten Kern ihres Volkes ver-
meln, und ohne Aufschub hieher in das Lager
nothwendigen Waffen und Munition wohl aus-
gestof-

gestoffiret abfertigen, damit dem vorangedeuten Uibel in der Zeit begegnet werden möge. Nach diesem, wie es an ihm selber billich, wird sich auch ein jedweder bei Verhütung unausbleiblicher Leib- und Lebensstraf zu richten wissen, wie ich dann hiemit jedermänniglichen sich vor Schaden zu hüten habe herzlichen wollen gewarnet haben. Geben aus dem christlichen Feldleger vor Linz den 19 Juli Anno 1626." t)

Um seine Absichten auf Linz desto mehr zu verbergen, überschickte Wiellinger den Ständen in Linz eine Antwort auf ihr Patent vom 16ten, in welcher denselben viel Schmeichelhaftes gesagt, und von einer Tractation wieder Meldung gemacht wird u). Zugleich bath er den Herrn Weikhard von Pollheim, und den Herrn Isack Stängel von Waldenfels, in einem sehr verbindlichen Schreiben, sie möchten sich als Ausschüsse der Bauern bei der Unterhandlung gebrauchen lassen, welche von den Bauern wieder sehr gewünscht würde. Beide antworteten ihm fast auf die nämliche Weise: es sei gleich im Anfange des Aufstandes unter Assecuration

t) Dieser Befehl ist zu finden in der Relatio historica p. 65., nur ist das Datum irrig angegeben.

u) Beilage N. XXVI.

tin der kaiſ. Commiſſäre den Bauern erlaubt wer-
den, ſich zur Tractaten einen Ausſchuß zu erwäh-
len, aber damals wollten ſie niemanden aus dem
Herren- und Ritterſtande dazu gebrauchen. Jetzt
könne ſich kein ſtändiſches Mitglied ohne ausdrückli-
che Erlaubniß des Kaiſers und des Churfürſten dazu
gebrauchen laſſen. Die alten Ausſchußmänner ſeien
auch ganz gewiß überm Geſchäfte gewachſen, und
bedürfen keineswegs neuer Mitglieder. Daß die
Tractation angefangen werde, hänge bloß von den
Bauern ſelbſt ab. Die Stände haben ihnen ſtets
das Beſte gerathen, beſonders im Patente vom ſech-
zehnten Julius: etwas Beſſeres könne auch weder
Pollheim noch Stängel rathen, — "wenn er nicht
in dem Röm. Kaiſer, dem Lehnsherrn, und Lan-
desfürſten, alſo dreifach Aidspflicht und Glübd bre-
chen will." Weil Wiellinger in einem beſonderen
Schreiben alle ſtändiſchen Mitglieder aufforderte,
nach Wels zu kommen, und dort Sitzungen für
das allgemeine Beſte zu halten, ſonſt würden ſie
mit Gewalt in das Lager abgeführt werden, ſo ver-
ſprachen ſie auch, ſeinen Wunſch zu erfüllen. Ich
ſetze des ſeltſamen Inhalts wegen den Schluß des
Schreibens Wiellingers an die Stände her: —
"wie ich denn gewiß, ſoviel mir müglich iſt, das
Beſte bei der Sach zu thun nit unterlaſſen will,
der Hoffnung, Eur Gnaden und die Herrn werden
mich auch heunt oder morgen bei Ihr. Kay. Mſt.

unſerm

gestoffiret abfertigen, damit dem vorangedeuten
bel in der Zeit begegnet werden möge. Nach
sem, wie es an ihm selber billich, wird sich
ein jedweder bei Verhütung unausbleiblicher Le
und Lebensstraf zu richten wissen, wie ich d
hiemit jedermänniglichen sich vor Schaden zu hü
habe herzlichen wollen gewarnet haben. Geben
dem christlichen Feldleger vor Linz den 19
Anno 1626." t)

Um seine Absichten auf Linz desto mehr
verbergen, überschickte Wiellinger den Ständen
Linz eine Antwort auf ihr Patent vom 16ten,
welcher denselben viel Schmeichelhaftes gesagt,
von einer Tractation wieder Meldung gem
wird u). Zugleich bath er den Herrn Weikh
von Pollheim, und den Herrn Isack Stängel v
Waldenfels, in einem sehr verbindlichen Schreiben
sie möchten sich als Ausschüsse der Bauern bei
Unterhandlung gebrauchen lassen, welche von
Bauern wieder sehr gewünscht würde. Beide
worteten ihm fast auf die nämliche Weise: es
gleich im Anfange des Aufstandes unter Assecu
tio

t) Dieser Befehl ist zu finden in der Relatio histori
p. 65., nur ist das Datum irrig angegeben.

u) Beilage N. XXVI.

unſerm allergnädigſten Erbherrn und Landsfürſten als ihr zugethanes Mitglied aufs Beſte entſchuldigen helfen." Hier nennet er ſich ausdrücklich ein Mitglied der Stände, alſo einen Adeligen; und dann ſcheint er ſein trauriges Ende ſchon im Geiſte voraus zu ſehen, und bittet für dieſen Fall um gnädige Fürſprache. Wars Verſtellung oder Furchtſamkeit, oder beides zugleich, was den Wiellinger zu dieſer demüthigen Sprache gegen die Stände bewog: er konnte nun, als erwählter Oberhauptmann, nicht anders mehr handeln, und mußte der wüthenden Menge der Rebellen nachgeben, die einen Sturm auf Linz beſchloſſen hatte. Der Statthalter bekam durch ſeine Kundſchafter bald Nachricht von dem Vorhaben der Bauern, und machte in einem Schreiben den Ständen bekannt, — "daß deſperate Bauern heut Nachts wider ihr geſtriges Verſprechen die Stadt beſtürmen werden." Die Stände haben ſich ſchon oft erklärt, ſie würden ſich in einem ſolchen Falle im Landhaus auf ihrer Rathſtube verſammeln, um dem Statthalter mit gutem Rathe beizuſpringen: heute hoffe er alſo, daß ſie ihr Verſprechen erfüllen werden, — "weil er der Stände Treu und Redlichkeit bisher erfahren. Im widrigen, wenn einer oder der andere wider Verhoffen ſich wurde abſentiren, und darüber in Leib-, Ehr- und Gutsgefahr kommen wurde, ſoll ers ihme ſelbs zumeſſen." Die Stände dank-

teil

ten ihm für dieſe Erinnerung, und wiederholten ihr Verſprechen, daß ſie ſich während eines Sturmes auf ihrer Rathſtube verſammeln, und beiſammen bleiben werden. Die ganze Nacht vom 20. auf den 21. Julius wurde in der Stadt mit banger Erwartung zugebracht. Der Sturm unterblieb, weil unter den Bauern, die ihn vornehmen ſollten, eine Uneinigkeit entſtand. Als ſie aber aus dem Mühlviertel Verſtärkung erhielten, wurde der Angriff auf die folgende Nacht feſtgeſetzt. Die Stände, welche von allem dieſen benachrichtiget wurden, erließen an die Bauern am 21ten ein Schreiben, und verwieſen es ihnen, — "daß ſie ihrem Erbiethen zuwider Vorhabens geweſen, hieſige Hauptſtadt in heutiger fürübergangener Nacht zu überfallen." Sie ſollen doch einmal beſſer Eid und Pflicht, das Wohl ihrer Weiber, Kinder, und des ganzen Landes bedenken, und die Unterhandlung nicht unterbrechen, von der ſie doch immer ſelbſt zu reden pflegen. Der Statthalter habe den Ständen zugeſagt, — "daß er dem Friedensanſtand keineswegs entgegen ſei, wann ihr erſtlich dieſes Schloß und Stadt, wie auch die Stadt Enns quittiren, davon wirklich abziehen, und einige Feindthätigkeiten nicht fürnehmen, die löbl. Stände frei ſicher hin und her paſſiren laſſen, die Zufuhr allerhand Victualien im geringſten nicht ſperren, ſolches alles auch unzerbrochen zu halten gnugſamlich verſprechen

werdet. In diesem Fall will auch der Statthal[illegible] das seinige treulich beitragen, auch darob sey[illegible] daß nicht fremdes Volk ins Land geführt, alle Ei[illegible] fall, Blutvergießen, und Landsverderben verhüt[illegible] und der liebe Frieden wieder gepflanzt werde."

Diese Schrift der Stände konnte die Baure[illegible] nicht abhalten, ihr Kriegsglück an der Stadt Lin[illegible] zu versuchen, weil sie den ständischen Trompeter, der sich in der Vorstadt befand, zurück hielten, daß er das Patent von der Stadt nicht abholen konnte. Ich setze die Nachricht der Stände wörtlich her, die sie hierüber den Ständen nach Wels zugeschickt haben. — "Wir können Eur Gunst und Freundschaft unerindert nit lassen, daß die Baurschaft vergangene Nacht um zehn Uhr sich unterstanden, hinter das kais. Schloß bei der oberen Schanz, und dann die Stadt Linz bei dem Schülthürl mit Gewalt und stürmender Hand anzugreifen. Sie seind aber zwischen zwei und drei Uhr hernach mit Verlust etlich hundert Personen außer deren, so geschädigt und gefangen, aber durch Herrn Statthalter wieder loßgelassen werden sollen, davon abgezogen, und ist sonst weder dem Schloß, Stadt, noch Ständen derzeit einiger Schaden, Gottlob, nicht zugefügt worden. Datum den 22 Juli." Die näheren Umstände dieses Vorfalls bestanden darin: Hauptmann Hamel ließ an drei verschiedenen Orten

Sturm

[illegible]

[illegible] Die Soldaten fielen über die [illegible] in der Stadt [illegible] her, [illegible] mit ihnen, [illegible] daß es schier unmöglich zu [illegible], [illegible] sie alle, bis nur auf vierzig Personen.

welche Herr Statthalter selbst mit großer Mühe kaum erhalten können v). Als die Bauern, die außer der Stadt waren, den Tumult und Geschrei hörten, gedachten sie wohl, daß es nit allerdings recht zugieng, flohen derowegen nicht allein aus dem Stadtgraben, sondern verließen auch vor Schrecken ihre nächst bei der Stadt gelegene Schanz, darinnen zwei Stück und viel Schanzzeug waren, welches alles hernach die unsrigen (die Bairischen Soldaten) überkommen haben. Die gefangenen Bauern ließ Herr Graf vor sich bringen, die Verwundeten aber verbinden, und schickte sie sammentlich wieder in die Baurnleger, doch mit dem Geding, daß sie sich hinfüro nimmer sollen brauchen lassen, sondern zu ihren Häusern begeben, und dergleichen auch den Anderen anrathen, und ihnen andeuten, daß er, wie sie ihn ausschrien, nicht so blutgierig und tyrannisch, ihm auch nicht gedient, Bauernblut zu vergießen, sondern gar herzlich leid sei, daß er solches müßte ansehen; was aber anjetzo geschehen, oder inskünftig noch geschehen möchte, daran wurd nicht er, sondern sie selber schuldig seyn, sintemal er vor Gott und der Welt obligirt sei, sein Leben und Namen mit allen Gegenmitteln wider die, so ihn

v) Nec facile quispiam ludibria, maxime Croatarum scripserit: barbas vellunt et myftaces, auriculas et nares scindunt. Florus Germanicus p. 191.

in feindlich angreifen, zu schützen. Redete alle
n Bauern so beweglich zu, daß nicht allein sie
ngen herzlich zu weinen, sondern auch Vielen
s aus die Augen übergiengen." Er entließ sammt
njenigen, die bisher bei den Ausfällen gefangen
rden, sechzig Bauern, die ihm alles Gute ver-
achen. Getödtet wurden ungefähr fünf hundert.
rei Schiffe waren nöthig, um die Verwundeten
s Ufer zu bringen w).

Es hat gewisse Leute gegeben, welche behau-
eten, man habe vorsätzlich die Bauern so weit
bracht, daß sie in Wuth geriethen, und Stürme
d Schlachten wagten, wodurch sie Gelegenheit
ben, daß der Kaiser mit Schärfe gegen sie ver-
hren konnte. Ich glaube nicht, daß diese Be-
uptung im Ernst so gemeint sei, wie sie genom-
en werden könnte. Die Ursache des Stürmens
r Bauern auf die Stadt war dieses Mal, daß
m Herberstorf Schiffe mit Truppen und Proviant
d zugeschickt worden. Hätte denn der Churfürst
arten, bis die Bauern das Schloß und die Stadt
rch Hunger bezwungen hätten, und dann erst die
terhandlung mit ihnen anfangen sollen, von der
sie

w) Alles dieses ist genommen aus dem Tagebuch der Be-
lagerung, aus der Steyrischen Chronik, aus Rheven-
hiller p. 2187, und Relatio hist. p. 67.

ſie ſo oft Meldung machten, ohne ſich zur ſelben anzuſchicken? Linz und Enns ausgenommen, hatten ſie ſich bereits des ganzen Landes bemeiſtert, und auch dieſe zwei Städte wurden ohne Unterlaß von ihnen belagert; ja nach dem Verluſt, welchen ſie bei Linz am 21ten in der Nacht erlitten haben, ließen ſie unter den fürchterlichſten Drohungen ein neues allgemeines Aufgeboth ergehen, während Wieslinger die Stände von dem Wunſche der Bauern nach einem baldigen Frieden verſicherte. Sollte der Kaiſer vielleicht ſeine Truppen, die ſich in Unterösterreich bereits verſammelt hatten, an den Gränzen müßig ſtehen, und zuſehen laſſen, daß Enns und Linz das nämliche Schickſal hätte, welches zuvor Freiſtadt getroffen hat? In der Vorausſetzung, daß manche Schriftſteller blos deswegen zu Gunſten der rebelliſchen Bauern zu voreilig geurtheilet haben, weil ihnen die Beweiſe vom Gegentheile unbekannt waren, fahre ich fort, die Actenſtücke ſelbſt zu liefern, denn dieſe ſind die einzig authentiſchen Belege der gegenwärtigen Geſchichte, die zugleich auch in mancher anderen Rückſicht brauchbar werden können.

Als es am frühen Morgen den 22ten um die Stadt herum wieder etwas ruhiger geworden war, ſchickten die Stände an die Bauern ein Schreiben ab, in welchem ſie ihnen vorſtellten, daß ſie ſehr unbe-

ebachtsam, und wider das gegebene Wort ge-
delt haben, da sie die Stadt stürmen wollten, —
Mann aber solches eurem jüngsten Schreiben al-
ings zuwider, und euch hingegen Gott der all-
htige als ein scharfer und gestrenger Richter am
rigen Angriff ein klares Exempel für Augen ge-
t, wie nämlich derselbe euch über dergleichen
h verbothene Empörung mit Verlierung etlich
dert Mann augenscheinlich gestraft, und dadurch
selben unschuldige Weib und Kinder leider
Elend gesetzt sind, solches euch auch künf-
noch öfter begegnen möchte, da ihr euch ge-
eure von Gott fürgesetzte Obrigkeit hindange-
alles schuldigen Respects und Gehorsams ge-
tthätig erzeigen, und denjenigen, so euch auf
gleichen unverantwortliche und unvernünftige Sa-
leiten, und sich nur mit eurem Blut und Gut
ehren reich zu machen, in sonderbarer Betrach-
g, daß hiesige Stadt und Schloß mit Volk,
nition und Proviant genugsam besetzt und ver-
n, als können wir nochmalen aus väterlich treu-
zigem und wohlmeinendem Gemüth nicht unter-
en, euch dahin aufs beweglichste als immer mög-
zu vermahnen, ihr wollet doch auf den bereits
ttenen Schaden witzig werden, und von aller
iern Gewaltthätigkeit abstehen, den angebothenen
s. und Churfl. Gnadenweg ergreifen, und euch
gar wohl einbilden, indem ihr euch der Stadt

und

und Schloß zu bemächtigen gedenkt, daß solches nicht nur dem Herrn Statthalter, oder andern, so ihr für Feinde halten möchtet, sondern dem Röm. Kaiser und der Churfürstl. Durchl. unsern allergn. Herrn selbsten beschieht, welche es von euch zur höchsten Beleidigung aufnehmen werden, dadurch ihr dann eure Sachen immerfort je länger je mehr nur schwerer machet." Die Stände versehen sich, daß die Bauern künftig sich besser betragen werden. — "Vorderist weil sich Herr Statthalter erst heut gegen uns erklärt, daß er die gefangenen Personen zu mehrerer Bezeugung dessen, daß er eures Bluts keineswegs begehre, sondern vielmehr mit den Unschuldigen ein christliches Mitleiden trage, alsobald ohne Entgeld frei und ledig lassen wolle." Würden die Bauern in ihrem Wüthen fortfahren, so müßten sie sich alles Unglück, das daraus entstehen würde, selbst zuschreiben. Actum Linz den 22 Juli 1626. Wiellinger antwortete darauf den Ständen eigenhändig also:

"Ehrwürdig, in Gott christlich, Wohlgebohrne, gnädige Herrn, freundlich geliebte Herrn, denen seind mein unterthänig beflißen willige Dienst und Gruß zuvor. Dero Gnaden und Mitcollegen *) abcede Patent hab ich nach gebührlicher Empfan-

*) Durch das Wort, Mitcollegen, zielt Wiellinger wieder auf seinen Adel, wodurch er zu einem ständischen Mitgliede geeignet war.

[illegible] gar gern vernommen, und alsobald der
[illegible] Gemain [illegible] lassen. Beantworte meine
[illegible] und geliebte Herrn hierauf hinwieder: was
[illegible] den ersten Punkten, die Ursach des gestri-
[illegible] vorgegangenen Sturms, so ists fürnämlich der-
[illegible] gewesen, daß der Statthalter wider alle Hoff-
[illegible]ng, und wider die wohlbewußte, und von Ihr
[illegible] Mzt. und churfl. Durchl. anerbothene Frie-
[illegible] die überzogenen Seil zu Engelhartszell
[illegible]hauen, die Ketten zertrennen, und folgends frem-
[illegible] Volk ins Land zu dessen spürlichen Ruin und
[illegible]rderbung erfordern und bringen lassen, wie auch
[illegible] steten feindseligen continuirlichen Schießen und
[illegible]rausfallen der Soldaten dermassen angehalten, daß
[illegible]iger Friedstractation nachzuleben von ihme, Herrn
[illegible]tatthalter, nit gespührt hat werden können. Aus
[illegible]ser und dergleichen Ursachen ist das Volk also
[illegible]stürzt und erbittert worden, daß sie keinen Au-
[illegible]blick mehr innen gehalten, sondern, was besche-
[illegible], ins Werk gesetzt haben."

"Sonstem aber, wie fast in allen abgange-
[illegible] und hinein geschickten Schreiben berührt und zu
[illegible]ssen gethan worden, ist das Volk niemalen dem
[illegible]ieden zuwider, sondern denselbigen, wie noch,
[illegible]lmehr begehrlich und wünschend gewesen. Wo-
[illegible]n auch Herr Statthalter vorhero benannten Ur-
[illegible]hen, an feindseligen Schießen und Herausfallung

der

der Soldaten, innen hält und nachläßt, fürnemlich aber weder an dieser oder andern Gränzen, und der churfl. Durchl. angehörigen Päſſen einiges frembdes Volk, wie dießmal wider Trauen geſchehen, ins Land führen und bringen laſſen thut, und daß die Gemain und Inwohner dieſes Landes Oeſt. ob der Enns ſich deſſen beſtändig zu getröſten, und entweder mit Ihr Gnaden Herrn Statthalters gräflichen Brief und Siegel, oder mit Stellung fürnehmer Perſonen und Geiſl verſichert iſt: ſo will ich mich auch mit Conſens der ganzen Gemain hiemit ohne Gefährde traulichen reſolvirt haben, ingleichen der fürgeſchlagenen Friedstractation nachzuleben, und in einem und anderm etwas feindſeliges mit fürzunehmen, ebenfalls damit unſer friedfertig Gemüth mehrers zu vermerken geben, und erbiethen wir uns bei unſern Ehren, Trauen, und Glauben, den vom Ihr churfl. Durchl. abgefertigten Herrn Commiſſarien hiemit frei ſichers Gleit, herein und hinaus zu kommen, und wollen dieſelben auch entweder mit gnugſamen Paßbrief, oder gebührlicher Confoy, aller Orten ohn alle Gefahr aſſecuriren, damit die oftermeldte Friedshandlung im Fortgang und effectu gedeihen möchte."

"Viertens, ſo der Herr Statthalter von mehrberührten Feindthätlichkeiten inhält und abläßt, will ich mich mit eines ehrſamen Gemain auch dieß erbothen

bothen haben, auf Herrn Statthalters Bitten die Nothdurft, doch aber keinen Uiberfluß, von Victualien in die Stadt um bare Bezahlung erfolgen zu laſſen."

"Daß aber fünftens und letztens die Gemain ihre Wehren niederlegen, und gar von ihrem Feind abziehen ſollten, iſt ihnen dieß Begehren wunderbedenk- und ganz und gar, bis man in der General-Friedenstractation zu End kommen wird, nicht thue- noch möglich."

"Dieß hab ich Ihr Gnaden auf die proponirte Punkten wieder zur Antwort anfügen, und benebens um Gottes willen bitten wollen, damit nit allein dieſer Inſtand, ſondern auch die lang gezogene Friedenstractation fortgehen und beſchehen möcht, die Herrn wollen auf Mittel und Weg gedenken, und ſich vermög ihres tragenden väterlichen Amtes um das Vaterland alſo annehmen, damit wir in unſern allbereit einmal übergebenen anzeigenden hochbeſchwerlichen Gravaminen in Remedir- und Aufhebung derſelben auch wieder das helle klare Wort Gottes, einen einigem Herrn, und ein unbelegtes, von den blutdürſtigen ausſaugenden Soldaten freies Land haben mögen."

"Kann

"Kann auch meinen gnädigen und geliebten Herrn nit bergen, und hab mich dero friedlichen Anerbiethens gar hoch zu bedanken, denn wofern dasselbige nit ergangen wär, so ist die Gemain am gestrigen geringen Verlurst im wenigsten nit zaghaft, sondern vielmehr dermassen erhitzt und resolvirt gewesen, wiederum auf heut aufs neu, auch benebens ein solch Mittel fürzunehmen, daß es unter uns Christen zu beschehen die höchste Erbarmuß gewesen wär. Daß aber von mir solches und anderes angegeben, waiß ich mich vor Gott und der Welt unschuldig; bitt ich dieselben um die Barmherzigkeit Gottes willen, mich in Anstiftung eines Blutvergießens, noch Widertreibung des Frieds nit zu vermerken, wie ich dann hierauf zu Erhaltung desselben alle Müglichkeit zu gebrauchen, auch von Ihr Gnaden fürgeschlagene Weg zu dem Instand zu beschehen unfehlbarlich versehen, auch uns alle neben Erwartung einer unbeschwerten Antwort in Gottes Allmacht befelchen wollen. Actum im christlichen evangelischen Feldleger vor Linz den 22 Juli 1626.

Eur Gnaden und Gunst
gehorsamer
Achatz Wiellinger.

Am folgenden Tage schrieben die Stände zurück: "Wir ꝛc. erindern den Achatz Wiellinger

[illegible] daß wir [illegible] Schreiben
[illegible] haben. Soviel den Stillstand betrifft,
[illegible] daß solcher dem Kriegsbrauch nach
[illegible] dann durch eine mündliche Unterre-
[illegible] ins Werk gesetzt zu werden." Deswe-
[illegible] er morgen einen Ausschuß von friedlieben-
[illegible] in die Stadt [illegible]. So lang
[illegible] dauert, soll von beiden Theilen
[illegible] verübt werden. Der größeren
[illegible] wegen [illegible] sie ihm einen vom
[illegible] unterschriebenen Geleitsbrief für den
[illegible], in welchem es heißt: — "ob es gleich
[illegible] wurden, versprich
bei meinen gräflichen wahren Worten, Trauen,
[illegible] den deputirten Ausschüssen unter der
[illegible] während Tractation, und bis sie wieder in
[illegible] kommen werden, frei sicher Glait
[illegible] in die Stadt und wieder hinaus zu kom-
[illegible]." Weil aber Wiellinger antwortete, daß die
[illegible] Ausschüsse abwesend seien, und erst am
[illegible] bei Linz eintreffen würden: so wurde festge-
[illegible], sie sollten an diesem bestimmten Tage um
[illegible] Uhr früh in die Stadt kommen, und freund-
[illegible] aufgenommen werden, wo dann ohne Verweilen
[illegible] Tractation sollte geschritten werden.

Wiellinger ist der schändlichste Lügner gewesen.
[illegible]ährend er zu den Ständen vom Frieden sprach,
ergieng

begieng aus seinem Hauptquartier an die Unterbefehlshaber folgende Ordinanz: — "Liebe Hauptleut, Befehlshaber, und christliche versammlete Gemain. Es ist unser allhie beweglichstes Anmahnen, Bitten, und Begehren, weilen glaubwürdig etlich tausend Mann Bairisch Volk herab kommen wollen, daß ihr alle, Mann für Mann, was nur sechzehn Jahr alt ist, edel und unedel, in allen Oertern und Revieren, zu der Ketten (in der Donau) dieselbige augenblicklich sowohl bei Nacht und Tag aufs allerbeste zu bewahren, dergestalt aufbiethet, daß, wann einer oder der andere nit pariren sollt, dessen Haus und Hof alsobalden in die Aschen gelegt, und derselbe ungehorsame selbsten niedergeschossen werden soll. Solches wollet ihr mit ehestem Ernst und Eifer, so lieb euch eur eignes Leben ist, verrichten. Actum in denen christlichen Feldlegern bei und um der Stadt Linz den 22 Juli 1626." —

In einem anderen Befehl, welcher an alle Herrschaften und Unterthanen des ganzen Landes gerichtet ist, heißt es, — "daß es nit anderst mehr seyn kann, denn daß wir mit Heeresmacht den greulichen Witterich und Tyrannen, den Statthalter und Landsverderber in Linz, Adamen von Herberstorf, aus seinem Nöst dermal einstens heben, und dieses Bluthunds teuflisches Fürnehmen dempfen. Zu Vollziehung

ziehung dann, und damit wir durch die Gnad und Beistand Gottes zu diesem Zweck gelangen möchten, ist hiemit an alle .... was nur über sechzen Jahr alt, unser Begehren, daß sie sich mit hellen Haufen sammt ihren Balbierern; auch habenden Wehren und Waffen auf den Weg machen, nach Ebelsberg rucken, und dort weiteré Ordinanz erwarten." Wer nicht erscheinen wird, der soll sammt seinem Hause verbrennet werden; — und wie wir ferner discentes zu machen unvonnöthen zu seyn erachten, als weiß sich männiglich nach Fürweisung dieß hernach zu richten. Actum in unserem christlichen evangelischen Feldleger um der Stadt und Schloß Linz den 22 Juli 1626.

R. und R. die sammentlichen Ober- und Unterhauptleut, auch Kriegsräth daselbsten."

Den 23ten kam ein Befehl — "an alle adeliche und nobilitirte Personen, auch Bürger, und junge Mannschaften, so Rosse zu halten bishero Vermögen gehabt," — daß sie sich alsogleich nach Ebelsberg stellen sollen. Den Ungehorsamen wird Plünderung, Brand und Mord gedrohet.

Die kais. Commissäre, die sich noch immer in Seitenstätten aufhielten, um nicht weit entfernt zu seyn, wenn es zu einer Unterhandlung käme, haben

ben kaum das allgemeine Aufgeboth vernommen, als sie auch schon Befehl gaben, die kais. Truppen sollten über die Enns setzen, und die Stadt von der Belagerung befreien. Der Oberst Löbel bewerkstelligte dieses auf eine sehr rühmliche Weise. Ich setze die Erzählung des ganzen Herganges aus der Steyrischen Chronik her. — "Den 23ten Juli kam das kais. Volk zu Enns enthalb des Wassers an, und weilen die Bauern die Brucken (sollte vielmehr heißen, die Querbäume von einigen Jochen der Brücke) abgetragen hatten, haben die Soldaten lange Schiffseil von einem Joch zum andern angezogen, nach Zwerch Läden gelegt, und also eine Bruck gemacht, und sind tausend fünfhundert Mann zu Pferd und zu Fuß herüber kommen. Und weil zuvor ein Fahn statthalterische Soldaten einquartirt waren, hat man auch dieses Volk alles in der Stadt gelassen. Die Garnison von Enns machte zu gleicher Zeit einen Ausfall aus der Stadt, und erleichterte dem Oberst Löbel dadurch den Uibergang. Den andern Tag früh fiel der Oberst Löbel mit allem Volk in der Bauern Lager hinaus, deren sie zwei hatten, und wurden mehr als sechs hundert Bauern niedergehauet, die andern aber alle in die Flucht geschlagen. Sie haben vier Stück bei ihnen gehabt, welche das kais. Volk auf Enns herein brachte." — Daß in beiden Lagern sich gegen zwölf tausend Bauern befanden, wird von

mehr

ben kaum das allgemeine Aufgeboth vernommen, als ſie auch ſchon Befehl gaben, die kaiſ. Truppen ſollten über die Enns ſetzen, und die Stadt von der Belagerung befreien. Der Oberſt Löbel bewerkſtelligte dieſes auf eine ſehr rühmliche Weiſe. Ich ſetze die Erzählung des ganzen Herganges aus der Steyriſchen Chronik her. — "Den 23ten Juli kam das kaiſ. Volk zu Enns enthalb des Waſſers an, und weilen die Bauern die Brucken (ſollte vielmehr heißen, die Querbäume von einigen Jochen der Brücke) abgetragen hatten, haben die Soldaten lange Schiffſeil von einem Joch zum andern angezogen, nach Zwerch Läden gelegt, und alſo eine Bruck gemacht, und ſind tauſend fünfhundert Mann zu Pferd und zu Fuß herüber kommen. Und weil zuvor ein Fahn ſtatthalteriſche Soldaten einquartirt waren, hat man auch dieſes Volk alles in der Stadt gelaſſen. Die Garniſon von Enns machte zu gleicher Zeit einen Ausfall aus der Stadt, und erleichterte dem Oberſt Löbel dadurch den Uibergang. Den andern Tag früh fiel der Oberſt Löbel mit allem Volk in der Bauern Lager hinaus, deren ſie zwei hatten, und wurden mehr als ſechs hundert Bauern niedergehauet, die andern aber alle in die Flucht geſchlagen. Sie haben vier Stück bei ihnen gehabt, welche das kaiſ. Volk auf Enns herein brachte." — Daß in beiden Lagern ſich gegen zwölf tauſend Bauern befanden, wird von

mehr

hreren gleichzeitigen Authoren erzählet y). Was n Oberſt Löbel den Sieg erleichterte, war dieſes, ; er ganz unerwartet zur Nachtszeit über die ns gieng, und am frühen Morgen eben ſo uner- rtet ein Lager nach dem andern anfiel. Kaum griff eine Abtheilung Bauern die Flucht, ſo lie- auch ſchon alle übrigen mit davon. Löbels Ue- gang über die Enns iſt auf einem alten Bilde rgeſtellt, welches im Rathzimmer zu Enns aufbe- hrt wird z).

Bevor

y) Carafa p. 259 und 260. Löbelius cum aliquot equitum turmis ruſticos prope Ennſium ſtativa habentes aggreſſus magna virtute nongentos occidit, duodecim millibus fuga dilapſis, tantoque terrore ex hac clade correptis, ut ducis ſui imperium aſpernari, et domum ſuam redire velle viderentur. Die Relatio hiſt. hat p. 68 einen langen Bericht eines Baiern hierüber, der mit Carafa übereinſtimmt. Khevenh. iſt p. 1164 und 1191 damit zu vergleichen.

z) Auf dieſem Bilde werden die Lager der Bauern um Enns herum, nämlich am Aichberg, im Mollgraben, im untern und obern Reinthal vorgeſtellt. Im Hintergrunde, alſo in Oberöſterreich, zeigt ſich eine Feuersbrunſt. An der Enns, aber noch in Unteröſterreich, ſtehen viele Soldaten, und warten, bis die aufgebothenen Bauern zur Herſtellung der Brücke das nöthige Holz

Bevor ich in meiner Erzählung fortfahre, muß ich noch den Zweifel auflösen, ob Enns von den Bauern vor Löbels Ankunft erobert worden sei. Einige Authoren erzählen die Eroberung dieser Stadt ziemlich umständlich a), und andere nehmen es als eine gewisse Wahrheit an, weil es von ersteren erzählt wird. Nach Durchlesung der Actenstücke, die ich durchzugehen Gelegenheit hatte, kann kein Zweifel mehr seyn, daß Enns nie von den Bauern erobert worden sei. Nach der Angabe des Theatri Europäi wäre Enns schon im Junius durch List eingenommen worden; aber es ist schon weiter oben vorgekommen, daß die Bauern bei Linz wegen der Freilassung der kais. Commissäre den eilften Julius die Bedingniß setzten: Enns müßte zuvor von den Soldaten geräumt werden. Den 14. Jul. ermahnten

Holz herbei schaffen. Unten am Rande des Bildes steht die Erklärung aller auf demselben abgemahlten Gegenstände, wo auch die Anführer der Soldaten namentlich sammt ihren Truppen angegeben werden. Sie sind folgende: "Das Fürst Ligniţische Regiment zu Fuß; Rittmeisters Löbel Compagnie zu Pferd; Rittmeisters Görtz; Rittmeisters Cavolzi; Rittmeisters Torquasti und Rittmeisters von Auersberg Compagnien zu Pferd."

a) Theatrum Europ. p. 957. Nikol. Helvik im theatro historiae universalis Catholico Protestantium; Meteranı novi Continuatio p. 609 und andere mehr.

ten die freien Commiſſäre den Ausſchuß, er ſoll es dahin bringen, daß die Bauern "von der Gegend um Enns abziehen." Den 19. Jul. wußten die Stände zu Wels nichts von einer Eroberung der Stadt Enns, wie es aus ihrem Berichte an die Stände in Linz erhellet. Den 21. Jul. ſagen die Stände: "wann ihr erſtlich dieſes Schloß und Stadt (Linz), wie auch die Stadt Enns, quittiren, darvon wirklich abziehen, und einige Feindthätlichkeiten nicht fürnehmen werdet." Enns wurde alſo, wie Linz belagert. Ferners ſchreiben die kaiſ. Commiſſäre am 26. Juli dem Magiſtrat zu Steyr: "der Kaiſer habe nicht länger mehr zuſehen können, daß Enns belagert wurde; deswegen mußten die Bauern davon abgetrieben werden." Endlich ſagt die Steyriſche Chronik ausdrücklich, daß in Enns noch eine Fahne ſtatthalteriſcher Soldaten im Quartier lag, als Löbel ankam. Die Relatio bekräftigt dieſes: "Herr Löbel iſt unverhofft auf Enns, welche Stadt die Bauern noch nicht innen, doch auch wie Linz ſtark belagert hatten, den 24ten in aller Früh angelangt, darin alle Aviſa, wie der Bauern Läger beſtellt, eingezogen, auch alsbalden in ihr Lager gefallen *b*). Khevenhillers zweideutiger Ausdruck iſt nach dem Geſagten zu verſtehen.

b) Riccius p. 127. Chiliarchus Lebellus. cum accipiſſet, ruſticos ubique graſſari ac furere, duodecimque eorum

Als die Bauern vor Enns zerſtreuet waren, ſchickte Löbel einige Abtheilungen ſeiner Truppen fort, um St. Florian, und andere nahe Orte zu beſetzen, ließ Proviant nach Enns führen, — "und hin und wider etliche anſehnliche Häuſer und Bauernhöfe in Brand ſtecken, damit ihnen deſto mehr Furcht eingejagt wurde. Den 26. nahm er den Markt und das Schloß Ebelsberg ein, tödtete mehrere Bauern, und ſchickte die Gefangenen nach Enns zurück. Um die Belagerer vor Linz zu allarmiren, ſetzte er mit ſeinen Reitern über die kleine ſteinerne Brücke, und gieng ſodann wieder nach Ebelsberg zurück, um von der anrückenden Menge der Bauern nicht umringt, und von der Traunbrücke abgeſchnitten

rum millia urbem Ennſium obſidere, iterum in Auſtriam ſuperiorem . . . ire maturat, ut illam urbem a ruſticorum ſaevitia ſeritateque vindicaret. Adventus ejus fuit adeo celer et repentinus, ut, eodem tempore erumpentibus etiam obſeſſis, momento non gentis ruſticis caeſis reliquos e caſtris exegerint, parta omnium rerum caſtrenſium, et undecim muralium tormentorum praeda, inſequntusque ad multam diem fugientes plurimos intercepit. Et quo latius terrorem daret, omnes illius tractus pagos et villas injectis flammis exuſſit. Captivos jurejurando adactos, ne in poſterum contra Caeſarem militarent, liberos abire permiſit.

geſchnitten zu werden. Die Gefangenen, deren viel hundert geweſen, hat er auf Angelobung, daß ſie ſich der Rebellion entſchlagen, und zu ihren Häuſern verfügen wollen, alsbalden ledig, und ohne allen Schaden abziehen laſſen."

Oberſt Löbel jagte den Bauern einen groſſen Schrecken ein. Wiellinger verließ das Lager bei Linz, reiſete nach Wels, wo er die dort verſammelten Stände erſuchte, ſie möchten alles Mögliche thun, um das weitere Vorrücken der Soldaten bei Enns, und ihr Rauben und Brennen zu verhindern, und begab ſich dann ins Lager zu Weiberau, um ſich zur Gegenwehr gefaßt zu machen. Weil die Bauern merkten, daß ihre Hauptleute ſich ſchlecht auf die Kriegskunſt verſtänden, ſo bathen ſie den Herrn Märkt, er möchte ihr Anführer werden, — "weil er ſelbſt, leider Gott erbarms, ſehen thut die groſſe Gefahr, darinnen wir jetzt ſtecken." Auf ihr Bitten folgt zuletzt der Befehl, "daß er ſich bei Leibs und Lebensſtraf den 26 Juli in ihrem Lager in Uferſchadt Linz einfinden ſolle." Weil ähnliche Befehle an mehrere Adelige ergiengen, ſo reiſeten ſie alle, um dieſem Zwang zu entgehen, nach Wels, wo ſie mitten unter den Bauern ruhig ihre Seſſionen fortſetzten, und alles, was vorgieng, den kaiſ. Commiſſären nach Seitenſtetten, und ſpäterhin nach Melk berichteten.

Im

Im Lager vor Linz commandirte in Wallingers Abwesenheit der Hauptmann Andre Hämel, welcher schon beim letzten Sturm auf Linz der Anführer der Bauern war. Dieser berichtete am 24ten den Ständen, daß der zu Linz festgesetzte Waffenstillstand durch kais. Soldaten sei gebrochen worden, welche nun in der Gegend von Enns große Feindseligkeiten verübten. Die Stände möchten es bewirken, "daß solches durch den Herrn Statthalter alsobald ernstlich abgestellet werde." — "Sonsten seind wir ain für allemal resolvirt, allem demjenigen, was wir uns anerbothen, gnugsamen Vollzug zu leisten, da es von unserm Feind ingleichen beschieht. Im widrigen aber wollen wir eben diejenigen Thätlichkeiten mit Sengen und Brennen alsobalden vor die Hand nehmen." Die Stände antworteten ihm, daß weder durch sie, noch durch Herrn Statthalter der Stillstand sei verletzt worden. Von dem Einbruch kaiserlicher Soldaten habe man in Linz noch keine bestimmte Nachricht. Da aber für jeden Fall die Feindseligkeiten durch eine weitere Unterhandlung am geschwindesten können eingestellet werden, so sollen die Bauern nicht länger verweilen, den versprochenen Ausschuß nach Linz zu schicken, — sonst wurde es bei der ganzen Welt kein anderes Ansehen haben, als daß euch zu solchem selbst anerbothenen Anstand nie ein Ernst gewesen sei." Aber anstatt des erwarteten Ausschusses kam folgendes

gendes Schreiben vom Wiellinger an die Stände: "Hochehrwürdig ꝛc. Wider alles Erbiethen des Herrn Statthalters und Eur Gnaden muß ich mit Schmerzen vernehmen, daß deme zuwider gegen fünf hundert schlechte Kerls sich mit Rauben und Brennen ins Land neben Enns auf Steyr begeben. Wann dann dieß allem ehrlich, und wie versprochen, christlichen Erbiethen zuwider ist, ich auch nit hoffe, daß Herr Statthalter oder Eur Gnaden und die Herrn einige Wissenschaft haben: als protestire ich vor Gott. Wann man also ärgerlich, ja wider alle Billigkeit handlet, will ich mit viel tausend Mann, die ohne das nichts, dann ihr und anderer Leut Unglück begehren, wünschen, und darum Tag und Nacht bitten und bethen, diese Bestien nit allein abfertigen, sondern also procediren, daß die Welt davon sagen soll. Will mich also versehen, es werde diese Ungelegenheit abgeschaft werden, damit ich mit meinem Volk möge im Lager bleiben, und sie nit zu allem Unglück, das gewiß über die Ursacher ausgehen wurde, bewegt werden. Göttlicher Bewahrung in großer Eil alles befelchend. Actum Feldleger Weiberau den 25 Juli 1626.

Eur Gnaden und der Herrn
dienstgeflißener
Achatz Wiellinger.

Wiellinger

Wiellinger ſagte die Wahrheit, daß ſich eine Abtheilung kaiſ. Soldaten gegen Steyr gewendet habe, denn die Steyriſche Chronik erzählt das Nämliche. Mehrere Bauernhöfe wurden von ihnen angezündet, viel Rindvieh wurde nach Enns getrieben, und allenthalben Furcht und Schrecken unter den Bauern verbreitet. Der Magiſtrat von Steyr klagte dieſes den kaiſ. Commiſſären in Seitenſtetten, welche den 26ten zur Antwort gaben, daß ſie bereits dem Oberſt Freiherrn von Löbel und von Auersberg den Auftrag gemacht haben, daß ſie bei ihren Soldaten dergleichen abſtellen, und ſich von ferneren Feindſeligkeiten enthalten ſollen, weil man bereits täglich die Ankunft hoher kaiſ. Commiſſäre in Melk erwarte. Wenn die Bauern wirklich den Frieden wünſchen, den ſie bisher immer verhindert haben, ſo ſollen ſie ſich bis zur neuen Commiſſion noch gedulden, und nicht neue Feindſeligkeiten begehen. Daß Soldaten ins Land einrückten, haben die Bauern ſelbſt verurſacht, denn während ſie immer von einer Tractation ſprachen, belagerten ſie Linz, und verſuchten einen Sturm, ließen ein allgemeines Aufgeboth ergehen, und ſetzten der Stadt Enns hart zu; deswegen habe ſie der Kaiſer von dieſer Stadt verjagen laſſen. Der Magiſtrat ſolle die Bauern bereden, daß ſie dem kaiſ. Befehle gemäß den Scultetum ausliefern, und ihren Ausſchuß zu den neuen Commiſſären abſchicken, ſobald dieſe

in

in Melk werden angelanget seyn. Es soll ihnen auch das Unrecht vorgestellet werden, daß sie das kais. Schloß in Steyr und das Kloster Steyrgarsten geplündert haben. Verhinderten sie auch jetzt noch die Tractation, so würden sie mit großer Kriegesmacht zum Frieden gezwungen werden.

Die Befehlshaber der Bauern hatten den Entschluß gefaßt, noch einen Sturm auf Linz zu machen, eh mehrere Truppen ins Land rückten, und die Tractation mit den neuen kais. Commissären anfienge. Deswegen sagten sie den Ständen in Wels, sie seien nicht mehr gesonnen, den verlangten Ausschuß nach Linz zu senden. Nur auf vieles Zureden ließen sie sich endlich bewegen, und schickten den Hanns Hausleitner und Alexander Voglsanger von Wels nach Linz, freilich nicht, um den Frieden zu unterhandeln, sondern bloß um ihren Plan, die Stadt anzugreifen, desto besser zu verbergen. Damit sie an demselben ja durch keine Unterhandlung gehindert würden, bekamen obige zwei Ausschußmänner den Auftrag, vom Statthalter Geißel zu verlangen, weil sie schon gewiß wußten, daß sich derselbe dazu niemals werde bewegen lassen, wie es schon früher einmal der Fall gewesen ist. Hämel kündigte durch einen Trompeter den Ständen die Ankunft des Ausschusses an, und forderte Geißel; sobald diese gestellt seyn würden, würde der Ausschuß

ſchuß in die Stadt kommen. Er bekam keine Antwort. Bald darauf ſchrieb er den Ständen, daß der Ausſchuß abreiſen würde, wenn nicht alſogleich eine ſchriftliche Aeußerung gegeben würde. Die Stände gaben ſeinem Bothen einen offenen Zettel, auf welchem folgendes ſtand: — "Antwort auf des Andre Hämel an die löbl. Stände vom heutigen Dato abgangene Schreiben. Wann die Baurſchaft auf des Herrn Statthalters gegebene gräfliche Parola, ſo jederzeit von ihme Herrn Statthalter ſtett und veſt gehalten worden, und dann auch der löbl. Stände ihnen hierüber geleiſtete Verſicherung, mit welcher ſie Kraft ihres jüngſten Schreibens allerdings zufrieden geweſen, ihren Ausſchuß herein ſchicken, und des lieben Vaterlands Heil und Wohlfahrt ihrem eigenen Reſpect zu Verhütung weiteren Blutvergießens vorziehen werden: als erbiethen ſich wohlgedachter Herr Statthalter und die löbl. Stände nochmalen, daß ſie es allerdings bei ihrem verſprochenen ſicheren Geleit, wie hievor, alſo auch jetzo und künftig, (weilen je Geißel zu geben wider ihre Ehr, Reputation, und zuverſichtlich Vertrauen wäre,) verbleiben laſſen wollen, und ſind hierauf mehrwohlermeldte Ständ ihrer, der Ausſchüß, Hereinkunft morgen früh um ſechs Uhr, oder aber derſelben ſchließlichen Antwort unfehlbar gewärtig. Per Landſchaftskanzlei den 26 Juli 1626."

Die

Die Ausschußmänner kehrten darauf unverrichteter Dinge nach Wels zurück, und gaben im Lager einen öffentlichen Bericht hierüber heraus, in welchem sie sagten, "daß sie der Schrift und dem Petschaft des Statthalters nicht traueten." Ein allgemeines Aufgeboth, welches in allen vier Vierteln unter den schrecklichsten Drohungen ergieng, war die Folge der in Linz abgebrochenen Unterhandlung.

So fürchterlich, wie jetzt, hat es seit dem Ausbruche der Empörung in Oberösterreich nie ausgesehen. Die Soldaten, welche in den damaligen Zeiten des Freundes und Feindes nicht schonten, hielten sich für berechtiget, gegen Rebellen noch grausamer zu verfahren, und ihnen das zu vergelten, was sie sich im Monathe Mai gegen die Soldaten des Statthalters eben so unmenschlich erlaubt hatten. Dazu kam noch, daß sie darauf ausgiengen, sich den Bauern furchtbar zu machen. Die Folge davon war, daß Grausamkeiten und Muthwille gleichsam in die Wette verübt wurden. Feuersbrünste waren ihnen ein angenehmes Schauspiel; durch Raub bereicherten sie sich; durch Mordthaten wurde die Anzahl der Rebellen vermindert: derselben Weiber und Kinder quälen, war ihnen süße Rache. Die Bauern wollten gleiches mit gleichem vergelten, und verfuhren auf die nämliche Weise mit allen, die es nicht mit ihnen halten wollten.

Viele

Viele Dörfer wurden von ihnen geplündert oder abgebrennet, welche ſich weigerten, ihre junge Mannſchaft in das Lager zu Weiberau oder vor Linz zu ſchicken; viele Bauern, welche einen Abſcheu vor der Fortſetzung des Aufruhrs zeigten, wurden ermordet. Das ganze Land wäre zu einer Wüſte geworden, wenn dieſer traurige Zuſtand länger fortgedauert hätte.

Alle Wohlgeſinnten ſchöpften eine neue Hoffnung, als von den neuen kaiſ. Commiſſären folgendes Patent erſchien. "Von N. und N. der Röm. Kay. Mjt. unſerm allergn. Herrn bevollmächtigt abgeordneten Commiſſarien der in dem Erzh. Oeſt. ob der Enns verſammelten Baurſchaft hiemit anzuzeigen. Sie haben aus denen kaiſ. Ankündigungspatenten ausführlich zu vernehmen, was maſſen höchſtgedacht Ihre Kaiſ. Mjt. zu mehrer Erzielung ihres friedbegierigen Gemüths, und daß Sie es mit euch ganz väterlich und gnädigſt wohlmeynen, über die hievon zu euch abgeordnete, aber ohne Frucht abgangene Commiſſion anjetzo durch uns eine andere gütige Tractation und Handlung mit Vollmacht nochmalen anzuſtellen, und mit euch zu halten allergnädigſt verwilligt. Wann wir dann nicht zweifeln, ihr werdet dieſe väterliche, euch und den Eurigen zum Beſten gemeinte friedliebende Gnad, Güte, und Mildigkeit wohl in Acht nehmen, und derſelben, wie

getreuen

getreuen gehorſamen Unterthanen gegen ihren Landesfürſten und Erbherrn gebührt, allergehorſamſt ſchuldig bequemen: als iſt hiemit im Namen allerhöchſt gedacht Ihrer Kay. Mjt. unſer Befehl, daß ihr nach Publizirung obangeregter kaiſ. Ankündungs-Patenten unverlengt aus allen vier Vierteln einen Ausſchuß mit allem Gewalt anhero gen Melk ordnet, allda, oder wo wir uns nachmals eines gelegenen Orts entſchließen werden, euer etwa habende Beſchwerd fürbringen, und fernere Handlung pflegen laſſet, auch unter währender dieſer gütigen Tractation von allen feindthätigen Beginnen abſtehet, da entgegen auch wir bei dem kaiſ. und churfl. Bairiſchen Kriegsvolk gleichmäßige Verfügung zu thun nicht unterlaſſen, und euch benebens hiemit verſichern wollen, daß euer abgeordneter gevollmächtigter Ausſchuß auf die Erſcheinung bei Zu- und Abreiſen ſichers Geleit haben, und ihnen von Niemand ichtes widerigs zugefügt, benebens auch von den Eurigen jedermänniglich, ſo von uns Paßzettel fürweiſet, unaufgehalten hin und wider paſſiret werden ſoll. Zu Urkund haben wir unſere Handſchrift und Inſigel hinunter geſtellt. Geben Mölk den 28 Juli 1626."

Leon. Helfried Graf von Meggau — Antonius Abbt zu Kremsmünſter — Karl Fux Freiherr — Wolf Nikkus von Grünthal.

Zugleich

Zugleich überschickten die Commissäre ein kais. Patent an die Bauern, und kais. Verhaltungsbefehle an den Statthalter, und an die Stände c).

Alles dieses machte bei den Bauern keinen Eindruck mehr, denn es war festgesetzt, Linz sollte noch vor der neuen Unterhandlung erobert werden, damit man sich an dem Statthalter rächen, und bessere Friedensbedingnisse vorschreiben könnte. Der Plan war dieser: Wiellinger sollte die Soldaten bei Enns beschäftigen, daß sie dem Statthalter nicht zu Hülfe kommen könnten, die Bauern bei Linz sollten aber unterdessen die Stadt bestürmen, und sie, es koste auch, was es wolle, erobern. Um den Statthalter und die Stände einzuschläfern, schrieb Wiellinger den Letzteren am 29ten Julius von Steyr, daß er verhofft hätte, die Friedensunterhandlung würde zu Linz guten Fortgang machen. Weil aber von der Gemeinde der Bauern — "ein Incident wegen der Geisel erweckt worden, so lassen sich meines Bedünkens diese Sachen nur zu einem gefährlichen Aufzug und des Landes endlichem Ruin ansehen." Zuletzt bittet er die Stände, die Tractation nach Möglichkeit zu befördern, und zu derselben zwei ständische Mitglieder von Wels nebst dem Aus-

c) Beilage Nro. XXVII.

Ausschusse der Bauern alsogleich nach Linz zu berufen.

Wie sehr sich Wiellinger verstellte, daß er am nämlichen Tage, an welchem er einen Angriff festgesetzt hatte, noch immer von der Beförderung der Tractation sprach, erhellet aus der Steyrischen Chronik. — "Den 29 Juli ist Hauptmann Wiellinger mit zwei tausend schwarzen Bauern d) auf Steyr kommen, welche er aus dem oberen Lager der Weiberau genommen. Er vermeynte das kais. Volk aus dem Land zu schlagen, ließ die ganze Burgerschaft auf dem Platz erfodern, und befragte sie nochmalen, ob sie annoch resolvirt wären, mit der Baurschaft zu leben und zu sterben? Welche Frag Herr Cosmas Mann beantwortet, sprechend: Ja, was nicht wider Ihro Kay. Mjt. gehandelt wird, in demselbigen sei die Burgerschaft willfährig mit ihnen zu halten. Hernach um ein Uhr Nachmittag ist die ganze Baurschaft mit Unter- und Obergewehr auf dem Platz erschienen. Welche sich nit haben stellen wollen, sind mit Gewalt aus den Häusern zu der Zusammenkunft geprügelt worden. Der Hauptmann Wiellinger stellte seine zwei tausend Bauern

d) Schwarze Bauern hießen diejenigen, die von den Bairischen Gränzen des Hausruckviertels gekommen sind. Ihre Kleidung war gewöhnlich von schwarzer Farbe.

Bauern auf dem Platz in Ordnung, allzeit sieben Mann in ein Glied, und richtete sie zum Marsch. Um drei Uhr marschirten die Bauern sammt fünfzig Reitern, etlichen Bürgern und Kellnern, und wer mit ihnen gewollt, und kamen um eilf Uhr Nachts zu St. Florian an das Kloster, darinnen aber bei vierzig Soldaten waren. Alsbald sie die Bauern vermerkt, haben sie mit Gewalt heraus geschossen, und die Bauern wieder abgetrieben. Aber im Abzug haben die Bauern etliche Häuser geplündert, und den Markt bis auf die Hälfte abgebrennt. Von dannen begaben sie sich auf Neuhofen, machten allda Quartier. Die Burgerschaft von Steyr aber hatte ihr Lager bei dem Gottsacker." — Während Wielkinger seine Bauern von Steyr durch einen Umweg nach Neuhofen führte, ohne etwas Merkwürdiges verrichtet zu haben, wurde Linz mit voller Wuth angegriffen. Ich setze den Bericht hierüber wörtlich her, der wahrscheinlich dem Oberst Löbel oder Auersberg von Linz eingeschickt wurde, welches ich aus dem Ausdruck vermuthe: "Weil aber die Unsrigen stark auf sie brannten." Diese Unsrigen können nicht kaiserliche, sondern nur Baierische Soldaten seyn, welche zu Linz in Garnison lagen. Löbel fügte zu diesem Berichte am Ende dasjenige hinzu, was man in Enns Neues wußte, und schickte denselben nach Melk oder Wien, wo

er

gedruckt wurde. Daher kommt auch der Titel: viſa aus Enns e).

"Nachdem die ehrſame Baurſchaft vor Linz n 21 Juli ziemlich eingebüßt, und Herr Obriſter bel ſelbe vor Enns zerſtreuet, auch ihnen Eberſperg

e) Dieſer Bericht wurde wenige Tage hernach, als er gegeben wurde, öffentlich durch den Druck bekannt gemacht, unter dem Titel: "Ausführliche Aviſa aus Enns, wie die Baurn den 29 July Linz abermahlen mit Stürmen angeloffen, wiederumb abgetrieben, und bey tauſend Mann der ihren verloren, auch wie ſie den letzten deſſelben (Monaths) vom Ufer in fünf Schiffen über die Tonau Pulver und Volk in ihr Lager haben führen wollen, aber von des Statthalters Volk ertapt, ihrer etlich gefangen, viel erlegt, auch erſoffen, und vom Pulver, welches bei ihnen durch einen Muſkettenſchuß angangen, umkommen. Gedruckt im Jahr 1626." Daß mehrere dergleichen fliegende Blätter während des Bauernkrieges heraus kamen, iſt kein Zweifel; im gegenwärtigen wird ausdrücklich auf ein früheres angeſpielet. Daraus läßt ſich auch erklären, wie verſchiedene Authoren, als Khevenhiller p. 1188, das Theatrum Europ. p. 939, und noch viele andere dieſen Vorfall faſt mit den nämlichen Worten erzählen. Sie ſchrieben ſolche fliegende Blätter ab, ohne einander ſelbſt abzuſchreiben.

sperg abgenommen hatte, wurden sie dermassen rasend, daß sie mehr einem unvernünftigen Vieh als Menschen zu vergleichen waren. Sie zwangen mit Gewalt ohne Unterschied Katholisch und Lutherische, was nur Waffen tragen konnte, ins Lager vor Linz, und vermeynten den empfangenen Schaden wieder zu rächen, auch das, was sie im vorigen Sturm versäumt, herein zu bringen. Rüsteten sich also auf, und belagerten die Stadt Linz den 29 verflossenen Monaths Juli auf ein neues und mit viel größerem Ernst und Gewalt, ordneten auch ihr Stürmen also an, daß allzeit ihrer tausend die Stadt, wo, wie vor acht Tagen gemeldet worden, die Mauer niedergeschossen worden, anrenneten, welchen, sobald sie abgetrieben worden, andere tausend folgten; und solches wurde die ganze Zeit des Stürmens, welches Tag und Nacht währete, observiret *f*).

Aus

f) Ein gewisser Jakob Puchreiter, ein Maurer, unter Weidenholz gehörig, sagte späterhin vor Gericht aus, daß er diesen Sturm selbst mitgemacht habe. Er und viele andere standen auf einem Felde gegen Ebelsberg. Unverhoft kamen Reiter der Bauern rückwärts gegen die Fußgänger, und trieben sie mit vielen Schlägen vor sich her, ohne daß sie wußten, wohin sie nun mußten, bis sie bei den Mauern ankamen, wo sie zu stürmen anfangen mußten. Er selbst, sagte er, hat einen blauen Rücken davon getragen. Hauptmann Hämel war besonders geschäftig dabei.

Aus den stürmenden Bauern trug ein jeder neben andern seinen nothwendigen Wehren ein Bürdel Holz, darzwischen Steine und Erde eingebunden waren, mit welchen sie vermeinten, den Stadtgraben, und den Graben, so inner der Stadtmauer für die eingeschossenen Lücken gemacht worden, auszufüllen, und also mit ebenen Füßen in die Stadt hinein zu laufen, welches auch Zweifels ohne geschehen wäre, wo sie nit streitbare und wohlversuchte Soldaten in der Stadt gefunden hätten. Dann obwohl sie ihnen mit großem Geschütze, Doppelhacken, und Musketen großen Abbruch thaten, sahen sie doch, daß die Bauern solches nicht achteten, sondern je mehr ihrer danieder fielen, und erlegt wurden, je heftiger und häufiger sie der Stadt und bemeldtem Orte zusetzten, auch nicht allein den Stadtgraben, sondern auch die Grube in der Stadt schier mit Bürdeln hätten angefüllet. Dahero auch die Soldaten zweifelten, den Ort in die Länge zu erhalten."

"Alsdann gab der Herr Statthalter Befehl, alsobald mit Pechkugeln und Pechkränzen ihnen zu begegnen, welches auch geschehen; davon die Bürdeln im Graben angefeuert worden, auch unter den Bauern, welche meistentheils nur in Leinwand gekleidet waren, ein überaus großer Schaden geschehen, denn welche mit Pechkränzen berührt worden, haben gleich angefangen zu brennen, und also es-

bärmlich umkommen, oder jämmerlich zugerichtet werden müſſen. Wie die übrigen ſolches geſehen, auch unaufhörlich vom Schloße und der Stadt mit Stücken auf ſie geſchoſſen worden, haben ſie abermal an Eroberung der Stadt verzweifelt, und ſich auf eine gute halbe Viertelmeil Weges zurück mit Verluſt tauſend Mann retiriret, außer denen, ſo ſtark verwundet worden."

Auf dieſes iſt die Baurſchaft gleichwohl noch nicht zufrieden geweſt, ſondern raſteten nicht länger, als einen einzigen Tag, und ſpeculirten darunter, wie ſie ihre Sachen anſchickten, damit ſie ſich einsmals am Statthalter rächen könnten. Auch weil ſie Mangel an Pulver und Kugeln litten, als verordnete ihr Hauptmann etliche Abgeſandte an die im Ufer gegen Linz über liegende Baurſchaft, auf daß ſie Munition, und zu ſeinem Vornehmen tangliches Volk ihm zuſchickten, welches ihm auch nicht abgeſchlagen wurde, ſondern rüſteten alſobald fünf Schiffe, luden dieſelben mit den begehrten Sachen, als Volk, Stücken, Pulver, und Kugeln, welches von der Freiſtadt und etlichen Schlöſſern dorthin gebracht worden. Unterdeſſen wurde der Herr Graf von denen Soldaten, ſo auf der Schildwach ſtunden, aviſirt, wie die Baurn auf Waidzillen hin und wider über die Donau zuſammen führen, und Zweifels ohne wieder eine Impreſſa vorhätten. Der

gieng alsobald selber an einen Ort des Schlosses, von welchem er durch ein Perspectiv auf die Bauern jenseits der Donau sehen mochte, und befand, daß ihrer viele am Ufer, und sich zu Schiffe rüsteten, gedachte auch wohl, daß sie übers Wasser zu setzen gesinnet wären, und befahl von Stund an, daß sich drei hundert Musketierer gerüstet machen, und außer der Stadt in des Herrn Grundemanns Hause g) auf sie, wohin sie ihr Intent gerichtet, Achtung hätten. Zu solchem waren die Soldaten nicht allein willig, sondern kamen auch des Grafen Befehl mit großer Begierde nach, in Vertröstung, Ehre einzulegen, welches auch geschehen."

"Denn auf den Abend bemeldten Tags, als die Bauern vermeinten, daß man sie vom Schloße nicht mehr sehen möchte, machten sie sich vom Ufer auf, und fuhren auf dieser Seite einen guten starken Büchsenschuß unter bemeldtem Herrn Grundemanns Hause ans Land. Als dieses die Soldaten gewahr wurden, säumeten sie sich nicht lange, sondern begaben sich aus dem Hause und gar stille an den

g) Grundemanns Haus stand auf der Stelle des jetzigen Prunnerstiftes, war ein Edelsitz, hieß Egereck, und gehörte zur Herrschaft Waldenfels. Später wurde es zum Prunnerstift erkauft. Hoheneck T. III. Einleitu p. XX.

den Ort, wo die Bauern zugefahren. Wie ſie ſahen, daß ſchon vier Schiffe am Strand waren, und die Bauern ſchon anfiengen ſelbe auszuladen, überfielen ſie ſelbige in groſſer Eil, erlegten bei dreißig, und jagten viel ins Waſſer, und fiengen davon ſechs. Die übrigen haben ſich nebſt zwei Stücken und dem Pulver, welches ſie mit ſich hatten, in ein Schiff ſalviren, und davon fahren wollen. Weil aber die Unſrigen ſtark auf ſie brannten, gieng durch einen Schuß das Pulver im Schiffe an, (los), von welchem das Schiff zerſchmettert, und die Bauern ſamt allem anderen, was darinnen war, in das Waſſer geſenkt worden. Das fünfte Schiff, auf welchem nichts anders, denn Volk geweſen, ſo ſich etwas wegen des Valettrunks zu ihrem Glücke verſpätet, als es ſolches Spectakel von ferne geſehen, hat es ſich wieder gegen das andere Land gewendet, und auf den Kirchtag nicht kommen wollen. Die übrigen drei Schiffe aber, auf welchen meiſtentheils Kugeln und Blei gelegen, weil es die Soldaten nicht zu Nutze bringen können, (dann ſie befürchtet, ſie möchten von den Bauern im Lager über ſelben ertappet und überfallen werden,) haben ſie vom Lande geſtoßen, und mit Pechkränzen angezündet, damit auch ſelbe den Bauern nicht werden können. Sind alſo, obzwar mit einer ſchlechten Beute, jedoch löbl. Victorie ſammt

Gefan-

Gefangenen wieder in die Stadt triumphirend gekommen."

"Selben Abend hat Herr Statthalter die gefangenen Bauern, gleichwie die Soldaten mit einem Laibel Brod und Trunk Wein speisen lassen, auch befohlen, sie bei dem Althamer (einem Bürger von Linz) bis auf weitern Bescheid ins Quartier zu führen, welches geschehen den Morgen darauf, als den ersten August, ließ der Statthalter die Bauern für sich bringen, und examinirte sie, warum sie herüber gefahren; auf welches sie bekennet: daß sintemal die Baurschaft entschlossen, nochmals die Stadt anzugreifen, und in vorhergehenden beiden Anläufen nicht allein ihr tauglichstes Volk verloren, sondern auch fast alle ihr Pulver und Kugeln gleichsam umsonst verschossen hätten, als haben sie befohlen, daß wir ihnen mit dergleichen behilflich seyn wollten, welches wir haben thun wollen, und also sechs hundert Mann, welche sich aufs Schießen am besten verstanden, auserlesen, auch drei Stücke Geschützes neben Pulver und Kugeln, so viel wir entrathen mögen, haben wollen zubringen, um welches wir aber alles kommen, außer denen Personen, so auf dem letzten Schiffe waren."

"Als der Statthalter das hörte, ließ er ein ganz Schaff voll Pulver bringen,

gefangenen Bauern, ließ ſie los, und befahl, daß ſie ſelbes Pulver mit ſich in ihr Lager brächten, und ihren Mitgeſpannen andeuteten: wie es ihm ſehr leid wäre, daß ſie ſo liederlich um ihre Munition kommen. Doch damit ſie durch dieß nicht etwann von ihrem Vorhaben verhindert würden, ſo hat er ihnen dieß Pulver anſtatt des andern ſchicken und verehren wollen. Was die Kugeln anlangt, hoffe er, werdens an ſelben nicht großen Mangel leiden; doch wofern ſie Abgang hätten, möchten ſie darnach kommen, ſollten ihnen, wie bisher geſchehen, nicht verſagt werden."

"Seit dieſem ſind die Bauern ziemlich ſtill, und hört man ſonſt nichts von ihnen, außer daß ſie, weil ſie beſorgt haben, daß der Herr Obriſt Löbel zu Steyr möchte einfallen, und ſich ſelbiger Stadt wie anderer Orte dieſes herunterigen Viertels bemächtigen, nächſt vergangenen Sonn- und Montag, als den zweiten Auguſti, alldort das kaiſ. Schloß, die Pfarrkirche, Garſten, das Predig- und Kapuzinerkloſter ſollen geplündert, grauſam verwüſtet, auch alles, was ſie von Briefen darinnen gefunden, zerriſſen und verderbt haben, dieſes Vorhabens, darauf die Stadt zu verlaſſen, und dem größeren Haufen zuzuziehen."

"Mon-

"Montags, als den dritten dits, haben sie den Madlseder, bisher ihren gewesten geheimen Rathsdirectorn gefangen, über ihn, um daß er Joannem Scultetum, des Königs aus Dännemarkt an die Ob- und Unteröstereichischen Herrn Ständ Abgesandten, welchen sie ihrer Kay. Mjt. haben zuschicken wollen, ohne ihr Vorwissen hat ledig lassen, und dadurch, daß die Kaiserlichen ins Land gefallen, Ursach geben, öffentliches Standrecht gehalten, und zum Strang verurtheilet, auch alle seine Güter preis gemacht. Ihme ist aber damals noch nichts geschehen, sondern ins Leger geschickt worden. Was aber bishero alldort mit ihm vorgenommen worden, waiß man nichts gewiß; doch ist zu fürchten, er möchte dem Galgen hart entgehen, seitemal sie ihm zumessen, daß aus seinem Rath die kais. Herrn Commissarien seyen auf Steyr geführt, und alldort verarrestirt worden."

"Gestern, als den vierten Augusti, sind der Baurschaft aus allen vier Vierteln des Landes auserkieste Ausschüß, deren über zwanzig gewesen, allhie, (in Enns) morgens in aller Früh durchmarschirt zu Mölk mit denen kais. Herrn Commissarien Frieden zu tractiren; ist auch beiderseits bis zum Ausgang der Sachen Stillstand gebothen worden. Wir verhoffen, obschon keine andere Ursach, solle doch die Baurn, weil sie großen Abgang an Mu-

nitino

nition leiden, und aus ihnen, wie die, ſo von uns gefangen worden, ſelbſt bekennet haben, kaum der fünfzigſt mehr zu ſchießen hat, ſich Ihrer Mjt. Befehl zu bequemen, und die Waffen nieder zu legen, nicht wenig treiben. Daß es geſchehe, gebe der allmächtige Gott. Aus Enns den 5 Auguſti Anno 1626."

Madlſeder hat ſeine Rolle im Lager vor Linz, wohin er als Verurtheilter zum Strange geführt wurde, ſo gut geſpielt, daß er nicht nur ſeine Freiheit wieder erhielt, ſondern ſogar als Deputirter der Bauern zu den kaiſ. Commiſſären zur Tractation geſchickt wurde. Daß mit dem Sculteto wegen einer auswärtigen Hülfe Unterhandlungen gepflogen wurden; daß ihm ein Schreiben an den König in Dännemark mitgegeben wurde, und daß ihnen dieſer den Beiſtand des Königes zuſicherte, kommt in dem Briefe vor, welchen die Bauern den 28. Aug. demſelben geſchrieben haben, von dem weiter unten Meldung geſchehen wird.

Sechſtes.

Sechstes Hauptstück.

Unterhandlungen des kais. Gesandten in München. Neue Feindseligkeiten der Bauern und Unterhandlungen mit ihnen. Der Statthalter will die Bürger nicht als den vierten Stand gelten lassen. Oberst Preuner rückt mit seinem Regiment aus Böhmen gegen Freistadt an, schlägt die Bauern bei Kerschbaum und nimmt Freistadt ein. Oberst Löbel schlägt den Wiellinger. In Melk wird unterhandelt. Die Commissäre schreiben darüber dem Statthalter, welcher ihnen antwortet, daß die Bauern keinen Stillstand halten. Herberstorf läßt zwei Ausschußmänner gefangen nehmen, und verjagt die Bauern aus dem Ufer bei Linz. Löbel besetzt Steyr, Wels und Lambach. Die Bauern schreiben an den König von Dännemark. Linz wird

als Gefangene von den Bauern bewacht wurden, so lang konnte mit diesen wohl nicht leicht eine Unterhandlung zu Stande kommen. Waren sie unbescheiden in ihren Forderungen, so konnte ihnen der Monarch dieselben ohne Verletzung seines Ansehens nicht bewilligen, wie dieses der Fall bei ihrem Begehren war, den Statthalter und alle Baiern aus dem Lande zu schaffen, welches doch dem Churfürsten verpfändet war; Soldaten ins Land einrükken lassen, wäre das Signal zum Morde der Commissäre gewesen, welches denselben von den Bauern ausdrücklich bekannt gemacht wurde *h*). Der erste Schritt zur Tractation wäre ein Waffenstillstand gewesen, den die Bauern zwar oft versprochen, aber nie gehalten haben. Selbst dann, als die Commissäre durch Zuthun der Stände aus ihrer Gefangenschaft entlassen wurden, und ein Anschein zur nahen Unterhandlung vorhanden war, wurden die Städte Linz und Enns belagert, und durch Hunger aufs Aeußerste gebracht; und doch schrien die tollen Bauern über Treulosigkeit des Statthalters, daß er während ihrer fortgesetzten Feindseligkeiten Lebensmittel in die Stadt brachte. Als ihr Eifer, die Stadt zu bestürmen, durch eine zweimalige Niederlage sich etwas abgekühlet hatte, griffen sie selbst wieder zur Unterhandlung, die ihnen der Kaiser noch einmal

wil-

h) Khevenhiller p. 1136 et seq.

bewilligte. Sie bathen, daß ihnen der Graf Meggau und der Abbt von Kremsmünſter, Anton, geheimer Rath, Hof-Kammer Präſident, und nachmaliger Fürſtbiſchof zu Wien, als Commiſſäre möchten geſandt werden, weil dieſe zwei berühmten Männer ihre Güter in Oberöſterreich hatten, und es alſo mit dem Lande gut meinten *i*). Auch dieſe Bitte wurde ihnen vom Kaiſer erfüllt, und die Inſtruction, die er denſelben zur Tractation ertheilte *k*), zeigt deutlich genug, wie ſehr ſichs der Monarch angelegen ſeyn ließ, Oberöſterreich vor dem Unheile des Krieges zu bewahren. Weil aber die Erfahrung lehrte, wie wenig man ſich auf die Zuſagen der Bauern verlaſſen könne, ſo wurden auch Anſtalten getroffen, ſie mit Gewalt zum Gehorſam zu bringen, wenn ſie auch dieſe Commiſſion wieder vereiteln würden.

Den

i) Caraſa p. 264. Delegatos a Caeſare ad reconciliationem, D. abbatem Cremphanienſem, et Comitem Elfridum a Mechau, praeſtantiſſimos viros, itidemque prudentiſſimos petierunt, eosque quibus plurimum confidebant, quia integras ſuas fortunas inter illos habebant, quaſi minus ſuſpectos . . . audire voluerunt.

k) Khevenhiller p. 1159 führt ſie wörtlich an.

Den Freiherrn Hanns Christoph Löbel, und den Oberst Weikhard von Auersberg ernannte der Kaiser zu Anführern der kais. Truppen, die sich bereits in Oberösterreich befanden, oder die künftig noch einrücken würden, und befahl ihnen, gegen die kais. Commissäre Respect zu haben, und mit ihnen gute Correspondenz zu halten *l*). Auch um auswärtige Hülfe hat sich der Kaiser beworben. Er schickte als Gesandten nach München den geheimen Rath und Kanzler, Hanns Ruprecht Hechenmüller, welcher Vorstellungen gegen das machen sollte, was der Churfürst kurz zuvor durch seinen Gesandten, den Oberst von Ferleberg, vom Kaiser verlangt hat *m*). Hechenmüller erklärte in München, daß es dem Kaiser bedenklich falle, das Commando einem Fremden überlassen zu sollen, weil er doch immer Eigenthümer von Oberösterreich sei, das meiste Volk anwerbe, und durch Beihülfe der benachbarten Provinzen zur Dämpfung der Rebellion vieles beitrage, welchen es ebenfalls schwer fallen würde, daß sie nicht unter kais. Commando stehen sollten. Zumahlen auch Ihrer Churfl. Durchl. Ministri selbiger Orten, durch die sie das Directorium führen könnten, bei denen Unterthanen im Lande nicht in großer Gunst; also die Sache dadurch

l) l. c. p. 1164.

m) Khevenhiller p. 1176.

durch viel schwieriger und gefährlicher gemacht würde." Die Unkosten auf die Hülfstruppen, glaube der Kaiser, sollte der Churfürst tragen, weil er von dem Lande, in welchem sich der Aufstand erhob, auch alle Einkünfte genießt. Daß diese Rebellion von großer Bedeutung sei, wisse der Churfürst aus den Nachrichten, die ihm vom Kaiser wegen des Königes von Dännemark, wegen Mannsfeld, Gabor, und wegen der Türken sind mitgetheilet worden. Je größer in dieser Hinsicht die Gefahr ist, desto gewisser erwarte er den Beistand des Churfürsten. Er habe eine zweite Commission angeordnet, bei welcher ohne Zweifel die Bauern auf die Abführung des Bairischen Militärs aus dem Lande dringen werden. Der Kaiser halte dafür, eine Compagnie sei zur Besatzung des Landes genug. — "Obwohl ihre Mjt. der Churfl. Durchlaucht der bishero im Lande gehabten Offizier halben nichts zuzumuthen begehren, so will sich doch eine sehr große Verbitterung wider dero Statthalter und Vizdom erzeigen, also, daß sie auch bei friedlicher Abhandlung vielleicht vor Gefahr und Ungelegenheit nicht wohl würden versichert seyn. Auf den Fall nun wegen ihrer Verbleibung in jetziger Handlung nichts zu erhalten wäre, würden Ihre Churfl. Durchlt. sammt Ihrer Mjt. ohne Zweifel für rathsam finden, daß beide Personen, mit dem allerbesten und unpräjudicirlichsten modo abgefordert,

dert, und dero Stellen von Ihrer Churfl. Durchl. anderwärts wohl habenden Ministris ersetzt werden möchten." Uibrigens soll alles dieses der Pfandinhabung nichts benehmen.

Die schriftliche Antwort, welche am achten August dem kais. Gesandten in München übergeben wurde, ist sehr weitläufig. Khevenhiller hat sie uns aufbewahret. Das Commando wird dem Kaiser überlassen, obwohl der Churfürst dafür halte, daß es ihm zukomme. Die Unkösten müsse der Kaiser tragen, weil dem Churfürsten versprochen wurde, ihn bei seiner Pfandherrschaft zu beschützen, bis die Schuld abgezahlet seyn würde. "Wie denn unschwer zu demonstriren, daß dieser Aufstand, vor und ehe die Reformation anbefohlen und exequirt, sich nicht erhoben, die Baurschaft den Religionspunkt vor allen Dingen, und wenn man gleich in den übrigen Punkten remediren wollte, in Richtigkeit begehren, und daß eben solche übrige Punkte, derenthalben vorher nie nichts an Ihre Churfl. Durchl. gebracht oder geklagt worden, leichtlich remedirt werden können." — Daß sich die Stände wegen des Bairischen Militärs beim Churfürsten beklagt haben, hat er doch selbst in seinem Rescript an dieselben vom 20ten Julius bekannt. Niemand wollte Ursacher des Uibels seyn. — Der Churfürst ließ es weiter, hielte dafür, er könne

durch viel schwieriger und gefährlicher gemacht würde." Die Unkosten auf die Hülfstruppen, glaube der Kaiser, sollte der Churfürst tragen, weil er von dem Lande, in welchem sich der Aufstand erhob, auch alle Einkünfte genießt. Daß diese Rebellion von großer Bedeutung sei, wisse der Churfürst aus den Nachrichten, die ihm vom Kaiser wegen des Königes von Dännemark, wegen Mannsfeld, Gabor, und wegen der Türken sind mitgetheilet worden. Je größer in dieser Hinsicht die Gefahr ist, desto gewisser erwarte er den Beistand des Churfürsten. Er habe eine zweite Commission angeordnet, bei welcher ohne Zweifel die Bauern auf die Abführung des Bairischen Militärs aus dem Lande dringen werden. Der Kaiser halte dafür, eine Compagnie sei zur Besatzung des Landes genug. — "Obwohl ihre Mjt. der Churfl. Durchlaucht der bishero im Lande gehabten Offizier halben nichts zuzumuthen begehren, so will sich doch eine sehr große Verbitterung wider dero Statthalter und Vizdom erzeigen, also, daß sie auch bei friedlicher Abhandlung vielleicht vor Gefahr und Ungelegenheit nicht wohl würden versichert seyn. Auf den Fall nun wegen ihrer Verbleibung in jetziger Handlung nichts zu erhalten wäre, würden Ihre Churfl. Durchlt. sammt Ihrer Mjt. ohne Zweifel für rathsam finden, daß beide Personen, mit dem allerbesten und unpräjudicirlichsten modo abgefordert,

dert, und dero Stellen von Ihrer Churfl. Durchl. anderwärts wohl habenden Ministris ersetzt werden möchten." Uibrigens soll alles dieses der Pfandinhabung nichts benehmen.

Die schriftliche Antwort, welche am achten August dem kais. Gesandten in München übergeben wurde, ist sehr weitläufig. Khevenhiller hat sie uns aufbewahret. Das Commando wird dem Kaiser überlassen, obwohl der Churfürst dafür halte, daß es ihm zukomme. Die Unkösten müsse der Kaiser tragen, weil dem Churfürsten versprochen wurde, ihn bei seiner Pfandherrschaft zu beschützen, bis die Schuld abgezahlet seyn würde. "Wie denn unschwer zu demonstriren, daß dieser Aufstand, vor und ehe die Reformation anbefohlen und exequirt, sich nicht erhoben, die Baurschaft den Religionspunkt vor allen Dingen, und wenn man gleich in den übrigen Punkten remediren wollte, in Richtigkeit begehren, und daß eben solche übrige Punkte, derenthalben vorher nie nichts an Ihre Churfl. Durchl. gebracht oder geklagt worden, leichtlich remedirt werden können." — Daß sich die Stände wegen des Bairischen Militärs beim Churfürsten beklagt haben, hat er doch selbst in seinem Rescript an dieselben vom 20ten Julius bekannt. Niemand wollte nun Ursacher des Uibels seyn. — Der Churfürst, heißt es weiter, halte dafür, er könne die Unkösten fordern,

dern, die er, von der Zeit des Angriffes angefangen, verwenden wird. Doch wegen dieses Schadenersatzes wolle er seine Hülfe nicht aufschieben. Von der Tractation mit den Bauern erwarte er keinen guten Erfolg, denn sie werden sich auf den Beistand der Gegner des Kaisers verlassen, und die Sache so lange aufschieben wollen, bis eine gute Gelegenheit da ist, mit denselben zugleich wieder loszubrechen, wodurch auch andern Unterthanen ein böses Beispiel gegeben würde. Zum wenigsten sollen an den Gränzen Truppen versammelt werden; dadurch würden die Baurn zu billigeren Friedensbedingnissen vermocht, und wenn sie sich gar nicht fügen wollten, so wäre der Angriff auf sie schon vorbereitet. Eine Compagnie sei zur Garnison nicht hinreichend, um die unruhigen Leute im Zaum zu halten; der Churfürst behält sich das Commando über dieselbe bevor. Dem Statthalter und Vizdom wolle er abrufen, wenn sie schuldig gefunden würden, allein der Kaiser möchte bedenken, daß den Rebellen jede nachgesetzte Obrigkeit verhaßt sei; gäbe man ihnen hierin nach, so würde zuletzt "eine pur lautere Infinität daraus werden, und den Unterthanen, nachdem sie den Dominat so vielfältig und zumahl also affectirt haben, weder Herr noch Knecht mehr gefällig seyn."

Man müßte genau den ganzen Hergang der Unterhandlung zwischen dem Kaiser und dem Churfürsten

fürsten kennen, wenn man ein sicheres Urtheil über Hechenmüllers Vertrag, und über die ihm gegebene Antwort fällen wollte. Caraſa sagt nur, daß der Churfürst überspannte Forderungen wegen des Ersatzes der Unkösten gemacht habe; als der Kaiser aber seine Einwilligung nicht gab, wurde die ganze Schuld auf den Bairischen Gesandten geschoben, als hätte, er den Willen seines Churfürsten nicht recht verstanden, oder falsch ausgeleget *l*). Das Commando blieb endlich doch nach einer mir unbekannten Uibereinkunft dem Churfürsten. Daß die Rebellen mit den auswärtigen Feinden des Kaisers in Verbindung standen, sagt sowohl dieser, als auch der Churfürst; beide berufen sich auf bekannt gewordene Thatsachen. Daß der Churfürst die ganze Ursache des Aufruhrs auf die vorgenommene Religions-Reformation zu schieben sich bestrebt, ist wohl ganz natürlich, denn weder der Statthalter, noch der Vizdom, noch die Bairischen Räthe in Linz wollten es sich zu Schulden kommen lassen, durch ihr Betragen etwas zur Empörung mitgewirkt zu haben. Man darf nur die Klagepunkte der Bauern

 lesen,

l) l. c. p. 264. et seq. Hoc cum Caesar noluisset, ne Austria perpetuo pignori subjaceret, culpa omnis in legatum, et male intellectum mandatum conjecta fuit. — Sic rixae principum vilioribus plerumque capitibus expiantur.

leſen, die ſie den kaiſ. Commiſſären in Melk eingereicht haben, ſo wird ſichs zeigen, ob die Bedrückungen des Statthalters und ſeiner Soldaten nothwendig aus dem Reformations-Decrete des Kaiſers gefloſſen ſeien. Der Churfürſt mußte alle Schuld von ſich, und von ſeinen Beamten ablehnen, weil der Kaiſer darauf ausgieng, die Unköſten nicht zu erſtatten, welche zur Dämpfung des, größten Theils durch die Baiern verurſachten, Aufruhrs müßten angewendet werden.

Daß ſich der Churfürſt von der Tractation keinen Nutzen verſprach, daran hatte er vollkommen Recht. Es war unter den damaligen Umſtänden faſt unmöglich, mit den Bauern einen wahren dauerhaften Frieden zu unterhandeln. Auf der einen Seite mußten ſich die Angriffsanſtalten des Kaiſers und des Churfürſten verdoppeln, je nachdem ſie etwas Neues von den Unterhandlungen der Bauern mit dem König Chriſtian, mit Gabor und Mannsfeld erfuhren, und von dorther mit Grund etwas zu befürchten hatten: auf der andern Seite ließen ſich zwar die Bauern dem Scheine nach, beſonders nach irgend einem erlittenen Verluſt, zur Tractation herzu; aber nicht nur, daß ſie die Bedingniſſe des Waffenſtillſtandes niemals hielten, ſie brachen auch allzeit wieder los, ſobald ſie von außen her eine Hoffnung zur Unterſtützung bekamen, oder eine Gewalt

walt befürchteten, die sie zum Gehorsame zwingen konnte. Ein Theil wollte dem andern den Vortheil ablauern, und doch so wenig als möglich sich nicht der äußersten Anstrengung bedienen, um noch größeren Schaden zu verhüten. Nebstdem wollten die Bauern von ihren Forderungen nichts nachlassen, und der Kaiser durfte nicht einmal alles bewilligen, um nicht ein Beispiel zu geben, daß es in der Macht der Unterthanen stehe, durch Empörung etwas ertrotzen zu können. Oesterreichs Monarchen hätten all ihr Ansehen, und zuletzt auch alle Gewalt verloren, wenn es dem protestantischen Theile ihrer Unterthanen gelungen wäre, ihre Absichten mit Gewalt durchzusetzen, wie ich bereits weitläufiger in der Einleitung zur gegenwärtigen Geschichte davon geredet habe.

Daß sich die Stände so sehr bemüheten, den Einmarsch fremder Truppen zu verhindern, kam daher, weil sie es in wenigen Jahren oft genug gesehen und empfunden hatten, welchen Schaden sowohl freundliche, als noch vielmehr feindliche Soldaten nach damaliger Sitte angerichtet haben. Wenn der Bauer ausgeplündert, und sein Hof angezündet wurde, wie konnte er die Steuern bezahlen, wie der Herrschaft seine Dienste thun? Und wenn das nämliche Schicksal auch die Schlösser traf, wie sollten die Herrschaften für sich und für ihre Un

ihnen dem Landesfürsten die nöthigen Abgaben leisten, die des damaligen allgemeinen Krieges wegen sehr hoch standen? Was die Stände verhindern wollten, das ist wirklich geschehen. Kaum rückten die kais. Truppen unter Löbel und Preuner ins Land ein, so wurde auch schon durch sie allgemeines Elend verbreitet, welches noch höher stieg, als sich mit ihnen auch Bairische Soldaten vereinigten.

Aller Augen waren nun auf die Unterhandlung gerichtet; selbst die Bauern schienen zur selben mehr geneigt, als zuvor, weil sie sahen, mit den Waffen sei für sie nicht viel zu gewinnen. Um sie zur schleunigen Absendung ihres Ausschusses nach Melk zu bereden, schickten die Stände zu Wels auf Wiellingers Verlangen den Herrn Sigmund Rudolph von Pollheim, und den Herrn von Schmelzing in das Lager vor Linz, welche es auch dahin brachten, daß etwelche und zwanzig Ausschußmänner den 4. August ihre Reise nach Melk antraten; doch konnten sie es nicht dahin bringen, daß sie von den Hauptleuten mit den gehörigen Vollmachten wären versehen worden, daß die Bauern in allen vier Vierteln das zu halten bereit wären, was diese Ausschußmänner den Commissären zu halten versprechen würden, welches eben nicht die besten Aussichten zur Tractation in Melk versprach. Der Statthalter

halter ermahnte sie umsonst, von Linz abzuziehen, und die von ihnen gesperrten Päſſe zu eröffnen m), sie thaten gerade das Gegentheil davon. "Den 4. Aug. haben die Schmiede allhier zu Steyr denen Bauern eine groſse Kette machen müſſen, hundert Klafter lang, und ein jedes Glied zwanzig Pfund schwer. Das Eisen muſste die Gwerbschaft dazu geben; wurde auf Aschau hinauf geführt, wo die Donau eng ist, alldort haben sie die Ketten übergezogen. Es waren damals drei Ketten und zwei Seil über die Donau gespannt, damit kein Volk oder Proviant aus Baiern dem Herrn Statthalter in Linz zukommen sollte" n). Um diesem Uibel nach Möglichkeit vorzubauen, hielten sich die zwei von Wels geschickten ständischen Mitglieder, die Herrn von Pollheim und Schmelzing, im Kapuziner Kloster zu Linz ein paar Tage auf, und wollten sich mit den Ständen in Linz darüber berathschlagen: aber der Statthalter gab das unerwartete Verboth, sie sollten nicht in die Stadt gelaſſen werden, weil sie ohne seine Erlaubniſs in Steyr und Wels Sessionen gehalten, und den vierten Stand, nämlich die Bürger, davon nicht ausgeschloſſen haben, "die er nit für ehrliche Leute halte, weil

m) Beilage N. XXVIII.

n) Steyrische Chronik.

weil sie sich bei der Baurschaft als Hauptleute gebrauchen lassen."

Die in Wels versammelten Stände säumten nicht, dieses dem Churfürsten durch ihren Abgesandten, Herrn Karl Christoph von Schallenberg, und den kais. Commissären durch Herrn Wolf Dietmar von Grünthal zu berichten. Auch den Ständen in Linz schrieben sie, daß ihnen die Forderung des Statthalters ganz sonderbar vorkomme: in Wels sollte der vierte Stand von den ständischen Sessionen ausgeschlossen werden, während in Linz ein Verordneter der Bürger, die der Statthalter im allgemeinen für unehrlich erklärte, den Sessionen beiwohnte. Alle Patente des Kaisers, der Stände in Linz, und selbst des Statthalters, welche während dieses Aufruhrs heraus kamen, seien entweder an die vier Stände gerichtet, oder von denselben unterzeichnet worden; selbst die kais. Commissäre haben Verordnete des Bürgerstandes zur Unterhandlung einberufen. Würden die Verordneten der Bürger zu Wels von den ständischen Zusammenkünften ausgeschlossen, so wäre nichts anders zu erwarten, als daß die noch getreuen Bürger zum Unwillen gereitzt, und alle dort befindlichen ständischen Mitglieder von den Bauern in ihr Lager abgeführet würden. Rebellische Bürger habe man nie zu den Sessionen zugelassen; mit dem Ausschusse der

Bauern,

Bauern, welchen die Commissäre bestätiget haben, habe man in Steyr und Wels zum Besten des Landes so unterhandelt, daß man dem Kaiser und Churfürsten darüber täglich Rechenschaft geben könne. — Diesem ganz zur Unzeit vom Statthalter erregten Streit machten die Commissäre, und zuletzt der Kaiser selbst ein Ende; die Bürger machten, wie zuvor, den vierten Stand aus, weil es für unbillig gehalten wurde, alle zu strafen, weil sich einige derselben im Aufruhr wider den Monarchen versündiget hatten.

Obwohl die neuen kais. Commissäre gleich in ihrem ersten Patente beiden Theilen Waffenstillstand gebothen hatten, so wurde er doch von den Bauern wieder nicht gehalten; besonders waren sie dazu nicht zu bewegen, daß sie die Donau geöffnet, und Linz verlassen hätten. Der Oberst Löbel hielt sich also auch an keinen Stillstand gebunden, und fuhr fort, sich immer mehr in Ebelsberg zu verschanzen, um einstens, wenn er Succurs an Truppen bekäme, Linz desto leichter entsetzen zu können. Seine Soldaten giengen fleißig auf Beute aus, und quälten die Bauern. Dem Wiellinger konnte dieses nicht gleichgültig seyn; er forderte also den Oberst Löbel auf, Enns und Ebelsberg zu räumen. Dieser antwortete ihm, daß dieses nicht in seiner Macht stehe; befählen es die kais. Commissäre, so würde

er

er ihren Willen vollziehen o). Zu furchtsam, mit seinen vielen tausend Bauern sich an die wenigen Soldaten zu wagen, ließ er seinen Zorn denjenigen Bauern in der Gegend von Kremsmünster empfinden, welche sich im Lager der Rebellen nicht mehr einfinden wollten p). Er ließ durch seine schwarzen Bauern, die er von Weibern herab gebracht hatte, und allenthalben als grausam beschrieben werden, in fünf Pfarren plündern, und das Vieh wegtreiben; "haben erschröcklich gehauset, auch zwei Pfarrhöf zu Pöttenbach und Viechtwang abgebrennt, und sind mit ihrem Raub wieder in ihr Lager gezogen."

Da die Bauern ganz ungescheut fortfuhren, Feindseligkeiten zu begehen, so befahlen die kais. Commissäre dem Oberst Preuner, der schon an Böhmens Gränzen lag, mit seinem Regimente gegen

o) Khevenhiller p. 1191.

p) Caraſa p. 270. Primi, qui ſocios deſernere, atque ideo mitius a Caeſare habiti ſunt, fuerunt Cremſanienſis coenobii ſubditi, qui durius habiti a ruſticis ſociis ad priſtinos dominos ſuſpirabant. Contra illos poſtea rebelles ruſtici quidem arma moverunt, ſed a Caeſareis fortiter adjuti eos repulerunt. Die Steyrische Chronik erzählet dieſes weitläuftiger.

gen Freistadt vorzurücken q). Er fand aber von den Bauern eher Widerstand, als er diese Stadt erreichte. Von dem Gefechte, das zu Kerschbaum vorfiel, schweigen alle Nachrichten; nur der damalige Pfarrer in Lasberg, Wolfgang Hasenberger, ein Kanonikus des Stiftes St. Florian, hat diesen Vorfall in das Sterbprotocoll seiner Pfarr eingetragen, in welchem es heißt: "Dieser Catalog der nachfolgenden Verzeichneten ist derer, so im Bauernkrieg zu Kerschbaum auf einmal vom Preunerischen Regiment an dem Freitag vor Laurenzi, den 6. August erschlagen sind worden 1626." — Hanns Baden, ein Lederer und zugleich Richter in St. Oswald, der Hauptmannsdienste dabei that, ist unter den Todten mitgezählet. Die Action muß ziemlich wichtig gewesen seyn, weil von der Pfarr Lasberg und der Filialkirche St. Oswald allein ein und funfzig Hausbesitzer auf dem Wahlplatze blieben, ohne die ledigen Pursche zu zählen. Es ist mir unbekannt, was den Oberst Preuner abgehalten habe, daß er nicht gleich nach diesem Siege gegen die Bauern nach Freistadt gezogen ist. Wahrscheinlich wollte er die Gegend herum von den Rebellen reinigen, eh er die Belagerung der Stadt vornahm, welche wegen der vielen Schanzen, die die Bauern um dieselbe aufgeworfen hatten, unvermeidlich schien.

q) Khevenhiller p. 1198.

Doch Freistadt wurde von den Kaiserlichen mit geringerer Anstrengung erobert, als man vermuthet hatte, denn Khevenhiller erzählet, "daß den 16. August Oberst Preuner ohne Schuß und Schwertstreich Freystadt eingenommen, und in denen Schanzen herum bei tausend Bauern erlegt, deren Hauptmann, Hanns Christoph Haiden, nebst noch vielen anderen aus der Baurschaft in gefängliche Haft gebracht, und daraus herentgegen die alldort geweste Capuziner und andere katholische erlediget, und die Stadt mit seinem Regiment besetzt habe." r)

Oberst Löbel war unterdessen auch nicht müssig. Wiellinger hat seine schwarzen Bauern durch ein Aufgeboth um zwei tausend vermehret, und wollte Ebelsberg überrumpeln; aber sein Vorhaben wurde dem Oberst verrathen, und vereitelt, denn als Wiellinger die Gegenanstalten bemerkte, wagte ers nicht, Ebelsberg anzugreifen, sondern wendete sich nach Neuhofen und Gschwendt. Löbel folgte ihm auf dem Fuße nach. Er hatte sich den 16. abends mit seinen Truppen zwischen Neukirchen und Ansfelden gelagert. Noch vor dem Anbruch des

r) l. c. David Corner erzählet diesen Vorfall weitläuftiger, in seinem Briefe, den ich bereits schon in einer Beilage wörtlich geliefert habe. Den Schluß desselben sieh in der Beilage XXIX.

des folgenden Tages brach er auf, und griff eine Verschanzung der Bauern bei Kremsdorf an. Von den dreihundert, die sich dort befanden, wurden dreißig niedergemacht, die übrigen flüchteten sich in einen Wald. In Neuhofen traf er nur wenige Bauern an, die den Ort plünderten, weil es die Inwohner nie mit ihnen halten wollten. Wiellinger befand sich mit zwei tausend Bauern, unter welchen auch viele Holzknechte von Weier waren, unweit dem Schlosse Gschwendt, — "im selbigen Feld traffen sie zusammen. Die Baurn setzten mit grossem Gwalt mannlich in das kais. Volk, aber sie haben sich gleich verschossen, denn es ermangelte ihnen das Pulver. Auf einer Seiten war die Reiterei, auf der andern das Fußvolk, und die Bauern in der Mitte; um und um waren sie eingeschränkt: trieben sie in ein Waldt zusammen, und haueten alles jämmerlich nieder, also, daß an diesem Ort mehr dann tausend Baurn todt geblieben." s). Nach der Action sammelte Löbel seine Truppen wieder in Neuhofen, und schickte die Gefangenen, unter welchen auch Hauptmann Wurm und andere Rädelsführer waren, nach Enns, welche Stadt von dem nämlichen Wurm zuvor durch mehrere Wochen ist belagert worden. — "Das kais. Volk brach zur Mittagszeit von Neuhofen auf,

s) Steyrische Chronik.

ſchuß einfand, haben ſie alle Hoffnung zum Frieden verloren, "ſonderlich weil die Bauern mit Rauben, Brennen, Todtſchlagen, auch Einnehmung der Päſſe, und mit der Belagerung von Linz fortfuhren." a) Deswegen riethen ſie dem Kaiſer, den Befehl zu geben, daß alle an den Gränzen von Unteröſterreich, Steyrmark, Baiern, und Salzburg liegende Truppen zu gleicher Zeit anrücken, und die Bauern zu einem Accord zwingen ſollen. Die Bauern warteten jetzt den Einmarſch dieſer Truppen nicht ab, ſondern, als ſie die Bewegungen derſelben bemerkten, ſchickten ſie den 14. Aug. einen bevollmächtigten Ausſchuß nach Melk, dem ſie ihre ſogenannten Rathsdirectoren, den Madlſeder und Doctor Holzmüller von Steyr zugegeben hatten, welche die verzögerte Abſendung des Ausſchuſſes damit entſchuldigten, "daß ſie wegen Weite des Weges von denen vier Vierteln die Vollmacht nicht eher erlangen konnten." Die Commiſſäre glaubten, nun würden ſie durch eine Unterhandlung die Stadt Linz befreien, und die Bauern zertrennen können; ſie gaben alſo den anrückenden Truppen den Befehl, an den Gränzen Halt zu machen, welches auch aus der Urſache räthlicher ſchien, weil man mit Grund zweifelte, ob ſo wenige Soldaten im Stande ſeyn würden,

a) Khevenhiller p. 1164.

würden, so viele tausend Bauern mit Gewalt zur Ordnung zu zwingen.

Der bevollmächtigte Ausschuß war in Melk kaum angekommen, als die Commissäre auch schon mit demselben wegen Befreiung der Stadt Linz zu unterhandeln anfiengen, in welcher nach einem Berichte der Stände eine Seuche wüthete, die aus dem Mangel der gehörigen Lebensmittel entstanden ist. Den Erfolg der Tractation berichteten die Commissäre selbst dem Statthalter: x) "Hoch und Wohlgebohrner Herr Graf, insonders freundlich geliebter Herr Statthalter: demselben seien unsre willige Dienst bevor, mit der Erinderung, daß wir mit der Baurschaft zu uns abgeordnetem Ausschuß zur Fortsetzung dieser von Ihrer Kay. Mjt. uns allergnädigst aufgetragenen Commission wegen Aufrichtung eines gewissen Friedensanstandes heut und gestern tractiret, und ob wir uns wohl dabei äußerst bemühet haben, daß unter währendem Anstand die Baurschaft von Belägerung der Stadt und Schloß Linz abstehen, und die Päß aller Orten dahin eröffnen sollen: so haben wir doch, umwillen gemeldte Aus-

x) Das Original dieses Schreibens wird nebst anderen vielen Acten, die ich bisher benützte, oder die in der Folge noch vorkommen werden, im Archiv der Linz aufbewahret.

auf, wo zwei hundert Mann zur Besatzung blieben, und marschirte nach Edelsberg; kamen abends dahin, setzten gleich über die Brücke, allwo die Baurn eine Schanz hatten, überfielen selbige, und haben mehr als sieben hundert Bauern niedergehauet, auf der Brucken erschlagen, und in die Traun geworfen. Der Bauern Oberhauptmann aber, der Wellinger, ist mit einem in der linken Hand empfangenen Schuß von Gschwendt entritten, kam hieher nach Steyr, da hat ihm der Stadtbader die Kugel herausgeschnitten." Kleinmünchen wurde bei Eroberung der Bauernschanze geplündert, ganz abgebrennet, und von den Soldaten so grausam behandelt, "daß es die Türken nicht schlimmer hätten machen können." Viele Weiber und Kinder kamen entweder durchs Schwert, oder durch die Flammen um. Die Gefangenen waren sehr viele an der Zahl. Um die Wachen und das Proviant zu ersparen, sind sie, die Hauptleute und Rädelsführer ausgenommen, zur Arbeit in den Stadtgraben nach Wien fortgeschickt worden b). Khevenhiller

b) Khevenhiller p. 1192. Die Steyrische Chronik, aus der ich einige Stellen wörtlich hersetzte, ist hierüber ein vollgültiger Zeuge, weil alles dieses in derselben Gegend sich ereignet hat. Daß in verschiedenen Nachrichten die Zahl der Todten und Verwundeten verschieden angegeben wird, versteht sich von selbst.

läßt die Schanze bei Ebelsberg erſt den 20ten
n Oberſt Löbel erobern. Es liegt wenig daran,
welchem Tage dieſes geſchehen ſei; ich mache
r nur einmal für immer die Bemerkung, daß
s der bekannten Nachläſſigkeit des Verlegers der
evenhilleriſchen Geſchichte die Zahlen und die ei-
ıen Namen nur gar zu oft ſehr entſtellet ſind,
leches auch die Urſache iſt, warum ich öfter von
ıen Angaben abzuweichen gezwungen wurde, wenn
) genauere Zeugniſſe vorfanden.

Die zwei Haupturſachen, warum die Tracta-
n in Melk keinen Fortgang gewinnen konnte, wo-
rch ſo viel Uibel hätte können verhindert werden,
ıren dieſe. Die Ausſchußmänner der Bauern ſag-
. immer, wenn irgend etwas hätte beſchloſſen
rden ſollen, ſie ſeien nur ad audiendum et
ferendum (bloß anzuhören, und Bericht zu er-
tten) nach Melk geſandt worden; eigentliche Voll-
ıcht hätten ſie nicht empfangen, weil es ſchwer
käme, dieſelbe von den Bauern aus allen vier
erteln zu erhalten. Die zweite Urſache war, daß
: Commiſſäre immer darauf drangen, die Bauern
lten von Linz abziehen, weil ſonſt auf Befehl des
ıiſers keine Unterhandlung Statt haben würde.
ıteres wollten die Bauern auf keine Weiſe bewil-
ıen. Da ſich auch auf die zweite öffentliche Auf-
rderung der Commiſſäre kein bevollmächtigter Aus-
ſchuß

ſchuß einfand, haben ſie alle Hoffnung zum Frieden verloren, "ſonderlich weil die Bauern mit Rauben, Brennen, Todtſchlagen, auch Einnehmung der Päſſe, und mit der Belagerung von Linz fortfuhren." u) Deswegen riethen ſie dem Kaiſer, den Befehl zu geben, daß alle an den Gränzen von Unteröſterreich, Steyrmark, Baiern, und Salzburg liegende Truppen zu gleicher Zeit anrücken, und die Bauern zu einem Accord zwingen ſollen. Die Bauern warteten jetzt den Einmarſch dieſer Truppen nicht ab, ſondern, als ſie die Bewegungen derſelben bemerkten, ſchickten ſie den 14. Aug. einen bevollmächtigten Ausſchuß nach Melk, dem ſie ihre ſogenannten Rathsdirectoren, den Madlſeder und Doctor Holzmüller von Steyr zugegeben hatten, welche die verzögerte Abſendung des Ausſchuſſes damit entſchuldigten, "daß ſie wegen Weite des Weges von denen vier Vierteln die Vollmacht nicht eher erlangen konnten." Die Commiſſäre glaubten, nun würden ſie durch eine Unterhandlung die Stadt Linz befreien, und die Bauern zertrennen können; ſie gaben alſo den anrückenden Truppen den Befehl, an den Gränzen Halt zu machen, welches auch aus der Urſache räthlicher ſchien, weil man mit Grund zweifelte, ob ſo wenige Soldaten im Stande ſeyn würden,

u) Khevenhiller p. 1164.

würden, so viele tausend Bauern mit Gewalt zur Ordnung zu zwingen.

Der bevollmächtigte Ausschuß war in Melk kaum angekommen, als die Commissäre auch schon mit demselben wegen Befreiung der Stadt Linz zu unterhandeln anfiengen, in welcher nach einem Berichte der Stände eine Seuche wüthete, die aus dem Mangel der gehörigen Lebensmittel entstanden ist. Den Erfolg der Tractation berichteten die Commissäre selbst dem Statthalter: ∞) "Hoch und Wohlgebohrner Herr Graf, insonders freundlich geliebter Herr Statthalter: demselben seien unsre willige Dienst bevor, mit der Erinderung, daß wir mit der Baurschaft zu uns abgeordnetem Ausschuß zur Fortsetzung dieser von Ihrer Kay. Mjt. uns allergnädigst aufgetragenen Commission wegen Aufrichtung eines gewissen Friedensanstandes heut und gestern tractiret, und ob wir uns wohl dabei äußerst bemühet haben, daß unter währendem Anstand die Baurschaft von Belägerung der Stadt und Schloß Linz abstehen, und die Päß aller Orten dahin eröffnen sollen: so haben wir doch, umwillen gemeldte Aus-

∞) Das Original dieses Schreibens wird nebst anderen vielen Acten, die ich bisher benützte, oder die in der Folge noch vorkommen werden, im Archiv der Stadt Linz aufbewahret.

Ausschüß über unser bewegliches Ermahnen weder für sich selbst solches eingehen, noch die Baurschaft dahin zu bereden, ihnen getrauen wollen, nichts erhalten können, endlichem aber es dahin gebracht, daß gemeldte Ausschüß bei der Baurschaft so weit Verfügungen zu thun sich erbothen, daß unter währendem diesem Anstand, welcher den nächst künftigen Samstag, als den 22ten instehenden Monath angehen, und über acht Tag hernach sich enden wird, bei dieser Belägerung von ihnen gegen die Stadt und Schloß nichts feindliches mit Schießen, Stürmen, und andern fürgenommen, sondern auch die freie Zufuhr des Proviants, so viel der Herr Graf in währendem Anstand bedarf, entweder auf einmal, oder was er täglich um gebührliche Bezahlung zuwege bringt, ungehindert in die Stadt gelassen werde: hergegen aber Herr Graf ihnen, der Baurschaft, mit Ausfall nichts Widriges zufügen, und währendem Stillstand kein mehrers Kriegsvolk, noch Munition, in die Stadt bringen, sondern gleichfalls mit Schießen und andern Feindthätlichkeiten gänzlich innen halten solle, welches wir also dem Herrn Grafen zur Nachrichtung und Wissen hiemit anfügen; der wolle uns hinwider berichten, was, und wieviel er für sich, die Stadt, und darin liegende Garnison unter währender Stillstandszeit an Proviant, als Traid, Vieh, Salz, und anders vonnöthen haben möchte. Wie wir dann auch noch-

mals,

mals, und wenn der völlige Schluß dieſes Anſtands gemacht, den Herrn Grafen zeitlich, und ſonſt jedesmal eins und anders Fürgehendes erinnern, nit weniger von dieſer Tractation unſers Theils, was ihme und der ganzen Stadt nutzlich und dienſtlich ſeyn wird, nichts unterlaſſen wollen.

Den wir hiemit göttlicher Protection befehlen. Datum Melk den 16. Aug. 2626.

Des Herrn Grafen

dienſtwillige

Leon. Helfridt G. v. Megkau.
Anton Abbt zu Cremſm.
Carl Fuchs Fhr.
Wolf Niclaß v. Grünthal."

Es kann kein Zweifel ſeyn, daß der Ausſchuß die Bauern von allem dieſem benachrichtiget, und zur Ruhe werde ermahnet haben. Daß ſie ſich aber nicht darnach fügten, zeigt die Antwort des Statthalters, wie auch das Zeugniß der Stände in Wels, und die Steyriſche Chronik. Herberſtorf ſchrieb den kaiſ. Commiſſären Folgendes: — "Hat Deroſelben Schreiben bei Dero Trompeter zu recht empfangen, und daraus gern verſtanden, daß Sie bis zum verhoffenden völligen Accord im Werk ſeind, einen Anſtand zu machen, daher mir inſinuiren, wann die Baurſchaft gegen der Stadt und Schloß mit Schießen, Stürmen, und andern nichts

Thätliches fürnehmen, dann die freie Zufuhr des Proviants, so viel ich für mich, die Soldaten, und die Bürgerschaft bedarf, verwilligen, ich ingleichen der Baurschaft mit Ausfallen nichts Widriges zuziehen, und unter währendem Stillstand kein mehrers Kriegsvolk und Munition in die Stadt zu bringen, sondern gleichfalls mit Schießen und andern Gewaltthätigkeiten inhalten solle. Wie ich nun bereit und willig, alles das an meinem Ort zu Werk zu richten, was zur Beförderung beständigen Friedens und Wohlfahrts dieses Lands immer gedeihen mag, als will ich auch der beschehenen Enderung meines Theils, (wie ichs dann Eur Excellenz, Hochwürden, und Gnaden versprich,) in allen Punkten gern und gehorsamlich geleben, wann nur die Bauern deren Conditionen auch ihrer Seits nachkommen, an dem ich aber darum nit wenig zweifle, weil dieselbe bishero nit im Brauch gehabt, was sie versprochen, zu halten. Sobald mir Eur Excellenz ꝛc. Schreiben eingeliefert worden, hab ich zu Erzeigung meines guten Willens das Schießen alsobald eingestellt; es haben aber etlich wenig Stunden hernach die Baurn sich gleich unterstanden, allernächst des Hofgartens zu approchiren, dahero ich sie mit Schießen davon wieder abtreiben müssen. Wie sie bishero bei allen Anständen ihren Vortheil gesucht und gemacht, als man ihnen einen verstattet hat: also sorg ich, werdens sie jetzt auch thun.

thun. Und weilen Eur Excellenz ꝛc. Nachrichtung begehren, wie viel ich für mich, die Stadt, und die darin liegende Garniſon an Proviant vonnöthen habe, als weiſet ſolches der Beiſchluß. Erwarte alſo von Eur Excellenz ꝛc. vertröſtermaſſen die Nachrichtung, ob der Anſtand ſeinen Fortgang haben werde, oder nit, und befehle mich Derſelben zur angenehmen Dienſterzeigung. Linz ufm Schloß den 20. Aug. 1626."

Beilage. "Verzaichniß des Proviants, das man zu nothwendigen Unterhalt der in Linz liegenden Perſonen auf acht Tag lang vonnöthen. In dem kaiſ. Schloß und Stadt liegen zu Roß und Fuß unterhaltene Soldaten 1300, in der Stadt befinden ſich von Bürgern, Inwohnern, und Herrndienern bei 1200: Summa 2500 Perſonen. Auf jeden des Tags zwei Pfund Brod, macht 5000 Pfund. Fleiſch des Tags ein Pfund, macht 2500 Pfund. Auf 150 Pferde, auf jedes die Woche einen Metzen Habern, macht fünf Muth Habern. Dabei bedarf man zehn Centner Salz."

Die fortgeſetzten Feindſeligkeiten der Bauern ließen die Abſchließung dieſes Accordes nicht zu. Sie verſchanzten ſich bei Neuhaus an der Donau, wo der Fluß durch eine große Kette geſperrt war; ſie verurtheilten in Steyr gefangene Soldaten zum

Tode,

Tode, von dem ſie der Stadtrichter Himmelberger nur auf vieles Zureden befreien konnte; und begiengen an allen Jenen Grauſamkeiten, von welchen ſie vernahmen, daß ſie ſich um eine ſogenannte Salva Guardia bei dem Oberſt Löbel für den Fall beworben haben, wenn ſeine Soldaten einrücken würden. Naſen und Ohren abſchneiden; in die Füße ſchießen, um die Leute eines langſamen Todes ſterben zu machen, und noch mehrere dergleichen Urtheilsſprüche ergiengen in den Bierſchenken von wohlbezechten Hauptleuten der Bauern. Neumüller hieß der rohe Mann, der die Leute in der Gegend von Steyr ſo ſehr quälte, während ein gewiſſer Hurter ſich und die Seinigen in Gmunden durch Plünderungen bereichert, und durch wiederholte Aufgebothe alle ohne Unterſchied in das Lager abforderte. Linz wurde wieder enger eingeſchloſſen, und den Ständen nicht einmal erlaubt, einen Deputirten, oder ein Schreiben an die Commiſſäre nach Melk fortzuſchicken, wahrſcheinlich, um es ihnen unmöglich zu machen, dieſelben von der traurigen Lage der Stadt zu unterrichten. Auf das Anſuchen der Stände, dem Erasmus von Starhemberg einen Geleitsbrief zu ertheilen, daß er ſicher nach Melk reiſen könne, wurde ihnen die ſchriftliche Antwort ertheilet: "Ob er wohl jetzt wie allemal des chriſtlichen und getreuen beſtändigen Friedens ſehr begierig, und dahero dieß Begehren zu Beförderung deſſelben

ſelben angeſehen werden ſoll. Dieweil aber weder benannter Herr von Starhemberg, noch ein anderer aus den Landesmitgliedern jetzt anweſenden in Linz zu berührter Tractation abgefordert worden; zu dem aus Herrn, Rittern, von Adel, Bürger- und Bauersperſonen eine ziemliche Anzahl anſehnliger Landesmitglieder zu Melk allbereit ankommen, und denen höchſtanſehnlichen kaiſ. Herrn Commiſſarien für gnugſam erkennet und acceptiret worden: als fällt uns dieß Begehren bedenklich, und könnens der Zeit nit zugeben. Da ebenfalls zur Uiberantwortung der neben überſchickten Brief nothwendige Bothen nit bei Handen: als haben wir dieſelben wieder zurück ſchicken, und damit uns alle in des Höchſten Schutz befehlen wollen. Im Quartier vor Linz den 21. Aug. 1626.

Unterthänig und gehorſamer
N. und N. die verordneten Kriegsräth und Ausſchüß."

Sowohl der Statthalter, als auch die Stände wurden durch dieſes Schreiben ſehr aufgebracht; beſonders beleidigte ſie der nichtige Vorwand, daß keine Bothen vorhanden wären, ihre Briefe weiters zu befördern. Als aber über alles dieſes noch zwei Ausſchußmänner vom Ufer herüber kamen, die den Statthalter ermahnten, er ſolle den in Melk verabredeten Stillſtand beſſer beobachten, da verließ ihn

alle

alle Geduld. Er ließ ſie auf der Stelle ins Gefängniß führen, und ſcharf bewachen. Einer von ihnen war Balthaſar Mayr, zuvor Gerichtsſchreiber in Steyr; der andere, deſſen Name nicht angegeben wird, war Stadtſchreiber zu Steyreck.

Mögen die Bauern den Stillſtand noch ſo ſchlecht beobachtet; mögen ſie durch ihr unbeſonnenes Betragen die Stände und den Statthalter beleidiget haben; mag der Statthalter von dem Balthaſar Mayr noch ſo ſchlimme Dinge ſchon zuvor vernommen haben, ſo glaube ich doch nicht, daß er das Recht gehabt haben ſollte, dieſe zwei Deputirten der Bauern während ihrer Commiſſion arretiren zu laſſen, denn ſo mußte die gegenſeitige Erbitterung zunehmen, und alle Unterhandlung aufhören. Was würde man geſagt haben, wenn ſich die Bauern gegen ſtändiſche Deputirte das Nämliche erlaubt hätten? Machte man ihnen nicht zuvor den gegründeten Vorwurf, daß ſie wider aller Völker und der Heiden Recht gehandelt haben, als ſie die kaiſ. Abgeordneten in Ebelsberg gefangen nahmen? Nun that Herberſtorf das Nämliche. Die Urſache davon iſt leicht zu errathen. Er konnte wegen der Blockade von Linz nicht erfahren, wie die Sachen von außen ſtänden. Die Bauern ließen weder Briefe fortſchicken, weder Deputirte abreiſen, durch welche Wege Herberſtorf nähere Nachrichten hätte

einziehen

einziehen können. Durch das Schießen, welches er täglich vom Mühlviertel herüber, und aus der Gegend von Ebelsberg und Enns deutlich vernehmen konnte, nahm er wahr, daß Soldaten im Anzuge seien, mit deren Operationen er die seinigen verbinden konnte, wenn er nur ihre Plane und Fortschritte gewußt hätte. Der sicherste Weg war also: die Wahrheit von den Bauern selbst zu vernehmen, wozu sich die Gelegenheit darboth, als obige zwei Ausschußmänner dem Statthalter einen Verweis geben wollten, daß er sich nicht ruhig gegen die Bauern betrage, welche Linz erobern wollten.

Herberstorf ließ seine zwei Gefangenen alsogleich über mehrere Dinge vernehmen. Ich setze das Merkwürdigste aus ihren Aussagen her. — Die Beschwerden, welche der bevollmächtigte Ausschuß den Commissären in Melk überreicht hat, füllen dreizehn Bögen aus. Madlseder und Holzmüller haben sie verfaßt, und Mayr habe sie durchgesehen. Die von Steyr haben mich (Mayr) zu einem Feldschreiber begehrt, und Fadinger ins Ufer deputirt. Die zwei Hauptleute, die im Ufer commandiren, heißen Ruprecht und Reitzmayr, beide Fleischhauer von Waitzenkirchen. Freistadt soll seit acht Tagen mit 1500 Mann kais. Soldaten besetzt seyn; — "selbst Kinder und schwangere Weiber sollen von ihnen niedergehaut worden seyn, doch

ſind die Zeitungen ungleich geweſt. Auf Weis begehrt Wiellinger, der zween Schüß im Arm und in der Hand hat, aus Weiberau ſtark Volk." Ueber die Saumſeligkeit Wiellingers ſind die Bauern ſehr mißvergnügt. — "Hauptmann Ruprecht und Wiellinger ſeind einander auf Leib und Leben drohlich wegen zwei Falkonen, die zuvor in Ottensheim ſtanden, itzt aber im Ufer ſind. Die nach dem Sturm bei Linz vom Herrn Statthalter ausgelaſſenen Gefangenen haben ihm großen Dank nachgeſagt; die Bauern haben darüber verſchiedene Mainungen geben." — Der Stadtſchreiber von Steyreck ſagte aus: "Von Ebelsberg ſind die Bauern ganz weggeſchlagen worden. Der Richter von Lasberg ſoll bei Freiſtadt hundert Reiter angeführt haben. Das Schloß Reichenſtain, Reichenau und Biberſtain ſeind von den Kaiſerlichen beſetzt; Herr Stängl, den die Bauern gezwungen haben, in Mauthauſen ihr Hauptmann zu ſeyn, iſt entflohen, und führt die Soldaten in die Schlöſſer. Leonfeld hat ſich den Kaiſerlichen ergeben wollen, aber Bauern, die von Weibern kamen, verhinderten es. Die Kaiſerlichen brennen ſtark; haben über funfzig geladene Wägen, und bei dreihundert Stück Vieh ins Böhmen getrieben. Im Mühlviertel iſt alles Volk erſchrocken; haben dort wenig Proviant und Fleiſch: iſt nit Ein Pfund Pulver im Ufer, und nit über hundert Musketierer. Der

Reit-

Reitzhammer liegt mit dreihundert Bauern zu Troſtl-dorf. Vorgeſtern hab er gehöret, das Bairiſch Volk ſoll eine große Anzahl ſeyn, und auf den guldnen Steig zumarſchiren. Vor vierzehn Tagen iſt im Ufer Einer erſchlagen worden, der die Bauern abmahnen wollte. Beim Sturm bei Linz ſollen bei drei Tauſend geblieben ſeyn, denn die Verwundeten ſind faſt alle geſtorben. Der Wirth von Herzog-ſtorf, Fux, iſt Commendant bei der Kette über die Donau. Zu Wartberg wird das Pulver ge-macht. Die Stuck im Ufer werden mit dreißig Mann verwacht; ſeind ſechzen Stuck, ſo ſchön ſeind; ein Feldſchlangl iſt zerſprungen. Heroben ſtehen vier Böck y) und ein Stückl. Am ſteinern Haus iſt die erſte Wacht; ſeind faſt lauter Buben, und lauter Hellpartler; die Stuck können ſie nit laden. Caſtner, ein Procurator aus der Freiſtadt und ſonſt ein Edelmann iſt bei der Kette."

Die Nachricht, daß das Ufer ſo ſchlecht be-ſetzt ſei, machte dem Statthalter viele Freude. Nun konnte er hoffen, Linz bald entſetzt zu ſehen, welche Hoffnung auch erfüllt wurde. Die Antwort, die er den Bauern im Ufer auf ihre Anfrage ertheilte, warum

y) Falkonen, Böcke und Diendl ſind Namen, welche von den Bauern den Kanonen von verſchiedener Größe beigelegt wurden.

warum ihre zwei Ausschußmänner so lang nicht zurückkehren? ließ ihnen nichts Gutes erwarten z). Oberst Preuner hatte sich ohnehin schon dem Ufer sehr genähert, und die Bauern aus vielen Stationen verjagt; desto leichter konnte es Herberstorf am 24ten unternehmen, auf fünf Schiffen seine Soldaten über die Donau zu führen, die kleinen Haufen der Bauern zu zerstreuen, und das Ufer zu besetzen. Alles gieng ihm nach Wunsch. Wer sich von den Bauern nicht eilends flüchtete, wurde niedergehauen. Das Ufer wurde den Soldaten preisgegeben, und alles vorräthige Proviant nach Linz geschafft a). Dem Oberst Preuner, der Steyreck schon besetzt hatte, wie auch dem Oberst Löbel machte Herberstorf den Auftrag, daß sie dafür sorgen sollen, daß dem Schlosse und dem Städtchen Steyreck kein Schaden zugefügt werde, denn diese Güter seien dem Kaiser und dem Churfürsten verschrieben. Da auch die dortigen Unterthanen alle Treue und den pünktlichsten Gehorsam zugesagt haben, soll ja niemanden von den Soldaten ein Leidwesen verursacht werden. Um auch die übrigen Bauern im Mühl- und Machlandviertel zu bewegen, die Waffen abzulegen, und dem Kaiser von neuem Treue anzugeloben, wie es alle schon gethan haben,

z) Beilage N. XXX.

a) Khevenhiller p. 1192.

ben, wohin Oberſt Preuner mit ſeinen Leuten
m, ſo erließ Herberſtorf ein Patent, in welchem
allen volle Sicherheit vor dem Todtſchlagen, Rau-
n und Brennen der Soldaten verſpricht, welche
h beim Commandirenden im Ufer um eine Salva
uardia anmelden würden b), woraus man nicht
wahrſcheinlich folgern könnte, daß man den Sol-
ten vieles hingehen ließ, um die Bauern in Furcht
ſetzen, und ſie auf dieſe Weiſe zu bändigen.
ie Stände zu Linz haben ebenfalls die Bauern
rch ein Patent zur Ruhe ermahnet c), welche im
achlandviertel auch ohne Zaudern zu ihren Häu-
n eilten, und allen Gehorſam verſprachen.

Während dieſes bei Linz vorfiel, machte Oberſt
bel mit ſeinen Truppen neue Fortſchritte. —
Den 22. Auguſt, ſagt die Steyriſche Chronik, um
un Uhr Vormittags kam unverſehens Herr Löbel
it ſeinem Kriegsvolk zu Roß und Fuß mit etli-
en Stucken allhero auf dem Tabor an, ſchickte
sbald einen Trompeter herein in die Stadt, und
ß ſich anfragen, ob ſich die Stadt gegen das kaiſ.
olk wehren wollte, oder ihnen Quartier geben?
ie Herrn von Steyr bathen um eine Stunde
tillſtand, welches ihnen auch verwilliget wurde.
Sie

b) Beilage N. XXXI.
c) Beilage N. XXXII.

Sie hielten ſolchemnach alſobald Rath, und entſchloſſen ſich, dem Herrn Oberſt Löbel die Schlüſſel einzuhändigen, und die Stadt aufzugeben. Es waren allhier noch bei fünfhundert Bauern, welche mehrentheils auf den Wachten waren. Als ſie aber die Macht des kaiſ. Volkes ſahen, liefen ſie allenthalben davon. Aber ihre Hauptleute, als Neumüller und Plank und andere wurden in der Stadt verſperrt. Bei dem Gilgenthor und Neuthor, auch bei den zwei Thören zwiſchen den Brücken iſt ſchon das kaiſ. Volk geweſen. Da haben die Baurn mit einem Reiter-Tſcharkan das Schloß vom Neuthor weggeſchlagen, und ſind nach der Enns auf Ternberg hinein, und allda über die Brücken nach Wels zu den anderen Baurn geflohen. Alſo iſt die Stadt Steyr von dem kaiſ. Volk eingenommen, und kein einiger Burger oder Baur umkommen, auch keiner gefangen worden. Hernach um zehn Uhr iſt ein Cornet mit hundert Mann und drei Fahnen Fußvolk in die Stadt kommen, und allda ihr Quartier gemacht. Herr Obriſt Löbel aber iſt noch dieſen Tag mit ſeinem Volk wiederum nach Enns ſammt den Stucken zurück. Das Commando allhier hatte Herr Obriſtleutenant, Herr Johann Tegos. Sie haben etliche Baurnhöf hinein in die Raming abgebrennet, und viel Beut gemacht. Die Häuſer der entflohenen Bürger wurden geplündert. Den

Obriſt

Obriſtlieutenant mußten fünfhundert Reichsthaler al ſogleich erlegt werden" d).

Den 27ten Aug. am frühen Morgen erſchien Löbel vor der Stadt Wels, und forderte den Wiellinger, der mit zweitauſend Bauern dieſelbe beſetzt hielt, zur Uibergabe auf. Wiellinger bath ſich zwei Tage Bedenkzeit aus, konnte aber nur eine Stunde verwilliget erhalten, in welcher die Unterhandlung zu Stande kam, daß er mit ſeinen Bauern abziehen ſolle. Darauf ſtellte ſich das kaiſ. Volk ins Gewehr, und machte eine Gaſſe zum Abzug. Alſo zogen die Bauern mit ihren Spießen, Stangen, und Gabeln aus, denn kein anderes Gewehr ließ man ihnen nit von der Stadt Wels ab. Es lagen zwei Regimenter in und außer Wels acht Tag lang, die den Bauern großen Schaden thaten." Am folgenden Tage wurde auch das Kloſter und der Markt Lambach von den Bauern verlaſſen, die ſich alle in das Lager zu Weibern zurück zogen, worauf die kaiſ. Soldaten in Lambach einrückten.

So viele erlittene Niederlagen machten die Bauern endlich auf ihre eigenen Kräfte mißtrauiſch. Ein großer Theil derſelben, von Löbel und Preuner geſchlagen oder erſchrecket, kehrte nach Hauſe zurück,

d) Zu vergleichen iſt Khevenhiller p. 1194.

dert, welches alles heimlich durch unsere theil
gewichene Hauptleut, Verrätherei und Partii
schieht, und uns das Wasser an die Kehl ge
will, bederfen wir dieses Orts allerhand erst
che Gottes- und Menschenhilf. Sintemalen
in der ganzen werthen rechten Christenheit
Gott und der Welt Eur künigl. Mjt. für ein
Gott eifriges, um das raine Wort und der h
Sacramenten künigliches Herz gerühmet wird,
auch nun sonst anders nichts, als allein um
heilige Trostwort, unsre Seelen darmit zu
ken, streiten: als bitten Eur künigl. Mjt. wir
Gott, uns gnädigist und allein in diesen P
zu erhören, und bei Tag und Nacht mit
Segen, Gnad und Hilf, mit ainer Anzahl
beizuspringen. Das wollen wir arme ver
Waislein, vorderist Gott der Allerhöchst, n
sein Wort zu erretten begehrt, gegen Eur
Mjt. mit unserm Seufzen, armen Gebeth a
seren Knien Tag und Nacht um langes Leben
glückseligste Regierung zu bitten, in kain Ver
heit unterthänigst stellen. Wie dann wir di
auf unser Ketten des Donaustroms durch die
gern unterthänigst sehen wollten, wie dieser
Gesandter, Stuckmaister Abraham Katzenb
mit mehrern allerunterthänigist berichten wird.
künigl. Mjt. zu beharrlichsten Gnaden alle
thänig gehorsambist zur gnädigsten Antwort

Eur küniglicher Majestät bitten wir arme von männiglich verlassene, durch das allerheiligste hochwürdigste Abendmahl Jesu Christi unsers ainigen Erlösers und Seligmachers willen, auf gebogenen Knien, uns allergnädigist zu erhören. Allergnädigister Herr. Was Eur Küniglicher Mjt. ain allgemeine Baurschaft und Gmain in dem christlichen evangelischen Feldleger Weiberau, und in dem ganzen Land Oesterreich ob der Enns liegendes Volk, so um den allein seligmachenden Namen Jesu Christi, und die heiligen hochwürdig Sakramenten streitet, dardurch selig zu werden, bei Dero hochgeehrten Königlichen Mjt. bei uns gewesten Gesandten, Herrn Sculteten, geschrieben, und unterthänigist unser Noth angedeut, haben Eur künigl. Mjt. des unterthänigisten Erdenken gnädigist empfangen und vernomben. Wann dann Eur küniglicher Mjt. interim gnädigiste Mittel lassen, wie Extract hierbei, ergehen, und wir daraus menschlichem Verstand nach nächst Gott Hilf zu Trost erwarten *f*), der Feind aber, das kais. Volk, uns von Tag zu Tag hart bedrangt, ain Stadt um die andere einnimmt, raubet und plündert,

f) Aus dieser Stelle erhellet, daß die Bauern schon früher dem König geschrieben, und von ihm das Versprechen seines Beistandes erhalten haben. Ich war nicht so glücklich, so ein Actenstück aufzufinden.

dert, welches alles heimlich durch unsere theils gewichene Hauptleut, Verrätherei und Partita schieht, und uns das Wasser an die Kehl gela will, beberfen wir dieses Orts allerhand erspr che Gottes- und Menschenhilf. Sintemalen i in der ganzen werthen rechten Christenheit g Gott und der Welt Eur künigl. Mjt. für ein g Gott eifriges, um das raine Wort und der hei Sacramenten königliches Herz gerühmet wird, auch nun sonst anders nichts, als allein um d heilige Trostwort, unsre Seelen darmit zu er ken, streiten: als bitten Eur künigl. Mjt. wir t Gott, uns gnädigist und allein in diesen Pu zu erhören, und bei Tag und Nacht mit G Segen, Gnad und Hilf, mit ainer Anzahl heizuspringen. Das wollen wir arme verla Waislein, vorderist Gott der Allerhöchst, we sein Wort zu erretten begehrt, gegen Eur kü Mjt. mit unserm Seufzen, armen Gebeth auf seren Knien Tag und Nacht um langes Leben glückseligste Regierung zu bitten, in kain Verge heit unterthänigst stellen. Wie dann wir die auf unser Ketten des Donaustroms durch die 9 gern unterthänigst sehen wollten, wie dieser t Gesandter, Stuckmaister Abraham Katzenbe mit mehrern allerunterthänigist berichten wird. künigl. Mjt. zu beharrlichsten Gnaden allerun thänig gehorsambist zur gnädigsten Antwort a

pfehlend. Actum Kriegsrath Weibern in groſser Eil am 28ten Auguſti um zwei Uhr Nachmittag.

Eur Küniglichen Majeſtät
unterthänig gehorſamb. diemüthigiſte
N. die geſammten Oberhauptleut und Verordneten der arm höchſt bedrangſeligen Baurſchaft des verfolgten Wort Gottes und ſeiner heiligen hochwürdigen Sacrament Jeſu Chriſti allda."

Wahrſcheinlich bezieht ſich der Ausdruck der Bauern: "durch die Pfalz gern ſehen wollten," — auf irgend einen Plan, von welchem der König den Bauern mag Meldung gemacht haben. Ihnen Hülfe ſchicken, war ihm jetzt ganz unmöglich, da er ſelbſt nach der groſsen Niederlage bei Luther ſich in mißlichen Umſtänden befand.

Die Stadt Linz war von der Waſſerſeite ganz befreiet, nur in den Schanzen beim Capuzinerkloſter, gegen das Schloß, und gegen Ebelsberg zu hielten ſich noch Bauern auf, die ſich auf ihre Kanonen verlieſsen, und die Wege unſicher machten. Der Statthalter wollte noch einmal die Güte verſuchen, eh er gegen ſie Gewalt brauchte, und erließ den 29. Aug. eine Proclamation an alle Bauern überhaupt, in der ſie ermahnet werden, die Waffen abzulegen, und dem Kaiſer und Churfürſten Gehor-

ſam zu verſprechen, für welchen Fall ſie ganz ſicher vor den Soldaten ſeyn würden g): da ſich aber dadurch die Bauern nicht bewegen ließen, ihre Schanzen zu verlaſſen, ſo wurden Anſtalten gemacht, ſie mit Gewalt aus denſelben zu vertreiben. Den 30. Aug. gab der Statthalter dem Magiſtrat in Linz den Befehl, — "daß von der Bürgerſchaft in der Stadt fünfzig Perſonen, aus der Vorſtadt aber alle vorhandene Bürger morgen früh mit Schaufeln bei Leibsſtraf auf dem Platz in der Stadt erſcheinen, und weitere Ordinanz erwarten ſollen." Die Bauern müſſen von dem Vorhaben des Statthalters Nachricht erhalten haben, denn die meiſten von ihnen flüchteten ſich zur Nachtszeit von den Schanzen hinweg. Als am frühen Morgen der Statthalter mit ſeinen Soldaten anrückte, war der Widerſtand, der ihm geleiſtet wurde, zu ſchwach, als daß es ihm viele Mühe hätte koſten ſollen, die Schanzen ſamt fünfzehn Kanonen zu erobern. Alles wurde auf der Stelle der Erde gleich gemacht, wozu ſchon am vorhergehenden Tage die Leute mit Schaufeln zu erſcheinen ſind aufgefordert worden h). Dieſes war

g) Beilage N. XXXIII.

h) Caraſa p. 259. Sicque ruſtici obſidionem Linzianam uſque ad trigeſimum menſis Auguſti protraxerant, obſeſſosque quotidianis oppugnationibus exercuerant, et fere extrema penuria laborantes expugnaverant. Damit iſt zu vergleichen Khevenhiller p. 2196.

war das Ende der Leiden, welche die armen Inwohner von Linz durch sechzehn Wochen zu erdulden hatten. Sieben und achtzig Häuser lagen in der Vorstadt im Schutte, in der Stadt selbst hat die Hungersnoth, und die daraus entstandene Seuche viele Menschen hinweggerafft. Das erlittene Elend beschreibt der Magistrat von Linz den Ständen in einer Bittschrift, in welcher dieselben um Beistand angefleht werden, um die Häuser wieder aufbauen zu können. — "Fünf Monath ist die Bürgerschaft Tag und Nacht auf den Posten in der Wehr gelegen, und sechzehn Wochen verschlossen und belegert gewesen; die Bürgerschaft hat mit den Rebellen oft scharmutzieren müssen, darunter etlich Burger erschossen, und geschädigt worden, hat einen harten Sturm bei der Nacht ausgestanden, so bei sechs Stunden gewähret; große Hungersnoth gelitten, sogar Hund, Katzen und Roß gemetzgert; wegen dieser unmenschlichen Speisen schwere Krankheiten ausgestanden, daran viel, und besonders die armen Kindlein gestorben, unterschiedliche Feuersbrünst gelitten ꝛc. ꝛc." Die Bürger, heißt es am Ende, glauben sich desto mehr einer Unterstützung würdig gemacht zu haben, weil sie nicht nur für ihr eigenes Gut, für ihre Weiber und Kinder fochten, sondern auch zugleich für das ganze Land gestritten haben, da sie die Hauptstadt vertheidigten. Die Blockade von Linz, die gewöhnlich auch Belagerung

gerung genannt wird, ist von der Zeit an zu rechnen, als die Bauern das Ufer und Ebelsberg besetzten, denn da fiengen sie auch schon an, die Zufuhr der Lebensmittel zu sperren.

Am nämlichen Tage trug das Preunerische Regiment im Mühlviertel wieder einen Sieg über die Bauern davon. Letztere hatten sich bei drei tausend Mann stark gesammelt, um den Markt Leonfelden anzugreifen, die darin liegende Besatzung zu verjagen, oder den Markt anzuzünden, wenn dieses nicht gelingen würde. Preuner erhielt Nachricht davon, und schickte eine Abtheilung seiner Truppen der Garnison in Leonfelden zur Verstärkung zu. Eher, als sie dort anlangen konnten, zogen ihnen die Bauern entgegen, und alsogleich begann das Gefecht. Ungeachtet ihrer Uiberlegenheit wurden die Rebellen zertrennet, und verlohren dreihundert an Todten nebst vielen Gefangenen, unter welchen sich auch ihr Hauptmann befand. Die Soldaten eilten alsogleich nach Waxenberg, fanden aber das Schloß bereits von den Bauern geplündert und verlassen. St. Veit, und andere benachbarte Orte wurden darauf von den Soldaten besetzt, und aus dem Markte Haslach den zweiten September fünf hundert Bauern durch die beiden Hauptleute, Straub und Preller, vertrieben. Oberst Preuner wollte sich seines Kriegsglückes so lang bedienen, als

im Mühlviertel für ihn noch etwas zu thun übrig war. Er zog vom Oberst Löbel und von dem Statthalter Truppen an sich, und forderte die Bauern zu Neuhaus auf, daß sie ihre dortigen Schanzen verlassen, und die Kette und die Saile ausliefern sollten, mit welchen sie noch immer die Donau gesperrt hielten. Sie bathen bald um Bedenkzeit, bald auch um Termine, um Zeit zu gewinnen. Als mit Güte nichts zu erlangen war, ließ Preuner in Gesellschaft des Oberstlieutenants Herrn von Gera diesen festen Posten angreifen, worauf die Bauern die Schanzen zu beiden Seiten der Donau verließen, und die Kette und die Saile, wie auch sechs Kanonen auslieferten. Die Schanzen wurden auf der Stelle niedergerissen, die Kette aber wurde nebst mehreren gefangenen Bauern den Commissären, und von diesen nach Wien geschickt. Auf diese Weise war das Mühl- und Machlandviertel zum Gehorsam gebracht, worauf Preuner mit seinen Truppen nach Freistadt zurück kehrte, weil unterdessen zwischen den kais. Commissären und dem Ausschusse der Bauern ein Waffenstillstand verabredet wurde. *i*)

i) Khevenhiller p. 1193. und die ungedruckte Geschichte des Herrn von Märk aus dem Archive zu Schließelberg.

Siebentes Hauptſtück.

Die Bauern übergeben den kaiſ. Commiſſären in Melk eine weitläufige Klagſchrift. Die Commiſſäre kommen nach Enns, wo endlich die ſo lang gewünſchte Unterhandlung zu Stande gebracht wird. Der Herzog von Hollſtein rückt unvermuthet mit ſeinen Truppen in Oberöſterreich ein, und wird von den Bauern geſchlagen. Niederlage des Bairiſchen Generals Lindlo. Das Hausruckviertel empört ſich von neuem, ſo wie auch ein Theil des obern Mühlviertels. Actionen bei Wels, Lambach und Gmunden. Ankunft des Generals Pappenheim. Schlacht bei Eferding, Gmunden, Vocklabruck und Wolfseck. Ende des Krieges.

So lang von den Bayern die Donau gesperrt, und Linz blockiret wurde, konnte mit ihnen keine Unterhandlung gedeihen, denn diese zwei Punkte waren es hauptsächlich, welche von den Commissären als Bedingnisse voraus gesetzt wurden, wenn keine Truppen dem Verlangen der Bauern gemäß ins Land rücken sollten; aber eben dieses wars auch, was der Ausschuß nie eingehen wollte. Nun waren diese zwei Haupthindernisse durch Oberst Löbel und Preuner beseitiget, und man konnte sich desto leichter vereinigen, und zur Friedensunterhandlung schreiten. Bevor ich von dieser Meldung mache, ist es nöthig, dasjenige anzuführen, was der bevollmächtigte Ausschuß den Commissären in Melk vorgetragen hat.

Schon die ersten kais. Commissäre verlangten von den Bauern, sie sollten alle ihre Beschwerden schriftlich einreichen, denn sonst wären sie nicht im Stande, denselben abzuhelfen. Durch ihre Gefangennehmung wurde aber alle Tractation und Abhülfe der Beschwerden vereitelt. Die zweiten Commissäre drangen wieder darauf, daß ihnen alle Klagen der Bauern einzeln beschrieben übergeben werden sollten. Madlseder und Holzmüller brachten endlich die sogenannte weitläufige Klageschrift mit sich nach Melk, die sie nach der obigen Aussage des Balthasar Mayr selbst verfaßt hatten. Sie ganz abschreiben,

ben, wäre eine unnöthige Arbeit, denn die Weitläuftigkeit, mit der ſie abgefaßt iſt, machte es, daß ſie dreizehn Bögen einnahm. Ich ſetze aus einer gleichzeitigen Abſchrift, die im Archiv meines Stiftes aufbewahret wird, das Merkwürdigſte aus derſelben her. Die Bauern beklagten ſich über Folgendes:

Im Reformations-Decret des Kaiſers wurde zwar allen, welche nicht katholiſch werden wollten, das Recht auszuwandern zugeſichert; aber der Statthalter gab nur ins Deutſche Reich hinaus Reiſepäſſe, wohin ſich die Wenigſten wegen der dort verſammelten Kriegsheere wagen wollten. Deswegen ſeien ſie verurſacht worden, — „gegen des Statthalters Schärf, aber nit gegen unſere Grunds- und landsfürſtliche Obrigkeiten müglichſtes Fleißes zu ſtehn, und zu ſehen, daß neben Fürbringung nachfolgender unſerer wahren ſehr wichtigen Beſchwerden von Eur Kay. Mſt. allergnädigiſte Remedirung und Reſolution wir erlangen. Und ſollen demnach Eur Kay. Mſt. nit dafür halten, daß wir mit Wiederholung der ſeit 1620 im Land verloſſenen Sachen, wie die lieben Ständ und Gmainen wenig Schutz, aber Drangſalen genug durch den Statthalter, Vitzdom, Obriſte, Hauptleut, Befehlshaber und Soldaten, ſonderlich mit Muſterplätzen, Durchzügen, und allerhand landsverderblichen Beſchwerungen erlitten,

litten, sollen sehr bemühet seyn:" sie wollen nur die Thaten des Statthalters erzählen, die er seit kurzer Zeit zur Unterdrückung der Unterthanen ausgeübt hat. Es sei bekannt genug, — "was für unerhörte Sachen mit Einnehm- und Ausgebung der Münzen, was große unerträgliche Dienstbarkeit von den übel disciplinirten Kriegsleuten, Schändungen ehrlicher Matronen und Jungfrauen, Zerrüttung guter Polizey mit höchster unglaublicher Geduld mehrberührte Ständ und Inwohner dieß Lands nachsehen und heimlich erdulden müssen, dann ihrer unter den Gmainen wenig seind, so sie allein von der kurz geführten Regierung sagen hören, die ihnen nit die landsschädlichste und unbarmherzigste Regierung von der Welt eingebildet." Sie erzählen jetzt, daß der Statthalter bei Zwiespalten und Böcklamarkt ohne vorher gegangene Untersuchung auch ganz Unschuldige habe aufhenken lassen, die beim dortigen Auflauf nicht einmal zugegen waren; die Soldaten haben ebenfalls einige ermordet. Sie klagen ferners über viele unbarmherzige Handlungen des Statthalters, die er unter dem Scheine der Reformation ausgeübt hat; über ungeheure Forderungen, die an die Protestanten für die Grabstätte gemacht wurden, und über schändliche Ausdrücke, die sich katholische Prediger gegen die Evangelischen erlaubten. Waren die Soldaten an einem Orte den Inwohnern viel schuldig, so verlegte sie der

Statt-

Statthalter in andere Quartiere, oder gar nach Baiern, und die Schulden blieben unbezahlet. Wollten einige Protestanten auswandern, so geschah es, daß der Statthalter am Ende des Auswanderungs-Termines nach Baiern verreisete; als er nach einigen Wochen zurück kam, strafte er sie, daß sie den Termin versäumet hätten, da es doch nicht in ihrer Gewalt stand, früher abzureisen, weil sie in seiner Abwesenheit keinen Reisepaß erhielten. War er wirklich in Linz, so ließ er viele Protestanten zwei, drei auch vier Wochen auf den Reisepaß warten, wo sie dann in Linz viel Geld in Wirthshäusern verzehrten, und noch weit mehr an die Bairischen Beamten bezahlen mußten, um nur endlich abgefertiget zu werden. Der Statthalter wollte auch keine andere Münze, als bloß nur Dukaten und Thaler, annehmen, da er doch selbst nichts als elende Landmünze ausgab. Um Dukaten zu bekommen, mußten die Protestanten, welche auswandern wollten, wieder viel Geld verliehren, um nur die Nachsteuer bezahlen zu können. Das Reformations-Dekret befahl, die Auswandernden sollten den zehnten Pfenning ihres Vermögens als Nachsteuer zahlen; der Statthalter schätzte aber oft Häuser um drei tausend Gulden, die man nicht um tausend verkaufen konnte; und sogar die Kleider, die man am Leibe trug, wurden geschätzt. Während die Protestanten in Linz auf den Reisepaß so lang warten mußten, legte ihnen

n der Statthalter so viele Officier und gemeine
oldaten ins Quartier, — "daß oft ein armer
ann, der seine Nachsteuer mit sechs Schilling
s lauter Armuth bezahlt hätte, über sechzig Sol-
ten aushalten, und dardurch, was er mit seinem
eib und Kindern angehabt, sammt ihrem und ih-
: Creditoren Handwerkszeug und Fahrnuß herge-
n müssen; die andern aber ebenfalls in einem
aus und auf einmal von zehn, zwanzig, 40 bis
ndert sechs und fünfzig Soldaten und Personen
dulden, und anfangs mit Uiberfluß, nachmals
er mit einer Ordinari, daß jedes Tags ein ge-
:iner Soldat außer der gemeinen Servitien dan-
ch auf einen halben Gulden kommen, und aus-
lten müssen. Dannenhero dann anfangs die sol-
:rgestalt bedrangten Emigranten den Soldaten die
enüge des besten Tranks von süßem Land- und
randtwein, auch von Meth und Bier, wann und
eviel sie gewollt, geben und verschaffen müssen,
die Soldaten haben etlichen die Schlüssel zu den
llern mit Gewalt genommen, damit sie ihre im
agen habende Igel, welche, außer fünf Achtern
ein zum Schlaftrunk auf einen Mann sie zu todt
stochen hätten, ihrem allgemeinen Schreien und
irgeben nach schwimmend gemacht; dannenhero
lche Frucht erfolgt, daß weder Hausherr noch
:au, Kinder und Gesind ihres Lebens sicher ge-
:st, allermassen dann eine fürnehme Frau sammt
ihrem

ihrem Söhnlein ohne alle Urſach mörderiſcher Weis mit einem Säbel beſchädigt worden; daß man die Leut aus ihren Häuſern geſchlagen und gejagt, die Fenſter, Oefen und Thüren einge chlagen; die Dienſbothen mit eiſernen Ketten aufgebunden; die Kälberbraten, ja das liebe Brod zum Fenſter ausgeworfen, daſſelbige in Wein genetzt, und die Tiſch, Bänk, Erden und Schuh anſtatt der Sägſchaiten damit abgerieben; den Wein aus den Schuhen getrunken, und die Kandeln mit Wein anderen Soldaten an den Glockenſtricken auf die Gaſſen hinab gelaſſen, ja in die Hüt hinab gegoſſen; daß ſie ſich nacket ausgezogen..." — Dann erzählen ſie, wie der Statthalter auf ſeiner Reiſe gegen Peurbach beim Ausbruche des Aufſtandes ohne Unterſuchung aufhenken ließ; daß Peurbach, ſowohl das Schloß als der Markt, durch ſeine Soldaten ſei angezündet worden, "daß er Pechkränz in die Vorſtadt zu Linz geſchoſſen, und dadurch ein Theil von der Vorſtadt abgebrennt, inmittelſt auch die anweſende löbl. Ständ und andere fürnehme Leut mit ſich ins Verderben zu ziehen begehrt." Am Ende dieſer Klageſchrift ſagen die Bauern, daß ſie durch dieſe hergezählten Bedrückungen des Statthalters ſeien veranlaſſet worden, zur Gegenwehr zu greifen, — "und ſolchem des Statthalters Beginnen, ſo gut wir konnten, bis dato zu widerſtehen. Wir bezeugen aber vor Gott und der ganzen

ganzen Christenheit, daß wir dadurch keinen andern Stand suchen, noch von Eur Kay. Mjt. als unserm allergn. Erblandsfürsten und Herrn niemalen auszusetzen, sondern einig und allein von derlei des Statthalters Vergehen und unchristlichem blutsüchtigen Vorhaben uns und die unsrigen sammt dem lieben Vaterland, bis von Eur Kay. Mjt. allergnädigiste Abstellung und Sicherheit erfolgen möge, zu schützen begehren. Wann dann nochmal unser Hauptbeschwerd ist, daß uns der Statthalter in unserer christlichen Religion im Land nit gedulden, noch nach den Reichskonstitutionen und Religionsfrieden, auch Eur Kay. Mjt. allergnädigster Commission selbst, außer des wenigern Theils, und aus dem Land durch seinen Reformations-Proceß gelassen, nunmehr aber bei fürgebrochener Hilf unsers Gottes kein Müglichkeit ist, unserer Religion Gewissens halber uns zu verzeihen, oder mit leerem Säckel aus dem Land zu ziehen:" so bitten sie, man möchte ihnen die Religion frei lassen, oder sie doch vor ferneren Bedrückungen des Statthalters und der Garnisonen beschützen.

Anstatt aller weiteren Bemerkungen über diese Schrift berufe ich mich auf das, was schon im Eingange dieser Geschichte gesagt worden ist. — Dem Bauernausschusse gaben die kais. Commissäre darauf zur Antwort: es sei billig, daß man auch

den

den Gegentheil über dieſe gemachten Beſchuldigungen vernehme; wären die Klagen gerecht; ſo würde denſelben vom Kaiſer ganz gewiß abgeholfen werden, die Unterhandlung könne aber unterdeſſen nicht eher anfangen, als bis die Bauern alle Päſſe öffnen, und von Linz abziehen; wodurch ſie zugleich im Werke die Wahrheit deſſen beweiſen würden, was ſie in dieſer Klageſchrift ſagen, und ſchon oft geſagt haben, daß ſie nie aufgehöret haben, gehorſame Unterthanen des Landesfürſten zu ſeyn, denn eben dieſes ſei ſein Wille. Würden ſie von Feindſeligkeiten nicht abſtehen, ſo würde er wider ſeine angebohrne Güte gezwungen werden, mit Schärfe gegen ſie zu verfahren. Die Antwort des Ausſchuſſes war ſo beſchaffen, daß die Commiſſäre leicht abnehmen konnten, die Bauern würden weder die Sperre der Donau, noch die Blockade von Linz aufheben. Als man endlich übereinkam, daß bis zum völligen Abſchluſſe eines allgemeinen Stillſtandes dem Statthalter gegen Bezahlung die nöthigen Lebensbedürfniſſe ſollten verabfolget werden, willigten die Bauern im Lager vor Linz auch in dieſes nicht ein, wie es ſchon weiter oben erzählet wurde, ſondern fiengen alſogleich neue Schanzen zu bauen an, als der Statthalter die Kanonade auf ſie einzuſtellen befahl. Man wußte nicht, ob es dem Ausſchuß bei dieſer Uibereinkunft nicht Ernſt geweſen ſei, oder ob die Bauern den Befehlen deſſelben

nicht

icht gehorchen wollten. Die Folge davon war, aß auch Löbel und Preuner die Feindſeligkeiten ortſetzten, und endlich ſo glücklich waren, das Mach- und Mühlviertel, wie auch den größten Theil es Traunviertels zum Gehorſam zu bringen, nd Linz von der Blockade zu befreien. Als die aiſ. Commiſſäre von dieſen glücklichen Fortſchritten er Soldaten benachrichtiget wurden, hielten ſie es ür beſſer, weiter herauf zu kommen, und reiſeten on Melk nach Niederwalſer, und von dort nach Enns. Der Ausſchuß folgte ihnen nach.

Den dritten September ſind die Commiſſäre n Enns angelangt, wo ſich auch Deputirte der Stände von Linz und Wels einfanden. Man beſtürmte ſie mit Klagen über die Ausſchweifungen er Soldaten, welche anfiengen, die Schlöſſer der erdienſtvolleſten ſtändiſchen Mitglieder auszuplün- ern, und auch zu verbrennen, nachdem die Bauern- äuſer größten Theils ausgeleeret oder niederge- rennt waren. Freiling und Almeck hat dieſes Schickſal getroffen; auch die Güter des Herrn von Sigmar wurden nicht verſchonet, obwohl er beim Ausbruche des Aufruhrs ſein Leben vielen Gefah- en ausgeſetzt hatte, um die Bauern zu einer Un- erhandlung und zur Niederlegung der Waffen zu ewegen, und auf dieſe Weiſe die allgemeine Ruhe ieder herzuſtellen. Oberſt Löbel, dem man darü-

der bittere Vorwürfe machte, glaubte sich damit verantworten zu können, daß er sagte, er könne es nicht verhindern, daß sich seine Soldaten die nöthigen Lebensmittel selbst von den Häusern abholen, weil die Stände nicht genug Proviant herschafften; diese aber antworteten ihm, daß es geradezu unmöglich sei, Magazine anzulegen, solang den Soldaten das Plündern nicht auf das schärfste untersagt würde, denn selbst die gehorsamen Bauern werden von ihren Häusern getrieben; auf den Straßen wird alles weggenommen, was den Ständen zugeführt wird; den Bauern wird das Vieh geraubt, und nach Böhmen zum Verkauf getrieben; die Soldaten verderben viel Getreid muthwillig, und verkaufen noch dazu vieles ins Ausland. Die Commissäre befahlen hierauf allen Obersten, eine bessere Mannszucht herzuhalten, und trugen den Ständen auf, für die Lieferung des Proviants ordentlich zu sorgen. Die Stände zu Wels giengen nun ebenfalls aus einander, weil sie dort nichts mehr nützen konnten, und vereinigten sich mit den Ständen zu Linz.

Es wurde in Enns jetzt wieder von neuem die Unterhandlung wegen eines Waffenstillstandes vorgenommen, aus dem zuletzt der sehnlichst gewünschte Friede folgen sollte. Der Statthalter, Oberst Löbel, und mehrere ständische Mitglieder waren zugegen. Endlich

Endlich gelang es ihnen, den Ausschuß zur Unterschrift folgender Punkte zu bereden:

"Erstlich solle unter währendem Stillstand von keinem Theile, weder dem kaiserlichen, churbairischen, Salzburgischen, oder anderem fremden Kriegsvolke, noch von der Baurschaft etwas feindliches, wie das immer Namen haben möchte, fürgenommen, allerseits das Streiffen, Brennen, Rauben, Plündern, auch von der Baurschaft alles Aufgeboth und Zusammenrottirung, ingleichen der Einfall zu beiden Theilen in die Quartiere, gänzlich unterlassen werden, sich auch die Baurschaft, wo nicht alle, doch der meiste Theil, in Frieden und Ruhe nach Hause begeben, und ihrer Feldarbeit abwarten."

"Zweitens, daß beiderseits diejenigen Orte, so jeder Theil zur Zeit des publizirten Anstandes innen hat, in ihrem Stande besetzt verbleiben, und kein Theil etwas ferner tentiren soll."

"Drittens, daß die Päsſe zu Wasser und Land offen gehalten, insonderheit die über die Donau gezogene Ketten und Seile zur Beförderung der Commercien und Ihrer kais. Mjt. Kammergüter alsbald abgethan; alle und jede geist- und weltliche Personen, und deren Güter, wie auch die gevollmächtigten kais. Herrn Commissarien und deren Zugehörige

mit Schreiben und anderen uneröffnet; ingleichen die Baurschaft Abgeordnete und Ausschuß sammt den Ihrigen auf Fürweisung ordentlichen Paßbriefes frei, sicher und ungehindert aller Orten durchpassirt, und Niemanden einige Widerwärtigkeit erzeigt werde."

"Viertens, daß die Commercien und Zufuhren auf die Wochenmärkte, in allen Städten und Märkten, wie es vor diesem, und vor dem Aufstande gewesen, beiderseits ungehindert frei gehalten und passiret; nicht weniger die Mühlen von keinem Theile gesperret, sondern jedem das Mahlen zugelassen, und keinem das Seinige abgenommen werde."

"Fünftens solle die Baurschaft dem kaiserlichen, churbairischen, Salzburgischen, und anderem Kriegsvolke, wo solches im Lande liegen möchte, wegen Zuführung nothdürftiger Victualien keinen Eintrag oder Hinderung thun, damit die Soldaten nachmals ein solches mit Ausfall, und anderem, zu der armen Unterthanen großem Bedrängniß, selbst zu suchen nicht Ursache gewinnen. Wie dann auch die Baurschaft hergegen mit ihren Zufuhren nicht gehindert, sondern allerdings gesichert und geschützt werden sollen."

"Sechstens

"Sechſtens ſolle mehrgedachte Baurſchaft von Städten, Klöſtern, Schlößern, Pfarrherrn, Märkten, Dörfern, Höfen, oder dergleichen keine Victualien und Proviant auf keinerlei Weiſe, ingleichen von Munition nichts begehren, oder nehmen, ſondern ein jeder mit dem Seinigen, frei, ſicher ſeyn, und ſeines Gefallens damit zu diſponiren haben."

"Siebentens und da gleich von einem oder mehr unter den Reitern, Soldaten, oder der Baurſchaft dawider gehandelt würde, daß darum nicht der Anſtand wegen eines oder andern particular Exceſſes gebrochen, ſondern der, oder dieſelbe nach dem Verbrechen von ſeiner Inſtanz am Leib und Leben geſtraft, und nichts deſto weniger dieſer Stillſtand ſteif und feſt gehalten werde."

"Letztlich, daß auch von keinem Theile nach Publizirung dieſes Anſtandes einiges Kriegsvolk zu Roß und Fuß ferner ins Land nicht geführt werden, und alſo dieſer Stillſtand den eilften dieſes Monaths inclusive ſich anfangen, und die nächſten acht Tage hernach, als den achtzehnten exclusive ſich wiederum enden ſolle. Doch behalten ihnen hochgedachte Hrn. Commiſſarien nach Befindung der Sachen und Beſchaffenheit ſolchen jedesmal zu prolongiren und zu erſtrecken bevor. Actum Enns den 7ten Sept. 1626." k)

Dieſer

k) Khevenhiller p. 1165.

Dieſer Stillſtand wurde eben noch früh genug festgeſetzt, um neues Blutvergießen in der Gegend von Lambach und Wels zu verhindern, denn die Bauern hatten ſich von neuem bei Gmunden versammelt, einen neuen Hauptmann, welchen ſie die Studenten nannten, erwählet, und ſchienen ſich wieder des Marktes Lambach und der Stadt Wels zu meiſtern zu wollen. Wiellinger mußte zu allem dieſen ſchweigen, denn er hatte ſeit ſeinen erlittenen Niederlagen viel von ſeinem Anſehen verlohren, und zwar in ſeinem Lager zu Weibern nur darum beſorgt, die Bairiſchen Truppen von einem befürchteten Uiberfall abzuhalten. Den Namen dieſes damals ſo berufenen Studenten hab ich nirgends finden können. Es iſt nichts mehr, als eine bloße Vermuthung von mir, daß es ein gewiſſer M. Glazianus von Leonfelden geweſen ſei, der zuvor ein Mitglied des Ausſchuſſes der Bauern war, und ſich ganz allein unter allen übrigen ſtets mit lateiniſchen Buchſtaben unterſchrieb.

Die Commiſſäre ließen obige Stillſtandsartikel in allen vier Vierteln bekannt machen, und theilten von denſelben dem Churfürſten in Baiern, und dem Erzbiſchof in Salzburg Abſchriften mit, damit alles Einrücken fremder Truppen verhindert wurde. Die Bauern von allen vier Vierteln ſtellten ihre ſchriftlichen Verſicherungen aus, daß ſie obige Uibereinkunft

kunft genau beobachten werden. Um sie in ih-
r guten Willen zu bestärken, gaben die Commis-
e einen Befehl an das Militär heraus, in wel-
n allen Soldaten bei Lebensstrafe alles Plündern,
d jeder Unfug verbothen wurde *l*). Die Bauern
zten eine solche gute Stimmung für den Frie-
den, d den Commissären nichts mehr zu thun übrig
b, als ihrer Instruction gemäß allgemeine Ver-
ung zu verkündigen, sich die Rädelsführer aus-
ern zu lassen, die mündliche und schriftliche Ab-
e der Bauern im Namen des Kaisers aufzuneh-
, und sich durch die Auslieferung der Waffen
gen eines künftigen möglichen Aufstandes zu ver-
ern. Deswegen befahlen sie durch Patente vom
en Sept., die Bauern sollen alle Waffen, Weh-
, Stücke, und Munition an die bestimmten Orte,
ilich das Hausruckviertel auf Wels; das Traun-
tel auf Steyr; das Mühl- und Machlandvier-
auf Freistadt in das Rathhaus den dazu ver-
neten Personen liefern, und jedes Viertel soll
und zwanzig Personen ernennen, welche den
. Commissären anstatt Ihrer Kay. Mjt. die öf-
liche Abbitte thun, und einen schriftlichen Revers
stellen werden, dem Landesfürsten von neuem
eu und gehorsam zu seyn. Die Bauern bequem-
sich zu allem diesen, und stellten auch, das

Haus-

Hausruckviertel ausgenommen, nebst einer fußfälligen Abbitte den verlangten Revers aus, in welchem alle ihre begangenen Schandthaten weitläufig aufgezählet werden. m)

Der Aufstand schien nun vollkommen gestillt zu seyn; selbst der Kaiser war davon so überzeugt, daß er dem Churfürsten in Baiern den 23ten Sept. die Herstellung der Ruhe berichtete, und die Versicherung beisetzte: "da Wir gleichwohl dadurch Euer Lieb den an Unserer Ihro verschriebenen Hypotheken des Landes einigen Eintrag oder Verhinderung zu machen niemals gesinnet gewesen, auch nochmalen nicht sind: also haben wir Ihro berührtes Land zu desto mehrern Versicherung hiemit wiederum hievon verschriebner Maßen, zu Dero anhabenden Anforderung und bis zu künftiger Abledigung überlassen wollen" n). Der Kaiser wollte auf diese Weise dem Churfürsten Oberösterreich, das er ohne Beihülfe Bairischer Truppen bereits für beruhiget hielt, als Unterpfand wieder einräumen, bis die Unkösten abgezahlet wären, die Maximilian auf Böhmens Eroberung verwendet hatte: aber es scheint festgesetzt gewesen zu seyn, der Kaiser sollte durchaus genöthiget

m) Beilage N. XXXV. Dieser Revers kommt in vielen Geschichtbüchern damaliger Zeiten vor.

n) Khevenhiller p. 1194.

thiget werden, ſich Bairiſcher Truppen wider die Rebellen zu bedienen, und ſo die Schulden zu häufen, die auf dieſem Lande ohnehin ſchon hafteten. Nicht nur ohne Vorwiſſen des Kaiſers, wie dieſes aus der gleich angezogenen Stelle erhellet, ſondern auch ohne Wiſſen und Willen der Commiſſäre, welche auf ihre Herrſchaften zu verweiſen die Erlaubniß erhielten, rückten ganz unvermuthet Bairiſche Truppen ins Land, "wodurch alle Friedenstractation über den Haufen geworfen wurde" o).

Herzog Adolph von Holſtein lag mit ſeinem in Schwaben angeworbenen Regiment unweit Paſſau. Plötzlich kam er mit ſeinen Soldaten auf mehreren Schiffen in Hafnerzell an, wollte von dort nach Neukirchen marſchiren, und ſich dann mit den kaiſ. Truppen vereinigen. Seine Soldaten waren kaum bei Weſenufer ans Land geſtiegen, ſo fiengen ſie auch ſchon an, die Bauern zu quälen; die halbe Nacht hindurch wurde gelärmet und gezechet p). Da der Einmarſch aller Truppen wider den

o) Khevenhiller p. 1178.

p) Caraſa p. 264. Cum ruſtici per deſtinatos ſuos ad diem reconciliationis coram praefatis commiſſariis convenissent obtuliſſentque ſe domum ad labores redituros, ac Caeſari duodecim ex ſuis in habitu poenitentis, funo ad collum ligato, deſtinaturos, eſſentque in eo pa-

den festgesetzten Waffenstillstand war, und die Bauern mit Recht befürchten mußten, es würden bald mehrere aus Baiern nachrücken, und sie wider das gemachte Versprechen mißhandeln, so versammelten sie sich noch in der nämlichen Nacht, überfielen bei Tages Anbruch die Soldaten, die ganz sorglos schliefen, und ermordeten alle, die ihnen in die Hände fielen. Die Reiterei wollte zwar Widerstand leisten, wurde aber von den Bauern gegen die verdeckten Gräben und Schanzen bei Lichtruck getrieben, wo die Pferde ganz untauglich wurden, und die Reiter nur durch eine schnelle Flucht rückwärts ihr Leben retten konnten. Mehr als tausend wurden

rii, ut caeteris aequalia ista pacta referrent, Bavarici milites supra Passavium excubantes, et legio Holsteinsiana a Suevicis partibus recenter conscripta, a metatoribus hospitium prope Haverzellam Neokirch habens, more militari liberiores genio, crapulae, et clamoribus prima nocte indulsere. Quare rustici inde fugati sociorum operam invocantes, eorumque auxiliis aucti, sub crepusculum venientes, milites inermes, semisopitos, nudos, adhuc in palea extensos invenerunt, eosque fere omnes ablatis paratioribus occiderunt. Pauci cum duce omnem suam supellectilem deserente, beneficio aliquot navigiorum, quibus pridie venerant, quaeque tunc a littore subduxerant, vitam redemerunt.

en durch die Bauern getödtet; der Herzog selbst ntfloh im Hemdd. Die Bauern erbeuteten zugleich ie ganze Bagage des Regiments, unter welcher ich auch das Silberzeug des Herzogs befand, wie uch alle Munition, Waffen, und Kanonen. Um iesen Schimpf zu rächen, bekam der General Wachtneister, Timan Freiherr von Lindlo, vom Churürsten den Befehl, mit seinem Corps die Bauern nzugreifen. Er marschirte aus dem Innviertel gen Geiersberg und Haag herein, um die Bauern aus der Gegend von Weibern zu verdrängen, wo sie immer noch ein großes Lager hatten. Gleich beim ersten Angriff glückte es ihm, die Bauern bei Geiersberg und Zuckerberg zurück zu rücken, sie aus einem Schlosse zu verjagen, das sie esetzt hatten, und ihnen bei zweihundert zu erlegen. Die Obersten Hübner und Schmelzer haben ich dabei sehr wohl gehalten. Am folgenden Tage vollte Hübner weiter vorrücken, es stellten sich ihm ur wenige Bauern entgegen, die alsogleich zurück oichen, als einige Kanonenschüsse auf sie gemacht ourden. Die Baiern, noch stolz auf den gestrigen Sieg, eilten in voller Hitze, die Fliehenden zu verolgen, und sahen sich plötzlich in einem Walde von ehn tausend Bauern umgeben, die mit Ungestümm osbrachen, die Soldaten auf allen Seiten anfielen, odtschlugen, und endlich einen vollkommenen Sieg ber sie erfochten. Ich setze die eigenen Worte ei-

nes

nes unverdächtigen Zeugen her, deſſen Regiment bei dieſem Vorfall ſelbſt viel gelitten hat q): — "Weiters übergeht er ganz und gar, (Waſſenberg) daß Ihre Churfl. Durchl. in Baiern, und nicht Ihr Kaiſerliche Majeſtät, Dero General Wachtmeiſter Timan Freiherr von Lindlo mit einem Corpo von ungefähr ſechs tauſend Mann zu Roß und Fuß, unter denen der Obriſt von Curtenbach, Obriſt Gottfried Hübener, mein Obriſter Wachtmeiſter, Georg Lung von Planeck mit acht hundert Mann meines Regiments, ſammt andern Obriſten und hohen Offizieren begriffen geweſen, den empfangenen Schimpf zu rächen, wider die Baurn ausgeſchickt, welche mit ihnen in offenem Felde geſchlagen, aber ganz aufs Haupt erleget worden, alſo, daß obgedachter Obriſter Hübener mit allen ſeinen Hauptleuten, Lieutenanten, Fähndrichen, und allen Offizieren, ſodann mein Obriſter Wachtmeiſter, ein Hauptmann des alten Herbersdorfiſchen Regiments, viel andere Hauptleute, und Offizier mehr, ſammt drei tauſend Mann zu Fuß und zu Pferd geblieben, der Obriſt

q) Es iſt dieſes der Ueberſetzer des Florus Germanicus Waſſenbergii in der Elzevierer Auflage von 1647. p. 138. Von dem Verfaſſer ſieh Joannis Vogt Catalogus librorum rariorum Francofurti 1793. p. 896. und Directorium hiſtoricorum medii potiſſimum aevi M. Geo. Chriſt. Hamberger. Goettingae 1772. p. 558.

Obrist Curtenbach hart verwundet worden, und ne-
en dem General kaum entrunnen." — Die Bau-
rn erbeuteten auch hier wieder alle Bagage, Mu-
ition, zwei Mörser, und vier Kanonen r).

Die

r) Dieser Vorfall machte mit allem Rechte sehr viel Aufsehen, und wird von verschiedenen Authoren erzählet, von welchen die merkwürdigsten sind: Khevenhiller p. 1194. Theatrum Europ. p. 940; Carafa p. 266, und Relatio historica p. 32. Wenn man alle die verschiedenen Nachrichten der angeführten Authoren durchlieset, so scheinen sie sich in Rücksicht der Orte ganz zu widersprechen, in welchen diese Actionen vorgefallen sind. Griesberg, Geiersberg, Zuckerberg, und noch andere Orte werden von ihnen angegeben, die man heut zu Tage nicht mehr zu finden weiß. Ich würde nicht im Stande seyn, hierüber etwas Bestimmtes sagen zu können, wenn ich nicht von dem hochw. Hrn. Pfarrer in Rottenbach, Ignatz Rechberger, hierüber nähere Aufschlüsse erhalten hätte. Der Name Zuckerberg, mons fuecari beim Carafa, ist in neueren Zeiten in den Namen Schulterzucker umgeändert, und einem Dorfe in der Pfarr Pram beigelegt worden. Es hat sich bis jetzt noch die Tradition erhalten, daß dort viele Leute begraben liegen. In alten Eichen hat man vor mehreren Jahren Kanonenkugeln gefunden. Der Name Griesberg deutet auf das alte Schloß Gries, welches bald von den Baiern, bald von den Bauern besetzt wurde. Jetzt ist es ein Bauernhof, welcher

Die Urtheile über dieſen widerrechtlichen Einfall der Baiern wider den ausdrücklichen Inhalt des zu Enns abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes fielen verſchieden aus, je nachdem ſie von Leuten gefällt wurden, welche irgend einem Theile ergeben waren s). Daß alles dieſes wider Wiſſen und Willen

des

cher zur Herrſchaft Erlach gehört. Hahnreck T. III. in der Vorrede p. XIX. Der Wald, in welchen ſich die Bauern verbargen, und die nachſetzenden Bairiſchen Soldaten umrangen und niedermachten, iſt der groſſe Pramwald. Geiersberg iſt ohnehin bekannt. Da alle dieſe Orte nicht weit von einander entfernt liegen, und an einem jeden derſelben gefochten wurde, ſo bleibt die Action immer die nämliche, wenn gleich die Geſchichtſchreiber von verſchiedenen Orten ſprechen.

s) Carafa p. 264. Ruſtici, ut ſeſe apud alios de violentis militibus illata excuſarent, inſolentiam, libidinem, et crudelitatem militibus iſtis adſcripſerunt, iſtaque omnia dolo Caeſareorum de pace tractantium, atque interim omnem patriam occupantium, facta fuiſſe interpretati ſunt. Alii tamen obſtinationi ruſticorum minima victoria obtenta ſaevientium, et facillime pacem corrumpentium, irritam pacem attribuerunt. Non deerant etiam, qui Bavaricis magis ad hanc expeditionem belli, quam ad pacem anhelantibus, bellorum ulteriorum decurſum adſcriberent, ſcilicet dudum Bavariae electorem potuiſſe vicinos iſtos compeſcere,

s Kaiſers, und ſeiner Commiſſäre geſchehen ſei,
rinn kommen Alle überein. Die Bauern beklag-
n ſich, man habe ſie durch den Waffenſtillſtand
ntergehen wollen, um ſie deſto unvorbereiteter
erfallen und überwältigen zu können. Die Bai-
n entſchuldigten ſich damit, daß ſie vorgaben, die
auern ſeien zu Feindſeligkeiten geneigt, und woll-
n nie wahrhaft einen Frieden eingehen. Den
iſerlichen Soldaten warf man Raubſucht und
rauſamkeiten vor, durch die die Bauern ſollen
rleitet worden ſeyn, den Stillſtand zu brechen.
ei dieſem Vorwurf hat man aber vergeſſen, daß
e Bauern nicht wider die kaiſerlichen Soldaten
ergefallen ſeien, welche vor dem eingegangenen
tillſtande nicht weiter, als bis Lambach vorge-
rungen waren, ſondern daß es lauter Baiern wa-
ren,

peſcere, ſi modo voluiſſet ſine privato commodo operam ſuam huic expeditioni impendere. Cur autem hoc vicino Caeſari praeſtare voluiſſet, facilius erat conjicere quam referre. Huic obmurmurationi dederat cauſam Helebergerus tribunus; nam obtulerat Caeſari nomine Electoris novam Auſtriae recuperationem, ſi Caeſareis ſumptibus, priſtino credito adjungendis, eam facere potuiſſet. Hoc cum Caeſar noluiſſet, ne Auſtria perpetuo pignori ſubjaceret, culpa omnis in legatum, et male intellectum conjecta fuit.

ten, die bei Wesenufer und Geiersberg überwunden wurden. Endlich gab es auch Leute, welche dem Churfürsten in Baiern den Vorwurf machten, daß er aus Gewinnsucht den Bauernkrieg von neuem angezettelt habe, und daß er ihn schon lang hätte endigen können, wenn er nur gewollt hätte. Maximilian konnte sich damit nicht entschuldigen, daß der Kaiser seinem Abgesandten, Max Kurz von Senftenau die Verwilligung ertheilet habe, daß die Bairischen Truppen ins Land einrücken könnten, wenn bis zum 31. Aug. kein Stillstand gemacht würde t). Dieser wurde den 7. Sept. in Enns abgeschlossen, und von den Commissären allen Commendanten an den Gränzen berichtet, und erst am 22. Sept. rückten sie ohne Aufforderung über die Gränzen herein!

Ungeachtet dieser verdrüßlichen Vorfallenheiten haben sich die Abgeordneten des Mühl- Machland- und Traunviertels bei den Commissären in Enns gestellet, denselben anstatt des Kaisers eine fußfällige Abbitte gethan, von neuem dem Landesfürsten Treue und Gehorsam geschworen, und darüber den verlangten schriftlichen Revers ausgestellet, worauf die Commissäre im Namen des Kaisers eine allgemeine Amnestie bekannt machten, von der nur die Rädels

t) Khevenhiller p. 1196.

Rädelsführer ausgenommen waren. Die Ausschüsse der genannten drei Viertel waren zugegen, als dem Kaiser Abbitte gethan, von neuem vollkommene Treue geschworen, und darüber von einem jeden Viertel der von ihnen selbst unterschriebene Revers ausgestellet wurde. Man hätte glauben sollen, Madlseder und noch mehrere andere, welche sich nicht nur als Ausschüsse, sondern als wirkliche Aufwiegler der Bauern, und als Rathgeber zu den schlimmsten Sachen hatten gebrauchen lassen, würden sich bald von Enns hinweg begeben, um nicht als Rädelsführer ergriffen zu werden, da im Revers ausdrücklich enthalten war; daß sich die Bauern verbindlich machten, — "über die bereits namhaft gemachte Urheber und Rädelsführer, da wir deren noch mehrere erkundigen, dieselben, so viel an uns selbst zu stellen." — Sie mochten aber glauben, daß ihre Thaten und Rathschläge den Commissären noch unbekannt wären, oder sie wollten sich durch eine voreilige Flucht nicht selbst als schuldig erklären, und ihre Familien unglücklich machen: kurz, sie blieben in Enns. Sowohl der Oberst Preuner, als auch Löbel hatten in mehreren Gefechten viele Gefangene bekommen, unter welchen sich auch Anführer und Hauptleute der Bauern befanden, aus deren Aussagen sichs zeigte, welcher groben Verbrechen sich einige Ausschußmänner schuldig gemacht haben. Deswegen versäumten die Commissäre keine

Zeit, ſich der verrufenſten Leute zu verſichern. Wolf Madlſeder, Hanns Hausleitner, Pfleger zu Parz, Lazarus Holzmüller, Doctor von Steyr, und Sebaſtian Penzinger, Bürger zu Ottensheim, befanden ſich eben in Enns, wo ſie auch ohne Verzug gefangen genommen wurden. Ihre Schriften wurden verſiegelt. Dieſen konnte die Verſicherung der erſten kaiſerlichen Commiſſäre nichts nützen, daß es ihnen nicht ſchädlich ſeyn ſolle, ſich zu Ausſchüſſen erwählen zu laſſen, um bei der Friedensunterhandlung ihre Dienſte zum allgemeinen Beſten zu verwenden, denn ſie thaten mehr, als wozu ſie gewählet waren, und würden Rathgeber zu den böſeſten Handlungen, wie dieſes von dem Madlſeder ſchon weiter oben iſt erzählet worden. Die Gefangennehmung dieſer Männer war jetzt um ſo nothwendiger, weil ſich die Bauern im Hausruckviertel außerordentlich ſtark zum Kriege rüſteten. Man konnte ihnen ihre vorigen Rathgeber nicht ferners zulaſſen, und mußte darauf ausgehen, durch dieſe alle Verbindungen kennen zu lernen, auf die ſich die Rebellen wieder ſtützen könnten.

Die Commiſſäre unterließen nichts, ſich der Treue derjenigen drei Viertel zu verſichern, welche bereits um Verzeihung gebethen, und ſie auch im Namen des Kaiſers erhalten hatten. Um aber doch auf jeden Fall gefaßt zu ſeyn, wurde den Bürgern

in

in Linz aufgetragen, sich alsogleich mit Lebensmitteln zu versehen, und die kais. Soldaten mußten gegen Wels vorrücken, und dafür sorgen, daß sich die Bauern nicht vielleicht vom Hausruckviertel in das Traunviertel begeben, und Unfug treiben könnten. Den rebellischen Bauern wurde bekannt gemacht, daß der Einfall der Baiern ohne Befehl der Commissäre geschehen sey, sie sollten sich nun, wie die übrigen drei Viertel zur Ruhe bequemen, die Waffen niederlegen, durch Abgeordnete dem Kaiser Abbitte thun, Gehorsam versprechen, und die Rädelsführer ausliefern: aber die auf ihre Siege stolzen und mißtrauisch gemachten Bauern antworteten, daß sie keine Rädelsführer, Urheber, oder Rebellen unter sich wüßten. Der Urheber des Aufstandes sei eigentlich der Statthalter. — "Solang nun derselbe, als unser Leibs- und Seelenfeind, sowohl seine untergebene Soldaten, lebendig im Lande wißlich ist, auch Ihrer Kais. Mjt. Kriegsvolk nicht abgeführet, sondern das Land mit Soldaten und Garnison belegt und bedrängt werden soll, und ein Bairisch Kriegsvolk an der Gränze findig, oder da es ja zum Scheine abgeführet würde, hernach wiederum dahin gelegt werden wollte, und so lang wir, daß alle die, so sich bei dieser versammleten Gemeine und Bauerschaft gebrauchen lassen, oder in der Person bei der Wehre gefunden, vor aller gedroheten Strafe befreiet, und sich derentwegen in keinerlei

Weiſe noch Wege was Widriges zu befahren haben, keinen genugſamen verſicherten Pardon, und die ausführliche Reſolution, daß wir ohne Gewiſſenszwang bei der Augsburgiſchen Confeſſion und wahren evangeliſchen Religion gelaſſen werden, in Händen haben: ſind wir nicht gedacht, die Wehren abzulegen, ſondern dieſelbe mit Hülfe Gottes wider unſere Feinde, die wir jetzt wiſſen, oder noch erfahren möchten, zu gebrauchen, Hab, Leib, Gut, und Blut darauf ſetzend" u). Daß auf dieſe Erklärung der Bauern an keine gütige Unterhandlung mehr zu denken war, iſt leicht zu erachten.

Da die Commiſſäre von den Bauern auf die gemachten Forderungen eine abſchlägige Antwort bekommen haben, wendete ſich das Hauptcommando der kaiſ. Truppen mit folgenden zwei Fragen an ſie: v) — "Erſtens begehre das kaiſ. Volk zu wiſſen, wohin ihre neue Rottirung und ſtarkes Aufmahnen angeſehen ſei? ob ſie ſich der kaiſ. Armee zu widerſetzen gedenken, oder ob ſie ſich zuvor angebothener Maßen in der Röm. Kaiſ. Mjt. allergnädigſte Protection ergeben wollen? Fürs Andere: warum ſie dem getroffenen Friedensſtillſtand zuwider die Päſſe und die Zufuhr ſperren, alſo, daß nicht

u) Khevenhiller p. 1173.

v) l. c. p. 1194.

nicht nur allein die löbl. Stände dasjenige, was sie sich von ihren Herrschaften herzugeben verglichen, nicht herbringen können, sondern die Unterthanen für sich selbsten wider ihr gethanes Versprechen nicht die geringste Lieferung leisten? Auf welchen beschehenen Fürhalt sich die Baurschaft dahin verantwortet, daß ihre neuen Zusammenkünfte und Aufbiethen anders nichts, als der beschehene Einfall aus Baiern verursache, denn daselbst schone man nichts, und habe man, ihrem Vorgeben nach, angefangen, die schwanggern Weiber aufzuschneiden, auch die kleinen Kinder zu verbrennen. Item; sie hätten solche Briefe und Schreiben bei den Erschlagenen gefunden, wie ärgerlich man mit der Baurschaft verfahren wolle, wie sie dann erbiethig, solche Schreiben zu Händen zu bringen, und heraus zu geben. Weilen dann die vorüber gegangenen Handlungen dem publizirten und versprochenen Stillstande ganz zuwider sind, und sie Niemanden mehr zu trauen wissen, so sei nicht Wunder, daß sie wie die verlassenen Schafe in den Wäldern sich aufhalten, und ihr Haus und Hof aus Zwang und Noth, und nicht aus Fürsatz, verlassen müssen. Weilen sie dann vorgehaltener Maßen gar wohl wissen; daß sie ohne Herrn nicht leben können, so begehren sie noch inständig die Röm. Kais. Mjt. zu ihrem Landesfürsten, um Gottes willen bittend, das kais. Volk solle die Baurschaft vor andern feindlichen Angriffen, und

andern

andern ihnen anbedeuteten Martern und Plagen schützen; sie wollen nicht allein alle Wege und Stege zur Zufuhr eröffnen, sondern selbst ein jeder nach seinem Vermögen liefern. Und wann sie nur der ferneren Feindseligkeit und Uiberfalls versichert sind, wollen sie auch ihre Wehren und Waffen niederlegen, und als gehorsame Unterthanen sich erweisen. Bitten derowegen, solches den kais. höchstansehnlichen Herrn Commissarien zu berichten." Wer wollte nicht wünschen, wenn man dieses lieset, daß der Einfall der Baiern möchte unterblieben seyn? Wie viel Unheil wäre vermieden worden!

Bei diesen Umständen blieb den kais. Truppen nichts anderes übrig, als dafür Sorge zu tragen, daß die Bauern vom Hausruckviertel die Rebellion nicht etwa auch wieder in die anderen drei bereits ruhigen Viertel verbreiten könnten. Ihr Hauptaugenmerk war auf Linz und Wels gerichtet, um diese zwei Städte vor jedem feindlichen Uiberfall zu beschützen. Deswegen bekamen die Obersten Befehl, sich nach Thunlichkeit in der Gegend dieser beiden Städte zu lagern, und die Bauern abzuhalten, daß sie nicht von Eferding gegen Linz, und von Schwannenstadt und Vöcklabruck gegen Wels herabrücken könnten *). Oberst Preuner, der sein Hauptquartier

*) Einige Geschichtschreiber erzählen sogar, daß sich die rebellischen Bauern zu Ende Septembers bis nach Böhmen

quartier noch immer in Freistadt hatte, ließ so vie-
e von seinen Truppen zum Oberst Löbel stoßen,
ls er nur immer entbehren zu können glaubte, und
ielt dafür, daß die Rebellen im Hausruckviertel
urch die Donau genugsam abgehalten würden, im
Rühlviertel, welches ohnehin dem Kaiser den Ge-
orsam geschworen und Verzeihung erhalten hatte,
eue Unruhen anzuzetteln, oder Bauernsoldaten hin-
ber zu bringen. Doch er betrog sich in seiner
Voraussetzung. David Spatt, ein Hauptrebell,
er sich kurz vorher in Haybach aufgehalten hatte,
hr mit vierzig Bauern über die Donau, beredete
ie Bauern in der oberen Mühel und bei
Narschbach zum Aufstand, und fand auch also-
leich großen Anhang. Alle Soldaten, welche sorg-
s in den Häusern wohnten, und sich keines Uiber-
lles versahen, wurden ermordet; die Bauern wur-
n unter Androhung des Brandes aufgebothen, und

die

men gewagt, und das Städtchen Caurzim ausgeplün-
dert haben. Theatrum Europ. p. 941, Riccius p. 128.
Das Ungereimte dieser Erzählung ist auffallend. Wahr
ists, daß eben damals Caurzim von rebellischen Bau-
ern geplündert wurde; nur waren sie nicht Oberöster-
reichische, sondern Böhmische Bauern, die mit den er-
steren in gar keiner Verbindung standen. Hierüber ist
nachzusehen: Kurzgefaßte Geschichte der Böhmen von
Franz Martin Pelzel p. 488.

die mit ihnen nicht fortziehen wollten, wurden grausam todtgeschlagen. Der Zug des Spatt gieng nach Sarleinsbach und Beilstein. Herr von Märk, der sich eben in Gneissenau aufhielt, gab von allem diesem dem Oberst Preuner Nachricht, welcher auch alsogleich den Hauptmann Echzell mit dreihundert Soldaten von Freistadt absandte, um den Hauptmann Preller zu verstärken, der im obern Mühlviertel das Commando führte, und in Haslach sein Quartier hatte. Preller hielt sich nun schon für stark genug, und griff die Bauern an, wurde aber von Spatt überwunden, und mußte sich zurück ziehen, um Haslach zu beschützen. Nach diesem Sieg wuchs den Bauern der Muth. In Niederwaldkirchen, Kleinzell, St. Martin, und in der ganzen selbigen Gegend zog der Bauernhauptmann Scherer herum, zwang alle ihre Häuser zu verlassen, und dem Spatt zuzuziehen, welcher das Schloß Berg bei Rohrbach, das Abgen Beilstein, und Kloster Schlögel verbrennete, und alle katholischen Bauern, die sich widersetzten, niedermetzeln ließ. Darauf gieng er auf Haslach los. Zum Glücke hatte Preuner einen zweiten Succurs unter den Hauptleuten Echzell und Imprucker von Freistadt hinauf geschickt. Echzell fiel also mit seinen Soldaten über den Spatt her, der mehr als tausend Bauern anführte, und stritt so tapfer und glücklich, daß dreihundert Bauern auf dem Wahlplatz

platz blieben, und mehrere gefangen wurden, unter welchen auch Spatt selbst gewesen ist. Und nun erst haben die Bauern im Mühlviertel den Muth verlohren, und ihre Halsstörrigkeit theuer genug büßen müssen; denn die Soldaten konnten es ihnen nicht vergessen, daß sie treulos ihr Versprechen gebrochen, welches sie den kais. Commissären und dem Oberst Preuner gemacht hatten, daß sie viele Soldaten meuchelmörderisch umgebracht, und den Hauptmann Preller überwunden haben x).

Während sich dieses vom achten bis zum zwanzigsten October im Mühlviertel zutrug, tobte auch im Hausruckviertel von neuem fürchterlich der Krieg. Die Bauern zogen ihre Truppen von den oberen Gegenden näher an der Donau und Traun zusammen. Wilhering wurde im Durchzuge geplündert. Ihr Marsch gieng gegen Weis, welche Stadt Oberst Löbel vertheidigte. Es hatten sich mit ihm mehrere Compagnien der Obersten Preuner, Auersberg, und Schaftenberg, nebst fünf hundert Mann des Statthalters vereiniget. Löbel entschloß sich, die Bauern anzugreifen, welche auf der Weisterheide ihr Lager hatten. Anfangs wollte ihm das Glück wohl; er erlegte zweihundert Bauern, und trieb die übrigen

x) Geschichte des Herrn von Mörk; Khevenhiller p. 1196. Theatrum Europ. p. 941. und Relatio hist. p. 65.

übrigen eine gute Strecke zurück, konnte aber am Mangel an Munition seinen Sieg nicht weiter benützen. Am folgenden Tage aber, den zehnten October, als er seine Truppen wieder auf die Heide hinaus führte, setzten die Bauern mit solcher Wuth in sie, daß sie die Flucht nach Wels ergreifen mußten. Die Vorstadt wurde abgebrennet, damit sie den Bauern zu keinem Aufenthaltsorte dienen könnte. Täglich wurde dann bei Wels mit abwechselndem Glücke gerauft, wobei die Bauern ihrer großen Anzahl wegen gewöhnlich den Sieg davon trugen y); wodurch sie zugleich auch angeeifert wurden, zu versuchen, Lambach in ihre Gewalt zu bekommen, um dadurch freien Zutritt in das Traunviertel zu erhalten, und sich den Rücken zu decken, wenn sie gegen Wels etwas Ernstliches vornehmen würden. Da sie auch vernommen hatten, daß Oberst Löbel einen Succurs nach Lambach geschickt habe, um sich dieses wichtigen Postens besser zu versichern, so wurde die Belagerung des Marktes und Klosters beschlossen.

Lambach ist von den Bauern schon damals verlassen worden, als Wiellinger die Stadt Wels durch Capitulation den Kaiserlichen übergeben hatte. Schwan

y) Steyrische Chronik; Khevenhiller p. 1196. Riccius p. 128. und andere.

Schwannenstadt, Vöcklabruck, Gmunden, und die dortige Gegend blieb dessen ungeachtet immer von den Bauern besetzt. Seit dem Ende des Monaths August war Commendant im Markt und Kloster Lambach der Capitän Lieutenant Johann Müllner von der goldnen Krone. Die Besatzung bestand bloß aus einer Compagnie. Den 23. Sept. lösete ihn Hauptmann Leßle ab, der nebst seiner Compagnie auch die Soldaten des Hauptmannes Delari commandirte; eine Escadron Reiter wurde ihm noch zugegeben. Diese geringe Garnison, welche sich gegen einen Anfall der Bauern nach Möglichkeit verschanzt hatte, mußte einen heftigen Angriff aushalten, in welchem sie aber die größte Standhaftigkeit bewies. Den zwölften October wagten die Bauern auf die Schanzen einen Sturm, welcher von den Soldaten abgewiesen wurde, worauf von ersteren sechs und siebenzig Häuser, welche außerhalb der Schanzen standen, angezündet wurden. Alle Scheunen verbrannten zugleich sammt dem Getreide. Nur der angestrengtesten Mühe und Sorgfalt des Hauptmanns Leßle hatte es das Kloster und die wenigen Häuser im Markte zu verdanken, daß sie den Flammen entkamen. Nach diesem mißlungenen Angriff setzten sich die Bauern im Marktfelde fest, und fiengen an, das Kloster und den Markt mit Kanonen zu beschießen, welches sie vier Tage unausgesetzt forttrieben. Während dieser Zeit plünderten sie den

Salz-

Salzstadl, und trieben das Vieh hinweg. Diesem Unwesen machte endlich das Preunerische Regiment ein Ende, welches herbei eilte, in die Bauern einhieb, und mehrere Hunderte derselben erlegte. Die übrigen flohen dem Lager zu Weibern oder Gmunden zu. Diese Belagerung von Lambach kostete den Bauern bei tausend Mann z). — "Als aber das kais. Volk die Häuser sammt dem Kloster vor der

vor

z) Alles dieses ist genommen aus der Bittschrift des Abtes Johann an den Kaiser, von der schon weiter oben Meldung geschehen ist. Carafa vermengt p. 270. diese Belagerung der Bauern mit der ersten Besitznehmung der Kaiserlichen vom Markte und Kloster. P. Amand Krenner erzählet dieses ganz kurz in seinen Annalen des Klosters: Cum paulo post Capitaneus Lesale cum militibus Lambaco in subsidium missus monasterium et oppidum protegere statuisset, intellecto hoc nuncio rebelles petulantia Lambacum retraxit, sed militibus et civibus idem fortiter propugnantibus, furibundi rustici superiorem oppidi partem flamma devastarunt, et monasterium e vicino colle fistulis et [illegible] bellicorum globis frusta tentarunt. Globi [illegible] Abbatis muro in foedam memoriam insertis [illegible] hodie insolentiam rebellium testantur. Inter haec quidam rusticorum petulantior medio [illegible] corpore, nostrorum [illegible] [illegible]: sed hic [illegible]: nam venatorum quidam globo [illegible] in [illegible] praeceptum dedit.

vor Augen schwebenden großen Gefahr errettet, und endlichen die rebellischen Bauern außerhalb der Stocket vom Kloster und Markt abgetrieben und geschlagen, haben sich dieselben ebnermaßen unterstanden, alle die Häuser, so noch unabgebrennet stehen blieben, auszurauben, und haben alles, was sie gefunden, es sei vermaurt, oder vergraben gewesen, zu sich genommen, auch alle Thüren, Kästen, Fenster zerschlagen, also, daß über die Maßen übel von ihnen gehauset worden.

Auf diese Weise wurde das arme Land von den Bauern, und auch von den Soldaten verwüstet, welche letztere alle diejenigen Orte zu plündern pflegten, aus welchen von ihnen die Bauern vertrieben wurden. Die Schlösser Schmiding und Haiding hat dieses Schicksal getroffen, als die Rebellen gegen Eferding zurück weichen mußten. Die Bauern theilten sich nun in drei große Lager ab, welche bei Weibern, Eferding, und Gmunden aufgeschlagen wurden. Umsonst wurden sie von den Commissären, von den Ständen, und ihren Herrschaften gewarnet und gebethen, sie sollten sich zur Ruhe begeben, sonst würden fremde Truppen das Land überschwemmen, und sie und das Vaterland in das äußerste Verderben gerathen: sie antworteten nicht einmal, und waren entschlossen, ihr Vorhaben mit Gewalt durchzusetzen. Sie wurden in diesem

Betra

Betragen nicht wenig dadurch bestärket, daß es ihnen gelang, die kais. Truppen bei Gmunden zurück zu schlagen, als diese die Schanzen der Bauern mit Sturm einnehmen wollten, aber durch den hohen Berg, auf welchem sich dieselben befanden, und durch das Steinwerfen der Bauern davon abgetrieben wurden. Noch größer war der Stolz der Rebellen über einen anderen Sieg, den sie über funfzehn hundert Soldaten des Statthalters erfochten haben, obwohl sie sich damals keines Angriffes versahen, und mit Waffen schlecht versehen waren a).

Da die kais. Commissäre, die sich noch immer in Enns aufhielten, gar kein Mittel mehr wußten, das Hausruckviertel zu beruhigen, und auch täglich die Gefahr zunahm, die drei anderen bereits gehorsamen Viertel möchten von neuem zu einem Aufstande verleitet werden, so sahen sie sich gezwungen, alle Truppen, die noch an den Gränzen standen, vorrücken zu lassen. Der Churfürst von Baiern konnte ebenfalls nicht länger mehr zaudern, und mußte mit mehr Ernst, als bisher, die Dämpfung des Aufruhrs betreiben, wenn er anders durch sein Betragen dasjenige nicht bestätigen wollte, was man ihm früher schon wegen des Vortrages seines Abgesandten

a) Khevenhiller p. 1197; Theatrum Europ. p. 941; Relatio hist. p. 40.

ndten zur Laſt legte, daß er nämlich durch den
auernkrieg einen Gewinn zu erhaſchen hoffte *b*).
r befahl dem berühmten General, Heinrich Gott-
id von Pappenheim *c*), ſo geſchwind als möglich,
mit

b) Caraſa p. 264. et ſeq. Bavariae Elector, ut ſe purgaret, ſuumque candidum oſtenderet animum, nonnullas copias, Caeſaris tamen ſtipendio, Caeſareis adjunxit, et ſerio ruſticorum ſeditiones, Caeſarisque jura, copioſiori quam unquam effuſo ruſticorum ſanguine feliciter vindicavit. Und p. 270. heißt es: Caeſar in reducendis ad officium vicanis Auſtriacis progreſſus eſt: in quem finem copias Bohemiae exiſtentes evocavit, et Preinerum cum Loebelio, aliosque Walleſteinii ex Hungaria mutuatos conduxit; quod, ne ſolus faceret, Bavariae dux (ſumma etiam diſſimulatione alterius cogitati foederis) Pappenheimium ſuum cum octo millibus ſubmiſit.

c) Der Deutſche Waſſenberg, den ich auch ſchon oben angeführet habe, ſetzt p. 147. hinzu: "Allhier iſt zu bemerken, daß Pappenheim damalen aus dem Italieniſchen Krieg kommen, und Herrnlos war: und weiln der belagerte Herberſtorf mit ſeiner, des Pappenheims, Mutter gheurathet war, ſo ſich auch mit zweien des Pappenheims Schweſtern in der Belagerung befand: haben Ihre churfl. Durchlaucht in Baiern gut befunden, ſich ſeiner zu dieſer Expedition zu gebrauchen." Hoheneck ſagt das Nämliche T. III. p. 251. — Einen

taug-

mit acht tausend Bairischen Soldaten nach Oberösterreich aufzubrechen, und sich mit den kais. Truppen alldort zu vereinigen. Dieses auszuführen, war aber ein schweres Unternehmen. Die Donau war von den Bauern wieder mit Ketten und Seilen gesperret, bei Weibern und Eferding war ein großes Lager der Rebellen, die durch ihre Uibermacht einigen tausend Baiern den Einmarsch ins Land verwehren konnten, sie mochten was immer für einen Weg durch das heutige Innviertel einschlagen; und dann ist die Wuth der Bauern aufs höchste gestiegen, weil sie vernommen hatten, daß ihnen sowohl die kaiserlichen, als auch die Bairischen Soldaten den Untergang geschworen haben, wenn sie so glücklich wären, die Bauern besiegen zu können: das Kind im Mutterleibe, sagten sie, soll nicht verschont, und die Häuser der Rebellen sollen alle niedergebrennet werden. Pappenheim mußte sich also einer List bedienen, um dasjenige ausführen zu können, was ihm sein Churfürst aufgetragen hatte. Ich setze seinen offiziellen Bericht ganz her, wie er

gleich

tauglicheren Feldherrn hätte Maximilian nicht auswählen können, denn Pappenheims militärische Kenntnisse waren so groß, daß selbst der Held Gustav wünschte, sich in einer Schlacht mit ihm messen zu können. Beide sanken auf dem Schlachtfelde bei Lützen dahin.

eichzeitig durch den Druck bekannt gemacht wur-
d).

"Demnach ich zu Scharding angelangt, sagt
appenheim, habe ich hundert Pferd und acht Fah-
n Fußvolk auf zu diesem Ende mit Fleiß gemachte
id befestigte Schiffe gesetzt, dem Feind auch durch
eses zu verstehen geben, daß ich alles zu Wasser
ich Linz bringen wollte, mit dem übrigen Volk
n ich zu Land nacher Passau gezogen, und hab
st alldort Quartier genommen, als ob ich über
acht dort bleiben, und solches erst des andern
ags früh alles zu Schiff setzen wollte. Ich bin
er noch selbige Nacht aufgebrochen, und nach
riesbach auf ländische Gränz marschirt, alles, was
Schiff und zu Land kommen, bei der Nacht con-
ngirt, und den zweiten November, nachdem ich
ag und Nacht marschirt, dem Feind den Vortheil
genommen, daß ich allzeit morgens früh ange-
ngt, wo sie meiner erst auf den Abend erwartet,
durch sie sich nichts auf meine Reise verstehen
nnen, sondern sich an das Wasser begeben, wel-
ches

d) Daher kommt es, daß so viele gleichzeitige Authoren Pappenheims Thaten fast mit den nämlichen Worten erzählen: alle schöpften aus seinem gedruckten Berichte. Sieh hierüber Relatio hist. p. 73; Khevenhiller p. 1197; das Theatrum Europ. p. 497, und andere.

[illegible] sie an acht Orten mit Seil und Ketten [illegible]
zogen, auch aber zu Land [illegible]
passiren lassen. Also hab ich durch diese [illegible]
langt, was Niemand in sechs Monathen [illegible]
können, nämlich: der katholischen Liga Volk [illegible]
kaiserlichen zu [illegible]; welches dann den [illegible]
[illegible] November, so ich zu Linz ankommen, [illegible]
und von der kaiserlichen Armada, welche mir [illegible]
gegen gezogen, wie auch von meinem Herrn [illegible]
[illegible] (Eusebius), dem Statthalter, mir [illegible]
Freuden empfangen worden."

"Zu Linz bin ich drei Tag verblieben, und [illegible]
be ausgerubet. Hernach den andern November [illegible]
Herr Obrist Löbel und ich mit [illegible]
aufgebrochen, und der Stadt Eferding, so die [illegible]
bellen innen gehabt, bis auf eine Meil Wegs [illegible]
gezogen, und lostert, allda mir des andern [illegible]
all unser Volk und sechs Stück Geschütz in [illegible]
nung gestellt, wo die kaiserlichen die linke, und [illegible]
mit der Liga Volk den Vorzug und die rechte [illegible]
Ihr fürstliche Gnaden von Quellstein über den [illegible]
druck mit tausend Musketierern und der [illegible]
de la Tore die Artillerie zu verwahren gehabt."

"Der Feind, nachdem er in der Stadt [illegible]
ding eine starke Hülfe gelassen, die sich zwischen [illegible]
und der Stadt in einem von Zaune wohl versch[illegible]

n Hölzlein der Intention, um den Paß zu verle-
n, ſich zum öftermalen zu Roß und Fuß mit gro-
m Uibermuth erzeigt; und wieder in ſein Geſträuß
geben. Weilen es dann endlich ſpat worden, und
reganen angefangen, haben wir unſern Büchſen-
iſtern befohlen, dem Feind mit dem Geſchüz ei-
n guten Abend zu wünſchen, welches alſobald
cht ohne ihren merklichen Schaden ins Werk ge-
t worden. Dahero ſie bald mit großem Geſchrei
s dem Holz geloſſen, unverzagt mit guter Ord-
ng zu Roß und Fuß ſich auf der rechten Seiten
weiten Feld gegen mein Volk gewendet, und ge-
n zwei Geſchwader Reitern, ſo die Avantguardia
habt, avanzirt. Weil aber der Feind, unange-
hn mehrentheils zu Fuß, ihrer wenig geachtet,
dern gleich als raſende und wüthende Hunde an-
fallen, welche aber von ermeldten Reitern, die
err Obriſt von Cordobach geführt, in guter An-
hl erſchlagen worden. Als nun auf der rechten
eiten die Schlacht alſo angefangen, hat der Feind
f der andern Seiten zu Roß und Fuß auch aus
m Wald geſezt, und vermeinet, unſer Volk in
e Mitte zu bringen, mit unglaublicher Kühnheit
errn Obriſt Löbel angegriffen, deſſen Cavallerie
er mit ſolcher Tapferkeit unter den Feind ge-
zt, daß ſie ihn endlich mit ſtarkem Scharmuzi-
n und großem, ſeinem Verluſt in die Flucht ge-

ches ſie an acht Orten mit Seil und Ketten überzogen, mich aber zu Land unverhindert und frei paſſiren laſſen. Alſo hab ich durch dieſe Liſt erlangt, was Niemand in ſechs Monathen erhalten können, nämlich: der katholiſchen Liga Volk mit dem kaiſerlichen zu conjungiren; welches dann den vierten November, ſo ich zu Linz ankommen, geſchehen, und von der kaiſerlichen Armada, welche mir entgegen gezogen, wie auch von meinem Herrn Vettern, (Stiefvater), dem Statthalter, mit großen Freuden empfangen worden."

"Zu Linz bin ich drei Tag verblieben, und habe ausgeruhet. Hernach den achten November ſind Herr Obriſt Löbel und ich mit beiden Armaden aufgebrochen, und der Stadt Eferding, ſo die Rebellen innen gehabt, bis auf eine Meil Wegs nahe gezogen, und loſiert, allda wir des andern Tags all unſer Volk und ſechs Stuck Geſchütz in Ordnung geſtellt, wo die kaiſerlichen die linke, und ich mit der Liga Volk den Vorzug und die rechte Hand, Ihr fürſtliche Gnaden von Hollſtein aber den Nachdruck mit tauſend Musketierern, und der Capitän de la Tore die Artillerie zu verwahren gehabt."

"Der Feind, nachdem er in der Stadt Eferding eine ſtarke Hülfe gelaſſen, hat ſich zwiſchen uns und der Stadt in einem von Natur wohl verſchanz-

tes

ten Hölzlein der Intention, um den Paß zu verlegen, ſich zum öftermalen zu Roß und Fuß mit groſſem Uibermuth erzeigt; und wieder in ſein Geſträuß begeben. Weilen es dann endlich ſpat worden, und zu regnen angefangen, haben wir unſern Büchſenmeiſtern befohlen, dem Feind mit dem Geſchüz einen guten Abend zu wünſchen, welches alſobald nicht ohne ihren merklichen Schaden ins Werk geſezt worden. Dahero ſie bald mit groſſem Geſchrei aus dem Holz geloſſen, unverzagt mit guter Ordnung zu Roß und Fuß ſich auf der rechten Seiten im weiten Feld gegen mein Volk gewendet, und gegen zwei Geſchwader Reitern, ſo die Avantguardia gehabt, avanzirt. Weil aber der Feind, unangeſehn mehrentheils zu Fuß, ihrer wenig geachtet, ſondern gleich als raſende und wüthende Hunde angefallen, welche aber von ermeldten Reitern, die Herr Obriſt von Cordobach geführt, in guter Anzahl erſchlagen worden. Als nun auf der rechten Seiten die Schlacht alſo angefangen, hat der Feind auf der andern Seiten zu Roß und Fuß auch aus dem Wald geſezt, und vermeinet, unſer Volk in die Mitte zu bringen, mit unglaublicher Kühnheit Herrn Obriſt-Löbel angegriffen, deſſen Cavallerie aber mit ſolcher Tapferkeit unter den Feind geſezt, daß ſie ihn endlich mit ſtarkem Scharmuzieren und groſſem, ſeinem Verluſt in die Flucht geſchlagen,

ſchlagen, und bis vor die Stadt, allda die Niederlag geſchehen, verfolgt."

"Inmittelſt haben die Musketierer nicht wenig mit denen verrichtet, die im Wald verblieben waren, deren ſie viel von den Bäumen herab gebürſtet haben."

"Auf meiner Seite, mit welcher Standhaftigkeit ſich auch meine Reiter erzeigten, konnten ſie doch den beſtialiſchen Anfall des Feindes nicht genugſam zurückhalten, alſo daß ſie ſich bis zu unſerer Artillerie naheten, in Meinung, ſich deren zu bemächtigen. Aber mein Obriſtleutenant, der von Buttberg, der mit zwei Truppen Fußvolk den Vorzug hatte, iſt ihnen mannlich unter die Augen getreten, welchem alsbald andere Reiter und Fußvolk tapfer gefolgt ſind. Nachdem ich aber die Noth, und des Feindes Verzweiflung oder Frevel erkennet, und Herrn Obriſten Cordobach an zweien Orten verwundet gefunden, hab ich mich nothwendig vor die Reiter und Fußvolk geſtellet, den Feind etwas aufgehalten, auch mit Bitt- und Drohworten ihnen ein Herz gemacht, daß ſie ſich nach zweiſtündiger Schlacht tapfer gehalten, den Feind in Unordnung und Flucht geſchlagen, welcher ſich doch mit der Flucht vom Tod nicht erretten mögen, ſondern von den

den nachsetzenden Reitern und Fußvolk bis in die zwei tausend niedergehauen worden, und viel auf der Donau, da sie sich auf einer Insel zu retten vermeinet, ersoffen; die andern, die den nächsten Weg auf Eferding geloffen, haben sich darinnen errettet."

"Zu diesem ist die Nacht kommen. Derowegen die ganze Armada zusammen gebracht, bei obbemeldtem Hölzlein über Nacht losirt, mit Verlust gar wenig der Unsrigen, da doch auf beiden Seiten, wo der Feind angegriffen hat, über die tausend fünf hundert gezählter Mann auf dem Platz liegen lassen. Und hat man bei diesem Gefecht oftermalen gesehen, daß ihrer acht oder zehn sich allein unter eine Compagnie Reiter wagen dörfen, viel Pferd und Leut verwundet, und sich lang defendirt, ohne daß man ihnen einigen Schaden hat zufügen können. Noch mehr zu verwundern, und schier unglaublich, doch aber wahr ist es, daß eine Kugel von einem großen Geschütz Einen aus ihren Hauptleuten oder Generalen, (dieser ist jedoch vorgestern den zwanzigsten November vom Herrn Obrist Cordobach mit eigener Hand erschossen worden) auf die Brust, aber unverletzt viel Schritte zurück geschlagen; und sagen alle Gefangene, daß dieses Mannes Pferd eben also verzaubert sei, und ihme

nichts

nichts ſchaden möge. *). Um halbe Nacht
ſentirten die Bürger zu Eferding die Schlüſſel,
brachten die Nachricht, daß die Rebellen geflo
ſeien, und die Stadt ganz verlaſſen, auch
große Stuck hinterlaſſen hatten. Alſo haben
den zehnten November morgens dieſelbe in B
genommen, und nachdem wir den Herzog von

*) Daß man in den damaligen Zeiten noch allgemein
Hexereien glaubte, iſt ohnehin bekannt genug.
mehr muß es auffallen, daß ſich ein rühmlichſt be
ter proteſtantiſcher Geſchichtſchreiber erſt vor wen
Jahren bei Gelegenheit dieſer angeführten Stelle
Pappenheims Bericht über den Aberglauben der
Katholiken luſtig machte. Waren doch damals,
auch viel ſpäter noch die Proteſtanten ebenfalls
eifrig, die leidigen Hexen zu verbrennen, wie
aus einer übrigens vortrefflich verfaßten Schrift
aufgeklärten proteſtantiſchen Fürſten erhellet,
bei Freiherrn von Möſer: Neues patriotiſches A
T. I. p. 145. nachgeſehen werden kann. Johann
zu Naſſau ſagt in ſeiner väterlichen Verord
p. 173: "Ich wollte nicht alle Welt Gut neh
einen freventlichen Mord zu verzeihen, oder
Zauberer laufen zu laſſen, welche alle Mörder ſi
Daß auch in den Zeiten dieſes Grafen, der am
des ſiebzehnten Jahrhunderts lebte, noch wirklich
xen verbrennet wurden, ſagt er ſelbſt als Augen
p. 174.

ſtein mit guter Beſatzung allda gelaſſen, noch denſelben Tag mit der Armada fortgeruckt, und alſo nach verrichter erſter Impreſſa nach Gmunden in des Herrn Grafen von Herberſtorf Land, ſo von dem Feind belagert wurde, gezogen." — Die dortige Gegend wird deswegen das Land des Statthalters genannt, weil er daſelbſt ſeine Güter hatte.

Ich unterbreche hier Pappenheims Bericht, um dasjenige nachzutragen, was ſich unterdeſſen in der Gegend bei Gmunden zugetragen hat, eh der General mit ſeiner Armee dort anlangte. Die Bauern hatten kaum vernommen, daß Pappenheim ſich bei Linz mit den Kaiſerlichen vereiniget habe; ſo ließen ſie bei Gmunden *f*), in Böcklabruck, und dort herum allenthalben ein ſcharfes Aufgeboth ergehen. Alles, was nur Waffen tragen konnte, ſollte mitziehen, ſonſt wurde mit Mord und Brand gedrohet. In Böcklabruck betrug ſich ein gewiſſer Hauptmann Becker in dieſer Hinſicht außerordentlich trotzig. Diejenigen Orte, die noch von den Bauern beſetzt waren, befanden ſich in einer ſehr mißlichen Lage. Hielten ſie es aus Zwang mit den Rebellen, ſo

f) Die Stadt Gmunden hatten die Kaiſerlichen um dieſe Zeit bereits erobert, wann, und wie? iſt mir unbekannt. Ich glaube, es wird bald nach der Niederlage der Bauern bei Lambach geſchehen ſeyn.

ſo mußten ſie mit ihnen gegen die Soldaten ſtreiten, ihr Leben, und auch ihre Häuſer und das ganze Vermögen aufs Spiel ſetzen, denn kamen die Soldaten als Sieger nach, ſo wurde kein Haus verſchonet, welches den Bauern irgend einen Vorſchub geleiſtet hatte; zogen die Leute aber nicht mit in das Lager der Bauern, ſo wurden ſie von dieſen eben ſo übel behandelt. Seit Jahrhunderten iſt unſer Vaterland nicht ſo unglücklich geweſen, als eben damals, da Empörung in demſelben wüthete. — Ferners muß ich bemerken, daß einige Authoren Pappenheims Schlachten mit den Bauern auf andere Tage anſetzen, als ſie hier angegeben werden. Der Unterſchied kommt daher, daß einige nach dem alten, andere aber nach dem neuen Kalender die Monathstage zählen, alſo um zehn Tage von einander abweichen. Cordobach wird auch Curtenbach und Kartenbach, der Kapitän de la Tore öfters auch La Tour genannt.

Pappenheim fährt in ſeinem Berichte alſo fort: "Wir haben alsbald auf der andern Seite der Traun, den dreizehnten November den Feind von der Belagerung der Stadt Gmunden aufgejagt. Nachdem wir nun etliche Mal mit Stücken auf ihn Feuer gegeben, und mit ihm ſcharmutzirt haben, hat er des Nachts ſeinen Poſten verlaſſen, und in großer Stille ſeinen Weg, ſich mit noch andern

acht

acht tausend Rebellen, so dieselbige Nacht frisch angekommen, zu vereinigen, genommen, und schier auf die vorige Manier, wie vor Eferding geschehen, in ein Hölzlein losirt, und fortifizirt. Wir aber sind ihnen des Morgens auf den Fuß gefolgt; und weilen die Kaiserlichen diesen Tag den Vorzug hatten, hat Herr Obrist Löbel die rechte, und ich die linke Hand, eine halbe Viertelmeile einer von dem andern, genommen. Da hat sich der Feind versammlet, etlich Psalmen gesungen, und vom Studenten oder Führer eine Predigt gehört, darinnen er sie tapfer zum Streiten vermahnet, wie diese Wort von Vielen ausdrücklich gehört worden, und nach verrichter Predigt und Gesang, nachdem man eine gute Weil scharmutzirt, sind sie auf einmal auf beiden Seiten ausgefallen, haben die Kaiserlichen mit solcher Furie angegriffen, daß sie ihre Truppen, Reiterei und Fußvolk, zertrennt, und sich unter sie gemischt, daß Herr Obrist Löbel und andere Obriste, was Resistenz und Fleiß sie auch angewendet, sich retiriren, und in die Stadt mit der Flucht salviren mußten, mittlerweil sie die Feinde bis an die Porten der Stadt verfolgt, ohnangesehen daß die Soldaten der Garnison von der Stadtmaur viele aus ihnen erschossen haben."

"Inmittelst ist mein Volk und die Rebellen beiderseits vermischt worden, und dermassen hals-

störrig

ſtörrig mit einander geſchlagen, daß auch die Meinigen zum Theil gezweifelt, ob ſie Fuß halten können oder nicht, wie ſie dann mehr als zwei hundert Schritte gewichen. Als ich aber die Gefahr auf unſerer Seite geſehen, hab ich drei hundert Musketierer, die hinter einem Zaun im Hinterhalt gelegen, Feuer geben laſſen, welche ſo wohl und zu rechter Zeit gekommen ſind, daß der Bauern viele erlegt, und ſolang aufgehalten worden, bis ich ihnen mit zwo Truppen Lanzierern, welche ich durch ein Thal hinter ihnen hergebracht, zugeſetzt habe. Daher ſich der Feind umringt gefunden. Ich habe mein Volk alleweil herzu gebracht, inſonderheit den Capitán de la Tore mit einem guten Haufen denen, ſo gewichen ſind, zum Succurs geſchickt; iſt alſo die Schlacht erneuert, und vier Stund an einander gefochten worden, bis daß es dem Feind zu ſchwer geworden, dieſem Gewalt länger zu widerſtehen, und hat ſich in die Flucht begeben."

"Als auch mittlerweiln diejenigen Rebellen voller Beute wieder gekommen ſind, welche das kaiſ. Volk verjagt haben, hab ich ihnen mein Volk, ſo ich für jeden Nothfall geſpart, entgegen geſchickt, ſie zur Flucht gebracht, die Artillería und Munition wieder zu verlaſſen gezwungen, alſo, daß ſie aufs erſte Mal durch drei Orte die Flucht gegeben, ſo doch auch fliehend ſich wieder gewendet haben.

Und

Und ist gewiß meinem Erachten nach wenige Male mit solcher Obstination gefochten worden. Darum ich allzeit einen Hinterhalt zur Entsatzung an gelegenem Ort bestellet, und allen Fleiß angewendet habe, mein Volk zusammen zu halten, und die zertrennten Kaiserlichen und die Meinigen zu unterstützen, welche, nachdem sie die Bagage, so vom Feind übrig geblieben, geplündert hatten, wieder gegen uns gezogen, so Alle vor todt gehalten worden. Ich aber habe unterdessen meinem Volk publiziren lassen, daß die Kaiserlichen dem Feind hinter einem Berg nachsetzen, dadurch den Schrecken, der sonsten entstanden wäre, zu verhüten. Zu diesem hat mir das auch nicht wenig geholfen, daß ein Hölzlein, so hiezwischen gelegen, verhindert hat, daß mein Volk der Kaiserlichen Flucht nicht hat sehen mögen."

"In diesem Treffen sind bei vier tausend Rebellen auf der Wahlstatt todt geblieben, das übrige im umliegenden Thal, Berg und Wald zerstöret, deren auch viele, die auf die Bäume gestiegen sind, von meinen Musketierern herunter geschossen worden. Von meinem Volk sind wenig todt, aber viele verwundet."

"Seithero als ich diese Relation wegen Unsicherheit des Weges nicht habe fortschicken können,

haben

haben wir mit den Rebellen zwo Schlachten gehalten, und, Gott Lob, glücklich gewonnen; Eine den neunzehnten November vor der Stadt Böcklabruck, die andere vorgestern, als den dreißigsten allhier vor Wolfseck, darinnen der Bauern etlich tausend geblieben. Wir haben sieben Stück Geschütz bekommen, insonderheit aber zwei Häupter ihrer Generalen, als des Studenten und Bernhard Eckers, (wenn es nicht Beckers heißen soll, der Böcklabruck commandirte) die mir von meinen Soldaten präsentirt worden. Es hat dann dieser Rebellen wüthiges Toben gegen die Kraft der kaiserlichen und Bairischen Soldaten je länger je weniger bestehen können."

So weit geht Pappenheims gedruckter Bericht, aus dem man schon das Ende der Rebellion abnehmen kann. All mein Nachsuchen um einen weitläufigeren Bericht über die zwei letzten Schlachten war fruchtlos. Ich kann also nur einzelne Anecdoten über Pappenheims Siege nachtragen, die ich in gleichzeitigen Büchern oder Handschriften aufgezeichnet gefunden habe. Nach der ersten Schlacht bei Eferding haben sich viele Bauern in das feste Schloß Schaumburg geflüchtet, und von dort aus die Schanzen bei Peurbach besetzt. Pappenheim hat einen starken Stoß mit einem Kolben bekommen, welchen aber zum Glücke seine Rüstung abhielt.

Scha-

Schaden zu verurſachen. Oberſt Cordobach iſt durch einen Streich auf den Kopf, und mit einer Kugel im Arm verwundet worden. Unter den todten Offiziern befanden ſich Achatius Dellinger von Grünau, Rittmeiſter Berenz, und Pollinger von Thomar. Die Zahl der Getödteten auf kaiſerlicher Seite wird auf hundert und ſechzig, und der ſchwer Verwundeten auf zweihundert angegeben g). Khevenhillers Angabe iſt auffallend falſch.

Die Uiberbleibſel der bei Eferding geſchlagenen Bauernarmee ſammelten ſich auf der Welſerheide, zogen dann gegen Vöcklabruck und Gmunden, und wuchſen durch das Aufgeboth und durch die herbei eilenden Corps der Bauern aus Weibern und der dortigen Gegend bis auf etwelche und zwanzig tauſend Mann an, von welchen aber die meiſten nur mit Senſen, eiſernen Flegeln und ſpitzigen krummen Hacken, oder mit den ſogenannten Morgenſternen bewaffnet waren. — "Ihr Oberſt war ein Student, ſagt die Steyriſche Chronik, der ſie viel Künſte von der Veſtigkeit gelehrt hatte, die aber alle gefroren ſind. Wie ſie von dem Berg herab gejagt worden, hat er die Flucht zu dem Waſſer genommen, aber die Fuhr verſaumt, denn ein Croatiſcher Reiter von des

g) Relatio hiſt. p. 59. Khevenhiller p. 2199. Riccius ſagt p. 131: Cruenta admodum Caeſareis victoria relicta.

des Herrn Statthalters Compagnie rannte ihn mit einer Copi durch den Leib, und haute ihm den Kopf ab, den man nach Linz schickte, wo er vor dem Thor auf einen Spieß gesteckt wurde; der Körper wurde nach Böcklabruck gebracht, wo er sein Quartier gehabt hat." — Daß sich die Schlacht bei Gmunden noch weiter, als bloß gegen die Stadtmauern hin, erstreckt habe, zeigt der sogenannte Bauernhügel an, der sich unweit Pinsdorf, drei Viertelstunden von Gmunden, befindet; dort wurden die erschlagenen Bauern begraben, und der Bürgermeister von Gmunden ließ zum Andenken dieses Vorfalls eine steinerne Säule aufrichten.

Von der Schlacht bei Böcklabruck weiß ich keine nähern Umstände anzugeben, als bloß dieses, daß dieses Städtchen anfangs von den Bauern, und dann von den Soldaten sehr hart ist mitgenommen worden. Der Magistrat stellte dem Kaiser bald hernach das Elend der Bürgerschaft unter andern mit folgenden Worten vor: "Dieses Stadtl ist etlich Jahr her, sonderlich in jüngster Baurnrebellion, und mit der seithero eingelegten Garnison in ein solch Verderben kommen, ja dermassen geplündert, verwüstet, und ruinirt worden, daß auf dato in solchem armen Stadtl nicht mehr als sechzehn Häuser von Burgern bewohnt sind; ist auch ein großer Schuldenlast angewachsen, und kein Mittel vorhanden, nur die Interessen

n zu bezahlen, alſo, daß wir arme in ſolchem
l noch wohnhaften Burgersleut gar nit wiſſen,
wir doch weiter anfangen, und wie wir uns,
unſere arme Weib und Kinder ferner ernähren
, ja für uns ſelbſten ſonſten kein Mittel finden,
aß wir unſere zerriſſene verwüſte Häuſer gleich
laſſen, mit Weib und Kindern den Bettelſtab
Hand nehmen, und uns aufs weite Feld be-
müſſen." Warum Pappenheim nicht alſogleich
der Schlacht bei Vöcklabruck, die er ihnen den
ehnten November lieferte, ſondern erſt den dreiſ-
n die Bauern bei Wolfseck angriff, finde ich
lrſache in der Steyriſchen Chronik angegeben:
Bauern retteten ſich in das Schloß Wolfseck,
nen ſie ſich verſchanzt und aufgehalten haben.
deſſen haben die Kaiſerlichen das Hausruckvier-
auch Vöcklabruck und Schwannenſtadt, einge-
nen, und bis an das Salzburger Land geſtreift;
n viel hundert Stück Vieh weggetrieben, und
ausgeplündert. Hernach richteten ſie über das
ß Wolfseck, nahmen daſſelbe gleich ein, und
ugen etlich hundert Bauern; die übrigen wur-
verjagt, und ſalvirten ſich auf Peurbach." —
der Markt Wolfseck durch die dort vorgefallene
acht ſehr viel gelitten habe, erhellet aus einer
ift der Burgerſchaft von 1631. Das ſtändi-
Einnehmeramt forderte von dem Magiſtrat zu
ſeck ein ausſtändiges Rüſtgeld von dreißig Feu-
erſtätten,

erſtätten, worauf den Verordneten die Antwo
geben wurde, daß im Jahre 1607 ſechs und
zig, und 1617 wieder ſechs Häuſer abgebrannt
von welchen ſeitdem dreißig nicht mehr aufge
wurden: — "dann auch in der fürgegangenen
derblichen Bauernrebellion, dann beſchehener Sch
allhie unſere Häuſer nit allein alle geplündert
ruinirt worden, ſondern auch faſt die Hälfte der
gerſchaft, ſo ſich bei ihren Häuſern befunden,
bärmlich umkommen und erſchlagen worden, daß
ſo die armen Wittiben und hinterlaſſene Waiſlen
täglichen Brods nit Genüge haben, ſondern meh
Theils ſich des Allmoſens betragen müſſen, und
ro Häuſer ganz leer, und ohne einzige Handthier
bleiben. . ."

Die Bauern hatten ſich nach ſo vielen erli
ten Niederlagen endlich zerſtreuet, und nach H
begeben; nur in Peurbach und in den nahen Sch
zen herum hatte ſich noch ein Haufe geſammelt,
das Aeußerſte zu verſuchen entſchloſſen war. Es
fanden ſich darunter viele Hauptleute und Rädelsf
rer, die keine Vergebung zu erwarten hatten, a
bereitet waren, ihr Leben in Wuth und Verzweiflu
theuer zu verkaufen h). Drei Pfarren waren

m

h) Riccius p. 253. Iterum cocantes bellum inſtaurant, i
inter ipſa belli conſilia molitionesque rerum a Ca
reis deprehenſi caedantur, ac penitus diſſipantur.

nur, welche noch fortfuhren, die Waffen zu führen. Gegen ſie wurde der Oberſt Löbel abgeſandt, der ſeine Truppen ſo geſchickt anführte, daß ſich die Bauern von denſelben ganz umrungen ſahen, eh ſie ſichs vermutheten. Er both ihnen Pardon an, wenn ſie das Gewehr ſtrecken, und die Rädelsführer ausliefern würden. — "Alſobald bathen die drei Pfarren um Gnad, und übergaben die Rädelsführer. Darauf ließ Obriſt Löbel die Baurn abziehen, und nach ihren Häuſern gehen, und gab ihnen ſalva Guardia. Die Rädelsführer wurden gleich nach Linz geführt, und in Eiſen und Banden wohl verwahrt; waren faſt bei hundert Perſonen dieſer Hauptrebellen. Es ſind in dieſen letzten fünf Tagen herum nach allgemeiner Ausſag mehr als fünf tauſend Baurn erſchlagen worden." — Einige Anführer der Rebellen ſind deſſen ungeachtet nach Mähren, Böhmen, und Schleſien entwiſcht, und ſind im Jahre 1632 wieder nach Oberöſterreich zurück gekehret, um von neuem Anführer der Bauern zu werden, als König Guſtav eine Empörung angezettelt hatte *i*). Der Oberhauptmann Wiellinger und ſein ſogenannter Obriſtwachtmeiſter, Schlotter,

i) Brachelius p. 126. Pauci ex omni numero vel conſuetudine rapinarum, aut conſcientia ſcelerum, atque ob id veniam deſperantes per Moraviam Sileſiamque vagi. Danico ſe aut Ungarico bello miſcuere.

Schlotter, verſäumten die Gelegenheit zu entfliehen. Sie wurden gefangen genommen, und in Ketten nach Linz geführet. Das Letzte, was Löbel noch verrichtete, beſtand darinn, daß er alle Schanzen, welche die Bauern bei Peurbach, und allenthalben an den Gränzen des Innviertels im Hausruckviertel aufgeworfen hatten, der Erde gleich machen ließ. Und ſo hat der Bauernkrieg faſt in der nämlichen Gegend ſein Ende erreicht, in welcher er angefangen hatte. Die Soldaten wurden darauf in die Quartiere geführt, und allenthalben vertheilt, um neue Zuſammenrottungen zu verhindern. Pappenheim blieb in Gmünden, der Herzog von Holſtein in Eferding, Oberſt Preuner in Freiſtadt, und Löbel in Enns.

Achtes

Achtes Hauptstück.

Der Kaiser ordnet eine Executions-Commission an. Der Statthalter will viele Confiscationen anordnen. Untersuchung der Rebellen. Gutachten der Executions-Commissäre. Unruhen in der Gegend von Weyr. Execution. Das Hausruckviertel stellt den Revers aus. Zettel, Ehrmann und Kaisermair haben sich nebst vielen andern durch ihre Anhänglichkeit an den Kaiser besonders ausgezeichnet.

Als im Monathe September die Feindseligkeiten wieder ausgebrochen sind, und dadurch alle Friedensunterhandlung vereitelt wurde, die Bauern

auch auf kein Schreiben mehr den kaiſ. Comm
ren eine Antwort gaben, ſo wurden letztere
Wien zurück berufen, weil ihre Gegenwart in
nichts nützen konnte. Sie reiſeten alſo im An
des Monaths November nach Wien ab. D
aber doch ein kaiſ. Commiſſär zugegen wäre,
den ſich in zweifelhaften Fällen die kaiſ. Ob
und auch die Stände wenden könnten, ſandte
Kaiſer den Freiherrn Georg Teufel, Viceſtatth
der Niederöſterreichiſchen Regierung, ins Land
auf. Als der Aufruhr geſtillet war, wurde
ſogenannte Executions-Commiſſion vom Kaiſer
geordnet, und als Commiſſäre wurden der Fre
Teufel, der geheime Rath und Hofkammer-P
dent, Anton, Abbt zu Kremsmünſter, und der
deröſterreichiſche Regierungsrath, Doctor Hafner
nannt. Auf die Einladung des Kaiſers ſchickte
der Churfürſt zwei Commiſſäre, nämlich ſeine
heimen Räthe, Hanns Chriſtoph Herrn von
ſing, und den Doctor Johann Peringer *k*).

Das Erſte und Nöthigſte, worüber die
miſſäre berathſchlagten, war, wie das Militär,
ches über zwölf tauſend Mann betrug, ohne
zug vermindert werden könnte, weil es dem

k) Khevenhiller p. 1261. und folg.

armten Lande unmöglich fiel, die Löhnung und die Lebensmittel auch nur auf einige Wochen herzuschaffen. Die Obersten wurden deswegen auch nach Wien berufen, wo sie neue Befehle erhielten, wohin sie ihre Truppen führen sollten. Noch im Dezember marschirten einige Tausende aus dem Lande. Kaum war aber in diesem Stücke dem Lande einige Linderung verschafft, so drohte demselben von Seite des Statthalters schon wieder ein neues Uibel. Er hat den Ständen durch ein Dekret den 23ten Dez. auferlegt, ihm einen Bericht zu erstatten, wie viele Unterthanen unter einer jeden Herrschaft während der Rebellion todt geblieben, geflohen, oder noch vorhanden seien, und wer von denselben irgend ein Gewehr noch besitze. Ferners soll alles vorräthige Getreid desto genauer beschrieben und angezeigt werden, weil er Hausvisitationen vornehmen lassen, und diejenigen strafen würde, die etwas verheimlichten. Die Stände wußten ganz wohl, wohin dieses abziele, nämlich auf Vervielfältigung der Confiscationen, und auf die Hinwegführung des Getreides aus dem Lande, das man anstatt des Strafgeldes fordern würde. Da die Bairischen Beamten alles vorräthige Getreid schon viel früher aus dem Kammergut unter dem Titel aus dem Lande führen liessen, daß es den Bauern nicht in die Hände fallen könnte, so mußten nun die Stände dafür sorgen, daß nicht zum zweiten Male unter dem Titel einer

Strafe

Strafe das Nämliche geschähe, und eine Hungersnoth verursachet würde. Sie antworteten also dem Statthalter, daß sie sich nicht getrauen, seinen Befehl zu vollziehen, — "weil Ihre Mjt. wegen Dero Vizdomamt, Pfandschaften, Urbarsholden, auch Kaufer und Wiederverkaufer, und andere ausländische Fürsten und Herrn in dieser Sache merklich interessirt sind:" — sie würden beim Kaiser selbst um Verhaltungsbefehle hierüber bitten. Sie übergaben in dieser Hinsicht den kais. Commissären in Linz eine Bittschrift, in welcher sie den Kaiser um Abstellung mehrerer Beschwerden ersuchten *l*).

Daß nämlich das Kriegsvolk abgeführet werde; daß die Quartiere nicht ohne Wissen der Stände zur großen Ungelegenheit der Inwohner sollen ausgetheilet werden; — "drittens beklagten sich dieselben, daß der Churbairische Statthalter den drei oberen Landständen mit den Städten etwas gesammt zu tractiren und zu handeln nicht verstatten wolle. So wollte fürs vierte, der Stände Andeuten nach bemeldter Statthalter die Confiscationen sowohl in Städten als auf dem Lande dem Fiscus für sich selbst appliciren, ja sogar alle Hausgesessene und Inleute beschreiben lassen. Schließlich wollte sich auch

l) Khevenhiller p. 1464.

auch der Statthalter unterſtehen, in allen Vierteln des Landes allen Vorrath von Getreid, es ſei in Bau, Dienſt, oder Zehenden vorhanden, beſchreiben zu laſſen, und daß daſſelbe an gewiſſe Orte geliefert werden ſollte." Auf dieſe Klagepunkte der Stände folgte am 23. Jänner 1627. die kaiſ. Reſolution, daß in Rückſicht des Militärs — "nach Beſchaffenheit des Landes, und nach dem Vermögen der Inwohner eine Gleichheit gehalten werden ſolle," und daß die Stände hierin zum Beſten des Landes mitwirken ſollen. Die Städte ſollen, wie zuvor, den vierten Stand ausmachen, denn, wenn ſich einige aus den Bürgern bei der Rebellion verfehlet haben, ſo ſoll dieſes keineswegs der ganze Stand entgelten. "Weil dergleichen Verbiethung von dem Statthalter wider die Städte, als welche Ihrer Mjt. eigenthümlich zugehörig ſind, zu beſonderem Präjudicio Ihrer landesfürſtlichen Authorität gereichet: alſo haben Sie den Commiſſarien allergnädigſt befohlen, dem Statthalter ſolches mit guter Manier zu verſtehen zu geben, damit er dergleichen Alteration im Lande fürzunehmen hinfüro unterlaſſe. Auf den vierten Punkt der Confiscation halben wiſſen ſich Ihre Kay. Mjt. zwar gnädigſt wohl zu erinnern, daß Sie ſich gegen den Churfürſten in Baiern als Pfandinhabern des Landes ob der Enns, demſelben alle Confiſcationes in Abſchlag deſſen habender Prätenſionen eingehen zu laſſen, erkläret, bei dem Sie

es

es dann auch nochmalen allerdings verbleiben laſſen: Sie könnten aber nicht befinden, warum die Dispenſation über die Confiscationen einem andern, als eben Ihrer Kay. Mjt. ſelbſten, weil Sie des Landes Eigenthümer und Herr, auch die Delinquenten hauptſächlich ſich wider Ihre Mjt. vergangen, gebühren ſollen. Dannenhero, und weil Ihre Mjt. bereits noch zuvor zu Annotirung und Confiscirung der Rebellen-Güter Dero ins Land abgeordneten Inquiſitions-Commiſſarium, Doctor Hafner, deputirt, demſelben auch zu Ihrer Mjt. Beliebung auf Seiten Churbaiern der Doctor Jußlander adjungirt, und die Commiſſarii darauf ihre fleißige Obacht zu halten in ihrer Inſtruction angewieſen worden: alſo ſollen ſie hierüber dem Statthalter vermelden, daß er ſich für ſich ſelbſten allein, und zuwider Ihrer Mjt. Verordnung der Confiscationen nicht unterfangen, wie auch im übrigen die ungewöhnliche Beſchreibung der Unterthanen und Inwohner des Landes unterlaſſen ſolle. Auf den ſechſten Punkt, betreffend die Beſchreibung und Zuſammenführung des Getreidvorrathes in allen vier Vierteln des Landes, ſo iſt zu vermuthen, daß dadurch daſſelbe gar aus dem Lande zu großem Abbruch und Mangel der Landesinwohner geführet werden möchte. Derohalben Ihre Mjt. den Commiſſarien allergnädigſt aufgetragen, darüber gewiſſe Erkundigung einzuziehen, und darob zu ſeyn, daß die Zuſammenführung gänzlich un-

unterlassen, auch sonst dießfalls alle Bedrängniß verhütet werde." Khevenhiller bezeuget ausdrücklich, daß diese kais. Resolution vollzogen wurde.

Die Untersuchung und Verhören der in Linz verhafteten Rädelsführer dauerten unterdessen immer noch fort. Rebellen von minderer Bedeutung wurden bei ihren Landgerichten untersucht. Wurden durch ihre Aussagen angesehene Bürger als schuldig angegeben, so wurden eigene Deputirte dorthin abgesandt, um sie zu untersuchen, wie dieses in Steyr der Fall war, wo mehr als zwanzig Bürger plötzlich gefangen genommen, und examiniret wurden. Der vormalige Stadtrichter, Himmelberger, befand sich unter ihnen. Die Aussagen der Hauptrebellen waren bereits erhoben, als bei den Executions-Commissären die Frage entstand: "Ob man die Thäter am Leibe, und zugleich auch am Gut bestrafen könne, oder nicht?" m) Ihr Gutachten, welches sie dem Kaiser übergaben, von dem Doctor Hafner der Verfasser war, und das auch die kaiserliche Bestättigung erhielt, gieng dahinaus, daß sich die Bauern des Lasters der beleidigten Majestät und des Hochverrathes nicht schuldig gemacht haben, — "dieweil sie die Waffen wider Ihre Mjt. nicht ergriffen

m) Khevenhiller p. 1470.

fen, noch auch Dieſelbe irgend für Dero Herrn und Landesfürſten nicht erkennen wollen: ſondern dieſer Aufruhr hat vielmehr ſeinen Urſprung und Anfang daher genommen, daß die Delinquenten von denen im Lande der Zeit anweſenden Churbairiſchen Miniſtris (ihrem, der Bauern, Vermeinen nach) etwas zu ſcharf gehalten, und wider dieſelben rigorose (ſcharf) verfahren worden ſeyn ſolle. Und obwohl ſie ſich hernach auch wider Ihrer Mjt. Kriegsvolk mit bewaffneter Hand geſetzt, ſo iſt doch ſolches allein aus vorerzählten Urſachen, und daß man ihnen Abbruch und Widerſtand gethan, erfolget, daß alſo die Commiſſarii einmal nicht recht ſehen, oder erachten können, daß die Delinquenten das Laſter der beleidigten Majeſtät, wohl aber des Aufruhrs begangen haben. Auf welche Vorausſetzung ſie dann auch gehorſamſt nicht erachten können, daß die Verbrecher nebſt der Todesſtrafe auch zur Confiscation ihrer Güter ſollten verurtheilet werden, welche letztere Strafe doch nur jenen gebührt, die ſich des Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig gemacht haben. Damit aber gleichwohl Ihre Mjt. an der Confiscation nichts hierdurch vergeben, ſo könnte bei der Begnadigung auch dieſes geſetzt und vermeldet werden, daß Ihre Kay. Mjt. ſich die Confiscation der Güter gegen einen und den andern fürzunehmen gänzlich vorbehalten haben wollen."

Durch

Durch dieses Gutachten der Commissäre sind viele Familien vor dem größten Elende bewahret worden, welches ihnen durch die Confiscation bevorstand. Zugleich aber erhellet auch daraus wieder, daß die Bairische Regierung die Hauptursache gewesen sei, daß die Bauern zu den Waffen gegriffen haben. Wären ihre Aussagen nicht allgemein dahinaus gegangen, so hätten es die kais. Commissäre in Gegenwart der Bairischen nicht wagen dürfen, in ihrem Gutachten, das mit Einverständniß der Ersteren verfaßt wurde, dem Kaiser zu sagen: — "Dieser Aufruhr hat vielmehr seinen Ursprung und Anfang daher genommen, daß die Delinquenten von den im Lande der Zeit anwesenden Churbairischen Ministris, ihrem, der Bauern, Vermeinen nach, etwas scharf gehalten seyn sollen." Der Zwischensatz, "ihrem Vermeinen nach," mußte wohl aus Höflichkeit eingeschaltet werden. Weitere Bemerkungen über dieses gefällte Urtheil der Commissäre sind schon in der Einleitung zur gegenwärtigen Geschichte vorkommen. Dadurch, daß der Kaiser den Rebellen die Confiscation erließ, hat der Churfürst an seiner Pfandsumme nichts verlohren. Freilich wünschte er, daß die Rebellen strenger möchten behandelt werden, und wollte es auch nicht geschehen lassen, daß Helmhard Jörger, und Erasam von Starhemberg ihre Güter wieder bekämen, deren sie wegen der ständischen Empörung für verlustiget erkläret,

jetzt

jetzt aber wieder aus Gnade des Kaisers theilhaftig wurden: aber es wurde ihm die ausdrückliche Versicherung gegeben, daß ihm anderwärts an seinen Prätensionen gut gemacht werden soll, was er wegen dieser relaxirten Güter nicht empfahet *). Wie unangenehm muß es für den Kaiser gewesen seyn, daß er gezwungen war, wegen einer jeden Gnade, die er seinen Unterthanen durch Vergebung eines begangenen Fehlers erweisen wollte, mit dem Churfürsten in Unterhandlung zu treten, welcher nichts mehr wünschte, als strenge Gerechtigkeit und Strafen, durch die ihm die Güter der Oesterreicher zu Theil werden sollten.

Die durch Pappenheims Waffen erzwungene Ruhe wäre im Monathe Jänner ganz unversehens bald wieder durch einen neuen Aufstand gestört worden. Hundert Bairische Soldaten wurden beordert, nach Weyr ins Quartier verlegt zu werden, und dort Garnisonsdienste zu thun. Auf ihrem Marsche hinein quälten sie muthwillig die Bauern, forderten Brandschatzungen, und plünderten. — Worauf sich die Bauern versammelt, den Maximilian Luckner zu Lostain in seiner eigenen Behausung todt geschlagen, und in die Enns geworfen, und

*) Khevenhiller p. 1469.

und um dieſelbige Gegend wieder aufgetrieben, ſich in den Bergen verſchanzt, und eine neue Rebellion erweckt haben. Dieſe Baurn ſind faſt ein Monath lang aufrühriſch geweſt, aber hernach gleichwohl in der Güte beſänftiget worden. Die Soldaten hat man wiederum aus Weyr heraus genommen. In einem halben Jahr hernach, da die Bauern vermeinet, es ſei dieſer Handel ſchon vergeſſen, hat man die Rädlführer bei dreißig Perſonen heraus aufs Schloß Steyr in Verhaft geführt; ſind theils davon gerichtet, theils des Landgerichts verwieſen, und etliche nach langer Gefängniß wiederum auf freien Fuß geſtellet worden."

Als die Executions-Commiſſäre mit den Verhören der Delinquenten im Reinen waren, wurde den 26. März 1627. die erſte Execution vorgenommen. Khevenhiller o), und andere erzählen ſie. Die eigenen Namen, die oft ſehr verdorben angegeben werden, verbeſſere ich theils aus den eigenen Unterſchriften der Anführer der Bauern, wie ſie mir in den Acten vorkommen, theils aus einem gleichzeiti-

o) l. c. p. 1471; Theatrum Europ. p. 1010. und die Steyriſche Chronik.

zeitigen Verzeichniße der Ausschüſſe, Kriegsräthe, und der geheimen Räthe der Bauern.

Khevenhiller erzählet ſo: "Nachdem die Verbrecher wohl examinirt worden, iſt zu Linz den 26ten März wider acht der vornehmſten Rädelsführer die Execution vorgenommen, die Stadt ſelben Morgen geſperret, und die Thäter auf eine auf dem Platze aufgerichtete Bühne geführet, und ſie alldort nach gefälletem Urtheile in Beiſeyn einer ſtarken Wache zu Roß und Fuß vom Leben zum Tode gebracht worden. Sieben von benennten acht Verurtheilten haben ſich zu der katholiſchen Religion begeben, und früh in der Pfarrkirche bei den Jeſuiten gebeichtet und communiziret; der achte aber iſt bei ſeiner Opinion verblieben. Das Urtheil iſt ihnen auf dem Rathhauſe vorgeleſen worden, welches anfangs etwas zu ſcharf verfaſſet, hernach aber von Ihrer Mjt. gemildert worden."

"Worauf der erſte, Achatz Wiellinger, ſo Landmann im Ritterſtande und der Bauern Oberhauptmann geweſen, mit dem Schwerte gerichtet, der Leib in einen Sarg gelegt, und der Kopf abends mit Proceſſion begraben worden." Die Steyriſche Chronik ſetzt hinzu: "War Einer von Adel, durfte ihn der Scharfrichter nicht berühren, ſondern wur-

de

de ſein Leichnam durch die P. Jeſuiten in einen Sarg gelegt, und ehrlich zur Erden beſtattet."

"Der Andere, Wolf Madlſeder, geweſter Stadtrichter zu Steyr, als der die Ketten, ſo man über die Donau gezogen, zu machen angegeben, auch dem Sculteto, Däniſchen Geſandten, ausgeholfen: iſt auch enthauptet, und der Kopf nach Steyr gebracht, allda er auf den Thurm (auf einen Spieß) geſteckt worden; welchem

der Dritte, Lazarus Holzmüller, (ein Doctor zu Steyr), und der Vierte, Hanns Hausleitner, der Pfleger zu Parz war p), folgte. Der Fünfte, Hanns Virſche oder Vieſche, ein Bauer, ſo auch Oberhauptmann geweſen, und, wie oben gemeldet, in ſeiner Opinion verblieben; dann ſind auch die übrigen drei gefolget: Balthaſar Mayr, Hanns Leitner und Angerhölzer, — "der vorhero ein Bäck zu Steyr allhier, hiernach aber der rebelliſchen Bauern Hauptmann geweſen iſt."

Den Wiellinger ausgenommen, wurden alle nach damaliger Sitte geviertheilet, und ihre Köpfe

oder

p) Der Name iſt p. 1173. recht, hier aber von Khevenhiller irrig angegeben worden.

zum Aufruhr verleitet hatte, und wann, und wo er hingerichtet wurde, iſt mir unbekannt q).

Das Hausruckviertel bath durch Ausſchuſsmänner um Vergebung, und ſtellte dem Freiherrn von Teufel, und Abbt Anton, in Linz am 30. April 1627 den Revers aus, welchen die übrigen drei Viertel ſchon im September verfloſſenen Jahres ausgeſtellet haben. In ihrem Revers mußten die Hausruckviertler einige Dinge berühren, die ſie ganz ausſchließend betrafen r). Der Hof des Stephan Fadinger wurde durch die Soldaten vom Grunde aus zerſtöret, aber im folgenden Jahre nicht weit von der vorigen Stelle wieder aufgebauet.

Zum Beſchluſſe verdienen diejenigen erwähnet zu werden, die unter tauſend Gefahren ihre Anhänglichkeit an den Landesfürſten, und ihre Liebe zum Vaterlande auf eine lobenswerthe Weiſe gezeiget haben. Was die Stände in Linz, Steyr und

q) Carafa p. 278. Solis plebeis praefectis aliquot, et tribus praedicantium, a quo nunquam non fuerant inflammati idiotae, extremo ſupplicio condemnatis, exiſtimabat proceres, ſe libertatem religionis conſervaturos.

r) Sieh hierüber Nicolai Helvici theatrum hiſtoricum p. 550 et ſeq.

d einige ihrer Mitglieder in einem ganz vorzüg-
hen Grade zum Beſten des Landes gethan haben,
bereits in häufigen Stellen dieſer Geſchichte vor-
kommen; ſie bedürfen keines weiteren Lobes. Aber
ch gemeine Bürger thaten ſich durch Patriotis-
ns hervor, deren Andenken ihren Nachfolgern
n Beiſpiele dienen ſoll, zu welchen Opfern derje-
ge brave Unterthan bereit ſei, welcher ſeinen Lan-
sfürſten und das Vaterland liebt. Die Steyrl-
e Chronik enthält mehrere ſchöne Handlungen
n Bürgern zu Steyr, die ſich vom allgemeinen
trome des Aufruhrs nicht fortreißen oder ſich be-
gen ließen, einem Madlſeder oder Holzmüller bei-
ſtimmen. Vor allen übrigen bewies Herr Zet-
l, ein Rathsherr, ſeine Treue, die ihn aber auch
ters den äußerſten Lebensgefahren ausſetzte. Nur
rch vieles Bitten, und durch die Fürſprache ſeis
s alten Freundes Himmelberger, der doch ſelbſt
m Monarchen untreu geworden iſt, konnte er von
m grauſamen Urtheile befreiet werden, das über
n ſchon geſprochen war: er ſollte täglich ein Paar
Schüſſe in die Füſſe bekommen, und ſo eines lang-
men Todes ſterben. Eben ſo ſchwer wars, ſich
on der zweiten angekündigten Strafe zu befreien,
aß ihm die Naſe und die Ohren ſollten abgeſchnit-
n werden. Was er litt, hatten die meiſten von
en wenigen katholiſchen Bürgern in Steyr mit
m zugleich zu erdulden.

oder Viertheile auf den Straſſen, oder an ſolchen Orten auf Spieße geſteckt, in welchen ſie ihre Verbrechen begangen haben. Die Köpfe des Madlſeder und Holzmüller brachte der Scharfrichter nach Steyr, wo ſie vor dem Rathhauſe beim Pranger auf zwei Spieße geſteckt wurden. Die Köpfe der übrigen Enthaupteten wurden in Linz bei der Donau auf die nämliche Weiſe zur Schau ausgeſtellt. Die Viertheile kamen auf die Straſſen nach Wels, Steyr, ein Ufer bei Linz und an andere Orte.

Den 23ten April wurde die zweyte Execution in Linz gehalten, bei welcher Folgende hingerichtet wurden:

Hanns Himmelberger, Stadtkämmerer zu Steyr, welcher einige Zeit her auch das Amt eines Stadtrichters verſah. Auf vieles Bitten wurde ihm das Urtheil dahin gemildert, daß ſein Kopf zu Steyr durfte aufgeſteckt werden. Er wurde enthauptet, und ehrlich begraben.

Tobias Meyer von Gmunden, und N. Fogauer, Richter zu Neumarkt. Wolf Wurm, welcher Enns belagert hatte. Er wurde, wie die übrigen, enthauptet, ſein Kopf aber auf dem Thurm in Enns, und ſeine Viertheile in der Stadt und auf dem

Aich-

Aichberg, wo er die Schanzen hatte, auf Spieße gesteckt.

Reuter, Richter zu Landberg (bei anderen heißt es Lasberg), und Hanns Aubreck, Wachtmeister der Bauern. Vätterer, ein Bauer, der sich Obrist-Furier nannte.

David Spatt, welcher die Preunerischen Soldaten bei Leonfelden schlug, und Kloster Schlögel, das Aigen Beilstein, und Schloß Perg abgebrennet hat, wurde enthauptet und verbrennet.

Ringel, welcher sich bei der Belagerung von Linz auszeichnete, und Hochbaum, zwei Bauern, wurden auf einen doppelten Galgen aufgehenkt. — „Andere, so sich mit dieser Rebellion vergriffen, sind theils nach den Gränzhäusern, theils in den Stadtgraben zu Wien, und theils zu einer Geldstrafe verurtheilet worden. Sonsten haben Ihre Kais. Mjt. allen Bauern ob der Enns, weil sie um Verzeihung gebethen, Pardon ertheilet, doch mit dem Gedinge, daß sie sich zur katholischen Religion bequemen sollten." Wie der Prädikant gesotten habe, der nach Carafas Zeugniß ebenfalls mit dem Tode bestraft wurde, weil er die Bauern

zum Aufruhr verleitet hatte, und wann, und wo er hingerichtet wurde, iſt mir unbekannt q).

Das Hausruckviertel bath durch Ausſchußmänner um Vergebung, und ſtellte dem Freiherrn von Teufel, und Abbt Anton, in Linz am 30ſten April 1627 den Revers aus, welchen die übrigen drei Viertel ſchon im September verfloſſenen Jahres ausgeſtellet haben. In ihrem Revers mußten die Hausruckviertler einige Dinge berühren, die ſie ganz ausſchließend betrafen r). Der Hof des Stephan Fadinger wurde durch die Soldaten vom Grunde aus zerſtöret, aber im folgenden Jahre nicht fern von der vorigen Stelle wieder aufgebauet.

Zum Beſchluſſe verdienen diejenigen erwähnt zu werden, die unter tauſend Gefahren ihre Anhänglichkeit an den Landesfürſten, und ihre Liebe zum Vaterlande auf eine lobenswerthe Weiſe gezeigt haben. Was die Stände in Linz, Steyr und Wels

q) Carafa p. 278. Solis plebeis praefectis aliquot, et tribus praedicantium, a quo nunquam non fuerant inflammati idiotis, extremo supplicio condemnatis, exilio mulctati proceres, ſe libertatem religionis conſervaturos.

r) Sieh hierüber Nicolai Helvici theatrum hiſtoricum p. 556 et ſeq.

und einige ihrer Mitglieder in einem ganz vorzüglichen Grade zum Besten des Landes gethan haben, ist bereits in häufigen Stellen dieser Geschichte vorgekommen; sie bedürfen keines weiteren Lobes. Aber auch gemeine Bürger thaten sich durch Patriotismus hervor, deren Andenken ihren Nachfolgern zum Beispiele dienen soll, zu welchen Opfern derjenige brave Unterthan bereit sei, welcher seinen Landesfürsten und das Vaterland liebt. Die Steyrische Chronik enthält mehrere schöne Handlungen von Bürgern zu Steyr, die sich vom allgemeinen Strome des Aufruhrs nicht fortreißen oder sich bewegen ließen, einem Madlseder oder Holzmüller beizustimmen. Vor allen übrigen bewies Herr Zetzel, ein Rathsherr, seine Treue, die ihn aber auch öfters den äußersten Lebensgefahren aussetzte. Nur durch vieles Bitten, und durch die Fürsprache seines alten Freundes Himmelberger, der doch selbst dem Monarchen untreu geworden ist, konnte er von dem grausamen Urtheile befreiet werden, das über ihn schon gesprochen war: er sollte täglich ein Paar Schüsse in die Füsse bekommen, und so eines langsamen Todes sterben. Eben so schwer wars, sich von der zweiten angekündigten Strafe zu befreien, daß ihm die Nase und die Ohren sollten abgeschnitten werden. Was er litt, hatten die meisten von den wenigen katholischen Bürgern in Steyr mit ihm zugleich zu erdulden.

In Schwannenſtadt hielt ſich Martin Ehmann auf, welchen Kaiſer Leopold 1665 in den Adelſtand erhob. In dem darüber ausgefertigten Diplom heißt es, daß Ehrmann anfangs bei der katholiſchen Liga als Cornet gedienet habe. — "Nachdem er auf erhaltenen Abſchied Anno 1622 ſich in unſerer Stadt Schwannenſtad im Land ob der Enns häuslichen niedergelaſſen, hat er in wenig Jahren hernach ſeine zu unſerm löbl. Erzhaus Oeſterreich tragende eifrige Devotion in deme noch mehrers ſcheinen laſſen, als in den Jahren 1626 und 1632 in unſerem Erzherzogthum Oeſt. ob der Enns ſich große Baurnaufſtänd und Rebellionen erhebt, er als Bürger zu Schwannenſtadt auch des Kriegs und Lands erfahrner Mann, um willen er denen Rebellen auf gehabte vielfältige Bemühung nicht beifallen wollen, endlich aus Forcht, mit Gewalt dazu gezwungen zu werden, mit Hinterlaſſung Weib, Kinder, Haus, Hab und Gut aus dem Land zum andern Mal entwichen, und ſich jedesmal an Ort und End bei den kaiſ. Völkern, mit welchen dieſen übermüthigen und freventlichen Rebellen Wiederſtand gethan, und ſie zum Gehorſam gebracht worden, eingefunden, und denenſelben, wie dieſem Feind zu begegnen, mit Rath und That, auch in Ausfällen und Scharmützeln mit Darſetzung Leib und Lebens perſönlich beygewohnt hat, inmaſſen uns davon glaubwürdige Atteſtata beigebracht worden." Deswegen erhob ihn

der

der Kaiser in den Adelstand, und gab ihm das Prädicat: von Falkenau, weil er das Landgut gleiches Namens damals besaß.

Es fehlte auch im Bauernstande nicht an einzelnen schönen Beyspielen der Ergebenheit an den Landesfürsten, wie es ein Diplom des Kaisers Ferdinand von 1632 beweiset, welches dem Wolfgang Kaisermair verliehen wurde. Das Original ist im Kaiserhof in der Pfarr Peurbach noch vorhanden, von welchem ich eine Abschrift erhielt, die ich der Seltsamkeit wegen als Beilage mittheile *). Den Nachtheil, welcher für die Grundobrigkeit durch die Begünstigung des Kaisermair hätte entstehen müssen, wird der Kaiser auf andere mir unbekannte Wege ersetzt haben. Ohne Zweifel haben sich damals noch viele andere um das Vaterland verdient gemacht, aber aus Mangel der Belege hierüber, welche entweder die Zeit geraubt hat, oder die an manchen Orten noch verborgen liegen, bin ich nicht im Stande, ihre theuren Namen der Vergessenheit zu entreissen, und hier ihre schönen Thaten anzuführen. Dessen ungeachtet giebt es solcher rühmlichen Handlungen bereits genug, daß es uns an Beispielen niemals fehlen kann, wenn es dar-

*) Beilage N. XXXVI.

darauf ankommt, für den Monarchen und fürs Vaterland mit vereinigten Kräften zu stehen, und für unsere Nachkommen Muster der Treue und des willigen Gehorsams aufzustellen, wie wir sie von unseren Vorfahren erhalten haben. Unsere Enkel werden in unsere Fußstapfen treten, und so, wie wir, ihren Ruhm darein setzen, ihren Monarchen und ihr Vaterland zu lieben, und dadurch sich glücklich zu machen.

Beilagen

zur

eſchichte des Bauernkrieges.

Beilage Nro. I.

Bericht des Magiſtrates von Grieskirchen an die Unterſuchungs-Commiſſion in Linz.

„Soviel die Bürger wiſſen, die noch leben, und zum innern oder äußern Rath gehören, deren nur mehr ſechs ſind, denn der Burgermaiſter iſt anjetzo zu Linz, und der Stadtrichter außer Land geſtorben, ſo wars den 19. Mai 1626, daß die Waldbaurn um Neukirchen und derſelben Orten herum bei etlich Tauſend in der Nacht ungefähr um zehn Uhr allhero unverhoffter und unbewußter Weis ſeyn ankommen, und uns alſo eilends überfallen, wie dann das Zulaufen die ganze Nacht gewähret. Und ſobald ſie in die Stadt ſeyn hinein gekommen, ſeyn ſie alsbald mit Gwalt in die Häuſer gelaufen, und der Burgerſchaft, ſo dazumalen noch bei ihren Häuſern geblieben, mit großem Gewalt bei Henken, Mord, Ausplünderung und Brand aufgebothen, daß die Burger mit ihren beſten Wehren ſich ſollen fertig machen, und mit ihnen halten und laufen, und welcher nit mit fort wöllen, ſich nit mehr ſehen laſſen dürfen, und alle unter Weib und Kind

großen

großen Jammer und Schrocken gemacht, daß Gott zu erbarmen möchte gewesen seyn; unangesehen doch die losen Baurn mit Gwalt der Burgerschaft ihre Wehren genommen, welches sie doch zuvor wohl gewußt, daß von der Burgerschaft alle Wehren durch die Commissär seyn abgefedert, und bis auf weiter Bschaid allhie in ein gemaurtes Gewölb versperrt worden. Wie sie dann auch solchen Gwalt nit allein zu Parz, sondern auch in den umliegenden Schlössern, als Trattneck und Salspach ebnermassen auch also geübt haben."

"Als es nun Tag geworden, haben sich in der Nacht die mehresten Burger versteckt, und hin und her verloffen, die Baurn aber von hinnen aufgebrochen, und nach Peirbach verraiset und gelossen, auch die unter Wegs liegende Baurschaft, was sie nur angetroffen, und bei den Häusern daheim gefunden, auch mit fort müssen, wie sie dann als blinde wilde Leut keines verschont haben, und also in der Blindheit sind fortgeloffen. Wie es sich aber hernach weiter verloffen, können wir dieser Zeit so deutlicher nit berichten, in Bedenkung, unser Hr. Burgermaister obverstandner massen zu Linz ist, welcher dann jederzeit als eine Amtsperson daheim verblieben, ihme auch hin und her in währender Rebellerei die Ordinanzen wegen Hinausbegehren der Burgerschaft seyn zugeschickt worden, inmassen Hr.

Burger

Burgermaister solche schriftliche Ordinanzen bei sich hat, und hierinn den mehresten und besten Bericht kann geben." — Zuletzt bitten die Bürger, man möchte ihren Burgermeister bald seines Arrestes in Linz entlassen, weil er gewiß nie mit den Bauern gehalten hat. — Grieskirchen den 19. März 1627.

Beilage Nro. II.

Bericht des Magistrates zu Peurbach an die Untersuchungs-Commission.

"Zu gehorsamen Vollzug der gnädigen Anbefehlung sollen Eur Gnaden wir hiemit zu antwortlichen Bericht nit verhalten, daß den 20. Mai ain Stund zwo oder drei Vormittag sich unser gnädiger Herr Pfleger mit etlichen Herrn Hauptmanns von Tamazoll Befehlshabern vor den Markt begeben, die nächst um die Herrschaft gelegene Baurn, deren eine ziemliche Anzahl gewest, durch die Amtsleut erfodert, und aufs beweglichst, ja ganz väterlich vor der angefangenen und vor Augen schwebenden Rebellion mit Einführung vieler Exempel sich zu hüten vermahnet, mit angehängter Tommination, daß alle Rebellionen einen blutigen Ausgang gewinnen, gänzlich verhoffend, sie wurden solche treuherzige Vermahnung in schuldige Obacht nehmen. Es seyn aber

aber hierauf faſt um zwei Uhr Nachmittags un
ſehens ſo eine große Anzahl bewehrter Bauern
das Schloß und Markt Peirbach mit ungewöhn
chem Raſen und Wüthen, auch ſolchen Wehren,
Eur Gnaden vor der Hauptſtadt Linz werden g
ben haben, erſchienen. Als nun die darin gele
nen Knecht, (Soldaten zu Fuß) deren ſich aus
gezogenem Bericht den 18. und 19. dito anvor
etlichen Tamazolliſchen Quartieren in die zwei h
dert fünfzig ungefähr mit dem Leutenambt Pannſ
dahin retirirt, und ſo viel müglich und gelegentl
an den Thoren verbollwerkt, ſich auf den Thürn
und der Maur zur Wehr erzaigt, iſt unverſehe
das Schießen, nit wiſſen wir, welcher Thail d
Anfang gemacht, angangen, und alsbald darauf
Brunſt an vielen Orten zugleich erfolgt. Als m
dieſelbe in Mangel der zu geringen Rett- aber n
ſonderlich vorm Markt beſchehenen Forthelfung üb
Hand genommen, haben ſich theils Burger in
wölb und Kellern erhalten, theils aber vorm Mar
Die Soldaten aber haben ſich erſtlich auf d
Kirch- oder Freidhof, und von dannen ins Schl
begeben, von deme aus Vorverwahrung der Tho
und Thüren ſich gegen die Baurn bis andern Ta
faſt auf Mittag mit Schießen gewehrt, hernach ſi
dem Gewalt ergeben."

"Die, ſo nit erſchlagen worden, haben geg
Ihr gräflich Gnaden wohlermeldten Herrn Statth

ter neben den Bauern vor oder unterm Markt, alda der unglückhafte Scharmützel erfolgt, zur Wehr seyn müssen, von denen dann der meiste Theil hernach ainzigerweis (einzeln) bei Tag und Nacht, wie wir berichtet worden, erschlagen worden. Das ist also der uns wissentliche kurze, doch mit Grund erzählte Verlauf des hochschädlichen Bauernrebellions-Anfangs, dessen wir mit unserem höchsten Verderben schmerzlich genug empfinden. Was auf gedachte Brunst und Scharmutzirung weiter erfolgt, werden Eur Gnaden ander Orten anvor sattsam berichtet worden seyn. Peirbach den 29. März 1627."

Der Brand von Peurbach ist auf einem Bilde abgemahlet, das dort in der Kappelle nächst der Pfarrkirche hängt. Die Aufschrift sagt, daß am Tage vor der Auffahrt unsers Herrn, nämlich am 20. Mai, 1626 der Markt, das Schloß, und die Pfarrkirche abgebrannt sei; nur die Kapelle blieb stehen.

Beilage Nro. III.

Patent der Verordneten an die Bauern vom 22ten Mai.

"Wir N. N. gemeiner Landschaft des Erzh. Oesterreich ob der Enns Verordnete geben hiemit

N.

N. N., allen und jeden Unterthanen, denen dieß offen Schreiben fürgebracht und verlesen wird, zu vernehmen, daß wir jetzigen derselben Aufstand um des darauf besorgenden großen Unheils und Landverderbens willen ganz ungern vernommen. Wann aber zu vermuthen, daß vielleicht bemeldte Baurschaft ihre habende Beschwerden sowohl in den Weltlichen, als der Religion halber fürwenden möchte, so haben wir nicht unterlassen, uns deswegen mit dem Herrn Statthalter allhier zu unterreden, der sich dann lauter dahin erkläret und erbothen, wann die Baurschaft entweder jemand, es sei aus dem Herrn- Ritter- oder Burgerstand, oder andere von Pflegern, Amtleuten, und dergleichen Personen, wer ihnen diesfalls gefällig ist, selbst benennen und fürschlagen, die man ihnen zuschicken kann und will, oder aus ihnen einen gevollmächtigten Ausschuß, der sich auf Ertheilung sicheres Geleits hieher begebe, erkiesen, und bemeldte ihre Beschwerungen fürbringen: so wolle sich wohlgedachter Herr Statthalter vermög von Ihrer churfürstl. Durchlaucht in Baiern, unserm gnädigsten Herrn, tragenden Statthalteramts Gewalt mit den anwesenden churfl. Herrn Räthen also darauf entschliessen, und die Baurschaft versichern, daß nicht nur ihren Oblagen und Beschwerden gebührlichen abgeholfen, sondern auch die Religionsreformation in einen anderen Stand gestellt, und keiner wider sein Gewissen, in

assen die bevorstehende Handlung mehrers mit sich
ringen wird, beschwert werden solle, neben ferne-
m angehängten Erbiethen, daß, weilen höchster-
ennte churfl. Durchlaucht sich ohne das auch allbe-
it gnädigst resolviert, mehrertheils der Garnison
der Soldaten aus dem Land zu führen, und das
lsher gereichte Garnisongeld zum halben Theil auf-
heben, so wolle er, Hr. Statthalter, durch ein
ffenes Schreiben Ihr churfl. Durchlaucht gehorsa-
ist ersuchen, daß sie inmittelst währender Tracta-
on und Handlung mit Herabschickung des anzie-
enden Bairischen und Salzburgischen Kriegsvolks
nädigst inhalten wollen, und zugleich Verordnung
un, daß hinzwischen kein Soldat aus seinem
Quartier komme, oder sonsten was Widriges gegen
nen fürnehmen, des Versehens, es werde auch die
Baurschaft mit Plündern, Rauben, Brennen, Todt-
hlagen und andern weder wider Geist- noch Welt-
che ichtes Feindliches im Werk erzeigen; wie dann
uch, da sie sich zur Ruhe, wieder von einander,
nd zu Haus begeben, und sich künftig still, ge-
orsam, und gewärtig verhalten, gegen ihnen ge-
mmt und sonders, oder auch denjenigen, die sich
ei ihnen gebrauchen lassen, nichts geahndet, geäf-
rt, oder gestraft werden, sondern alles hin, ab-
nd vergessen seyn solle."

"Demnach wir nun nicht zweifeln, die Unter-
anen und jetzt versammelte Baurschaft werden mit
diesem

diesem gnädigen Erbiethen wohl zufrieden seyn, als wollen wir sie hiemit auch samment und jeden insonderheit ganz ernstlich und aufs höchst ermahnet haben, daß sie diese angebothene hohe Gnade, darauf sie sich wohl zu verlassen, mit Gehorsam, unterthänig, und gebührender Folge annehmen, dabei ihr Gewissen, Eid, und Pflicht, mit denen sie Gott dem allmächtigen, und der Obrigkeit verbunden sind, in allweg bedenken, ihrer unschuldigen Weiber, Kinder, und Blutsverwandten zu verschonen, auch ferners Blutvergießen und weiteres Landsverderben zu verhüten, und also ihr zeitlich und ewiges Heil wohl zu erwegen, und in schuldige Obacht zu nehmen bedacht seyn wollen, inmassen wir es für unsere Personen, als die meisten ihres Glaubens Genossen diesfalls mit ihnen und den ihrigen anders nit, dann aufrecht und treulich meynen; daher wir uns auch zu ihnen keines Widrigen versehen, in Bedenken, daß in Religionssachen auf erfolgten Gehorsam solche Vermittlung geschehen solle, welche sie mit ihrem Vorhaben wohl nicht erlangen, hergegen aber sich und das Land in äußeristes Verderben bringen wurden. Und sind hierauf ihrer eigentlichen Erklärung, was sie hierinnen zu thun oder zu lassen gesunnen, erwartend. Actum Linz den 22. Mai 1626."

Beilage

Beilage Nro. IV.

Bittschrift des Abbtes Johann von Lambach, in welcher er den Kaiser bittet, daß seinem Kloster die Steuern möchten nachgelassen werden, weil es durch die Bauern und Soldaten außerordentlich viel gelitten hat.

Vom Bauernkriege kommt in selber folgendes vor:

"Den 25ten Mai 1626 seind die rebellischen Baurn von allen vier Vierteln diß Landes Oesterreich ob der Enns um vier Uhr von Wels und Schwans (jetzt Schwannenstadt) allhie im Markt Lambach ungefährlich in die dreißig Tausend, oder noch stärker, mit gewehrter Hand sammt den bei sich habenden Stücken ankommen, zu mir Abbten durch einen abgeordneten Ausschuß von der rebellischen Baurschaft begehrt; hierüber ich zu ihnen auf das Thor aus dem Kloster hinaus gangen: haben sie durch einen Wilheringischen Amtmann, der Holzmann genannt, fürbringen lassen: Was Ihro Gnaden zu thun gedacht? ob sie auch mit ihnen halten wollen, oder nicht? Darauf ich geantwortet: Was andere Herrn Prälaten im Land thun, denn will ich auch ingleichen nachkommen; mit welchem Erbiethen der Amtmann zufrieden gewest. Hierüber derselbe sich im Namen der Baurschaft erbothen, es

 solle

dieſem gnädigen Erbiethen wohl zufrieden ſeyn, als wollen wir ſie hiemit auch ſamment und jeden inſonderheit ganz ernſtlich und aufs höchſt ermahnet haben, daß ſie dieſe angebothene hohe Gnade, darauf ſie ſich wohl zu verlaſſen, mit Gehorſam, unterthänig, und gebührender Folge annehmen, dabei ihr Gewiſſen, Eid, und Pflicht, mit denen ſie Gott dem allmächtigen, und der Obrigkeit verbunden ſind, in allweg bedenken, ihrer unſchuldigen Weiber, Kinder, und Blutsverwandten zu verſchonen, auch ferners Blutvergießen und weiteres Landsverderben zu verhüten, und alſo ihr zeitlich und ewiges Heil wohl zu erwegen, und in ſchuldige Obacht zu nehmen bedacht ſeyn wollen, inmaſſen wir es für unſere Perſonen, als die meiſten ihres Glaubens Genoſſen diesfalls mit ihnen und den ihrigen anders nit, dann aufrecht und treulich meynen; daher wir uns auch zu ihnen keines Widrigen verſehen, in Bedenken, daß in Religionsſachen auf erfolgten Gehorſam ſolche Vermittlung geſchehen ſolle, welche ſie mit ihrem Vorhaben wohl nicht erlangen, hergegen aber ſich und das Land in äußeriſtes Verderben bringen wurden. Und ſind hierauf ihrer eigentlichen Erklärung, was ſie hierinnen zu thun oder zu laſſen geſunnen, erwartend. Actum Linz den 22. Mai 1626."

Beilage

Beilage Nro. IV.

Bittschrift des Abbtes Johann von Lambach, in welcher er den Kaiser bittet, daß seinem Kloster die Steuern möchten nachgelassen werden, weil es durch die Bauern und Soldaten außerordentlich viel gelitten hat.

Vom Bauernkriege kommt in selber folgendes r:

"Den 25ten Mai 1626 seind die rebellischen uern von allen vier Vierteln diß Landes Oesterch ob der Enns um vier Uhr von Wels und chwans (jetzt Schwannenstadt) allhie im Markt mbach ungefährlich in die dreißig Tausend, oder ch stärker, mit gewehrter Hand sammt den bei h habenden Stücken ankommen, zu mir Abbten rch einen abgeordneten Ausschuß von der rebellien Baurschaft begehrt; hierüber ich zu ihnen aufs Thor aus dem Kloster hinaus gangen: haben durch einen Wilheringischen Amtmann, der Holzinn genannt, fürbringen lassen: Was Ihro naden zu thun gedacht? ob sie auch mit ihnen lten wollen, oder nicht? Darauf ich geantwortet: as andere Herrn Prälaten im Land thun, deme ll ich auch ingleichen nachkommen; mit welchem biethen der Amtmann zufrieden gewest. Hierüber rselbe sich im Namen der Baurschaft erbothen, es

 solle

ſolle weder im Kloſter noch Markt Niemanden kein Leid geſchehen; ſie ſeyen, weilen ſie nunmehr ain ſo lange Zeit hero in vielerlei Weis bedrangt, verurſacht worden, das Wort Gottes zu ſuchen, und ausgezogen; ſie wollen kein Kind beleidigen. Alſo haben ſie das Kloſter eingenommen, und darin ihrem Gefallen nach Quartier gemacht, hernach alsbald drei Faß Wein aus dem Kloſter hinaus in den Markt auf den Platz nit allein ziehen, und unter ſie ſelbſt un austheilen laſſen, ſondern es hat ihnen auch die Burgerſchaft und Gemain in den Häuſern, jeder ſeinem Vermögen nach, Eſſen und Trinken nach ihrem Gefallen ſo lang, als ſie nur gemöget, ingleichen auch im Kloſter geben müſſen, bis dieſelbe toll und voll worden."

"Als nun zu Morgens früh den 26. Mai der Tag angebrochen, da haben ſich die rebelliſchen Baurn gewaltthätiger Weis unterſtanden, die obere und untere Abbtei, wie auch alle Zellen im Convent, Kanzlei, Kammerei, ſamt den Zimmern, Kuchel, Gewölber, Fleiſchhaus, und an anderen Gewölbern alle Thüren aufgehacket, Truhen und Käſten muthwilliger Weis zerſchlagen, was ſie auch in Geld, Silbergeſchmeid, Lein- und Tiſchgewand gefunden, und alle Rüſtungen von Röhren, Wehren, Harniſch und Spieß, in Summa, was ihnen gefällig geweſen, alles hinweg genommen. Wenn

der

Erbfeind im Kloſter geweſen wäre, wärs nit glauben, daß er daſſelbe alſo verderbt, und aus-aubt hätte."

Kurz vor ihrem Abzuge nach Wels mußte jeder usbeſitzer einen Mann ſtellen. Die täglichen urchzüge, die Hauptleute und Auftreiber verur-chten dem Kloſter und dem Markte außerordent-he Unköſten, denn oft mußte der Abbt den Kriegs-then der Bauern Geſchenke machen, um die Ver-onung des Kloſters und Marktes zu bewirken. as Quartier der Bauern blieb in Lambach ſo ng, bis die Kaiſerlichen den Ort wieder beſetzten. en Einfall der Bauern in die Stadt Vöcklabruck richtete der Magiſtrat dem Hrn. Statthalter alſo: – "Die Baurn ſeind Anfangs dieſer Rebellion it ainer ziemlich groſſen Manſchaft, deren etliche auſend geweſt, ſo unverhofftet Weis vor dieſes tadtl gekommen, daß ſie mit Gewalt eingedrun-n, ihnen ſelbſt nit allein Quartier gemacht, ſon-rn auch ihnen Speis und Trank zu geben ver-hafft. Als ſie nun im Aufbruch geweſt, haben ir anderſt nit verhofft, ſie werden ihrem Vorha-n nach ihren Weg weiter nehmen; haben ſich aber lsbalden wiederum gewendet, und in die Stadt egeben, alsdann dieſe Gewaltthätigkeit verübt: nit llein des Herrn Beern als Stadtrichter, ſo ſelbi-er Zeit unz bis dato nit bei der Stell, ſeine Be-

haufung, ſondern gar unſer Rathkammer, deſſen Gewalt wir uns nit erwehren können, eröffnen müſſen, ſpoliert, der Burgerſchaft abgefoderte Wehren mit ſich genommen, und haben auch die Burgerſchaft genöthigt und bezwungen, welche wider ihren Willen hat mit ihnen ziehen müſſen." — Ganz beſonders ſchlimm haben ſich dort die Auftreiber betragen; einem jeden Bauernbuben mußte ein Pferd hergeſchaffet werden.

Beilage Nro. V.

Die Beſchwerden der Bauern, welche ſie dem Hrn. Sigmar ſchriftlich übergaben.

"Verzaichnuß der Beſchwär Puncten, warumben die Paurſchaften im Erzherzogthum Oeſterreich ob der Enns zu dem yetzigen Aufſtand, und deswegen die Burgerſchaften und Gemainen in den Städten und Märkten zu ſich zu ziehen verurſacht und gedrungen worden, wie hernach zu vernemben.

1. Erſtlich, daß Hr. Statthalter das Religionsreformations Weſen im Land angefangen, als etwa

vangelische Prediger, und die andern evangelischen eut aus dem Land geschaft und vertrieben.

2. Daß man wegen der Verstorbenen das Erd- ich über die Maaß theuer kaufen muß, und sich ie katholischen Pfarrer und Mesner mit keinem illigem Seelschatz und Besoldung vergnügen lassen.

3. Daß man den ausgeschaften evangelischen uten so überaus große Nachsteur, als zwanzig-, eißig, und mehr Gulden von hundert abgedrun- n, also, daß mancher, und gar viel ehrliche Leut, e wegen der Religion vertrieben worden, anjetzo it Weib und Kindern das Bettelbrod essen müssen.

4. Daß vor einem Jahr auch von wegen der eligion der Hr. Statthalter, und der Abraham rünbacher zu Zwiespaln und Böcklamarkt viel ehr- he Leut unschuldiger aufhenken, spießen, schlaiffen, d verbrennen lassen; daraus die Baurschaft zu sorgen, man möchte mittlerweile mit ihnen auch so procedíren und handeln, sonderlich wann sie h vor Ausführung dieser Sachen, und wirklicher bhelfung ihrer Beschwerungen voneinander ließen, d die Wehren niederlegten.

5. Daß man nun viel Jahr hero die Baurn, urger und Gemainen mit dem monathlichen Gar-

nison

nisongeld und denen Traid- Heu- und Stroh-Zufuhren also beschwert, daß man mit solchen Gaben nun eine geraume Zeit nit mehr gefolgen kann, und dennoch von denselben Foderungen nit ausgesetzt werden will.

6. Daß die Soldaten hin und wider im Land auf die Baurn zu ihren Häusern gestraift, ihnen viel Geld, und bei jedem Haus einen, zwei, bis in die vier und sechs Reichsthaler abgenöthigt; wann mans nit zu geben gehabt, die Baurn und ihre Leut geschlagen, ihnen eingebrochen, Trühen und Kästen aufgeschlagen, und alles ausgeplündert, zu geschweigen des Viehes und andrer Sachen, so mit Gewalt weggenommen worden, und daß Burgern und Baurn auch vor den geringsten Soldaten keine Roß in den Ställen mehr sicher gewest. Wie sonderlich auch die Burger und Gemainen in den Städten und Märkten in ihren Häusern viel Jahr hero mit der Kostfreihaltung, übermäßigen Speisen, Wein, und andern Getrank, auch mit Ehrenschmähungen, Schläg und Straichen, oft mit Gefahr Leib und Lebens samme Weib, Kindern, und Gesind von den Soldaten tribulirt worden, das ist landkundig. Und wo man gar darwider geklagt, ist ihnen doch diese trostlose Antwort geben worden, man könne ihnen nit helfen."

"Hier-

"Hierauf werden die Röm. Kay. Mjt. und Ihr Churfl. Durchlaucht in Baiern unsere allergnädigist und gnädigiste Herrn von ermeldten Baurn, Bürgerschaft, und Gemainen ainhellig mit herzlichen Flehen und Seufzen um Gottes und seiner Barmherzigkeit willen allerunterthänigist und in tiefister Demuth angeruft und gebethen, jetztermeldten ihren Beschwerungen und Gewissensbedrangnussen aus mildreichen väterlichen Gnaden abzuhelfen, und sonderlich

1. fürs Erste die evangelischen Prediger und Schutzpersonen nit allein an allen und jeden Orten, in den Städten, Märkten, und Schlössern, auf dem Land, wo sie vor der Reformation, und noch vor vierzig oder funfzig Jahren im Land gewest, sondern auch wo es sonst die evangelischen Christen hierinnen im Land bedörfen und begehren, wiederum auffstellen, und also die evangelische Religion mit Kirchen und Schulen frei und unverwerth passiren zu lassen, auch den evangelischen Ständen ihre abgenommene Einkommen und Güter, so zur Unterhaltung der evangelischen Kirchen und Schulen gehören, wiederum einzuraumen.

2. Die Soldaten zu Roß und Fuß alsobald aus dem Land ohne allen Entgelt- und Beschwerung derselben, auch ganz und gar ohne alle Wehr

und

und Waffen abzuführen, und das Land nit w
mit Kriegsvolk zu belegen.

3. Das monathliche Garnisongeld durch d
ganze Land aufzuheben und abzustellen.

4. Daß Ihr Kay. Mjt., und auch Ihr Chur
Durchl. in Baiern, unsre allergnädigst und gnäd
ste Herrn diesen der Baurschaften, Burger, u
Gemainen nothgedrungenen und gezwungenen A
stand zu ewigen Zeiten nit ahnden, noch räch
solches auch durch Niemand andern thun la
wollen.

5. Schließlich, daß diese jetzt gesetzte Punc
und Begehrn nit allein unverzogenlich, und n
vor ihrem Abzug und Niederlegung der Wehren
Werk gerichtet werden, sondern auch von höchs
dachter Ihrer Kay. Mjt. und Churfl. Durchl. a
gnädigst und gnädigst ihnen darüber gnuegsame
annehmliche Versicherung beschehe. Dargegen, w
ihnen, den Baurn, Burgern, und Gemainen,
ser Beschwerpuncten abgeholfen wird, so erbie
sie sich, der hohen landesfürstlichen, und allen n
gesetzten Obrigkeiten in allen andern billichen
chen allen müglichsten Gehorsam zu leisten, auch
aller pflichtigen Treu zu leben und zu sterben,

dann unser Glaub und Religion auf kain An-
anweist.

:inhardt leirer in Gunstkircherer Pfarr.

Wolf hoherffridter.

Michel Mayr zu Oedt.
Paul Obermair zu fra-
hämb, Bede in Effertin-
ger Pfarr.

Wolf Estshoffer Auf dem Mairgutt zu
Tieling in Paten Pacher Pfar.

Wolf Weingardt Mayr am Pruckhoff in
Dalhamber Pfar.

Beilage Nro. VI.

uszug aus der Steyrischen Chronik.

"Allhier zu Steyr lagen noch hundert Sol-
ı, welche sich mit Gewehr, Stucken, und Mu-
n in das Schloß, sich zu wehren begaben. Es
aber vom Hr. Statthalter Ordre, daß sie alle
k, und Munition, und Gewehr aufs Wasser
gen, und hinab auf Enns fahren, und daselbst
gegen die Bauern in Positur setzen sollen. Den
Mai sind alle Geistliche und Mönche sammt dem
aten zu Gersten von hier entwichen, dieweilen
Baurn mit denen Geistlichen so übel umgiengen,
viel umgebracht haben. Es wich auch hinweg

Hr.

Hr. Burgermaister Johann Mayr, Hr. G
richter, Stadtschreiber, und andere vornehme k
lische Herrn; einige Rathsherrn blieben. Es
de mit anbrechendem Tag Rath gehalten: da
sich gleich Hr. Wolf Madlseder alles Regim
und Gewalts unternommen."

"Es wurde ein Schreiben von der rebelli
Bauern Oberhaupemann Stephan Fadinger sa
einem Ausschuß an die Stadt geschickt, wel
Schreiben im Rath abgelesen worden, dieses
halts: Sie thäten sich hiemit anfragen, ob ein
samer Rath die Stadt gutwillig aufgeben, und
der gesammten Baurschaft unterthänig machen,
sich gegen sie wehren wolle? Worauf die Resolu
gegeben worden, daß man ihnen die Stadt a
ben wolle, dieweilen die Soldaten das Geschütz,
wehr, und Munition alles auf Enns abgef
haben."

Madlseder ist alsogleich mit Einigen zu
Bauern abgereiset.

"Den 29. dito hat der Fadinger sammt
ganzen Baurschaft fünfzig Bauern als einen
trab auf Steyr geschickt, welche vom Hr. Ma
der, als ihme gar angenehme Gäste, stattlich
pfangen worden. Er ließ ihnen gleich gute

r, Essen und Trinken verschaffen. Die Bauern engen in der ganzen Stadt herum, und besichtig- n den Pfarrhof und die Klöster, ob sie nicht Geist- he antreffen möchten. In dem Prediger Kloster nden sie den Bruder Sigmund; den fragten sie n alle Sachen in dem Kloster aus. Es waren uch bei denen Baurn im Kloster etliche Messerer, nd anders schlimmes Gesind, das alles ausgespüh- t; nahmen auch den Bruder Sigmund gefangen, nd führten ihn ins Schloß; aber das Kloster wur- e auf Befehl des Herrn Madlseder aufs beste rsperrt."

"Nachmittag kam von der ganzen Baurschaft n Schreiben, darum gleich Rath gehalten wurde, nd solches abgelesen, dessen Inhalt war: daß sie orgen früh zu Kremsmünster würden aufbrechen, nd mit ihrer ganzen Armada allhero auf Steyr narschiren; solle sich dahero die Stadt mit Fleisch nd Brod gnugsam versehen, damit kein Abgang efunden werde, dieweilen sie bei vierzig tausend Mann stark waren. Dahero vom Rath den Bäk- en und Fleischhackern anbefohlen worden, Brod u backen, und Vieh zu schlachten; bei denen Wir- hen wurden auch die Weine visirt." "Den 31. Mai Abends ist die ganze Baurschaft und Schwarm hrer Armada um sechs Uhr ankommen, haben ihr Lager auf dem Feld beim Gottesacker geschlagen,

nahmen

nahmen das Stroh bei den umliegenden Bau
fen, brachen die Zäun nieder, machten ihnen
ten in ſo ſchöner Ordnung, als wenn es ein
tes Kriegsheer geweſen wäre, und hatten zw
Stuck bei ſich; aber ihr Oberhauptmann Fad
und die fürnehmſten Radlführer hatten ihr Q
tier in der Stadt. Ihr Redner und Feldſchrei
wie ſie ihn nannten, war ein allhieſiges Kind;
Zunamen war Kühnaſt. Sie nahmen noch d
Abend das Kloſter Garſten ein, beſetzten ſelbes
dreißig Bauern, nahmen alle Rüſtungen heraus
wohl auch Pferde, Ochſen, und anders Vieh,
was ſie nur fanden, wie auch die Weine. An
che Orte hauſeten ſie auch zu Gleink, und be
Herrſchaft Steyr, und in dem Pfarrhof zu
ning, und beſetzten alle Orte mit Baurn.“ „
ſen Tag giengen die katholiſchen Burger auf
hemberg, in die Kirche, dieweil kain ainziger
licher mehr in Steyr war. Den 1. Juni, al
Pfingſtmontag ließ der Fadinger mit Trommel
Pfeiffen umſchlagen, ſowohl auch durch die Vi
maiſter anſagen, daß ſich die ganze Burger
und alle Inwohner auf das Rathhaus verfügen
len. Wie ſie nun beiſammen waren, iſt ihne
Nahmen des Fadinger und der geſammten
ſchaft durch ihren Feldſchreiber vorgetragen wo
daß die ganze Burgerſchaft und dero Inwohner
Aufreckung zweier Finger denen Baurn einen

ſch

wur schwören sollen, daß sie bei der Baurschaft
Leib und Leben, Gut und Blut zusetzen, und in
en unterthänig seyn wollen. Hr. Jakob Zettl
er, und andere katholische Burger, (unter welchen
ch der Verfasser dieser Chronik war) haben un-
ht verstanden, und seind diesen Tag in der Früh
f die Seiten gangen, damit wir nit haben schwö-
n dörfen. Den 2. Juni haben die Baurn einen
anken Croatischen Reiter bekommen, denselben als-
ld genommen, und über die Brücke in die Enns
vorfen. Den 3ten haben sie einen Prädikanten,
Herrn Andre, bekommen; führten ihn in einem
agen in ihr Lager, saß bei ihm Hr. Doctor Holz-
üller, und that den Bauern eine Predigt; war
n großer Zulauf von Burgern und Baurn, und
gten eine große Freude. Den 5ten haben die
aurn die ganze Burgerschaft aufs Rathhaus fo-
rn lassen, und im besetzten Rath, dabei auch zehn
Baurn saßen, ihr vorgetragen, wie daß er, Ober-
auptmann Fadinger, welcher den Vorsitz im Rath
atte, entschlossen sei, von seiner Armada drei hun-
ert Mann allhier in Besatzung zu lassen, denen
ie Burgerschaft ihr gutes Quartier, und die Unter-
altung geben solle; entgegen begehren sie zwei hun-
ert Mann von der Burgerschaft, welche mit ihnen
arschiren müssen. Worauf sie um Mittagszeit auf-
ebrochen, und nach St. Florian und Ebelsberg
ren Marsch genommen; allhier aber sind vier hun-

dert

dert Mann unter dem Commando des Neumül
welche alle in Lahkirchen Pfarr ansäßig und we
haft waren, im Quartier verblieben. Neumüller
ein Wirth von Lahkirchen gewesen."

Beilage Nro. VII.

Zweite Aufforderung des Fadinger an En und Antwort der Stadt.

"Edl, vest, Ehrenvest, auch Ehrsame, in
ders liebe Herrn und Freund, denen seind un
nachberliche Dienst zuvor. Was uns versamm
Baurschaft und Gemain, so viele deren in die
christlichen Feldleger allhie zu Steyr, sowohl in
len andern Quartieren in diesem Land versam
seind, zu diesem laidigen Aufstand verursacht,
haben sie aus Abschrift dieser verfaßten Beschw
puncten, so wir der Röm. Kay. Mjt. und der Chu
Durchl. in Baiern, als unsern allergnädigisten
gnädigsten Herrn allbereit gehorsamist durch die
lichen Ständ diß Lands einhändigen lassen,
mehrerm zu vernehmen. (Er legte ihnen eine
schrift der Beschwerden bei, die Sigmar aus W
den Ständen einschickte.) Dieweilen dann die
dern Städt diß Lands, außer der Stadt Enns
Linz, sich in solchen Beschwernussen gleichmäßig
fun

nden, und ſolche mit und neben uns, ſo weit ottes Ehr und des gemeinen Vaterlands Wohl- hrt betrift, mit uns zu halten, und um Abſtel- ng ſolcher allergehorſamiſt anzulangen ſich erkläret, ıd euch, ob ihr ſolches ebenmäſſig zu thun ge- cht, damit wir zu Verſchonung Ungelegenheiten ıd andere daraus entſtehende Gefahr, auch auf r löblichen Ständ allhie Herrn Commiſſarien ſtar- s Anhalten mit unſerm ganzen Feldleger zu ihnen kommen, und ſie, dieweil ohne das ſolche Stadt- eſe Jahr herum viel ausgeſtanden, verſchont blei- n können: erwarten hierüber bei Zaigern dieſem- riftlich und gnuegſame Antwort, auch von ihnen- sbald einen gevollmächtigten gnuegſamen Ausſchuß, rnach wir uns alsdann zu richten wiſſen. Thun eſelben dem Schutz des Allerhöchſten befehlend. teyr in unſern chriſtlichen Feldleger den 3 Juni nno 1626.

Der Herren und Eur
Dinſtwilliger
Stephan Fädinger
Oberhauptmann.

Alles, was in dieſem, oder auch in anderen ſchreiben der Bauern undeutſches vorkommt, ſteht ien ſo in den Originalen, oder in den alten Ab- hriften, aus welchen ich dergleichen Stücke anführe.

Der

Der Magiſtrat von Enns antwortete dem Ge
dinger:

"Edl, Ehrnveſter, ſonders lieber Herr Hau
mann; unſer willige Dienſt bevor. Des Herrn
uns abermalen abgefertigtes Schreiben de dato
Juni haben wir anheunt durch dero Abgeſandte
recht wohl empfangen, und wie der Herr hiev
von uns bericht worden, daß wir der kaiſerliche
Herrn Commiſſarii Tag und ſtändlich hieher erwa
ten, und drauf bis zu ihr Ankonft um Stillſtan
gebethen: alſo thun wir uns dahin nochmals re
riren. Wann nun, Gott Lob, vielleicht alle Sa
chen ſich zu guter Deciſion, damit dem ganzen Lan
und der armen Baurſchaft ihren Beſchwernuſſen a
geholfen werden kann, anſehen laßt, und zu de
Ende heunt Abends die kaiſerlichen Commiſſarii w
mäg ihres Schreibens, davon Abſchrift hiebei, a
hie ankommen, und gute Tractation Zweifels oh
wie ſolches ihr Schreiben vermag, dem Land zu
Beſten pflegen werden: alſo erſuchen wir den Herr
ſowohl die ganze verſammlete Baurſchaft, hiem
Kraft der Herrn kaiſerlichen Commiſſarien Schreib
ganz freundlich, ſich zu gedulden, und was etw
von wohlermeldten kaiſerlichen Commiſſarien längſt
morgen ihnen ſchriftlich zukommen wird, dahin z
bequemen, und entzwiſchen nichts feindthätiges od
unverhoftes wider allhieſig arme Stadt fürzune
men. Und was alſo mehr wohlgedachte Herrn

Com

ommissarii tractiren und schließen, werden wir den-
ben allerseits gehorsamen Vollzug leisten wollen.
emit göttlicher Allmacht alles befelchend. Datum
ans den 3 Juny Anno 1626.

Des Herrn dienstwillige
N. Richter, Rath, und ganze
Burgerschaft allda.

Beilage Nro. VIII.

Abschriften einiger sogenannten Ordinanzen des Fadinger, und anderer Hauptleute.

Von dergleichen Befehlen der Bauern sind im
chive des Stiftes St. Florian, und an mehreren
deren Orten noch viele Originale vorhanden. Sie
d in Rücksicht ihrer Schreibart sehr verschieden,
nachdem sie von dem Ausschusse der Bauern, un-
welchem sich auch gebildetere Leute befanden, oder
n der Kanzlei des Fadinger, oder von irgend ei-
m anderen Hauptmanne ausgefertiget wurden. Ei-
ge sind in einer so gebrochenen Sprache geschrie-
en, daß sie kaum zu verstehen sind. Daß St.
lorian nicht so behandelt wurde, wie alle übrigen
löster in Oberösterreich, ist dem Herrn Propst
zuzuschreiben, der ein Bauerssohn war, und viel-
icht auch dem Umstande, daß die Unterthanen stets

ſchonend behandelt wurden, wie dieſes von
Bauern nach geendigter Rebellion im Jahre
vor den kaiſerlichen Commiſſären verſichert wi
wovon an einem anderen Orte Meldung geſch
wird.

Befehl des Ausſchuſſes der Bauern an Stift St. Florian.

"Das würdige Kloſter bei St. Florian
det hiemit freundlich erſuchet und gebethen, da
wolle, wie von andern Orten ebemäſſig beſchel
auf die allhie zu Steyr liegende ſtarken Arm
der Baurſchaft von Proviant an Korn und M
wie auch Habern und Weitt, die Nothdurft alſol
hieher liefern laſſen, und dadurch andere Ungele
heit verhüten helfen. Steyr den 2 Juny 1626
N. die anweſige Verordnte Commiſſa

Fadinger begehrt vom Stifte Schlachtvie

"Ehrwürdige, in Gott Geiſtliche, auch
und Veſte, ehrſamb und fürnembe Benachba
Aus höchſt gedrungener Noth der großen Arm
iſt unſer höchſtes Bitten und Begehrn, ſie wo
ein Hilf und Beyſteur mit vier Ochſen, Küh, F
ber, wie es im Fall der Noth vorhanden, dardu
von dem großen Leger, ſo ein große Anzahl Vol
nit ein Rebellerey oder Aufſtand erfolgen mög
laiſten. Bitt euch als liebe Chriſtenheit, und a

ere euch treuherzig, mehrers Ungelegenheit zu verüten, auch also mit und neben uns der reichen Belohnung von Gott dem allmächtigen gewarten. Datum in unserm christlichen Feldleger Eblsperg den . Juny.

(L. S.) Stephan Fättinger Oberhauptmann daselbst.

P. S.

Wo etwas oder nichts vorhanden, ist mein ernstlicher Befehl, wann ich der Commiss-Fleischhacker wure mit Geld beschlagen lassen, daß olches nit mein Willen und Beehrn, sondern wurde dadurch getrast werden.

Fadinger stellte gewöhnlich ein Zeugniß über en richtigen Empfang der eingelieferten Sachen aus, nd drückte demselben sein Siegel auf. Er verprach auch manchmal, daß er dem Stifte die gemachten Lieferungen bei der allgemeinen Landsteuer, die er auszuschreiben Willens war, wieder abrechnen werde.

Hauptmann Wurm, der Enns belagerte, hatte verschiedene Launen; er führt bald eine höfliche, bald eine drohende Sprache. Er hielt sich öfter

im Markte St. Florian auf, und machte viele Forderungen an das Stift.

"Edler und veſter Herr Hofrichter. Wir wünſchen euch ein guten Abend, und wollet bald ein ſechs Metzen Habern alsbald herab ſchicken auf die Roß, dann wir es hoch bedürftig ſeyn. Actum St. Florian den 19 Juny Anno 1626.

Wolf Wuermb haubtman.

"Edler und veſter Herr Hofrichter, dem Herrn ſeyn mein ganz willige Dienſt allbereit zuvor. Ich kann nit unterlaſſen, den Herrn mit meinem geringen Brieflein zu erſuchen aus gedrungener Noth von wegen eines Weins; der Herr wolle doch auf das wenigiſt ein neun oder acht Emer herumb ſchicken, dann wir ſolches hoch bedürftig ſeyn und haben müſſen. Bitt den Herrn, der Herr wolle ſolches befürdern, und noch heunt in das chriſtliche Feldgleger überliefern. Wo aber das nit wird beſchehen, ſo müßt ich bey meiner Seel mit der ganzen Armatha hinauf, und ſolches ſelbſt befürdern und hinweg nehmen. Muß doch der Herr in andere chriſtliche Feldgleger überliefern. Bitt den Herrn, der Herr wölle ſich ſolches nit beſchuldigen, und wird ſich vor Schaden hüten, und ſolches heunt noch überliefern. Gleichfalls wird der Herr ohne Zweifel ſelbſt noch wohl wiſſen von wegen einer

Kuſt

Kuffe Salz, das wird der Herr heunt mit dem Wein herunter ſchicken, und ſolches nit unterlaſſen. Actum bei Enns am Aichberg den 25 Juny 1626.

Hauptmann Wuermb.

Wurm hat die Befehle gewöhnlich eigenhändig geſchrieben. Bei andern dergleichen Schriften ſind unterſchrieben: Kaſpar Pruckner Hauptmann; den ſiebenten Juli unterſchrieb ſich "Paul Steger der Zeit Oberhauptmann;" er hat aber dieſe Würde bald wieder verlohren, da Wiellinger erſter Befehlshaber wurde. Den 10. Juli unterſchrieb ſich "Zacharias Wolf haubtmann über das gemaine Volk in dieſen mihl vnd machland fiertl." Bartholome Hoffmann, Andre Hämel, Sebald Hayden, Oberhauptmann im Traunviertel, und noch mehrere haben ähnliche Befehle wegen Lieferungen ergehen laſſen. Es kommen auch Beiſpiele vor, daß einige Hauptleute Lebensmittel gegen bare Bezahlung einkauften, wenn ihnen bereits ſtarke Lieferungen unentgeldlich ſind gemacht worden.

Beilage Nro. IX.

Patent des Kaiſers an die Bauern.

"Wir Ferdinand ꝛc. ꝛc. entbiethen N. der anjetzo in unſerm Erzherzogthum Oeſterreich ob der

Enns

Uns versammelten Baurschaft unser Gnad, und fügen euch hiemit gnädigst zu wissen, daß wir vernehmen, welcher massen ihr euch als unsere von Gott anvertraute natürliche Erbunterthanen durch andere friedhässige Leute zu einem unverhofften Aufruhr und Aufstand bewegen und aufwiegeln lassen, die Waffen ungebührlicher Weis ergriffen, bereits etliche Ort feindthätig bemächtiget, und noch andere unsere ruhig und friedliche Unterthanen mit allerhand starken Bedrohungen zu euch ziehet, welches alles euch nit allein im wenigsten nit gezimet, und als Erbunterthanen wider Gott, eure Obrigkeit, und aller Völker Recht aignet, sondern vielmehr, zum Fall ihr auf einen oder den andern Weg beschwert worden wäret, und deswegen wider jemand den Klag einzuwenden gehabt, ihr dieselb zu Erlangung eures schuldigen Gehorsams Uns als eurem Erbherrn und Landesfürsten vorhero fürzutragen gebührt hätte, darauf Wir alsbalden alle billiche Abstellung verschafft und anbefohlen haben wollten. Dannenhero und um daß ihr euch zu solchem Aufruhr und bösen Thaten verleiten und anführen lassen, thun Wir darob nit unbillich ein sonder ungnädiges Mißfallen tragen, wären auch mit gebührender Bestrafung alsobalden fürzugehen wohlbefugt. Damit ihr aber gleichwohl von Uns zu sehen und zu verspühren, daß wir es mit euch und mit den Eurigen väterlich, aufrecht, und wohl meynen, auch

allen

allen verderblichen Landsruin zu verhüten begehren: als haben wir Unsere Commissarien, den ehrsamen geistlichen, Unsern lieb andächtigen, auch edlen ehrsam, gelehrten, und unsern lieben getreuen, Ignatium, Abbten des Gottshaus Lilienfeld, unsern Rath, und einer ehrsamen Landschaft unsers Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns Verordneten; Karl Fuchs von Fuchsberg ꝛc. ꝛc.; Wolf Niclasen von Grünthal auf Kremseck und Reinsberg, beede unsere Reichshofräth; und Martin Hafner, der Rechten Doctorn, unsern Niederöst. Regimentsrath zu dem Ende mit diesem unserm kaiserlichen Patent zu euch abgeordnet, daß sie euch von eurem bösen und ganz unverantwortlichen Beginnen bewegslichst abmahnen, und zu dem Uns schuldigen Gehorsam anweisen sollen.

„Befehlen euch demnach hiemit gnädigst, daß ihr gedachten unsern Commissarien in Fürtragung unserer gnädigsten und euch zum Besten gemainten väterlichen Vermahnung gehorsamste Vollziehung leistet, die ergriffene Waffen alsbalden niederleget, und zu ihren Handen überliefert, darüber unverlängt von einander ziehet, und ein jeder sich friedlich zu seinem Hauswesen wiederum begebe, euch auch weiter einiche Ungelegenheit, Widerwillen, oder Aufruhr im wenigsten zu verüben nit unterstehet. Da entgegen Wir zu eurer Versicherung bereits die

gemeß-

gemeßne Verordnung gethan, daß euch, nachdem ihr wiederum von einander zu Ruh und Friede getreten, einich Drangsal nit zugefüget, euch an Beschwer, da ihr deren in einem oder dem andern rechtmäßig habt, vernommen, und der Billichkeit nach abgestellet werden soll. Wie wir euch dann auch hiemit gnädigst zugelassen und verwilliget haben wollen, daß ihr solche eure Klag und Beschwernussen entweder vor unseren verordneten Commissarien, oder aber bei uns selbsten durch einen Ausschuß jährlich für und anbringen möget, darüber ihr sodann der Nothdurft nach gehört, und euch zu diesem allen nicht allein freie Sicherheit und Glait ertheilet seyn, sondern ihr auch unsre kaiserliche und landsfürstliche Gnad und Sanftmüthigkeit im Werk verspühren sollet. Da ihr aber wider Verhoffen noch ferner in eurem bösen Fürsatz verharren wurdet, habt ihr selbst leichtlich zu erachten, daß Wir weniger nit thun könnten, als diejenigen Mittel und Weg für und an die Hand zu nehmen, so Uns als dem Haupt und der höchsten Obrigkeit in dergleichen Fällen obliegen und gebühren, auch im wenigsten nit ermangeln, welche Wir aus sondern Gnaden zu Verschonung eurer Weib, Kinder, und Unschuldigen, auch zur Verwehrung Blutsvergießung und Landsverderbens gern verhüten, und viel lieber unsere väterliche Lieb und Milde euch erzeigen wollten."

" Ver-

"Versehen Uns hierauf zu euch gnädigst, ihr werdet diese Unsere friedliebende väterliche Warnung und Abmahnung wohl zu Gemüth und Herzen gehen lassen, und darüber alsobalden von allen fernern bösen Beginnen wirklich abstehen. Ihr erstattet auch hieran zu eurer und der Eurigen selbst eigenen Wohlfahrt und ersprießlichen Nutzen Unsern gnädigst gefälligen, auch ernstlichen Willen und endliche Meinung. Geben in Unserer Stadt Wien den 27. Mai 1626."

Ferdinand.

Beilage Nro. X.

Die Bauern schreiben an die kais. Commissäre, und an die Stände.

"Hochwürdige in Gott, wohlgebohrne Herrn, auch wohledl und gestrenge Herrn, edl, ehrnvest, fürsichtig und weise Herrn. Eur Gnad und Herrlichkeit werden hiemit von einer gesammten Baurschaft erindert, nachdeme ihr christliches Feldleger dermassen so stark, und je länger je mehrer stärker wird, daß auf solche Menig Volk ein merklicher Proviant ergehen würdet: damit nun aber der Stillstand zu gütlicher Tractation, und alles Unheil verhütet werde, wäre gedachte Baurschaft gedacht, wenn

sie

ſie von den Herrn kaiſ. Commiſſari und geſammten löblichen Ständen gnugſame Caution und Verſicherung haben, daß ſie vor einem Einfall, ſo auch, daß diejenige, ſo ſich in dieſem Weſen des Land zum Beſten brauchen laſſen, an Leib, Ehr und Gut verſichert ſeyn ſollen, dem maiſten Theil abzudanken. Werden alſo die Herrn kaiſ. Commiſſari und löblichen Herrn Ständ dieſem Mittel ihr Maßgeben zum Beſten nachzutrachten wiſſen. Ihn thut ſich hierüber beſagte Baurſchaft denſelben in unbeſchwerter Antwort befehlen. Actum im chriſtlichen Feldleger den 8. Juny 1626.

Eur Gn. und Herr:

unterthänig und gehorſame A. und R. die geſammte Baurſchaft im Land ob der Enns."

Auf dieſe Aeußerung der Bauern ſtellte der Statthalter den Ständen folgende Verſicherung aus:

"Ich Adam Graf von Herberſtorf, Herr der Grafſchaft Ort am Traunſee, Freiherr zu Herberſtorf und Kalſtorf, Herr zu Pernſtein, Tarſch in ꝛc. ꝛc. Röm. Kaiſ. Maj. auch churfl. Durchlaucht in Baiern Kammerer, Rath, General Wachtmeiſter, Obriſter in Roß und Fuß, auch Statthalter in Oeſterreich ob der Enns, bekenne und verſprich als der Churfl. Durchlaucht in Bairn beſtell-

Statthalter und Obriſter hiemit in Kraft dieß
ſes denen löblichen vier Ständen von Prälaten,
rn, Ritterſchaft, und Städten dieß Erzh. Oeſt.
der Enns. Demnach ſich wohlermeldte Ständ
en der verſammelten Baurſchaft Ausſchuß dahin
girt und verſprochen, daß ſie ſammt den Ihri-
frei ſicher Gleit in Ab- und Zuziehen und an-
werts, ſo oft ſie ſich oder andere für Ausſchuß
brauchen laſſen, haben, und ſich keiner Ungele-
heit oder Gefahr weder von den Soldaten, noch
and andern im Land, wer der auch ſey, nicht
beſorgen, ſondern ſie und die ihrigen bei dem
heilten Gleit, maſſen Gleitsrecht vermag, aller-
ngs geſchutzt und handgehabt werden ſoll: daß
mich hingegen bei meinen gräflichen Ehren, Treu
d Glauben gegen wohlermeldten löbl. Ständen
eichfalls verobligirt haben will, daß die Baur-
ſchaft ins Gemain, wie ſie jetzo beiſammen, oder
i ihren Häuſern, offnen Arbeit, uf dem Feld,
Straßen, Wochenmärkten, und andern ihren Hand-
ngen, wie es immer Namen haben, oder erdacht
erden mag, ſich befinden möchten, weder durch
ich und mein im Land liegendes Kriegsvolk zu
oß und zu Fuß, oder in ander Weg feindlich an-
egriffen, offendirt, oder beleidiget, weniger ein
usländiſches Volk ins Land eingeführt werden, ſon-
ern alles bis zu völliger Endung der ange
ütigen Tractation in Fried und Ruh b

sie von den Herrn kais. Commissari und gesammten löblichen Ständen gnugsame Caution und Versicherung haben, daß sie vor einem Einfall, so wohl auch, daß diejenige, so sich in diesem Wesen den Land zum Besten brauchen lassen, an Leib, Hab und Gut versichert seyn sollen, dem maisten Volk abzudanken. Werden also die Herrn kais. Commissari und löblichen Herrn Ständ diesem Mittel ohne Maßgeben zum Besten nachzutrachten wissen. Und thut sich hierüber besagte Baurschaft denselben zu unbeschwerter Antwort befehlen. Actum im christlichen Feldleger den 8. Juny 1626.

Eur Gn. und Herr:

unterthänig und gehorsame R. und N. die gesammte Baurschaft im Land ob der Enns."

Auf diese Aeußerung der Bauern stellte der Statthalter den Ständen folgende Versicherung aus:

"Ich Adam Graf von Herberstorf, Herr der Grafschaft Ort am Traunsee, Freiherr zu Herberstorf und Kalstorf, Herr zu Pernstein, Tauschtin ꝛc. ꝛc. Röm. Kais. Mjt., auch churfl. Durchlaucht in Baiern Kammerer, Rath, General Wachtmeister, Obrister in Roß und Fuß, auch Statthalter in Oesterreich ob der Enns, bekenne und versprich als der Churfl. Durchlaucht in Bairn bestellter

Statthalter und Obriſter hiemit in Kraft dieß
leſs denen löblichen vier Ständen von Prälaten,
rn, Ritterſchaft, und Städten dieß Erzh. Oeſt.
der Enns. Demnach ſich wohlermeldte Ständ
en der verſammelten Baurſchaft Ausſchuß dahin
girt und verſprochen, daß ſie ſammt den Ihri-
frei ſicher Gleit in Ab- und Zuziehen und an-
werts, ſo oft ſie ſich oder andere für Ausſchuß
rauchen laſſen, haben, und ſich keiner Ungele-
heit oder Gefahr weder von den Soldaten, noch
and andern im Land, wer der auch ſey, nicht
beſorgen, ſondern ſie und die ihrigen bei dem
eilten Gleit, maſſen Gleitsrecht vermag, aller-
gs geſchutzt und handgehabt werden ſoll: daß
mich hingegen bei meinen gräflichen Ehren, Treu
Glauben gegen wohlermeldten löbl. Ständen
ichfalls verobligirt haben will, daß die Baur-
aft ins Gemain, wie ſie jetzo beiſammen, oder
ihren Häuſern, offnen Arbeit, uf dem Feld,
raßen, Wochenmärkten, und andern ihren Hand-
gen, wie es immer Namen haben, oder erdacht
rden mag, ſich befinden möchten, weder durch
ch und mein im Land liegendes Kriegsvolk zu
ß und zu Fuß, oder in ander Weg feindlich an-
griffen, offendirt, oder beleidiget, weniger ein
ländiſches Volk ins Land eingeführt werden, ſon-
n alles bis zu völliger Endung der angeſtellten
tigen Tractation in Fried und Ruh bederſeits

ver-

verbleiben, auch alle diejenigen, so sich auf Baurschaft Seiten in diesem Wesen dem Land Besten mit Consens der kais. Herrn Commiss bereits brauchen, und noch ins künftig werden b chen lassen, an Leib, Hab, und Gut versichert sollen. Dessen zu Urkund hab ich mich mit eig Hand unterschrieben und mein gräflich Secret stellen lassen. Linz ufm Schloß den 9. J Anno 1626.

A. G. v. Herberstorf Statthalt

Von den kais. Commissären erhielten die S ern eine ähnliche Versicherung.

"Wir hernach Benannte, Ignatius Abt Lilienfeld ꝛc., Karl Fux von Fuxberg ꝛc., N Niclas von Grünthal ꝛc., und Martin Hafner als der Röm. Kay. Mst. unsers allergnädi Herrn abgeordnete Commissarii, bekennen in d dieß Briefs offentlich vor männiglich: als eine sammlete Baurschaft in dem Erzh. Oest. ob Enns vermög ihres schriftlichen Anbringens achten dieß gehorsamlich begehrt, daß wir er unterschiedliche Personen, die sie bereits namhaf macht, oder noch namhaft machen möchten, so in diesem Wesen dem Land zum Besten brau lassen, an Leib, Hab, und Gut: andertens: sie Baurschaft, in währender Tractation vor Ei versichern sollen: welches wir demnach in Kraft

s habenden Commiſſions-Befehls, und der Röm. y. Mſt. unſers allergnädigſten Herrn und Landes-ſten Namen hiemit bei unſern wahren Worten, eue und Glauben verſprechen und zuſagen, daß e und jede uns bereits namhaft gemachte Perſo-n, oder die uns künftig benennt werden möchten, auf gemeldter Baurſchaft Erhandlung in dieſem ſen dem Land zum Beſten ſich werden gebrau-n laſſen, an Leib, Hab, Ehr, und Gut einigen chtheil, Schaden, oder Präjudicium im wenig-n nit leiden ſollen."

"Ingleichen verheißen wir der Baurſchaft mt und ſonders, daß ihnen, nachdem die an-othene Abdankung beſchehen ſeye, und ſie ſich zu us begeben haben werden, einige Drangſal nicht efügt, ſondern ſie alles Einfalls und Angriffs dem kaiſ. Volk befreiet, und dieſes unſers Ver-erungsbriefs ruhig in währender Tractation ge-ßen, und ſich darauf zu verlaſſen haben ſollen, ntlich und ohne Gefehrde. Des zu Urkund ha-wir unſere Inſiegl und Handſchriften hierun-geſtellt. Actum Linz den 9. Juny Anno 26."

Beilage

Beilage Nro. XI.

Patent der kaiſ. Commiſſäre an die Bauern

Ufer bei Linz:

"Wir unterſchriebene von der Röm. Kaiſ. Mj. abgeordnete Commiſſari geben der Baurſchaft, ſich aus dem Machlandviertel nächſt der Stadt Linz am Ufer anjetzo finden läßt, hiemit zu vernehmen, daß, demnach wir durch offen Patent in höchſtgedachter Ihrer Kay. Mjt. Namen von der Baurſchaft, ſo in dieſem Erzh. unverhoffter Weis aufgeſtanden, aus allen vier Vierteln Ausſchüſſe für uns erforbert, dieſelb auch aus dem Traun- und Hausruckviertel erſchienen, Ihrer Kay. Mjt. allergn. Willen von uns angehört, deren allergn. Original Patenta aus unſeren Handen empfangen, und nun mehr dem Vaterland zum Beſten gütige Handlung zu pflegen, und den meiſten Theil nach Haus abzulaſſen angefangen, wir mit ſonderer Befremdung vernehmen müſſen, daß ihr euch der Hauptſtadt Linz feindthätig zugenaht. Dieweilen aber ſolches weder gegen den gerechten Gott, noch deſſen nachgeſetzte Obrigkeit dem Römiſchen Kaiſer unſerm allergn. Herrn, eurem angebohrnen Landsfürſten und Erbherrn, noch ſonſten der ganzen Chriſtenheit verantwortlich, als haben in höchſtgedachter Ihr Kay. Mjt. Namen wir euch hiemit ernſtlich vermahnen wollen, daß ihr euch alsbald zurück und nach Haus begebet,

gebet, die ergriffne Waffen ablegt, von aller Thä-
gkeit euch gänzlich enthaltet, und da ihr rechtmä-
g Beschwer zu haben vermeynt, solche durch einen
igen Ausschuß, inmassen die andern Viertel sich
reits erbothen, und die Versicherung und Gleits-
tief darumen in Handen haben, bei uns fürbringt;
nn im widrigen Fall wurdet ihr nit allein Gottes
ausbleiblichen Zorn auf euch laden, sondern auch
uf solchen Fall Ursach geben, daß wir uns länger
hie nit aufhalten, sondern nothwendig uns nach
ause begeben, und der Röm. Kais. Mjt. diesen
evel klagen müßten. Versehen uns aber, ihr
erdet es dazu nit kommen lassen, sondern die Zeit
r Gnad in Acht nehmen, und die angebothene
if. Gnad nit ausschlagen, Erwarten hierüber bei
igern dieß eure unverlängte Antwort. Linz den
. Juni 1626."

Die Stände erließen Folgendes an die Bau-
n:

"Wir N. einer löbl. Landschaft des Erzh. Oest.
der Enns Verordnete geben im Namen der an-
esenden löbl. Stände und für uns selbst der ver-
mmelten Baurschaft jenseits der Donau zu ver-
hmen. Nachdem wir vernommen, daß sie sich
heunt nicht allein dem Ufer Linz zugenahet, son-
rn auch gar mit offenem Spiel und ihren Uiber-
ehren auf die Brucken kommen, solches aber so-

wohl

wohl der angestellten friedlichen Tractations-Handlung, und der Zusag ihres Oberhauptmanns allerdings zuwider, als zumal auch den anwesenden kais. Herrn Commissarien zu nicht geringem Schimpf und Verkleinerung gereichen thut, daher wir nicht umgehen können, Zeigern dieß, der löbl. Ständ bestellten Heerpauckern, mit diesem offenen Schreiben abzuordnen, und sie von dergleichen unverhofften Thätigkeit abzumahnen: als wollen wir uns hierauf gänzlichen versehen, ihr werdet bei so beschaffen Sachen solches alsobald einstellen, euch sowohl, wie von der versammelten Baurschaft diesseits beschieht, ingleichen wieder zuruck begeben, benebens still und eingezogen verhalten, und allein euren Ausschuß zur Fortsetzung bemeldter gütiger Handlung hieher schicken, und also dießfalls Ihrer Röm. Kay. Mjt. unserm allergn. Erbherrn und Landsfürsten, und dann Dero abgeordneten kais. Herrn Commissarien euren allerunterthänigsten Gehorsam und Schuldigkeit in höchste Obacht nehmen, und dieser unseren treuen Vermahnung wirklich nachgeleben. Linz den 9. Juni 1626."

Beilage Nro. XII.

Schon damals, als die Bauern gegen Gmunden zogen, und das Schloß Ort plünderten, ha-

ben

n die Verordneten an ſie ein Patent ergehen laſ-
n, deſſen Inhalt eine gut gemeinte Warnung ge-
eſen iſt, daß ſie ja gewiß das Kammergut ver-
ſonen ſollen, weil es unmittelbar ein Eigenthum
s Landesfürſten iſt. Da deſſen ungeachtet immer
lagen eingiengen, daß ſich einzelne Bauern unter-
ehen, dort Unfug zu treiben, ſo gab der Ausſchuß
Ebelsberg, von den Ständen aufgefordert, fol-
endes Patent heraus:

"Wir N., die der Zeit einer ehrſamen Gmain
nd Baurſchaft im Erzh. Oeſt. ob der Enns anwe-
end und erkieſte Ausſchüß fügen hiemit N. allen
nd jeden bemeldten Gmainden und Baurſchaften,
wie auch deren verordneten Befehlshabern und Vor-
geſetzten zu wiſſen. Nachdem das löbl. Salzamt
Gmunden durch dero Abgeordnete nit allein münd-
und ſchriftlich bei uns angebracht, und ſich bedankt,
daß es bis dato von der Gmain und Baurſchaften
im Land, wie auch von dero Befehlshabern und
Vorgeſetzten durch Haltung guten Regiments ver-
ſchont, und in kain Weg feindſelig noch thätig be-
ſchwert worden, ſondern auch um ferneren Schutz,
und daß alle Kammerguts-Zugethane bei Haus ge-
laſſen werden, auch frei ſichern Paß und Gleit zur
Salz Aus- und Gegenfuhr, wie auch zu aller
Proviant Zufuhr, und was deme zugehörig, forde-
riſt für alle deren Beamten und Zugehörigen Ha-

 ben,

ben, dann auch in kein Weg gegen Niemand nichts feindſeliges noch thätiges fürgenommen, noch geſtattet werden müge, gebührend gebethen: als haben wir hiemit wiſſentlich bei mehr beſagten Salzkammergut hoch und niedern Offiziern und insgemein ihren dabei Intereſſirten frei ſichers Gleit und Paß, daß ſie in dem Amt und ihren Behauſungen ungeturbirt ſeyn und wohnen, und das Amt nach ihrem Belieben dem Landsfürſten zum Beſten ohne Irr, Verhinderung, und Einred inskünftig wie vor diſem und bishero diſponiren und verwalten ſollen und mügen; wie nit weniger auch bemüßigen wir alle und jede beſagte Salzkammerguts-Arbeiter und Zugethane insgemein, ſo der Zeit bei uns und in unſern Legern anzutreffen, daß ſie frei und unaufgehalten nach Haus paſſiren, und ihrer Arbeit abwarten mügen, geſtalten dann wir ſie und alle andern vor künftigem Aufboth und Zuzügen hiemit befreit haben wollen. Und weilen in den oberen Salzſtöcken, als Ebenſee, Iſchl, Laufen, und Hallſtatt großer Mangel an Proviant ſeyn ſoll: als beſchehen wir hiemit ernſtlich und wollen, daß dieſe Oerter und Gegend mit bemeldten Gmainen und Bauſchaften nit bezogen noch belegt, wie auch mit Sperrung ihrer nothdurftigen Nutriment durch jemand nit beſchwert werden ſollen, bei Leibs und Gut Straf. Zu Urkund haben wir dieſen Glait und Paß oder Verſicherungsbrief verfertigter dem löbl.

Salz-

Salzamt eingehändigt. Geben Ebersberg den 10. Juny Anno 1626."

Fadinger und einige Ausschußmänner haben dieſem Patente ihre Siegel aufgedrückt, Wolf Madleder hat es ganz allein unterſchrieben.

Daß dieſer Befehl von den Bauern wenig oder gar nicht beobachtet wurde, wird die folgende Geſchichte zeigen.

Beilage Nro. XIII.

Patent der Bairiſchen Commiſſäre an die Bauern.

"Wir hernach Benannte, der Churfl. Durchlaucht in Baiern, unſers gnädigiſten Churfürſten und Herrn Verordnete, Obriſtleutenant, Hof- und Kriegsrath, auch reſpective Pfleger zu Schongaw, Johann Walther von Stinglhaimb, Victor Adam von Seiboldſtorf, und Doctor Martin Bayr, thun kund hiemit jedermänniglich. Demnach wir von höchſternannt unſerm gnädigiſten Churfürſten und Herrn auf inſtändig unterthänigiſtes Anlangen, Flehen, und Bitten der geſammten Landſchaft des Erzh. ob der Enns verordneten Landſtänden zu friedfertig-

fertig- gut- und schiedlicher Ab- und Hindanlegung deren unlängst von der gesammten Baur- und Burgerschaft vorberührtes Erzherzogthums ob der Enns mit unsern beihabenden Dienern, pagaglien, und andern nacher Linz gnädigist abgeordnet worden, mit diesem ausdrücklichen Befelch und Meinung, daß wir unsern Weg nacher Passau uf den Innstrom, und von dannen erst weiter bis nacher Linz vor Handen nehmen: ehe und dann wir ein von gedachtem Passau noch fürbaß uf Linz abfahren, uns vorhero von ermeldter aufgestandner Baurschaft unsers Auf- und Abzugs, palsirens und repalsirens halber sowohl in unsern als der Unserigen Namen zu statten Cotento und Begnügen alsecuriren und versichern lassen sollen; daß wir nun zu Beförderung dieses sonderlich den durch solchen Aufstand in viel merkliche Weg damnificirten Land und Leuten angesehenen gemeinnützigen Werks uns solcher auferladenen churfl. Commilsion gehorsamist unterfangen, unsern Weg zu obberührtem Ende bis nach Passau wirklich an- und vorgenommen haben; dieß gleichmäßigen ohngeänderten beraiten Willens, in Vollziehung derselben noch weiter zu fürfahren, und den Sachen, so viel uns möglich, und es die Zeiten, und der Unterthonen selbst aigne accomodation ertragen würden, wirklich nachzusetzen; zu welchem Ende wir uns von osternannten ufgestandenen Unterthanen vorbe-

rist begehren, daß sie nit allein unsre Personen sammt unsern Dienern, Schifleuten, pagaglien, und andern sammt und sonders ohne allen Aufenthalt, Gwalt oder Entgeld sowohl jetzt hinab, als auch mit der Zeit wieder herauf sicherlich passiren und repassiren, entzwischen auch uns an allerhand zu unser und der Unsrigen Nothdurft und Aufenthalt erforderten Victualien, wie die Namen haben möchten, in die Stadt Linz, wie auch sonst bis zu unserer Wiederzurückkunft die Gebühr zukommen, und also im Auf- und Abziehen jedesmals ufrichtig, sicher, und ansehnlich begleiten; weilen auch vermuthlich unter solcher tractation neue Klagen, Beschwerden, und Ahndungen einlangen möchten, davon ohhöchstgedacht Ihre churfl. Durchlaucht noch zur Zeit keine Nachricht haben künnten, und es also unserer Seits die unumgängliche Nothdurft erfordert, daß deroselben dergleichen oder etwann auch die Beschaffenheit des vorhergehenden gütlichen tractats je nach gestaltsam des Erfolgs und etwann ereignenden succelses von uns oder schriftlich durch aignen Bothen, Corrier, oder unsre selbst Personen insgesammt, oder deren ain oder die andere abgesondert, nothwendig unterthänigist bericht, und von dannen aus darüber ferrern Beschaids gewärtig seyn müssen, daß sie auf solchen Erfolg auch uns insgesammte, oder unserer jeden absonderlich, wie auch unserer jederweilen hierunter abgeordnet

und

und gebraucht Corrier und Bothen mit ihren Verrichtungen und bei ſich habenden Schreiben ohnverlangt, die Schreiben auch ganz ſicher und unöffnet hin und her, auf und ab fortpaſſiren laſſen; zu ſolchem Ende auch ſowohl aus ihrem Mittl, als auch ſonſten und beforderiſt andere unſers Standes angeſeſſene Herrn oder adlichen Standsperſonen, darumben ſie ſonder Zweifel ſich wohl werden zu bewerben wiſſen, in dieſes herobige Land zu Bayrn nacher Ried und fürders alsdann, wes es die daſelbſt hin verordnete Kriegs- und andere Offizier für gut anſehen wurden, gegen und mit unſerer Hinabkunft inmittelſt zu Geiſeln herauf vermögen, ſchicken, und verordnen ſollen. Auf welchen Erfolg wir nun alsdann unſern Weg ohnufenthalblich von hinnen weiter bis nacher Linz nehmen wollen.

So wir nun mehrbedeuter Oberennſeriſche Burger- und Baurſchaft zu ihrer Nachricht und Befürderung ſelbſt eigner Wohlfahrt wohlmainlich nit verhalten, und gegenwärtiges unſer aufgetragens Begehren mit unſern hieraufgedruckten Petſchaften und unterzogenen Handſchriften bekräftigen wollen. Datum Paſſau den 14 Juni Anno 1626.

Joh. v. Stinglhaimb Victor Adam von M. Bayer D.
Ob. lent. Seyboltſtorff.

Daß

Daß dieſes Patent nicht nur keine gute, ſondern vielmehr eine ſchlimme Wirkung hervorbrachte, als es den Bauern im Lager verleſen wurde, iſt meiner Meinung nach vielleicht auch daher gekommen, daß der größte Theil derſelben den Inhalt nicht verſtehen konnte.

Beilage Nro. XIV.

Die Landſtände an die Bauern.

"Wir N. N., die der Zeit allhie anweſende Landſtände von Prälaten, Herrn, Ritterſchaft, und den Städten des Erzh. Oeſt. ob der Enns, und derſelben Verordnete, geben der verſammelten Baurſchaft zu vernehmen. Wir kommen wider beſſeres Verſehen in Erfahrung, als ob ihr euch unterſtanden, die kaiſ. Herrn Commiſſarien zu Ebelsberg an ihrem Durchreiſen nach Enns aufzuhalten. Ob wir nun zwar demſelben keinen Glauben geben wollen, in ſonderbarer Betrachtung, daß ſolche gefährliche und gewaltthätige Aufhaltung eurem Verſprechen, (indem ihr nicht allein denen kaiſ. Herrn Commiſſarien nach Inhalt Gleitsrechts das Gleit nach Enns zugeſagt, ſondern auch über das wohlermeldte Commiſſarien in euer Gleit wirklich genommen, und ſelbige von hier aus begleitet) allerdings zuwider wäre: denn ſollte es ſich alſo verhalten, ſo würdet

ihr

ihr wider aller Völker Recht handelt, welches mag, daß die Abgesandten, und wer sonsten dergleichen Fällen hin und wider geschieht wird, allem Gewalt frei und sicher seyn sollen; und dieser Excess um so viel unverantwortlicher, wohlermeldte kais. Commissarien dem Land, euch, und den Eurigen zum Besten, und allein dem End herauf geschickt worden, daß sie euch euren Beschwerungen vernehmen, denselben Billichkeit nach abhelfen, und das Land in Ruh und Sicherheit bringen, und hingegen den Ruin verhindern sollen. So sind mehr gedachte kais. Herrn Commissarien nicht allein sich ansehnliche, und um das Haus Oesterr wohlverdiente Personen, sondern auch von dem gen Haupt der ganzen Christenheit, dem Röm Kaiser, als unserm allergnädigsten natürlichen Herrn und Landesfürsten aus väterlicher Fürso dieses Land herauf geschickt worden. Sollte demselben dergleichen Gewalt erzeiget werden, so ihr und männiglich leichtlich zu erachten, daß Kais. Mjt. solches nicht allein hoch empfinden ahnden, sondern auch mit allen Ungnaden aufne würden. Zudem würden auch der Churfl. Durchl in Baiern unsers gnädigsten Herren ansehnliche Commissarien, so bereits zu Passau ankommen, unbillich bedenken, sich dergestalt ins Land zu bes es würde auch dadurch alle gütige Han

zu des Landes und dessen Inwohner äußersten Verderben aufgehebt. Was nun für ein großes Unheil, welches ihr weder gegen Gott, der kais. Mjt. der Churfl. Durchl. in Baiern, und männiglich würdet können verantworten, daraus entstehen würde, habt ihr bei euch selbst unschwer zu ermessen."

"Damit ihr aber von uns zu sehen und zu verspühren habet, daß wir es anders nicht, dann mit euch und den Eurigen wohl und zum Besten meynen, auch allen verderblichen Landesruin zu verhüten begehren: als ersuchen wir euch hiemit abermalen auf das höchst und beweglichst, ihr wollet als Erbunterthanen die gütigen Mittel und angebothene kais. Gnad und Milde nicht ausschlagen, sondern die kais. H. Commissarien alsobald wiederum auf freien Fuß stellen, und denselben in ihrer anbefohlenen Commission einige fernere Irr oder Hinderung nicht erzeigen, nicht weniger auch der churfl. Durchlaucht in Baiern unsers gnädigsten Herrn ansehnliche Herrn Commissarien, so allbereit zu Passau ankommen, sicher herab reisen, ihre Commission ohne alle Hindernuß frei im Land verrichten, die Kurier, Bothen, und Schreiben, so Ihr churfl. Durchlaucht ihnen herab, oder sie hinauf schicken, unaufgehalten und uneröffnet fortbringen, wie sie auch alsdann ihren Weg wieder nach Haus ohne

ihr

ihr und der Ihrigen Hindernuß ſicher und frei nehmen laſſen."

"Wie nun ſolches euch, als gehorſamlichen Unterthanen, gebührt in fleißige Obacht zu nehmen, als verſehen wir uns zu euch, ihr werdet dieſe unſere friedliebende Warnung und Abmahnung euch wohl zu Gemüth und Herzen gehen laſſen, und darüber alsbald bei vorſtehender Tractation mit Auslaſſung aller und jeder bis dato aufgehaltenen Perſonen von aller ferneren Thätigkeit abſtehen, welches euch und den Eurigen zu ſelbſt eigner Wohlfahrt und erſprießlichen Nutzen gereichen werd. Auf den unverhofften widrigen Fall aber proteſtiren wir vor Gott und der ganzen Welt, daß wir an allem Unheil, ſo dies Orts dem Land und den Eurigen daraus entſtehen wurde, allerdings wollen unentgolten ſeyn. Sind alſo eurer ſchriftlichen Erklärung hierüber bei Zeigern dieſes erwartend. Actum Linz den 16. Juni 1626."

Beilage Nro. XV.

Die Bauern fordern den Adel auf, mit ihnen gemeinſchaftliche Sache zu machen. Hauptmann Zeller ließ im Namen Fordingers

dingers Folgendes im Mühlviertel bekannt machen.

"Ich Stephan Fadinger General Obrister Hauptmann ernstlichen befehlchen unverzogenlich im ganzen Mühlviertl auf alle Schlößer, Höf, und Märkt Patenta, wo sich ein Edlmann oder Landmann befindt, abzuholen, und zu sich zu nehmen, und ob sie nit mit wollen, ihnen andeuten, daß sie ohne ainzige Entschuldigung sollen ihre Güter in Brand gesteckt werden, und sie zu Tod geschlagen werden, darnach habt ihr euch zu richten, und wißt ihme nachzukummen. Actum im christlichen und löbblichen Leger Eblsperg den 25. Juni 1626.

Christoph Zeller Oberhauptmann im Mühl- und Machlandviertel.
Stephan Fadinger General Obrister im ganzen Land ob der Enns.

P. S.
Auch an alle und jede Richter, auch stellen bei Leib und Lebensstraf, und Verhütung Haus, Hof, Weib, und Kind, wo sie sich nit stellen, alsbalden in Brand gesteckt und zu Tod geschlagen."

Hauptmann Zeller führte in den Befehlen, die er selbst verfaßte, gewöhnlich so eine undeutsche rohe Sprache; es geschah aber öfter, daß so unverständliche

ständliche Concepte der Hauptleute in Hadin
Kanzlei umgeschmolzen, und von neuem in einer
feren Form bekannt gemacht wurden, welches
mit obigem Patent des Zellers der Fall gew
ist. Um den Unterschied der Schreibart zu zei
setze ich eine Abschrift davon her.

"Wir N. und N. General Obriste, Ob
und Unterhauptleute der allgemeinen versamm
Baurschaft des Erzh. Oest. ob der Enns geben
mit freundlich zu vernehmen, wie daß sich der
wußte Aufstand von dem gemeinen Volk im L
erhoben, und nunmehr etlich Wochen fortgewä
bis dato aber die Herrn im Land der Baurs
in solchen Gelegenheiten wenig beigestanden. W
sie aber nunmehr für rathsam geachtet, daß
alle Landleut, Herrn, Ritter, und vom Ad
ihnen bequemen, in diesem Werk, welche ihre
ligkeit gleichermassen antreffen thut, beizuspri
als haben wir solches nicht unterlassen wollen,
dachten Herrn, Rittern, und Adl diese Anmah
zu thun, daß sich ein jeder, was Würden
Standes der auch ist, alsbald und unverzoge
zu uns, wo er das nächste Hauptquartier bes
wird, verfüge, welches wir hoffen zu besch
Im widrigen Fall aber, so wollen wir sie gen
haben, welcher dieß Begehren nicht würde
thun, daß ohne alles Verschonen ihre Güter

Brand gesteckt, und mit den Personen übel um-
ngen werden, darvor sie sich haben zu hüten, und
nach zu richten. Geben im christlichen Haupt-
rtier Schadt Linz (Ufer) den 25. Juni 1626."

Beilage Nro. XVI.

Die Stände antworten den Bauern, welche die Stadt Linz zur Uibergabe aufgefordert haben.

"Wir ꝛc. geben einer ganzen versammleten
aurschaft hiemit zu vernehmen, daß wir euer
chreiben vom vorgestrigen Dato empfangen, und
raus derselben Thun und Vorhaben, daß nämlich
r vor Augen stehende Anzug vor das kais. Schloß
d Hauptstadt Linz der Röm. Kay. Mjt. als un-
m allergnädigsten Erbherrn und Landesfürsten,
ch ainichen Menschen, der es mit euch väterlich,
ristlich, treuherzig, und wohl meynt, zu einiger
leidigung, so ihr mit Gott bezeugt, nicht ange-
en und vermaynt sei, gern vernommen, wie dann
ches an ihme selbsten christlich und löblich ist.
oviel aber eure übrige Begehrn betrifft, daß wir
mlich euch den Herrn Statthalter mit
n alsobald hinaus stellen, die hier
ten mit Sack und Pack und il

abgeben lassen, euch die Stadt in eure Besch
überantworten, damit ihr im Einzug versehen
fünfzig ehrliche Mann zu Geisel, so ebenfalls
euch auch beschehen soll, in Angesicht nach Em
hung dieß hinaus ordnen, da wir aber des H
Statthalters oder seiner Soldaten nicht mä
wären, sich die Ständ, Burger, Baurn und
wohner sammt ihren Weib und Kindern, auch
und Gütern hinaus entweder nach Ebelsberg
Schloß, oder in die Stadt Wels, allda
gnugsame Salva Guardia soll zugestellt wer
begeben, und dieses euer Erbiethen alsbald mit
Trumel öffentlich zu jedermännigliches Wissen p
ziren lassen sollen, mit angehängter Protestat
da dieses euer Begehren und Warnung nicht
fangen wollte, ihr vor Gott und der Welt,
ihr an der Ruin unschuldig, auch dessen bei
Kay. Mjt. unentgolten seyn wollet."

"Wir erindern euch hierauf, daß, wie
uns euer, und der Eurigen Wohlfahrt anderst
als treuen Obrigkeiten gegen ihre liebe Unte
nen, und Vätern gegen ihre Kinder gebührt
befördern aufs höchst angelegen seyn lassen,
eben darum zu eurem und dem gemeinen
zum Besten mit Hindansetzung unserer eigenen
schäfte und Wirthschaften hieher an den gewö
chen Ort verfüget, und auf Mittel und Weg

dacht gewesen, und noch sind, wie die Sach dahin zu richten, damit durch kaiserliche und churfl. allergnädigste und gnädigste Resolutionen diesem gefährlichen und weit aussehenden Werk schleunig und gütig Rath geschafft, und eure Beschwerungen nach Möglich- und Billichkeit abgehandelt werden möchten; begehren auch curethalben noch ferner uns äußerst zu bemühen, und sowohl bei Ihr Kay. Mjt. und churfl. Durchlaucht unsern allergn. und gnädigsten Herrn, und wo es die Nothdurft erfordert, in allen billichen und gebührlichen Sachen, so weit wir Gewissens und Ehren halber können und vermögen, das Unsere christlich, väterlich, und aufrecht zu thun, dessen sich eine versammelte Baurschaft gewißlich zu versehen haben soll: als können wir euch aus diesem christlichen, aufrechten, väterlichen, und ganz treuherzigen Wohlmeynen nicht verhalten, daß wir euer Schreiben reif und wohl erwogen, daraus aber soviel befunden, daß die Begehrn eurem guten Vorsatz und beschehenen Erbiethen nachfolgender Gestalt zuwider und entgegen sind."

"Denn was erstlich den Herrn Statthalter betrifft, habt ihr euch genugsam zu erinndern, wesgestalt Ihr churfl. Durchlaucht unser gnädigster Herr als damalen hochansehnlichster Commissarius, Dero wir im Namen Ihrer Kay. Mjt. die Interimspflicht unterthänigst geleistet, wohlgedachten Herrn Statthalter

abziehen laſſen, euch die Stadt in eure Beſatzung
überantworten, damit ihr im Einzug verſichert ſeid,
fünfzig ehrliche Mann zu Geißel, ſo ebenfalls von
euch auch beſchehen ſoll, in Angeſicht nach Empfe-
hung dieß hinaus ordnen, da wir aber des Herrn
Statthalters oder ſeiner Soldaten nicht mächtig
wären, ſich die Ständ, Burger, Baurn und In-
wohner ſammt ihren Weib und Kindern, auch Hab
und Gütern hinaus entweder nach Ebelsberg in
Schloß, oder in die Stadt Wels, allda ihnen
gnugſame Salva Guardia ſoll zugeſtellt werden,
begeben, und dieſes euer Erbiethen alsbald mit der
Trumel offentlich zu jedermännigliches Wiſſen pub-
ziren laſſen ſollen, mit angehängter Proteſtation,
da dieſes euer Begehren und Warnung nicht an-
fangen wollte, ihr vor Gott und der Welt, daß
ihr an der Ruin unſchuldig, auch deſſen bei Ihro
Kay. Mjt. unentgolten ſeyn wollet."

"Wir erindern euch hierauf, daß, wie wir
uns euer, und der Eurigen Wohlfahrt anderſt nicht
als treuen Obrigkeiten gegen ihre liebe Unterthä-
nen, und Vätern gegen ihre Kinder gebührt, zu
befördern aufs höchſt angelegen ſeyn laſſen, auch
eben darum zu eurem und dem gemeinen Wesen
zum Beſten mit Hindanſetzung unſerer eigenen Ge-
ſchäfte und Wirthſchaften hieher an den gewöhnli-
chen Ort verfüget, und auf Mittel und Wege be-
dacht

dacht geweſen, und noch ſind, wie die Sach dahin zu richten, damit durch kaiſerliche und churfl. allergnädigſte und gnädigſte Reſolutionen dieſem gefährlichen und weit ausſehenden Werk ſchleunig und gütig Rath geſchafft, und eure Beſchwerungen nach Möglich- und Billichkeit abgehandelt werden möchten; begehren auch euretbalben noch ferner uns äußerſt zu bemühen, und ſowohl bei Ihr Kay. Mjt. und churfl. Durchlaucht unſern allergn. und gnädigſten Herrn, und wo es die Nothdurft erfordert, in allen billichen und gebührlichen Sachen, ſo weit wir Gewiſſens und Ehren halber können und vermögen, das Unſere chriſtlich, väterlich, und aufrecht zu thun, deſſen ſich eine verſammelte Baurſchaft gewißlich zu verſehen haben ſoll: als können wir euch aus dieſem chriſtlichen, aufrechten, väterlichen, und ganz treuherzigen Wohlmeynen nicht verhalten, daß wir euer Schreiben reif und wohl erwogen, daraus aber ſoviel befunden, daß die Begehrn euerem guten Vorſatz und beſchehenen Erbiethen nachfolgender Geſtalt zuwider und entgegen ſind."

"Denn was erſtlich den Herrn Statthalter betrifft, habt ihr euch genugſam zu erinndern, weſsgeſtalt Ihr churfl. Durchlaucht unſer gnädigſter Herr als damalen hochanſehnlichſter Commiſſarius, Dero wir im Namen Ihrer Kay. Mjt. die Interimspflicht unterthänigſt geleiſtet, wohlgedachten Herrn Statthalter

halter ſelbſt in eigner Perſon den gehorſamen Stänben und dem Land fürgeſtellet, und an Dero Stat hinterlaſſen, und männiglich hoch und nieder Stands mit allem Gehorſam und Reſpect an ihn gewieſen: alſo habt ihr daraus leichtlich abzunehmen, daß uns keineswegs gebühren will, uns einiger Jurisdiction oder Gwalts über ſeine, Herrn Statthalters Perſon, als welcher mit dem Land und uns, und nicht hingegen wir mit ihm zu ſchaffen, im wenigſten anzumaßen. Dahero wir wohl verhofft, und uns zu euch verſehen hätten, ihr würdet die Sach wegen wohlgedachten Herrn Statthalters, als welcher der Kay. Mſt. und der churfl. Durchlaucht Perſon repräſentirt, mit mehrerer Beſcheidenheit angebracht, und die hohe landesfürſtliche Obrigkeit, als welche dadurch höchlich beleidigt wird, in beſſeren und mehrern Reſpect genommen haben; und ob ihr wohl erhebliche Beſchwer und Klagen wider vorwohlgedachten Herrn Statthalter zu haben, und dadurch dieß eures unbefugtes Begehren zu entſchuldigen vermeynet, ſo iſt es euch doch unverborgen, was geſtalt ſich die Kay. Mſt. und churfl. Durchlaucht durch dero hochanſehnliche Herrn Commiſſarien allergn. und gnädigſt dahin reſolviret, daß ſie allen und jeden euren Beſchwerungen, wie dieſelben mit Ordnung fürgebracht werden, ohne Anſehen einiger Perſon, wider welche ihr zu klagen haben werdet, anhören, und euch derſelben

Sen nach Befindung der Sachen aller Billich- und Müglichkeit nach abhelfen wollen. Inmassen ihr Dann allbereit eure Beschwerungen übergeben, und Deswegen zu der Kay. Mjt. euren Ausschuß geschickt, und man nicht weniger mit den churfl. Herrn Commissarien zu tractiren im Werk ist. Es will sich dannenhero bei solcher Beschaffenheit in allweg gebühren, daß ihr als Unterthanen des Erfolgs in allerunterthänigstem Gehorsam und Geduld erwartet, in den Sachen, da ihr beschwert zu seyn vermeynet, euer selbst Richter nicht seid, und euch nach dem Scepter und Schwert, so einig und allein der weltlichen hohen Obrigkeit zuständig ist, zu greifen nicht unterstehet; wie ihr dann solches weder bei Gott dem gerechten Richter, bei der Röm. Kay. Mjt. als dem höchsten Haupt der Christenheit, und der churfl. Durchlaucht in Baiern, unsern allergn. und gnädigsten Herrn, noch euren Glaubensgenossen nicht wurdet verantworten können. Und weil ihr zu diesem eurem Aufstand wegen Bedrangnuß in der Religion und Gewissen bewegt zu seyn fürgebet, habt ihr selbst christlich zu erwägen, daß sich die Religion und Gewissensach mit dergleichen eigen- und gewaltthätigen Vorhaben gar nicht vertheidigen oder behaupten läßt; wie dann die heilige Schrift durch und durch klärlich bezeigt, und bei Vermeidung zeitlicher und ewiger Straf erfordert, daß man der Obrigkeit, wie auch Allen, so von derselben

ben uns fürgesetzt werden, als einer göttlichen Ordnung um des Gewissens willen, ja sogar den harten und wunderlichen Obrigkeiten zu gehorsamen, sie zu ehren und zu respectiren schuldig sei, dem damit auch die kais. Gesatz und Rechten; ja alle Völker, ob sie auch schon des christlichen Namens und Glaubens nicht sind, Statuten und Ordnungen beifallen."

"Was fürs Andere die Aufforderung der Hauptstadt Linz anlangt, wißt ihr selbsten wohl, daß solche der Röm. Kay. Mjt. unserm allergn. Erbherrn und Landsfürsten mit Eigenthum, der Zeit aber der churfl. Durchlaucht in Baiern als Pfandinhaber dieses ganzen Erzh. Oest. ob der Enns zu steht, und daß wir hierinnen weiter und mehrers nicht, als der löblichen Landschaft Landhaus, und unsere Häuser und Wohnungen inhaben und besitzen. Dahero, weil wir über die Stadt weder einiges Gebieth noch Commando haben, dieselbe auch nicht von unserm, sondern der churfl. Durchlaucht Volk, deren Aus- und Abzug eben so wenig in unserm Gewalt und Macht steht, besetzt und verwahrt ist: als könnt ihr selbst leichtlich schließen, daß uns in diesem Fall, wie auch wegen Publication mit der Trummel nichts kann zugemuthet und begehrt werden. So will uns auch nicht gebühren, aus wohlermeldter Landschaft hochprivilegirtem Landhaus ab-

hie-

hie, in welchem der löblichen Stände Freiheiten, und andere hochwichtige Sachen, die sowohl euch als uns zu Nutzen kommen, verwahret werden, zu merklichem Schaden, und Präjudicio der gesammten löbl. Stände zu weichen; wie wir uns dann zu euch keineswegs versehen, daß ihr uns, die wir allein eurer und des ganzen Lands Wohlfahrt halber allhier beisammen uns befinden, einige Gewaltthätigkeit oder Bedrangnuß anthun oder zufügen werdet."

"Wann wir es dann mit euch anderst nicht, als väterlich, treulich, und aufrecht meynen, und ihr dieß Orts, weil ihr euer Vertrauen in uns gesetzt, zu einiger Protestation keine Ursach habt: als ermahnen und bitten wir euch sammt und sonders aufs höchst, als wir können, ihr wollet euer Seel und Ehr, euren Leib und Leben, Hab und Gut, eure Pflicht, damit ihr eurer von Gott euch fürgesetzten ordentlichen Obrigkeit verbunden seid, ja euer ewiges Heil, Glück, und Unglück in diesem vorhabenden Werk wohl bedenken, euch selbst nicht verkürzen, vielmehr aber nach Fried, Ruh, und Einigkeit trachten, den kais. und churfl. angebothenen Gnadenweg ergreifen, deroselben allergn. und gnädigst vertrösten Resolution mit Geduld erwarten, nicht weniger die kais. Herrn Commissarien an ihrer Abreis nach Enns Kraft Ihrer Kay. Mjt. unterschiedlichen allergn. Befehlen, und der Baurschaft

Ausschuß anjetzo von Wien deswegen abgegangenen ganz beweglichen Schreiben weiter nicht aufhalten, sondern selbige alsbald frei und sicher ohne einige Irr oder Hindernuß fortpassiren lassen, allermassen wir euch vorhin vom sechzehnten dieß durch Patent hiezu stark vermahnet, und anjetzo weiter vermahnen, die Nothdurft auch seithero eurem allhero abgefertigten Ausschuß mit guter Ausführung mündlich zu Gemüth geführt haben; von eurem widrigen Begehren, und all anderm feindlichen Beginnen, (dadurch wir und zugleich viel Unschuldige in äußerste Gefahr und Verderben gesetzt werden möchten, endlich aber euch, eure Weib und Kinder, Gesind und Angehörige am meisten treffen, und ihr alsdann den leidigen Ausgang mit allzuspäter Reu und unwiederbringlichem Schaden, welchen wir euch und den Eurigen mit Gott bezeugend so wenig gönnen wollen, als ihr es hoffentlich so weit nicht werdet kommen lassen, zu beklagen haben würdet) gänzlich abstehen, euch von andern friedhäßigen bösen Leuten, die mehr auf ihren als den gemeinen Nutzen und Wohlstand sehen, nicht verführen lassen, und führohin alles mit wohlbedachtem Muth und Rath, wie christlichen Leuten gebührt, handeln und fürnehmen, in sonderbarer Erwägung, da ihr euer Vorhaben gar mit Gewalt hindurchbringen sollt, welches doch schwerlich zu glauben ist, wurdet ihr doch solches gegen so mächtige hohe Potentaten zu behalten

und

hinaus zu bringen gar viel zu gering und
ach seyn, und gar zeitlich eines so langwierigen
gs, als sich in solchen Fällen zu besorgen ist,
werden. Inmassen sich denn in den Historien
ges Exempel nicht befindet, daß dergleichen Auf-
d einen glücklichen Ausgang genommen hätte.
den widrigen Fall aber werden wir endlich und
eßlich zur Gegenprotestation verursacht, und be-
ht dieselbe hiemit in allerbester Form, Maß
Weis, so hoch wir können und mögen; und
en wir bishero gethan, was wir Ehren und
issens halber zu thun schuldig gewest, und an
nichts erwinden lassen: als wollen wir auch
Gott dem Allmächtigen, der Röm. Kay. Mst.,
ganzen hochlöblichen Haus Oesterreich, Ihrer
fl. Durchlaucht in Baiern, unsern allergn. und
igsten Herrn, ja auch vor der ganzen werthen
istenheit, an allen Enden und Orten der Welt,
solches erschallen wird, jetzt als dann, und
als jetzo entschuldiget, und sowohl für der
mmten Stände, als auch unsere Personen, un-
Erben und Nachkommen alles daraus erfolgen-
Nachtels, Schadens, Untergangs und Verder-
allerdings unentgolten seyn. Actum Linz den
Juny 1626."

Beilage Nro. XVII.

Uiber die Verwundung Fadingers haben die Verordneten dem Herrn von Pollheim nach Steyr Folgendes berichtet:

"Seit unſerm jüngſten Schreiben hätten wir Demſelben gern von Zeit zu Zeit den ferneren Verlauf erindert, damit die kaiſ. Commiſſäre hätten Nachricht haben können; weil aber den 28 Juni abends auf den Fadinger von den im Landhaus liegenden Soldaten gleich oberhalb unſerer Rathſtube am Vorbeireiten Feuer gegeben, ſein Roß erſchoſſen, und er am Fuß geſchädigt worden, iſt bald darauf die Stadt geſperrt, niemand ein oder ausgelaſſen, auch wegen beiderſeits ſtättigen Schießen in und vor der Stadt ganz unſicher worden, inmaſſen uns dann die Baurſchaft unſre Trompeter, ſo ſich gleich damalen bei ihnen drauſſen befunden, aufgehalten, und uns alſo an Mitteln gemangelt, die Schreiben an einen oder andern Ort ſicher fortzubringen."

Die Steyriſche Chronik erzählet das Nämliche alſo: "Den 28 Juni um vier Uhr nachmittag, als die Bauern ihre Wacht zu Linz auf dem Graben in der Vorſtadt haben aufgeführt, hat der Herr Statthalter zum erſten Mal ſowohl auf dem Schloß, als auch allerſeits von denen Mauern in

der

der Stadt heraus schießen lassen. Hat die ganze Nacht hindurch gewähret bis auf den Morgen, wodurch die Bauern großen Schaden erlitten, darunter ihr also genannter aller Gottsöbrister oder Oberhauptmann Stephan Fadinger durch einen Fuß, das Pferd aber unter ihm todt geschossen worden. Weilen ihm aber der Fuß durch die Kugel so stark zerschmettert worden, mußte er nach achttägig erlittenen großen Schmerzen sein eine kurze Zeit geführtes Guberno und bediente Generalitäts Stelle mit dem Leben zugleich aufgeben. Wurde nachmals dieser Bauernheld bei dem Kirchl Kleinmünchen nächst Eblsperg begraben."

Aus allen Berichten erhellet, daß der Statthalter das Schießen angefangen habe, und alle übrigen gleichzeitigen und späteren Erzählungen, als wäre Fadinger bei einem auf das Landhaus gewagten Sturm verwundet worden, sind falsch. Er drohte zwar mit einem Sturm, und ritt um das Landhaus recognoscirer, aber die Bauern hatten die eigentliche Belagerung oder den Sturm noch mit keinem Schusse angefangen, als Fadinger vom Pferde herunter geschossen wurde. Das Theatrum Europ. p. 938, und die Relatio hist. p. 69. ist nach dem Gesagten zu berichtigen. Der Platz, wo Fadinger fiel, ist bei dem Landhaus-Thor gegen die Herrengasse zu suchen, wie es aus einem Schrei-

ben

ben des Magiſtrates von Linz an den Landeshau
mann erhellet, in welchem gegen die Stände
klagt wird, daß ſie 1631 dieſes Thor mit kaiſe
cher Bewilligung ausbrechen ließen, denn dadu
werde einem Feinde die Eroberung der Stadt
leichtert, — "wie es die rebelliſchen Baurn ei
an dem Ort zu tentiren Vorhabens geweſt, wa
es nicht Gott gnädiglich abgewendet hätte," — w
bei auf Fadingers Niederlage angeſpielet wird.

Beilage Nro. XVIII.

Die Stände an die Bauern.

"Wir, die der Zeit allhie anweſende Lan
ſtänd des Erzh. Oeſt. ob der Enns; und de
ſelben Verordnete, geben der verſammelten Bau
ſchaft zu vernehmen, daß wir ſehr ungn
vernommen, daß ihr zuwider unſerer treuher
gen oft wiederholten Ermahnungen der lande
fürſtlichen Reſidenz und hieſiger Hauptſtadt ſo n
he herbei gerucket, und euch gar in der Vorſt
nicht allein hin und wider haufenweis loſirt, ſ
dern auch, wie wir berichtet worden, mit böſ
üppigen, und ſchimpflichen Reden gegen die Soll
ten erzeigt, ja gar mit Begehrn, daß die Soll
ten auf euch ſchießen ſollen, ſie angereitzt, welch
dann Herr Statthalter zum höchſten Spott an u

aufgenommen. Und weilen ihr eures Theils zu dem gestrigen Lärmen selbst Ursach geben, hat wohlgedachter Herr Statthalter, welchen wir sonst bis dato mit allen glimpflichen Mitteln dahin vermügt, daß er und seine Soldaten gegen euch nichts Feindthätliches fürgenommen, länger nicht an sich halten oder gedulden wollen, daß ihme euer Oberhauptmann, der Fadinger, zu unterschiedlichen Maen so nahe vor seinen Augen ganz trutziger Weis fürgeritten; und hätten wir unsers Theils, daß es bei dem Anstand und gütiger Tractation verblieben wäre, viel lieber gesehen, sintemal die ganze heilige Schrift bezeugt, daß, wer sich der Obrigkeit widersetzt, sich derselbe Gott selbst widersetzen thue. Und haben sich dergleichen Leut auf Gottes Beistand, welcher die Aufruhr zum höchsten hasset, keineswegs zu verlassen; können und sollen sich auch des Volks Anhangs oder Zulaufs nichts vertrösten, denn auch in guten Sachen, wann das Glück umschlägt, ihnehin nichts unbeständiger ist, als der gemeine Pöfel. Bleibt also dergleichen Aufstand sammt derselben Aufwieglern nimmer ungestraft, wie ein augenscheinliches Exempel und Straf Gottes an eurem Oberhauptmann und Andern zu sehen ist. Sollen derohalben die frommen und getreuen Unterthanen sich keineswegs der Aufrührer wider ihre von Gott fürgesetzte Obrigkeit annehmen, sondern selbige davon aller Müglichkeit nach abmahnen. Wann euch

aber

aber hingegen bewußt iſt, daß wir zween Landſchaft
trompeter mit ausführlichen und ganz beweglich
Patenten zu euch abgefertiget, mit Begehrn, ihr
wollet unter andern unſern dabei einverleibten gan
väterlichen, treuherzigen, und wohlmeinenden Ver
mahn- und Warnungen euren Ausſchuß auf Ih
churfl. Durchlaucht in Baiern, unſers gnädigſten
Herrn an uns abgangenes, aber durch euch erb
netes Schreiben alsbald zu uns herein abordne
und wir uns dannenhero zu euch gänzlich verſeh
hätten, ihr wurdet ſolchem unſern chriſtlichen un
billichen Begehrn, ſo einig und allein euch ſelbſt
den Eurigen, und dem ganzen Land zum Beſt
vermeint geweſen, wirklich nachkommen ſeyn, i
ſonderbarer Erwegung und Beherzigung, weilen ih
von eurem Ausſchuß zu Wien verſtanden, daß nich
allein die Röm. Kay. Mjt. unſer allergn. Herr un
Landesfürſt gedachten euren Ausſchuß vor aller Ge
fahr drunten genugſam verſichert, und mit gnä
Loſirung und mit nothwendiger Unterhaltung zu ver
ſehen, auch bei deroſelben geheimen Rath und Hof
kanzler Audienz zu geben allergnädigſte Verordnung
gethan, ſondern ihr habt auch aus dem churfl. o
öffneten Schreiben, davon ihr acht Abſchriften, fü
jedes Viertel zwei, hiebei zu dem End zu empfah
daß ihr ſolches der Baurſchaft insgemein öffentlich
ableſen laſſen ſollet, vernommen, wie gut und gnä
digſt es höchſtgedacht Ihr churfl. Durchl. mit euch

meynen

ynen, und wie wir uns bisher jederzeit dahin
ßerſt befließen, wie dieſe Unruh in der Güte wie-
aum geſtillt und hingelegt werden möchte."

"Alſo haben wir wohlgedachten Herrn Statt-
ter nochmals dahin vermögt, daß er ſich erbo-
en, wann ihr euch von hieſiger landsfürſtlichen
ſidenz und Hauptſtadt Linz zuruck begeben, und
ch friedlich und ſchiedlich, wie ſich ſolches bei vor-
hender guter Tractation ohnedas nicht anders ge-
hrt, halten und erzeigen, unſere Trompeter, Bo-
en, und wer von uns geſchickt wird, unaufgehal-
t paſſiren laſſen, und in Summa von aller Feind-
d Gewaltthätigkeit werdet abſtehen, daß es Herr
tatthalter allerdings bei vorigem Stillſtand wolle
rbleiben laſſen, und weder er für ſich ſelbſt, noch
ne Soldaten etwas Feindſeliges gegen euch nicht
rnehmen werden. Auf welches Erbiethen, und
ndern dabei von uns vor dieſem beſchehenen ganz
ohlmeinenden Erinnerungen iſt an euch abermalen
nſer ganz beweglich und höchſtes Begehren und
ermahnen, weil die Fexung (Aernde) nunmehr an
r Hand, daran euch und männiglich im Land
erklich viel gelegen iſt, ihr auch beinebens leicht-
ch zu erachten habt, wann ihr in ſolchem eurem
Vorhaben und unchriſtlichen Vorſatz wider beſſeres
Verhoffen verharren, und den oft fürgeſchlagenen
aiſ. und churfl. Gnadenweg nicht ergreifen, ſondern

ſelben

selben muthwillig ausschlagen werdet, daß es den gleichen großen Potentaten an Mitteln und Mu euch zum schuldigen Gehorsam zu bringen, nic manglet, und auf solchen Fall fremdes Kriegsvol wie zu besorgen ist, ins Land gebracht, ihr al und die Eurigen sammt dem ganzen Land in d äußerste Unheil und Landsverderben gesetzt würdet."

"Ihr wollet führohin einige Feind- und Gewaltthätigkeit weder mit Werken und Worten, wo derist weil die Tractation bereits auf guten Wg steht, nicht verüben; inmassen wir dann nochmals vor Gott und der Welt hiemit öffentlich protestir haben wollen, daß wir an allen väterlichen u treuherzigen Erinderungen, Warnungen, und Ba mahnungen nichts unterlassen, sondern das Aeuß ste bei diesem Werk gethan, auch noch weiter thun gesonnen sind, und dannenhero ihr das da aus entstehende Unheil Niemand anderm, als e selbst werdet zu klagen und zu verantworten habe Actum Linz den 29. Juni 1626."

Beilage Nro. XIX.

Fadinger an die Stände.

"Hochwürdig in Gott Geistliche ꝛc. ꝛc. Eu Gnaden Antwortschreiben und Patent vom 27.

ch vom 29. Juni haben wir zurecht empfangen. efinden daraus, daß Eur Gnaden dero unser und r Unsrigen Wohlfahrt, und diese schwere vor Au- n schwebende Sachen anderst nit, als treuen Brigkeiten gegen ihre Unterthanen, und Vätern gen ihre Kinder, auch ehrlichen und christlichen ndständen gegen alle Gemainen im Land gebührt d wohl ansteht, auf das Höchste wollen angele- n seyn lassen, und deswegen von uns begehren, nderlich auf Ihr churfl. Durchl. in Baiern vom ten dieß an Eur Gnaden abgegangenes Schrei- n, daß wir alsbald sowohl aus den Unsrigen als r Gemain einen Ausschuß auf sicheres Geleit in nz hinein abordnen sollen, damit Eur Gnaden sich it uns desjenigen, was uns und den Unsrigen, ch dem ganzen Vaterland, und der Wiederbrin- ung des liebseligen Friedens befürderlich und nütz- ch seyn möge, der Nothdurft nach bereden kön- ten."

"Nun wär uns freilich der Weg nach Linz it zu weit, sonderlich um guten unpartheiischen Rath, weil aber der Statthalter angefangen, in- nittelst mit uns und den Gemainen noch ferner ndlich zu verfahren, und Linz ohne das zur freien tractation aus gewissen Ursachen kein Ort seyn ann, weil auch die hochansehnlichen Commissarien u Steyr sich aufhalten, und alle heilsamste Be-

rath-

rathschlagung, wie in einem und andern die Sa-
chen componirt werden sollen, am sichersten und be-
quemsten in Steyr fürgehen kann: als bitten wir
Eur Gnaden nochmals um Gottes willen, sie wol-
len ihrem eigenen Erbiethen und Schuldigkeit, wie
auch Ihr churfl. Durchl. in Bayrn gemessenen Ver-
mahnung nach das Ihrige bei den Sachen nit al-
lein mit Worten thun, wie sie es vor Gott und der
Welt wegen so viel hundert tausend hochbedrangten
Seelen schuldig sind, sondern auch ohne alle ferne-
re Entschuldigung dero zu Linz habendes Collegium
heraus nach Steyr wirklich anordnen; oder im
Fall es aus Verhindernuß des Statthalters und
seines in Linz habenden Kriegsvolks nit seyn könn-
te, die heraussern Herrn Stand im Land alsobald
nach Steyr beschreiben, damit sowohl die Tracta-
tion mit den hochansehnlichen kais. Herrn Commis-
sarien dem ganzen lieben Vaterland zum Besten be-
rathschlagt, wie auch der churfl. Durchl. Com-
missarien halber nichts verabsäumet werden möchte.
Allermassen dann viel Unkosten, Schaden, und Un-
heil wäre hinterstellig blieben, wenn Eur Gnaden
mit dero Authorität und wirklichen Interposition
ihrer Schuldigkeit nach, sonderlich gegen so viel
hundert tausend hochbedrangten Seelen, diese Sa-
chen zu unterfangen niemals nichts unterlassen. Zu-
malen wir vor Gott und aller Welt bezeugen, daß
wir nur den lieben Frieden im Land, und Ihrer

Röm-

Röm. Kay. Mjt. unſers allergn. Erbherrn Nutzen uchen, auch lieber bei unſerer Hausarbeit und der ieben herzukommenden Fexung abwarten wollten, a niemals zuſammen kommen wären, wenn wir urch Eur Gnaden mit freien Gewiſſen von des Statthalters ohne Urthel und Recht von ihm ſta zirten und gegen uns vorgehabten Verfahren, ſei em neu und in der ganzen Chriſtenheit unerhörten Menſchen-Henken, Stricken, und Foltern verwahrt nd verſichert hätten ſeyn können. Im Widrigen leiben wir bei unſern eingewendten Proteſtationen, nd kann Eur Gnaden vermeinte Gegenproteſtation hne alle fernere Ausführung ex praemiſsis nit Statt finden. Beſchehen in unſerm chriſtlich evan elisſchen Hauptleger den letzten Juni 1626.

Stephan Fadinger Oberhauptmann, und eine ganze evangeliſche Gmain und Baurſchaft in Oeſterreich ob der Enns.

Beilage Nro. XX.

Brief des berühmten Mathematikers, Johann Keppler, an die Stände. Keppler befand ſich mit ſeiner Familie während der Belage-

rung

rung in Linz a), und büßte durch die groſ
Feuersbrunſt einen Theil ſeines berühmte
mathematiſchen Werkes ein, welches ehe
ſollte gedruckt werden, wie er dieſes in de
gleich folgenden Briefe ſelbſt ſaget. Gele
genheit zu dieſem Schreiben gab der kai
Befehl, daß die Stände ihre proteſtanti
ſchen Beamten entlaſſen ſollten. Sie ſchick
ten dem Keppler Abſchriften von dieſem Be
fehl und von den Reformations-Decreten,
und forderten eine Aeußerung von ihm, wa
er als ſtändiſcher Mathematiker zu thun
Willens wäre.

Er antwortete ihnen:

"Hochwürdige, auch Wohlgebohrne Herrn ꝛc.
Eur Gnaden ſind meine unterthänige gehorſamſte
Dienſte jeder Zeit bevor. Eur Gnaden an mich
nacher Ulm ausgefertigtes Miſſiv unterm Dato de
den 19 October 1627 iſt allererſt den 10. Februa
jetzt laufenden Jahrs durch einen Linzerbothen nach
Prag überbracht, und allda von dem edlen und ge
ſtreng

a) Epiſtolae ad Ioannem Kepplerum, die Hanſchius in
herausgegeben hat, p. XXX., und Käſtner in der G
ſchichte der Mathematik.

engen Herrn Carl Chriſtoph von Schallenberg
r eingehändigt worden, in welchem Eur Gnaden
ädiges Begehren an mich iſt, daß E. Gn. ich
riſtlich aufs ehiſt erindern ſolle, was auf Ver-
ommung zweier der Röm. Kay. Mjt. Herrn Com-
ſſarien reformationis abſchriftlich beigeſchloſſe-
n Decreten, (anlangend einer löbl. Landſchaft Of-
.er, da ſie ſich der publizirten kaiſ. Religions-
formation nit accomodiren wollten, Abdank- und
Tellerſetzung) ich der Accomodation halben zu thun
denke, mit Anhang, weiln die Sache mich gleich-
ohl concernire, daß E. Gn., da mir ex mora
ie Ungelegenheit daraus entſtehen wurde, deſſen
nzlich unentgolten ſeyn wollen. Hierauf thue ge-
n E. Gn. ich mich der gnädigen ganz väterlichen
ürſorg, Warn- und Erinderung wegen gehorſam-
h bedanken: nachmals Dero gnädigen Begehrn
gehorſamer Folg zu ſchreiten."

"Ob ich zwar mich ſchuldig erkenne, meines
urch die Gnad Gottes, des heil. Geiſtes, bis da-
er ergriffenen und beſtrittenen Chriſtenthums zum
othfall eine pünktliche Bekanntnuß zu thun, mit
rwahrlicher Abſchneidung allerhand Mißverſtands,
elchen dieß Zumuthen eines kurzen verzuckten Ja-
der Nein-Wortes auf ſo viel und differente
uncta reformationis mir auferwecken möchte
wiſſer Hoffnung, daß die Herrn Reformations

Commiſſarien an derſelben mir nichts auszuſtell
haben wurden. Jedoch, weil in den angezogen
zweien Decreten, ſodann auch in denen längſt p
blizirten Reformations Punkten fürnemlich auf Pfl
zung des offentlichen ſichtiglichen Cultus im Lan
gegangen, und dies Orts die Herrn Commiſſaria
deren Perſonen halber, ſo zur Stelle, und in p
blicis officiis gebraucht werden müſſen, auch bi
hero ein mehreres Aufſehen haben, verſichert zu ſe
begehren: alſo erkläre ich mich dies Orts zu a
wähnten Intento, und zu männiglichs genugſam
Nachrichtung dahin, daß nit allein anfänglich
noch Anno 1611 und 1612 ich mit zweier Röm
ſchen Käiſern, Rudolphen und Mathiä hochlöbli
ſten Angedenkens, Vorwiſſen und allergnädigſt
Einwilligung, und bei continuirender kaiſ. Hof
beſoldung, mich in einer löblichen Landſchaft Dien
ſte, und von beſſerer Ruhe wegen nacher Linz z
Vollführung meiner anbefohlenen Studien begeb
von dannen auf jedes der Kay. Mjt. Erforder
nacher dero kaiſ. Hof erſchienen, ſondern auch h
nach der jetzt regierenden Kay. Mjt. ſchon vor le
gen, und von dem Tag an meiner Hofbeſtallun
Continuations Einhändigung, nämlich Anno 162
mich allerunterthänigſt accomodirt, und auf empf
genen damaligen kaiſ. Befehl (ſo im Mauth
Linz zu finden) nacher dem kaiſ. Hof zu ziehen
Werk geweſt, bald aber Ihrer kaiſ. Mjt. and
wer

rter durch Herrn Reichs-Vicekanzler mir inſi-
rirten Ordinanz mich abermalen gehorſamſt ac-
modirt, und zu Linz geblieben, in meinen ſtudiis
rtfahrend bis auf fernere Ordinanz."

"Als endlich dieſe einer löbl. Landſchaft an
er erwieſene hochrühmliche Liberalität ſo weit ge-
uchtet, daß ich vermittelſt deroſelben Anno 1624
t meinem Werk Tabularum Rudolphi fertig
orden, und es nun zum Druck kommen, hab ich
ich abermalen meiner Wohnung halben Ihrer Kay.
Mſt. mich zu accomodiren befließen. Bin derowe-
n nacher dem kaiſ. Hof gereiſet, allergnädigſte
eſolution ſuper loco geſucht; und als ſelbe aber-
alen nacher Linz ergangen, hab ich mich Der-
rklich accomodirt, und Anno 1625 die praepa-
atoria zum Druck dahin dirigirt, auch Anno 1626
ien Anfang gemacht. Es haben auch dieſer parti-
lär Reſolution die Herrn Reformations-Commiſ-
rien gehorſamſte Statt gegeben, und mir auf
ein Anmelden taugliche Leut zum Druck bis auf
ollendung deſſelben ohne Unterſcheid der Religion
halten erlaubt. Als darauf die Bauern-Auf-
hr entſtanden, und durch Belägerung Linz mein
ruck zerſtöhret worden, hat es fürder meiner Woh-
ung halber in Linz keiner Accomodation mehr be-
ürft, allweilen Ihr Kay. Mſt. mir auf mein ge-
orſamſtes Suchen mit Weib und Kindern, auch

allem, so mir zuständig, mich nacher Ulm zu beg
ben kaiserliche Paßbrief ertheilet, allda ich meine
von Ihr Kay. Mjt. mir anbefolchenen Druck mit
Beihilf einer löbl. Landschaft continuirender Beförd
dung Gottlob glücklich verrichtet, und zu Präsen
rung der Exemplarien von dorten mich strackens
nacher dem kais. Hof begeben. Anlangend den an
dern mir auch anbefohlenen Druck Observatio
num Tychonis Brahe bin ich allbereit im Werk
fernere kais. Resolution des Unkostens und Ort
halben auszubringen."

"Da nun Ihr kais. Mjt. entweder den Ort
Linz, so nunmehr in guter Ruh, und zu Verfert
gung dieses Werkes für tauglich erkennen würden,
oder aber einen andern Ort, etwa im Reich, Dero
belieben lassen wollen, bin ich abermaligen gehor
samsten Fürhabens, Ihr Kay. Mjt. auf einem oder
anderm Weg mich allerunterthänigst zu accomodi
ren, allwo dann mir meine von einer löbl. Land
schaft noch habende Bestallung, ungeacht ich mich
immer, auch außer Lands seyn mag, nit wenig
wie bishero zu sonderem Trost und Fortsetzung der
mathematischen studiorum gedeihen wird. Ich
will auch nit dafür halten, daß die vielerwähn
Reformations-Decreta mich, der ich zu keinem pu
blico officio im Land gebraucht werde, auch nich

: Stell zu ersetzen unnoth ist, dergestalt concer-
iren, daß auf ersten Fall die Herrn Reforma
ons-Commissarien mir die Wohnung zu Linz (in
nen terminis, wie Ihr Kais. Mjt. mir dieselbe
itzo privatim vergunnen möchten) wegen ihrer
eneral-Commission allererst hernach zu difficul-
ren Ursach haben werden, oder daß im anderten
osten einer löbl. Landschaft durch die praetendir-
: Reformations-Decreta eingestellt worden sei,
re hochrühmliche Liberalität gegen meine Person
ich außer Lands zu continuiren, allweilen es offen
n Tag ist, daß solche auch dieses Wegs zur Be-
rderung guter Künsten, zu welchen die Röm. Kay.
jst. mich bestellt, auch eine besondere kaiserliche
eliebnuß tragen, und als Dero zu unterthänigsten
hren gemeynt, auch in alle Weg sowohl als bis-
ro, ob Gott will, dahin gedeihen wird."

"Soviel hab E. Gn. ich zu gnädig begehrter
ntwort in unterthänigem Gehorsam zuzuschreiben
t unterlassen wollen, angehängten unterthänigen
ittens, weil meine Abfertigung allhie sich in etwas
rweilet, derowegen ich noch nit persönlich erschei-
n kann, mir aber unterdessen an Geld gebricht,
. Gn. wollen mir mit einer ergiebigen Pension von
einer übers Jahr ausständigen Besoldung aus
ro Einnehmeramt gnädig zu Hilf kommen, und

dero

dero Dienern Wetzlmair einhändigen lassen, da mirs zu befördern Gelegenheit finden wird.

Eur Gnaden mich gehorsamlich empfehlend. Prag den 11 Februar 1628.

Johann Keppler Mathematicus.

Wozu soll dieser langweilige Brief dienen? wird mancher Leser fragen. Er wird seine Leute finden, die ihn gern lesen. Nicht Alles kann Alle interessiren. Wenn nur ein jeder etwas findet, der ihn ergötzt, so fordert es die Billigkeit, irgend eine Stelle geduldig zu überschlagen.

Beilage Nro. XXI.

David Corner, Conventual des Stiftes Göttweih, schreibt am sechzehnten August, an welchem Tage er durch die kais. Soldaten seine Freiheit erhielt, aus Freistadt seinem Prälaten, und erzählt ihm, was er dort von den Bauern auszustehen hatte.

Reverendissime Praesul!

Benedictus Deus, cujus misericordia factum est, quod non sumus consumpti. Responsum mortis quotidie habuimus in cordibus nostris a Calendis Julii, quibus facti sumus captivi rusticorum,

cum, non hominum, ſed revera belluarum; ſed hodie laqueus contritus eſt, et nos liberati ſumus, et hoc beneficium poſt Deum debemus militi Caeſariano ſub auſpiciis Illuſtriſſimi Domini Preiner militanti. Nunquam hactenus ſub vitae periculo manum calamo admovere ſum ausus: nunc audeo, atque id circo (ut religioſum decet filium) totam calamitatis noſtrae, immo etiam felicitatis hiſtoriam fideliter, ſed compendio, referam. Mallem omnia copioſe in ſinum paternum coram effundere: ſed pericula praeſentiſſima itineris; religioſi habitus, fine quo apparere extra oppidum non ſuſtineo; hoſtilis privatio; tot gemitus, obſecrationes, et lachrymae civium Freyſtadienſium, et multa alia me huic infelici loco adhuc per aliquot dies includunt: veniam tamen, ſi Deus et natura permiſerit, certo certius ante finem hujus menſis. Interea hoc mitto praeludium noſtrae tragoediae.

Ex illa die, qua poſtremo amicam Revmae Dominationis Veſtrae manum Lincii exoſculatus ſum, et inde Freyſtadium redii, injunctam provinciam pro viribus ſuſtinere conatus ſum, et quidem, Deo conatus meos proſperante, tanto cum ſucceſſu, ut cives omnes vix ſex exceptis tran-

tranſitum ad noſtra ſacra ad feſtum inſtans Pentecoſtes promiſerint magna cum voluntate. Controverſias neceſſarias omnes ſolita mihi moderatione ita nervoſe tractaveram, ut nihil amplius reſtaret, niſi ut animas ad devotam confeſſionem et communionem peragendam diſponerem, id quod per dies rogationum feci ſex concionibus tam felici eventu, ut ne optare quidem potuiſſem feliciorem. Comitabantur proceſſiones et ſupplicationes noſtras ad loca ſatis diſſita milia circiter haeretici, non coacti, ſed benevole duntaxat a me invitati. Ipſemet praecinebam hymnos catholicos tanto cum haereticorum affectu, ut una cantiuncula abſoluta multis precibus urgerent, ut pergerem. Res erat hisce locis a ſeptuaginta circiter annis nemini viſa, maxime cum tanta frequentia. Ego ad tam felicem ſucceſſum eximie laetabar, grates habebam. Altiſſimo, et jam tunc videbar mihi portare manipulos praemium laborum, quos una cum Rma Dominatione Veſtra inſumpſeram, quando euntes ivimus, et flevimus mittentes ſemina pro futura meſſe.

Sed ecce! ipſo dominicae Aſcenſionis feſto inimicus homo omne conſilium noſtrum invertit, dum ſeditioſos ruſticos in nos, et ſanctam reli-

religionem noſtram concitavit. Miſſus eſt ab. Illuſtriſſimo Gubernatore (Herberſtorf) Dominus Albertus Soccolowsky Capitaneus, qui hanc civitatem contra furioſum hoſtem defenderet; ſed militem habuit nondum luſtratum, adeoque militari ſacramento magna ex parte nondum obligatum. Centum forte erant, aut paulò plures milites Soccolowskii, quibus poſtea quinquaginta accefferunt Domini Appiani. Inter hos omnes maxime novelli ſuſpectae fidei. Civitas de repente cincta eſt a ruſticis, ut vix ulli Dominica poſt Aſcenſionem pateret effugium. Quid facerem? functionem meam defererem? non poteram tuto, nec feciſſem honeſte. Miles, et maxime cives in officio retinendi erant efficacibus ſermonibus, id quod omnino praeſtiti et publice, et in privatis congreſſibus. Nec dubium erat, quin civitas defenſa fuiſſet contra hoſtem, ſi cives, ut faciebant initio, in fide perſtitiſſent ſenatus; et Catholici omnes, imo cives plerique parati erant extrema perpeti, antequam ruſticis ſeſe dederent, et in hanc rem quinquies repetito homagio durante obſidione ſe obligarunt. Sed ſemper aliqui ex illis muliebribus lamentis fracti, datae fidei immemores, non ſolum cum ruſticis colluſerunt, verum etiam militem praefidiarium, qui catholicus non erat,

ad

ad suas partes traxerunt, ut non nisi invitus et coactus excubias ageret. Accedebat annonae munitionis, et armorum, maxime pulveris tormentarii inopia, ita, ut tandem res in apertam seditionem apud cives haereticos, qui foeminarum persuasione in fide jam tunc lubricabant, inciperet inclinare, et cum viri id non auderent, ipsae foeminae arma corripere, et Capitaneum cum praesidio perimere, civitatemque rusticis se dedere velle minabantur. Ad haec tamen omnia non frangebamur, sed militem et praecipuos cives et pretio in officio continebamus semperque senatus fidelissime suas egit partes, et maxime Dominus Soccolowsky Capitaneus nihil prorsus, quod sui muneris erat, intermisit. Sed dum bonus miles tanta fide agit, ne civitatem valde munitam perfido hosti occupandam tradat, ecce, incautius dum hostem speculatur, sclopeto caput transfigitur, et ipse illo ictu perimitur, ita, ut ne gemitum emiserit quidem, postquam octiduo ante pia exomologesi animam apud me ad talem eventum expiarat.

Insecuta hujus mors civitati attulit excidium; continuo namque pessimi civis proditione rusticis innotuit, qui sine intermissione (nemine

fere,

e, aut pauciſſimis militibus reſiſtentibus, mul-
etiam civibus auxilia ſuppeditantibus) civi-
em oppugnarunt, et circa tertiam matutinum
ma Julii occuparunt. Ad hanc irruptionem
les aliquae catholicae, maxime conſulis, ſpo-
tae. Conſul alius, qui pridie ſacra ſacramen-
maxime praecedente nocte extremam unctio-
n a me acceperat, jamjam moribundus le-
ali vulnere trucidatur; milites, et aliquot ca-
olici arctae cuſtodiae includuntur, decem cir-
er necantur. Haec in civitate.

Interea nos in ſacello Arcis in preces nos
dimus, et ſacra confeſſione animas expiavimus
rum, ut gratam Deo hoſtiam adferre poſſe-
us, nihil enim praeſentius poſt Deum habere
debamur, quam exquiſitiſſimum ſupplicium,
od nobis ruſtici, oppidum adhuc obſidentes,
initati fuerant. Eramus omnino quinque, tres
apucini, pietiſſimus Dominus Kogler, et ego.
irca horam quartam ruſtici fores Arcis vi, et
inis perfringunt, neque enim quisquam tantae
ultitudini (quatuor millia erant) reſiſtere pote-
it, militibus trucidatis, aut fuga dilapſis. Ne-
ie ulla tunc, ut apud alium hoſtem fieri ſolet,
alebant vel preces, vel compoſitio, vel ſigna
nici animi: ita omnes furibundi ruſtici et nos,

et

et maxima bona Kogleri jam devorarant. I
vera ſub religionis praetextu ſpolia tantumm
petebant. Occupata arce tanta furia nos in
cello orantes invaduut, ut ipſa mors multo
hi foret tolerabilior, quam iterum tantam
biem ſuſtinere. Primo ictu in ſacello cru
Salvatoris, quam P. Andreas praeferebat,
mea truncarunt; inde ipſum Patrem et Con
trem Franciſcum diris verberibus vulnerar
tum me pugnis primum et pedibus, poſt et
ſclopeto verberaverunt. Adſtabat penes me
Placidus Capucinus, qui invidenda prorſus d
ritate, videns me atrocius tractari, ſuomet c
porr ſeſe mihi ſuperjecit, ac ita a me ſupplici
in ſemet ipſum avertit. Dominus Kogler
tunc infirmus maledictis duntaxat, ſed omni v
bere durioribus, exceptus eſt.

Interim diripitur ſacra ſuppellex. Ex
ego habitu quantumvis cruore foedato, et
omnibus omnino rebus ſpoliatus cum Dom
Kogler captivus ducor feminudus. Capucini
ulteriores contumelias in ſacello relinquuntu
tam crudeliter tractantur, ut de vita P. And
adhuc exigua valde ſpes ſuperſit. Fr. Franc
oculus ſiniſter peremptus, naſus diſſectus
fronte. Sed ope chyrurgi naſus utcunque r
tutus eſt; aures omnibus ſunt illaeſae.

Dei miſeratione factum eſt, ut in aedes Dominina Riſiae captivi traheremur, non quidem vincti, ſed tamen inter eundum centum maledictis, et multorum etiam fruſtraneis ictibus petebamur, et ad necem, Capitaneo vix vim propellente, per mille turbas expetebamur. Ibi arcto cubiculo quinque includebamur, non tamen ſtabulo, ut falſo ſparſum eſt. Capucini ex illa hora a nobis ſeparati ſunt, neque unquam usque ad hodiernum diem ad noſtrum colloquium admiſſi, niſi ſemel, cum ad P. Andreae valde periclitantis confeſſionem excipiendam clanculum admiſſus ſum. Adjungebantur nobis pro captivis duo nobiles milites, Dominus de Sebach, et quidam Manſtain. qui parentem ſuum Rmae Dominationi Veſtrae optime notum fuiſſe ait. Dominus Sebach poſtridie arctiori adhuc cuſtodiae incluſus fuit. Manſtain ad tempus cum illis impiis hominibus correſpondere coactus fuit, gratiam, ut illi volebant, conſecutus, quod Lutheranus eſſet. Dominus Kogler cum affine, et ego, quinque diebus in arcto illo cubiculo excluſi tenebamur, donec morbus optimi viri periculoſe ingraveſceret, et tunc, multorum precibus inducti, ſpatioſiori loco nos incluſerunt. D. Kogler, in quem multo quam in me ſaeviores fuerunt, ſemel duntaxat in forum ad tumultuantem

tuantem rufticum perductus eſt, non tamen vinctus.

Me prima die extreme exagitavit quidam praedicans Bohemus, homo prorſus bardus, qui me ſibi a rufticis mancipio datum jactabat, et ni mille florenis vitam vellem redimere, cutem certo certius ſequenti die mihi detractum iri minabatur. Cum me monachum profiterer, et ne mille quidem numos habere regererem, octingentos a me exigebat; cumque nil poſſem polliceri, poſt multa in me, tanquam in Jeſuitam, contumelioſe dicta furibundus abſceſsit, et necem in ſequentem diem differri tantum ajebat. Pauca etiam diſputare coepit tam ſtolide, ut vir quidam Lutheranus egregie doctus, qui colloquio, vel potius convitiis ipſius aderat, vehementer ea de cauſa confunderetur. Is poſtea Capitaneum me inſcio adiit, hominis barbaram converſationem, et ineptam concertationem aperuit, et me eximie doctum eſse depraedicavit, futurumque, ut ulterioribus hujus modi congreſsibus ipſorum religio ludibriis exponeretur, indicavit. Ad hoc praecavendum inhibitus eſt Praedicanti ad me acceſsus, uti et reliquis duobus, qui hic fuere: homines nullius plane pretii, et quorum extreme pudet ipſosmet haereticos.

Quanta

Quanta interea paſsi ſimus, quot probra maxime, et quanta pericula, facile eſt conjicere. Lucus fuit captivitas illa, quam ante quingennium Fidei et Caeſaris cauſa ſuſtinui a Bohemis. Sed nulla virtus in ſchola ruſticorum magis inculcatur, quam patientia. Domino Kogler omnia ſua penitus ablata ſunt; ad viginti millia florenorum aeſtimatur jactura. Arx ita vaſtata, ut nullus hominum in ea habitare poſsit. Mihi quoque omnia mea, veſtes, ſcripta, libri, et maxime Breviarium ablata ſunt, vita ſola relicta. Saluti mihi fuere tum cives, tum magna ruſticorum pars, qui meas audierant conciones; fatebantur namque me tanta cum modeſtia ac charitate (novit Rma Dominatio Veſtra meum agendi modum) tractaſse controverſias, ut nullam potuerint habere cauſam mihi ſuccenſendi. Illud duntaxat urgebant initio, quod Ieſuita eſsem, Caeſaremque ad reformationem inſtigaſsem cum ſociis. Cauſa hujus ſuſpicionis erat tum vulgaris perſuaſio, quod apud haereticos nemo noſtrorum doctus habeatur, niſi Ieſuitae, tum modeſtior converſatio et vita religioſa, tam vel maxime, quod aliquoties incidenter pro concione de Societate honorifice locutus fueram, aut exempla, quae de patribus vel legeram, vel videram, ut fieri ſolet, adduxeram. Neque initio admodum negavi,

negavi, nisi quod dicerem: me non Iesuitam quidem, sed ipsorum in religione consortem esse; ipsi vero pro sua prudentia discrimen hoc capere non poterant, ne Praedicans quidem, donec Medicus ipsis tandem, me insscio, scrupulum hunc ademit.

Laborarunt interea cives vehementer, ut me liberarent, et jam ducentos thaleros obtulerant rusticis, ut me dimitterent, et jam plerique consenserant: sed subito et in horas sententias mutabant; plane enim stolidissime homines sibi persuaserant, se omnes omnino sacerdotes, non solum in hac Provincia, sed in inferiori etiam Austria, adeoque in Bohemia etiam interfectoros, aut certe ejecturos: immo ipsum Imperium spe jam devorarant, et incredibiles a Friderico et Mansfeldio copias ac suppetias jactabant. Hinc ita insolescebant, ut nos pro canibus haberent, et vix alloquio suo dignos judicarent: Et profecto solo pane et aqua vivere nos volebant: sed pientissima Domina Risia non secus, ac si ipsa nos genuisset, pro nobis solicita, quacunque potuit beneficentia, nos juvit, et meliorem victum nobis praebuit, quam domi optare potuissemus, quamvis hoc ipso gravissimo sese periculo et invidiae tumultuantis rustici exposuit; et revera,

vera, ſi ſucceſsus ruſticorum duraſsent, aedes ipſius noſtri cauſa exſpoliatae fuiſsent. Itaque e amplius in nos poſset eſse benefica, ante dies uatuordecim ex aedibus Dominae Riſiae in Rias, nempe Domini Landshutter, ad quas Rma D. Veſtra divertit, traducti ſumus. Sed cum ptima illa Domina non minus quam altera in os eſset liberalis, atque ipſemet etiam Landshutter ſaepe graviter pro partibus Caeſarianis ocutus fuerat contra ruſticos, ſequenti hora tumultuari incipiunt ruſtici, aedesque, in quas ncluſi eramus, ſpoliare voluerunt. Itaque iteum ad priorem domum repedare cogimur, ut ſthic in oculis Capitanei tanto diligentius obſervaremur.

Interea mandatum Caeſareum, ut ſubintelleximus, ſatis ſeverum ad illos penetravit, et mei etiam cauſa ſeſe valde efficaciter interpoſuit Dominus Zech in Ips; itaque factum jam a duodecim diebus, ut liberius in aedibus Dominae Riſiae et liberalius haberemur; nec tamen deeſsant quotidianae minae mortis, maxime quoties de nece ſuorum aliquid audiebant, omnem furorem in nos et Capucinos transfundere volebant. Itaque ad mortem quotidie nos paravimus, et in profeſto S. Laurentii ſacra Synaxi

sumpta clandestine nos Deo devovimus. Sed ex illa die res rusticorum semper magis magisque inclinare coeperunt.

Am Ende des Briefes erzählt Corner die Eroberung von Freistadt durch die kais. Soldaten, welches an seinem Orte wird nachgetragen werden.

Beilage Nro. XXII.

Die Bauern in dem Lager zu Weiberau schreiben an die Stände in Linz.

"Hochehrwürdig in Gott, Hoch und Wohlgebohrne Herrn Herrn ꝛc. ꝛc. Daß Eur Gnaden und Herrlichkeit Schreiben sammt den Einschlüssen durch ihren eigenen Trompeter nit selbsten nach Passau gelangt, ist dieß die Ursach, dieweilen wir an allhiesigen Gränzen aus Bairn nicht allein allerlei Ungelegenheiten verspühren, sondern von den Soldaten, welche Hungers halber und darumen, weil sie nicht Geld kriegen, täglich zu zwanzig und dreissig herein laufen, diese Nachrichtung haben, wie sich selbiger Churfürst täglich mit großem Volk und Bereitschaft versehe, ja auch dieß vorgeben, daß es unmöglich sei, sich wegen des großen Hungers noch wenig Tag zu erhalten, sondern uns gewiß verschern

Hern, daß wir ihn, den Churfürsten, ehist im Land haben werden. Sagen auch dieses: wenn sie wüßten, ob ihnen hier Quartier oder Unterhaltung geben wurde, und sie nur wegen der Wachten besser könnten, daß noch mehrere ausreiffen, und hieher wollten laufen, welches wir dieß Orts zwar nicht begehren, in Bedenkung, daß ohnedas des Volkes ein groser Uiberfluß, wir auch verspühren, daß es schlechte Kerls und nur Handwerksbursch sind, welche gleichsam per forza Soldaten zu werden gezwungen worden. Derowegen, weil aus Bairn solche Aviso, so nur Unfried anzeigt, einkommen, und man von Steyr aus alleweil mit Verdruß wegen einer vermeinten Friedenstractation, welche uns aber nur, sich allerseits zu stärken und Aufschub zu machen, ansehen will, vertröstet: als hat die Gemain sehr hohe Bedenken, jemanden hinaus zu lassen, sondern ist vielmehr resolvirt, die Päß dermassen zu versichern, daß ohne ihr Wissen nicht ein Hund, also zu sagen, aus und einkommen sollte können."

"Ob dem erwartenden Einfall zwar ist man dieß Orts ganz unerschrocken, in Bedenkung, die Vorsehung, wie gemeldt, und Bereitschaft also beschaffen ist, daß zu erachten, daß wegen der furiosischen Gemain, die schwerer Noth ohnedas zu erhalten, der Feind gewiß den sechsjährigen Weg nit

treffen wurde, in Bedenkung wegen des verdächtigen Friedenstractiren, daraus keine Gewißheit zu sehen läßt, sie so übel zufrieden, daß sie einmal entschlossen, wann nur die Erndt fürüber, welche Gottlob mit reichen Segen meistens verrichtet ist, sie diese Plätz mit genugsamen Volk besetzt lassen, und in die zwanzig oder dreißig tausend Mann stark aus diesem Viertel in Unteröstereich, ihre Landsleut, welche vielleicht nit sehr zu bitten seyn werden, in gleiche Verbindtnuß zu bringen, und zu wissen, was man dieß Orts ernstlich entsonnen sei. Wann dann dieß geschehen, welches zu enthalten (zurück zu halten) in die Läng unmöglich wäre, so ist dieses weitaussehenden Anfangs kein End zu hoffen. Derohalben an Eur Gnaden unser sehr fleissig Bitten, da an ihnen etwas erwunde, mit treuherzigstem Vorschub und Beförderung dieses Werk das Aeußerste zu thun, damit doch dem lieben Vaterland zum ersprießlichen Frieden geholfen, und allerlei fremdes und mehrers Unheil verhütet werde. Alle Rathschläg sollen dahin gerichtet werden, sintemal man die Steyrische langweilige, abgeschmackte, und vielmehr zum Fressen als Frieden geneigte Tractation sehr hasset, und im hiesigen Leger nit gern davon höret."

"Was aber die nöthigen Brief nach Passau und Bairn betrifft, sollen solche gewißlich ohne Ver-

zug

ig von hier oder Sallät aus befürdert werden; welches wir E. Gn. und Herrlichkeit unverhalten fügen wollen. Neben dienstgehorsamen Gruß als dem getreuen lieben Gott in seinen Gnadenschutz befelchend. Actum im christlichen evangelischen Feldleger Weiberau den 10. Juli Anno 1626.

Eur Gnaden und Herrlichkeit

gehorsame

N. die obristen Hauptleut

und verordnete Räth.

Beilage Nro. XXIII.

Die Stände antworten den Bauern auf ihr obiges Schreiben.

"Wir N., die der Zeit allhie anwesende Landständ des Erzh. Oest. ob der Enns und derselben Verordnete, geben N. einer ganzen versammelten Baurschaft zu vernehmen, daß wir euer Schreiben vom gestrigen Dato zu recht empfangen, und vernommen. Wie wir uns nun die ganze Zeit her ure und der Eurigen Wohlfahrt mit hieher angestellter Versammlung, Rathschlagen, Schreiben, Sandungen, Vermahnungen und Warnungen, und also mit Rath und That zu befördern aufs höchst angelegen seyn lassen, inmassen ihr aus unsern bisher

her fürgeloffenen Actionen und Unterhandlungen, di
euch Zweifels ohne der zu Steyr und allhier ver
ſammelten Baurſchaft Ausſchuß ſchrift- und münd
lich erindert, genugſam verſtanden, und deſſen i
euren Gewiſſen ſelbſt überzeugt ſeyn könnet: ſo müſ
ſen wir doch hingegen vernehmen, daß ſolch unſer
treue und väterliche Fürſorg, auch zu Tag und
Nacht angewendte Müh und Fleiß von euch übel
aufgenommen werden will. Daß aber die Schuld
nicht uns, ſondern vielmehr euch ſelbſt zuzumeſſen,
habt ihr folgender Geſtalt leichtlich zu ſchlieſſen,
indem ihr eurerſeits, zuwider unſern unausſetzlichen
väterlichen Warnungen und Vermahnungen, auch
in angeſtellten gütigen Handlungen alle Feindſelig
keiten verübt, die kaiſ. anſehnlichen Herrn Commiſ
ſarien (inmaſſen noch dato zuwider Ihrer Kay.
Mjt. unſers allergn. Herrn und Landesfürſten Wil
len und Verordnung beſchiehet,) wider aller Völker
Recht aufgehalten, wie auch Ihrer churfl. Durchl.
in Baiern, unſers gn. Herrn, Commiſſarien, ſo
Sie euch und dem ganzen Land zum Beſten abgeord
net, das begehrte Gleit und Verſicherung bis dato
nicht geleiſtet, und hiedurch beederſeits wohlgedacht
Herrn Commiſſarien an Verrichtung ihrer allergna
digſt anbefohlenen Commiſſion ganz unverhofft ver
hindert worden; mit welchen Gewaltthätigkeiten es
auch noch kein End hat, ſondern einen Weg als
den andern gegen den Klöſtern, Schlöſſern, Städten
und

d Flecken, insonderheit aber mit vorhabender und
ntinuirlicher Belagerung hiesiger landesfürstlicher
sidenz und Hauptstadt Linz, Enns und Freistadt,
ch Sperrung der Proviant fortgefahren, dadurch
nn wegen bisher fürgangenen, von euch fürgenom-
nen Brand, Raub, und Mord das Land und
l unschuldige Leut in äußerstes Verderben gesetzt
rden."

"Neben dem werden auch die Briefe allent-
lben eröffnet, und diesfalls gar der churfl. Durch-
cht in Baiern unsers gn. Herrn Schreiben nicht
schonet, unsere, und anderer Curier, Tromme-
und Bothen, so hin und wider in und außer
nds geschickt werden, an ihrer Reis, wie dießmal
) vorher öfter beschehen, zurück gehalten, und
h in diesem Fall die Mittel, deren wir zu Be-
derung des Lands Wohlfahrt, und bei itzigem
ährlichen Zustand keineswegs entbehren kann, wi-
allen Fug und Recht abgeschnitten; ja wie ihr
) im jetzigen euren Schreiben drohlich verneh-
n laßt, seid ihr auch entschlossen, wann die
ndt fürüber, die Päsſe mit genugsamen Volk be-
n zu lassen, und mit zwanzig oder dreißig tau-
d Mann stark aus einem Viertel ins Unteröster-
h zu ziehen, und eure Landsleut in gleiche Ver-
dnuß zu bringen, dessen wir uns aber, weil es
n ziemlich, billich, noch christliches Vorhaben,

son-

ſondern wider Gott, Gewiſſen, Ehr und Pflicht wäre, zu euch im wenigſten verſehen wollen."

"Nun ſind wir ungeacht deſſen allen von dem vorhabenden heilſamen Werk der gütigen Unterhandlung vermög der kaiſ. und churfl. Schreiben auszuſetzen noch nicht bedacht, ſondern einen Weg als den andern unſer äußerſtes, ſo viel möglich, wie bis dato, alſo auch hinfür dabei zu erzeigen Willens; inmaſſen wir dann Vorhabens, allein zu ſolchem End unſer liebes Mitglied und Verordneten, Herrn Hanns Niklas Sigmar zu Schließlberg jetzo nach Steyr zu den kaiſ. Herrn Commiſſarien, auch denen daſelbſt anweſenden Mitgliedern und der Landſchaft Ausſchuß auf erfolgendes ſicheres Geleit, und dann nach dieſem zu allerhöchſt ernannter Kay. Mjt. wie auch ein anderes Landmitglied zu Ihrer churfl. Durchlaucht in Bairn nach München allerunterthänigſt und gehorſamſt abzuordnen. Es beruhet alſo an dem, daß ihr euch auf Ihrer Kay. Mjt. und churfl. Durchl. allergnädigſte Intention, ſo einig und allein zu Fried, Ruhe, und Einigkeit gereicht, allerunterthänigſt accomodirt, alle oberzählte Thätlichkeiten einſtellet, und euch von andern hergelofenen Leuten, welche nicht des Vaterlands Wohlſtand, ſondern nur ihr eigenes Intereſſe dabei ſuchen, nicht verführen laſſet, ſondern Ihrer Kay. Mjt. und churfl. Durchl. allergn. Reſolution, wie nicht wenig-

ger

der unserem, der Stände wohlmeinenden treuen Rath mehrers, als ihren ungleichen Muthmassungen und bösen Verdacht, so ihr ganz unschuldiger Weise auf uns fasset, folget, und nicht alles gleich auf die große Macht und Spitze stellet, sintemal der Ausgang des Krieges, und sonderlich dergleichen Aufstand wider ihre ordentliche Obrigkeit, ganz zweifelhaftig und ungewiß, und vielmehr das böse und unglückselige End, angesehen der großen Gewalt zweier so mächtigen Potentaten, als des Röm. Kaisers und der churfl. Durchlaucht, welche auszuharren ihr viel zu schwach seid, zu befahren, als des guten Ausgangs, wie ihr meynen möcht, sich zu getrösten ist, benebens auch, was zu Gottes Ehr, der geist- und weltlichen Obrigkeit zu schuldigem Respect und Gehorsam, und dem Nächsten zu Nutz und Dienst gereicht, in fleißige Obacht nehmen, und in Summa all eure Räth, Anschläg, und Fürnehmen mit zeitigem wohlbedachten Muth und guter Vernunft ins Werk setzet, sonderlich weilen vorher bereits von Ihrer Kay. Mjt. und churfl. Durchl. durch jüngstes Schreiben vom 20. Juni, (dessen glaubwürdige Abschriften in den vier Vierteln nunmehr publizirt, und ihr euch mit andern Baurschaften davon zu unterreden geraume Zeit und Weil genug gehabt) allergn. Wort und Erbiethen beschehen, darein ihr einiges Mißtrauen, wo ihr euch anders

sind wir gänzlich entschlossen, hinfüro mit gleich
Feindesmacht zu begegnen, und die Stadt mit
walt zu bezwingen."

"Dieweilen aber darinnen viel unschuldige
zen und Christen gleichsam gefangen und
sperrt sind, mit denen, wie auch mit Ihr Gnad
wir treues Mitleiden tragen, und inniglich
schen, daß sie bei uns in Sicherheit wären:
halben ist nochmalen zu höchstem Uiberfluß
freundliche Warnung und Bitten, unsre gnädig
geliebte Herrn wollen ohne weitere Ausflucht
Stadt sammt Herrn Stadthalter und seinen
in unsre Hand liefern und einraumen. Wo
solches nicht gethan werden wollt, benanntes
schuldiges Volk auf freien Fuß heraus stellen.
aber in diesem auch nicht parirt wurde, so
stiren wir hiemit zum förmlichsten vor Gott,
Welt, und bei Verantwortung am jüngsten
daß wir alle Friedlichkeit, Langmuth, und
zum öftermal fürgewendet, aber weder mit
noch Drohen nichts erlangen mögen, damit
hendes Blutvergießen verschont hätte werden
und wissen die Herrn darauf unser
emptorium resolutionem: so uns Gott
Stadt in unsre Hand durch Gewalt geben
wir alsdann keines Menschen, Lutherischen
tholischen, zu Weib und Kinds, andern zum

en ewigen Exempel, nicht verſchonen wollen, wel-
s ſie aber als Väter und Patronen des Vater-
ds verhüten, und zu ſolcher blutigen Tragödie
ot Urſacher ſeyn werden."

"Dieſes haben wir hiemit freundlich anzeigen,
o wo Ihr Gnaden unſerm Anerbiethen pariren
rden, beſtändigiſten Pardon verſprochen: im wi-
gen aber alle Friedlichkeit aufſagen, und die mög-
ſte Macht zu tentiren anſagen wollen. Geben im
iſtlichen evangeliſchen Feldleger vor Linz den 15.
li 1626.

M. und M. die Verordneten, und eine
ganze geſammte Gemain."

Beilage Nro. XXV.

Die Stände zu Linz antworten den Bauern auf ihre Aufforderung der Stadt Linz.

"Wir M. die der Zeit allhie anweſende Land-
nd des Erzh. Oeſt. ob der Enns und derſelben
rordnete geben einer ganzen geſammten Gemain
Feldleger vor hieſiger Stadt Linz zu vernehmen,
e daß wir euer Schreiben vom geſtrigen Dato
bigen Tags empfangen, nicht ohne ſonderbare
fremdung aber vernommen, daß ihr uns in Stil-
lung

lung des gemeinen Aufstands und Zurstrafziehung der Ursacher unvollzogener Vertröstung beschuldigt, und in dem Gedanken stehet, als ob es allein zu Aufzug, Stärkung, und Vortheil, euch in Leib und Lebens Gefahr zu bringen, angesehen sei, und Herrn Statthalters immerwährendes Schießen und Bomben bezeige dieses augenscheinlich; dahero ihr gedacht, mit gleicher Feindesmacht zu begegnen, die Stadt mit Gewalt zu bezwingen, mit dem Beschiren, euch die Stadt, Herrn Statthalter und seine Leute zu liefern, oder uns und das unschuldige Volk, als mit welchen ihr Mitleiden tragt, auf sichern Perdon hinaus zu begeben; im widrigen wollt ihr alle Friedlichkeit aufgesagt haben, und weiter resolvirt, da ihr der Stadt mächtig wurdet, ohne Unterschied der Religion keines Menschen, sie auch Weib und Kinds zum ewigen Exempel nicht zu verschonen: welcher unbedachtsamen Beschuldigungen, Mißtrauens, Zumuthung, und Bedrohungen ihr um soviel weniger Ursach habt, weil wir uns mit höchstem Fleiß und Sorgfältigkeit nichts höher als dieses angelegen seyn lassen, wie dieser entstandene Aufstand auf das schleunigste gestillt, euren Beschwernussen nach aller Billichkeit möglichst abgeholfen, ihr wieder zu eurem Haus und Hof, Weib und Kindern gebracht, und zu allgemeiner Wohlfahrt wir allerseits des werthen Landfriedens uns zu erfreuen hätten."

"Dieweil

"Dieweil an euch und einem jedweden die Vernunft selbst zeigt, daß in den Fällen, wo es zu den Waffen kommt, als zu welchen ihr eures Theils gegriffen, nur zween Wege seien, dadurch man zu dem Friedstand wieder gelangen kann: als haben wir aus nachfolgenden Ursachen euch von der Gewaltthätigkeit zur Güte aus aufrechten getreuen, und väterlichen Herzen und Gemüth sowohl durch Abgesandte, als unterschiedliche offene Schreiben wohlmeinend und beweglich jederzeit abgemahnet, indem wir euch zu Gemüth geführt, daß Gottes geoffenbahrtes Wort, sich der Obrigkeit zu widersetzen, ernstlich verbiethet; daß die evangelische Religion durchs Schwert zu erlangen, Lutherus selbst zuwider gelehrt und geschrieben; daß, wo solche Gewalt eingeführt wird, sie keinen Bestand habe; daß alle der Bauern Aufstände bei und über Menschen Gedenken nach Ausweisung der Historien auf ihrem Theil einen bösen Ausgang genommen, und ihre Beschwerden gemehrt und nicht gelindert; daß die Ausschlagung der Güte fremdes Kriegsvolk und gemeine Landsverderbung verursachen wurde; auf eine große Anzahl, (dabei große Confusion und desto eitlicher Mangel an Munition und Proviant sich begebe) sei kein Datum zu machen, denn eure Macht in einer des Kriegs unerfahrnen, und theils übel gewehrten Baurschaft besteht; ihr habt euch auf derselben Anzahl in dem Nothfall darumen nicht

zu

zu verlassen, dieweil die Katholischen, sonderlich da den politischen Beschwerungen auf churfl. Vertröstung abgeholfen, und fremdes Volk in das Land rücken wird, sich von euch absöndern, auch ein guter Theil der Evangelischen, die ob diesem Werk kein Gefallen haben, sondern durch Gewalt und Bedrohung sich der Zeit unter euch befinden, auf Versicherung des Perdons nach Haus begeben werden. Wenn ihr auch die, so Alters halber zum Krieg nicht tauglich sind, ausmustern werdet, so werdet ihr selber befinden, daß auch die übrige Anzahl zur Besetzung der Städte und so weiter Landgränzen, und noch dazu ein Feldlager zu haben, nicht erklecklich ist. Was ihr euch auf die Soldaten, so als Gefangene ihr Leben zu retten sich zu euch schlagen, zu verlassen habt, könnt ihr selbst leicht erachten. An kriegsverständigen Häuptern habt ihr großen Mangel, erfahret es auch selber, daß ihr taugliche Personen nicht haben könnt; und weil des einzigen Fadingers Stell, da doch sich noch keine Noth oder Gefahr erzeigt hat, in so langer Zeit von euch nicht hat können ersetzt werden, so habt ihr wohl zu bedenken, wie es alsdann hergehen wurde, wann euch, da es zu einem völligen Krieg und Gegenmacht kommen wurde, dergleichen Verlust begegnete. So besteht eure Macht auch einig und allein in der inländischen Baurschaft Anzahl, die nicht allein durch Sonderung der Katholischen

hen, nach Haus Begebung der Friedfertigen, und
usmusterung der Untauglichen, sondern auch durch
n Krieg selber nicht wächst, sondern von Zeit zu
it gemindert wird, da euch entgegen solche ander-
rts her zu stärken die Mittel abgeschnitten sind.
f fremde ausländische Hülf, die gemeiniglich un-
wiß ist, und zu spät kommt, sich zu verlassen,
d euch kein Vernünftiger nimmermehr rathen,
hl aber ehe dadurch euch zu verführen. Eben
wenig sollt ihr euch einbilden lassen, daß ihr die
irische Gränz, derer von Weiberau Schreiben
ch, zu Genüge durch Verhau und Verschanzung
fremden Truppen sperren, und nicht weniger
ch mit zwanzig oder dreißig tausend Mann in
eröſterreich einfallen könnet, weil solche Gränz
ein, der andern zu geschweigen, etlich Meil Wegs
greift, die Verhau und Verschanzungen aber ohne
ugsame Besatzung vergebens sind."

"Ohne ists zwar nicht, daß ihr bisher euch
meisten Städt bemächtiget habt, auch auf dem
nd nach eurem Willen fortfahret: wann ihr aber
n Unterschied bedenkt, der zwischen einem Gewalt
ne Gegenmacht, und eurem Gewalt mit Gegenge-
lt ist, so werdet ihr nicht Ursach befinden, euch
Gedanken zu machen, daß ihr auf diesen Fall,
ie bisher, euer Haus, Hof, Weib und Kind in
eicher Sicherheit werdet hinterlassen, einander ab-

wechseln, und zuweilen bei dem Haus zusehen, wann die Proviant aufgezehret, frische abholen, und in eure Läger oder Quartier bringen, auch von einem Ort zu dem andern Kundschaft oder Ordinanz geben könnet; und weil aller Kriegsausgang ungewiß ist, so habt ihr zu erwägen, in was besorgender Gefahr, und da es mißlingen wurde, in was Jammer, Noth, und Elend ihr eure eigene Personen, all euer Vermögen, Weib und Kind, und zugleich das ganze Land durch diesen Aufstand und gewaltthätiges Vorhaben setzet, und daß durch den Gewalt, es schlage die Sach aus, wie da wolle, euch dannoch nicht geholfen sei; denn da ihr euch schon des ganzen Landes bemächtiget, habt ihr doch euer Intent weder in Gewissens, noch in politischen Sachen nicht erlanget, weil sich dergestalt kein evangelischer Prediger wurde rufen, noch eine eure Vocation brauchen lassen. Anstatt des Garnisongeldes und der im Land gelegenen Soldaten würdet ihr selbst müssen Soldaten geben, zumalen nichts gewissers, als daß die kais. Mjt. und churfl. Durchl. in Baiern diesen Gewalt mit Gewalt zu widerstehen, auch die Benachbarten zu möglichster Hilf zu vermögen nicht unterlassen wurden; daher keiner von euch in ewige Zeit sein Stück Brod mit den Seinigen bei Haus in Ruhe essen, keine Stund sicher schlafen, sondern in immerwährender Furcht und Sorg also stehen wurde, daß einem leicht

geſchehen wurde, Haus und Hof zu verlaſſen, als in ſolcher immerwährender Qual ſein Leben zuzubringen. Was es endlich dannoch für einen Ausgang gewinnen wurde, kann auch der Einfältigſte unter euch, der Gott fürchtet, die evangeliſche Religion, und was dieſe von einem evangeliſchen Chriſten fordert, in Acht nimmt, die ſchweren Sünden, wo man ſich am unſchuldigen Blut und fremden Gut vergreift, bedenket, ihme die Exempel vergangener Zeiten einen Spiegel ſeyn läßt, und dann des Röm. Kayſers und der churfl. Durchl. Macht und Gewalt gegen die eurige hält, ganz leichtlich und klar bei ſich ſelbſt abnehmen und ſchlüßen."

"Dieweil dann das andere Mittel der gütigen Tractation ein ſolcher Weg iſt, der nicht allein Gott wohlgefälliger und chriſtlicher, auch von ſich ſelbſt bei allen vernünftigen und chriſtlichen Gemüthern dergeſtalt den Vorzug hat, daß alle und jede gütige Mittel, ehe und zuvor man zu dem Schwert und Gewalt greift, zu verſuchen und vorzunehmen ſind, weil dadurch nicht allein alle vorerzählte Beſchwernuß, Gefahren, und Landsverderben nebſt vielen großen Sünden, welche der Krieg mit ſich zieht, vermieden bleiben, zudem, weil man auch durch den gütigen Weg am ſchleunigſten zu dem erwünſchten End gelangt, ihr auch keinen andern Weg zur kaiſ. und churfl. Gnade, vielweniger aber noch eurer

Prätenſion und Begehren Verſicherung zu hoffen habt, wir auch ein anderes Mittel, euch dahin und wieder in Ruhe und Frieden zu dem Euren zu verhelfen, einmal nicht befinden: als haben wir, alſobald ſich dieſer Aufſtand erhebt, die kaiſ. Mjt. und churfl. Durchlaucht allerunterthänigſt und gehorſamſt erbethen, dieſen gütigen Weg Ihnen beliben zu laſſen, auch ſo viel vermöcht, daß beede Potentaten zu ſolchem End ihre anſehnliche Commiſſarien deputiret, euch auch ſo mündlich als ſchriftlich von dem Gewalt ab, und gütiger Handlung zu pflegen treuherzig und beweglich vermahnet, nicht weniger eurer und gemeiner Wohlfahrt halber uns höchlich erfreuet, da ihr uns hierin zu folgen euch erkläret habt, daraus wir mehrers nicht verlangt, als daß wir unſer Erbiethen (welches dieſes geweſen, daß wir bei der kaiſ. Mjt. und churfl. Durchl. bei ſolcher gütiger Tractation das Unſrige treulich thun wollen, damit in Güte euren Beſchwerungen nach Billichkeit möge abgeholfen, und in währender Tractation durch Einfall kein Schaden zugefügt werde) je eher je beſſer in das Werk richten möchten; allermaſſen ihr dann vor einem Anzug fremdes Kriegsvolks oder Einfall zur Zeit der gütigen Handlung ſowohl von Ihr kaiſ. Mjt. als churfl. Durchl. theils ſchriftliche Verſicherung erlanget habt. Sodann iſt euch ſelbſt bewußt, daß es zu ſolcher hochverlangten gütigen Tractation auf Theil der kaiſ.

Mjt.

Mſt. bisher darinn nicht kommen iſt, dieweil höchſtgedachter kaiſ. Mſt. deputirte Commiſſarien anderer Orten nicht, als zu Enns, zu tractiren Gewalt und Befehl gehabt haben, die churfl. Herrn Commiſſarien aber ohne begehrte genugſame Verſicherung zur Tractation ins Land zu kommen Bedenken getragen, ihr aber dieſen die begehrte Verſicherung nicht geleiſtet, dagegen jene vier Wochen lang aufgehalten; euch beinebens unentfallen ſeyn wird, wie inſtändig wir euch zur Erlaſſung der kaiſerlichen, und Verſicherung der churfl. Herrn Commiſſarien vermahnt und gebethen, auch unter andern Motiven zu Gemüth geführet haben, daß ihr im widrigen Fall die gütige Handlung zu eurem eigenen Schaden ſperret, verhindert, und aufzieht. Es iſt uns leid genug geweſen, haben es auch wegen eurer und gemeiner Wohlfahrt hoch bedauret, daß nicht allein unſer treuer Rath nicht verfangen hat, ſondern auch, daß wir obgedachtes unſer Erbiethen wider unſern Willen nicht haben in das Werk ſetzen können. Wie wir aber nochmals nichts höheres verlangen, als daß es dermal einſt zur gütigen Tractation gelange, euch auch, keiner andern Sach, als dieſer, nachzuſetzen treuherzig und väterlich vermahnen: alſo laſſen wirs auf ſolchen Fall nochmalen bei unſerm öftern Erbiethen verbleiben; erbiethen uns auch, bei der kaiſ. Mſt. und churfl. Durchlaucht, auch derſelben Herrn Commiſſarien das unsrige,

rige, soviel wir Ehren und Gewissens halber thun können, nach höchster Möglichkeit in aller Unterthänigkeit zu thun, damit euren Beschwerungen in Güte nach Möglichkeit abgeholfen werde, wie wir dann sowohl zu Ihrer kais. Mjt. als churfl. Durchl. einen Abgesandten abzuordnen allbereit im Werk gewesen, auch nochmals zu thun bedacht sind, da wir anders nicht wegen Unsicherheit des Passes und der drohenden Gewalts durch euch nicht verhindert worden. Und dieses ists, soviel die Ursach betrift, warum wir euch anderst nicht, als zur gütigen Handlung gerathen, Gewalt und Feindthätlichkeiten dagegen widerrathen, auch was die verhinderte gütige Handlung und unsre gute Intention und Erbiethen wider unsern Willen verhindert hat. Für Erste."

"Daß wir uns für das Anderte erbothen haben sollen, daß die Ursacher gebührlich zur Etwi sollen gezogen werden, so haben wir, als die kein Obrigkeit noch Jurisdiction über sie haben, uns solches Erbiethens nicht, wohl aber dieses zu erindern, daß die kais. Mjt. selbst allergnädigst dahin beschieden, daß ihr sammtlich und ein jeder von euch entweder derselben Herrn Commissarien oder Ihro kais. Mjt. selbst die Klag und Beschwernuß fürbringen möget, und hat sich aller Billichkeit darüber erbethen, wie auch nicht weniger die churfl. Durchl.

der

dergestalt gethan, daß sie sich nach Befindung der Sachen ohne Ansehn der Person der Bestrafung erbothen, auch ohne Zweifel (da ihr allein in terminis werdet verbleiben, und mit unterthänigstem Respect, wie euch als Dero Unterthanen gebührt, die Resolution solicitiren) allergn. und gnädigst thun werden. Unsers Theils haben wir, wie euch bewußt ist, eure uns den dreißigsten Mai zugeschickte gravamina generalia der kais. Mjt. und churfl. Durchl. alsobald überschickt, darüber auch euch die churfl. Resolution vom zwanzigsten Junius mitgetheilet, und ihr hierüber an uns derentwegen weiter nichts habet gelangen lassen."

"Wie wir auch für das Dritte die gütige Handlung und Commission selbst procuriret, die Hindernussen aus dem Weg zu raumen gerathen, gemahnt und gebethen: also können wir um so weniger eines verdächtigen Aufzugs oder einer gefährlichen Handlung von euch verargwohnet werden, weil wir nicht allein in diesem ganzen Werk, wie es Gott bekannt ist, eurer Weib und Kinder, wie auch des ganzen Landes Schaden und Verderben zu verhüten, dagegen eure und der Eurigen, auch allgemeine Wohlfahrt, Fried, Ruhe, und Aufnehmen suchen, daran ihr dann unter andern soviel weniger zu zweifeln habt, weil ihr genugsam wisset und verstehet, daß euer Aufnehmen und Wohlfahrt, und da ihr bei

Haus

Haus bleibet, und gute Stiftleut abgebet, wir selbs zu genießen, des Widrigen aber zu entgelten haben."

"Herrn Statthalters für das Vierte angezogen continuirende Feindseligkeit mit Schießen, Brennen, und andern, daraus ihr obangezogenen Verdacht schöpfet, betreffend, wünschen wir unsers Theils, daß beederseits alle Feindthätlichkeiten unterlassen wurden; wir sehen aber, daß eures Theils unsre treue Abmahnung, wie abermalen das Exempel mit der Freistadt beweiset, nichts verfange. Also sind wir vielweniger des Statthalters, als unter dem wir selbsten stehen, nicht mächtig, können auch ihme weder Maß noch Ordnung geben. Gleichwohl ist Herr Statthalter keineswegs beständig, daß die Brunsten durch ihn oder die Seinigen beschehen seien."

"Euer Begehren für das Fünfte belangend, die hiesige Stadt, Herrn Statthalter, und seine Leut in eure Hand zu liefern: haben wir schon vor diesem beantwortet, daß uns dieses deren keins so wenig gebühre, als solches in unserer Macht, Gewalt, und Möglichkeit steht, diese, oder das unschuldige Volk, wie ihrs selbst nennet, auf freien Fuß hinaus zu stellen; zumalen die ganze Stadt, auch wir und alle Andere selbst in Herrn Statthalters Handen sind, und nicht Eine Person ohne dessen Willen aus oder ein kann."

"So-

"Soviel aber des Herrn Statthalters Perſon in ſpecie betrifft, wißt ihr ſelbſt, habt es auch unlängſt aus unſerm den 27. Juni gethanen offenen Schreiben vernommen, daß wohlermeldter Herr Statthalter von Ihr churfl. Durchl. in Baiern unſerm gnädigſten Herrn, als damalen hochanſehnlichen Commiſſario, in eigner Perſon uns und dem ganzen Land für eine nachgeſetzte Obrigkeit fürgeſtellet, und männiglich hohen und niedern Standes mit allem ſchuldigen Gehorſam und Reſpect auf ihn, Herrn Statthalter, gewieſen worden. Daher uns keineswegs gebühren will, uns einiger Jurisdiction oder Gewalt über ſeine Perſon, als welcher mit dem Land und uns, und nicht wir mit ihme zu ſchaffen, zu unterfangen. Werdet demnach von uns abermalen ganz beweglich erſucht, ihr wollet von ſolchem euren unchriſtlichen Beginnen ablaſſen, und nicht begehren, euer ſelbſt eigener Richter zu ſeyn."

"Daß ihr nun fürs Sechſte auf den Fall der Nichtvollziehung jetzt gedachtes eures unmöglichen Begehrens die Stadt mit Gewalt zu bezwingen, alsdann weder evangeliſche noch katholiſche, ja auch Weib und Kind nicht zu verſchonen drohet, das können wir euren Ernſt zu ſeyn darum nimmermehr glauben, weil wir uns gegen euch als Chriſten, denen es um die evangeliſche Religion zu thun ſeyn ſoll, ſolches keineswegs verſehen, in Betrachtung,

daß

daß nicht allein dergleichen Blutbad wider eure Obrig-
keit, eine ganze gemeine Burgerſchaft und Inwohner,
die ihr ſelbſt unſchuldig nennet, zu üben nicht be-
erhöret, noch weniger vor Gott und der Welt ver-
antwortlich wäre, ja wider eure ausdrückliche und
hochbetheurte ſchriftliche Erklärung wäre, vermög
welcher euer Anzug vor hieſige kaiſ. Hauptſtadt und
Schloß Linz der Röm. Kay. Mjt. als unſerm
allergn. Erbherrn und Landesfürſten, noch einigen
Menſchen, der es mit euch väterlich, chriſtlich, treu-
herzig, und wohl meinet, zu einiger Offenſion oder
Beleidigung, ſo ihr auch mit Gott bezeugt, nicht
angeſehen noch gemeinet ſei, ſondern daß ihr um
den lieben Fried im Land, und Ihrer Kay. Mjt.
Nutzen ſuchen, auch lieber eurer Hausarbeit abwar-
ten wollet." — (N. Dieſe ganze Stelle iſt aus der
Aufforderung der Bauern der Stadt Linz vom 25.
Junius wörtlich genommen.)

"Schließlichen können wir anderſt nicht dafür
halten, als daß in eurem Schreiben mit dem Wort
Perdon, ſei geirret worden, welches wir allein ent-
dern, und alſo euer Schreiben der Nothdurft nach
haben beantworten wollen, mit nochmaliger, väter-
lichen und treuherzigen Vermahnung, ihr wollet, ja
ſo lieb euch eure eigene und aller Eurigen Wohl-
fahrt iſt, euch dahin nicht bereden laſſen, daß ihr
die von der kaiſ. Mjt. und churfl. Durchl. allergn.

und

und gnädigst eingewilligte und angewendete gütige Tractation ausschlaget, und die Sach mit Gewalt hinauszuführen euch einbildet, sondern wollet vielmehr den angebothenen kais. und churfl. Gnadenweg, dieweil die Thür desselben noch offen steht, und wir euch hiezu nochmalen ganz treuherzig und väterlich wollen ermahnet haben, ergreifen, in sonderbarer Betrachtung, daß bloß diejenigen, so sich hiezu bequemen, und ihre Ehr und Pflicht aller Schuldigkeit nach in fleißige Obacht nehmen werden, dessen zu genießen haben sollen. Auf welchen Fall wir dann bei dem ersten Weg uns als treue Väter nach Möglichkeit erzeigen, und soviel an uns ist, bei der kais. Mjt. und churfl. Durchl. das Unsrige alles Fleißes zu thun, uns nochmalen antragen. In dem widrigen unfolgsamen Fall können wir bei unserer Wahrheit und Gewissen einmal keinen andern, als euch und dem Land schädlichen Ausgang mit Leid und Schmerzen vor uns sehen, dabei wir uns nichts anders zu getrösten haben, als daß aufs wenigst wir vor solchem Unheil an treuer Warnung, Ermahnung, und Erindetung nichts unterlassen haben. Der getreue Gott wolle eure Herzen und Gemüther durchdringen lassen, damit ihr in dessen Schutz, auch kaiserlichen und churfl. Hulden und Gnaden, bei Haus und Hof, Weib und Kindern, als gehorsame Unterthanen friedlich und glücklich die übrige Zeit eures Lebens zubringen möget, diese

unsere

unſere aus treuen Herzen beſchehene Erinderung
Gemüth ziehet, und ſo wohl aufnehmet, als es
uns wohl, und euch zum Beſten vermeinet
Actum Linz den 16. Juli 1626."

Beilage Nro. XXVI.

Die Bauern antworten auf das ſtändiſche Schreiben vom 16. Julius.

"Hochehrwürdig und Geiſtlich, Wohlgebohrn Herrn Herrn ꝛc. ꝛc. Eur Gnaden und Herrlichkeit den ſechzehnten dieß datirtes, und uns geſtriges Tags überliefertes Patent haben wir ſammt den darin begriffenen und unterſchiedlichen Punkten nach allem längſt in unſerem chriſtlichen Feldlager vernommen, und daraus ſonderlich derſelben nochmaligen Rath, aller friedlichen Tractation und Handlung Statt zu thun, dabei ſie ſich auch als treue Väter nach Möglichkeit zu erzeigen, und ſoviel an ihnen iſt, bei Ihr Kay. Mjt. und churfl. Durchl. das Ihrige alles Fleißes zu thun erbiethen, mit mehrern verſtanden. Wie wir uns nun ſammentlich als friedliebende und gehorſame Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten und getreue Landesväter ihrer angebothenen Wohlmeinung gehorſamlich und alles Fleißes bedanken, auch vor Gott, unſerem Obriſten, und aller

Welt

elt bezeugen, daß wir kein anderes ſuchen und be-
ren, dann nur allein, daß wir forderiſt in un-
r Gewiſſen nicht weiter ſo unerhört beſchweret,
dern bei unſerer reinen evangeliſchen Religion
mt Weib und Kind und deren Nachkommen-
aft geſchützt und frei gelaſſen werden, auch unter
Röm. Kay. Mjt. unſers allergn. Erbherrn und
dsfürſten Regierung verbleiben können, und dan-
hero ſelbſt die gütige Tractation ſonders gern
en und wünſchen, auf daß doch dermal einſt das
Hſtbedrangte Vaterland vor aller weiterer Tyran-
verwahrt, ſowohl auch in demſelben beides,
n und reich, mit Weib und Kind wiederum in
ändige Ruh und erwünſchte Sicherheit geſtellt
erhalten werden möge: als bitten wir Eur
aden und Herrn unſers Theils wiederum über
riges auch hiemit nochmalen um die Barmherzig-
t Gottes willen, die wollen zur Verhütung ſon-
rbaren Blutvergießens und mehrern Landsverder-
ns mit ihrem anerbothenen Rath und Hilf ohne
nigen längern Verzug uns in der That dermaſſen
irklich beiſpringen, damit wir uns deſſen zu er-
euen und zu genießen haben; wie wir dann gänz-
h hoffen, es werden die hochanſehnlichen kaiſ.
errn Commiſſarien neben unſern Abgeſandten nun-
ehr täglich mit Glück und guter Verrichtung an-
mmen, und ſolche allergn. Reſolution der Voll-
achten halber mit ſich bringen, auf welche wir

auch

auch bisher mit herzlichem Verlangen, wiewohl mit unserer allerhöchster Ungelegenheit gewartet, damit man doch nunmehr ohne einige weitere Verfaumung der Zeit und unserer Feldarbeit zur gütigen Tractation schreiten möge, da wir dann als Stund gefaßt sind, unsere ausführliche Beschwerschrift hernach in Gehorsam zu überreichen. Fürs Erste."

"Was für das Anderte den Statthalter und seine Person belangt, als welcher mit der Reformation nicht bei dem verblieben, was die kais. Patenta ausgewiesen haben, sondern weiter aus denselben geschritten, und uns arme, ja seine selbst eigene Unterthanen aufs äußerst an Leib, Gut, und Blut unerhört und tyrannischer Weis verfolgt, auch dieselbe noch gegen uns hochbedrangten Bauersleuten im jüngsten Treffen mit denen durch den Scharfrichter mitgeführten Hacken und Stricken blutdürstig weiter verüben wollen, inmassen solches nunmehr aller Welt kundig ist, und noch über alles Versprechen von einigerlei Feindthätlichkeit nicht ablassen will, wie er dann eben gestern, da der Schluß obberührtes Eur Gnaden, Gestreng, und Herrn uns überschickten Patents im offenen Leger völlig sollen abgelesen worden seyn, diesen neuen Schwurbl erweckt hat, indem er gewaltthätiger Weis fünf Zügen mit Volk, Munition, und Proviant nach Lin ankommen

kommen lassen, als auch des täglich unaufhörlichen Schießens kein End machen, sondern noch dazu in selbst eignes Brennen und Ausfallen auf unser ärstliches Leget herumschieben will, da wir doch vor Gott und aller Welt uns hierinnen unschuldig wissen, auch darinnen die verdächtigen Personen, ab zum Theil Gefangene bekommen haben: also ist s handgreiflich, daß nicht wir arme Unterthanen n solchem Unheil Schuld tragen, sondern derjenige, er solches verursacht und gegen Gott sowohl, als en Röm. Kaiser schwere Verantwortung auf sich at, welchen wir auch hiedurch einmal anderst icht, als für unsern höchsten Feind in der Welt anz billich halten, und uns gegen ihn an Leib und eben den natürlichen Rechten nach, welches auch as unvernünftige Vieh nicht unterließe, soviel möglich durch Gottes Gnad verwahren müssen, da wir doch sonst lieber, wann anders bei ihm ein Aussetzen wär, mit der äußerst verursachten Gegenwehr noch länger gehorsamen Stillstand halten wollten. Zum Fall aber ja nichts verfangen will, bezeugen wir nochmalen vor Gott, daß wir am weitern feindlichen Verlauf nicht Ursacher sind, sondern höchst unvermeidentlich dazu gedrungen werden. Welches wir dieß Orts allein kürzlich vermelden, und die fernere genugsame und mit Wahrheit gegründete Ausführung bis auf Ubergebung unserer Hauptbeschwerschrift verschoben haben wollen. Hierüber Eur

Gna-

willig erſcheinet, eure etwa habende Beſchwer zu Abhelfung für und anbringet, darauf demjenigen, ſo ſie euch in unſerm Namen fürhalten werden, nicht allein allen völligen Glauben ſetzet, ſondern auch demſelben euch gehorſamiſt bequemet, und ſolche digſte Vollziehung leiſtet; wie Wir euch dann nochmalen ganz väterlich vermahnt haben wollen, daß ihr nunmehr in euch ſelbſten gehet, den lieben werthen Frieden dem Unfrieden fürziehet, und euch zu Güte alſo ergebet, damit Wir euch in Unſerer Gnad und landsfürſtlichen väterlichen Schutz und Schirm zu eurem und der Eurigen ſelbſt eignen Nutzen und Wohlfahrt lang erhalten und lieben können."

"Benebens gebiethen Wir euch auch ernſtlich, daß ihr unter währender dieſer gütigen Tractation von allen Hoſtilitäten gegen unſeren Städten, Geiſt- und Weltlichen, hohen und niedern Standsperſonen und deren Hab und Güter abſtehet, auch unſere verordneten Commiſſarien und denen bei ſich habenden Perſonen und Leuten, wie ingleichen unſerm Kriegsvolk keine Verhinderung erzeiget; alle Päß zu Waſſer und Land offen haltet, auch ſowohl unſers freundlichſt geliebten Vettern und Schwagers des Churfürſten in Baiern, Volk und Beamte in Widerſetzung, oder in ander Weg einiche Ungelegenheit nicht zufüget, ſondern allenthalben gänzlichen Stillſtand haltet. Da entgegen auch dann unſere

Seite

Langmüthigkeit dem Ernſt und der Schärfe
h zur Zeit zu ſondern Gnaden fürziehen, und
Bezeigung unſers friedliebenden Gemüths, auch
wir es mit euch ganz väterlich, aufrecht, und
hl meynen, über vorige zu euch abgeordnete,
r bereits anjetzo expirirte Commiſſion eine an-
e gütige Tractation und Handlung mit Vollmacht
ch die hoch und wohlgebohrnen, ehrſamen, geiſt-
, gelehrt, unſer lieb andächtigen, auch edl, und
er liebe und getreuen, Leonhard Helfreich Graf
Meggau, Freiherrn auf Kreuzen, Ritter des
dens des gulden Fluß, Obriſt-Erbland-Hofmai-
in Oeſt. ob der Enns, unſern Kammerer und
iſten Hofmaiſter; Antoni, Abbt des Gottshaus
emsmünſter, der heiligen Schrift Doctorn, un-
n Hofkammer-Präſident, beede unſre geheimen
äth; Karl Fux von Fuxberg zu Taufenberg, Frei-
r zu Freidenſtain, Löbenberg, und St. Valentin,
errn auf hohen Eppan; und Wolf Niclaſen von
ünthal zu Kremseck und Reinsberg, beede unſre
eichshofräth, nochmalen anzuſtellen, und mit euch
halten verwilligt, euch auch dieſelben durch dieß
nſer kaiſ. Patent hiemit ankünden wollen. Befeh-
n euch demnach feſtiglich und ernſtlich, daß ihr
urch eure Ausſchüß aus allen vier Vierteln des
ands mit allem Gewalt für gedachte unſre geheime
nd Reichshofräth als verordnete Commiſſarien an
Ort und Enden, wo ſie euch erfordern, gehorſam

willig erſcheinet, eure etwa habende Beſchwer zu Abhelfung für und anbringet, darauf demjenigen, ſo ſie euch in unſerm Namen fürhalten werden, nicht allein allen völligen Glauben ſetzet, ſondern auch demſelben euch gehorſamſt bequemet, und ſchuldigſte Vollziehung leiſtet; wie Wir euch dann nochmalen ganz väterlich vermahnt haben wollen, daß ihr nunmehr in euch ſelbſten gehet, den lieben nothen Frieden dem Unfrieden fürziehet, und euch zu Güte alſo ergebet, damit Wir euch in Unſerer Gnad und landsfürſtlichen väterlichen Schutz und Schirm zu eurem und der Eurigen ſelbſt eignen Nutzen und Wohlfahrt lang erhalten und lieben können."

"Benebens gebiethen Wir euch auch ernſtlich, daß ihr unter währender dieſer gütigen Tractation von allen Hoſtilitäten gegen unſeren Städten, Geiſt- und Weltlichen, hohen und niedern Standsperſonen, und deren Hab und Güter abſtehet, auch unſern verordneten Commiſſarien und denen bei ſich haltenden Perſonen und Leuten, wie ingleichen unſerm Kriegsvolk keine Verhinderung erzeiget; alle Päſſe zu Waſſer und Land offen haltet, auch ſowohl unſers freundlichſt geliebten Vettern und Schwagers des Churfürſten in Baiern, Volk und Beamte in Widerſetzung, oder in ander Weg einiche Ungelegenheit nicht zufüget, ſondern allenthalben gänzlichen Stillſtand haltet. Da entgegen auch dann unſere

ers, als auch des Churfürsten in Baiern haben. Kriegsvolks alles Ausfallen und andere Bewerungen gleichfalls allerdings verwehrt und verhen seyn sollen. Und geschieht hieran unser gnäster Willen und Meinung. Geben in unserer adt Wien den 24. Juli 1626."

Ferdinand.

Befehl des Kaisers an den Statthalter.

"Wir Ferdinand ꝛc. ꝛc. Wohlgebohrner, lieb getreuer. Nachdem uns gnädigst für gut anehen, mit der in unserm Erzh. Oest. ob der Enns Frührigen Baurschaft, ehe und zuvor Wir etwa ihren beharrlichen Ungehorsam und Widersäßigt mit Ernst und Kriegsmacht zu verfahren gedenk, nochmalen eine ansehnliche gütige Tractation Handlung anzustellen: als haben Wir hiezu hoch und wohlgebohrnen (Titel und Namen wie en) mit Vollmacht zu Commissarien erkieset und genommen, dich auch dessen hiemit zum Wissen ndern wollen, mit dem allergn. Begehrn, da und n Fall sie, unsere geheime Räth und Commissat, bei und unter ihrer Verrichtung ichtes an dich langen lassen wurden, du denselben alle unverlängwillige Vollziehung leistest, benebens auch dasige, was sich etwa hiezwischen der Bauern halber einem und dem andern zutragen möchte, und ge-

dachten unſern vollmächtig verordneten Commiſſ
zu wiſſen vonnöthen, du ihnen daſſelbe jederzei
les angelegnen Fleißes communicireſt, auch ſo
auf ihr Begehrn, ſo viel an dir iſt, alle mö
ſie Hülf und Aſſiſtenz erzeigeſt, und deswegen
ihnen gute Correſpondenz halteſt, inmaſſen
unſer gnädigſtes Vertrauen in deine Perſon ge
iſt. Seind dir benebens in kaiſ. und landsfü
chen Gnaden wohlgewogen. Geben in unſerer
Wien den 24. Juli 1626."

Ferdinand.

Der Kaiſer an die Stände.

"Ferdinand ꝛc. ꝛc. Ehrſam, Geiſtlich,
lehrt, lieb, andächtig, auch Wohlgebohrn,
liebe und getreue. Euch iſt zu Benügen wiſ
wie ſorgfältig Wir uns bishero angelegen
laſſen, damit die in unſerm Erzh. Oeſt. ob
Enns unverſehens entſtandene Unruhe wiederum
dämpft, und alles in den vorigen ruhigen
gebracht werden möchte. Ob nun wohl dieſe
re wohlmeinend und ganz väterliche Sorgfält
bei ermeldter unruhiger Baurſchaft noch zur
wenig gefruchtet, ſondern ſie in ihrem widerſe
Ungehorſam und verübenden feindlichen Gewal
tigkeiten noch immerdar, auch je länger je

ahren thun, dahero wir mit Gewalt und Kriegs-
ht gegen ihnen zu procediren, und ſie dadurch
ſchuldigen Gehorſam zu bringen Urſach genug
en: ſo haben wir jedoch unſre Güte und Lang-
higkeit der Schärfe noch zur Zeit fürziehen, und
ihr, der Baurſchaft, nochmalen eine anſehnliche
ge Tractation und Handlung durch die hoch und
lgebohrn (Titel wie oben) mit Vollmacht an-
:n, und euch deſſen hiemit zum Wiſſen erindern
en, mit dem allergn. Befehl, da und zum Fall
:ldte unſre geheime Räth und verordnete Com-
ırii bei und unter ihrer Verrichtung ichtes an
gelangen laſſen wurden, ihr denſelben alle un-
ingte gehorſam willige Vollziehung leiſtet, ſon-
ch aber bei euren Unterthanen auf alle mögliche
darob und daran ſeiet, daß ſie ſich wiederum
Ruhe und Frieden begeben, und dieſe ihnen
den Ihrigen zum Beſten gemeinte Commiſſion
ıtbarlich verfangen laſſen. Da ſich auch hie-
hen in einem oder dem andern der Bauern
er ichtes zutragen möchte, und gedachten unſe-
gevollmächtig verordneten Commiſſarien zu wiſ-
vonnöthen, ihr ihnen daſſelb jederzeit unverlängt
nunciret, auch ſonſten auf ihr Begehrn alle
und Aſſiſtenz leiſtet, und deswegen mit ihnen
Correſpondenz haltet. An deme erſtattet ihr
:n gnädigſt gefälligen Willen und Meinung.

Geben

Geben in unſerer Stadt Wien den 24. 1626."

Ferdinand.

Beilage Nro. XXVIII.

Der Statthalter an die Bauern.

"Aus dem von Wien den 24. Juli unſ Röm. Kaiſ. Mjt. unſers allergn. Herrn Herr eret und Handſchrift gefertigten, publizirten, u Baurſchaft dieß Lands bereits inſinuirten kaiſ tent werden die verſammlete Baurſchaft Dero al Willen, und dabei das vernommen haben, höchſtgedachte Kai. Mjt. allergn. gebiethen, d unter währender gütigen Tractation von allen litäten gegen alle Deroſelben Städte abſtehen Päß zu Waſſer und Land offen halten, geiſt weltlichen, hohen und niedern Standsperſoner der churfl. Durchl. in Bairn Volk und B mit Widerſetzigkeit einige Ungelegenheit nit z ſollen. Wie nun Herr Statthalter dieß Erzh. ob der Enns ſich keines andern verſehen, wurde die geſammlete Baurſchaft dieſer kaiſ. a Verordnung und Geboth allerſchuldigſter maſ accomodirt, zu Erzeigung ihres Gehorſams daß ſie den lieben Frieden verlangen, von l kaiſ. Hauptſtadt und Reſidenz alsbalden abz ſeyn, und den Paß geöffnet haben: ſo weiſt

e Erfahrung ein Anderes. Wann nun durch die-
s die vorhabende Tractation nit befördert, sondern
m ganzen Land und den Inwohnern zu merklichem
achtheil verhindert wird: als erindert Herr Statt-
lter die gesammte Baurschaft hiemit wohlmeinend,
ß sie sich zwischen heut und morgen von hiesiger
is. Residenz- und Hauptstadt begeben, ihr Lager
ichwohl an ein ander Ort schlagen, und die Päß
chstgedachter Kais. Mst. Willen und Befehl ge-
iß öffnen wollen, auf welchen Fall Herr Statt-
lter sich erbiethet, einen gänzlichen Stillstand zu
lten, und keinen Soldaten aus der Stadt zu las-
, auch soviel an ihme seyn wird, alles dasjeni-
zu befördern, was zur Fortsetzung obgemeldter
tiger Tractation immer dienlich seyn wird, wo-
ch auch die Baurschaft zu billiger Satisfaction
angen mag. Da sie aber wider Verhoffen unter
ennter Zeit ihren Abzug von hier nit nehmen
ten, ist Herr Statthalter keineswegs bedacht, ei-
en Stillstand zu halten, wie ihme dann die kais.
t. ein solches auf solchen Fall auch nit auferla-
. Protestirt dabei vor Gott und der Welt, daß,
s darüber ihnen und dem ganzen Land für Nach-
il und Schaden erfolgen möcht, daß darzu Nie-
nd Ursach, als die Baurschaft selbst giebt. Wird
) ihre Erklärung hierüber erwartet. Linz den
August 1626."

Bei-

Beilage Nro. XIII.

Ex illa die (nempe vigilia S. Laurent res rusticorum magis magisque inclin coeperunt.

Milites namque Illustrissimi D. Prem ductore potissimum Capitaneo, Lutherano quid sed egregio, Helwig Echsell de Bützbach, bus levibus velitationibus quadringentos circ mactarunt; qua caede animi rusticorum mirac ciderunt. Commodum vero accidit, ut rus qui in civitate erant, pene omnes evocarentu tuendos limites contra militem Caesaris; quinquaginta erant in praesidio relicti, ill inermes. Hoc animadverso coepi cum quibu civibus, quos nôram fideles, tractare, (jam mitigato enim arresto ad colloquium admitte tur) ut hosti rusticano ad civitatem rever portas praecluderent, relictos rusticos repr rent: et fecissent hoc cives, ni Capitaneus sell explorato civitatis statu nostram cons antevertisset; nam decima sexta Augusti erat dominicus) paulo ante sextam matutina repente cum suo milite (mille circiter du tum equites, tum pedites) adest ante por postulatque dedi civitatem. Conservatus Ca neus Haiden triduanas poscit inducias: ill

quadrantem quidem horae concedere vult. Fit clamor civium, ut fieri ſolet; tum ego non impetrata licentia a ruſticis (videbam enim dilapſas eſſe excubias, et ruſtici effracta alia porta magna ex parte diffugerant) prodeo in forum. Clamant omnes, maxime foeminae: hic nobis ſalvi eſſe poterit; traduntur mihi claves civitatis, ut eas Caeſareanis offeram. Tum ego cum D. Kogler et ſenatoribus plerisque per portas loquor, direptiones ac caedem innocentis civis deprecor. Promittit Capitaneus; aperio portas, introducitur cum tripudio miles Caeſaris, campanae pulſantur omnes. Hoc pacto civitas Caeſari, ego libertati cum ſociis paſſionum reſtituimur.

Caetera omnia, quae operae pretium eſſet referre, differo ad meum reditum, dies namque deficeret, ſi ſingula narrare, nedum ſcribere vellem, quae ab inſano hoc hominum genere attentata ac peracta ſunt. Urgeor ad componenda alia; itaque hodie ſic finio, et ad paternos amplexus avidiſſima ſpe jamjam anhelo; cuperem vero minimum octiduo ante Natale B. Virginis per exercitia ſpiritualia Gottwici me recolligere; itaque cum primum itinera ſecuriora eſſe reſcivero, veniam, dummodo veſtire prius me potero.

Haec,

Haec, ut videt, raptiſſimo calamo ignoſce obſecro, ipſa namque manus ut ad amplexum deſideratiſſimi Praefulis mei, ita etiam ad ſcripturam feſtinat. Millies ſaluto amicos meos, maxime deſideratiſſimos mihi confratres.

Freiſtadii 16. Auguſti 1626.

Plurimum ſalutatur a D. Kogler et Capucinis, viris Deo dilectis, qui revera animus ſuos poſuerunt pro nomine Jeſu.

Beilage Nro. XXX.

Der Statthalter an die Bauern im Ufer.

"Herr Statthalter des Landes Oeſt. ob der Enns hat von der rebelliſchen Baurſchaft, ſo ſich der Zeit im Urfar befindet, Abgeordneten nicht ohne geringes Befremden verſtanden, daß ſie ſich ſo vermeſſentlich unterſtehen derfen, deroſelben des Stillſtands halber Erinderung zu thun; da ſie doch ſelbſt, ſowohl die auf der andern Seite, mit Schießen, Schanzen und andern Hoſtilitäten immerfort continuiren, und darbei wiſſen, daß der Anſtand auf denen Conditionen beſtehet, daß ſie ſich zuvor gegen der Röm. Kay. Mjt. unſers allergn. Herrn hochanſehnlichen Herrn Commiſſarien erklären ſollen, ob ſie, ſo lang der Anſtand währet, die Nothdurft

Pro-

Proviant und Victualien in die Stadt lassen wollen. Weilen dann auch sonst dieser abgeordneten Personen halber solche verschiedene Bericht ihres Verhaltens einkommen, daß man Ursach hat, sie so lang zu halten, bis man sieht, ob die Conditionen des Friedensanstands eingegangen werden, oder nit: als hat man den Trummelschlager, welcher auf der Baurn Begehren und erfolgten Trummelruf allein herüber zu lassen verwilligt worden, dießeits dem Kriegsbrauch nach sicher Geleit geben, und mit den Schiffleuten repassiren lassen, solches der versammelten rebellischen und zusammen gerotteten Baurschaft auch zur Nachrichtung hiemit andeuten wollen. Linz ufm Schloß den 22. August. 1626."

Beilage Nro. XXXI.

Der Statthalter an die Bauern.

"Herr Statthalter dieses Erzh. Oest. ob der Enns giebt an alle und jede zusammen rottirte rebellische Bauern zu vernehmen, daß es nunmehr am Tag sei, und die Erfahrenheit mit sich bringe, welcher Gestalten sie, die rebellischen Baurn, von dem Kriegsvolk etlicher Orten tractiret werden. Dahero, damit noch mehrers Unheil, Landsverderben, und unschuldiges Blutvergießen, welches alles Herr Statthalter die ganze Zeit dieser währenden Rebellion,

lion, ungeachtet desjenigen, was er von friedhäßigen Leuten unerfindlich bezüchtiget wird, gern verhütet gesehn, und noch an dem Seinigen nichts abwinden lassen will, unterwegen verbleiben könne: also ermahnet, warnet, und bittet obbemeldter Herr Statthalter die zusammen rottirte Baurschaft hiemit ganz väterlich und treuherzig, sie wollen denjenigen Unterthanen, welche sich in ihrer Nachbarschaft (N. nämlich um Freistadt, und in einigen Gegenden des oberen Mühlviertels, wie auch im Machland, wo Obrist Preuner Besatzungen hingegeben hatte,) der Röm. Kay. Mjt. als Erbherrn, und der churf. Durchl. in Bairn als Pfandinhabern allergn. Willen und Befehlen allerunterthänigster und schuldigster Maßen accomodiren, unverzogentlich nachfolgen, die Waffen niederlegen, mehrers dieser treuherzigen Erinderung, als etlicher verdorbener Leute, so nur durch anderer Leut Schaden sich zu bereichern gedenken, Rathschlägen Statt thun, und zu Haus sich begeben. Da nun solches beschehen, und sich einer oder mehrere bei dem commandirenden Leutenant im Ufer anmelden, und gehorsam zu seyn versprechen werden, sollen sie vor Todtschlagen, Rauben, Brennen, und Plünderungen versichert seyn, und ihnen Salva Guardia ertheilet werden. Welche ihnen aber die so treuherzige Erinderung nit zu Gemüth gehen lassen, sondern in ihrem verstockten Vorhaben verharren, die werden die Neu mit ihrem Schaden

zu spät empfinden; darüber Herr Statthalter abermal vor Gott und der ganzen Welt protestirt haben will, daß ihme auf erfolgende weitere Ungelegenheiten von keinem ehrbaren Menschen einige Schuld mit Grund nit zugemessen werde. Datum Linz ufm Schloß den 25. August 1626."

Beilage Nro. XXXII.

Die Stände ermahnen die Bauern zur Ruhe.

"Wir N. die der Zeit allhie anwesende Landstände des Erzh. Oest. ob der Enns und derselben Verordnete geben der Baurschaft im Machland- und Mühlviertel hiemit zu vernehmen: Ihr habt euch noch gutermassen zu erindern, was unlängst eurem Ausschuß durch unsre liebe Mitglieder zu Wels (als sie unsere Meinung von ihren zu uns allhero abgeordneten zweien Mitgliedern wegen Quittirung des kais. Schloßes und der Hauptstadt Linz, deren Proviantirung, Versicherung der Bothen und Schreiben, Abhaltung von fernerer Thätlichkeit, und Abmahnung zum Gehorsam vernommen,) ganz beweglich fürgehalten und angedeutet worden, darauf wir dann bisher derselben anerbothenen schriftlichen Erklärung stündlich erwartend gewesen. Weilen aber selbige bis dato nit erfolgt, und wir benebens vernehmen, daß ein guter Theil aus euch sich

nun-

nunmehr zum ſchuldigen Gehorſam und Niederlegung der Waffen erklärt haben ſoll, daran ihr dann eures Theils ganz recht und wohl thut, zu malen ihr bisher aus unterſchiedlichen Exempeln leider mit eurem ſelbſt eigenen Schaden und Verderben in der That erfahren und wahrgenommen, wie übel es euch bei dieſem ungebührlichen und verbothenen Aufſtand, Ungehorſam, und Widerſetzlichkeit, ſo weder gegen Gott und der weltlichen Obrigkeit zu verantworten iſt, gelungen, und wie hart euch Gott als ein gerechter Richter darumen zu unterſchiedlichen Malen augenſcheinlich geſtraft: als können wir aus ſchuldiger, väterlicher, und chriſtlicher Lieb nicht unterlaſſen, euch ganz treuherzig und wohlmeinend zu erſuchen und zu vermahnen, ihr wollet in ſolchem eurem guten und chriſtlichen Vorhaben verharren, euch durch keinerlei Anhetzung friedhäßiger und muthwilliger Leut davon abhalten laſſen, weiter unſchuldiges Blutvergießen und Landsverderben verhüten, den angebothenen kaiſ. Gnadenweg ergreifen, und die Baurſchaft auf dieſem Land dahin vermahnen und bewegen, daß ſie ſich alsbald von hier weg, und gleichfalls zu Fried und Ruh begeben, die Proviant weiter nit ſperren, ſondern von allen Feindthätlichkeiten gegen die Geiſt- und Weltlichen, hoch und niedere Standsperſonen, und deren Hab und Güter wirklich abſtehen, und hierdurch in der That erweiſen, daß ſie zur gütigen

Tra-

Tractation ihrem vorigen münd- und schriftlichen Erbiethen gemäß eine sonderbare Begier, Lust, und Verlangen tragen. Wann nun solches beschieht, und ihr also den lieben werthen Frieden Ihrer Kay. Mjt. unsers allergn. Erbherrn und Landesfürsten ausgangenem allergn. Patent gemäß, dem Unfrieden allergehorsamst vorziehen, euch in währender Tractation friedlich erweisen, nicht weniger auch unsern unterschiedlichen, sonderlich vom 16 Juli abgangenen offenen Schreiben, Vermahnungen und Warnungen im Werk werdet nachkommen: so ist alsdann kein Zweifel, ihr werdet dadurch euren bei den hochansehnlichen kais. Herrn Commissarien habenden Ausschuß zu ihrer Verrichtung nicht allein gute Beförderung machen, und bei der hohen Obrigkeit desto leichter Gnad und Aussöhnung erlangen, sondern werdet auch überdieß von Gott dem Allmächtigen mit leiblicher Nahrung und allerhand zeitlicher Wohlfahrt reichlich gesegnet werden. Wie nun aber solches alles dem gemeinen lieben Vaterland, euch und den Eurigen zum Besten vermeint und angesehen ist: als leben wir der tröstlichen und unfehlbaren Hoffnung, ihr werdet euch allerhöchstgedachter Kay. Mjt. allergn. Intention, Befehl, Will und Meinung aus schuldiger Pflicht und Treu allerunterthänigst accomodiren, und euch fürohin friedlich, ruhig, bescheiden, und wie gehorsamen Unterthanen gebührt, erzeigen. Dieses wollten

wir

wir euch nochmalen ganz treuherzig und väterliche Meinung nach nicht verhalten, und ſind hierauf einer ſchriftlichen unverlängten Antwort auf den zu Wels durch unſere Mitglieder beſchehenen Fürhalt und dieß unſer offenes Schreiben erwartend. Linz, den 26. Auguſt 1626."

Beilage Nro. XXXIII.

Der Statthalter an die Bauern.

"Ich Adam ꝛc. ꝛc. Statthalter dieſes Erzh. Oeſt. ob der Enns gieb allen und jeden Baurn und Unterthanen hiemit zu vernehmen. Obwohlen ich Urſach über Urſachen hätte, erſtbemeldte Baurn und Unterthanen ihrem Verdienſt nach zu tractiren, und mit Schwert und Feur äußeriſt zu verfolgen, wie ſie dann auch ſolches wegen ihres Meineidt, Treuloſigkeit, und verübten greulichen Muthwillens verdient hätten: jedoch, damit ſie ſehen, daß ich nit derjenige Tyrann, für welchen ich durch etliche unwahrhafte leichtſinnige Leut ohne Grund ausgeſchrien und diffamirt worden, bin ich die Güte der Schärfe vorzuziehen nochmalen entſchloſſen. Erklär mich derowegen hiemit, welche Baurn oder Unterthanen die Waffen von ſich legen, von den rebelliſchen Unterthanen ſich abſondern, mit denſelben ferners einige Gemeinſchaft nit pflegen, ſondern Gnad begehren, der Röm. Kay. Mjt.

Mjt. als Erbherrn, und der churfl. Durchlaucht in Bairn als Pfandinhabern hold und treu zu seyn, nit weniger allen Gehorsam zu leisten zusagen und versprechen, und sich allhie bei mir gehorsamlich anmelden werden: daß denselben von den Soldaten an Leib, Leben, Hab und Gut weder durch Abbrennen und Plündern, noch in ander Weg, was Thätliches zugefügt werden soll. Welches ich ihnen, den Baurn und Unterthanen, aus väterlichem wohlmeinenden Gemüth nochmalen, und zu allem Uiberfluß aber endlich unangedeut nit lassen wollen. Linz ufm Schloß den 29. Aug. 1626."

Beilage Nro. XXXIV.

Patent der kais. Commissäre an das Militär.

"Wir N. von der Röm. Kay. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Mjt. ꝛc. ꝛc. unserm allergn. Herrn zur gütigen Tractation mit der versammleten Baurschaft im Erzh. Oest. ob der Enns verordnete gevollmächtigte Commissarien entbiethen N. allen jeden höchsternannten Ihrer Kay. Mjt. Obristen, Obristleutenanten, Rittmeistern, Hauptleuten, Leutenanten, Fähndrichen, Quartiermeistern, Feldwäbeln, Foriren und Gemainen, allen und jeden Befehlshabern und Soldaten unter dem kais. Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß, was Nation, Wür-

den, und Stands die ſind, unſre Dienſt, Gruß, und alles Guts, und geben denſelben hiemit zu vernehmen, wie daß uns mehrmal mit höchſter Beſchwerd fürkommen, daß den armen Unterthanen in Städten, Märkten, Flecken, und einſchichtigen Häuſern von den Soldaten zu Roß und Fuß mit Raub, Plünderung, Schätzung, und Wegführung des Viehes nicht allein großer Schaden zugefügt, ſondern auch dergleichen vom Vieh, Fahrnuß, und Andern geraubtes Gut nachmals um geringen Werth wieder verkauft, und häufig aus dem Land geführt, nit weniger dem armen Mann ſein mit blutſaurer Arbeit geſammletes Getreid, davon er ſich und die Seinigen erhalten, die auf ihn geſchlagene Contribution auf das Kriegsvolk reichen, und das Feld wieder anbauen ſolle, in den Stadeln, und wo ſie es finden, ausgedroſchen, mit Gewalt hinweg genommen, und gleichſam auf einmal verſchwendet, auch dermaſſen ſonſten tribulirt werde, daß ſie aus Armuth und großer Bedrangnuß bei ihren Häuſern und Höfen nit verbleiben, und ihrer Feldarbeit abwarten können. Wann aber dieſes zu merklichem und großen Verderben des ganzen Landes gereicht, und dergleichen unziemliche Beginnen keineswegs, ſonderlich bei jetzt gemachter ordentlichen Proviantirung und Zuführung allerhand Nothdurften ferner zu geſtatten, und dieß Land zuwider mehr allerhöchſt gedachter Ihrer Kay. Mjt. allergn. Willen durch

dero eignes Volk in gänzlichen Ruin stürzen zu lassen: demnach befehlen wir aus habender kais. Vollmacht in erst allerhöchst ermeldter Ihr Kay. Mjt. Namen obbesagten allen und jeden, insonderheit denen hoch und niedern Befehlshabern hiemit ernstlich, daß sie nit allein für sich selbsten bei höchster kais. Straf und Ungnade dergleichen nit fürnehmen, sondern auch bei ihren unterhabenden Soldaten zu Roß und Fuß allen Auslauf, Ausreiten, Rauben, Plündern, Schätzen der armen Leut, und Wegnehmung des Viehs, ingleichen Ausdreschung und Abführung des Traides, und andere verübende Insolenzen und Exorbitanzien alles Fleißes verhüten, und bei Leib und Lebensstraf gänzlich einstellen, wie nit weniger ernstlich darob seyn, daß nichts von Vieh, Fahrnuß, Traid, und andern im Land geraubten Gütern weder denen Marketändern, fremden oder einheimischen Personen verkauft, noch von jemand erkauft, und aus dem Land geführt werde; wie dann gegen Einen und Andern, sowohl den Verkaufer als Kaufer neben Confiscir- und Einziehung der an sich gebrachten Sachen mit ernster Leibsstraf unnachläßig verfahren, auch denen Eigenthumern das Ihrige, wo und bei wem sie es jetzt oder künftig finden, auf Ansprechen wieder restituiret, und ohne Reichung eines Pfennings zugestellt, nit weniger gegen den Verbrechern, und die über dieses auf einer oder anderer That ergriffen und

angezeigt werden, die wirkliche und ernstliche Leibs und Lebensbestrafung ohne Respect und Ansehn vorgenommen werden solle. Actum Enns den 12. September Anno 1626.

Helfridt Gv. Meg. Anton Abbt zu Karl Fuchs
gau. Kremsmünster. Freiherr.
Wolf Niclas von Grünthal.

Beilage Nro. XXXV.

Revers, welchen die Bauern den kais. Commissären ausgestellet haben.

Vor des Allerdurchlauchtigsten ꝛc. ꝛc. unsers allergn. Herrn und Landesfürsten gevollmächtigten hochansehnlichen Herrn Commissarien ꝛc. ꝛc. erscheinen wir zu Ende Unterschriebene, als arme Erbunterthanen für uns, auch im Namen und anstatt aller Viertel dieses Erzherz. Oest. ob der Enns interessirten Baurschaft und Gemain hiemit allerunterthänigst demüthigst, mit bereuenden Herzen und Gemüth erkennend und bekennend, daß wir ja einmal wider alle geist- welt- und natürliche Rechte, auch die ausdrückliche Lehre und Einsetzung Gottes wider allerhöchstgenannte Ihre Kais. Mjt., als unsern natürlichen Erbherrn und Landsfürsten, dann Ihre churfl. Durchl. in Bairn, als der Zeit Pfandinha-

inhabern dieſes Landes, unſern auch gnädigſten Herrn, ohne einige gehabte rechtmäßige Urſache, oder vorher angezeigte unſere Beſchwerde die Wehren und Waffen ergriffen; einen ganz unverantwortlichen Land verderblichen Aufſtand erweckt; uns über öftere ernſtliche Verbothe zuſammen rottiret; die friedlich verbliebenen gehorſamen Unterthanen mit Gewalt überfallen und zu uns gezwungen; die landesfürſtlichen Städte eingenommen; dieſelben mit Garniſon belegt; den Rath ab und eingeſetzet; diejenigen Städte, ſo ſich unſerm Willen nicht ergeben wollen, ſonderlich die Hauptſtadt und Schloß Linz, und höchſternemter churfl. Durchl. darin habende hohe Beamte lange Zeit feindlich belagert, beſchoſſen, und mit großer Hungersnoth beängſtiget, ja mit ſtürmender Hand und aller Gewalt feindlich angegriffen; Klöſter, Pfarrhöfe, und der katholiſchen Obrigkeiten Schlöſſer eingenommen, beſetzet, und mehrern Theils ausgeplündert; die Kirchen gewaltthätiger Weiſe beraubet; Bilder verwüſtet; Gräber und Grüfte eröffnet, und gar der Todten mit ſchmählicher Handanlegung nicht verſchonet; ja ſoweit eigenmächtiger Weiſe in die landesfürſtliche Hoheit, Jurisdiction, und Regalien gegriffen, daß wir die Päſſe zu Waſſer und Lande verſperret; den Donauſtrom mit Ketten und Seilen überzogen; die Gewerbe verhindert; Ihrer Kay. Mjt. Kammergut und der churfl. Durchl. in Baiern verſchiedene Pfand-

ſchaf-

schaftengefälle merklich geringert; zur Behauptung unsers bösen Vorhabens die Gültpferde im Lande, ja den persönlichen Zuzug der Stände, geist- und weltlicher, als unserer selbst unmittelbaren Obrigkeiten bei Bedrohung Mord und Brandes aufgefordert, auch wirklich mit Sengen und Brennen an unterschiedlichen Orten muthwillig und fürsetzlich verfahren; viel unschuldige Manns- und Weibspersonen, sonderlich Geistliche, erbärmlicher Weis ermordet; andere mit schweren Gefängnissen beleget; ja gar an die kaiserliche zu uns anfangs abgeschickten ansehnlichen Herrn Commissarien mit schimpflicher Hindansetzung und Verachtung der kais. und allergn. angebohrnen väterlichen Milde und Güte wider aller Völker, ja der Heiden Recht, und zu mal wider unser eignes gethanes Versprechen, Treue und Glauben, die Hand angelegt, sie in Arrest genommen, bei Tag und Nacht mit beschwerlichen Wachten darin erhalten, neben schmählichen Worten gar auf Leib und Leben gedrohet; mit allerhöchstgedachter Ihrer Kais. Mjt. offenen Feinden uns in gefährliche und weit aussehende Correspondenzen eingelassen; schädliche Verbindnisse und Zusammenschwörung unter uns aufgerichtet; Deroselben Kriegsvolk, das Sie auf genugsam vorgehende Warnung ins Land geschickt, allen möglichen Widerstand gethan; etliche gefangene Soldaten, ungeachtet auch unserer Seits eine große Anzahl gefangen gewesen, nicht

auf

auf frischer That, sondern erst lang hernach erschröcklich und schändlicher Weise in der Stadt Wels auf offenem Platz zu einem Schauspiel mit einem Schlachtschwert niedergehauen, und in die Traun werfen lassen: in Summa, solche unzählbare greuliche Laster, feindliche Verhandlungen, und ganz vermessene Frevel und Muthwillen begangen, durch welche wir nicht allein unser geliebtes Vaterland in äußersten Ruin und Verderben gestürzet, sondern auch hierdurch die göttliche und höchste Mjt. auf Erden also beleidiget, und gegen denselben uns solchergestalt vergriffen haben, daß wir neben dem höchsten Zorn Gottes auch allerhöchst gedachter Ihrer Kay. Mjt. als unsers allergn. Erbherrn und Landesfürsten, dann hochgemeldter Ihrer churfl. Durchl. in Bairn als wirklichen Pfandherrn dieses Landes, schwere Ungnade wohl verdienet, Ehre, Habe, Gut, Leib und Blut verfallen, ja Sie genugsame Ursach hätten, uns als gewesene ungehorsame, der Treue und Pflicht vergessene Erbunterthanen mit Schwert und Feuer zu verfolgen, und zu vertilgen, auch uns sammt Weib und Kind in das Elend zu verjagen und zu verstoßen."

"Alldieweil wir uns aber der angebohrnen Clemenz, Milde und Sanftmüthigkeit Ihrer Kay. Mjt. unsers allergn. Erbherrn und Landesfürsten allerunterthänigst vertrösten: als werfen Deroselben

wir

wie uns hiemit allerdemüthigst zu Füßen, unsre großen und schweren Verbrechen, mit welchen wir uns wider Gott den Allmächtigen, dann allerhöchst ernannte Ihre Kay. Mjt. als unsern natürlichen Erbherrn und fürgesetzte höchste Obrigkeit der Welt, nicht weniger mehr höchstgedachte Ihre churfl. Durchl. als nutznüßigen Besitzer dieses Landes schwerlich vergriffen, mit inniglicher herzlicher Reue nochmals erkennend, und Dieselbe für uns und im Namen der ganzen Gemeine und Baurschaft allerunterthänigst fußfallend um Gottes Barmherzigkeit willen bittend, Sie geruhen uns als Dero arme Erbunterthanen mit gnädigen und väterlichen Augen anzusehen, unserer begangenen groben Mißhandlung allergn. nicht mehr zu gedenken, sondern uns dieselbe aus angebohrner Milde und Gütigkeit allergn. zu verzeihen, und darüber völligen Pardon zu ertheilen, wie auch uns sammt Weib und Kind noch ferner in Dero kais. landsfürstlichen väterlichen Schutz und Schirm zu erhalten. Welche höchste kais. Gnade und Barmherzigkeit wir, unsre Kinder und Kindeskinder und Nachkommen mit emsigem Gebeth gegen Gott den Allmächtigen um langwierige glückliche Regierung Ihrer Kay. Mjt. und des ganzen hochlöblichsten Hauses Oesterreich, auch um Ihre churfl. Durchlauchtigkeit allerunterthänigst und gehorsamst zu verdienen Zeit unsers Lebens nicht unterlassen wollen."

"Dane-

"Demneben wir für uns, auch im Namen und anstatt mehr besagter abwesender interessirten Gemein und Baurschaft der obbemeldten vier Viertel dieses Landes vor gegenwärtigen hochansehnlichen gevollmächtigten kais. Herrn Commissarien allerhöchstgemeldter Ihrer Kay. Mjt. auf gebogenen Knien nicht allein mit Mund und Hand öffentlich, und vor aller Welt hiemit an Eides Statt angeloben, sondern auch diesen unter unserer Handschrift und Petschaft verfertigten Revers gehorsamst von uns, und darin bei unserer Pflicht und Eid, auch Verliehrung Hab, Leib, Guts und Bluts uns auf das höchste verbinden und obligiren wollen, alle die von unserm gevollmächtigen verordneten Ausschuß im Namen und anstatt unser, und der ganzen Gemein und Baurschaft an Eides Statt so schrift- als mündlich denen hochansehnlichen gevollmächtigten kais. Herrn Commissarien angelobte Punkte in allen Clauseln gehorsamst zu vollziehen und beständig zu halten; unser Lager und Schanzen, Städte, Schlösser, Klöster, Häuser, und andere Orte, so wir noch inne haben, alsbald zu quittiren und zu verlassen; die Päss zu Wasser und Lande zu eröffnen, und uns von einander ruhig nach Hause zu begeben; unsere Waffen und Wehren ab, und zusammt den Stücken und Munition an die bestimmten Orte alsbald nieder zu legen; alles verdächtigen fernern Zusammenlaufens und Rottirens uns gänzlich zu enthal-

halten; über die bereits namhaft gemachte Urheber und Rädelsführer: da wir deren noch mehrere erkundigen, dieselbe, soviel an uns selbst, zu stellen; wie auch allen und jeden, so von uns an Ehren verletzt, und denen durch Plündern, Mord, Brand, oder auf andere Wege Schaden zugefügt worden, nach billigen Dingen alle möglichste Genugthuung und Erstattung zu leisten; uns auch im übrigen mehr allerhöchstgedachter Ihr Kais. Mjt. allergn. ferneren Disposition und Verordnung allerunterthänigst zu vertrauen, und uns hinführo weder mit Rath noch That des jetzigen, oder, (welches Gott gnädiglich verhüten wolle) eines künftigen Aufstandes und Rebellionen zu ewigen Zeiten auf keinerlei Wege theilhaftig zu machen; keinen dergleichen schädlichen Zusammenkünften beizuwohnen, noch den geringsten Anlaß oder Vorschub zu geben, sondern uns, wie treu und gehorsamen Erbunterthanen eignet und gebühret, also friedlich und unserer schuldigsten Pflicht gemäß, mit der wir allerhöchst ernennter Ihrer Kay. Mjt. als unserm natürlichen Erbherrn und Landesfürsten, dann höchstermeldter Ihrer churfl. Durchl. als Pfandherrn dieses Landes verbunden sind, zu verhalten; Ihr Kay. Mjt., Deroselben Erben, wie auch Ihr churfl. Durchl. und denen nachgesetzten landesfürstlichen Obrigkeiten jederzeit also gehorsam und treu zu verbleiben, daß dieselbe mit uns allergn. und gnädigst zufrieden

seyn,

ſeyn, und uns in Dero kaiſ. landesfürſtlichen und väterlichen gnädigſten Schutz zu nehmen und zu erhalten Urſache haben können. Deſſen wir dann zu mehrer Urkund und Verſicherung unſers Gehorſams dieſen Revers im Namen und anſtatt oft erwähnter ganzen Gemein und Baurſchaft dieſes Erzh. Oeſt. ob der Enns mit unſerer Handſchrift und Petſchaft verfertiget, und hochwohlermeldten kaiſ. gevollmächtigten Herrn Commiſſarien gehorſamſt angehändiget.“

Ich würde dieſen höchſt langweiligen Revers nicht hergeſetzt haben, wenn in ihm nicht manche Inſpielungen auf Handlungen der Bauern enthalten wären, die ſonſt niemals erwähnet werden; z. B., daß ſie die Gräber und Grüfte eröffnet“ u. ſ. w. Nebſtdem kommt auch noch manches hierin vor, das zur Beglaubigung der bereits erzählten Geſchichte ganz gut tauget.

Beilage Nro. XXXVI.

Diplom, welches der Kaiſer dem Beſitzer des Kaiſerhofes in der Pfarr Peurbach ertheilet hat.

“Wir Ferdinand der Ander ꝛc. ꝛc. Nachdem die Juſtitia und Gerechtigkeit aus ſelbſt eigner

Kraft

Kraft und Eigenſchaft diejenigen, welche ſich p
Erweckung landsverderblicher Rebellionen und E
pörungen gebrauchen laſſen, mit gebührender Str
beloget: entgegen die, ſo zur Dämpf- und Stillu
dergleichen dem gemeinen Weſen höchſt ſchädlich
Unruhen durch Fürkehrung aller erſprießlichen M
tel ſich unverdroſſen gebrauchen laſſen, mit ſonde
proemiis begabet, damit alſo beedes, das B
beſtraft, auch das Gute belohnet werde: und U
nun durch glaubwürdige Zeugniſſe gehorſamſt rel
rirt und fürgebracht worden, wie daß ſich Wo
gang Kaiſermayr, Kirchpropſt zu Peurbac
in unſerm Erzh. Oeſt. ob der Enns ſeßhaft, ni
allein in der 1626 geweſten ob der Enniſeriſch
Baurnunruh, um willen er denen Rebellen nic
beifallen wollen, von Weib und Kind, und mit V
laſſung alles des Seinigen zu unſerm damals ge
ſten Landshauptmann ſich begeben, und neben a
dern in mancherlei Weg den erhebten Aufſtand,
viel an ihme war, accomodiren helfen, ſonde
auch bei der jetzt jüngſtlich wiederum entſtande
Baurnrebellion von unſerm Landshauptmann in u
terſchiedlichen Verſchickungen zu Verſicherung d
Päß, und in anderweg zur Erhaltung unſerer land
fürſtlichen Authorität unangeſehen des an ſein
Gütern erleidenden Schadens auf ſeine eigne Koſt
und Speſa bei Tag und Nacht ganz willig u
unverdroſſen, auch unangeſehen Leibs und Leb
Geſa

fahr ſolang gebrauchen laſſen, bis endlich ſolches uer der Rebellion wiederum gedämpft worden."

"Als haben Wir in Betrachtung ſolcher ſein iſermayrs angenehmen, getreuen, aufrechten, auch ß- und wohl erſprießlichen Dienſt, ſo er Uns d dem gemeinen Weſen zum Beſten bei berührten urnunruhen mit Darſetzung Leib, Gut, und uts, wie ihme deſſen von unſern abgeordneten mmiſſarien gnugſame Zeugniß gegeben wurde, orſamiſt, willig, und mit rühmlicher Standhaftkeit erzeigt und bewieſen, mit wohlbedachtem uth, gutem Rath, und rechtem Willen ihme Kaimayr die Gnad gethan, und demſelben, auch nen Erben und Nachkommen, ihr habendes Gut, ayſerhof, von allen und jeden, jetzig oder nftigen Grund- und Obrigkeiten, Stiften, Steun, Robathen, und andern Anlagen, (außer der ndesfürſtlichen Schuldigkeit) gänzlich eximirt, tledigt, und dahin befreiet, daß er Kaiſermayr, ine Erben und Nachkommen auf ſolchem befreiten ut und Hof einen als den andern Weg alle und de Gewerb, wie die immer Namen haben, mit aufen und Verkaufen, Einleg- und Verſilberung r Weine, doch gegen Reichung der gebräuchigen apfenmaß, und ſonſt andern Handthier- und Handngen in alle redliche Weg üben und treiben mögehun das auch aus Kayſer- und Landsfürſtlicher

Macht-

Machtvollkommenheit hiemit wiſſentlich in Kraft dieſ Briefs, meynen, ſetzen, und wollen, daß ſich ermeldter Kaiſermayr, ſeine Erben und Nachkommen dieſer unſrer ihme ertheilten Gnad und Befreiung auf obberührtem Hof ruhiglich erfreuen, gebrauchen, und denſelben hinfüro einiche Stift-Steur, Robathsdienſt, noch ander Anlagen, außer unſrer Landesfürſtlichen Schuldigkeit, nicht eingefordert, noch ſie darmit belegt, ſondern allerdings frei gelaſſen werden ſollen."

"Gebiethen darauf allen und jeden unſern nachgeſetzten geiſt- und weltlichen Obrigkeiten, insonderheit aber allen jetzigen und künftigen Landshauptleuten, Prälaten, Grafen, Freiherrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Vizdomen, Burggrafen, Vögten, Pflegern, Verweſern, Landrichtern, Amtleuten, Burgermaiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemainen, und ſonſt allen andern unſern Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen denjenigen Landleuten und Poſſeſſoren, unter deren Diſtrict obberührter Kayſerhof gelegen, was Würden, Stands, oder Weſens die ſind, ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brief, und wollen, daß ſie obgenannten Wolfen Kaiſermayr, ſeine Erben und Nachkommen bei dieſer unſer Exemption und Befreiung ruhiglich verbleiben, derſelben freuen, gebrauchen, nutzen, und genießen laſſen, damider nit bekümmern oder

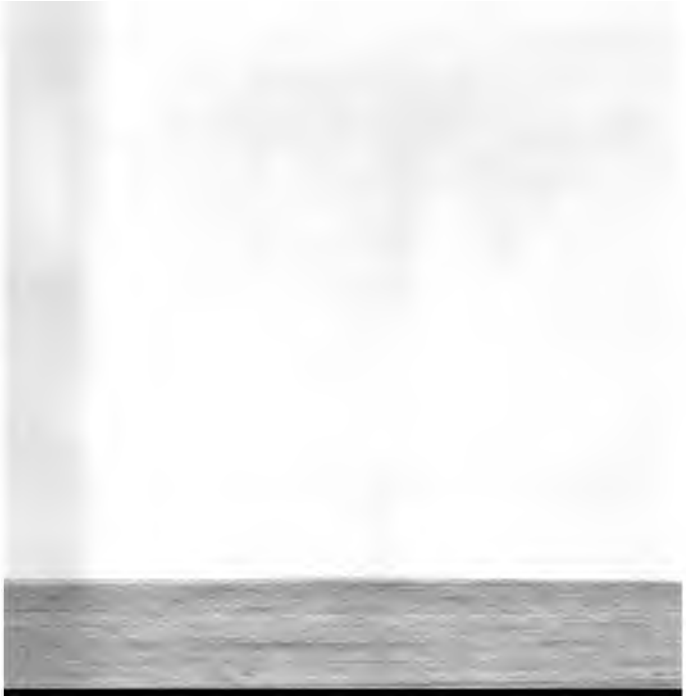
beſchwe

eſchweren, noch das jemand andern zu thun ge-
atten, in kein Weis noch Weg, als lieb einem je-
:n ſei, unſer ſchwere Ungnad und Straf zu ver-
ieiden, und dazu ein Pön, nämlich zehen Mark lö-
)igs Golds, die ein jeder, ſo oft er freventlich
ierwider thäte, Uns halb in unſer Kammer, und
en andern halben Theil vielgedachtem Kaiſermayr,
inen Erben und Nachkommen, zu bezahlen verfal-
:n ſeyn ſolle."

"Mit Urkund dieß Briefs, beſiegelt mit un-
rm kaiſerlichen anhangenden Inſiegl, der geben iſt
1 unſerer Stadt Wien den 29. Decembris nach
:hriſti unſers lieben Herrn Seligmachers gnadenrei-
)en Geburth im tauſend ſechs hundert und zwei
nd dreißigſten Jahr . . . . .

Ferdinand.

Ad Mandatum Sacrae Caeſ.
Reg. Majeſtatis proprium.
Tobias Gertinger.



Stanford University Libraries
3 6105 013 845 420

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305